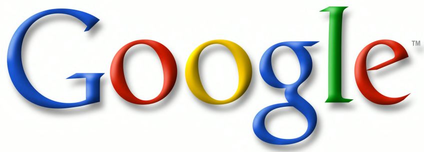


oder als die einer naturgemäßen Entwicklung zu betrachten habe. Einzelne volksmäßige Ausdrücke enthalten schon die frühern römischen Schriftsteller, wie Ennius, Plautus, unter denen des goldnen Zeitalters vornehmlich Vitruvius; allein erst in den letzten Jahrhunderten des Westreiches, als der strenge patricische Geist der classischen Schule untergegangen war, begann das Eindringen zahlreicher Idiotismen in die litterärische Sprache und machte besonders in dem prosaischen Vortrage von nun an bedeutende Fortschritte. Von großen Folgen war in dieser Beziehung die politische Gleichstellung der römischen Unterthanen, die nun auch das litterärische Übergewicht Latiums nicht anerkennend mit ihrem Provincialismus ohne Scheu hervortraten *. Treffend sagt daher Isidorus Orig. 1, 31: **unaquaeque gens facta Romanorum cum suis opibus vitia quoque et verborum et morum Romam transmisit.** Wenn nun die späteren Schriftsteller dem niedern Ausdrucke Thor und Thür öffneten, so machten ihn die Grammatiker zum Gegenstande der Erörterung, wobei sie gewöhnlich den practischen Gesichtspunct der Sprachreinigung hatten. Gellius z. B. hat uns im letzten Capitel seiner Noctes atticae den Titel eines Buches von T. Lavinius De verbis sordidis aufbewahrt, dessen Verlust (denn sordidus bedeutet hier gemein, volksmäßig, Noct. att. 9, 13) in mancher Beziehung zu bedauern ist. Eine sehr reiche Sammlung dunkler, veralteter und volksmäßiger Wörter ist jedoch auf unsre Zeit gekommen, Festus bekanntes auf Verrius Flaccus gegründetes Buch De significatione verborum, das, wiewohl großentheils nur in einem von einem Zeitgenossen Karls des Großen, Paulus Diaconus, verfaßten Auszuge vorhanden und an vielen Stellen verderbt, immer noch als eine Fundgrube für lateinische und eben so wohl für romanische Wortforschung be-

*) Näheres über den lateinischen Sprachverfall sehe man in den römischen Litteraturgeschichten, besonders bei Bernhardy S. 290 ff., 295 ff., 2. Ausg. 'Umrisse zu einer Geschichte der römischen Volkssprache' theilt Aug. Fuchs mit in seinem fleißig gearbeiteten Buche: Die romanischen Sprachen in ihrem Verhältnisse zur lateinischen S. 35—50. Die der Erforschung des altrömischen Volksdialects gewidmeten Schriften bespricht Schuchardt, Vokalismus des Vulgärlateins I, 40 ff.


600092779/



Grammatik

der

Romanischen Sprachen

von

Friedrich Diez.

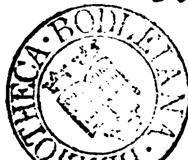
Erster Theil.

Dritte, neu bearbeitete und vermehrte Auflage.

Bonn,

Eduard Weber's Buchhandlung.
R. Weber & M. Hochgürtel.

1870.



[illegible]

l t.

Vorwort.

In der vorliegenden dritten Ausgabe ist es der Lautlehre ergangen wie in der zweiten: sie mußte sich einer neuen wenn auch minder umfassenden Bearbeitung unterwerfen. Daß sich in einem Zeitraume von etwa zwölf Jahren für eine historische Grammatik der romanischen Sprachen viel des Neuen ergeben mußte, läßt sich denken. Einerseits besitzen diese Sprachen eine große ihr Material von Jahr zu Jahr bereichernde handschriftliche Litteratur, dergleichen sich allerdings auch andre Gebiete rühmen können. Andrerseits erfreuen sie sich einer sehr thätigen Forschung nicht nur von Seiten der Einheimischen, sondern auch der Fremden, und diese fast europäische Betheiligung ist ein Vorzug, der andern Gebieten versagt oder nur in geringerem Maße vergönnt ist. Was aber die Arbeiten der Einheimischen betrifft, so ist die zunehmende Thätigkeit der neuen Schule desjenigen Landes, welchem Raynouard, der Gründer der romanischen Philologie, angehört, nicht hoch genug anzuschlagen.

Es versteht sich, daß diese wachsenden Bestrebungen der letzten Jahre nicht ohne Einfluß auf gegenwärtige neue Ausgabe bleiben durften. Ich bedaure nur, daß ich, von der Kargheit der Zeit beengt, nicht allem dem, was geleistet worden, die gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden vermochte, daß ich manche treffliche Beobachtung, man-

chen zu Tage geförderten Schatz nur obenhin berühren konnte oder gar bei Seite legen mußte.*

Die Einrichtung ist dieselbe geblieben wie in der zweiten Ausgabe. Nur habe ich dem Walachischen diesmal die nämliche Stelle in der Reihe der Sprachen angewiesen wie in dem zweiten und dritten Bande der genannten Ausgabe.

In der Einleitung habe ich auch diesmal die üblichen Gränzen der Grammatik einigermaßen überschritten, indem ich Mehreres einmischte, welches eigentlich in das Gebiet der Geschichte der Sprachen gehört. Dahin rechne ich die kurzgefaßte Litteratur der ältesten Schriftdenkmale, auf welche ich schon im Eingange des Buches die Aufmerksamkeit des Lesers zu lenken beabsichtigte, da wir in ihnen die reinsten entscheidendsten Sprachquellen besitzen. Aber auch die ältere Litteratur der grammatischen Hülfsmittel glaubte ich bei dieser Gelegenheit beachten zu müssen, wobei ich mich indessen möglichst auf solche Schriften beschränkte, die mir aus eigner Benutzung bekannt sind.

Bonn im September 1869.

F. D.

*) Dies gilt namentlich von Schuchardts bedeutendem Buche über den Vocalismus des Vulgärlateins, das ich nur wenig zu benutzen im Stande war. Um so mehr fühle ich mich veranlaßt, den Leser unmittelbar auf dasselbe als ein ergänzendes Werk hinzuweisen.

Inhalt.

Einleitung. Bestandtheile und Gebiete der romanischen Sprachen.

Abkürzungen.

I.

Abl. Ableitung.
agſ. angelſächſiſch.
ahd. althochdeutſch.
alban. albaneſiſch.
altn. altnordiſch.
altſ. altſächſiſch.
anl. anlautend.
ausl. auslautend.
bret. bretoniſch.
burg. burgundiſch (bourgogniſch).
cat. catalaniſch.
chw. churw. churwälſch.
Egn. Eigenname.
fr. franz. franzöſiſch.
frſ. frieſiſch.
hd. hochdeutſch.
henneg. hennegauiſch.
inl. inlautend.
it. ital. italieniſch.
lomb. lombardiſch.
mail. mailändiſch.
mhd. mittelhochdeutſch.
mlat. mittellateiniſch.
mndl. mittelniederländiſch.
ndd. niederdeutſch.
ndl. niederländiſch.
neap. neapolitaniſch.
nhd. neuhochdeutſch.
norm. normanniſch.
occ. occit. occitaniſch (aus Languedoc).
Ortsn. Ortsname.
pg. port. portugieſiſch.
pic. picardiſch.
piem. piemonteſiſch.
pr. prov. provenzaliſch.
ſic. ſicilianiſch.
ſp. ſpan. ſpaniſch.
urſpr. urſprünglich.
ven. venez. venezianiſch.
vrlt. veraltet.
wal. walachiſch.
wald. waldenſiſch.
wall. wallon. walloniſch.
zſgſ. zuſammengeſetzt.
zſgz. zuſammengezogen.
Zſſ. Zuſammenſetzung.
* bezeichnet hypothetiſche, erklärende Formen oder Wörter.

II.

Alex. Alexandre, ed. Michelant.
Alx. Alexandro, p. p. Sanchez.
Apol. Apolonio, p. p. Ochoa.
App. ad Prob. Appendix ad Probum (Analecta gramm. edd. Eichenfeld et Endlicher, p. 444.)
Arch. stor. Archivio storico italiano.
Barl. Barlaam, herausg. von Zotenberg u. Meyer.
B. Bartschs Denkmäler der prov. Litteratur.
B. Chr. pr. Bartschs prov. Chrestomathie.
Bc. Berceo, p. p. Sanchez.
Bert. Berte, p. p. P. Paris.
BLat. Tesoretto di Brunetto Latini.
Bonv. Bonvesin, ed. Bekker.
Bréq. Bréquigny et la Porte du Theil, Diplomata tom. I. (ältere Ausgabe).
Brun. Brunetti, Codice diplom. tom. I.
Brut, p. p. Leroux de Lincy.
Bth. Boethiuslied, s. S. 103.
Canc. de B. Cancionero de Baena. Madr. 1851.
Canc. ined. Cancioneiro inedito.
Carp. Carpentier, Glossarium novum cet.
Cas. litt. Casae litterarum, ed. Lachmann.
CGen. Cancionero general in Schuberts Bibl. castell. tom. II.
Charl. Charlemagne, p. p. Michel.
Ch. d'Alex. Chanson d'Alexis, s. S. 120.
Ch. d'Ant. Chanson d'Antioche, p. p. P. Paris.
Chr. albig. Chronique de la guerre albigeoise, Hist. de Langued. III.
Chr. de Ben. Chronique de Benoît, p. p. Michel.
ChRol. Chanson de Roland, p. p. Michel.
Chx. Choix cet. p. p. Raynouard.
Class. auct. Classici auctores, ed. Ang. Majus.
CLuc. Conde Lucanor, ed. Keller.
CNA. Cento novelle antiche. Torino 1802.
DC. Du Cange, Glossarium med. latinitatis.
DDin. Cancioneiro del rei D. Diniz, p. p. Lopez de Moura.
Eidschwüre, s. S. 119.
Er. Erec, herausg. v. Bekker.
Esp. sagr. España sagrada, por Florez y Risco.
Ev. Joh. ed. Hofm. Christi Predigt bei der Fußwaschung, herausg. von K. Hofmann.
FBej. Foros de Beja (Colecç. V, 456 ff.)
FC. FCont. Fabliaux et contes, p. p. Barbazan, éd. de Méon.
Fer. Ferabras, ed. Bekker.
FGrav. Foros de Gravão (Colecç. V, 367 ff.)
FGuard. Foros de Guarda (das. 399 ff.)
FJ. FJuzg. Fuero Juzgo, Madr. 1815.
Flam. Flamenca, p. p. P. Meyer.
Flor. Floresta de rimas antiguas, ed. Böhl de Faber. tom. I.
FMart. Foros de San Martinho de Mouros (Colecç. IV, 579 ff.)
Form. Formulae. z. B. Marculfi.
Fragm. d'Alex. herausg. v. Heyse.
Fragm. v. Val. Fragment von Valenciennes, s. S. 119.
FSant. Foros de Santarem (Colecç. IV, 531 ff.)
FTorr. Foros de Torres Novas (das. 608 ff.)
Fumag. Fumagalli, Codice diplomatico.
GA. GAlb. Guerre des Albigeois (Croisade contre les Albigeois) p. p. Fauriel.
Gar. Garin, p. p. P. Paris.
G. d'Angl. Guillaume d'Angleterre, p. p. Michel.
Gl. Glossae, z. B. cassellanae, erfordienses (ed. Öhler), graecolatinae (ed. Labbaeus), Isidori, sangallenses.
GO. GOcc. Glossaire occitanien.
GProv. Grammaires provençales, p. p. Guessard.
GRiq. Giraud Riquier, ed. Pfaff.
GRoss. Gérard de Roussillon, ed. Hofmann.
Gstl. L. Geistliche Lieder, herausg. v. Bekker.
GVian. Gérard de Viane, ed. Bekker.
GVic. (in den span. Stellen) Gil Vicente im Teatro español, ed. Böhl.
GVic. Gil. Vicente, Hamb. 1834.

HLang. Histoire gén. de Languedoc.
HPM. Historiae patriae monumenta, chartarum tom. I. (Aug. Taur. 1836).
Jfr. Jaufre, Lex. rom. I.
Inf. L'Inferno di Dante.
L. Lex (Burg., Long., Ripuar., Sal. etc.)
Lex. bud. Lexicon valachicum, Budae 1825.
Leys. (Leys d'am.) Las leys d'amors, p. p. Gatien-Arnoult.
LGuill. Lois de Guillaume le Conquérant, ed. Schmid.
Libr. psalm. Libri psalmorum, ed. Fr. Michel.
LJob, Livre de Job, p. p. Leroux de Lincy.
LRom. Lexique roman, p. Raynouard.
LRs. LRois. Livres des Rois, p. p. Leroux de Lincy.
Lup. Lupus, Codex diplomaticus.
Mab. Ann. Mabillon, Annales ord. S. Benedicti, Lucae 1739.
Mab. Dipl. Mabillon, Res diplomatica, Par. 1709.
Marc. Marca hispanica, ed. Marca.
Marin. Marini, Papiri diplomatici.
MFr. Marie de France, p. p. Roquefort.
Mousk. Phil. Mouskes, p. p. Reiffenberg.
Mur. Ant. Muratori, Antiquitates italicae, Mediol. 1738.
Mur. Inscr. Muratori, Thes. inscriptionum.
NFabl. Nouv. fabliaux, p. p. Jubinal.
NFC. Nouveaux fabliaux et contes, p. p. Méon.
Orell. Orelli Inscript. 1. Ausg.
Par. Il Paradiso di Dante.
Pass. de J. C. Passion de Jésus-Christ, s. S. 120.
PC. PCid. Poema del Cid, p. p. Sanchez.
PO. Parnasse occitanien.
PPS. Poeti del primo secolo.
Purg. Il Purgatorio di Dante.
Ren. Renard, p. p. Méon.
RMunt. Ramon Muntaner ed. Lanz.
Rol. Roland, p. p. Michel.
Roq. Roquefort Glossaire de la langue romane.
Rou, p. p. Pluquet.
Ruteb. Rutebeuf, p. p. Jubinal.
Rz. Ruiz, p. p. Sanchez.
Sa Eulalia, Legende von der heiligen Eulalia (Lied von St. Amand), s. S. 119.
SB. SBern. Sermons de St. Bernard, p. p. Leroux de Lincy.
SGrég. Dialogues de S. Grégoire, p. p. Du Méril.
SLég. Vie de St. Léger, s. S. 120.
S. Prov. Proverbios de Santillana. Madr. 1799.
SRos. Santa Rosa, Elucidario.
SRom. Silva de romances, ed. J. Grimm.
SSag. Roman des sept sages, ed. Keller.
TCant. Thomas de Canterbury, ed. Bekker.
Tirab. Tiraboschi, Storia della badia di Nonantola, vol. II.
Trist. Tristan, p. p. Michel.
Trov. Trovas e cantares. Madr. 1849.
Voc. hag. Vocabulaire hagiologique, par Chastelain.
Yep. Yepes, Cronica de la orden de S. Benito.

In slavischen Wörtern ist ć = deutschem tsch, ch ist Aspirata, ǵ = dsch, j = deutschem j, s̓ = sch, v = w, z = franz. z, tz = deutschem z, ż = fr. j. Dasselbe gilt für das Albanesische; überdies ist hier ẹ = dem unterstrichenen ε der Grammatiker, ü = deutschem ü. Diese Zeichen werden auch für das Romanische benutzt (der Palatal ǵ in den Tabellen S. 292. 304 auch für den franz. Zischlaut g). Die Schreibung arabischer Wörter mit lateinischen Buchstaben ist die von Ewald.

Romanische Grammatik.

Einleitung.

Bestandtheile und Gebiete der romanischen Sprachen.

I. Bestandtheile.

Sechs romanische Sprachen ziehen von Seiten grammatischer Eigenthümlichkeit oder litterärischer Bedeutung unsre Aufmerksamkeit auf sich: zwei östliche, die italienische und walachische; zwei südwestliche, die spanische und portugiesische; zwei nordwestliche, die provenzalische und französische. Alle haben ihre erste und vornehmste Quelle in der lateinischen. Aber nicht aus dem classischen Latein, dessen sich die Schriftsteller bedienten, flossen sie, sondern, wie schon vielfach und mit Recht behauptet worden, aus der römischen Volkssprache oder Volksmundart, welche neben dem classischen Latein im Gebrauche war, und zwar, wie sich versteht, aus der spätlateinischen Volksmundart. Man hat nicht unterlassen, das Dasein einer solchen Mundart durch Zeugnisse der Alten selbst zu erweisen; ihr Dasein aber ist eine Sache, die so wenig eines Beweises bedarf, daß man vielmehr für das Gegentheil als eine Ausnahme von der Regel Beweise zu verlangen berechtigt wäre. Nur muß man sich hüten, unter jenem Idiome etwas anders zu verstehen, als was man überall darunter versteht, den niedern Redegebrauch in einer und derselben Sprache, der sich in nachlässigerer Aussprache der Wörter, in der Hinneigung zur Auflösung grammatischer Formen, in der Anwendung zahlreicher von den Schriftstellern gemiedener Ausdrücke, in eignen Redeweisen und Constructionen zu erkennen gibt. Diese und keine andre Folgerungen gestatten die Zeugnisse und Proben, die sich in den Schriften der Alten vorfinden; höchstens darf man einräumen,

kann glauben, daß Wörter wie auca, furo, plagia, die um das Jahr 600 als allbekannt und ächt lateinisch im Gebrauche und später in fast sämmtlichen romanischen Mundarten einheimisch sind, in dem Zwischenraume von 150 Jahren seit dem Untergange des Römerreiches sich provinciell entwickelt und ihren Eingang sogleich in die damalige litterärische Sprache gefunden haben sollten? Auca für avica (von avis) ist überdies, da die Tochtersprachen kaum noch Gebrauch von dem Suffix ica machen, offenbar eine mehr lateinische als romanische Ableitung, und von furo hat sich im Italienischen die wahre alte Bedeutung Erzdieb erhalten. Auch andre, im Mittellatein nicht vorhandene Wörter nehmen kraft ihres Gepräges lateinische Herkunft in Anspruch. Ital. ripido (steil) z. B. weist auf ein lateinisches Urbild zurück, da der Romane das Suffix idus niemals zu neuen Schöpfungen verwendet: aus ripa erwuchs ripidus, wie aus viscus viscidus. Das Alter eines Wortes von seinem urkundlichen Sichtbarwerden schlechthin abhängig machen zu wollen, ist zwar ein diplomatisch richtiges, aber eben darum ein auf der Oberfläche sich haltendes Verfahren, welches der Geschichte der Sprache nothwendig Gewalt anthut. Manches der in dem obigen Verzeichnisse enthaltenen lateinischen Wörter würde, ohne sein zufälliges Vorkommen bei einem einzelnen Schriftsteller, der mittlern Latinität zufallen, manches romanische von alter Herkunft ohne ein solches Ursprungszeugnis in fremden Sprachen gesucht und vielleicht auch gefunden werden. Leicht möchte es z. B. dem it. cansare so ergangen sein, hätte uns nicht Priscian in einem Fragment des Ennius campsare aufbewahrt. Wir dürfen bei unsrer Schätzung mittellateinischer und romanischer Wörter nie vergessen, daß wir vom lateinischen Sprachschatze nur ein großes Bruchstück besitzen, daß die Bildungsstufe, auf welcher sich die Römer befanden, ihre Künste, Handwerke und Lebenseinrichtungen einen größern als den uns überlieferten Vorrath von Ausdrücken voraussetzen: von diesen hat sich ein beträchtlicher Theil in Glossaren geborgen. Viele derselben, zumal die technischen, mögen aber im Mittellatein wieder zu practischer Bedeutung gelangt sein.*

---

*) Diese Frage hat Pott in seiner Abhandlung Plattlateinisch und Ro-

Unter den mittellateinischen Schriften, welche die größte Ausbeute an altromanischen Wörtern gewähren, stehen die lexicalischen oben an. Hier verdient des fruchtbaren und belesenen Bischofs Isidorus von Sevilla († 635—636) Origines oder Etymologiae, besonders wegen der eilf letzten Bücher, zuerst genannt zu werden. Der Verfasser hatte eigentlich nur die Absicht, rein lateinische Wörter zu erklären, allein es laufen ihm schon nicht wenige unlateinische mit unter und andre nennt er gradezu vulgäre oder auch spanische, die sich denn auch größtentheils im Spanischen wiederfinden. Dieses Buch überwiegt weniger durch Reichhaltigkeit als durch Authenticität und Correctheit die noch nicht sämmtlich abgedruckten alten Glossare. Unter diesen ist das des Placidus als eins der reinsten und ältesten (wohl aus dem 6. Jh.) für unsre Zwecke wenig ergiebig. Von weit größerer Wichtigkeit ist das dem schon genannten Isidorus zugeschriebene, in besonderem Grade verunstaltete Glossar. Auch dieser Sammler schöpfte, wie Placidus, noch aus dem ächten Festus, aber es fehlt ihm nicht an Wörtern des spätesten Gepräges: badare, ballatio, borda, campio, cocistro, pilasca, pilotellus u. dgl.; selbst schon einige deutsche, wie lecator, frea, letzteres aus der L. Long., haben Eintritt gefunden. Weniger leisten die griechisch-lateinischen Glossare. Reichlichen Ertrag aber gewähren die lateinisch-deutschen. Obenan stehn hier die Casseler Glossen, in einer Handschrift, die noch dem 8. Jh. anzugehören scheint (herausg. von W. Grimm, Berlin 1848), mit vollständigem Facsimile. Demnächst ist das Wörterbuch des heil. Gallus zu nennen, welches in das 7. Jh. gesetzt wird (abgedruckt in W. Wackernagels Lesebuch I, 27, in Hattemers Denkmälern I, 11). Auch andre zum Theil

---

manisch (Zeitschr. für vergl. Sprachf. I, 309) mit großer Umsicht besprochen. Zur Herausgabe der ältesten Glossare hatte schon Ruhnken aufgefordert, ut (quis juniorum literatorum) linguam latinam, de cujus inopia vetus querela est, aliquot mille vocabulis ac formis nondum cognitis locupletet, s. Bernhardy, Römische Litteraturgeschichte, 302, 2. Bearbeitung. Ruhnken spricht hier von Leydener Handschriften. Neuerlich hat Hildebrand, Gloss. lat. saec. IX. praef., wieder darauf hingewiesen: es sind Glossare, worin, wie in denen von Reichenau, seltnere lateinische Vocabeln durch üblichere erklärt werden.

weit umfangreichere Arbeiten dieser Gattung, wie die Pariser Glossen (herausg. von Graff, Diutiska I, 128), die Schlettstädter (von Wackernagel, Haupts Ztschr. V, 318), der Vocabularius optimus (von demselben, Basel 1847), die lateinisch-angelsächsischen zu Erfurt (von Öhler, Jahrbb. der Philol. v. Jahn und Klotz, Suppl. XIII, S. 257 ff.), endlich auch einige deutsch-lateinische Gespräche aus dem 9. Jh. (von W. Grimm, Berlin 1851) liefern uns mit schlechtem Latein willkommne Beiträge zur romanischen Sprachgeschichte. Diese grammatischen Denkmäler werden jedoch von einem juristischen in die ersten Zeiten des Mittelalters hinaufreichenden, worin der romanische Ausdruck unbewältigt durchbricht, der Lex Salica, noch übertroffen; man vergleiche Potts wichtige Abhandlung über die sprachliche Seite dieses berühmten Gesetzes (Höfers Ztschr. III, 113, Ztschr. für vergleich. Sprachf. I, 331).* Auch die übrigen germanischen Gesetze, vornehmlich die longobardischen, welche Pott gleichfalls in dieser Beziehung erläutert hat (Vergl. Sprachf. XII. XIII), ferner die Rechtsformeln, unter welchen die des Marculfus aus der Mitte des 7. Jh. herstammen sollen, so wie die ältern Urkunden gehören zu den Quellen des altromanischen Wortschatzes. Diesen Denkmälern des Mittelalters sind noch die spätern oder interpolierten Schriften der römischen Feldmesser beizufügen, namentlich die halb barbarischen Casae litterarum, 'das sonderbarste durch langen Schulgebrauch am meisten mitgenommene Stück der ganzen Sammlung' (Rudorff S. 406—409), vgl. Galvani im Archiv. stor. XIV, 369, Pott in der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft XII, 219.

Das folgende Verzeichnis bringt eine Auswahl mittellateinischer Wörter und Formen, die sich im Romanischen wiederfinden, Beispiels halber auch verschiedene classische Wörter mit neuen Bedeutungen. Es beschränkt sich im allgemeinen auf den Zeitraum vor Karl d. Gr., weil bis dahin größere Reinheit der

---

*) 'Die Vermuthung ist wohl nicht allzu kühn: gewiß zur ersten schriftlichen Abfassung des Gesetzes . . . seien sprach- und schriftkundige romanische Provinzialen hinzugezogen ... Jedenfalls gehört die Entstehung und Weiterbildung des Salischen Gesetzes derjenigen Periode an, in welcher sich auf Galliens Boden ... dem Latein die romanische Sprachgestalt entrang.' Pott.

Form vorausgesetzt werden darf als später, wo die in ihrer Entwicklung weiter fortgeschrittene Volkssprache das Mittellatein schon mit mehr verdunkelten oder misverstandnen Formen bereicherte.* Ducange's unschätzbares Werk ist die Hauptquelle, woraus dies Verzeichnis geschöpft ward; es kam hier darauf an, die nöthigsten romanischen Formen, und, wo sie einigermaßen sicher ist, auch die Herleitung beizufügen.

accega (Schnepfe) Gl. erford.; it. acceggia, sp. arcea, fr. mdartl. acée. Von acies.

acia ala Gl. Isid.; ein passendes Etymon für das pg. aza Flügel, wäre nicht mit gutem Grunde axilla ala zu vermuthen.

aciarium, acciarium *στόμωμα* Gl. lat. gr. (Stahl); it. acciajo, sp. acero, fr. acier. Von acies.

adplanare Gl. Isid.; it. applanare, pr. aplanar.

ala: inula, quam alam *rustici* vocant Isidorus 17, 11; sp. pg. ala, it. ella.

amaricare für amarum reddere Class. auct. VI, 506; it. gleichlautend, sp. pr. amargar.

ambactia, ambaxia (Auftrag) L. Sal., goth. andbahti; it. ambasciata Botschaft.

amma: haec avis (strix) *vulgo* dicitur amma ab amando parvulos, unde et lac praebere fertur nascentibus, sagt Isidorus 12, 7; sp. pg. ama nur in der Bed. Pflegerin, Amme, bei Hesychius *ἀμμά*.

ascilla, ascella, auf romanische Weise umgestellt aus axilla, bei Isidorus, Gregor v. T. und vielen andern; it. ascella, pr. aissela.

astrosus quasi malo sidere natus Isidorus 10, 13; sp. pg. astroso unglücklich.

astrus, astrum (Steinboden, Heerd), abgel. astricus Gl. sangall.; fr. âtre, lomb. astrac, nhd. estrich.

auca für anser: accipiter, qui aucam mordet L. Alam.;

---

*) Treffend ist der Ausspruch eines Kenners: Il faut bien distinguer deux basses latinités, celle de laquelle le roman a été fait, et celle qui a été faite sur le roman. Littré, Hist. d. l. l. fr. II, 380, éd. de 1863.

aucas tantas, fasianos tantos Form. Marc. und auch sonst sehr üblich; pr. auca, sp. auca, oca, it. oca, fr. oie. S. oben S. 30.

baburrus stultus Isidorus 10, 31; vgl. it. babbaccio, babbeo, babbuino Tölpel, sp. babia Dummheit, lat. babulus für fatuus bei Apulejus.

baia: hunc (portum) veteres a bajulandis mercibus vocabant baias, bemerkt Isidorus 14, 8; it. baja, sp. bahía, fr. baie.

ballare, zu folgern aus dem Subst. ballatio: choreis et ballationibus Gl. Isid.; it. ballare, sp. bailar, altfr. baler. Muthmaßlich deutscher Herkunft.

balma Grotte, als geographischer Name in sehr alten Urkunden; pr. balma, altfr. balme, baume. Ungewisser Herkunft.

barbanus, quod est patruus L. Long. (Rothari leg. 163); it. barbáno. Von barba.

baro, barus (Mann, freier Mann) L. Sal., Rip., Alam. und auch sonst häufig im Mlatein; daher it. barone, fr. baron, sp. varon. Über die Herkunft dieses wichtigen Wortes s. Etym. Wb.

basca ein Gefäß: cum casa et furno et basca, s. Maffei, Stor. dipl. 272 (v. J. 650); nach Muratori das it. vasca, von vas.

baselus: phaselus est navigium, quem nos *corrupte* baselum dicimus; so Isidorus 19, 1. Das span. baxel, vaxel, welches Isidorus im Auge hatte, entspricht dem ital. vascello, fr. vaisseau und ist vom lat. vas, vasculum, vgl. vascellus Grut. Inscr., denn anlautendes ph geht im Spanischen schwerlich in b über.

bostar locus, ubi stant boves Gl. Isid.; sp. bostar, pg. bostal Ochsenstall.

branca (Kralle, Klaue), in den Verbindungen branca lupi und branca ursi bei einem der Feldmesser Lachm. p. 309, branca leonis (Löwenklau) gleichfalls im Mlatein; it. altsp. pr. branca, fr. branche, wal. brence̦.

caballicare (reiten): si quis caballum sine permissu domini sui ascenderit et eum caballicaverit L. Sal. und auch sonst häufig; it. cavalcare, sp. cabalgar, fr. chevaucher.

caecula (eine Schlangenart) Isidor. 12, 4; vgl. it. ciecolina sehr kleiner Aal.

cai (kai) cancellae d. i. cancelli Gl. Isid.; sp. cayos (Plur.), pg. caes, fr. quai Sandbank, Deich. Kymr. cae Umzäunung.

caldaria (Kessel) bei Gregor v. T.; it. caldaja, sp. caldera, fr. chaudière dass.

cama: in camis i. e. in stratis, sagt schon Isidorus 19, 22 und an einer andern Stelle 20, 11: cama est brevis et circa terram, Graeci enim χαμαὶ breve dicunt; nur sp. pg. cama Bett, Lager, Streu, acamar auf die Erde ausstrecken. Isidors Herleitung scheint richtig.

cambuta (Krummstab), cabuta in einer Urkunde v. J. 533 s. Bréq. n. 15, vgl. Pertz Mon. germ. II, 14; sp. gambote krummes Holz. Das Wort gehört zu gamba.

caminata (heizbares Zimmer) im ältesten Mlatein; it. camminata Saal, fr. cheminée Rauchfang.

caminus für via gebraucht: quomodo currit in camino S. Petri, heißt es z. B. in einem spanischen Actenstück vom König Wamba; it. cammino, sp. camino, fr. chemin. Vgl. kymr. cam Schritt.

campana (Glocke, aus Campanien stammend) bei Isidorus 16, 24 mit statera unius lancis (Schnellwage) erklärt; it. sp. pr. campana.

campiones gladiatores pugnatores Gl. Isid.; it. campione, sp. campeon, fr. champion. Von campus.

canava camea (camèra?) post coenaculum Gl. Isid.; it. cánova Vorrathskammer.

canna (ein Trinkgefäß): cochleares, cultellos, cannas, potum, bei Venantius, s. Ducange; altfr. quenne, nfr. canette. Lat. canna Rohr.

capa (Mantel) nach Isidorus 19, 31 quia quasi totum capiat hominem; it. cappa, sp. capa, fr. chape.

capanna (schlechte Hütte): hanc *rustici* capannam vocant, quod unum tantum capiat Isidorus 15, 12, 2; it. capanna Strohhütte, sp. cabaña, fr. cabane.

capere als Intrans. mit der Bed. Platz haben, hinein gehn,

im ältesten Mlatein, und schon in der Vulgata sermo meus non capit in vobis; ebenso it. capére, sp. pr. caber.

capitanus, capitaneus (Hauptmann) gleichfalls im ältesten Mlatein; it. capitano, sp. capitan, pr. capitani, altfr. chevetaine, nfr. capitaine.

capritus für das richtigere capellus = haedus: si quis capritum sive capram furatus fuerit L. Sal.; sp. cabrito, pr. cabrit, fr. cabri, it. capretto; neupr. cabridá = fr. chevroter.

capro (Dachsparren), capriuns râfûn Gl. cass.; sp. pr. cabrion, fr. chevron. Von caper.

capulare: si quis pedem alterius capulaverit L. Sal.; pr. chaplar, altfr. chapler abhauen. Von capulus Degengriff, Degen.

capulum funis a capiendo, quod eo indomita jumenta comprehendantur, erklärt Isidorus 20, 16; it. cappio Schleife, sp. cable, fr. câble Tau, Seil, mittelgr. καπλίον.

cara s. unten im griechischen Verzeichnis.

carabus s. im griechischen Verzeichnis.

carpa (Karpfen) Cassiodorus und Spätere; sp. carpa, fr. carpe, wal. crap, it. carpione.

casa für domus schon im frühsten Mlatein, aber noch bei Isidor. 14, 12 casa est *agreste* habitaculum palis, arundinibus et virgultis contextum; it. sp. pr. casa, wal. casę.

casnus für quercus, casnetum für quercetum, dieses schon in einer Urkunde v. J. 508: nemus, quod dicitur Morini Casneti Bréq. n. 5; altfr. caisne, quesne, chesne, neufr. chêne und für casnetum chénaie. Aus quercinus entstellt.

casula vestis cucullata, quasi minor casa Isidor. 19, 24; sp. casulla Meßgewand.

cattare: cattus, quod cattat (al. catat, captat) i. e. videt Isidor. 12, 2; altsp. catar mit ders. Bedeutung, oberital. churw. catar finden, wal. cęutà schauen, suchen, hüten. Von captare, vgl. Vossii Etym. s. v. felis.

causa für res in der L. Sal. und überhaupt schon im ältesten Mlatein; it. sp. cosa, pr. causa, fr. chose.

cecinus für cygnus L. Sal.; it. cécino, cécero, sp. altfr. cisne. Von cicer Erbse, it. cece Knollen am Schnabel des Schwanes.

ciconia: hoc instrumentum (telon) Hispani ciconiam vocant Isidor. 20, 15; sp. cigüeña Pumpenstock.

circare: circat circumvenit Gl. Isid., circat montem Cas. litter. Lachm. p. 326, 17; gleichbed. sp. pg. cercar, aber altpg. pr. cercar, it. cercare, wal. cercà und cercetà (circitare), fr. chercher durchsuchen, suchen, eig. um etwas herumgehen.

clida für crates L. Baiv.; pr. cleda, fr. claie. Altirisch cliath u. s. w.

collina für collis Cas. litt. Lachm. p. 214; it. collina, sp. colina, fr. colline.

colomellus: hos (dentes caninos) *vulgus* pro longitudine colomellos vocant Isidor. 11, 1; sp. colmillo, pg. colmilho. Von columella.

colpus Leg. Barbar.; it. colpo, sp. golpe, pr. colp, fr. coup. Entstellt aus colaphus, das daher in der L. Sal. für und neben colpus gebraucht wird.

comba (tiefes Thal), vgl. den geographischen Namen Cumba in einer Urkunde v. J. 631 Bréq. p. 136; it. mdartl. conba, gomba, sp. pr. comba Krümmung, Schlucht. Von concava.

combrus (Haufe abgehauener Äste) Gest. reg. franc.; pg. combro Erdhaufe, it. ingombro, fr. encombre Hinderniß. Von cumulus.

companium, zsgs. aus cum und panis Brotgenossenschaft, Gesellschaft, L. Sal.; daher it. compagnia ꝛc.

condemnare aliquem s. v. a. damnum adferre alicui L. Sal.; altfr. condemner dass., s. Zwei altroman. Gedichte S. 50.

contrariare Prosper Aquitanus; it. contrariare, contradiare, sp. pr. contrariar, fr. contrarier.

cortinae sunt aulaea Isidorus 19, 26; it. sp. ebenso, wal. cortinę, fr. courtine. Von chors, eigentlich etwas Umgebendes, Schützendes.

cosinus, abgekürzt aus consobrinus, Fem. cosina Gl. sangall.; it. cugino, pr. cosin, fr. cousin.

costuma für consuetudo in einer Urkunde v. J. 705 coustuma Carp.; it. costuma ꝛc.

crema crematis für cremor bei Venantius; it. sp. pr. crema, fr. crême Rahm.

cucus für cuculus Isidor. 17, 7; venez. pg. cuco.

cusire, entstellt aus consuere, Gl. Isid.; it. cucire, wal. cose, sp. cusir, coser, pr. cóser, fr. coûdre.

dativa für donativa Gl. Isid.; sp. dádivas.

detentare Venantius u. a.; sp. detentar.

diffacere Capit. ad leg. Sal., L. Long.; it. disfare, sp. deshacer, fr. défaire.

directum für jus Form. Marc.; it. diritto, sp. derecho, fr. droit.

discapillare (des Haares berauben) L. Burg., L. Alam.; it. scapigliare, sp. descabellar, fr. décheveler das Haar verwirren.

drappus für pannus L. Alam., Form. Marc.; it. drappo, pr. drap, fr. drap, sp. trapo.

esca in der Bed. Zunder: unde et esca *vulgo* dicitur (fungus), quod sit fomes ignis Isidor. 17, 10; it. esca, wal. eascę, sp. yesca.

exartum (Gereute) L. Burg., Long., daher exartare; pr. eissart, fr. essarter. Von ex und sarritum.

exclusa (Schleuse) L. Sal., Gregor v. T., Venantius; sp. esclusa, fr. écluse.

excorticare (die Haut abziehn) L. Sal.; it. scorticare, sp. escorchar, pr. escorgar, fr. écorcher, von cortex.

falcastrum ferramentum curvum Isidor. 20, 14, Gregor d. Gr.; it. falcastro Hippe.

ficatum, quod Graeci συκωτὸν vocant Gl. Isid., Leber eines mit Feigen gemästeten Thieres; daher durch Übertragung it. fégato, wal. ficát, sp. higado, pr. fetge, fr. foie Leber überhaupt.

flasco (ein Gefäß) Gregor d. Gr., flasca Isidor. 20, 6; it. fiasco fiasca, sp. flasco, altfr. flasche, neufr. flacon. Von vasculum durch Versetzung des l.

focacius (Aschenkuchen): cinere coctus et reversatus ipse est et focacius Isidorus 20, 2; it. focaccia, sp. hogaza, fr. fouasse.

focus für ignis L. Alam. u. a.; it. fuoco, wal. foc, sp. fuego, pg. fogo, pr. fuec, fr. feu.

fontana für fons Cas. litt., L. Long., ursprünglich z. B. bei Columella aqua fontana, bis endlich das Adjectiv, wie öfters im Romanischen, den ganzen Sinn vertrat; it. sp. pr. fontana, fr. fontaine, wal. fųntųnẹ. In beiden letztern Sprachen ist das Primitiv nicht mehr vorhanden.

forestis (dem Wildbann unterworfener Wald), diese und andre Formen im frühsten Mlatein, z. B. der L. Long.; it. foresta, sp. floresta, fr. forêt. Von foris, eig. was außerhalb liegt, nicht betreten werden darf.

forisfacio offendo noceo Gl. Isid.; altit. forfare, pr. forfaire, fr. forfaire.

fortia forcia (Kraft, Stärke) Leg. Barb.; it. forza, sp. fuerza, pr. forsa, fr. force.

fundibulum für infundibulum Gl. Philox.; sp. fonil, pg. funil.

furo a furvo dictus, unde et fur, tenebrosos enim et occultos cuniculos effodit Isidorus 12, 2; sp. huron, pg. furão, altfr. fuiron, it. furetto eine Art Wiesel, Frettel. Von fur, vgl. it. furone Erzdieb.

gamba Gl. cass. u. a.; it. sp. ebenso, pg. gambia, fr. jambe, desgl. altsp. camba, churw. comba. Ursprünglich wohl Kniebug, von der lat. Wurzel in cam-urus, vgl. gr. καμπή, endlich Bein.

gannat χλευάζει Gl. lat. gr., gannum Gest. reg. franc.; it. inganno, sp. engaño, pr. engan Trug, Vb. it. ingannare, auch wal. ịngẹnà. Muthmaßlich aus dem Deutschen.

glenare (stoppeln): si quis in messem alienam glenaverit Capit. pacto L. Sal. add.; fr. glaner.

granica für horreum L. Baiv.; altfr. granche. Das neufr. grange kann aus granea herrühren.

gubia, auch guvia, gulbia, gulvia, Isidor. 19, 19; sp. gubia, pg. goiva, fr. gouge, it. gorbia Hohlmeißel. Wahrscheinlich iberischer Herkunft.

gunna (ein Kleidungsstück) Bonifacius; it. gonna, altsp. pr. gona, altfr. gone.

hostis für exercitus Leg. Barb., Gregor d. Gr.; it. oste, sp. hueste, pr. altfr. ost, wal. oaste.

incensum für thus Isidorus 4, 12; it. incenso, sp. incienso, pr. essés, fr. encens.

incincta praegnans, eo quod est sine cinctu Isidorus 10, 151; it. incinta, pr. encencha, fr. enceinte.

inculpare für culpare L. Sal.; it. incolpare, pr. encolpar, fr. inculper; lat. inculpatus hat die entgegengesetzte Bedeutung.

infans überhaupt für puer, puella, z. B. duos infantes, unum qui habuit IX annos, alium qui habuit XI L. Rip.; it. sp. infante, pr. enfan, fr. enfant mit derselben Bedeutung, it. fante Soldat zu Fuß.

insubulum (Weberbaum) Isidorus; it. subbio, sp. enxullo, altfr. ensouple.

iterare für iter facere Columbanus, Venantius u. a.; pr. edrar, altfr. errer.

labina, eo quod ambulantibus lapsum inferat Isidorus 16, 1, vgl. lavina (Einsturz) nach Ducange beim h. Hieronymus; churw. lavina, ahd. lewina, fr. lavange.

latus als Präposition gebraucht: latus curte L. Sal., latus se Cas. litt. und auch sonst oft; pr. latz, altfr. les.

lorandrum: rhododendron, quod corrupte *vulgo* lorandrum (al. lorandeum) vocatur Isidor. 17, 7; es ist it. sp. oleandro, fr. oléandre.

mantum Hispani vocant, quod manus tegat tantum Isidor. 19, 24; mantum majorem Urk. v. J. 542 Bréq. n. 23; it. sp. manto, fr. mante. Vom lat. mantelum.

marcus malleus major Isidorus 19, 7, bei den Classikern nur marculus; altit. marco.

mare für stagnum, lacus: omnis congregatio aquarum *abusive* maria nuncupantur Isidor. 13, 14; altfr. mare dass.

masca: striga, quod est masca L. Long., mascus grima (Larve) Gl. anglos. Beide Bedeutungen sind romanisch, z. B. piem. masca Hexe, fr. masque, it. maschera Larve.

matrina, matrinia in doppelter Bedeutung: 1) Stiefmutter L. Long.; 2) Pathin Cap. Car. M., it. matrigna, madrina, sp. madrina, fr. marraine.

merces in der Bed. Erbarmen, Mitleid, bei Gregor d. Gr. und vielen Späteren; it. mercè, sp. merced, fr. merci.

milimindrus oder milimindrum Bilsenkraut: hanc (herbam) *vulgus* milimindrum dicit Isidor. 17, 9; sp. milmandro, pg. meimendro.

monitare für monere Venantius Fort.; daher pr. monestar, sp. amonestar, fr. admonéter?

montanea für montana sc. loca, auch wohl montania, zu folgern aus montaniosus Cas. litt., ein Gegenstück zu campania (s. im 1. Verzeichnis); it. montagna ꝛc.

mucare, muccare (schneuzen) L. Rip.; fr. moucher, mouchoir. Von mucus.

mustio: bibiones sunt qui in vino nascuntur, quos *vulgo* mustiones a musto appellant Isidor. 12, 8; it. moscione kleines geflügeltes Insect.

muttum *γρύ* Gl. lat. gr., also Mucks, nachher in die Bed. Wort übergegangen; it. motto, sp. mote, pr. fr. mot. Dem classischen muttire entspricht nur pr. altfr. motir.

nario subsannans Gl. Isid.; ahd. narro, comask. nar.

natica für und aus natis: *πυγή* natica Gl. gr. lat., nates, natices (l. naticae) Gl. paris. ed. Hild.; it. natica, sp. nalga, altfr. nache.

natta für matta: illud quod intextis junci virgulis fieri solet, quas *vulgo* nattas vocant Gregor v. Tours; fr. natte.

necare, negare für aqua necare L. Burg., Alam. etc.; it. annegare, sp. pr. negar, fr. noyer.

olca, olcha: campus tellure foecundus, tales enim incolae (Campani) olcas vocant Gregor v. T.; altfr. ouche, osche. Vgl. gr. *ὦλκα*.

padulis für paludis im ältesten Mlatein; it. padule, pg. paúl, sp. paul-ar.

pagensis schon bei Gregor v. Tours, in der L. Long. ꝛc. mit der doppelten Bed. Landsmann und Landmann; altsp. pages, pr. pages nur in letzterer.

pantanum s. v. a. palus, udis, erst in einer Urkunde Karls d. Gr., aber ein weit verbreitetes Wort: it. sp. pg. pantano, churw. pantan.

parcus, parricus (umzäunter Ort) L. Rip., L. Angl., parc L. Baiv.; it. parco, sp. parque, fr. parc. Wohl vom lat. parcere schonen.

pariculus für par: hoc sunt pariculas causas; charta paricla Form. Marc.; it. parecchio, sp. parejo, fr. pareil.

pecora für pecus = ovis Gl. sangall.; it. pecora.

petium u. a. Formen (Stück Land) etwa seit dem 8. Jh.; it. pezzo, pezza, sp. pieza, fr. pièce.

pirarius für pirus L. Sal., Capit. de villis; pr. peirier, fr. poirier.

placitum (Versammlung zur Berathung von Staatssachen) im frühsten Mlatein; it. piato, sp. pleito, altfr. plaid.

plagia für litus Gregor d. Gr.; it. piaggia, sp. playa, fr. plage. Von plăga.

praegnus statt praegnans: praegnum jumentum L. Alam.; zustimmt it. pregno, a, wogegen pg. prenhe, pr. prenh (kein Fem. prenha) in praegnas oder praegnans ihre Quelle haben.

praestare für mutuo dare Salvianus, Venantius, L. Sal.; it. prestare, sp. prestar, fr. prêter.

pretiare für pretium ponere L. Alam. ed. Herold, Cassiodor, vgl. Funccius De inerti ling. lat. aet. p. 708; it. prezzare, sp. preciar, fr. priser, mhd. prîsen.

prostrare für prosternere, nach dem Part. prostratus geformt, s. Funccius l. c. p. 714; it. prostrare, pr. prostrar, sp. postrar.

pulletrus, poledrus für pullus equinus L. Sal., L. Alam.; it. polédro, pulédro, sp. potro, altfr. poutre. Von pullus, vgl. fr. poulain.

rasilis (ein Stoff): ralla, quae *vulgo* rasilis dicitur Isid. 19, 22; sp. rasilla Art Sarsche.

redulus strues lignorum ardentium Gl. Isid.; altfr. re dass., von rete Netz, Gitter, daher gitterartig gelegte Scheiter.

regnare in der Bed. sich benehmen, sich verhalten, leben: bonum tibi est, luscum in vita regnare bei Tatian (Matth. 18, 9); altit. regnare, pr. renhar, altfr. regner in gleichem Sinne.

retortae, quibus sepes continentur L. Sal.; it. ritorta, pr. redorta, altfr. riorte Weidenband.

ruga platea ἀγυιά Gl. vett.; altit. ruga, sp. rua, fr. rue. Eigentlich Furche, daher Reihe.

salma, s. σάγμα im griechischen Verzeichnis.

sarna: hanc (impetiginem) *vulgus* sarnam appellant Isidor. 4, 8; sp. pg. sarna dass. Wahrscheinlich iberisch.

sarralia: lactuca agrestis est, quam sarraliam nominamus Isidor. 17, 10; sp. sarraja, pg. serralha.

semus für mutilus, simare für mutilare, Form. Pithoei, Cap. ad leg. Alam., L. Long., it. scemo, scemare, pr. sem, semar. Vom lat. semis.

singularis epur (Eber) Gl. sangall. und auch sonst sehr üblich; it. cinghiale, pr. senglar, fr. sanglier.

soca, soga (Riemen, Seil) Urk. unter Justinian, L. Long.; it. (in Mundarten), sp. pg. soga.

solatiari, solatiare Gregor v. Gr., L. Long.; it. solazzare, sp. solazar, pr. solassar, altfr. solacier.

sparcus, spacus (Bindfaden) in einigen Denkmälern, s. Graff V, 239; it. spago, ungar. sparga.

taratrum quasi teratrum Isidor. 19, 19, taradros napugêra (Bohrer) Gl. cass.; sp. taladro für taradro, pr. taraire, fr. tarière, churw. teráder. Vom gr. τέρετρον.

testimoniare Cap. ad leg. Sal., Form. Marc. 1, 37, Diploma Theodorici III. regis Bréq. num. 195 und später oft; it. gleichlautend, fr. témoigner ꝛc.

thius, s. θεῖος im griechischen Verzeichnis.

tornare in der Bed. umkehren Edict. Rotharis ꝛc.; it. gleichlautend, sp. pr. tornar, fr. tourner.

troja sû (Sau) Gl. cass. und oft bei Spätern; it. troja, altsp. troya, pr. trueia, fr. truie. Vom Städtenamen Troja, s. Etym. Wb. I.

troppus für grex, turba: in troppo de jumentis L. Alam.; sp. tropa, fr. troupe; it. troppo, fr. trop. Wohl von turba.

tructa (Forelle): quos *vulgus* tructas (al. bruccas) vocat Isidor. 12, 6; it. trota, sp. trucha, fr. truite. Vom gr. τρώκτης? Das Masc. tructus bei Plinius Valerianus (4. Jh.).

turbiscus (ein Strauch) Isidorus; sp. torvisco, pg. trovisco.

turdela (al. turdella) quasi minor turdus Isidor. 12, 7; daher it. tordella, sp. tordella Krammetsvogel. Das Wort mahnt an das Fem. turda bei Persius; lat. nur turdillus.

varicat ambulat Gl. Isid.; it. varcare durchwandern, durchreisen. Von varicare die Füße auseinander sperren.

vassus (Dienstmann) Leg. Barb.; it. vassallo, sp. vasallo, fr. vassal. Kymr. gwâs.

vermiculus, Adjectiv, von vermis, mit der Bed. coccineus, häufig im ältern Mlatein; it. vermiglio, sp. bermejo, fr. vermeil.

viaticum in der Bed. Reise: bei Venantius deducit dulcem per amara viatica natam; it. viaggio ꝛc.

virare s. v. a. gyrare L. Alam.; sp. pr. virar, altfr. virer. Vgl. lat. viria Armschmuck, d. i. Armring, etwas Gewundenes.

virtus in der Bed. Wunder bereits in der Vulgata: et non poterat ibi virtutem ullam facere Marc. 6, 5, später oft; pr. vertut.

Das häufige Zusammenstimmen sämmtlicher romanischer Töchter in der Anwendung der in den beiden Verzeichnissen nachgewiesenen Wörter, Formen und Bedeutungen zeugt, nächst ihrem grammatischen Bau, am sichersten für ihre ursprüngliche Einheit, die sich nur im römischen Volksidiom voraussetzen läßt, um so mehr, als die walachische von den übrigen früh abgetrennte Mundart jene Elemente nicht von den Schwestern empfangen haben kann, sondern sie als ein von Hause mitgenommenes Eigenthum besitzen muß.

Es wäre übrigens ein Wunder, wenn die einzelnen Idiome in der Bezeichnung der Begriffe nicht auch häufig auseinander gegangen wären. Vielerlei Ursachen konnten dazu beitragen, die wir aber hier nicht verfolgen wollen. Nur einige Beispiele von Substantiven. Vir: it. uomo, fr. homme, sp. varon, wal. bẹrbat. Puer: it. fanciullo, ragazzo, sp. muchacho, rapaz, niño, pr. tos, fr. enfant, garçon, wal. fẹt, copil. Frater: fr. frère, wal. frate, it. fratello, sp. hermano. Patruus, avunculus: fr. oncle, wal. unchiu, sp. tio, it. zio, chw. aug. Patruelis, consobrinus: it. cugino, fr. cousin, sp. primo, pr. quart, wal.

vẹr. Vitricus: wal. vitrég, it. patrigno, sp. padrastro, fr. beau-père. Ovis: wal. oae, sp. oveja, it. pecora, pr. feda, fr. brebis, chw. nurssa. Aries: it. montone, sp. morueco, fr. bélier, wal. berbeace, chw. botsch. Canis: it. cane, wal. cuṇe, fr. chien, sp. perro, cat. pr. gos. Vulpes: it. volpe, wal. vulpe, sp. vulpeja, raposa, zorra, fr. renard. Mus: chw. mieur, it. topo, sorcio, wal. soarece, fr. souris, sp. raton. Quercus: it. quercia, fr. chêne, sp. carvallo, carrasca, chw. ruver, wal. stez̧eriu. Malus: it. melo, wal. mẹr, sp. manzano, fr. pommier. Caryophyllum: it. garofano, sp. clavel, fr. oeillet, chw. negla. Domus: it. sp. casa, wal. casẹ, fr. maison. Via, platea: it. strada, sp. calle, fr. rue, chw. gassa, wal. ulitzẹ.

Wenn nun auch die Tochtersprachen viele verschollene und unübliche Wörter Latiums gehegt und zu weiterer Entwicklung getrieben haben, so ist ihnen auf der andern Seite eine ungleich größere Masse der üblichsten abhanden gekommen. Ehe wir auf die Ursachen dieses Verlustes, so weit sich dieselben angeben lassen, hier eingehn, wird es zweckmäßig sein, einen Theil des eingebüßten Stoffes nach Rubriken geordnet zur Schau zu stellen. Es versteht sich, daß es sich nur um das den neuen Sprachen unbedingt angehörige Element handelt. Vieler lateinischer Wörter bedienen sie sich nur als poetischer Ausdrücke, und diese sind theils auf rein litterärischem Wege hereingekommen, theils früher wirklich üblich gewesen, aber veraltet; nur die letzteren sind ächt romanisch*.

*) Die geborgten Wörter verrathen sich oft schon dem Gefühl als solche, so z. B., um beim Italienischen stehen zu bleiben, die Adjectiva altisonante, almo, divo, etereo, fervido, fulgido, igneo, imbelle, imo, inclito, inerme, labile, longevo, pavido, perenne, presago, prisco, superno, tartareo, tremendo, turgido. Andre ziehen dadurch wenigstens den Verdacht neuerer Einführung in die Dichtersprache auf sich, daß sie im Provenzalischen und Altfranzösischen nicht als übliche vorkommen, z. B. adunco, angue, antro, ara, atro, aula, cacume, dumo, face, fasto, fausto, gelido, irco, labe, libare, nume, prece, prole, speco, suggere, telo, vate. Schon Dante bezog viele Wörter aus dem Latein. Zur zweiten Classe darf man,

Eben so wenig können zahlreiche technische Ausdrücke als wahre Bestandtheile jener Sprachen angesehen werden; sie sind lateinisch und werden auch in den Wörterbüchern gewöhnlich als solche bezeichnet. Andre gibt es noch, nicht so entschieden lateinische, aber vom Sprachgebrauch gemiedene, durch gleichbedeutende vertretene: diese sollen in dem Verzeichnis durch Angabe der Sprache, welche sie duldet, kenntlich gemacht werden. Vom Walachischen und von den Mundarten sehen wir diesmal ganz ab.

1. Substantiva. — Welt, Erde, Element. Sidus, orbis. Tellus, humus, rus, pagus, plaga, arvum, clivus, tumulus, rupes, cautes, specus, antrum, scrobs (it.), latebra (it.), lucus, nemus. Trames. Uligo, caenum, limus (kaum rom.). Aequor, fretum, amnis, imber, ros (kaum pr.). Aether, procella. Ignis, fulmen (nur it.), pruna, torris, nitor (nur it.), jubar, aestus.

Zeit. Aevum. Ver (nur pr. altfr.), hiems. Hebdomas. Diluculum, aurora, meridies, vesper (rom. in andrer Bed.).

Thierreich. Bellua (it. belva poet.). Equus (nur im Fem. vorhanden), mannus, hinnus, caper (fast nur im Fem.), haedus, hircus, ibex, ovis, aper, sus, meles, hystrix, eres, felis, nitela, mustela, mus. Volucres, alites, milvus, nisus, tinnunculus, noctua (nur it. nottola), ulula (kaum rom.), psittacus, alcedo, monedula, fringilla (it. fringuello), motacilla, ficedula (sp.), regulus (it.), parus, apus, ardea, butio, larus (sp.), anser, olor, merops, vipio. Testudo (nur it. testuggine), saurus, anguis, boa. Squalus, lupus, platessa, mustela, sparus, labrus, glanis, silurus, fario, mugil, clupea (it. chieppa ?), halec (it. alice Sardelle), cyprinus, alburnus, esox u. a. Fischnamen. Cicindela, nepa, culex, asilus, volvox. Hirudo, mya, spondylus, murex, teredo.

Körper. Sinciput, occiput, mala, gena, os oris, rostrum (nur sp.), guttur (nur fr.), jugulum, frumen, rumen, uber, abdomen, alvus, tergum, anus, natis, clunis, artus, armus,

---

wiewohl man im einzelnen sich täuschen kann, solche Wörter nehmen, die in den älteren Sprachen Frankreichs vorhanden sind, als ancella, cherere, egro (altfr. heingre), fido, frangere, germe, gladio, licere, plorare, quadrello.

lăcertus (it. kaum), scapula, ulna, vola, femur (nur it.), crus, genu, poples, sura, talus, unguis, vertibulum. Cutis, scortum, caesaries, vellus, juba. Hepar, jecur, splen, lien, ilia, adeps (it.), arvina, bilis, cruor. Lues. Vibex, naevus (nur it.), vulnus, funus.

Pflanzenreich. Die Namen der Bäume und Sträucher und selbst die der kleineren Gewächse sind bei weitem zum größten Theile geblieben. Man vermißt z. B. siler, tibulus, tinus, crataegus, arbutus, paliurus (it.), lappa, gramen, ador, alica (altsp.), sandalum, arundo. Sentis, dumus, vepres, surculus, termes, palmes.

Mineralreich. Auch die hieher gehörigen, wenig zahlreichen Gegenstände, z. B. die Edelsteine und Metalle, haben ihre Namen fast durchaus behalten. Es fehlt lapis, scrupus, calculus (fr. caillou?), schistus, aes, chalybs, magnes ꝛc.

Mensch. Vir, mas, liberi, nothus, puer, puella, pusus, adolescens, ănus. Avus (it. altfr.), patruus, matertera, vitricus, noverca, privignus, levir, glos, conjux, uxor (altfr.). Herus, civis, verna, praes, vas. Socius (kaum rom.), sodalis. Moralische Beziehung: nebulo, tenebrio, verbero, fur, leno, pellex, scortum u. a.

Ackerbau. Praedium, ager, lira, seges, merges, messis. Simila (nur altfr.), pollen, pabulum. Ligo (nur sp.), pastinum, rallum, volgiolus. Horreum, hara. Agricola (kaum rom.), vinitor, villicus, opilio, subulcus, agaso. Vgl. Gefäße.

Krieg, Waffen. Bellum, proelium, certamen, clades (it.). Acies, agmen, cohors; castra. Thorax, ancile, clypeus, parma, pelta, umbo, cassis cassidis, galea, ensis, cuspis, pugio, sica, jaculum, pilus, venabulum, veru, telum, vexillum. Miles, tiro, eques, pedes, veles, lixa, calo.

Schifffahrt. Linter, cymba, celox, faselus, liburnus, ratis, malus, carbasus, tonsa, rudens, statumen, tonsilla. Classis. Nauta, remex.

Handwerk. Aerarius, caementarius, caupo, cerdo, fartor, fidicen, figulus, histrio (kaum rom.), infector, institor, lanius, mango, molitor, olitor, pellio, pincerna, pistor, restio,

scriba, sutor (fr. Lesueur Egn.), tibicen, tonsor, tornator, vespillo, vietor; auriga.

Haus. Aedes, domus (im eig. Sinne). Atrium, hypocaustum, thalamus (kaum rom.), aula, culina, popina. Lacunar, laquear, fornix, janua, foris, posticum, valva (it.), cardo, repagulum, pessulus, obex, limen. Tignum, vibia, later, pluteus. Urbs, oppidum, arx, moenia, minae; angiportus (it.), fundula. Fanum, ara (unüblich).

Gefäße, Behälter. Acerra, cacabus, cadus, calathus, cantharus, clibanus, corbis (altsp.), crumena, fidelia, hama, hamula, hydria, lagena, lebes, marsupium, matula, patena (kaum rom.), pelvis, pera (it.), poculum, qualum, scutra, scyphus, seria, sinum.

Speise, Trank. Offa, victus (nur it.), edulium, daps, obsonium, assum, farcimen, hilla, libum, laganum, placenta, collyra. Penus. Potus, merum, mulsum (it.), vappa. Convivium (kaum rom.), epulae, jentaculum.

Kleidung, Schmuck. Amictus, peplum, trabea, laena, chlamys, paenula, palla, supparum, subucula, interula, indusium, rica, lacerna, lacinia. Pileus. Ocrea, pero, caliga, crepida. Taenia, redimiculum, torques, lunula, inauris, spinther, fucus.

Allerlei Geräthe. Currus (nur it. altfr.), plaustrum, carpentum, rheda, cisium, essedum, sarracum. Cunae, lodix, cervical, pulvinus, stragulum, teges. Fides, lituus, tintinnabulum. Alea, pila (nur sp.), crepundia (it.). Acus (nur it.), calcar, viriculum, dolabra. Asser, rudis, sudes, trudis, scipio, vacerra, vectis, trua, uncus; strues, rogus. Amentum (altsp.), lorum (nur pg.), funis (nur it.), habena, scutica, verber; cassis, verriculum. Trutina.

Collectiva. Caterva, coetus, concio (kaum roman.), congeries.

Abstracta. Algor, angor, aerumna, luctus, metus (sp. pg.), formido, spes, cupido, fastus, voluptas, optio, preces, astus, dolus (it.), versutia, nequitia, insania, vecordia, desidia, ignavia, inertia. Mos (nur fr.), usus, munus, vis, robur, decus, lepor. Jus, fas, nefas, jussus, venia, conatus, ultio,

facinus, probrum, flagitium, mendacium, jurgium, conflictus, ictus, alapa, nugae, ludus, suavium, osculum (in lat. Bed.), foedus, conjugium, connubium, auxilium, ops, divitiae, ubertas, defectus (nur it.), egestas, inopia, penuria. Motus (nur it.), iter (nur fr.), initium, eventus, obitus, letus, nex, exitium. Omen, fascinium. Diese und andre im gemeinen Leben unübliche Abstracta finden zum großen Theile im poetischen Stile häufige Anwendung.

2. Adjectiva. — Aequus, almus, ater, canus, celer, claudus, creber, dives, exiguus, exilis, faustus, flavus, fulvus, galbus, gilvus, glaber, glutus, inanis, ingens, laevus, limus, luxus, maestus, magnus (kaum rom.), mitis, navus, necesse, nequam, parvus (kaum sp.), paullus, perperus, pinguis (sp. pringue?), potior, priscus, privus, probus, procerus, pronus, puber, pulcher (it.), pullus, putus, ravus, saevus, satur, saucius, scaevus, segnis, senex (pr.), serus, squalus, strabus, teres (sp.), trux, tutus, udus, vafer, valgus, vatius, vetus, vetustus, vigil.

3. Verba. — I. Conj. dicare, flagitare, flare, hiare, hortari, inchoare (nur pr.), lurcari, manare, meare, migrare, morari (nur sp. morar), nare, patrare, placare, potare, properare, solari, spectare, viare. — II. Conj. algere, arcere, augere, carere, cavere, censere, decere, docere, egere, favere, flere, fovere, frigere, haerere, horrere, invidere, jubere, latere, libet, lugere, madere, mederi, moerere, nere, nitere, oportere, patere, pavere, pigere, pollere, polliceri, praebere (nur pr. plevir), pudere, rancere, reri, rigere, silere, spondere, studere (altfr. estovoir?), suadere, tabere, taedere, tepere, terrere, torquere, tueri, tumere, turgere, urgere, vegere, vereri, vigere, vovere. — III. Conj. alere, amittere, caedere, canere, cogere, colere (kaum pr.), consulere, contemnere, deficere, degere, demere, diligere, edere, emere, fidere, fieri, fluere, frendere, frui (kaum rom.), fungi, furere, gerere, gignere, jacere, induere, interficere, labi, linere, linquere, loqui, ludere, luere, mandere, mergere (it.), metuere, nectere, ningere, niti, noscere, nubere, oblivisci, pangere, parere, pellere, pergere, petere (nur sp.), pinsere, plaudere,

plectere, poscere, prodere, proficisci, queri, repere, ruere (kaum roman.), scabere, scalpere, scandere, scindere, serere, sinere, spernere, spuere, sternere, strepere, sugere (it.), suere, sumere, tegere, terere, trudere, ulcisci, urere, uti, vehere, vergere, verrere, vesci, visere. — IV. Conj. farcire, haurire, invenire, metiri, moliri, oriri, nequire, sarcire, sarrire, scire, vincire. — Ferre, nolle, malle; coepisse, meminisse, novisse, odisse; ajo, inquam.

Von dem Schicksal der Pronomina und Partikeln wird in der Wortbildung die Rede sein.

Überblickt man nun das vorstehende Verzeichnis solcher Wörter, die theils die wichtigsten Begriffe vertreten, theils einfacher Art sind, so wird man gestehn müssen, daß der Verlust an Substantiven und Adjectiven nicht sehr beträchtlich, der an Stammverben, auf welchen doch eigentlich der Reichthum der Sprache beruht, ungeheuer ist, wiewohl bei weitem nicht alle aufgezählt sind. Aber der Untergang so vieler hochwichtiger Wörter zog den der Stämme nicht schlechthin nach sich. Weit die meisten der letzteren dauern durch Ableitung und Zusammensetzung in der neuen Sprache fort, mochte sie dieselben nun in dieser Gestalt schon empfangen oder durch neue Schöpfung sich zugeführt und gesichert haben. Denn der Bildungs- und Aneignungstrieb wirkt auch auf diesem Gebiete ungemein kräftig, so daß dessen Wortschatz den der Stammsprache weit übertrifft. Das Abfließen alter, das Zuströmen neuer Elemente, das häufige Auseinandergehen eines Wortes in zwei (rom. pensare denken, pesare wiegen, beide von lat. pensare), das Entstehen der mannigfaltigsten Formationen bieten der auf die Ursachen dieser Erscheinungen eindringenden Reflexion reichlichen Stoff. Wir beschränken uns indessen hier auf diejenigen Ursachen der Einbuße lateinischer Elemente, die am offensten daliegen und am eingreifendsten gewirkt haben. 1) Zu kurzer oder auch selbst zu klangloser Wörter mußte eine Sprache, welche grundsätzlich gewisse Endconsonanten, wie m oder s, abstieß und also der Form noch größern Abbruch that, sich zu entledigen suchen. Was war (um hier den Accusativ als die typische Form zu gebrauchen) mit einsilbigen, wie rem, spem, vim, mit fas, vas, aes, os, jus, rus anzufangen? Was mit zwei-

silbigen ohne einen Consonanten in der Mitte, wie reum, diem, gruem, luem, struem, suem? Und doch behaupteten sich einige derselben, wie rem im Altspanischen und Französischen, spem im Italienischen, vas allgemein vermöge seiner Form vasum, reus im Ital., dies in den meisten Sprachen, gruem in allen. Auch deus durfte nicht angetastet werden, wiewohl seine Übertragung nicht überall regelmäßig erfolgte. Selbst viele zweisilbige mit einem Consonanten in der Mitte, wohl auch dreisilbige dieser Art, gewährten keine volltönende, in das Gehör fallende Formen, worauf mindestens bei Wörtern des täglichen Gebrauches etwas ankommt. Doch ist hier nach der verschiedenen Anlage der Sprachen zu unterscheiden, indem den nordwestlichen bei ihrer auflösenden Richtung die schwachen Wortformen am wenigsten zusagen mußten, die südlichen den Mittelconsonanten zuweilen ausstießen, ohne das Wort weiter zu verändern (fr. racine, sp. raiz). Beispiele sind etwa: ile oder ilia, hiemem, genu, agnum, ignem, aurem, narem, erem, herum, rorem, crurem, murem, wohl auch apem, ovem. Solche Wörter von zu geringer Körperlichkeit wurden nun häufig mit andern vertauscht: res mit causa, vis mit fortia, fas und jus mit directum, os mit bucca, rus mit campania, sus mit troja, ignis mit focus, herus mit patronus, crus mit gamba, mus mit sorex oder talpa. Oder es wurden Ableitungen aus demselben Stamme an ihre Stelle gesetzt: sperantia für spes, aeramen für aes, diurnum für dies, iliare für ile, hibernum für hiems, genuculum für genu, agnellus für agnus, auricula für auris, narix (it. narice) für naris, ericius für eres, roscidum u. a. für ros, avicella für avis, ovicula für ovis. Formerweiterung, am liebsten durch Diminutivsuffixe, wie in allen Volkssprachen, ist ein romanischer Grundzug, der sich auch da wirksam erweist, wo das Primitiv nicht eben an zu geringem Umfange leidet. So wurden von vulpes, sciurus, cornix, luscinia, rana, apis, lappa, corbis, colus die Ableitungen vulpecula, sciurulus, cornicula, lusciniolus, ranicula, apicula, lappula, corbicula, coluculus, von melis, milvus, culex, quercus, natis, limes die Ableitungen mologna (neap.), milvanus, culicinus (fr. cousin), quercea, natica, limitare entweder aus der Grundsprache aufgenommen oder neu geschaffen,

während die überflüssig gewordenen Primitiva zum Theil abstarben. — 2) Gleich- oder allzu ähnlichlautende Wörter vermochte die neue Sprache nicht so leicht zu ertragen wie die alte, da sie sowohl den ungeschwächten, durch Assimilation und andre Vorgänge noch nicht verflachten Buchstabenausdruck (it. atto = lat. actus und aptus), wie auch das wichtige Unterscheidungsmittel der Quantität aufgegeben hatte, welches durch die Diphthongierung des Tonvocals nur unvollkommen ersetzt werden konnte. Viele der collidierenden Wörter, zumal wenn sie gleiches Geschlechtes waren, mußten daher um der Deutlichkeit willen ausscheiden. Das Subst. vir z. B. trat, zum großen Nachtheil der Sprache, vor dem Adj. verus zurück, denn beide mußten it. vero lauten; der Spanier ersetzte es mit varon, der Walache mit bẹrbat (barbatus). Durch die gleiche Collision mit verus würde auch der Name des Frühlings, ver, untergegangen sein, hätte sich in der Ableitung und Zusammensetzung (sp. verano, it. primavera) nicht ein Mittel seiner Erhaltung gefunden. Ein Synonym von vir, mas maris, mußte, wie es scheint, wegen mare aufgegeben werden. Bellum wich offenbar dem Adj. bellus, an seiner Statt fand das deutsche werra willkommene Aufnahme. So läßt sich auch vermuthen, daß aequus vor equus (eig. dem verbliebenen Fem. equa), ager vor acer (it. agro), fidis vor fides, habena vor avena, līberi (Kinder) vor lĭbri (Bücher), māla vor măla Adj., matula vor macula, melis vor mel, palla vor pala, plăga vor plāga, puer vor purus, vĕru vor vērus, zurückgewichen seien. Ōra konnte sich im Italienischen neben hōra nicht halten, es mußte in die Diminutivform orlo flüchten, wogegen der Provenzale beide Wörter durch das Genus trennte, or, ora. Eben so wenig sol im Französischen neben solum Sbst., daher die Form soleil. Manche Homonyme wurden durch innere Veränderungen für die Sprache gerettet, so mālus neben dem Adj. mălus im it. melo, pōpulus neben pŏpulus in pioppo. Der bedeutsamste Fall von dem Einflusse der Homonymie hat sich in der Conjugation zugetragen, worin nach allgemeiner Auffassung das alte Tempus der Zukunft, weil es theils mit dem Imperfect Ind., theils mit dem Präsens Conj. mehr oder weniger zusammentraf, aufgegeben und in andrer Weise ausgedrückt werden mußte. Auch

nach dem Ausbau der neuen Sprachen blieb dieser Einfluß der Homonymie noch in einiger Thätigkeit. — 3) Wie den Homonymen ergieng es den Synonymen: viele derselben mußten, weil man die feineren Schattierungen der Bedeutung nicht mehr fühlte oder keinen Werth darauf legte, aus der Sprache ausscheiden. Beispiele bieten sich in großer Menge dar. Abdomen schien überflüssig neben pantex, aedes neben casa, aevum neben aetas, amnis neben fluvius und flumen, anguis neben serpens, ānus neben culus, arx neben castellum, clivus neben collis oder dem neueren collina, caenum neben lutum, culina neben coquina, daps neben cibus, ensis neben gladius, equus neben caballus, bilis neben fel, formido neben pavor, gena neben palpebra, gramen neben herba, jugulum neben gula, hirudo neben sanguisuga, imber neben pluvia, jaculum neben lancea, janua neben porta und ostium, lapis neben petra, lira neben sulcus, lorum neben corrigia, mala neben maxilla, moenia neben murus, offa neben frustum, orbis neben circulus, osculum oder suavium neben basium, rupes neben saxum, sidus neben astrum, specus oder antrum neben spelunca, tellus neben terra, trames neben semita, tumulus neben cumulus, ulna neben cubitus, urbs oder oppidum neben civitas, vulnus oder ictus neben plaga. Bei manchen kann es freilich zweifelhaft sein, ob nicht auch hier die Schwäche der Form den Anlaß zu ihrem Austritte gab, was z. B. bei aedes, aevum, amnis, anguis, ensis, gena, urbs (das zugleich mit orbis collidierte) sehr nahe lag. Bei den Adjectiven mag die Synonymik die vorherrschende Ursache großer Verluste gewesen sein: so schwanden Wörter wie magnus, mitis, pulcher, saevus vor grandis, suavis, bellus, ferox. Wie kam es aber, daß parvus von dem barbarischen piccolo, pequeño, petit verdrängt werden konnte? Ungeachtet dieser Scheu vor Synonymen ließ sich der Sprachgeist nicht abhalten, theils aus einheimischem theils aus fremdem Stoffe nicht wenige Ausdrücke, deren Bedeutung bereits genügend vertreten war, zu formen oder aufzunehmen. — 4) Daß neue Verhältnisse, Sitten und Anschauungen manches alte Wort entbehrlich machten oder es gegen ein anderes auszutauschen geboten, versteht sich. Aber nur von den ausgetauschten braucht hier die Rede zu sein. Der wichtigste

Fall betrifft den Ausdruck für das Wort selbst, verbum, das wegen seiner liturgischen Bedeutung dem alten Gebrauche entzogen und durch parabola ersetzt ward (Schlegel Litt. prov. not. 33). Domus heißt dem Italiener und Franzosen nur noch das Haus des Herrn: in seine Rechte trat casa ein. Auch vesper nahm eine liturgische Bedeutung an, die ursprüngliche erfüllen die Adjectiva serus und tardus. Gar manche Naturgegenstände wurden nach einer neuen Auffassung ihrer Eigenschaften und Merkmale benannt, womit denn der alte Ausdruck verloren gieng. Der Eber hieß nun singularis, der einsam lebende; der Hammel mutilus, der verstümmelte; der Schwan cecinus, d. h. der mit dem Knollen (cicer) am Schnabel; die Bachstelze cauditremula wie gr. *σεισο-πυγίς*. Bei Pflanzen kommen solche aus ihrer Natur geschöpfte Benennungen in großer Menge vor. Am bezeichnendsten für die Herkunft und Stellung der romanischen zur lateinischen Sprache sind solche Ausdrücke, worin das volksmäßige Element der ersteren ohne Scheu hervortritt, zumal in jener derben Bezeichnung menschlicher Körpertheile, wie in testa (Topf) für caput; concha (Schale) für denselben Begriff; gurges (Strudel) für guttur; spatula (Spaten) für scapula; perna (Keule, Schinken) für crus, doch schon bei Ennius; pulpa (Mauwe, Klumpen Fleisch) für sura; ficatum (Gänseleber) für hepar; botellus (Wurst) für intestinum; pellis (Fell) für cutis. Auch casa (ländliche Hütte) für domus ist in dieser Bedeutung ein ächt rustiker Ausdruck. — 5) Ein Grund des Verlustes nicht weniger lateinischer Wörter liegt endlich auch in dem Eindringen fremden Sprachstoffes, von welchem weiter unten noch die Rede sein wird. Dieses Sprachstoffes, der sich in lebendiger Berührung mit fremden Nationen unmittelbar darbot, konnte und wollte der Romane sich nicht erwehren. Häufig drückte nämlich das fremde Wort Sachen oder Verhältnisse aus, wofür die lateinische Sprache einen nicht zureichenden, in jedem Fall keinen authentischen Ausdruck gewährte, oder es empfahl sich durch eine vollere, wohlklingendere Form. Hier und da bemerkt man auch noch speciellere Ursachen oder Rücksichten: so z. B. wurden im nordwestlichen Gebiete drei lateinische Ausdrücke für das männliche Thier des Ziegengeschlechtes, caper, hircus und haedus, durch das fremde boc

weggedrängt, weil man bei diesem Thiere das Genus, wie bei andern Hausthieren, durch Verschiedenheit der Wurzel bezeichnen wollte. Aus demselben Grunde mußte gallus dem fremden coc weichen. Häufig war aber der Sieg des fremden über das lateinische Wort eine bloße Sache des Zufalls*.

Noch haben wir einen Blick auf die Verba zu werfen. Ihrem Verluste werden dieselben Ursachen zu Grunde liegen, wie dem der Nomina, z. B. Kürze der Formen in flare, nare, flere, nere, reri, wogegen sich dare und ire, wenn auch nicht überall oder nicht vollständig, erhielten. Homonymie selten, vielleicht in moerere neben merere, caedere neben cedere, parĕre neben parēre, queri neben quaerere. Synonymik häufiger. Indessen sind hier der Ursachen noch andre. Die schönen und zahlreichen Wörter zweiter Conjugation, die ein Sein ausdrücken, ließ die neue Sprache fast sämmtlich fallen, weil sie sich meist aus demselben Stamme bequem umschreiben ließen, und der Umschreibung ist diese Sprache ja zugethan: für albere, frigere, nigrere konnte man album esse, frigidum esse, nigrum esse sagen. An der großen Einbuße, welche die dritte Conjugation erlitt, war wohl die ungemeine Mannigfaltigkeit ihrer Flexionen Schuld. Besser erhielten sich die Verba in der Zusammensetzung, da hier die Formen umfangreicher, die Bedeutungen individueller waren, so inflare, inhortari (altfr.), demorari, consolari, adhaerere, abhorrere, respondere, persuadere, occidere, comedere (sp. comer), influere, relinquere, consuere, consumere, advincire (it. avvincere), referre u. dgl. Viele der abgestorbenen Primitiva leben auch in Frequentativ- oder Iterativformen (s. in der Wortbildung), andre, wie invidiare, odiare, studiare, durch Vermittlung von Substantiven fort.

*) Ich enthalte mich hier, auf den Wandel der Begriffe einzugehn, da dies von andern vielfach und genügend geschehen ist, z. B. von Fuchs, Romanische Sprachen S. 191 ff. und Du Méril, Formation de la langue franç. p. 318—340. Überdies fehlt es in dem bisher Gesagten nicht an Beispielen.

Außer der lateinischen gibt es nur noch zwei Sprachen, aus welchen alle romanische Mundarten, wenn auch in verschiedenem Maße, geschöpft haben: sie sind die griechische und deutsche.

Rechnet man die schon im Lateinischen vorhandenen griechischen Bestandtheile ab, so lassen sich deren im Romanischen nur wenige unterscheiden; die spätern durch die Wissenschaft eingeführten Ausdrücke hieher zu zählen, wird niemand einfallen. Zwar spielten die Byzantiner noch lange nach der germanischen Eroberung sowohl in Unteritalien und Sicilien wie auch in einem Theile des südlichen Spaniens die Herren, allein eine Völkermischung nach größerem Maßstabe fand hier nicht statt, und was durch die Massilier etwa dem Gallischen zugeführt worden, gieng nachher mit dieser Sprache zugleich unter. Auch ist nicht zu verkennen, daß ein Theil der griechisch-romanischen Wörter dem gewöhnlichen Völkerverkehr sein Dasein dankt. Was Joachim Perion, was Henricus Stephanus und andre französische Gelehrte über die Verwandtschaft ihrer und der Sprache der Hellenen patriotisch gefabelt, würden sie selbst bei genauerer Erkenntnis der romanischen Lautgesetze und vollständigerer Übersicht fremder Quellen zurückgenommen haben; auch italienischen und spanischen Gelehrten war das Griechische eine Fundgrube des unlateinischen und zum Theil selbst des lateinischen Theiles ihrer Sprache. In der That konnte die zufällige Ähnlichkeit griechischer und romanischer Wörter nur zu leicht zu dieser gegen alle Geschichte streitenden Ansicht verlocken: wer denkt nicht, um nur französische Beispiele zu geben, bei dem veralteten airure (besätes Feld) an *ἄρουρα*, bei coite an *κοίτη*, bei dîner an *δειπνεῖν*, bei blesser an *πλήσσειν*, bei moelle an *μυελός*, bei paresse an *πάρεσις*, bei tetin an *τίτθη*, bei trouer an *τρύειν*? Und doch haben diese Wörter keine Ansprüche auf diese sich so willig darbietende Herkunft.

Das folgende Verzeichnis unmittelbar griechischer in die romanischen Schriftsprachen aufgenommener Wörter, worunter manche zweifelhafte, wird über das Maß und die Art des hellenischen Elementes Aufklärung bringen.

ἄγκος (Biegung, Bug); pg. anco dasselbe.

ἀγωνιᾶν (sich ängstigen, bangen); it. agognare gierig verlangen.

αἴσιος (glücklich, gehörig) soll nach einer zweifelhaften Herleitung im pr. ais, fr. aise, it. agio enthalten sein.

αἶσχος (Häßlichkeit, Schimpf); sp. pg. asco Ekel. Aber näher liegt goth. aiviski Schande.

ἀκηδία (Fahrlässigkeit); it. accidia ꝛc., mlat. acedia, accidia.

ἄτομος (Atom); it. attimo Augenblick.

βαλλίζειν (hüpfen); it. balzare gleichbedeutend.

βαστάζειν (stützen); nicht unmittelbar daher, aber wohl desselben Stammes it. bastone Stütze, Stab, bastire bauen, fr. bâton, bâtir.

βαυκάλιον (Gefäß), mlat. baucalis; it. boccale, sp. fr. bocal.

βέλεμνον (Geschoß); it. baleno Blitz.

βόθρος (Höhlung); it. botro und borro durch Bergströme ausgehöhlter Graben.

βόρβορος (Schlamm); fr. bourbe dass. (zweifelhaft).

βούτις, βύτις (Flasche); it. botte, wal. botẹ, sp. pr. bota, fr. botte, boute mit verwandten Bedeutungen, aber auch in andern Quellensprachen heimisch.

βριᾶν (stark sein) mahnt an das it. und sp. brio Stärke, Ungestüm, pr. briu, die aber vielleicht einer alteinheimischen Sprache angehören, s. Etym. Wb.

βροντή (Donner); it. brontolare murmeln.

βύρσα (Fell), mlat. byrsa; it. borsa, sp. pg. bolsa, fr. bourse Geldbeutel.

γάστρα (ein Gefäß); it. grasta Blumentopf.

γενεά (Erzeugung); it. genía Gezüchte.

γόμφος (Pflock, Zapfen), mlat. gomphus; pr. gofon Thürangel.

γυμνήτης (leicht gerüsteter Soldat); sp. ginete leichter Reiter.

δρόμων (Läufer), im spätern Latein dromo Art schneller Schiffe; altfr. dromon mit letzterer Bedeutung.

δύσκολος (mürrisch); it. sp. discolo dasselbe.

ἐνθήκη (Ladung, Fracht); it. éndica Aufkauf von Waaren.

ἔρημος (einsam); it. ermo, wal. erm, sp. yermo, pr. altfr. erme.

ζωμός (Brühe); daher sp. zumo Saft.

ἡμικρανία (Kopfweh); it. magrana, sp. migraña, fr. migraine.

θεῖος (Oheim), θεία (Muhme), mlat. thius, thia; it. zio, zia, sp. tio, tia, pr. sia.

θύλακος (Sack, Beutel); sp. talega, pr. taleca daher?

κάρα (Haupt), mlat. cara (bei Corippus, 6. Jh.); sp. pg. cara, fr. chère, it. ciera Gesicht.

κάραβος (Seekrebs, Art Schiffe), mlat. carabus ein Fahrzeug; it. caravella, sp. carabela, fr. caravelle.

καταβολή (Niederwerfung); altfr. caable ein Wurfgeschütz, pr. calabre.

καῦμα (Brand, Hitze); sp. pg. calma heiße Tageszeit, s. Etym. Wb. I.

κόβαλος (Schalk); daher fr. gobelin Poltergeist?

κόλλα (Leim); it. colla, sp. cola, fr. colle dass.

κόλπος (Meerbusen); it. golfo ꝛc.

κόνδυ (ein Trinkgefäß); it. gonda, gondola ein kleines Fahrzeug.

κορμός (Klotz); daher sp. corma Fußklotz?

λάπαθον (Grube); pg. lapa dass. (zweifelhaft).

λάπη, λάμπη (dünne Haut auf Flüssigkeiten); sp. lapa gleichbedeutend.

λόπος (Hülse); it. loppa Spreu, vgl. Etym. Wb. II. a.

μάγγανον (Schleuder); it. mángano, manganello, pr. manganel, altfr. mangoneau Steinschleuder, Armbrust.

μακάριος (glücklich); it. macari wollte Gott!

μύσταξ (Knebelbart); it. mostaccio, fr. moustache ꝛc.

μωκᾶν (spotten); vgl. fr. moquer.

νῆμα (Faden); sp. nema Siegel (das man sonst auf einen den Brief umgebenden Faden drückte).

οἶσος (Weidenstrauch); fr. osier.

ὀξάλιος (säuerlich); fr. oseille Sauerampfer, vgl. jedoch Etym. Wbuch II. c.

ὀσμή (Geruch); sp. husmo dass., wohl auch it. orma, wal. urme Spur auf dem Boden, eig. Witterung.

παιδίον (Knabe, Diener); it. paggio rc.

παλαίειν (fechten); sp. pelear, vgl. Etym. Wb. II. b.

παραβολή (Gleichnis), mlat. parabola in der Bed. Spruch, Wort; it. parola, fr. parole, sp. palabra, s. oben S. 55.

πατάσσειν (klappern); daher it. batassare schütteln?

πέταλον (Dolde); fr. poêle Thronhimmel.

πλατύς (flach); it. piatto, fr. plat, sp. chato gleichbed.

πρασιά (Gartenbeet); it. prace Raum zwischen zwei Furchen.

πτωχός (Bettler); daher wohl it. pitocco.

σάβανον (Leintuch), spätlat. sabanum, savanum; sp. sábana, pr. savena.

σάγμα (Packsattel, dsgl. die darauf gepackte Last), lat. sagma bei Vegetius De re vet., bei Isidorus 20, 16 sagma, quae *corrupte vulgo* salma dicitur; it. sp. salma, pr. sauma, fr. somme, ital. altspan. auch soma.

σειρᾶν (mit dem Seile ziehen); daher sp. sirgar bugsieren?

σειρήν (Sirene, dsgl. ein kleiner Vogel); fr. serin Zeisig.

σκαιός (links); pr. escai dasselbe.

σκάπτειν (graben); it. zappare, sp. sapar, fr. saper untergraben.

σμύρις, σμίρις (Schmergel); it. smeriglio, sp. esmeril, fr. émeri.

σπιθαμή (Spanne); it. spitamo, sp. espita.

στόλος (Feldzug, Flotte); it. stuólo, altsp. estol Mannschaft, pr. estol, wal. stol Flotte.

στρατιώτης (Soldat); it. stradiotto, sp. estradiote, altfr. estradiot.

σχίδιον (Splitter, Scheit), lat. schidia nur bei Vitruv; it. scheggia.

τάλαντον (Wage), lat. talentum; sp. mit griech. a in zweiter Silbe talante, pr. talan, aber auch talento, talen.

ταπεινός (niedrig, klein); it. tapino schlecht, gering.

τέρετρον, s. taratrum im 2. Verzeichnis.

τραγήματα (Nachtisch); it. treggéa, sp. dragea, fr. dragée Zuckerwerk.

τραυλός (Stotterer); it. troglio dasselbe.

τρώκτης, s. tructa oben im zweiten Verzeichnis.

τύφος (Qualm); it. sp. tufo, dsgl. fr. étouffer ersticken.

φανός (Leuchte); it. fanale Schiffslaterne.

φάρος (Leuchtthurm); piem. farò, vielleicht it. falò, wenn nicht vom vorigen.

φράττειν (umzäunen); it. fratta Zaun.

φωΐξ (ein Wasservogel); daher sp. foxa Art Enten?

χαῖος (Hirtenstab); sp. cayado dasselbe.

χαλᾷν (nachlassen), lat. chalare bei Vitruv; it. calare, sp. calar, fr. caler herablassen, herabsenken.

χοῖρος (Ferkel); it. ciro Schwein.

Es sind, wie man sieht, Wörter der verschiedensten Begriffe, besonders aus dem Seewesen, und zu verschiedenen Zeiten, zum Theil gewiß erst seit den Kreuzzügen eingeführt. Italienische Mundarten gewähren noch manche andre, am reichhaltigsten aber ist das schon durch seine geographische Lage mehr als die andern zur Aufnahme dieses Sprachstoffes geeignete walachische Gebiet, wovon unten die Rede sein wird.

Wenn die unmittelbare Einmischung der griechischen Sprache sich auf einzelne Wörter einschränkt, so ist dagegen die der deutschen um so massenhafter, der einzigen, aus welcher das Romanische in allen seinen Provinzen und in reichstem Maße geschöpft hat: darum ist das letztere auch für deutsche Sprachkunde eine nie versiegende Quelle.

Die geschichtlichen Thatsachen bedürfen nur eines Blickes. Die Besetzung und Eroberung römischer Provinzen durch germanische Völker geschah bekanntlich im Laufe des 5. und selbst noch im 6. Jh.; nur Dacien, die Heimath der walachischen Mundart, war schon lange vorher durch die Gothen eingenommen worden. Diese kriegerische Einwanderung geschah jedoch auf sehr ungleichartige Weise. In einigen Ländern ließen sich mehrere Völker hintereinander nieder, in andern setzten sie sich nebeneinander. Italien sah in der Mitte des 5. Jh. zuerst die schnell vorüber-

gehende Herrschaft der Heruler, dann die 66jährige der Ostgothen, endlich die 200jährige der Longobarden. Das südwestliche Gallien ward schon am Anfange des 5. Jh. von den Westgothen besetzt, den südöstlichen Theil dieses Landes nahmen nachher die Burgunden ein, so wie den nördlichen die Franken. Auf gleiche Weise ward Spanien von verschiedenen Stämmen überzogen. Das heutige Gallicien, Asturien, Leon und einen Theil von Lusitanien besetzten am Anfange desselben Jahrhunderts die Sueven; einen andern Theil von Lusitanien so wie die carthaginiensische Provinz die Alanen; einen Theil des Südens die Vandalen, die sich jedoch kurz darauf nach Africa wandten; den Nordosten nahmen die Westgothen ein und diese breiteten sich in dem folgenden Jahrhundert immer weiter aus, bis sie gegen Ende desselben die ganze pyrenäische Halbinsel unter ihre Herrschaft gebracht hatten. Manche Stämme wurden unter solchen Umständen gänzlich oder zum Theil vertilgt: von den Ostgothen z. B. mögen sehr wenige in Italien zurückgeblieben sein. Gewöhnlich aber behielten sie auch nach ihrer Unterwerfung durch andre Germanen ihre Sitze und ihre Verfassung bei.

Die Verschiedenheit dieser Völker mußte auch einen verschiedenen Einfluß auf die romana rustica äußern; doch darf er nicht zu hoch angeschlagen, am wenigsten als die Ursache der einzelnen romanischen Sprachen betrachtet werden, wie dies vielfach, selbst von romanischen Gelehrten, geschehen ist. Die germanischen Mundarten standen sich zur Zeit der Einwanderung noch sehr nahe, so daß die Völker untereinander gewiß keiner Dolmetscher bedurften. Das Gothische entfaltet uns die deutschen Lautverhältnisse in ihrer ursprünglichsten Gestalt, wenn auch nicht ohne eine mundartliche Färbung; alle andern Sprachen des germanischen Zweiges sind auf diese, wie auf eine gemeinsame Quelle, zurückzuleiten. Das Longobardische bekennt sich, nach den uns überlieferten Wörtern zu urtheilen, zum althochdeutschen Consonantismus, setzt also Tenuis für Media und z für t, aber nicht ohne Ausnahme. Das Burgundische stand dem Gothischen näher als dem Hochdeutschen (Grimms Gesch. d. d. Spr. S. 707) *.

*) W. Wackernagel bestreitet die besonders nahe Verwandtschaft der beiden ersteren Sprachen. S. seine Schrift über die Sprache der Burgunden.

Das Altfränkische ist in seinem Vocalismus dem Gothischen nur halb verwandt, mehr in seinem Consonantismus, der dem altsächsischen nahe liegt; seit der carolingischen Zeit aber neigte es sich dem Hochdeutschen zu. Da wir nun weder longobardische noch burgundische noch suevische, kaum altfränkische Sprachdenkmale besitzen, so sind wir in der Untersuchung deutsch-romanischer Elemente, sofern diese nicht aus späterer Mischung herrühren, auf das gothische Lautsystem, welches eine sehr alte Urkunde hinlänglich zu beurtheilen gestattet, hauptsächlich angewiesen.

Die gewaltsame Niederlassung der Germanen, wobei die Einwohner weder vertilgt noch vertrieben wurden, konnte nicht ohne die größte politische Umwälzung vor sich gehen. Es lebten nun zwei Völker auf einem Boden zusammen, ein herrschendes und ein, wenn auch nicht schlechthin und überall unterdrücktes, doch unterwürfiges und minder geachtetes, jenes die kriegerische, dieses vorzugsweise die arbeitende Classe der Gesammtnation. Auf dieses Verhältnis beziehen sich selbst noch einige Spuren in den romanischen Sprachen. Mit dem Völkernamen Francus, der als Appellativ den Begriff von ingenuus erfüllte, verbanden sich im Altfranzösischen und Italienischen auch noch die Bedeutungen edel und muthvoll, und das altfr. norois hieß norwegisch und zugleich stolz. Die Einwohner nannten indessen ihre Überwinder nach altem Brauche Barbari und sie selbst wurden mit dem ebenso allgemeinen Namen Romani belegt; entsprechend hießen auch die beiderseitigen Sprachen lingua barbara (theotisca, germanica) und romana. Venantius Fortunatus machte den Unterschied sehr bemerklich, als er sagte:

Hinc cui Barbaries, illinc Romania plaudit,
diversis linguis laus sonat una viri.

Das Verhältnis beider Nationen erstreckte sich jedoch nicht bis auf die Sprachen. Die deutsche war nicht die herrschende: beide erkannten die Oberhoheit der lateinischen, die sich in ihrem alten Rechte als Staats- und Kirchensprache zu behaupten wußte; selbst die deutschen Volksrechte wurden lateinisch abgefaßt. Die herrschende Nation gewöhnte sich also selbst an die gangbare Vorstellung der gebildeten Provincialen, die das Deutsche wie das Römische, welche an innerm Werthe in der That höchst ungleich

waren, als Volkssprachen auf eine Linie, weit unter das Latein, stellten. Indessen ist nicht etwa dieser bescheidenen Schätzung, womit die Sieger ihre eigne Sprache betrachteten, ihr Untergang auf erobertem Boden zuzuschreiben, sondern hauptsächlich der endlichen Mischung beider Völker, worin das große numerische Übergewicht des römischen Theiles (der Franken sollen es nur ungefähr 12000 gewesen sein) den Ausschlag gab. Nur den Angelsachsen, die mit keiner so großen einheimischen Bevölkerung in Berührung kamen, gelang es ihre Mundart zu retten: ihre Gelehrten, nicht dem Deutschen abholde Britten, sondern Sachsen, pflegten sie mit Vorliebe. Doch gehörten auch auf dem Continente Jahrhunderte dazu, bis die Eingewanderten sich ihrer lingua barbara begaben: ihr Heerwesen, das sie fest zusammenhielt, begünstigte die Erhaltung derselben in nicht geringem Grade, auch mußte es ihrem Nationalgefühle Überwindung kosten, die Mundart der geringeren Classe anzunehmen; allein der beständige Verkehr, das Ineinanderleben beider Völker duldete endlich keine Verschiedenheit der Rede mehr. Über den Untergang der deutschen Sprache auf römischer Erde fehlen bestimmte Nachrichten. Was Frankreich betrifft, so weiß man, daß noch Karl der Große ihr fest anhieng und Sorge trug für sie, und daß sein Sohn Ludewig auf dem Todbette, um die bösen Geister zu verscheuchen, auf Deutsch ausrief huz huz! quod significat foras foras!* Die Behauptung scheint in der That nicht zu gewagt, daß sich ihr Gebrauch ungefähr bis zur Theilung des carolingischen Reiches, ja im Norden des Landes, wenn man das fränkisch abgefaßte Lied auf König Ludewigs III. Sieg über die Normannen (881) als Beleg anführen darf, noch bis zum Ende des 9. Jh. erhalten habe, ihre Dauer in Gallien würde also etwa 400—500 Jahre betragen. In Italien blühte das Longobardische noch zur Zeit

*) Da dies Zeugnis nicht ganz unbedeutend, wenigstens nicht ohne Interesse ist, so darf die Anmerkung hier eine Stelle finden, daß J. Grimm, Gramm. III, 779, die Deutschheit des Wortes bezweifelt und es aus dem Romanischen herzuleiten geneigt ist, indem er an fr. hucher und huis erinnert, daß jedoch Franz Pfeiffer, Sitzungsberichte der Wiener Akademie 1866, es in einem altdeutschen Gedichte nachweist.

des Paulus Diaconus († gegen 800), welcher öfters der noch lebenden Sprache gedenkt; vermuthlich erstarb es gleichfalls bald nach der Theilung von Verdun.* So lange die Westgothen sich zum Arianismus bekannten, genoß ihre Sprache eines Vortheils, der dem Fränkischen und Longobardischen abgieng: sie herrschte im öffentlichen Leben, selbst in der Kirche. Nachdem aber König Recared 587 zum Katholicismus übergetreten war und allen seinen Unterthanen ohne Rücksicht auf ihre Abstammung gleiches Recht verliehen hatte, gieng die von ihm und seinen Nachfolgern beförderte Umschmelzung der Germanen und Römer, zum Nachtheile der gothischen Sprache, rascher vor sich als irgend anderswo.

Die Aufnahme der deutschen Wörter begann ohne Zweifel kurz nach der Einwanderung der Germanen und endigte eben sowohl erst mit dem Erlöschen ihrer Sprache.** Es lassen sich nämlich zwei chronologisch getrennte Classen dieser Fremdlinge unterscheiden, solche, die auch in ihrer Aneignung eine alterthümliche dem Gothischen zunächst liegende, und solche, die eine spätere Form verrathen. Die Kennzeichen der ersteren sind die Vocale a und i für die späteren deutschen e und ë (geschlossen und offen), der Diphthong ai für ei, und die Consonanten p, t und d für f, z und t; die der zweiten Classe sind eben die angeführten spätern Buchstaben (Beispiele s. unten im 1. Abschnitt). Da nun der Übertritt der Consonanten, die sogenannte hochdeutsche Lautverschiebung, ein specifischer Zug dieser Mundart, sich ungefähr im 6. Jh. ereignet haben kann, so folgt daraus, daß die zweite Classe erst seit dieser Zeit, oder, was Frankreich betrifft, wo das Niederdeutsche sich noch lange gegen das Hochdeutsche behauptete, erst in den folgenden Jahrhunderten eindrang; ferner, daß die Wörter

*) Zur Zeit der Eroberung Karls des Großen war die Verschmelzung der Longobarden und Italiener innerlich entweder schon geschehen oder doch vollkommen vorbereitet, sagt Löbell, Greg. v. Tours S. 531.

**) Nach der Hist. litt. de la France XVII, 412 klagt Sidonius Apollinaris, daß man zu Lyon (Ende des 5. Jh.) nur germanisch rede; aber der Beleg fehlt. Derselbe Schriftsteller, Epist. 5, 2, bewundert die Leichtigkeit, womit Syagrius das Deutsche gelernt habe, s. Löbell, Gregor v. Tours S. 104. Noch Lupus von Ferrieres, Epist. 70, reiste (um 850) nach Deutschland um der Sprache willen, deren Kenntnis, wie er sagt, unentbehrlich s

der ersten Classe, zumal wenn sie auch einen alterthümlichen Vocalismus zeigen, schon im 5. Jh. oder im Anfange des 6. eingedrungen sein können, was vornehmlich von Italien gilt. Um diese Zeit erscheinen die Fremdlinge bereits in der mittlern Latinität, oder werden, was ein gültigeres Zeugnis ihrer Verbreitung ist, von den Schriftstellern Ausdrücke des gemeinen Lebens genannt. Isidorus z. B. führt armilausa (ein Kleidungsstück) 19, 22 = altn. ermalausi, francisca (eine fränkische Waffe) 18, 9, vielleicht = altn. frakka Grimm III, 443, als volksmäßig, medus (Meth) 20, 3 = agſ. medo, scala (Trinkschale) 20, 5 = ahd. scâla u. a. gradezu als lateinisch an, die er also gewiß dem Munde der Provincialen, nicht der Gothen entnahm. — Für Frankreich ist noch eine dritte Classe von Wörtern anzumerken. Im 10. Jh. setzte sich eine neue germanische Völkerschaft, die Normannen, im Nordwesten dieses Landes fest. Sie legten ihre Sprache, von den Schriftstellern jener Zeit dacisca (dänisch) genannt, zwar mit solcher Leichtigkeit ab, daß diese unter dem zweiten Herzoge Wilhelm I. nur noch an der Küste geredet wurde (Raynouard, Journal des sav. 1820, 395 ff.), doch hinterließ sie im Französischen nicht ganz unbedeutende Spuren, wohin man nebst andern auch mehrere Schifferausdrücke rechnen darf.

Die Masse des deutschen Elementes ist, durch alle romanische Sprachen gerechnet, beträchtlich. Das Etymologische Wörterbuch behandelt ungefähr 930 theils noch lebende, theils veraltete Wörter, welche allerdings nicht sämmtlich unzweifelhaft sind, und überdies auf Stämme zurückgeführt eine etwas geringere Zahl geben; dagegen sind die zahlreichen Ableitungen und Zusammensetzungen so wie die Eigennamen nicht gerechnet. Am reichsten an diesem Bestandtheil ist unbedenklich das Französische: Gallien, welches den Eroberern die längste Gränze darbot, ward auch am stärksten von ihnen überzogen. Der südliche Theil des Landes war etwas schwächer germanisiert: daher fehlen hier viele der nördlichen, namentlich der aus dem Normannischen herrührenden Wörter; doch ist dabei, wenigstens für die ältere Zeit, die geringere Vollständigkeit der Wörterbücher in Gegenrechnung zu bringen. Von der obigen Zahl besitzt Gallien gegen 450 ihm ausschließlich oder wenigstens ursprünglich eigner. Nächst dem Fran-

zösischen ist das Italienische am reichsten; der ihm allein zukommenden hat es etwa 140. Weit ärmer sind schon die südwestlichen Sprachen, die nicht viel über 50 solcher Wörter aufweisen können. Am ärmsten ist das Walachische. Zwar ward keins der andern Gebiete so früh von Germanen besetzt als dieses; schon im 3. Jh. (272) mußte Kaiser Aurelian Dacien an die Gothen abtreten; allein ihre Herrschaft war zu kurz, um einen bedeutenden Eindruck auf die Landessprache hervorzubringen. Hundert Jahre später wurden auch in Mösien und Thracien Gothen aufgenommen; doch riß die Völkerbewegung die germanischen Stämme in diesen Provinzen mit fort und die Zurückgebliebenen vermochten unter dem Hin- und Herwogen der verschiedenartigsten Völker ihre Nationalität nicht lange zu behaupten. — Der gemeinromanischen Wörter sind es an 300. Dieser große Kern läßt sich zwar zum Theil aus den germanischen Sitten und Einrichtungen, welche die Aneignung vieler darauf bezüglicher Wörter dem Romanen zum Bedürfnis machten, theils aus dem Völkerverkehr erklären, ist aber doch überraschend.

An dem deutschen Element haben die verschiedensten Sphären der Begriffe Theil. Obenan steht freilich das Kriegswesen. Den Germanen blieb das wichtige Vorrecht, den Kriegerstand zu bilden: kein Wunder also, daß sich auch die Provincialen gewöhnten, die zum Heerwesen gehörigen Gegenstände und Verhältnisse, die ihnen ohnehin mitunter neu waren, so zu nennen, wie sie sie täglich nennen hörten, und so geschah es, daß zuletzt die meisten lateinischen Ausdrücke für diesen Kreiß von Begriffen verschwanden, um deutschen Platz zu machen. Hieher gehören folgende, worunter einige neuere:* ahd. werra (guerra), strît (estrit, estrif fr.), sturm (stormo), reisa (raise fr.), halt (halt fr.), woldan (gualdana), schaarwacht (échauguette fr.), matsken ndd. Wb. (massacre fr.), raub (roba), bûten (bottino), gilde

*) Das eingeschlossene roman. Wort weist auf das Etym. Wb., worin sich die nähere Erklärung findet. Die gemeinromanischen und italienischen Wörter sind unbezeichnet geblieben, so auch die Verba, da ihre Endung die Sprache anzeigt, welcher sie angehören. Die nicht bezeichneten deutschen Wörter sind hochdeutsch.

(gelda, geldra), scara (schiera), heriban (arban fr.), heriberga (albergo), bîwacht (bivac fr.), bergfrid (battifredo), bolwerk (boulevard fr.), hornwerk (hornabeque sp.), breme ndl. (berme fr.), letze (liccia), brehha (brèche fr.) Skirm (schermo, woher scaramuccia), brunja (broigne fr.), halsberc (usbergo), helm (elmo), zarga (targa), blaese agſ. (blasone), brand (brando), flamberg (flamberge fr.), bredda nord. (brette fr.), stock (stocco), helza (elsa), handhaba (hampe fr.), handseax agſ. (hansacs fr.), dolckîn ndl. (dolequin fr.), asc (azcona sp.), helmbarte (alabarda), vigr altn. (wigre fr.), vîfer agſ. (guivre fr.), azgêr (algier dsgl.), spiz (spito), spioz (espiet fr.), sper (spiedo ?), daradh agſ. (dardo), strâla (strale), flitz (freccia), kohhar (couire fr.), haakbus ndl. (arcobugio), gundfano (gonfalone). Habersack (havresac fr.), knappsack (canapsa dsgl.), Scarjo (sgherro ?), landsknecht (lanzichenecco), sturilinc (esturlenc fr.) Bardi altn. (barda), sporo (sperone), staph (staffa), brittil (brida, briglia), gahlaufan Wb. (galoppare). Aus der Sphäre des Staats- und Rechtswesens sind etwa folgende: mahal (mall-public fr.), ordâl agſ. (ordalie), ban (bando), fehde (faide fr.) Sago (sayon sp.), skepeno altſ. (scabino), barigildus mlat. (bargello), gastaldius mlat. (castaldo), muntwalt (mondualdo), muntboro (mainbour fr.), gruo Adj. (gruyer fr.), herold (araldo), petil (bidello), manogalt (manigoldo), querca (carcan fr.), śkalh (scalco), siniskalh (siniscalco), marahskalh (mariscalco), adaling (adelenc fr.), faeddr altn. (fé fr.), sclave (schiavo). Alôd (allodio), fihu (fio, feudum), wetti (gaggio), nâm altn. (nans fr.), waif engl. (gaif fr.), werand altfrſ. (guarento). Gafol agſ. (gabella), skilling (scellino), vierling (ferlino) und andre Namen für Münzen. — Stark vertreten ist auch Seewesen und Schifffahrt, meist aus dem Nordischen und Niederländischen geschöpfte Ausdrücke, als skif (schifo), bât agſ. (batto), flyboat engl. (flibote sp.), sloop ndl. (chaloupe fr.), sneckia altn. (esnèque fr.), bootje ndl. (botequin fr.), bak nld. (bac fr.), vleet ndl. (flete fr.), kaper ndl. (capre fr.), kiol (chiglia), vränger schwed. (varangues fr.), mast (masto), hûn altn. (hune fr.), staede ndl. (étai fr.), schoot ndl. (escota sp.), höfudbendur altn. (haubans fr.), kajuit ndl. (cajute fr.), hangmak ndl. (amaca), steórbord

agſ. (stribord fr.), thilia altn. (tillac fr.), lurz Adj. (orza), loof engl. (lof fr.), vracht ndl. (fret fr.) Bootsmann (bosseman dsgl.), steuermann (esturman dsgl.) Hafen (havre dsgl.), reida altn. (rada), ebbe (èbe fr.), bodmerei (bomerie fr.), wrack engl. (varech fr.) Dahin auch die Namen der Weltgegenden fr. nord, est, sud, ouest. Hierher gehörige Verba sind: arrîsan (arriser), bogen ndl. (bojar), afhalen dsgl. (affaler), fiskôn (fisgar), hala altn. (halar), hissen (issare), kaaken ndl. (caquer), tow engl. (touer), trekken ndl. (atracar). — Nicht minder zahlreiche Beiträge hat die Thierwelt geliefert: reineo (guaragno), hack engl. (haca ſp.), gelding engl. (guilledin fr.), hobby engl. (hobin fr.), kracke (criquet fr.), zebar (toivre fr.), ram (ran fr.), bel-hamel ndl. (belier fr.), geiz (gate dsgl.), zicki (ticchio), steinbock (stambecco), gamz (camozza?), elenthier (élan fr.), big ndl. (biga), frisking (fresange fr.), merisuîn (marsouin dsgl.), dahs (tasso), braccho (bracco), bicce agſ. (biche fr.), reinhart (renard fr.), haso (hase dsgl.), fehe (faina), mul ndl. (mulot fr.), zisimûs (cisemus fr.) Sperwaere (sparaviere), huwo (gufo), chouh (chouette fr.), agalstra (gazza, agace), tâha (taccola), fincho (finco), meseke ndd. (mésange fr.), throscela (trâle dsgl.), speh (épeiche dsgl.), sprehe (esprohon dsgl.), snepfa (sgneppa), möwe (mouette fr.), heigro (aghirone), hagastalt (hétaudeau fr.), gante ndd. (ganta), kahn (cane fr.), halbente (halbran dsgl.) Sturjo (storione), kabeljauw ndl. (cabeliau fr.), brachsme (brème dsgl.), spierling (éperlan dsgl.), haring (aringa). Creep engl. Vb. (crapaud fr.), bîzan Vb. (biscia). Krebiz (écrevisse fr.), hummer (homard fr.), krabbe (crevette fr.), veolc agſ. (welke fr.), mîza (mite dsgl.) Körper: wanka (guancia), lippe (lippe fr.), nif ndd. (niffa), drozza (strozza), halsadara (haterel fr.), zitze (tetta), baldrich (barriga ſp.?), skina (schiena), ancha (anca), tappe ndd. (zampa), poot ndl. (poe fr.), skinko (stinco), knoche (nocca). Schopf (ciuffo), gran (greña ſp.), zata (zazza). Mago (magone), milz (milza), rate ndl. (rate fr.) — Pflanzenreich: salaha (saule fr. u. ſo die folg.), îwa (if), hulis (houx), krausbeere (groseille), braambezie ndl. (framboise), bezie ndl. (besi), klette (gleton), henbane engl. (hanebane), weit (guado it.)

weld (gualda), spelz (spelta), raus (raus pr.), lisca (lisca), mos (mousse fr.) — Erde, Element: melm (melma), molta (malta?), land (landa?), laer ndl. (larris fr.), waso (gazon dsgl.), scolla (zolla), mott (motta), busch (bosco), wald (gaut fr. u. so die folg.), rain (rain), haugr altn. (hoge), bluyster ndl. (blostre), thurm (tormo sp.), scorro (écore fr.), lahha (lacca). Wâc (vague fr.), bed agſ. (bied fr.), wat (guado), hrîm altn. (frimas fr.), wasal (walaie, guilée dsgl.) Glister engl. (esclistre fr.) — Auch für Kleidung und für Geräthe der verschiedensten Art sind deutsche Ausdrücke in Menge vorhanden, z. B. für Handschuh guanto und pg. lua, sogar für Haspel, Hechel, Spuhle, Rocken, also für Geräthschaften friedlichster Beschäftigung: it. aspo, spuola, rocca, fr. seran, für welche freilich im Lateinischen, mit Ausnahme von colus, die Wörter mangeln. — In geringerer Zahl wurden Abstracta eingeführt, als eiver Adj. (afre fr.), geilî (gala), grimmida (grinta), hast (hâte fr.), haz (hé, haine fr.), heit altn. (hait, souhait fr.), hizza (izza), hônida (onta), lob (lobe fr.), sin (senno), skern (scherno), slahta (schiatta), smâhî (smacco), ufjô goth. (uffo), urguolî (orgoglio), vîle agſ. (guile fr.), wîsa (guisa) u. a. Auch einige Wörter aus dem Reiche des Aberglaubens mögen bemerkt werden: hellekîn ndl. (fr. hellequin?), werwolf (garou, loupgarou), mar (cauchemar), grîma altn. (grimoire), trölla altn. Vb. (truiller). — Das tiefe Eingreifen deutscher Sprache aber in romanische kann nichts besser bezeugen als die große Zahl der aufgenommenen Adjectiva und die noch weit größere der Verba. Allerdings versagte die lateinische Sprache zuweilen, wie dies nicht anders sein konnte, den individuellen Ausdruck für den Begriff des fremden Wortes, oft mochte auch die lateinische Form misfallen, aber meistens ist kaum ein andrer Grund der Aufnahme abzusehn als das Belieben der Sprache, das Wohlgefallen an den fremden Lauten. Adjectiva sind: bald (baldo), blanh (bianco), blao (biavo), blôz (biotto), brûn (bruno), bruttisc (brusco), dwerch (guercio), falo (falbo), flau (flou fr.), frank (franco), frisc (fresco), gagol agſ. (gagliardo?), gâhi (gajo), gelo (giallo), gram (gramo), grim (grim fr.), grîs (grigio), heswe (have fr.), jol altn. Sbst. (giulivo), karg (gargo), lam

(lam pr.), leid (laido), listîg (lesto), lôs (lozano sp.), lunzet (lonzo), minnisto (mince fr.?), morn? (morne fr.), mutz (mozzo), resche (rèche fr.), salo (salavo), sleht (schietto), slimb (sghembo), snel (snello), stolz (estout fr.), strac (estrac dsgl.), strûhhal (sdrucciolo), swank (sguancio), tarni (terne fr.), trût (drudo?), welk (gauche fr.), zâhi (taccagno). Verba z. B. blendan (blinder), bletzen (blesser), brestan (briser), brittian agf. (britar), dansôn (danzare), dîhan (tecchire), drescan (trescare), frumjan (fornire, fromir), furban (forbire), glitsen (glisser), grînan (grinar), hartjan (ardire), hazjan (agazzare), hazôn (haïr), hônjan (onire), hreinsa altn. (rincer), jehan (gecchire), kausjan (choisir), klappen ndl. (glapir), krassa altn. (écraser), krazôn (grattare), krimman (gremire), lappen (lappare), lecchôn (leccare), leistan (lastar), magan (smagare), marrjan (marrire), raffen u. rappen (raffare, rappare), rakjan (recare), rîdan (riddare), rôstjan (rostire), ga-saljan (agasalhar), skenkan (escanciar), skerran (eschirer, déchirer), scherzen (scherzare), skiuhan (schifare), scutilôn (scotolare), stampfôn (stampare), tômjan altſ. (tomar), trechen (treccare), wahtên (guatare), wandjan (gandir), wankjan (ganchir), walzjan (gualcire), warnôn (guarnire), warjan (guarire), warôn (garer), wartên (guardare), weidôn (guéder), werfan (guerpir), windan (ghindare), witan goth. (guidare), wogen (vogare), zaskôn (tascar), zergen (tarier), zeran (tirare), zilên (attillare), zuccôn (toccare).

Daß dieser Bestandtheil viele Wörter begreift, welche den neueren deutschen Sprachen abgehn, läßt sich leicht wahrnehmen. Selbst mehrere auch in den alten Mundarten seltene oder nur aus einer derselben bekannte kommen vor; so die goth. manvjan (amanoïr), galaubs (galaubia), threihan (pg. trigar), longob. gaida (piem. gajda), agf. læva (sp. a-leve), ahd. sago (sp. sayon), stullan (it. trastullare), eiver (fr. afre). Für andre, wie pr. aloc (mlat. allodium), it. bargello (barigildus), fehlt das deutsche Wort. Viele haben im Romanischen ihre alterthümliche Form buchstäblich, reiner als im Neudeutschen, bewahrt, wie it. bara, palco, lisca, scranna, snello, pr. raus ganz = goth. raus (nhd. rohr). Ein großer Theil der nördlichen Fremdlinge

hat sich freilich nach und nach wieder aus der Sprache verloren, weil diese sie entbehren konnte: es ergieng ihnen wie so vielen lateinischen, die in der Synonymik und auf andre Weise ihren Untergang fanden.

Noch eines merkwürdigen Umstandes ist hier zu gedenken, der uns deutlich zeigt, wie die fremde Sprachsitte zur Nachahmung reizen konnte. Es sind dies die mit den Vocalen i, a, u, gewöhnlich nur mit beiden ersten, gebildeten Ablautformeln, meist Interjectionen (bif baf buf, kling klang, sing sang, wirr warr), die im Romanischen, welches übrigens noch einige andre, aber minder übliche Arten derselben kennt, ihren Wiederhall gefunden, besonders in den Volksmundarten. Beispiele: it. tric-trac, ninna-nanna; sp. zis-zas, rifi-rafe; cat. flist-flast, farrígo-farrágo; neupr. drin-dran, blisco-blasco; fr. pif-paf, mic-mac, zig-zag, bredi-breda. Die vollständige Scala i, a, u kommt vor im mail. flicch-flacch-flucch, womit ein Kauderwälsch ausgedrückt wird.*

Durch die Aneignung deutscher Sprachstoffe erlitt die romanische Sprachfamilie keine wesentliche Störung in ihrem Organismus, da sie die Einwirkung der fremden Grammatik ziemlich überwand. Ihre Wortbildung kann allerdings einige deutsche Ableitungen so wie einige Arten der Zusammensetzung nicht verläugnen, auch in der Syntax lassen sich deutsche Spuren entdecken, allein diese Einzelheiten verschwinden in dem Ganzen des Sprachbaues.**

Wenn das Romanische auf der römischen Volkssprache als seiner alleinigen Grundlage beruhend neben einer kaum sichtlichen griechischen eine beträchtliche deutsche Mischung erfuhr, so flossen ihm in seinen Provinzen als Folge wichtiger Ereignisse noch Bestandtheile verschiedener andrer Sprachen zu. Letztere sind theils die von den Römern verdrängten Ursprachen des Landes, theils später eingedrungene; von beiden wird unten noch die Rede sein.

---

*) Eine Sammlung solcher romanischer Ablautformeln in Höfers Zeitschrift für die Wissenschaft der Sprache III, 397.

**) Den Einfluß der deutschen Syntax auf die französische hat neuerlich Du Méril, Formation p. 235 ff. nachzuweisen versucht.

Nach diesen Einflüssen ist der Grad der Mischung jedes der romanischen Idiome zu beurtheilen, da der griechische und deutsche Einfluß fast überall derselbe ist: nicht sowohl die Menge fremder Wörter, vielmehr die Menge fremder Sprachen und die Beschaffenheit dieser letzteren, deren manche sich dem Römischen minder leicht assimilierten als das Griechische und Deutsche, bleibt dem Beurtheiler dabei zu erwägen.

II. Gebiete.

Wir gehen nunmehr zu dem zweiten Gegenstande unsrer Abhandlung, den einzelnen Gebieten oder Provinzen der romanischen Sprachfamilie über. Wir haben in jedem der Gebiete die Völker aufzuzählen, die es ursprünglich bewohnten oder sich daselbst niederließen, die besondern Bestandtheile, so weit sie noch zu erkennen sind, die Gränzen*, den Namen, den ersten öffentlichen Gebrauch, die ersten Proben und Denkmäler der Sprache, die Anfänge ihrer grammatischen Bearbeitung in Kürze auseinander zu setzen. Auch den wichtigeren Volksmundarten müssen wir einige Rücksicht zuwenden, wobei wir uns jedoch ganz auf ihre Buchstabenverhältnisse beschränken. — Da die verschiedenen Namen der einzelnen Sprachen unten angemerkt werden sollen, so darf auch der allgemeine Name nicht leer ausgehn. Die Römer nannten ihre Sprache latina; romana kommt nur einmal in einem Gedichte bei Plinius H. N. 31, 2 und auch im Mittelalter nur selten vor (vgl. A. W. Schlegel, Observ. not. 24). 'Romanische Sprachen' ist erst in neuerer Zeit und zwar in Deutschland zum generellen Ausdrucke für alle aus der lateinischen abstammende erhoben worden. In älterer Zeit nahm jede derselben diese Bezeichnung für sich in Anspruch, wie z. B. der alte Troubadour J. Rudel vom Provenzalischen sagt (B. Chrest. prov. 62):

---

*) Das Genauere über dieselben sehe man bei Fuchs, Roman. Sprachen.

Senes breu de pargamina
tramet lo vers que chantam,
plan et en lenga romana.

Oder Berceo p. 1 vom Spanischen: Quiero fer una prosa en roman paladino. Aber weit üblicher (s. die Beispiele bei Raynouard, Chx. VI, 371) für lingua romana war das Substantiv pr. altfr. romans, sp. romance, it. romanzo, entstanden aus dem Adverb romanice, wiewohl lingua romanica nicht üblich war, latinisiert romancium, Verbum pr. romanzar romanisieren.* Raynouard, welchem langue romane nur die provenzalische war, bediente sich für das Gesammtgebiet des steifen und umständlichen langues de l'Europe latine, später des zusammengesetzten néolatines, welches mehr Zustimmung gefunden hat, ital. lingue neolatine, kaum lingue romanze. Auch auf den lateinischen Namen machten diese Sprachen fortwährend Anspruch, zumal die italienische (s. unten), ja eine derselben führt diesen Namen (ladin) bis heute. Darum wird auch im Poema del Cid v. 2676 ein des Spanischen kundiger Maure un Moro latinado genannt. Allgemein hießen diese Sprachen auch volksmäßige, vulgares. Im Altdeutschen ward romanisch mit wälsch (walahisc) ausgedrückt, vermuthlich von Gallus, s. J. Grimm in Schmidts Ztschr. für Geschichte III, 257.

1. Italienisches Gebiet.

Die alten Idiome Italiens waren, wenn man vom Norden anfängt, das Gallische an beiden Ufern des Po; südwestlich das Etruskische; sodann die drei verwandten Mundarten, südöstlich das Umbrische, in Mittelitalien das Sabellische nebst dem Volskischen, im Süden das Oskische; griechische Sprache, seit undenklicher

*) Ital. romanzo erlaubt auch adjectivischen Gebrauch und selbst im Altfranzösischen kommt dies vor, aber wohl nur selten, z. B. lainge romance in einem Psalter aus dem 14. Jh. LRois. p. XLII. Leicht war aus dem Adverb ein Adjectiv gemacht. Oder soll man eine Ableitung mit icius (romanicius) annehmen, die bei Völkernamen sonst nicht üblich scheint und übrigens eine Accentverschiebung voraussetzt? Die obige Deutung ist gewiß die einfachste, natürlichste.

Zeit eingeführt, breitete sich über Lucanien, Apulien, Calabrien aus, wo die messapische Ursprache allmählich erstarb. 'Der sabellische Dialect reichte bis nach Rom: eine sabinische Einwirkung auf einen nicht zu diesem Sprachstamme gehörigen, aber demselben verschwisterten Dialect hat vermuthlich dem römischen seine uns bekannte Gestalt gegeben' (Mommsen, Unterital. Dialecte S. 364). Unter den Völkerschaften, welche diese Sprachen redeten, nahm die sabinische, die schon im Jahr 486 der Stadt die Civität empfangen hatte, zuerst die lateinische Sprache an. Länger behauptete sich die an Bildung hervorragende oskische Mundart, welche noch zu Varro's, aber nicht mehr zu Strabo's Zeit lebte. In dem marsischen Krieg und der Sullanischen Zeit 'gieng auch die alte etruskische Nation mit ihren Wissenschaften und ihrer Litteratur unter, die Edeln, welche die allgemeine Sache geleitet hatten, fielen durch das Schwert, in den großen Städten wurden Militärcolonien angesiedelt und die lateinische Sprache allein herrschend, der größte Theil der Nation verlor alles Grundeigenthum und schmachtete in Armuth unter fremden Herren, deren Druck bei den herabgewürdigten Nachkommen alle Erinnerungen tödtete und keinen andern Wunsch ließ, als ganz Römer zu werden' (Niebuhr). So ward denn die lateinische Sprache, nachdem sie sich auch das cisalpinische Gallien und den griechischen Süden unterworfen, die einzige der Halbinsel. Die fremden Völker, die sich nach dem Untergange der römischen Macht in größerer Zahl in Italien und auf den Inseln niederließen, waren Germanen, im Süden und Sicilien Byzantiner und Araber, letztere seit 827. Von Bulgaren, Sarmaten und andern Völkern, welche Alboin der Halbinsel zuführte, erzählt Paulus Diaconus 2, 26.

Was nun die Bestandtheile der italienischen Schriftsprache betrifft, so ist vornweg anzuerkennen, daß sie nicht eine Spur der nur auf Erz- und Steinplatten, auf Vasen und Münzen uns überlieferten Reste altitalischer Sprachen enthält; dasselbe scheint auch von den Mundarten zu gelten. Nur einige der von den Alten verzeichneten Wörter, die also unter dem Volke noch üblich geblieben, finden sich vor. So lebt das aus den Atellanen bekannte maccus, das aber nicht einmal oskisch war (gr. μακκοᾶν), im sard. maccu fort; das sabinische cumba für lectica könnte

sich in cata-comba erhalten haben; so das gleichfalls sabinische veia für plaustrum in veggia, wiewohl vehes von Seiten der Bedeutung etwas besser zusagt; so das umbrische plotus in piota. Die etwaigen Berührungen zwischen altitalischen und italienischen Lautgesetzen sind in dem Etym. Wb. p. XII erwogen worden. — Griechische Wörter besitzt die Sprache nächst der walachischen, deutsche nächst der französischen die meisten.* — Was sie aus dem Arabischen sich angeeignet hat, wie alcova, ammiraglio, arsenale, assassino, baracane, catrame, cremisi, feluca, fondaco, gelsomino, magazzino, meschino, mugavero, ricamo, taballo und viele andre ist ihr zunächst großentheils aus dem Spanischen zugeflossen; eigen sind ihr wenige, wie zecca (daher sp. zeca, seca) und zirbo.** — Aus dem Slavischen besitzt sie weniger, als die Nachbarschaft erwarten ließ: brenna, indarno und einige andre sind hieher zu rechnen. — Merkwürdiger Weise führen einige Wörter, wie lazzo und loja auf die baskischen latza und loya. — Gallisches oder Celtisches, das nicht auch den Schwestersprachen gemein wäre, wird sich kaum aufzeigen lassen. — Was das Französische durch die romanisierten Normannen in Sicilien und Neapel, was das Catalanische in Sardinien, das Provenzalische*** im Norden dem Italienischen zuführte, ist, sofern es wirklich in die Schriftsprache eindrang, kaum als fremdes Element zu berechnen. Unterwirft man indessen den italienischen

*) Italien enthält auch griechische und deutsche Sprachinseln, deren Geschichte aber nicht ganz klar vorliegt. Noch jetzt dauert in einigen Strichen Unteritaliens, namentlich in der Gegend von Otranto und Reggio, ein Ableger griechischer Sprache fort, der jedoch nicht altgriechisches, sondern mittel- oder neugriechisches Gepräge trägt. Proben hat Comparetti herausgegeben in seiner Untersuchung Dei dialetti greci dell' Italia. Pisa 1866. Die Gedichte sind meist in der sicilianischen Stanze abgefaßt. Deutsche Sprachinseln sind bekanntlich die der sieben und die der dreizehn Gemeinden im Venezianischen. In einigen Gegenden Apuliens wird auch Albanesisch gesprochen, herrührend von geflüchteten Arnauten.

**) Eine Kritik der orientalischen Elemente bei Monti, Correzioni al vocab. d. Crusca II, 1, 306.

***) Zusammengefaßt von Nannucci, Voci italiane derivate dalla lingua provenzale, Fir. 1840.

Sprachschatz einer genaueren Durchsicht, so bleibt nach Abzug der genannten Sprachtheile noch ein kleiner Niederschlag fremder, räthselhafter Elemente zurück. Da diese irgend eine Quelle haben müssen, so sind wir logisch genöthigt, sie theils für entfernte vom Zufall hieher verschlagene Fremdlinge, theils für einzelne bei der Spärlichkeit der Hülfsmittel nicht mehr nachweisliche Reste aus den alten Idiomen zu halten: Tuskisch z. B. dauerte bis in die Kaiserzeit hinein, ja Gellius scheint es als eine noch lebende Sprache zu erwähnen. Trotz aller Beimischung aber ist das Italienische die reinste der romanischen Idiome, die ähnlichste Tochter Latiums: nach einer allgemeinen Schätzung möchte noch nicht der zehnte Theil ihrer Stammwörter unlateinisch sein.

Die Sprache erstreckt sich außerhalb Italiens (versteht sich, mit Einschluß von Corsica) auch über den Canton Tessin und einen Theil von Tyrol und Illyrien. Sie ward anfangs schlechtweg lingua vulgaris, bei Dante vulgare latinum, Latium vulgare oder einfach vulgare, bei Boccaccio latino volgare genannt. Nachher als Florenz es allen zuvor that in der Kunst der Rede, nannte man sie Toscanisch, lingua toscana; doch galt der Ausdruck italienisch durch alle Zeiten und schon Isidorus nennt sie (12, 7, 57) lingua italica.* Im Auslande hieß sie wohl auch die lombardische, z. B. pr. lengatge lombard Leys d'am. II, 388; altfranzösisch (Gaufr. p. 279):

Mès je soi bien parler francheis et alemant,
lombart et espaignol, poitevin et normant.

Ihr Gebrauch unter den Gebildeten des Landes findet sich seit dem 10. Jh. bezeugt, wiewohl das Latein vor und nach diesem Zeitpunct nicht bloß als gelehrte Sprache, sondern auch für politische Lieder gebraucht ward.** Man führt gewöhnlich die

*) Wir haben das Wort aus dem Französischen empfangen (italien): sonst hätten wir wohl italianisch gesagt, wie venezianisch, sicilianisch ꝛc. Die Schreibung mit ä italiänisch rechtfertigt sich neben der andern mit e als eine etymologische. So schreiben wir Souverainität mit ä, wiewohl wir Souverainitet sprechen. (Da die Schreibung mit e die fast allgemein übliche geworden ist, so habe ich sie in dieser dritten Ausgabe mit der früheren zu vertauschen kein Bedenken getragen.)

**) Diese politischen Lieder, z. B. die Klage über Aquileja, über den

Äußerung eines um 960 lebenden einheimischen Gelehrten, Gonzo, an: Falso putavit S. Galli monachus me remotum a scientia grammaticae artis, licet aliquando retarder usu nostrae vulgaris linguae, quae latinitati vicina est (Rayn. Choix I, XIV). Nach Witichinds Zeugnis verstand Otto I. sie zu reden, denn bei einem Könige von Italien kann nur sie gemeint sein: Romana lingua sclavonicaque loqui sciebat, sed rarum est, quod earum uti dignaretur (Meibom. I, 650). Und so möge denn auch noch die bekannte Stelle aus der Grabschrift des am Ende des 10. Jh. gestorbenen Papstes Gregor V., von fränkischer Abstammung, hier stehen:

Usus francisca, vulgari et voce latina
instituit populos eloquio triplici.

Eigentlich bedarf es keiner Zeugnisse dafür, daß Priester und Regenten zu dem Volke in der Volkssprache redeten. Einzelne Wortformen derselben lassen sich bis in das 5. Jh. hinauf verfolgen; man sehe z. B. Lanzi, Saggio di lingua etrusca, I, 423 ff., Muratori, De origine linguae italicae in den Antiqq. ital. t. II., Ciampi, De usu linguae italicae saltem a saec. V. Überdies kommen italienische mit Latein gemischte Urkunden aus dem 12. Jh., z. B. eine merkwürdige v. J. 1122 (Murat. Antiqq. ital. II. col. 1047) vor. Die ersten eigentlichen Sprachproben pflegte man wohl in dasselbe Jahrhundert zu setzen. Sie bestehen in einer nicht mehr vorhandenen Inschrift in der Cathedrale zu Ferrara v. J. 1134, deren Ächtheit jedoch Tiraboschi (Lett. ital. Fir. 1805. III, 365) bezweifelt. Sodann in einer gleichfalls verschwundenen Inschrift auf einer Steinplatte, sonst im Besitze des Hauses Ubaldini zu Florenz, 36 kurze Verse, die 6 ersten lateinisch, v. J. 1184; ihre Ächtheit aber verwerfen Tiraboschi und andere Kritiker mit guten Gründen.* Aber neuerlich auf-

---

Tod Karls d. Gr., die Gefangenschaft Ludwigs II., werden gewöhnlich als Volkslieder bezeichnet. Ohne clericalen Einfluß ist in der That das Lied über die Vertheidigung von Modena. Man predigte lateinisch bis auf Franz von Assisi und Antonius von Padua, die sich der Volkssprache bedienten. Von diesen Dingen redet unter den Neueren Ozanam, Documents inédits pour servir à l'hist. litt. de l'Italie. Paris 1850, S. 75 ff.

*) In unserer Zeit hat sich Fauriel wieder für die Ächtheit beider Do-

gefundene und herausgegebene Schriftdenkmale, bestehend in lyrischen Gedichten, nehmen ein bis in die Mitte dieses Jahrhunderts hinaufreichendes Alter in Anspruch, s. Di Gherardo da Firenze e di Aldobrando da Siena, poeti del secolo XII, mem. di Carlo Baudi di Vesme, in den Mem. dell' Accad. delle scienze di Torino, vol. XXIII, ser. II, 1866 (mit Schrifttafeln und Glossaren). Erst das folgende Jahrhundert sah eine schnell aufschießende Litteratur, theils in den Mundarten, theils in der Schriftsprache. Der Ursprung dieser Schriftsprache ist in Mittelitalien zu suchen, eher in Toscana als in Rom, aber auch hier steht sie so hoch über den Mundarten, daß ihr der Name einer conventionellen Sprache in höherm Maße zukommt als unsrer hochdeutschen. Nicht ohne Wahrheit ist darum Foscolo's bekannter Ausspruch: L'italiana è lingua letteraria, fu scritta sempre e non mai parlata; denn selbst der Gebildete bedient sich, wenn die Sitte nicht den Gebrauch der lingua letteraria verlangt, überall seiner Mundart. — Von einem Altitalienischen im Sinne des Altfranzösischen kann keine Rede sein: die Sprache des 13. Jh. unterscheidet sich nur durch einzelne, namentlich volksmäßige Formen und Wörter, nicht durch grammatischen Bau, von der spätern. An Ausgaben der ältesten Schriftsteller fehlt es nicht. Eine neuere (nichts weniger als correcte) Sammlung der lyrischen Dichter aus jenem ersten Jahrhundert der Litteratur ist: Poeti del primo secolo della lingua italiana, Fir. 1816. II. (von Valeriani). Eine andre, Raccolta di rime antiche toscane, Palermo 1817. IV. (von Villarosa) reicht bis in das 14. Jh. hinab. Eine dritte ist: Poesie inedite raccolte da Fr. Trucchi, Prato 1846. 1847. IV, mit einer unkritischen Einleitung.

Die Italiener haben früh angefangen, über ihre Sprache zu denken und zu schreiben. Schon Dante that dies in seiner lateinisch abgefaßten, unvollendet gebliebenen Schrift De vulgari eloquentia, in deren erstem Buche* er von der italienischen

---

cumente erklärt, s. sein Werk Dante et les origines de la langue et de la littérature italiennes, Par. 1854. II, 396.

*) Das Ganze war, wie E. Böhmer in seiner Charakteristik dieser Schrift (Halle 1867) zeigt, mindestens auf fünf Bücher angelegt, von welchen nicht einmal das zweite vollendet ist.

Nationalsprache (vulgare illustre) handelt, welche man nicht in den einzelnen Städten oder Provinzen, sondern bei den großen Schriftstellern des Landes zu suchen habe. Dieses Werk, worin erhabene Anschauungen mit naiven wechseln, darf als der Eingang zur ital. Sprachwissenschaft bezeichnet werden. Wer die ital. Grammatik zuerst, aber, wie es seiner Zeit eigen war, in dialogischer Form behandelte, war Pietro Bembo, dessen Werk, geraume Zeit vorher beendigt, 1525 unter dem Titel Prose erschien; Castelvetro hat es mit einer scharfen Kritik begleitet. Noch vor Bembo's Prose, aber später verfaßt als diese, erschienen die Regole grammaticali della volgar lingua von Fortunio, einem Sclavonier, welche vom Jahr 1516 bis zum Jahr 1552 nicht weniger als fünfzehn Auflagen erlebten. Trotz der zahlreichen grammatischen Schriften dieses und der beiden folgenden Jahrhunderte kam die erste eigentlich systematische Grammatik, die von Corticelli, erst im J. 1745 heraus (Blanc S. 23—34). Die lexicalische Litteratur beginnt mit Glossaren zu berühmten Schriftstellern. Das erste derselben ist das von Lucillo Minerbi zum Boccaccio, 1535. Kurz darauf, 1536, folgte ein ähnliches Werk von Fabricio Luna zum Ariost, Petrarca, Boccaccio und Dante; sodann ein allgemeineres Wörterbuch von Accarisio 1543; in demselben Jahre ein Glossar zum Boccaccio von Alunno, welches mehrere Auflagen erlebte. Nach mancherlei andern Versuchen auf diesem Gebiete trat endlich 1612 das bekannte Wörterbuch der Crusca ans Licht, womit die Lexicographie vorläufig abgeschlossen war. Das erste etymologische Wörterbuch lieferte ein Fremder, Menage: Le origini della lingua italiana, Parigi 1669; kurz darauf folgte ein zweites, von Ferrari: Origines linguae italicae, Patavii 1676; sodann eine zweite Ausgabe des ersteren, Ginevra 1685.

Mundarten. — Italien war schon durch seine Gestalt, seine lange Ausstreckung von den Alpen nach Südosten, welche sehr verschiedenen climatischen Einflüssen Raum gibt, so wie durch seine großen Eilande zur Entwicklung stark bezeichneter Mundarten berufen: denn anders werden die Organe am Comersee, anders an der Meerenge von Messina gestimmt sein. Schon Dante hat in dem genannten Werke die Mundarten gemustert,

und seine Nachrichten wie sein Urtheil sind noch jetzt aufmerksamer Beachtung werth. Er theilt (1, 10) Italien in dieser Beziehung in zwei Hälften, eine westliche und eine östliche, rechts und links vom Apennin, und nimmt vierzehn Mundarten an: die von Sicilien, Apulien, Rom, Spoleto, Toscana, Genua, Sardinien, Calabrien, Ancona, Romagna, Lombardei, Treviso nebst Venedig, Aquileja; bei welcher Eintheilung auch noch Salviati, Opp. Milan. II, 357, stehen blieb. In neuerer Zeit hat man die Gränzen richtiger durch die Breite der Halbinsel gezogen und letztere in drei Sprachprovinzen abgetheilt, jede mit ihren Bezirken: eine unter-, eine mittel- und eine oberitalische.* Zur unteritalischen gehört die neapolitanische, calabresische, sicilianische so wie die sardischen Mundarten. Zu der mittelitalischen Provinz rechnet man die toscanischen Mundarten, z. B. die von Florenz, Siena, Pistoja, Pisa, Lucca, Arezzo, und die römische. Auch Corsica und ein Theil von Sardinien soll hieher gehören. Die oberitalische enthält nach der sorgfältigen Untersuchung Biondelli's, Saggio sui dialetti gallo-italici, Mil. 1853, folgende vier Bezirke: den genuesischen, den gallisch-italischen, den venezianischen und den friaulischen. Der gallisch-italische umfaßt drei Gruppen, die lombardische (Mailand, Como, Tessin, Bergamo, Crema, Brescia, Cremona u. a.), die ämilianische (Bologna, die Romagna, Modena, Reggio, Ferrara, Mantua, Parma, Piacenza, Pavia 2c.) und die piemontesische (Turin, Ivrea, Alessandria). Eine vollkommene Gleichheit der Lautverhältnisse darf man in den einzelnen Mundarten freilich nicht voraussetzen, da sie den Andrang benachbarter Idiome und den Einfluß der Schriftsprache nicht immer zu überwinden vermochten. Daher kommen wohl von einem lateinischen oder italienischen Laute drei bis vier Darstellungen zugleich vor, doch rühren diese oft auch aus selbständiger Entwicklung her. Wir achten nun in der folgenden Ansicht nicht auf solche Züge, welche die Mundarten mit der Schriftsprache gemein haben, wie die Vertauschung von l und r, von b und v, die Verdoppelung

*) Zu verweisen ist hier auf die verdienstvollen Abhandlungen über diesen Gegenstand von Fernow, Fuchs, Blanc und L. Lemcke, letztere in Herrigs Archiv VI. VII. IX.

der Consonanten, sofern diese Züge nicht allzu stark hervortreten, sondern auf solche, worin sich der Charakter der ersteren am deutlichsten ausspricht, namentlich die Diphthonge ie und uo; die tonlosen Auslaute e und o; die Verbindung gli; die Verbindungen chi, pi, fi, wenn sie als chj, pj, fj aufzufassen sind; die Palatale c (nebst sc) und g; auch z verdient unsre Rücksicht. Die mittelitalischen Mundarten dürfen wir, da sie der Gesammtsprache zunächst stehen, in einer so allgemein gehaltenen Ansicht bei Seite setzen; es genügt zu bemerken, daß die römische (welche Dante, beiläufig gesagt, sehr übel behandelt), gleich den nordwestlichen, r abstößt (amà, temè, dormi) und gleich den südlichen nd in nn schwächt. Der Unterschied zwischen unter- und oberitalischer Sprache ist unschwer zu erkennen: jene tilgt Consonanten, diese tonlose Vocale; jene trägt mehr den Charakter der Weichheit, diese der Härte; doch ist dieser Ausspruch nicht in vollem Umfange zu nehmen, indem jene z. B. die Tenuis festhält, während diese der Erweichung derselben zugethan ist. Aber bestimmtere und untrügliche Merkzeichen, wie zwischen Hoch- und Niederdeutsch, fehlen, man müßte denn den Laut sci anschlagen, sofern er im Süden seine Geltung behält, im Norden fast durchgängig in ss übertritt.

Was nun zuvörderst die unteritalischen Mundarten betrifft (denn ihnen gebührt der Vortritt, weil sie den italienischen Charakter, Vollständigkeit der Form, besser entfalten), so schützt die neapolitanische die lat. Vocale ĕ und ŏ (dece, bono), läßt aber doch die Diphthonge ie und uo vor mehrfacher Consonanz zu (diente, puorco).* In derselben Lage behauptet sie auch meist i und u gegen das ital. e und o (stritto, curto). Die tonlosen Vocale des Auslautes verhalten sich wie in der Schriftsprache. Was die Consonanten betrifft, so bleibt gli in seinem Rechte. Pi aber wird dem it. chi, selbst bi dem ghi gleichgestellt (più wird chiù, biondo ghiunno), wogegen fi in sci übergeht (fiamma sciamma). Die Palatale wie im Ital., nur daß sich

*) Es scheint der Bemerkung nicht unwerth, daß schon eine alte neapolit. Inschrift benemerienti hat, welches die Schriftsprache nicht anerkennt, s. Corssen I, 297. 298. 1. Ausg.

g gewöhnlich in j erweicht (piace, scena, gente, jentile, leje = legge). Auch z verhält sich wie in der Schriftsprache. Andre Eigenheiten sind: die Aphärese des i vor n ('ngiuria); die Auflösung des l in o vor Dentalen (balzano baozano, caldo cavodo); der Übertritt des s in z, meist nach r (verso vierzo, possa pozza); der des d in r (dito rito, dire ricere, dodici rurece); der nicht unhäufige Übertritt der Media in die Tenuis; der überaus häufige Wechsel zwischen b und v; die Assimilation der Consonanzen mb und nd zu mm und nn (piombo chiummo, mondo munno); die starke Betonung anlautender so wie die sehr übliche Verdoppelung inlautender Consonanten; der Zutritt eines j zwischen Vocalen (uffizio affizejo).* — Die sicilianische setzt gleichfalls für ie und uo einfach e und o (miei mei, cuore cori). Sie verwandelt nicht nur die tonlosen Auslaute, sondern häufig auch die betonten Inlaute e und o in i und u (verde virdi, giuso jusu, arena rina, vapore vapuri). Sie verhärtet gli in gghi (foglio fogghiu). Pi wird ihr gleichfalls zu chi, fi zu sci (pianto chiantu, fiore sciuri). Die Zischlaute nebst z verhalten sich auch hier wie in der Schriftsprache. Unter den übrigen Zügen findet sich die Auflösung des l in einen Vocal (altro autru); die Assimilation des mb und nd (gamba gamma, fundo funno); die Einschiebung des j (spione spijuni) wieder. Besondre Züge sind, daß ll mit dd = engl. th vertauscht wird (cavallo cavaddu), und daß anlautendes v öfters abfällt (volgere urgiri, volpe urpi). — Zwischen beiden hält die calabresische Mundart fast die Mitte. Wie die sicilianische spricht sie i und u (onde undi, questo chistu), ggh für gl (figlio figghiu); wie die neapolitanische stößt sie i vor n ab ('nfermu). Ein eigner Zug ist, daß fi ihr zu j, nach andrer Schreibung zu hh wird (fiume jume hhume), was auch mit ll geschieht (nullo nujo). — Sardinien zerfällt sprachlich in drei Provinzen. In der nördlichen herrscht die Mundart von Gallura, die für

---

*) Eine sehr aufmerksame Beschreibung dieses Dialectes verdanken wir F. Wentrup: Beiträge zur Kenntniß der neap. Mundart, Wittenberg 1855. Eine andre den sicilianischen Dialect betreffende Monographie von der Hand desselben Verfassers s. Archiv für neuere Sprachen Thl. XXV.

eine fremde, eingeführte, für ein verdorbenes Italienisch gilt; in der mittleren die von Logudoro, offenbar vom eigenthümlichsten Gepräge, gewöhnlich die älteste, die eigentlich sardische genannt; in der südlichen, die schon mehr zu den oberitalischen hinneigende von Campidano, wohin auch Cagliari gehört.* Wir beschränken uns auf die logudoresische. Hier steht e und o für ie, uo (vieni beni, giuoco jogu); der Auslaut e bleibt, aber für o tritt u ein (septe, fogliu). Gli und gn bleiben theils und werden theils zu z und nz (scoglio iscogliu, aglio azu, segno signu, vigna binza, tegno tenzo). Chi verwandelt sich anlautend in j = ǵ (chiavo jau); pi, fi verhalten sich meist wie im Italienischen (campid. planta, planu pranu, flamma). Wie im Sicilianischen wird ll meist zu dd (molle modde, pelle pedde, bellu). S impurum verlangt prothetisches i (istella, ispedire), eins der Kennzeichen dieses Idioms. Palatalem c entspricht theils scharfes z, theils ein Guttural (certo zertu, braccio brazzu, cera chera, luce lughe); palatalem g theils g, theils sanftes z, theils der weiche Guttural, theils endlich, wenn es von j herrührt, dieser letztere Buchstabe (genere, girare, zente, anghelu, maju d. i. maggio). Z wird in bestimmten Endungen zu ss (vizio vissiu, spazio ispassiu). In qu verstummt u zuweilen, in gu regelmäßig (quale cale, guerra gherra). Im lat. ct und pt wird c und p nicht assimiliert, aber kaum hörbar gesprochen (factu, inscriptu). Anlautendes v geht auch hier sehr oft in b über und dieses kann selbst einem Vocalanlaut vortreten (escire bessire, uccidere bocchire). Im Anlaute hängt die härtere oder weichere Aussprache der meisten Consonanten davon ab, ob ein Consonant oder ein Vocal vorhergeht. Erweichung der inlautenden Tenuis ist ungefähr wie in Oberitalien. In einem Stück aber sagt sich Sardinien von Italien los, daß es im Auslaute lat. s und t noch hegt (longas, virtudes, duos, corpus, finit, finiant). Einer bedingten Vertauschung gewisser Consonanten im Anlaute wird unten in den Anmerkungen zu den lat. Cons. (§. 3) Erwähnung geschehen.

---

*) Eine Sprachkarte der Insel hat Giov. Spano seiner Ortografia sarda nazionale, Cagliari 1840, beigefügt.

Den Übergang von den unteritalischen, namentlich den sardischen Mundarten, zu den oberitalischen bildet die genuesische. Noch behaupten sich hier die vollen Auslaute e und o (verde, bravo, sotto, doch giardin ꝛc.) Fi wird zuweilen zu sci (fiore sciù, sic. sciuri). Palatales c wird ç oder x = fr. j (certo çerto, vicino vexin, doch ceppo seppo ꝛc.) Palatales g findet mehrfache Darstellung (giorno, lunxi, Zena für Genova). Aber chi und ghi werden schon auf lombardische Weise zu ci und gi (chiappare ciappà, ghianda gianda); pi wird gleichfalls zu ci (piangere cianze). Für z findet sich meist ç oder s ein (paçiença, bellessa, mezo). R leidet häufigen Wegfall (bruciare, bruxà, scrivere scrive, cucire cuxì, onore onò, opere opee); eu und u haben schon französische Aussprache, ae ist = fr. ai; auch nasales n ist vorhanden. Gli ital. wird gi gesprochen (figlio figgio), was auch an der adriatischen Küste, in Venedig, vorkommt. — Unter den übrigen oberitalischen Mundarten mögen hier nur noch drei der wichtigsten, die piemontesische, mailändische und venezianische, berührt werden. Die piemontesische setzt für e oft ei, für o oft eu oder ou = fr. eu, ou (stella steila, piovere pieuve, sudore sudour); ie wird meist zu e, uo zu eu (piè pè, uomo om, vuole veul, cuore coeur); u lautet wie im Französischen: die Endvocale e und o fallen ab, wobei jedoch e als Zeichen des Plurals ausgenommen ist.* Gli wird zu j oder fällt aus (paglia paja, pigliare piè). Chi und ghi gehen in Palatale über (chiesa cesa, unghia ongia), während pi und fi ungeändert bleiben. Ci ce schwankt zwischen ć und s (certo cert, facile facil, città sità, piacere piasi), cci, sci werden s (luccio lus, fascia fassa). Auch gi ge schwankt zwischen ǵ und

*) Vermöge dieser oberitalischen Apocope treten auch Palatallaute ans Ende des Wortes, und diese werden von den Herausgebern ebenso geschrieben, als ob die Endvocale noch daständen, also nocc. lusc. legg zu sprechen wie nocc-e, lusc-io, legg-e mit stummem Endvocal. Zur Unterscheidung der Kehllaute dient ein angefügtes h, wie in cuch, loeugh. Biondelli hat für die Palatale die slavischen Zeichen č, ǧ, š (franz. ch), ž (fr. j) angenommen, und diese Schreibweise ist für ein Werk über die Mundarten gewiß empfehlenswerth, kann aber hier bei dem seltnen Vorkommen der Fälle außer Anwendung bleiben.

s, ggi aber bleibt palatal (gente gent, ragione rason, pertugio pertus, oggi ogi, raggio rag). Z wird gleichfalls zu s, welcher Consonant also, theils hart, theils weich gesprochen, von großer Bedeutung ist (garzone garsoun, piazza plassa). Inlautende Tenuis geht leicht in Media über oder fällt aus; auch r in dieser Stellung schwindet (comprare cumprè, spendere spende, danaro danè). Von einem besonderen nasalen n wird unten im 2. Abschnitte die Rede sein. — Die mailändische Mundart behandelt die Vocale ungefähr wie die piemontesische: dem ital. Diphthong ie entspricht einfaches e, dem uo einfaches o oder oeu (spr. ö) und auch o wird häufig mit diesem letzteren Laute ausgedrückt (fiera fera, buono bonn, cuore coeur, piovere pioeuv, gobbo goeubb); u wird ü gesprochen; die Endvocale e und o fallen weg, im Bolognesischen kann dieser Wegfall sogar das a treffen, wie in malati für malattia. Gli verhält sich wie in Piemont (canaglia canaja, briglia bria); nicht anders chi, ghi, pi, fi (chiave ciav, ghiazzo giazz). Ci bleibt theils palatal, theils wird es zu z oder s und selbst zu sci (cento cent, cena zenna, cigno zign, dolce dolz, cerchio serch, vicino vesin, ceppo scepp), cci zu zz und sci (braccio brazz, feccia fescia, luccio lusc), sci zu ss (cuscino cossin, crescere cress). Gi wie piemontesisch, wogegen ggi oft durch einen weichen Zischlaut sg (ruggine rusgen, legge lesg) wiedergegeben wird. Z bleibt theils, theils wird es zu sci (grazia, mezz, zampa sciampa, cantazzare cantascià). Inlautende Tenuis kann sich in Media erweichen, Media ausfallen (catena cadenna, prato praa, giucare giugà, capra cavra, codaccia coascia). R in letzter Silbe schwindet oft (cantà, intend, fini, lavò für lavoro). Auslautendes n wird nasal. Besondre Züge sind, daß, wie r, auch l schwindet (figliuolo fioeu, fagiuolo fasoeu); daß tt = ct den harten Palatallaut annimmt (latte lacc, selbst freddo frecc, vgl. bergamaskisch gatti gacc, nudo nucc). V wird oft einem Vocalanlaut, wie b im Sardischen, vorgesetzt (essere vess, ora vora, otto vott, uno vun). — Die venezianische Mundart trennt sich in wichtigen Puncten, im ganzen durch größere Weichheit von der lombardischen. Die Diphthonge ie und uo kehren gewöhnlich zu einfachem e und o zurück (sero, bono, core); die Endungen

dulden keinen Wegfall; u klingt rein, nicht wie ü. Gli empfängt den Palatallaut ǵ, dessen auch das einfache j fähig ist (aglio agio, boja bogia, aber figliuolo fiol). Chi, ghi werden oft wie im Mailändischen gesprochen (chiodo ciodo, ghianda gianda). Der Anlaut ci bleibt, der Inlaut wird zu s oder z und so cci zu zz (cima, cimice cimese, bacio baso, bruciare brusare, braccio brazzo), sci zu ss (biscia bissa). Palatales g wird wie z gesprochen, das wahre Merkzeichen dieses Dialectes (gente zente, giorno zorno, maggiore mazore). Z tritt anlautend zuweilen in ć über (zecca ceca, aber finezza, ragazzo). Erweichung und Ausfall der Consonanten hat tief eingegriffen (rete rede, nipote nevodo, ferito ferio, sudare suar, fuoco fogo, lupo lovo, sapore saore, signore sior). Aber r bleibt in seinem Rechte, wie in der Schriftsprache. Zu bemerken ist etwa noch, daß v, wie in Sicilien, zuweilen von Aphärese getroffen wird (voce ose, volatica oladega).

Die Bestandtheile der Mundarten sind hier, wie überall, nicht genau die der Schriftsprache: diese begünstigte die lateinischen Wurzeln und überließ jenen eine Menge fremder unbekannter Bildungen. Nur wenige derselben lassen sich in andern Sprachen nachweisen. Im Neapolitanischen z. B. sind mehr griechische Elemente zu vermuthen als im Italienischen. Galiani leitet aus dieser Quelle unter andern: apolo weich (*ἁπαλός*), cria Atom (*κρῖ*), crisuommolo Aprikose (*χρυσός* u. *βόλος*, besser paßt *χρυσόμηλον*), jenimma Race (*γέννημα* Erzeugung), sarchiopio Stück Fleisch (*σαρκίον*), zimmaro Ziegenbock (*χίμαρος*). Auch einige arabische macht er namhaft. Der spanischen sind viele, wie alcanzare, tonto, tosino, zafio, zote (azote). — Das sicilianische Wörterbuch scheint schon mehr Fremdartiges zu enthalten. Auch hier fehlt es nicht an griechischen Bestandtheilen, z. B. nach Pasqualino caloma Seil (*κάλως*), gangamu Fischernetz (*γάγγαμον*), nichiari aufreizen (*νεικεῖν*), spanu selten (*σπανός*), spinnari verlangen (*πεινᾶν*). So hat denn auch die Herrschaft der Normannen manches französische Wort zurückgelassen, wie acchettu (haquet), fumeri (fumier), giai (geai), pirciari (percer), preggiu (pleige), spangu (empan). Mit welchem Eifer dieses Volk sich bemühte, seine Sprache in Italien zu verbreiten, erwähnt Wil-

helm v. Apulien, s. Hist. de li Normant p. p. Champollion p. xciii. — Merkwürdig und genauer Untersuchung werth ist der sardische Wortschatz, einer der dunkelsten, der in sehr verschiedenen Sprachen zu suchen sein möchte. Man weiß, daß die ältesten Bewohner der Insel zum Theil iberischen Stammes waren, daß sich vor der römischen Herrschaft, die im 3. Jh. nach Chr. begründet ward, Phönicier und Carthaginienser hier niederließen, daß nach derselben Vandalen, Griechen, Araber im Lande hausten, und daß dies endlich unter Aragonien kam. Die vorrömischen Sprachen mögen daselbst wie auf dem festen Lande ziemlich ausgerottet worden sein, wenigstens konnte W. v. Humboldt (Spaniens Urbewohner S. 168) in dem heutigen Sardischen nichts Iberisches d. h. Baskisches entdecken. Einiges Arabische wird nachweislich sein, Spanisches und Catalanisches begegnet häufig. Daß dieses schon mehr abgeschiedene Idiom nicht streng dem gemeinromanischen Zuge folgte, zeigen die beiden Verba sciri (lat. scire), das für sapere, und nai, Präs. naru (narrare), das für dicere üblich geworden. — Stärker noch als im Sardischen scheint die Mischung in den oberitalischen Dialecten, am stärksten wohl zwischen dem Po und den Alpen. Die eingedrungenen deutschen Elemente sind unschwer zu erkennen. Dieser Art sind: baita Hütte, Aufenthalt (ahd. baitôn, engl. abode), boga Fessel (boga Armring), bron *puteus* (brunno), brovà sbrojà kochen (brüejen), bul Raufer, Stutzer (buhle), caragnà klagen (karôn, vgl. sparagnare v. sparôn), fesa Schelfe (fesa Hülse), fiap welk (flapp), fos begierig (funs bereit, geneigt), frid (friede), gabeurr roher Mensch (gabûro *rusticus)*, gamina Complott (gameinî *participatio)*, gast Geliebter (gast), gheine Hunger (geinôn den Mund aufsperren), gherb *acidus* (herb), grà Greis (grâ *canus)*, grezà antreiben (gereizen mhd.), grinta finstere Miene (grimmida), grit unzufrieden (grit Habsucht?), gudazz Pathe (gotti), litta Flußschlamm (letto *argilla)*, loeugia Sau (mhd. lôse), magone Kropf der Vögel (mago), meisasc Rothlauf (meisa *variola)*, molta Schlamm (molta Erde, Staub?), piò *aratrum* (pflug, plug), piorl Eimer (piral *urna)*, ramf *spasmus* (rampf), sciovera (zuber), scocà (schaukeln), scoss (schooß), slippà gleiten (slipfen), smessor *cultellus* (messer), stip steiler Weg (vgl. ags.

steap, engl. steep steil), storà *turbare* (stôran), stosà stampfen (stôzan), tortor (trihtari), trucca Kasse (trucha, truhe), tuón *columba* (tûba, so auch churw.), zartig (zart), zata (tatze), zigra Art Käse (ziger), zin *porcus* (swîn), zingà (swingan) und eine Menge andrer. Drei reichhaltige comparative Sammlungen oberitalischer, großentheils dunkler Wörter, mit etymologischen Winken, theilt Biondelli mit p. 57—87, 246—294, 558—577.

Nirgends in Europa erfreuen sich die Mundarten einer so reichen Litteratur wie in Italien, was sich freilich aus dem vorhin über ihren Gebrauch Bemerkten leicht erklärt. Diese Litteratur besteht nicht allein in einer Masse poetischer und prosaischer Unterhaltungsschriften, sondern auch in philologischen Arbeiten, vornehmlich Wörterbüchern, und sicher werden die hier noch vorhandenen Lücken in naher Zukunft ausgefüllt sein. Die Sprachproben steigen gewöhnlich bis in das 16. Jh. hinauf; einige Mundarten aber können sich älterer, für die Sprachkunde ergiebiger Denkmäler rühmen. So hat man im Neapolitanischen, welches eine besonders große Litteratur aufzeigen kann (s. Galiani, Del dialetto napol. p. 49—193), außer einem schon von Dante berührten, von Tiraboschi in das Ende des zwölften, von neueren Kritikern in das zweite Viertel des folgenden Jh. gesetzten Gedichte Ciullo's von Alcamo *, Bruchstücke aus den Tagebüchern Matteo Spinello's, um 1250 (Mur. Scriptores VII, 1064 ff.). Eine Reimchronik Antonio's von Boezio aus Aquila gehört in die zweite Hälfte des 14. Jh. (Mur. Ant. VI, 711). Sardische Urkunden schon von den Jahren 1153, 1170 und um 1182 sind gedruckt (Mur. Ant. II, 1054. 1051. 1059, vgl. auch Spano Ortogr. sarda II, 85 ff.). Das älteste authentische Sprachdenkmal Sardiniens aber sind die Statuten von Sassari, aus Dante's Zeit (in Hist. patriae monum. tom. X. Taur. 1861). ** Genuesische Gedichte historischen Inhalts kommen aus

---

*) S. z. B. Il sirventese di Giullo d'Alcamo, del dottore Grion, Padova 1858.

**) Darüber Delius Forschung: Der sardinische Dialect des dreizehnten Jahrhunderts, Bonn 1868. Die Grammatik dieses Dialectes (von Logudoro)

dem Ende des 13. und Anfange des 14. Jh. vor (Archiv. stor. ital. append. num. 18). Weit älter, vielleicht noch bis zum Ende des 12. Jh. hinaufgehend, ist eine halb in dieser, halb in provenzalischer Sprache geschriebene Canzone des Troubadours Rambaut von Vaqueiras Parn. occit. 75. Ein bergamaskisches, il Decalogo, steigt in die Mitte des 13. Jh. hinauf (bei Biondelli). Ein schönes mailändisches Denkmal aus Dante's Zeit, von eigenthümlicher Färbung, sind die Vulgaria von Bonvesin dalla Riva, herausg. von Immanuel Bekker, Berl. 1850. 1851 (darüber Mussafia, Beiträge zur Geschichte der romanischen Sprachen, 1862), so wie ein Gedicht seines Zeitgenossen Pietro da Bescapè (bei Biondelli, Poesie lombarde del sec. XIII, Mil. 1856).* Gleichfalls aus dem 13. Jh. hat sich ein venezianisches Gedicht, Klage um den mit den Kreuzfahrern gezogenen Gatten, erhalten, welches den Charakter dieser Mundart bereits vollständig ausdrückt (s. Raccolta di poesie veneziane 1845, p. 1). Der veronesischen Mundart bedienen sich zwei große geistliche Gedichte von Fra Giacomino (bei Ozanam, Documents inédits, Par. 1850, und Mussafia, Monum. ant., Vienna. 1864, welcher die Handschrift in die erste Hälfte des 14. Jh. setzt). — Während der beiden ersten Jahrhunderte der ital. Litteratur bestand im Norden der Halbinsel neben der mittelitalischen Sprache eine Art litterärischen Idioms, welches, mundartlich verschieden, viele gemeinsame Züge hatte, und wenn ihm die litterärischen und politischen Bedingungen günstiger gewesen wären, sich leicht zu einer neuen romanischen Schriftsprache hätte ausbilden können. Zum Glück für die Spracheinheit Italiens fehlten diese Bedingungen. So Mussafia l. c. S. 7. Die Marcusbibliothek in Venedig besitzt umfangreiche Gedichte in einer Mischsprache, deren Grundlage das Französische

weicht in wichtigen Puncten von der neueren ab, z. B. um nur die Lautlehre zu berühren, darin daß dd für ll noch nicht vorhanden ist. Aber prothetisches i vor s impurum hat sich bereits eingefunden.

*) Das Altmailändische nach Bonvesin erläutert Mussafia in einer besondern Abhandlung, Sitzungsberichte Bd. LIX. 1868. Hier nur die Bemerkung in Betreff der Schriftzeichen, daß x für weiches und scharfes s, sc für ss, ç für scharfes und weiches z gebraucht werden.

ausmacht, in welches sich aber Formen und Wörter eingedrängt haben, die der venezianischen Mundart oder eigentlich jener Art Schriftsprache entnommen sind. Derselbe, Macaire S. v, Wiener Sitzungsberichte XLII, 277.

Wörterbücher der Mundarten kommen früh vor, ein mailändisches z. B. v. J. 1489 (Biondelli S. 91); ein ungedrucktes sicilianisches v. J. 1519 (nach Pasqualino); ein bergamaskisches v. J. 1565 (Biondelli S. xxxvi); ein bolognesisches v. J. 1479 (Ebert, Bibl. Lex. II, 1063); sogar ein venezianisch-deutsches (nürnbergisches) v. J. 1424 (s. Schmeller, Bayerisches Wörterb. III, 483). Vermittelst dieser alten Quellen läßt sich der Grad der Fortentwicklung jeder einzelnen Mundart mit Sicherheit bestimmen. In dieser Beziehung sagt Galiani von Spinello's Tagebüchern: **sono in napoletano purissimo ed è mirabile, che in tanti secoli abbia il dialetto nostro sofferta così poca mutazione che è quasi impercettibile.**

---

2. Spanisches Gebiet.

Spaniens Urbewohner waren Iberier, vielleicht ein ursprünglich celtischer, aber frühe abgetrennter Stamm, unvermischt nur um die Pyrenäen und an der Südküste der Halbinsel wohnend. Wo sich Iberier mit eigentlichen Celten, wie wir diese durch Griechen und Römer kennen, vermischten, entstand das Volk der Celtiberier. Nördlich kommen die Iberier auch in einem Theile Aquitaniens und an der Küste des Mittelmeeres vor, im Süden saßen sie seit Menschengedenken auf den drei großen Inseln dieses Meeres. (S. W. v. Humboldts Untersuchungen über die Urbewohner Hispaniens, 1821.) Niederlassungen an den Küsten gründeten die Phönicier, der weitreichenden Herrschaft der Carthaginienser machten die Römer ein Ende; diese besaßen Hispanien, anfangs unter heftigem Widerstreben der Einwohner, zuletzt in Frieden, über 600 Jahre und gründeten in ihm eine neue Heimath ihrer Sprache und Litteratur. Die Latinisierung des Landes muß in einem Theile desselben rasch vor sich gegangen sein. Von den Turdetanern im Süden berichtet Strabo, sie hätten ihre

Sitten mit römischen vertauscht und ihre Sprache verlernt: *οἱ μέν τοι Τουρδιτανοὶ τελέως εἰς τὸν Ῥωμαίων μεταβέβληνται τρόπον οὐδὲ τῆς διαλέκτου τῆς σφετέρας ἔτι μεμνημένοι* (ed. Siebenkees I, 404). Wie tief das Latein zu Columella's Zeit eingedrungen war, beweisen die von diesem Schriftsteller angeführten Provincialismen, welche sich im Munde des Landvolkes aus lateinischen Wurzeln erzeugt hatten, wie focaneus von faux und mehrere andre. Doch wird der hispanischen Sprache als einer lebenden noch von Cicero gedacht: similes enim sunt dii, si ea nobis objiciunt, quorum neque scientiam neque explanationem habeamus, tanquam si Poeni aut Hispani in senatu nostro sine interprete loquerentur (Divin. 2, 64). Auch erzählt Tacitus, Annal. 4, 45, wie ein Landmann aus dem Volke der Termestiner auf der Folter die Sprache seiner Väter geredet habe: voce magna, sermone patrio, frustra se interrogari clamitavit. Man sehe darüber Aldrete's gelehrtes Buch Del origen de la lengua castellana 22ᵇ. 30ᵇ. 39ᵇ. 23ᵇ. Diese Ursprache Spaniens lebt bis heute im Baskischen fort, wie Humboldt erkannt hat. Mit Anfang des 5. Jh. beginnen die kriegerischen Einwanderungen germanischer Völker; im 6. und 7. herrschten Byzantiner im Süden; am Anfange des 8. eroberten die Araber fast die ganze Halbinsel und wurden erst im 15. unterworfen.

So vieler Völker Herrschaft oder Niederlassung auf einem und demselben Boden konnte kaum ohne eine starke Sprachmischung vorübergehn. Das Spanische kann sie nicht verleugnen; sie ist zugleich der Grund seines Reichthums wie seiner etymologischen Dunkelheit.* Allein nur Lautlehre und Wortschatz zeugen davon, Wortbildung und Biegung sind in dieser hochtönenden Mundart ächt romanisch geblieben und näher dem Latein als selbst in der italischen. Die Beiträge fremder Sprachen sind hier, wie ander-

*) Nach Sarmiento's Schätzung, Obras postum. 107, sind 6/10 der spanischen Wörter lateinisch, 1/10 kirchlich und griechisch, 1/10 nordisch (germanisch), 1/10 orientalisch, 1/10 americanisch, neudeutsch, französisch, italienisch. Dies mag, wenn man unter Wörtern Stämme versteht, der Wahrheit nahe kommen. Man darf dabei aber nicht vergessen, daß die einzelnen Theile des Sprachmaterials sehr verschiedenes Werthes sind.

wärts, sehr ungleich. Daß sich des Vorrömischen nur wenig erhielt, läßt sich voraussetzen. Einzelne von den Römern aufgenommene oder angeführte iberische Ausdrücke finden sich noch jetzt im spanischen Wörterbuche, sicher nicht alle im Munde des Volkes. Nur von den volksmäßigen läßt sich mit Grund behaupten, daß sie aus dem Iberischen durch die spanische romana rustica, die sie zugleich dem Latein mittheilte, in die heutige Sprache übergiengen; die andern schöpfte man später aus römischen Schriftstellern. Zu bemerken ist z. B. ballux oder balluca Goldsand, jetzt baluz kleiner Goldklumpen (s. Vossii Etym.); canthus Reif am Rade, gr. κανθός, nach Quintilian spanisch oder africanisch (Schneider I, 211), vgl. sp. canto Ende oder Rand eines Dinges; celia Weizenbier, span. gleichlautend; cetra Lederschild, so auch spanisch; cusculium Scharlachbeere, sp. coscojo; dureta Badebank oder Badewanne, sp. gleichlaut.; gurdus dumm, nach Quintilian und Laberius (s. Voss. Etym.), sp. gordo mit der Bed. dick, vgl. it. grosso dick, dumm, gr. παχύς fett, dumm; lancea nach Gellius spanisch, nach andern gallisch und deutsch, jetzt lanza; palacra, palacrana Goldklumpen, sp. ebenso. Überdies läßt sich aus dem Baskischen eine Anzahl spanischer Wörter mit ziemlicher Sicherheit erklären; man sehe z. B. im Etym. Wb. II. b die Artikel álabe, ardite, balsa, burga, chamarasca, estacha, ganzua, garabito, garbanzo, gazuza, guijo, gurrumina, hervero, izaga, lelo, mandria, modorra, morcon, moron, nava, oqueruela, sarracina, socarrar, vericueto, zahurda, zalea, zamarro, zanahoria, zaque, zaragüelles, zarria, zato, zirigaña. Bei andern, wie ademan, amapola, jorgina, zaga u. s. w. ist dieser Ursprung weniger sicher. Züge aus dem iberischen Lautsystem scheint die spanische Sprache jedoch kaum gerettet zu haben, vgl. Etym. Wb. S. XI. — Die griechischen und deutschen Bestandtheile sind oben in Erwägung gekommen. Hier darf etwa noch erinnert werden, daß man sich in Spanien des gothischen Alphabetes bediente bis zum Concil von Leon 1091, wo es abgeschafft ward. — Wie sehr die Araber auf Sitte und Sprache der Spanier einwirkten, hat man mehrfach bemerkt.* Der arabische Stoff

*) S. z. B. v. Hammer, Über die Länderverwaltung unter dem Chalifate, Berlin 1835.

ist schon im 16. Jh. in jetzt kaum noch erreichbaren Schriften untersucht worden, später hat ihn Sousa (eigentlich für das Portugiesische, was aber hier kaum einen Unterschied macht) in seinem Buche Vestigios da lingua arabica em Portugal, Lisboa 1789 (neue Ausg. 1830), Marina in den Memorias de la Academia real de la historia, tomo IV, v. Hammer in den Berichten der Akademie der Wss. zu Wien Bd. XIV, behandelt. Diese Aufgabe hat aber erst Engelmann vermittelst des von seinen Vorgängern außer Acht gelassenen vulgär-arabischen Dialectes, wie er aus Pedro's von Alcala Vocabulista aravigo, Granada 1505, und aus den arabischen Schriftstellern Spaniens zu gewinnen ist, in seinem Glossaire des mots espagnols et portugais tirés de l'arabe, Leyde 1861, genügend d. h. wissenschaftlich gelöst; es enthält etwa 650 Artikel. Fast alle diese Fremdlinge, welche größtentheils leicht zu erkennen sind, bezeichnen sinnliche Gegenstände oder wissenschaftliche Begriffe vorzüglich aus den Naturreichen, der Heilkunde, Mathematik, Astronomie, Musik; verschiedene betreffen Staatseinrichtungen, besonders Ämter und Würden, Maße und Gewichte; auch das Kriegswesen ist vertreten. Nicht ein einziges Wort ist aus der Sphäre des Gemüthes entlehnt, als ob das Verhältnis zwischen Christen und Mahometanern sich schlechthin auf den äußern Verkehr beschränkt, keine herzliche Annäherung, wie zwischen Römern und Gothen, gestattet hätte. Unter diesen Fremdlingen befindet sich auch ein Pronomen, fulano für quidam, und zwei Partikeln, fata für tenus, oxalá für utinam. — Nicht zum spanischen Wortschatz gehört das Rothwälsch der Gauner, germania genannt, wiewohl man es in die Wörterbücher aufgenommen hat, weil einzelne Schriftsteller sich dessen zu bedienen nicht verschmäht haben. Es ist, wie Mayans, Orig. de la leng. esp. I, 116, auseinandersetzt, eine erfundene Sprache, welche zwar zum Theil aus veralteten spanischen oder nicht mehr üblichen arabischen, zum Theil aber aus fremden von den Landstreichern aufgefangenen, zum Theil aus guten spanischen Wörtern mit umgestellten Buchstaben (pecho chepo, bota toba) oder veränderter Bedeutung besteht.

Das Spanische erstreckt sich als Volkssprache nicht über das ganze Königreich, indem der Nordwesten zum portugiesischen, der

Osten zum provenzalischen Zweige gehört, und überdies in Biscaya, Guipuzcoa, Alava und einem Theile von Navarra baskisch geredet wird.* Dagegen hat es in der neuen Welt große Eroberungen gemacht. Da der Name Hispanien der ganzen Halbinsel zukam, so nannte man die Sprache nach demjenigen Königreich, worin sie am reinsten gesprochen ward, die castilianische, lengua castellana**, und diese Benennung hat auch die Akademie in ihrem Wörterbuche und ihrer Grammatik festgehalten. Eben so gültig aber ist seit lange die Bezeichnung lengua española, auch altfr. espaignol, oben S. 77.***

Die ältesten Spuren der spanischen Sprache finden sich bei Isidorus; aus dem oben S. 34—45 mitgetheilten altromanischen Verzeichnisse gehören viele theils bloß spanische, theils gemeinromanische Wörter hieher, wie ala, amma, astrosus, baselus, cama, campana, capa, capanna, capulum, caravela, casula, cattare, ciconia, colomellus, cortina, esca, flasca, focacius, furo, gubia, incensum, insubulum, lorandrum, mantum, mili-

---

*) Sarmiento p. 94 nennt als Heimath des Spanischen Castilien, Leon, Estremadura, Andalusien, Aragon, Navarra, Rioja, schließt aber Asturien aus. Auch Murcia gehört dahin, s. Mayans II. 31. Was das Asturische betrifft, so gleicht es noch jetzt dem Portugiesischen mehr als dem Spanischen. J z. B. ist hier ein Zisch-, kein Hauchlaut. Dem port. lh = span. j entspricht aber y. z. B. migaja, migalha, migaya. S. darüber Varnhagen zu den Trovas p. xxx. Eine Abhandlung über diese Mundart und reichliche Proben derselben enthält die Coleccion de poesias en dialecto asturiano 1839 (wo erschienen?)

**) Nach Mayans I, 8 hat Altcastilien in diesem Stücke den Vorzug, und hier nennt man Burgos als den Ort der besten Aussprache.

***) Wie kam der Spanier zu dem Worte Españ-ol mit einem ursprünglichen Diminutivsuffix, das er sonst nie auf Völkernamen anwendet? Sollten die Abkömmlinge der alten Spanier damit bezeichnet werden, so war Hispaniscus schicklicher als Hispaniolus, prov. Espanesc Chx. II, 144, altfr. Espanois. Schöner ist Españ-on (wie Borgoñ-on, Fris-on. Bret-on) im Fern. Gonz. 10: sollte Español um der Dissimilation willen daraus abgeändert sein? Der Baske sagt wiederum mit einem andern Suffix Españarra, der Engländer Spaniard. Die span. Araber nannten die Christen der Halbinsel Rumies (Römer) oder Kuties (Gothen), ihre Sprache aljamía d. i. die barbarische.

mindrus, rasilis, salma, sarna, sarralia, taratrum, tructa, turbiscus, turdela. Andre von Isidor vulgär oder ausdrücklich spanisch genannte hat der Strom der Zeit bereits hinweggeführt, wie aeranis eine Pferdegattung, 12, 1; agna ein Feldmaß (actum provinciae baeticae rustici agnam vocant) 15, 15; agrestes für argestes 13, 11; brancia für fauces 4, 7; capitilavium Palmsonntag 6, 18; celio für caelum Meißel 20, 4; francisca fränkische Waffe (quas [secures] et Hispani ab usu Francorum per derivationem franciscas vocant) 18, 9; gauranis für equus cervinus 12, 1; mustio, it. moscione, s. S. 42; pusia Art Oliven 17, 7; sinespacio für semispatium Halbschwert 18, 6; tusilla aus tonsilla verderbt 11, 1. Noch mehrere andre von ihm als lateinisch angeführte, gewiß aber aus der Volkssprache geschöpfte, sind gleichfalls verschwunden. — Die eigentlichen Sprachdenkmäler sollen bis ins 11. Jh. hinaufreichen; wenigstens weist Amador de los Rios das von ihm entdeckte und herausgegebene Poema de los reyes magos diesem Jh. zu, s. Hist. critica III, 19. Früher galt für die älteste spanische Sprachurkunde das von geachteten Kritikern als ächt anerkannte Fuero der Stadt Aviles in Asturien v. J. 1155, dessen Unächtheit aber nun als erwiesen angenommen werden darf, s. Jahrbuch für roman. Litt. VII, 290. In die Mitte oder in die zweite Hälfte des 12. Jh., nach Sanchez Urtheil, fällt das epische Gedicht vom Cid. Die sogenannte Cronica rimada del Cid aber scheint frühestens dem Anfange des 13. Jh. anzugehören, herausg. von Fr. Michel, Wien 1847. In diesem Jh. mehren sich die Denkmäler: Berceo's geistliche Gedichte, Juan Lorenzo Segura's Roman von Alexander dem Großen, der von Apollonius von Tyrus und mehrere kleinere Stücke, alle in Versen (enthalten in Sanchez Coleccion de poesias castell. Madr. 1779—1790. IV., in Ochoa's neuer Ausgabe dieses Werkes, Paris 1843, mit vielen Bereicherungen von P. J. Pidal, mit neuen Bereicherungen und gebührender Herstellung der alten Orthographie von Janer Madr. 1864), das westgothische in das Spanische übertragene Rechtsbuch Fuero juzgo so wie die Siete partidas des Königs Alfons X., beide mehrmals aufgelegt; die Conquista de Ultramar, Madr. 1858, herausg. von dem Orientalisten Gayangos. Hier muß auch an die Verdienste des genannten

Königs erinnert werden, der durch eigne Arbeiten sowohl wie durch Übersetzungen, welche er aus dem Lateinischen ins Spanische machen liess, die Nationallitteratur zu heben suchte. Damals fiengen auch die Urkunden an häufiger zu werden. Aus dem 14. Jh. ist des Infanten Manuel Conde Lucanor (Madr. 1575, Stuttg. 1839), die satyrischen Gedichte des Erzpriesters Juan Ruiz, das Gedicht über Fernan Gonzalez, die Poesien des Rabbi Santo (alle in den genannten Sammlungen) zu nennen. Eine neue Sammlung prosaischer Schriften ältester Zeit ist die von Gayangos: Escritores en prosa anteriores al siglo XV. Madr. 1860, an deren Spitze das aus dem Orient stammende Buch Calila é Dymna steht. Diese und andre Werke der drei ersten Jahrhunderte der spanischen Litteratur bilden die Hauptquelle, aus welcher die Kenntnis der älteren durch ihren Wortschatz wie durch ihre grammatischen Züge gleich wichtigen Sprache zu schöpfen ist, denn auf diesem Gebiete haben sich grössere Veränderungen zugetragen als auf dem italischen.

Im 15. Jh. fieng man an, die Nationalsprache zu bearbeiten; doch erst in das Ende desselben gehört das erste, aber nur lateinisch-spanische Wörterbuch Alonso's de Palencia: El universal vocabulario en latin y romance, 1490; gleich darauf erschien das viel gebrauchte des bekannten Humanisten Antonio de Lebrija: Antonii Nebrissensis Lexicon latino-hispanicum et hispanico-latinum, Salam. 1492. Dazu dessen Tratado de grammatica sobre la lengua castellana, von demselben Jahre. In der ersten Hälfte des 18. Jh. trat denn auch die erste Ausgabe des akademischen Wörterbuches ans Licht: Diccionario de la lengua castellana por la real Academia española, Madr. 1726—1739. VI; weit später die Gramatica de la Academia esp. Madr. 1771. Ein kleines etymologisches Wörterbuch von dem bekannten Philologen Sanchez de las Brozas ist handschriftlich geblieben (Mayans, Vita Franc. Sanctii §. 227), nachher benutzt von Covarruvias in seinem etymologischen Tesoro de la lengua cast. Madr. 1674.

Mundarten. — Die Geschichtschreiber der castilianischen Sprache haben auf ihre Mundarten wenig Rücksicht genommen. Mayans, Orig. de la lengua esp. I, 58. II, 31, gedenkt nur

durch Massilia griechische Sprache und Bildung verbreitet worden. In ganz Gallien wurden von den Römern nach seiner Unterwerfung die einheimischen Sprachen möglichst vertilgt. Über ihre Fortdauer liegen einige geschichtliche Zeugnisse vor. Am Anfange das 3. Jh. nennt Ulpian in einer bekannten Stelle das Gallische als eine noch lebende Sprache: Fidei commissa quocunque sermone relinqui possunt, non solum latina vel graeca, sed etiam punica vel gallicana. Am Ende des vierten erinnert Hieronymus, welcher Gallien aus eigner Ansicht kannte, an die Sprachverwandtschaft der Galater und Trevirer: Galatas propriam linguam, eandem paene habere quam Treviros (praef. ad libr. 2. in epist. ad Gal.) Um dieselbe Zeit erwähnt Sulpicius Severus des Celtischen oder Gallischen als neben dem Latein fortbestehender Landesidiome: vel celtice aut, si mavis, gallice loquere (Opp. Lugd. Bat. p. 543); und Marcellus Empiricus führt eine Menge gallischer Kräuternamen aus seiner Heimath an (J. Grimm, Über Marcellus, 1849). Nach der Mitte des 5. Jh. tadelt Sidonius Apollinaris, Epist. 3, 3, die dem Adel der Arverner in Aquitanien noch anhaftende sermonis celtici squama, womit freilich auch der Provincialismus im Lateinischen gemeint sein konnte. Indessen war in der zweiten Hälfte des 6. Jh. die alte Sprache in der Landschaft Auvergne noch nicht ausgestorben, da Gregor von Tours aus ihr noch einen Eigennamen deutet: Brachio, quod eorum (Arvernorum) lingua interpretatur ursi catulus (Vit. patr. cap. 12). Es ist indessen bei dem ungeheuren Übergewicht der Römersprache nicht anzunehmen, daß die celtische in so später Zeit anderswo als hier und da auf dem Lande noch fortgelebt habe, jedesfalls stark mit Latein gemischt. Eine bekannte Ausnahme bis heute macht Armorica, dessen celtischer Kern nach Untergang der römischen Herrschaft durch kymrische Einwanderung verstärkt ward.* Feste Wohnsitze in Gallien

*) Die gallische lingua rustica d. h. Galliens volksmäßiges Latein glaubt Mone nachgewiesen zu haben, s. Lateinische und griechische Messen aus dem 2. bis 6. Jahrh. Frankf. 1850. Es ist aber nichts andres als gewöhnliches Latein mit provincieller Färbung oder Schreibung, z. B. praece (prece), selva, habit (habet), volontas, lurica, nus (nos), Accus. absol. vertentem te faciem, hinlänglich bekannt aus den merovingischen Urkunden.

errangen germanische Völker seit dem Anfange des 5. Jh., Burgunden, Gothen, Franken, welche letztere der römischen Herrschaft in der zweiten Hälfte desselben Jh. ein Ende machten. Weit später ereignete sich eine neue germanische Einwanderung, die der Normannen, welche im 10. Jh. das nördliche Küstenland in Besitz nahmen.

Übersieht man nun den französischen Sprachstoff, so wird man bald inne, daß der lateinische Antheil geringer, der deutsche weit stärker ist als im Spanischen und Italienischen. Dieses Verhältnis stellt sich noch ungünstiger für das Lateinische, wenn man die Mundarten, oder was fast gleichbedeutend ist, die ältere Schriftsprache heranzieht, wiewohl es diesen auch nicht an verschollenen lateinischen Wörtern fehlt. Über die Herkunft des unlateinischen und zugleich undeutschen Restes auf diesem Gebiete ist freilich eben so schwer zu entscheiden wie auf dem italienischen. Überraschend ist, daß von den gallischen Wörtern, welche die Alten uns überliefert und als solche bezeichnet haben, fast die Hälfte im Französischen, Provenzalischen oder andern romanischen Mundarten, und zwar als volksübliche, was sie im Lateinischen nicht waren, sich wiederfindet. Solche Wörter sind: alauda Lerche, bei Plinius, pr. alauza, altfr. aloe; arepennis ein Feldmaß, bei Columella, pr. arpen, fr. arpent; arinca eine Art Getreide, bei Plinius, daher nach der üblichen Ansicht das mundartl. riguet Rocken, s. Adelung, Mithridates II, 45; beccus Schnabel, bei Sueton, fr. pr. bec; benna Art Fuhrwerk, bei Festus, altfr. benne, neufr. banne Wagenkorb; betula Birke, bei Plinius, fr. bouleau, mdartl. boule; braccae, βϱακαί Hosen, bei Diodorus Sic. u. a., fr. braie; brace ein Getreide zur Malzbereitung, bei Plinius, altfr. bras; bulga Schlauch, bei Lucilius, altfr. boge Ranzen; cervisia ein Getränk, bei Plinius, altfr. cervoise; circius, cercius Nordwestwind, bei Vitruv, ungewiß ob gallisch, pr. cers; leuca Meile, bei Ammian, Isidor, pr. legua, fr. lieue; marga eine Düngererde, altfr. marle (*margula), nfr. marne; matara, mataris, materis eine Waffe, bei Cäsar u. a., altfr. matras; sagum Kriegsmantel, nach Varro und Polybius gallisch, altfr. saie; vertragus eine Hundegattung, bei Martial, Aelian u. a., altfr. viautre; vettonica eine Pflanze, bei Plinius, fr.

bétoine. Andre fehlen: ambactus (wo nicht enthalten im altfr. abait, pr. abah, s. Etym. Wb. II, c.), bardus, cateia, covinus (belgisch oder brittisch), emarcum, essedum, gaesum (fr. gèse ist unächt), galba, petorritum, ploxinum, reno, rheda, soldurius, taxea, toles, urus, vargus (erst bei Sidonius).* Eine andre, aber minder klare Quelle sind die celtischen Mundarten, die bretonische, kymrische, irische und gaelische: eine minder klare, weil diese Mundarten selbst eine sehr starke Mischung, namentlich mit Lateinisch, Englisch und Französisch, erfahren haben, so daß es nicht immer leicht ist, das Eigne von dem Fremden zu unterscheiden. Doch konnte es nicht ausbleiben, daß zumal aus dem Kymrischen manches Wort in das Normannisch-französische eindrang und von da weiter getragen ward. Mittheilung aus dem Bretonischen lag nahe genug.

Das Gebiet der französischen Sprache begreift nach Abzug des provenzalischen die übrige größere Hälfte des romanischen Frankreichs nebst den normannischen Inseln, einem Theile von Belgien und der Schweiz. Aber außerhalb dieser Gränzen hat sie als Sprache des europäischen Verkehrs eine in der neueren Geschichte beispiellose Verbreitung gefunden. — Ihr ältester Name ist wohl lingua gallica. Johannes Diaconus z. B. (um 874) sagt: Ille more gallico sanctum senem increpitans follem cet. (fr. fol, fou) DC. v. follis. Der Mönch von St. Gallen (um 885) bemerkt: caniculas, quas gallica lingua veltres nuncupant DC. v. canis. Witichind (um 1000): ex nostris etiam fuere, qui gallica lingua ex parte loqui sciebant (ap. Meibom. I, 646). Im Bretonischen lebt die Benennung fort: gallek heißt die französische Sprache, wie Gall der Franzose. Francisca oder francica hieß anfangs nur die fränkische Sprache: so bei Ermoldus Nigellus, Eginhard, Otfried u. a., und erst nach ihrem Untergange in Frankreich vererbte sich der Name auf das Romanische des Nordens, nun langue françoise genannt: kein Provenzale würde seiner Mundart den Namen gegeben haben. Da man im Mittelalter unter Franzosen zunächst die Einwohner

*) Noch andre zählt Du Méril auf, Formation de la langue franç. p. 119. Vgl. auch Chevallet, Orig. I, 219 ff.

von Isle de France verstand (Belege bei Du Meril, Dict. norm. p. xi), so hätte französisch auch auf die Mundart dieser Provinz beschränkt werden können, aber es ward eben so wohl in weiterem Sinne auf das ganze Sprachgebiet erstreckt: ço espelt en franceis, heißt es z. B. in den normannischen Büchern der Könige, so im Rou und überall. Für das reinste Französisch galt jedoch schon bei den Alten die Sprache von Isle de France oder von Paris, wofür allbekannte Zeugnisse vorhanden sind. Ein anderer Ausdruck, dessen sich die Neueren häufig bedienen, ist langue d'oïl, Gegensatz von langue d'oc. — Der öffentliche Gebrauch dieser langue d'oïl, vornehmlich, wie sich denken läßt, auf der Kanzel, wird frühe bezeugt. Der heil. Mommolinus (7. Jh.) ward nach Noyon berufen, quia praevalebat non tantum in teutonica, sed etiam in romana lingua (Reiffenberg, Ph. Mouskes I, p. c). Von Adalhard, dem Abte von Corbie, einem Franken (geb. um 750), erzählt sein Schüler Paschasius Ratbert: quem si vulgo audisses, dulcifluus emanabat, was ein späterer Biograph deutlicher ausdrückt: qui si vulgari i. e. romana lingua loqueretur (Choix I, xv). Bekannt ist die Verordnung des Conciliums von Tours (813): ut easdem homilias quisque aperte transferre studeat in rusticam romanam linguam aut theotiscam. Von der Synode zu Mousson (995) wird erzählt: Episcopus Viridunensis, eo quod gallicam linguam norat, causam synodi prolaturus surrexit (Hard. Concil. VI, 1, 729). Als Sprache politischer Verhandlungen erscheint sie nach der Theilung von Verdun in den Eidschwüren von Straßburg (842) und Coblenz (860). Franz I. verordnete endlich 1539, daß alle Acte in der Landessprache abgefaßt werden sollten (Aug. Brachet, Gramm. hist. 27).

Unter allen romanischen Sprachen ist die französische diejenige, die sich der ältesten Denkmäler rühmen darf; daß die Zeit ihrer Abfassung zum Theil nur annäherungsweise angegeben werden kann, versteht sich hier wie überall. Es sind aus dem 9. Jh. die folgenden. Die eben erwähnten von Ludewig dem Deutschen und dem Heere Karls des Kahlen zu Straßburg geleisteten Eidschwüre, überliefert von Nithart († 853) in seinem Geschichtswerke Buch 3, Cap. 5, Handschrift aus dem 9—10. Jh. zu Rom,

Facsimile bei Roquefort, Gloss. I, xx und bei Chevallet I, 83. Die Sprache nicht ganz frei von lateinischem Einfluß. (Den Vertrag von Coblenz zwischen denselben Königen kennen wir nur in lateinischer Übersetzung, s. Capitularia reg. Franc. II, 144). Lied oder Legende von Sancta Eulalia, niedergeschrieben gegen Ende des 9. Jh. von dem bekannten Benedictiner Hucbald, herausg. von Willems, Elnonensia, Gand 1837. 1845; vollständiges Facsimile bei Chevallet. Fragment von Valenciennes, Trümmer einer Homilie über den Propheten Jonas, halb lateinisch, halb französisch, nach dem Urtheil seines Entdeckers Bethmann, Voyage historique, Par. 1849, wenigstens eben so alt wie Eulalia, zum Theil in tironianischen Noten geschrieben; Facsimile bei Bethmann mit beibehaltenen, bei Genin, Chans. de Rol. Par. 1850, mit aufgelösten Noten.* In das 10. Jh. gehören zwei Gedichte von ziemlichem Umfang.** Die Passion Christi, schon ursprünglich nicht frei von provenzalischen Formen, später von einem Provenzalen noch stärker damit gemischt (s. Jahrbuch VII, 379), herausgegeben aus einer Handschrift des 10. Jh. zu Clermont-Ferrand von Champollion-Figeac, Documents historiques, tom. IV. Par. 1848, mit Facsimile. Legende von St. Leodegar, gleichfalls in gemischter Sprache, enthalten in derselben Handschrift, aber von andrer Hand geschrieben, gleichfalls herausgegeben von Champollion-Figeac in demselben Werke, mit Facsimile; Strophe 1—18 von neuem aus der Handschrift von Du Meril, Formation 414. Aus dem 11. und 12. Jh. sind hauptsächlich folgende Denkmäler zu merken. Das Alexiuslied, aus einer Hildesheimer (Lambspringer) Handschrift herausgegeben von Wilhelm Müller (Haupts

*) Einen geschickten Versuch, den Grund dieser Mischung lateinischer und romanischer Sprache, tironianischer und gewöhnlicher Schrift zu erklären, enthält die kleine Abhandlung: Fragment de Val. cet. par A. Boucherie, Mézières 1867. Übrigens setzt der Verfasser dieses Document unter Berufung auf die Zeit des Gebrauches jener Noten noch über die Eidschwüre hinauf.

**) Die Grabschrift des Annalisten Flodoard († 966) bei Ducange ed. Bened. v. Alba ist, auch nach Paul Meyers Ermessen, apokryph. Anfang: Si tu veu de Rein savoir ly eveque: ly als Accusativ ist ein grober Misgriff des Verfassers.

Zeitschr. V, 299), mit nochmaliger Vergleichung der Handschrift von Geßner (Herrigs Archiv XVII, 189), neue kritische Bearbeitung, gegründet auf eine Pariser Handschrift von K. Hofmann, München 1868. Das Alexanderfragment in gemischter Sprache, etwas mehr französisch als provenzalisch*, in der Laurenzianer, nach dem Herausgeber Paul Heyse (Roman. Inedita, Berl. 1856) von einer Hand des 12. Jh. Das Rolandslied (la chanson de Roland) in den Ausgaben von Th. Müller, Gött. 1863 und K. Hofmann, München 1869. Die Gesetze Wilhelms des Eroberers, in verschiedenen Ausgaben aus verlorenen alten Handschriften (die einzige erhaltene ist verjüngt und unvollständig), s. Schmid, Gesetze der Angelsachsen, Leipzig 1832. 1858. Eine Übersetzung der Psalmen: Libri psalmorum versio antiqua gallica, ed. Fr. Michel, Oxon. 1860. Die Bücher der Könige, herausg. von Le Roux de Lincy, nebst Moralitäten über das Buch Hiob und einer Auswahl von Predigten des heil. Bernhard: Les quatre livres des Rois, Par. 1841. Dazu verschiedene religiöse Gedichte, z. B. eine Épître farcie des heil. Stephanus, wohl aus den ersten Jahren des 12. Jh., herausg. von Gaston Paris (Jahrbuch IV, 311). Desgleichen Bruchstück eines religiösen Gedichtes, herausg. von demselben (Jahrb. VI, 362), ungefähr aus derselben Zeit.** Eine großartige poetische Litteratur kommt im 12. und 13. Jh. zur Entfaltung. So lange auch und noch bis in das folgende Jh. hinein behauptet die Sprache ihren ursprünglichen grammatischen Charakter. Wir nennen diesen ersten Zeit-

*) So auch Bartsch (Pfeiffers Germania II, 460). Paul Meyer hält den Text für französisch, aber von einem Provenzalen niedergeschrieben (École des chartes 5. sér., V, 53).

**) Welches ist die erste Urkunde in der Vulgärsprache? Fallot S. 361 nennt überhaupt als den ältesten französischen Text ein solches Actenstück von 1135 bei Le Carpentier. (Man vergesse nicht, daß die Eide damals für provenzalisch galten, die zunächst folgenden Denkmäler noch nicht bekannt waren.) Aber Paul Meyers strenge Kritik hat (in der École des chartes) diese Urkunde so wie nicht wenige andre theils für untergeschoben, theils für verdächtig erklärt. Eine kleine, sehr alte Urkunde aus Angoumois, welche die Kennzeichen der beiden Hauptdialecte Frankreichs trägt, herausg. von Boucherie, Niort 1867, ist leider nicht datiert.

raum in philologischem Sinne den altfranzösischen. Mittelfranzösisch dürfte man den Zeitraum nennen vom 14. Jh. an, in welchem Jh. sich ein die Flexionen und die Aussprache betreffender Umschwung vollzog, bis etwa in die erste Hälfte des 16., worin, nach Überwindung der letzten Reste des Alterthums, der neufranzösische Zeitraum begann.

Die grammatische Litteratur fängt im 16. Jh. an. Ein Engländer, John Palsgrave, geb. 1480, lieferte den ersten Versuch in diesem Fache: L'esclarcissement de la langue françoyse, 1530, englisch geschrieben (neue Ausg. von Genin, Paris 1852), eine ziemlich vollständige, für die Sprachkunde wichtige Arbeit. Der Verfasser beruft sich schon auf ältere Grammatiker. Einige Jahre nachher erschien An introductorie for to lerne french trewly, London (ohne Jahr) von Gilles du Wes oder du Guez (neu herausg. von Genin, hinter Palsgrave). Fast gleichzeitig erschien des gelehrten Arztes Sylvius (Jacques Dubois) In linguam gallicam isagωge, Par. 1531. Andre sind: von Louis Meigret Tretté de la grammaire françoeze, Par. 1550. Von Rob. Stephanus (Estienne), dem Verfasser des lateinischen Wörterbuches: Traicté de la grammaire françoise, Genève 1557, übersetzt Gallicae grammaticae libellus, Par. 1560. Von Petrus Ramus: Gramère, Par. 1562, Umarbeitung 1572; übersetzt von Thevenin: P. Rami Grammatica francica, Francof. 1583. Von Ant. Caucius: Grammatica gallica, Basil. 1570. Von Joh. Pilotus: Gallicae linguae institutio, Lugd. 1586. Zum Unglücke fühlten sich die Grammatiker dieses Jahrhunderts berufen, als Reformatoren der Sprache zu verfahren, namentlich die Orthographie einer völligen Umgestaltung zu unterwerfen, die oft lächerlich oder abgeschmackt ausfiel. Aber es fehlte auch nicht an begabteren Schriftstellern, die der Nationalsprache einen Theil ihrer Studien zuwandten: so die Philologen Budäus, Bouille, Joach. Perion, Henr. Stephanus (Estienne), J. J. Scaliger, Casaubonus. Von Bouille z. B. ist anzuführen: Liber de differentia vulgarium linguarum et gallici sermonis varietate, Par. 1533. Von Perion: Dialogi de linguae gallicae origine ejusque cum graeca cognatione, Par. 1555, von ihm selbst auch ins Französische übertragen. Von Stephanus: Traicté de la conformité

du langage françois avec le grec, Par. 1569; nouv. éd. Par. 1853. De la precellence du langage françois, Par. 1579, nouv. éd. Par. 1850. Hypomneses de gallica lingua 1582. Scaliger und Casaubonus, so wie später Salmasius, giengen in ihren kritischen Noten häufig auf französische Etymologie ein. — Wörterbücher erschienen seit dem 15. Jh., z. B. Dictionaire latin-françois, p. p. Garbin, Genève 1487. Dictionaire fr. lat. Par. de l'imprim. de Rob. Estienne, 1539. Dictionaire fr. lat. augmenté, recueilli des observations de plusieurs hommes doctes, entre autres de Mr. Nicot. Par. 1573, eigentlich eine neue Ausgabe des vorigen (Livet 480). Die erste Ausgabe des Wörterbuches der Akademie kam 1694 heraus, etymologisch geordnet. Das bedeutendste etymologische Werk aus älterer Zeit ist Menage's Dictionaire étym. de la langue franç., Par. 1650. 1694. 1750. Diesen gedruckten Wörterbüchern aber giengen nicht wenige handschriftliche Glossare voraus, theils in sachlicher, theils in alphabetischer Ordnung, theils einen bestimmten Text begleitend. Hieher darf das bereits oben S. 32 genannte lateinisch-hochdeutsche Casseler Glossar gerechnet werden, dessen lateinische Hälfte sich so stark zur romanischen Form hinneigt, daß häufig ächt romanische d. h. altfranzösische Wörter hervortreten, viele gemuthmaßt werden können. In andern Glossaren werden lateinische Vocabeln zwar wieder mit lateinischen erklärt, aber solchen, die dem Volksidiom bekannt waren, wie wenn es heißt callidus vitiosus d. i. altfr. voiseus, femur coxa d. i. cuisse. Die eigentlich lateinisch-französischen fallen erst in das 14. und 15. Jh., sind aber für die Sprachkunde noch immer wichtig genug. Mehrere derselben zählt Littré auf, Hist. litt de la France XXII, 1—38. Gedruckt sind: Glossaire roman-lat. du XV. siècle, p. p. Gachet, Brux. 1846; par Scherer, Anv. 1865. Vocabulaire lat. fr. du XIV. siècle, p. p. Escallier, Douai 1856. Vocabulaire lat. fr. du XIII. siècle, p. p. Chassant, Par. 1857 (fehlerhaft). Pariser Glossar 3692 (Auszug) von K. Hofmann, München 1868.

Mundarten. — Sie spielen im Französischen eine weit wichtigere Rolle als im Italienischen, da sie in der gesammten älteren Litteratur volle Gültigkeit hatten und keine derselben als eigentliche Schriftsprache anerkannt ward. Die Alten selbst be-

zeichnen uns diese Mundarten mit Namen, die natürlich den Provinzen entlehnt und damals schon gäng und gebe waren. Im Reinardus Vulpes z. B. (12. Jh.) redet der Fuchs burgundisch (4, 449):

haec ubi burgundo vulpes expresserat ore,

nachdem seine Sprache vorher (380) im allgemeinen fränkisch d. i. französisch genannt worden war. Der provenzalische Roman Flamenca v. 1916 führt Burgundisch neben Französisch als unabhängige Sprache an:

e saup ben parlar bergono,
frances e ties e breto.

In einem lothringischen Psalter aus dem Ende des 14. Jh. (Livr. d. rois p. XLI) heißt es: vez ci lou psaultier dou latin trait et translateit en romans, en laingue lorenne (lorraine). Ein Troubadour nennt in einer schon oben S. 102 citierten Stelle Normannisch und Poitevinisch. Der Dichter Quenes von Bethune beklagt sich, daß man am Hofe zu Paris seine artesische d. h. picardische Sprache getadelt habe (Romanc. franç. p. 83):

ne cil ne sont bien appris ne cortois,
qui m'ont repris, si j'ai dit mot d'artois.

Drei Mundarten aber, welche die französischen Grammatiker mit Recht Dialecte, nicht Patois nennen, sind es, auf welche sich die Spracheigenthümlichkeiten der Provinzen zurückführen lassen: die burgundische, picardische und normannische. Diese Idiome bezeichnete schon Roger Bacon als die vorragendsten von Frankreich: Nam et idiomata ejusdem linguae variantur apud diversos, sicut patet de lingua gallicana, quae apud Gallicos et Picardos et Normannos et Burgundos multiplici variatur idiomate (Du Meril, Dict. norm. p. XX). Auch die späteren Grammatiker nehmen zuweilen Rücksicht auf die Hauptmundarten. Perion z. B. kennt außer seiner eigenen burgundischen, die ihm auch die Schriftsprache ist, als davon abweichend die picardische und normannische. Bekanntlich hat ein neuerer Philologe, Fallot, in einem eignen Werke, Recherches sur les formes grammaticales cet., Par. 1839, diesen Gegenstand mit gebührender Sorgfalt durchforscht, wiewohl das Werk nur Entwurf oder Bruchstück geblieben ist. Auch er nimmt, mit genauer Angabe ihres Gebietes im 13. Jh., drei vorherrschende Mundarten an, die normannische

in der Normandie, Bretagne, Maine, Perche, Anjou, Poitou, Saintonge; die picardische in der Picardie, Artois, Flandern, Hennegau, Niedermaine, Thierache, Rethelois; die burgundische in Bourgogne, Nivernais, Berry, Orleanais, Touraine, Niederbourbonnais, Isle de France, Champagne, Lothringen, Franche-Comté. Unter diesen hat die Mundart von Isle de France, die französische im engeren Sinne, welche ursprünglich zum burgundischen Sprachkreiße gehörte, sich dergestalt gehoben, daß die Schriftsprache aus ihr hervorgieng. Was ihr dies Übergewicht verschaffte, war ein politisches Ereignis, die Usurpation Hugo Capets, durch welche die Spitze des Lehnsystems zu Paris befestigt ward. Indem die Einheit des Königthumes zunahm, verminderten sich die provinciellen Verschiedenheiten, und allmählich gewann die Redeweise von Isle de France das Übergewicht und erhob sich endlich zur allgemeinen Sprache, aber nicht, ohne von den umliegenden Mundarten zahlreiche Formen, die eigentlich ihrem Wesen fremd waren, in sich aufzunehmen. (Littré, Hist. d. l. l. Fr. II, 101.) — Wir überblicken nun, aber mit Beschränkung auf eine kleine Auswahl von Quellen, die Hauptmundarten mit einigen Nebenidiomen, nicht ohne Rücksicht auf ihre spätere oder gegenwärtige Gestalt. Alle Abweichungen und Ausnahmen zu erschöpfen, kann nicht unser Ziel sein. Kaum bedarf es dabei der Erinnerung, daß die Lautgesetze in den Handschriften nirgends auf einer bestimmten Orthographie beruhen, daß also der Werth der Buchstaben sich nicht überall mit Sicherheit angeben läßt. Da die Schreiber ohne Zweifel Bücher aus den verschiedensten Mundarten lasen, so konnte es nicht ausbleiben, daß sie fremde Schreibungen einmischten, ohne die fremde Aussprache damit ausdrücken zu wollen; und diese Freiheit entschuldigte sich um so leichter, als das Werk für das ganze Sprachgebiet, nicht für den engen Bezirk einer Mundart, berechnet war.

In der burgundischen, wofür als Quellen Gregors Dialoge (Du Meril, Format. 428) und Gerard von Viane dienen mögen, ist die Modification der Vocale durch beigefügtes i als bezeichnend hervorzuheben. Franz. a nämlich lautet hier ai (jai, brais, pais, mesaige, chaingier, bairon = ja ꝛc.) E, geschlossenem wie offnem, entspricht ei (penseir, penseiz Partic. u.

2. Pl., aleie = allée, veriteit, meir = mer, neif = nef, freire, peire), aber auch ie, zumal nach g und ch (plaidier, laissier, jugier, mangier, chief; aimer, doner). E und i lassen sich auch durch oi vertreten (moiner = mener, manoier, noier, proier, proisier = manier, nier, prier, priser). Dieser hier sehr begünstigte Diphthong erschöpft nicht allein das neufr. oi, er vertritt auch ai, wenn dies nicht dem prov. ai gleich ist (fois, rois, devoir; françois, roit, perdoie, plaisoit, laroie = français, roide d. i. raide, perdais, plaisait, laisserais), doch liest man auch alait, aurait. Die Silben eau, eaux werden hier durch iau, iaz, iax ausgedrückt (hiaume, biau, biaz, coutiax). Eu theils durch ou, theils durch o (soul, gloriouz, flor, dolor, volt = veut). Für ou ist das alte o vorherrschend geblieben (vos, jor, amor, secors, sofre, tot; vous, bouton). Unter den Consonanten widersteht l noch häufig der Auflösung in u wenigstens graphisch (oisel, altre, halt, chevalz; haut, vasaus). In der neueren Mundart, wie sie z. B. bei La Monnoye (geb. 1641 zu Dijon) vorliegt, bemerkt man dieselbe Neigung, gewisse Vocale mit i zu combinieren, d. h. ai für a (lai, glaice, laivai = laver) und selbst für e (ronflai, bontai, trompaite), so wie ei für a und è zu setzen (jei, teiche = déjà, tache; peire = père, mysteire). U wird oft eu gesprochen (jeuste, leugne = lune, seur, treufe). Die Vorliebe für oi, das sich hier auch in o verdichtet, dauert fort (françois, moigre, moison, frôche, chantô, pône, foindre = français, maigre, maison, fraîche, chantais, peine, feindre). Eau lautet ea (bea, morcea). Für ou wird o fortwährend gehegt (jor, aimor, cor = court, vo = vous). Ie vor r dreht sich um in ei (pousseire, premeire, premei für premeir), auch schon altburg. seculeirs. Ausl. l schwindet leicht (autai, noei = autel, noël). Inl. n erweicht sich in gn (breugne, épeigne = brune, épine). Wegfall des r vor Consonanten und am Ende (vatu, po, savoi = vertu, pour, savoir) ist eine in Volksidiomen häufig vorkommende Nachlässigkeit. — Die lothringische Nebenmundart unterscheidet sich wenig von der burgundischen, vgl. in dem vorhin S. 124 angeführten Psalter Beispiele wie jai für ja, langaige, donneir, asseiz, prie (nicht proie), savoir, françois, soul = seul, perillouse, errour. Aber dem neufr. ou

antwortet hier überall derselbe Laut, nicht o. Ein besonderer Zug ist w für deutsches w (warder = garder) und so schreibt eine Urkunde von Verdun (LRois. p. LXXIV) warentise, vgl. in Bernhards Predigten, die auch sonst an diese Mundart erinnern, werpir, eswarder. Die neulothringischen Volksidiome bewahren noch manche burgundische Eigenheiten, sind aber im ganzen stark ausgeartet. Sie zeugen z. B. Diphthonge, die der alten Sprache unerhört waren, indem in Nancy aimouer (amer), foueive (fêve), in Metz petiat (petit), pieux (peu) gesprochen wird. — Die französische Mundart, wenn man sie nach Rutebeuf (unter Ludwig IX.) beurtheilt, trennte sich damals nur in wenigen Stücken von der burgundischen. Die Diphthongierung ergreift nicht a (voiage, nie voiaige), wohl aber e, das gleichfalls theils durch ei, wenn auch weniger allgemein (parleir, doneiz, povretei; venez, volenté, mer, nicht meir), theils durch ie (chiere, chies = chez, brisier, laissier) ausgedrückt wird. Oi ist auch hier von großem Belang (loier, proier; j'avoie, estoit, voudroit, savoir). Von beschränkterer Anwendung ist iau (biau; oisel, ostel). Eu wird selten zu o (cuer = coeur, seul; dolor). Ou kommt neben o schon etwas häufiger vor (nous, goute, jouer, moustrer; jor, retor, cop, molt).

Die picardische Mundart, für die wir den Gerard v. Nevers und den prosaischen Brandanus zu Grunde legen wollen, hat in ihrem Vocalismus große Ähnlichkeit mit der burgundischen. Franz. e, entsprechend lat. e, i, a, tritt z. B. gerne in diphthongischer Gestalt, als ie auf (biel, nouviel, adies, chief, chiere, prisier, mangier). Ähnlich wie dort verhalten sich ou (jour jor), oi (cortois, avoir, estoit, oseroie), und iau (biaus, oisiaus, vaissiaus; bials, chastiel). Für ieu findet sich iu (liu). In ihrem Consonantismus tritt die hochwichtige Abweichung ein, daß franz. ç oder auch ss, wenn dies für lat. ci, ti einsteht, durch ch, ch durch k ausgedrückt zu werden pflegen (Franche, merchi, fache = fasse, cacher = chasser; canter, pekié = péché), aber selbst in den entschiedensten Denkmälern dieser Mundart (vgl. z. B. die Urkunden LRois. p. LXX–LXXIII) wird die picardische Sitte häufig durch die französische unterbrochen, ce neben che, chose neben cose geschrieben. Andre Züge dieses Consonantis-

mus sind: ga für ja (gayant, sergans = géant, sergent) und deutsches w (warder, werpir). Die neupicardische Mundart (nach Corblet) vertauscht, wie die alte, e mit ie (biel, traitier), ai mit oi (auch in moison, moite, poyer = maison, maître, payer), eau mit iau, aber auch mit ieu (biau, coutiau; bieu, vieu = veau), ieu mit iu (diu, liu, liue). Nächst oi, welches oë oder ouè lautet, begünstigt sie eu, das für u, ou und au eintreten kann (leune, beue, keusses = lune, boue, chausses), wogegen eu sich auf andre Weise darzustellen pflegt (fu, malhur; plorer, jonesse). In ihrem Consonantismus hat sich wenig verändert. Zu bemerken ist etwa, daß l und r in den Endungen Ausfall erleiden (reque, aimape = règle, aimable; chene, soufe = cendre, soufre), daß für k = fr. ch auch die Media g vorkommt (guevau, guille = cheval, cheville), hauptsächlich aber, daß die Consonanten im Auslaute hart gesprochen werden. — In Flandern zeigt die Mundart wenig Verschiedenes. Urkunden des 13. Jh. aus Tournay (Mousk. II, 309 ff.) schreiben z. B. auf burgundische Weise heretaige, pasturaige, oder estaule für estable, paysieule für paisible. — Auch im Hennegau kommen kleine Abweichungen vor: Urkunden aus Valenciennes (v. Reiffenberg, Monum. de Namur I, 454) setzen z. B. volontei, veriteit, wardeir. Aus der gegenwärtigen Form dieses Idioms ist etwa zu bemerken ô für oi (fô, valenchenôs = fois, valencenois). *

Die normannische Mundart, für deren Beschreibung wir uns der Gesetze Wilhelms und des Charlemagne bedienen wollen, liebt a vor n in au zu verwandeln (aunz = ans, maunder). Franz. e wird nicht oder nur selten zu ie und ei (chef, mer; chier, crieve = cher, crève LGuill.; aveiz = avez Charl.), in andern Quellen aber ist auch ie gebräuchlich genug. Sowohl u wie o, ou und eu stellen sich am üblichsten durch u dar, eins der Merkzeichen dieser Mundart (vertuz; unt, hunte, hume,

*) Des Hennegauischen geschieht schon in einem alten epischen Gedichte Erwähnung: ein Bote des Königs Marsilius versteht normant, breton, *hainuier* et tiois, s. Eracl. ed. Massmann p. 562. Ihr gegenwärtiger Name ist rouchi, das man aber nicht aus rusticum herleiten sollte.

reisun; jur, pur, vus, truver, duble; ure = heure, bufs, colur, doloruse), wobei freilich manche hier nicht zu erschöpfende oder zu erklärende Abweichungen vorliegen. Für ai stellt sich häufig ei ein (feit, meis, mein, seint, franceis, aveit, avereit; averai, fait ꝛc.) Dieses ei ist der eigentliche, specifisch normannische Ausdruck für oi (fei, lei, rei, seit, saveir und saver, meité = moitié). Ie lautet einfach e, in manchen Quellen auch ie (ben, cel, ped, vent, dener, chevaler, amisted = amitié Charl.; afierent, pied LGuill.) Die Attraction des i, welche im Französischen leicht einen Diphthong ergibt, wird hier gemieden (pecunie, testimonie, glorie, miserie). C und ch verhalten sich in den angeführten Quellen wie im Französischen; in andern aber bemerkt man auch das picardische Verhältnis. Die nach England verpflanzte Sprache hat manche Unterschiede der Schreibung und Aussprache entwickelt, die ihr endlich ein englisches Gepräge aufgedrückt haben. In der neunormannischen Mundart (Du Meril, Decorde) sucht man die strengen Züge der alten vergebens. Ist dies picardische Einwirkung? Die Herrschaft des u z. B. ist sehr eingeschränkt, denn man spricht bacon für das alte bacun, leur oder leu für lur, tout für tut. Aber ei für oi hat vielfache Spuren hinterlassen, indem es zum Theil durch e, zum Theil aber auch durch ai ausgedrückt wird (mei, bet, dré, nerchir, aver = moi, boit, droit, noircir, avoir; fais, vaie, vaix = fois, voie, voix). Eau, in der alten Sprache el, stellt sich als Diphthong dar (batiau, avias = oiseau). Ie bleibt gleichfalls diphthongisch (bien, rien, batière). Der Ausdruck des ç (ss) durch ch und des ch durch k ist hier entschiedener als bei den Alten (cha, capuchin, nourichon = ça, capucin, nourrisson; cat, acater, quien = chat, acheter, chien; chère, chèvre wie franz.). V für gu ist sehr üblich (varet, vaule, vey = guéret, gaule, gué). — Daß die Troubadours die poitevinische Mundart nicht zu den provenzalischen zählten, ist oben S. 102 erwähnt worden. In den altpoitevinischen uns überlieferten Gedichten erkennt man allerdings eine Mischung von Französisch und Provenzalisch, worin das erstere zu überwiegen scheint.* Seit-

*) Solche Gedichte kommen in den Handschriften hin und wieder vor,

dem aber Poitou zu Frankreich gehörte (1206), verbreitete sich die langue d'oïl, namentlich von der Normandie her, immer mehr über die Provinz, so daß deren Idiom, ungeachtet mancher provenzalischer Eindrücke, nunmehr entschieden zum französischen Gebiete zu rechnen ist.

Burgundisch und Picardisch sind sich in ihrem Vocalismus zunächst verwandt: jenes ist etwas reicher an Diphthongen. Beiden gegenüber steht das Normannische, welches, indem es einfache Vocale an die Stelle der Diphthonge zu setzen liebt, in der Mannigfaltigkeit der Vocallaute ihnen weichen muß. Der Consonantismus der Mundarten hat nur einen einzigen Zug von weitgreifender Wirkung, der sie unter einander und von der gegenwärtigen Schriftsprache trennt, die verschiedene Behandlung nämlich des lat. c.

Den äußersten Nordosten der langue d'oïl, gränzend einerseits an das picardische, andrerseits an das burgundische (lothringische) Gebiet nimmt das wallonische Idiom ein, welches in gesicherter Selbständigkeit dastehend, eigenthümliche Lautübergänge entwickelt hat und mehrere an hohes Alterthum mahnende Züge bewahrt.* Es hat mit dem Picardischen weniger gemein, als man bei der starken Berührung mit demselben voraussetzen möchte: il faut bien se garder, sagt Hecart, de confondre le Rouchi

---

auch sind mehrere abgedruckt, s. LRois. p. LXIII ff., Wackernagel S. 32, G. de Nevers 20. Vgl. Aubery p. 50:

vieler font un cortois jongleor,
sons poitevins lor chante cil d'amor.

Eine Urkunde aus Niederpoitou v. J. 1288 (Bibl. de l'éc. des chart. 3. sér. V, 87) ist fast rein französisch.

*) Den Namen empfiengen die Wallonen von den benachbarten Deutschen, oder eigentlich, der allgemeine Name Walah für Gallier verblieb ihnen allein und sie nahmen ihn, unähnlich den Walachen und Churwälschen, selbst an. Er kommt für die Sprache, neben Romanisch, schon im 12. Jh. vor. Rudolph, Abt von St. Trond, schreibt 1136: Adelardus . . . nativam linguam non habuit teutonicam, sed quam corrupte nominant romanam, teutonice wallonicam. S. Grandgagnage, De l'origine des Wallons, Liége 1852. Von diesem Meister erwarten wir noch eine wissenschaftliche Zergliederung des wallonischen Idioms, die einen wichtigen Beitrag zur Sprachkunde liefern wird.

(das zunächst liegende Picardische) avec le Wallon, qui n'y ressemble guère. Noch weniger ist es dem Lothringischen verwandt. Man unterscheidet die engeren Mundarten von Lüttich und von Namur. Beispiele der Lautverhältnisse dieses Idioms sind folgende. A lautet häufig um in e (chess, pless, chet, greter, sechai). Es gibt ein offnes und ein geschlossenes e, ihre Anwendung stimmt aber, wie auch in andern Mundarten, nicht überall zum Französischen, père z. B. lautet pére, cognée lautet cougneie. Vor mehrfacher Consonanz wird e leicht in ie diphthongiert (biess, viersé = bête, verser). So auch o in oi, wenn der erste Consonant r ist (coirbâ = corbeau). Ou ist in seiner älteren Form o sehr üblich (to = tout, trové). U läßt sich oft theils durch ou, theils durch eu vertreten (nou, houg = nu, huche; comeunn, meur = commune, mur). Ai entspricht gewöhnlich dem franz. ai. Oi und ui geben hier meist die einfachen Laute eu und u (neur, poleur = noir, pouvoir; boi = bois; cûr = cuir). Au spaltet sich in â (aw) und ô (fâ, cawsion = faut, caution; chô = chaud). Eau gibt ai, kaum ia (bai, chestai, coutai coutia = beau, château, couteau); genauer: ai ist die Endung von Lüttich, ia von Namur. Für ie stellt sich i ein (bin, fîr, pî = pied, clavi = clavier). Was die Consonanten betrifft, so ist der Wegfall des l und r wie im Neupicardischen (cop, fib = couple, fibre). Ll und gn können Ausfall erleiden (barbion, coy = barbillon, cueillir; champion = champignon). S wird inlautend in Lüttich zu stark aspiriertem h (mohone = maison), in Namur zu j (maujone). Ch = lat. sc wird in Lüttich gleichfalls zu h (hale, marihâ = échelle, maréchal), in Namur bleibt es (chaule, marechau), s. Grandgagnage, Mémoire sur les anciens noms de lieux, Brux. 1855, p. 102. St wird auslautend auf ss zurückgeführt (ess, aouss = être, août). S impurum des Anlautes bedarf gewöhnlich des prothetischen e nicht (staf, skrîr, spal = étable, écrire, épaule). Ç bleibt in seinem Rechte (cîr, nicht chîr, pic. chiel, fr. ciel). Auch ch bleibt meist, doch wird es am Ende einer Silbe zu ǵ, und sonst auch auf picardische Weise zu k (chein, atechi = chien, attacher; egté, cheg = acheter, charge; cangi, bok = changer, bouche). Qu hat hörbares u (kouatt = quatre). W = g,

wie im Picardischen und Lothringischen (wazon, waym = gazon, gaîne; aweie = aiguille).

Wie in den italienischen, so stellt sich auch in den französischen Mundarten das Verhältnis des Stoffes etwas verschiedener als in der Schriftsprache. Dem Lothringischen z. B. sind bis in die neuere Zeit hochdeutsche Wörter aus der Nachbarschaft in Menge zugeflossen. So dem Picardischen flämische. Im Normannischen lassen sich bretonische Wörter wahrnehmen; aber noch mehr fränkische, nordische und angelsächsische haben sich darin geborgen, welche die Schriftsprache nicht anerkennt. Beispiele sind: aingue für aingle *hamus* (ahd. angul), bédière *lectus* (altn. bed), bur Wohnung (ahd. bûr), clanche (nhd. klinke), cotin Hütte (altn. kot), cranche *aegrotus* (krank), dale *vallis* (altn. dal), drugir hin und her rennen (altn. draugaz *more larvarum circumerrare?)*, esprangner zerbrechen (ahd. sprengan, nord. sprengia), finer *invenire* (altn. finna), flo Herde (flockr), grimer kratzen (mhd. krimmen), haule Graben (ahd. hol), heri Hase (altn. hêri), hogue Hügel (haugr), hut *pileus* (ahd. huot), lague Art (ags. lag Gesetz), lider gleiten (ags. glîdan), napin *puer* (altn. knappi), naqueter mit den Zähnen klappern (altn. gnacka), guenottes Zähne (altn. kinn *maxilla)*, vatre Schlamm (engl. water). S. Du Meril, Dict. norm. LXXXVI.

In einem Theile des alten Rhätiens, in dem heutigen Canton Graubünden und in angränzenden Thälern Tirols lebt noch eine romanische Sprache, welche, in einzelnen Zügen theils der italienischen, theils der provenzalischen oder französischen zugewandt, in ihrem ganzen Baue ein eigenthümliches Gepräge trägt. Jener Strich von Rhätien hieß schon bei unsern Alten Churewala Graff I, 839: somit scheint Churwälsch der passendste deutsche Ausdruck für dieselbe, begränzter und anspruchsloser als Rhätoromanisch, welche Zusammensetzung nirgends volksüblich ist: im Lande selbst heißt die Sprache rumonsch = prov. romans. Als eine ebenbürtige Schwester der sechs Schriftsprachen können wir sie trotz aller Gegenreden nicht gelten lassen, theils weil sie, wie

Aug. Fuchs, der ihren Bau sehr aufmerksam auseinandergesetzt hat, mit Recht bemerkt, durch fremde Einwirkungen verdunkelt, nicht zu völliger Selbständigkeit hat gelangen können, theils aber und hauptsächlich weil auf ihrem Boden keine eigentliche Schriftsprache zu Stande gekommen, denn man schreibt und druckt nur in den Mundarten und zwar nach einer willkürlichen und verworrenen Orthographie. Es fehlt also hier ein gepflegtes und veredeltes Idiom, welches freilich einem Alpenvölkchen kein Bedürfnis war: das was als Schriftsprache gilt, geht mit den Mundarten Hand in Hand und ändert sich mit ihnen. Das älteste zuverlässige Denkmal ist eine Übersetzung des neuen Testamentes v. J. 1560, von neuem 1607, wovon Carisch, Formenlehre S. 175—184, Proben gibt. Der Mundarten sind es im wesentlichen zwei, die oberländische an den Quellen des Rheins, an denen des Inns die engadinische, welche sich auch die ladinische d. i. lateinische nennt. Diese zersplittern sich aber wieder in Nebenmundarten, z. B. die engadinische in die obere und untere dieses Namens; s. Carisch, Wörterbuch S. xxv ff., Formenlehre 118 ff., Böttiger, Rhätoromanska språkets dialekter, Upsala 1853, Mitterrutzner, Die Rhätoladinischen Dialecte in Tirol, Brixen 1856. Die wichtigsten Fragen dieses Gebietes behandelt Andeer: Ueber Ursprung und Geschichte der rhäto-romanischen Sprache. Chur 1862. Darin eine Bibliographie, welche 176 in dieser Sprache abgefaßte Schriften aufzählt.

Nur solche Lautgesetze, welche, wenn auch nicht gleichmäßig durchgeführt, etwas tiefer in den Bau der Sprache eingegriffen haben, mögen hier erwähnt werden; andre werden wir später zu berühren Gelegenheit haben. A zeigt sich vor l und n oft in der Gestalt des au (lat. calidus, chw. cauld, angelus aungel), in andern Fällen wird es zu o (anima olma, clamo clomm); im Engadin kann es in ä umlauten (faba fäv, vanitas vanität, laudare lodär). E diphthongiert sich oberländisch in ie und ia (ferrum fier, terra tiara). A, e und i treten in derselben Mundart auch in ai, engad. in ei über (honorabilis hundraivel hundreivel, plenus plain plein, piper paiver peiver). O wird, wenn es nicht bleibt, oberländ. theils u (bonus bun, pons punt, corona corunna), theils ie, wofür

engad. ö steht (oleum ieli öli, nobilis niebel nöbel). Langes u (selten kurzes) lautet engad. ü, das sich oberl. in i verdünnt (durus dür dirr, justus jüst gist). O und u diphthongieren sich engad. oft in uo (forma fuorma, curtus cuort). Au ist oberl. au, engad. ô (fraus fraud frôd). Die Vocalendungen verhalten sich wie im Provenzalischen oder Oberitalischen (casa, facil, amar, amig). Die Unsicherheit der tonlosen Vocale in erster Silbe übersteigt jedes Maß und wird schwerlich von einem andern romanischen Dialecte erreicht: pavo pivun, papyrus pupir, tenere taner, peccatum puccau, servitium survetsch, timere tumer, infans uffont, portare purtar, junix gianitscha, laudare ludar. Merkwürdig ist hier die Vorliebe für u. — Was die Consonanten betrifft, so löst sich al oberl. in au, engad. in ô auf (alter auter ôter). Erweichtes l und n entstehen auf gewöhnliche Weise und werden lg, ng oder gl, gn geschrieben. Der Anlaut s klingt vor Consonanten wie sch. Ti zertheilt sich in mehrerlei Formen (palatium palaz, credentia cardienscha, ratio raschun radschun). C vor a, o, u verhält sich im Oberl. ungefähr wie im Ital., doch nimmt es dort zuweilen, im Engad. regelmäßig einen gequetschten Laut an, den man mit ch, chi, wohl auch mit tg ausdrückt (lat. calor, caballus, peccatum, caput, canis, corpus, corium, cuna, oberl. calur, cavaigl, puccau, cheau, chiaun, chierp, chir, chinna, engad. chalur, chavaigl, puchà, cheu, chaun, chierp, chör, chunna). Vor e und i lautet c entweder wie z, besonders im Engadin (celebrar, facil) oder wie tsch und wird auch so geschrieben (caelum tschiel, facies fatscha) oder wie sch, welcher Laut auch das lat. sce sci begreift (tacere tascher, decem diesch, nasci nascher). Ct wird oberl. zu g, auch ig oder tg geschrieben (lectus lêg, noctem noig), engad. zu tt (lett, nott). G ist zweierlei, das härtere gutturale der übrigen Sprachen und ein weicheres, gewöhnlich mit gi, im Auslaute auch mit tg ausgedrückt. Vor a, o, u behält es im Oberl. meistens den härteren Laut (gallina gaglina, aber ligare ligiar), im Engad. empfängt es den weicheren wenigstens vor a (giallina ꝛc.). Vor e und i behält es gleichfalls gutturale Aussprache (aungel, fugir), wird aber doch in manchen Wörtern gezischt (gener schiender, ingenium inschin, pungere pun-

scher). J wird in der Regel durch gi vertreten (jejunus giginn, jentare giantar). Die Lautverschiebung der Mutä hat nichts Besonderes.

Sehr beachtenswerth ist die etymologische Seite dieser churwälschen Sprache. Die Rhätier waren etruskischen Stammes. Unter August ward das Land von den Römern erobert und der lateinischen Sprache unterworfen. Wenige Jahrhunderte nachher besetzten Alamannen den westlichen, Bajoaren den östlichen Theil desselben. Im Westen lebt die romanische Rede fort, in dem zunächst gelegenen Osten (Vorarlberg, Deutschtyrol) gieng sie unter. Etruskische Reste sollen sich, wie ein neuerer Forscher ausführt (Steub, Urbewohner Rhätiens 1843, Zur rhätischen Ethnologie 1854), in Ortsnamen erhalten haben, andre sich in churwälschen Appellativen vermuthen lassen. * Das römische Element hat sich, zumal durch Umstellung der Buchstaben, sehr verdunkelt, was zur Schwierigkeit der Wortdeutung nicht wenig beiträgt: caula z. B. ist aquila, damchiar imaginare, diember numerus, diever opera, iamma hebdomas, sdrelar dis-gelare, s. Steub, Ethnol. S. 43 ff. Das deutsche Element ist beträchtlich, zum großen Theile aber, wie die Formen bezeugen, in späterer Zeit eingedrungen.

---

6. Walachisches Gebiet.

In dem europäischen Südosten an beiden Ufern der niedern Donau redet eine zahlreiche Bevölkerung ein Idiom, das sich durch grammatischen Bau und materielle Bestandtheile als ein aus dem Latein entsprossenes ausweist. ** Wie sehr dieses, das

---

*) Beispiele solcher Appellativa gibt der erwähnte Schriftsteller, Ethnol. S. 46—49. Sie sind mit aller Vorsicht gewählt, gleichwohl haben sich einige aus bekannten Sprachen eingemischt. Tarna Made z. B. ist das it. tarma = lat. tarmes; tegia Hütte ist attegia; chamaula Motte scheint zsgs. mit maula Raupe, das an goth. malô erinnert. Die Ausscheidung der lateinischen und deutschen Bestandtheile, um dem rhätischen Kern möglichst nahe zu kommen, wäre eine sehr dankenswerthe Arbeit.

**) Adelung führte es im Mithridates Bd. II noch unter eigner Rubrik als Römisch-Slavisch auf, Vater schlug es im IV. Band zu dem romanischen,

walachische, auch gemischt und verwildert erscheint, so können wir ihm in Betracht seiner äußern Stellung, da es in einem großen Theile seines Gebietes als die Sprache des Staates, der Kirche und der Litteratur anerkannt ist, und nach innen um mancher alterthümlichen Züge willen einen Platz unter den romanischen Schriftsprachen nicht verweigern. — Der Name Walache ist fremd (serb. Vla, ungar. Oláh), höchst wahrscheinlich deutscher Herkunft, d. h. s. v. a. wälsch*; das Volk selbst nennt sich Römer, Romeni, Romani, und seine Sprache Römisch, Romenie, Romunie. Das jetzige Gebiet des Walachischen ist die Walachei und Moldau, ein großer Theil von Siebenbürgen und angränzende Striche Ungarns und Bessarabiens; aber auch auf einer weiten Strecke des rechten Ufers der Donau, in dem alten Thracien, Macedonien bis nach Thessalien hin wird sie vernommen.** Dieser Strom theilt sic in zwei Hauptdialecte, den nördlichen und südlichen oder den daco- und macedoromanischen. Der erstere gilt für minder gemischt und ist litterärisch ausgebildeter, der letztere hat mehr fremde, besonders albanesische und zumal weit mehr griechische, dagegen weniger slavische Stoffe aufgenommen und ist bloßer Volksdialect geblieben.*** Wir werden unter Walachisch nur den ersteren verstehen. Auch in der walachischen Provinz, wie in der italischen, begegnet die Wortforschung großen Schwierig-

---

wofür auch Raynouard Chx. VI, LXVIII sich erklärte. Anderer Meinung ist Rapp, Gramm. II, 2, 157, der es von diesem Gebiete loszutrennen sucht, aber aus welchem Grunde? 'da wir unter romanischen Sprachen eine Mischung des romanischen mit germanischen Elementen verstehen'. Man ziehe das germanische Element aus dem Spanischen und diese Sprache wird romanisch bleiben nach wie vor.

*) S. darüber z. B. Schmeller, Bair. Wb. IV, 70, J. Grimm, Schmidts Ztschrift für Geschichte III, 257, Pott, Allgem. Monatsschrift für Litt. 1852, S. 943, aber auch Diefenbach, Zeitschrift für vgl. Sprachf. XI, 283.

**) Überdies wohnt im nordöstlichen Theile Istriens, im Arsathale, ein dem walachischen Stamme angehöriges Völkchen, das sich selbst zu diesem Stamme bekennt. Dessen Ursprung und dessen Sprache untersucht Miklosich in einem Anhange zu seinem unten zu nennenden Werke.

***) Über die Ursachen dieses Zustandes s. A. Schott S. 48 des unten anzuführenden Buches.

keiten: Sprachen der verschiedensten Stämme, bekannte wie unbekannte, flossen hier zusammen und verdrängten sich wieder, und gleichwohl ist, nach dem Ofener Lexicon zu urtheilen, das Dacoromanische arm geblieben.

Die älteste Bevölkerung Daciens war thracischen Stammes, ihre Sprache eine, wie man annimmt, mit der altillyrischen nah verwandte; die Bewohner des östlichen Daciens waren Geten, die des westlichen eigentliche Dacier. Nachdem die Römer i. J. 219 vor Chr. Illyrien, i. J. 30 Mösien erobert hatten, machte Kaiser Trajan i. J. 107 unsrer Zeitrechnung auch Dacien zur römischen Provinz. Trajanus victa Dacia ex toto orbe romano infinitas eo copias hominum transtulerat ad agros et urbes colendas, Eutropius 8, 3. Damals hatte jedoch die thracische Bevölkerung der von Osten vordringenden sarmatischen, den Jazygen, größtentheils weichen müssen (Niebuhr, Kleine Schriften I, 376. 393). Die seit der Zeit eingeführten Colonien bewirkten auch hier die Romanisierung der Einheimischen*; doch kann diese nicht so durchgreifend vor sich gegangen sein wie in den westlichen Provinzen, denn schon nach etwa 150 Jahren (272) mußte Kaiser Aurelian Dacien an die Gothen abtreten; damals ward ein Theil der Einwohner des abgetretenen Landes nach Mösien versetzt. Gegen Ende des 5. Jh. (489) beginnen die Bulgaren, ein nichtslavisches, nachher slavisiertes Volk, ihre Streifzüge nach Mösien und Thracien, und als sie sich i. J. 678 wirklich in Mösien niederlassen, finden sie bereits slavische Ansiedelungen daselbst; 80 Jahre später gibt es schon eine slavische Provinz, Slavinien, in Macedonien; zuletzt war das walachische Gebiet von Völkern dieses Stammes theils begränzt, theils besetzt. Diese geschichtlichen Notizen sind im Wesentlichen einer Recension von Kopitar entnommen, Wiener Jahrb. num. 46, vgl. auch Albert Schotts Einleitung zu seinen und Arthur Schotts Walachischen Mährchen, Stuttg. und Tüb. 1845. Miklosich, Die slavischen Elemente im Rumunischen, Wien 1861, stellt die Sachen folgendermaßen zu-

---

*) Das römische Heerwesen hat einige merkwürdige Spuren im Walachischen hinterlassen: der Begriff alt ward schlechtweg mit bętrun (veteranus), Gefährte mit fartat (foederatus, wie ich glaube) ausgedrückt.

sammen. Die römischen Colonisten, nicht reine Römer, sondern aus aller Welt zusammengelesen, vermischten sich mit Daciern des rechten Donauufers und mit Geten (in Mösien). Die Rumunen des 4. und 5. Jh. müssen daher als romanisierte Dacier und Geten angesehen werden. Später, etwa vom 6. Jh. an, trat zur Verbindung des autochthonen Elementes mit dem römischen auch das slavische hinzu, namentlich das slovenische. Wahrscheinlich wurden die Rumunen des rechten Donauufers durch die Slovenen nach Norden gedrängt, wo sie jetzt sitzen. Damals hat wohl auch ihre Ansiedlung im Süden (Macedonien) stattgefunden. Welcher Art nun das dacische oder getische Idiom war, mit dem sich das römische mischte, ist ungewiß, da die Denkmäler fehlen; doch läßt sich aus gewissen Eigenthümlichkeiten des Walachischen schließen, daß es wesentlich identisch war mit dem Idiom der Albanesen, Nachkommen der alten Illyrier, in welchen man Verwandte der Thracier annehmen darf.*

Diese Völkervermicklung spiegelt sich in der östlichen lingua rustica auf das vollkommenste ab. Kaum die Hälfte ihrer Bestandtheile ist lateinisch geblieben. Hier sollte man nun, da das Walachische von den Schwestersprachen wenig Berührung erfuhr und auf eigne Entwicklung angewiesen war, eine ziemliche Anzahl diesen unbekannter lateinischer Wörter voraussetzen, allein man würde sich täuschen, ihre Zahl ist verhältnismäßig sehr gering: adauge (adaugere), cadę (cadus, gr. κάδος, auch slav. ungr. kad), gianę (gena), hanu (fanum), linge (lingere), ninge (ningere), nuntę (nuptus), rudę Sbst. (rudis, illyr. rud), sau (seu), ud (udus), vitrég (vitricus) Lex. bud., vorbę (verbum) u. a. Umgekehrt vermißt man die üblichsten, z. B. Substantiva wie pater, mater, cor, pes, vita, vox; Adjectiva wie brevis, durus, dignus, firmus, levis, paucus, solus, verus; Verba wie amare, debere, mittere (nur in Compos.), solere, sperare u. dgl. Die

*) In einer neuen tief eingehenden Untersuchung des schwierigen Themas, von E. R. Rösler, Dacier und Romänen, Wien 1866, wird namentlich die Verwandtschaft von Illyriern und Thraciern und in Folge dessen auch die von Daciern und Albanesen in hohem Grade bezweifelt und die Gemeinsamkeit jener Spracheigenthümlichkeiten aus Mittheilung erklärt.

Wurzeln der zweiten Hälfte muß man im Slavischen, Albanesischen, Griechischen, Türkischen, Ungarischen, Deutschen u. a. Sprachen suchen.* Der Buchstabe B des Ofener Lexicons zählt nicht mehr als 42 lateinische und etwa 105 fremde Wörter, ein Misverhältnis, das jedoch nicht bei allen Buchstaben vorkommt. Nähere Betrachtung der erkennbaren fremden Bestandtheile ergibt troß den Einreden walachischer für die reinlateinische Abkunft ihrer Mundart schwärmender Grammatiker die Überzeugung, daß der slavische der bedeutendste sei. Aus dem Buchstaben B finden sich in Miklosichs Untersuchung, nach Abzug einiger Völkernamen und mehrerer offenbar unslavischer oder zweifelhafter, von ihm selbst als solche anerkannter Wörter, nicht weniger als etwa 50 im Slavischen vorhandene. Dahin gehören z. B. babe̦ Mütterchen (serb. bába), bale̦ Geifer (bale), bálege̦ Mist (bàlega), basne̦ Fabel (sloven. basn'), bas̓ta Vater (bulg. dass.), be̦sca besonders (serb. bàs̓ka), be̦sne̦ Finsternis (russ. bezdna Abgrund). blasne̦ Pfuscherei (serb. blèsan Dummkopf), blid Schüssel (altslov. bljodo), boale̦ Krankheit (serb. bôl Schmerz), boarte̦ hohler Baum (russ. bort'), bob Bohne (serb. bòb), bogát reich (bògat), bojariu Edelmann (boljâr, von bolji besser), brasde̦ Furche (serb. brazda), brod Furt (brôd), bujac wild (bûjan stürmisch). Im Albanesischen finden sich: balte̦ Pfütze (baljte̦ dass.), beleà Plage (beljá Unfall, vgl. serb. bèlâj dass.), be̦ċan Würzkrämer (alb. türk. serb. bakal), bizui vertrauen (bessóig glauben), brad Tanne (breth), briciu Schermesser (brisk, serb. brijâć), broasce̦ Kröte (bres̓ke̦ Schildkröte), bucurà sich freuen (bukuróig verschönern), buze̦ Lippe (alb. ebenso). Ob die im Ungarischen vorfindlichen bálmos̓ Mehlspeise (bálmos), baraboju Körbel (barabolj), beance̦ Kiesel (beka kö), betég krank (dass.), be̦nui bedauern (banni), bicáo Fußeisen (ló békó), bire̦u (Richter (biró), birui siegen, besitzen (birni), boboane̦ Zauberei (babo nasag), boi Kampf (baj), bonce̦i brüllen (bögni), bórzos̓ struppig (borzas), bucni stoßen (bökni), bunda Pelz (bunda, urspr. deutsch), burujáne̓ Löwenmaul (burián Unkraut), bus̓dugán Streitkolben (buzogany)

*) Die slavischen sehe man in der genannten Schrift von Miklosich, die griechischen und türkischen hat Rösler zusammengestellt, Wien 1865.

sämmtlich von da entlehnt sind, mag bei der eignen Mischung dieser Sprache zweifelhaft sein; mehrere derselben sind zugleich slavisch. Das griechische Element ist stärker vertreten als in den Schwestersprachen, selbst der italienischen. Beispiele aus allen Buchstaben: afurisi excommunicieren (ἀφορίζειν absondern), argát Knecht (ἐργάτης, serb. argatin), ateu gottlos (ἄθεος), ázim ungesäuert (ἄζυμος), bețęleu Weichling (βάταλος), biós reich (πλούσιος? neugr.), bosconi zaubern (βασκαίνειν), camętę Zins (κάματος Arbeit), cęlúgęr Mönch (καλὸς γέρων schöner d. i. lieber Greis, alb. calojér), cęręmidę Ziegel (κεραμίς), chivót Schrank (κιβωτός), colibę Hütte (καλύβη), crin Lilie (κρίνον), dáscal Lehrer (διδάσκαλος), dęcę Zorn (δίκη?), drom Weg (δρόμος), éftin wohlfeil (εὐτελής), fármecę Zauber (φάρμακον), fléurę Plaudertasche (φλύαρος), háinę Kleid (χλαίνη?), halęu Netz Lex. bud. (ἁλιεύειν fischen), hęręzi schenken (χαρίζεσθαι), icoanę Bild (εἰκών), lipsę Mangel (λεῖψις), mac Mohn (μηκών), męrturisi zeugen (μαρτυρεῖν), miel Schaf (dessen Zusammentreffen mit dem Homerischen μῆλον doch wohl nur zufällig ist), plasmę Geschöpf (πλάσμα), prócopsi fortschreiten (προκόπτειν), prónie Vorsehung (πρόνοια), scafę Trinkgeschirr, Wagschale (σκάφη), seatrę Zelt (ἐξέδρα), trufíe Hochmuth (τρυφή), zeamę Brühe (ζέμα), zugráv Maler (ζωγράφος). Zum Theil sind diese Wörter aber auch in slavischen Mundarten enthalten. Das deutsche Element ist troß der unvermeidlichen Berührung mit den Gothen unbedeutend; ja ein Theil desselben ist erst mittelbar aus Ungarn und den slavischen Nachbarländern, ein andrer in neuerer Zeit aus Östreich und Siebenbürgen eingeführt worden. Freilich entscheidet in solchen Fällen der Besitz, nicht die Art, wie man ihn erworben. Die wichtigsten Beispiele sind etwa die folgenden. Bandę Haufe, Herde, stimmt zwar zum deutschen bande, aber auch zum ungr. banda; gard Zaun zum goth. gards, nhd. garten, aber auch zum alban. gardę; groapę Grube könnte das goth. grôba sein, gleicht aber mehr dem alban. gropę; ladę, mhd. nhd lade, ist eben so wohl illyrisch, slovakisch und ungrisch; lec Arznei, lecuì heilen, goth. lêkinôn, slovenisch ljekovatisz, ein Wort, an welchem Germanisch und Slavisch gleich betheiligt sind; sticlę Glas

als Stoff, sloven. styklo vass., goth. stikls Becher, streitig ob slavischer, ob deutscher Herkunft; stęrc, strecę Storch, bulg. struk, nach Miklosich schwerlich aus dem Deutschen; vardeati hüten, goth. vardjan, ahd. wartên, neuslov. vardêti, bulg. vardi, nach Miklosich deutsch. Merkwürdig stimmt pad Bett zu goth. badi, wobei aber auch ungr. pad Bank nicht zu übersehen ist; desgl. pildę Vorbild zu ahd. pildi, aber auch ungr. illyr. pelda. Frei von Complication mit andern Sprachen scheinen z. B. bardę Axt, ahd. barta; bordeaiu Hütte, bord; dost eine Pflanze, ahd. dosto, nhd. dost; latz, nhd. latte; steangę, dtsch. stange; toanę, tonne. Verschiedene andre, wie bręgle Zaum, dardę Pfeil, isbęndì rächen, nastur Knoten, salę *aula*, sind wohl zunächst aus den ital. briglia, dardo, sbandire, nastro, sala, noch andre, wie bruncrútz, ciubęr, dantz, drot, grof, háhelę, harfę, muldę, obśit, plef, śinę, śoncę, śurę, śurtzę, troacę, scheinen in den neudeutschen brunnenkresse, zuber, tanz, draht, graf, hechel, harfe, mulde, abschied, blech, schiene, schinken (schunken), scheuer, schürze, trog (zum Theil östreichisch ausgesprochen) ihre Quelle zu haben. Unter günstigen Umständen kann eine Sprache ohne Beeinträchtigung ihres Charakters die stärkste Mischung ertragen; allein das Walachische war, so zu sagen, noch nicht zur Besinnung gekommen, als die fremden Stoffe es zu durchdringen begannen. Wie sehr ihm noch Principien der Assimilation mangelten, bezeugt die allzu buchstäbliche Aufnahme des Fremden; slavische Laute und ganze Buchstabenverbindungen, wie die Anlaute ml und mr, setzten sich unbewältigt fest.

Die dacoromanische Litteratur fängt um das Ende des 15. Jh. an. Wenigstens erschien 1856 zu Jassy ein großes fragment istorik in vechea limbę romęnę, din 1495, wieder abgedruckt in der Revista romana, vol. I, Bukarest 1861 p. 547—574. Ein anderes Denkmal v. J. 1436, gleichfalls ediert, wird in dem letzteren Werke verworfen. Sonst setzte man den Anfang der Litteratur, die fast nur kirchlich war, in das folgende Jahr 1580. Der siebenbürgische Fürst Rakoczy befahl zuerst (1643), den Walachen das Wort Gottes in ihrer eignen Sprache zu predigen. In neuerer Zeit sind auch wissenschaftliche und poetische Werke erschienen. Die Bearbeitung ihrer Sprache hat mehrere

Schriftsteller beschäftigt; aber noch fehlt ein befriedigendes Wörterbuch, worin von der walachischen Sprache ausgegangen wird. Das von mehreren ausgearbeitete Lexicon valachico-latino-hungarico-germanicum, Budae 1825, ist bis jetzt noch das vollständigste, schwerlich das richtigste. Urkunden des Landes aus dem Mittelalter (slavische, versteht sich) würden die Geschichte der Sprache, wenn auch nur aus Eigennamen, weiter zurückzuführen erlauben und manches Verhältnis aufklären. Ihren Mangel hat die Forschung schwer zu empfinden.

Erstes Buch.

L a u t l e h r e.

Wir theilen dieses erste Buch in drei Abschnitte. Der **erste** derselben von den Quellensprachen ausgehend zeigt die Behandlung ihrer Buchstaben in den abgeleiteten; der **zweite**, von diesen abgeleiteten Sprachen als vollendeten Producten auf ihren Ursprung zurückschreitend, setzt das etymologische Verhältnis ihrer Laute auseinander. Die eigentliche Quellen- oder Grundsprache ist freilich nur die lateinische. Da aber auch fremde Gebiete, wie wir sahen, dem romanischen ein nicht unbeträchtliches Element abgegeben und dies zum Theil eine eigenthümliche Gestaltung erfahren, so ist es nöthig, nach Abhandlung der lateinischen Buchstaben auch die frymden abzuhandeln. Die einzige fremde Sprache, welche mit ihrem Wortstoffe auf die romanische bedeutend eingewirkt hat, ist die der Germanen in ihren verschiedenen Zweigen; von der Art dieser Einwirkung läßt sich darum auch ein vollständiges Bild entwerfen, wie weiter unten geschehen soll. Die der arabischen Sprache auf das Gesammtgebiet ist unbedeutend, auf das südwestliche bedeutend, und auch hier lassen sich die Gesetze des Überganges vollständig nachweisen. Was nun diejenigen Sprachen betrifft, deren Einfluß sich nur auf einzelne Provinzen jenes großen Gebietes erstreckt, so würde sich die Gestaltung des slavischen Stoffes im Walachischen gleichfalls unter bestimmte Gesetze bringen lassen: bei dem geringeren Interesse aber, welches diese letztere Sprache neben ihren Schwestern bis jetzt noch in Anspruch nimmt, möchte eine vollständige Auseinandersetzung

dieses Gegenstandes wenig dankbar sein, und es wird genügen, in der Abhandlung der walachischen Buchstaben einige wichtigere Ereignisse zu berühren. Die celtischen und iberischen Bestandtheile endlich sind so spärlich, daß sie nur zu einzelnen Bemerkungen, nicht zu einer systematischen Darstellung, Stoff gewähren würden. Das griechische Element, welches, wie wir wissen, von geringer Bedeutung ist, läßt sich dem lateinischen zugesellen. Diesen beiden Abschnitten, die sich gegenseitig ergänzen und bedingen, soll ein dritter, über die Prosodie, beigefügt werden.

Erster Abschnitt.

Buchstaben der Quellensprachen.

Lateinische Buchstaben.

Bevor wir die Frage untersuchen, welche Behandlung diesen Buchstaben in den Tochtersprachen zu Theil ward, ist auf eine wichtige durch die Zeit bedingte Scheidung der Sprachschöpfung aufmerksam zu machen, vermöge deren das römische Element in zwei Classen zerfällt. Die erste Classe, die bei weitem überwiegende, umfaßt diejenigen Wörter, welche das Volk der Romanen nach sicheren, wenn auch ihm selbst unbewußten Gesetzen aus der Ursprache hervorbildete. Die zweite begreift die, welche Jahrhunderte nachher von litterärisch gebildeten Leuten mit buchstäblicher Treue, ohne Rücksicht auf jene Grundgesetze eingeführt wurden und noch immer eingeführt werden. Die Producte der ersten Classe vergleichen sich den Naturproducten, die der zweiten den Kunstproducten. Wir werden uns im Verlaufe dieser Grammatik noch häufig auf die bezeichnete Unterscheidung berufen müssen. Beispiele der ersten Classe sind: ital. cagione, cosa, dottare, span. caudal, palabra, velar, franz. acheter, façon, frêle, employer; der zweiten ital. occasione, causa, dubitare, span.

capital, parabola, vigilar, franz. accepter, faction, fragile, impliquer. Es konnte nicht ausbleiben, daß in Folge dieses Verfahrens viele Urwörter nunmehr in doppelter Gestalt vorhanden sind, und die eben vorgelegten Beispiele sind aus dieser Gattung gewählt.*

Von besonderer Wichtigkeit ist die Unterscheidung zweier Ursprungsclassen für das Französische, theils weil diese Sprache mehr des lateinischen Stoffes verloren hat als die übrigen, welcher später durch neue Aufnahme aus der gemeinsamen Quelle ersetzt ward, theils weil der formelle Unterschied zwischen Wörtern alter und neuer Zeit hier am lebhaftesten hervortritt und Erklärung verlangt. Mit Recht haben daher neuere französische Grammatiker auf die Unterscheidung beider Wortclassen besonderen Nachdruck gelegt. Sie nennen die Wörter der ersten Classe mots populaires, die der zweiten mots savants, Volks- und Gelehrtenwörter.** Für die ersteren stellen sie drei Kennzeichen auf: genaue Beobachtung des lateinischen Accentes, Unterdrückung des kurzen (tonlosen) Vocals, Ausfall des mittleren zwischen zwei Vocalen befindlichen Consonanten. Man sehe besonders Brachet, Gramm. hist. p. 71 ff. Die erste dieser Bildungsregeln wird in unserm dritten Abschnitt zur Sprache kommen; der zweiten wird die Lehre von den tonlosen Vocalen im gegenwärtigen Abschnitt gedenken; die dritte wird daselbst unter den einzelnen Consonanten berücksichtigt werden. Was sich den bemerkten drei Regeln nicht fügt, kennzeichnet sich selbst als gelehrtes Element.

---

*) Es wäre zu wünschen, daß wir für jede der romanischen Sprachen eine so vollständige Sammlung jener doppelförmigen Wörter besäßen wie das Dictionnaire des doublets cet. de la langue franç. par A. Brachet, Par. 1868. Wie fruchtbar das Thema ist für Etymologie und Grammatik, kann diese treffliche Monographie lehren. Aber freilich, die französische Sprache war mehr dazu geeignet, solche Resultate zu liefern, als eine der andern.

**) A. W. Schlegel hatte sich, wenigstens für die Doppelformen, bereits der Terminologie mots populaires und mots savants bedient. Auch der Spanier ist auf die Unterscheidung zwischen voces populares und voces eruditas eingegangen. Ich habe sie früher als älteres oder volksmäßiges und als jüngeres Element bezeichnet.

Vocale.

Ihre Bedeutung auf diesem Gebiete hängt hauptsächlich vom Ton ab: die Vocale, auf welchen er ruht, bilden den Mittelpunct, die Seele des Wortes; der Genius der Sprache band sich hier in seinen Schöpfungen an eine bestimmte Regel, während er sich mit tonlosen (unbetonten) Vocalen ein weit freieres Schalten erlaubte. Beide Gattungen galten ihm als specifisch verschiedene Elemente: es ist daher nothwendig, sie gesondert zu untersuchen.

I. Betonte Vocale.

Ihnen als den weit wichtigeren gebührt eine genauere Auseinandersetzung. Bei ihnen selbst ist wieder die Quantität zu erwägen, und hiernach zerfallen sie in lange und kurze; auch ihre Stellung in der Position ist zu berücksichtigen. Nur auf a findet diese Unterscheidung keine Anwendung. Im Französischen sind die Abweichungen von den gemeinromanischen Regeln so stark, daß es bequemer wäre, diese Sprache gesondert zu behandeln; da es indessen hier auf Vergleichung ankommt und die französische in wichtigen Stücken mit den Schwestersprachen Hand in Hand geht, so ist es rathsamer, keine solche Absonderung eintreten zu lassen.

A.

Im Italienischen, Spanischen, Portugiesischen und Provenzalischen erhielt sich dieser Vocal ungeschwächt. Einige Ausweichungen in ai oder e sind indessen nicht zu läugnen. Ital. melo vom Sbst. mālus scheint eine Scheideform in Beziehung auf malo vom Adj. mălus, welche Wörter sich auf prosodischem Wege nicht mehr sondern ließen, hat also wohl keinen Zusammenhang mit gr. μῆλον. Gleichfalls im Ital. formte sich das Suffix évole aus lat. abilis durch Übertritt zum Suffix ebilis oder ibilis, lodevole = fievole. Treggia aus trahea ist ein weiteres Beispiel. O für a zeigt notare, s. Etym. Wb. Aus dem Span. ist anzuführen alerce von larix; aus dem Port. fome von fames. Aus dem Prov. menjar neben manjar; auffallen muß aigua aiga, woneben agua nicht vorkommt, von aqua. Andre prov.

Beispiele scheinen nur in tonloser Silbe vorzuliegen: **aigrament, aimansa, aiguilleta, escaimel, maigreza,** vgl. **au** aus **o** in derselben Stellung (**aulen** aus **olens**). Das gemeinrom. **greve,** von **gravis,** mag eine Anbildung sein an seinen Gegensatz **leve.** Das gleichfalls gemeinrom. **gettare** ist eher aus **ejectare** als aus **jactare** entstanden, s. Etym. Wb. I. Am wichtigsten und häufigsten ist der Fall, wenn **a** durch Einwirkung eines sich ihm anschmiegenden **i** oder **e** nach der Wahl der einzelnen Sprachen theils in **ai,** theils in **ei,** theils in **e** und **ie** übergeht: pr. **air,** sp. **aire,** aus **aer;** pr. **primairan** (sonst nur **primer, primier**), pg. **primeiro,** sp. **primero,** it. **primiero,** von **primarius;** pr. **esclairar** aus dem gleichfalls vorhandenen **esclariar;** pr. **bais,** pg. **beijo,** sp. **beso,** von **basium;** pr. **fait,** pg. **feito,** sp. **hecho,** von **factus, c** in **i** aufgelöst. Ob in **allegro,** von **alacer,** das **e** der letzten Silbe ebenso auf die Gestalt des Tonvocals einwirkte, ist zweifelhaft. In **ciriegia** it., sp. **cereza,** pr. **serisia,** aus **cerasum, ceraseum,** widerspricht die prov. Form der Annahme einer solchen Einwirkung.

Etwas stärker ist die Abweichung vom reinen Vocal im Walachischen. Meist bleibt er unangetastet, sowohl vor einfacher wie vor mehrfacher Consonanz, z. B. **acu, amar (amarus), ape̦ (aqua), arame̦ (aeramen), asin, bratz (brachium), cad (cado), cap (caput), case̦, chiar (clarus), fac (facio), fag (fagus), lat (latus** Adj.), **mare, nas, pace (pax), plac (placeo), rad (rado), ramure̦ (ramus), rar, sare (sal), scare̦ (scala), trag (traho), trame̦ (trama), vace̦ (vacca); ambi, arbore, ard (ardeo), arme̦ (arma), aspru, barbe̦, calc (calco), cald, carne, carte, gras (grassus), lampe̦ (lampas), lapte (lac), larg, larve̦, las (laxo), margine, nasc (nascor), palme̦, parte, salce (salix)** und viele andre. Ausnahmen sind z. B. **innot (nato, -as), lotru (latro, -onis** Lex. bud.), **pelute̦ (palatium,** ungr. **palota),** die meisten vor **m,** wie **chem (clamo), defe̦im (diffamo), foame (fames), cu̦mp (campus), umblà (ambulare).** Vor **n** aber ist das dumpfe **u̦** für **a** Regel; ob dem **n** ein Vocal oder Consonant folge oder ob es im Auslaute stehe, macht keinen Unterschied. Beispiele: **cu̦ine (canis), cu̦nepe̦ (cannabis), lu̦ne̦ (lana), mu̦nece (manica), romu̦n (romanus); blu̦nd (blandus), fru̦ng**

(frango), mųnc (manduco), pųntece (pantex), sųnge (sanguis); weitere Beispiele im 2. Abschnitt. A bleibt in wenigen, wie an (annus), lance (lancea), plantę, sant (sanctus); andre Vocale treten ein in gręu (granum), stręin (extraneus), ghindę (glans), inimę (anima), alunę (avellana), unghiu (angulus).

Im Französischen hat dieser Vocal am meisten gelitten, indem sein reiner Laut sehr häufig in ai, e und ie getrübt erscheint.* Abzusondern ist zuvörderst der so eben berührte gemeinromanische Vorgang, vermöge dessen diese Trübung durch ein einfließendes i erfolgt, wie in air, premier, baiser, fait. Die Übergänge sind mannigfaltig, doch läßt sich etwas Regelmäßiges dabei wahrnehmen. 1) A bleibt in lateinischer und romanischer Position, wenn sie auch in der gegenwärtigen Form nicht mehr vorhanden ist. a) Fälle lat. Position: cheval, val, pâle (pallidus), haut (altus), flamme, lampe, change (cambio), an, pan (pannus), van, plante, grand, mange (manduco), lance, balance, sang, chanvre, char, charme (carmen), art, part, lard, charge (carrico), large, barbe, arbre, casse (quasso), gras, las, pas, pâques (pascha), âpre, louvat (it. lupatto), natte (matta), bats (battuo), quatre (quattuor), sac, vache, lâche (laxus), larme (lacrima), nappe (mappa), achat (* adcaptare). b) Fälle rom. Position: chambre, âme (anima an'ma), manche (man'ca), ancre (anch'ra), charme (carp'nus), diacre (diac'nus), âne, plane (plat'nus), voiage (viat'cum) und ähnliche, fat (fatuus fatvus), miracle, gouvernail, image (imag'nem), page (pag'na), sade (sap'dus), admirable und alle auf able; dazu alle mit palatalem i, wie mail (malleus maljus), paille, bataille, Espagne, grâce, cuirasse (* coriacea), bras, place, ache (apium apjum), sage (sapjus), rage (rabjes), cage (cavja). Ausnahmen gibt es muthmaßlich keine andre als chair (pr. carn), très, dem aber ein altes gemeinroman. tras

*) 'Wir möchten, bemerkt Delius, Jahrbuch I, 354, diese Reihenfolge bestimmter so fassen, daß a zunächst nur in e übergehe und dieses in gewissen Fällen, z. B. vor m und n, auch vor r, sich in den Diphthong ai vergröbere oder auch wohl zu seiner Stütze ein kurzes i vor sich nehme und mit diesem sich diphthongiere.'

vorausgieng, und asperge (asparagus). Summa: Position schützt den Vocal a, wie sie auch e und o schützt. — 2) Vor m und n, wenn kein zweiter Cons. folgt, artet a in ai aus: aime, ain (hamus), clain vrlt. (clamare), daim (dama), faim, rain vrlt. (ramus), -ain in airain (aeramen), essaim (examen), levain (* levamen); demain (mane), grain, laine, main, nain, pain, plaine, raine vrlt. (rana), sain, semaine (septimana), vain, -ain in romain, chapelain ꝛc. Diesem Verfahren entzieht sich durch eine leichte Veränderung das Suffix ien für iain in chrétien, égiptien, indien, italien, payen ꝛc., dsgl. in lien für liain (legamen). Eine wirkliche Ausnahme in artisan, paysan. Auffallend ist chien für chain, wenn man pain aus panis und ähnliche daneben stellt. — 3) Vor den übrigen einfachen Consonanten (die Wörter in ursprünglicherer Form aufgefaßt), auch wenn noch der Halbvocal r folgt, tritt a gewöhnlich in offnes e, zuweilen ai geschrieben, auslautend oder vór stummen Consonanten in geschlossenes e über, als quel, sel, tel, échelle, pelle (pala), -el in mortel und ähnlichen, autel (altare), amer, cher, chère (gr. *κάρα*), mer, chanter, chantèrent, écolier, régulier, chez (casa), nez, gré für gret, lé (latum), pré, vérité, chanté, chef (caput), achève (sp. acabo), sève (sapa), chèvre, fève, lèvre, orfèvre, tref vrlt. (trabs), clef, nef, soef vrlt. (suavis); aile, clair, pair, vulgaire, aigre, maigre. Aber es gibt auch der Wörter nicht wenige, die dem ursprünglichen Vocal vor den verschiedensten Consonanten getreu bleiben. Es sind folgende: mal, animal, canal, -al in bestial, égal, loyal, royal und andern Adjectiven dieser Endung, avare, car (quare), rare, cas, rase (radere, rasus), vase, avocat, état, cigale (cicada), lac, estomac, rave (rapa), entrave (trabs), cave, grave, lave, cadavre. Einige derselben sind allerdings Wörter neueren Gepräges, wie canal (alt chenel), avocat (neben avoué); andre durften a zur Unterscheidung von Homonymen nicht verlassen, wie cas wegen chez, état wegen été, rave wegen rêve, lave wegen lève; auf die meisten aber ist diese Entschuldigung nicht anwendbar.

E.

I. 1. Langes oder durch Consonantausfall (mensis mēsis) lang gewordenes e erhielt sich meist rein. Nur in wenigen Fällen wird es durch Verwechslung mit kurzem e zum Diphthong. Ital. alena (anhēlare), rena (arēna), avena, blasfemia, cedo, celo, cera, credo, creta, devo (dēbeo), femmina, fievole (flēbilis), erede (herēdem), meco (mēcum), mese, peggio (pējus), peso (pensum pēsum), pieno (plēnus), cheto (quiētus), remo, rete, sede, seme, sera, seta, sevo (sēbum), spero, tela, teso (tensus), tre (trēs), velo, vena, veneno, prima-vera (vēr), vero; querela, avere, canneto und andre Ableitungen mit -ēla, -ēre und -ētum. Den Diphthong ie zeigen bieta (bēta), fiera (fēria, wenn i nicht attrahiert ist), Siena (Sēna). — Span. avena, cera, creo, debo, lleno (plēnus), mesa (mensa), mes, quieto, remo, red, semen, sebo, espero, tela, tres, velo, vena, veneno; querella, haber, arboleda (arborētum). Ie in tieso (tensus tēsus). — Port. kann sich e, wenn ein zweiter Vocal folgt, in ei erweitern: freo freio (frēnum), cheo cheío (plēnus). — Prov. alé, avena, ces (census), cera, cre crei (crēdo), peitz (pējus), ple, quet, le (lēnis), ser, seré (serēnus), esper, tres, veré (venēnum), ver, aver. — Von diesem gemeinrom. Gebrauche weicht die franz. Sprache stark ab. E bleibt zwar noch in vielen Wörtern besonders vor l, als bette (bēta), blasphème, cautèle carême (quadragēsima), cède, chandelle, complet, cruelle (crudēlis), femme, fidèle, pèse, querelle, règle, rets, sème (sēmino), espère, étrenne (strēna); vor n schreibt man meist ei: frein, haleine, plein, veine. Aber die Hauptform ist oi: avoine, crois (crēdo), dois (dēbeo), moi (mē), mois, poids (it. peso), soir, soie, espoir, toile, trois, voile, avoir, courtois (*cortensis), vrlt. hoir (hēres), coi (quietus), voir (vērus). In andern Wörtern hat sich die Sprache für ai entschieden, so in craie (crēta), cannaie (cannētum), taie (thēca). — Wal. otzet (acētum), trei (trēs), pomet (pomētum, bei Stamati pomẹt). Ea in ceare̦ (cēra), seare̦ (sēra) teace̦ (thēca), aveà (habēre) u. a.

2. Gemeinromanisch, aber außerhalb Frankreichs wenig

üblich ist Übertritt des ē in i. Ital. z. B. Corniglia (Cornēlia), Messina (Messēne oder gr. Μεσσήνη, η wie i gesprochen), sarracino (saracēnus). — Span. consigo (sēcum), venino vrlt. (venēnum); port. siso (sensus sēsus). — Prov. berbitz (vervēcem), pouzi (pullicēnus), razim (racēmus), sarraci. — Franz. brebis, cire (cēra), marquis (marchensis), merci (mercēdem), pris (prensus), poussin, raisin, tapis (tapētum), venin, altfr. païs (pagense, jetzt pays), seïne (sagēna), seri (serēnus). Dieselbe Neigung zeigt die althochdeutsche Sprache in fîra (fēriae), pîna (it. pena), spîsa (spesa).

II. 1. Kurzes e vor einfacher Consonanz erweitert sich regelmäßig zum Diphthong ié, wal. auch eá. Nur die port. Sprache enthält sich dessen; in den übrigen bürgen reichliche Beispiele für den Grundsatz der Diphthongierung.* Ital. brieve (brĕvis), dieci (dĕcem), diede (dĕdit), fiele (fĕl), fiero (fĕrus), gielo (gĕlu), ieri (hĕri), lieve (lĕvis), mietere (mĕtere), mestiero (ministĕrium), niego (nĕgo), piede (pĕdem), priego (prĕcor), riedo (rĕdeo), siede (sĕdet), sieguo (sĕquor), siero (sĕrum), tiene (tĕnet), viene (vĕnit), vieto (vĕto), Orvieto (urbs vĕtus). — Span. bien (bĕne), diez, yegua (ĕqua), fiebre (fĕbris), hiere (fĕrit), fiero, yerno (gĕner), hiedra (hĕdera), ayer (hĕri), liebre (lĕpus), miel, miedo (mĕtus), niebla (nĕbula), niego, pié, siego (sĕco), tiene, viene, viedo (alt für vedo, lat. vĕto), viernes (Vĕneris), viejo (vĕtulus). — Prov. brieu, dieu, ieu (ĕgo), fier (fĕrit), hier (hĕri), lieu (lĕvis), mielhs (mĕlius), mier (mĕret), mestier, mieu (mĕus), siec (sĕquor), vielh. — Franz. bien, brief, dieu, hièble (ĕbulum), fièvre, fiel, fier, fierte (fĕretrum), lierre (hĕdera), hier, lièvre, relief (relĕvare), liége (lĕvis), miel, mieux (mĕlius), métier, pied, piége (pĕdica), sied, tient, tiède (tĕpidus), vient, vieux; dazu altfranzösische, wie ieque (ĕqua), fiert (fĕrit),

*) Ich bleibe bei diesem Ausdrucke stehen, welchen die romanischen Grammatiker selbst, sogar schon in den Leys d'amors, für das fragliche Verhältnis gebrauchen. Er scheint um so passender, weil er anspruchslos nur das Phänomen ausdrückt und nicht, wie die deutschen Steigerung, Brechung und ähnliche sogleich eine Deutung mitbringt.

miege (mĕdicus), mier (mĕrus), espiegle (spĕculum), criembre (trĕmere); i consonantiert in je (ego) aus ieu, dsgl. in den mdartl. jèble aus hièble, jeuse aus yeuse (ilex, worin ie aus i entstand), s. Furetiere und vgl. Gemble aus Hyemulus Voc. hag. — Wal. eapę (ĕqua), feare und fiere (fĕl), meare miere (mĕl), mierlę (mĕrula), miez (mĕdius), peadecę (pĕdica), peatrę (pĕtra).

2. Die meisten Sprachen zeigen auch Beispiele mit e statt ie. Im Ital. stehen beide oft neben einander, vgl. breve, fele, fero, gelo ꝛc., hauptsächlich aber behält e in drittletzter oder ursprünglich drittletzter Silbe seine alte Gestalt: so in edera (hĕd.), genere, grembo (grĕmium), imperio, ingegno (ingĕnium), lepido, lepre (lĕporem), medico, merito, merla (mĕrula), nebbia (nĕbula), pedica (auch piedica), specchio (spĕculum), tenero, tepido (auch tiepido), vecchio (vĕtulus), für welche Gestalt in mehreren Fällen (imperio, ingegno, nebbia, specchio, vecchio) schon der Wohlklang entschied, da die folgende Silbe bereits ein palatales i enthielt. Andre Beispiele sind bene, crĕma (crĕmor), febbre, gemere, gregge (grĕgem), legge (lĕgit), premere. In offnen Silben läßt sich e gern durch i vertreten, vgl. cria (crĕat), dio (dĕus), io (ĕgo), mio (mĕus), rio (rĕus), aber nicht Plur. die übellautenden dii, mii, rii, sondern dei, miei, rei, übrigens altit. auch deo, eo, meo.* — Der Spanier hält sich genauer an den Diphthong, doch bleibt der einfache Vocal auch hier zuweilen in drittletzter Silbe, wie in adulterio, madera (matĕria), menester (ministĕrium), genero, lepido, medico (aber alt miege), merito ꝛc. — Im Portug. kommen einige Fälle des umgekehrten Diphthonges ei vor, z. B. ideia (idĕa), queimo (crĕmo). — Dem Provenzalen ist e der üblichere Vocal, welcher daher in allen §. 1. aufgeführten Beispielen eintreten kann: breu, deu, eu, fer, her, leu, melhs, mer, mester, meu, sec, velh. Zu merken ist, daß diese Sprache den Diph-

---

*) Dius für deus (woher me dius fidius), mius für meus werden als altlateinisch angemerkt (Schneider I, 15), aber it. dio und mio konnten auch aus deus, meus entstehn, da die Sprache i in dieser Stellung begünstigt und es nie in e verwandelt, vgl. unten S. 156.

thong niemals am Ende des Wortes duldet, sondern stets den einfachen Vocal setzt, also pe gegenüber dem it. sp. pié, fr. pied, und so be (bene), re (rem), te (tenet), ve (venit), nirgends pié, bié, rié, tié, vié. Auslautendes n zählt dabei für nichts: man spricht und schreibt eben so wenig bien, rien, tien, vien troß dem franz. bien, rien, tient, vient. Auch ausl. l vermag nicht den Diphthong zu tragen: fel, gel, mel sind die üblichen prov. Formen, nicht fiel, giel, miel. Ein entsprechendes Gesetz werden wir unter dem Buchstaben O, II. 2 bemerken. Franz. Beispiele von e für ie sind crême, genke, gendre, lève (lĕvo), merle, tendre; i in dix und dîme (dĕcimus).

III. In der Position bleibt e unverändert, nur der Spanier und der Walache lieben auch hier den Diphthong. Ital. Beispiele sind nicht vonnöthen. — Span. ciento, ciervo, finiestra vrlt., hierro (ferrum), confieso, fiesta, miembro, piel (pellis), pienso, pierdo, siempre, siento, siete (septem), tiempo, tierra, habiendo und andere Gerundien; aber ceso (cesso), lento, mente, senso 2c. vor denselben Consonanten. In drittletzter Silbe hat e den Vorzug: bestia, ferreo, mespero (mespilum), persigo, pertiga, tempora, termino, vertebra. In andern hat sich i eingefunden, wofür die Alten (mundartlich) noch ie setzten, z. B. silla, nispera, vispera, alt siella, niespera, viespera. — Die franz. Sprache enthält sich des Diphthonges. Nur bei den Alten kommt er als mundartliche Eigenheit häufig vor: so biel (bellus), bieste, ciert, cierve, confiesse, iestre (esse), tierme (terminus), viespre.* Dasselbe geschieht noch jetzt im Wallonischen, wo man sierpain (serpent), biess (bestia) spricht. Auch im Churwälschen des oberländischen Dialectes, dessen ie aber gewöhnlich in das breitere ia übertritt: fier (ferrum), unfiern (infernum), bial (bellus), fiasta (festa), siarp (serpens), tiara (terra), viarm (vermis), schliatt (dtsch. schlecht). — Wal. mit ea, ie: eascę (esca), fereastrę (fenestra), fier fer (ferrum), earbę (herba), earnę (hibernum), peale pele (pellis), peanę

*) Ganz gegen die Regel ist oi in étoile von stella, welches man vielleicht zuerst stēla aussprach, vgl. pr. estela (nie estella estelha), piem. steila.

(penna), pierd (perdo), șeapte (septem), șease (sex), tzearę tzierę (terra), vearme verme (vermis). Oft aber wird ea hier schon wie a gesprochen und geschrieben, wovon im 2. Abschnitt.

I.

I. 1. Langes i bleibt in der Regel unverletzt. Zahlreiche Belege werden dies darthun. Ital. castigo, chino (clīno), cribro, crine, dico, fibbia (fībula), fico, fido (fīdus), figgere (fīgere), filo, figlio (fīlius), fine, friggere (frīgere), frivolo, giro (gȳrus), imo, ira, isola (insula īsula), libero (līber), libbra (lībra), liccio (līcium), giglio (līlium), lima, lino, mica, miro, nido, uccido (occīdo), pica, piglio (pīlo), pino, Pisa, primo, ripa, scrivo (scrībo), scrigno (scrīnium), sibilo, si (sīc), scimia (sīmia), simo, spica, spina, spirito, sublime, vile (vīlis), vino, viso, vite, invito (invīto Vb., invītus), vivere, die Suffixe -ice, -ico, -ile, -ino, -ivo: felice, amico, gentile, sottile (subtīlis), ovile, sentina, cattivo (captīvus). — Span. convido (invīto), cribro, crin, digo, higo (fīcus), hilo (fīlum), hijo (fīlius), fin, frido (frīgidus), frivolo, giro, isla, libra, lizo (līcium), lirio (līlium), lima, lino, miga, nido, pia (pīca), pillo, pino, riba, escribo, escriño, sibilo, simia, espiga, espina, vil, vino, viso; feliz, amigo, gentil, ruina, cautivo. — Port. Beispiele den span. meist gleichlautend. — Prov. convit, dic, figa, filh, fi (fīnis), gir, lima, miga, mina (hemīna), mir (mīror), niu (nīdus), pin, riba, escriu, si (sīc), simi, espiga, espina, vil, vin, vis; razitz (radīcem), amic, gentil, caitiu. — Franz. chatie, incline, convie, crime, crin, figue, fil, fils, frire, isle, livre (līber, lībra), lice, lis (līlium), lime, ligne, mari (marītus), mie, mine, admire, oubli (oblītum), nid, peril, pie, pille, pin, prime, rive, écris, écrin, si, siffle, singe, épi (spīca), épine, sublime, tige (tībia), vil, vin, avis, vis (vītis), vivre; impératrice, treillis (trilícem), ami, fourmi, gentil, subtil, pruine, chétif. Über die nasale Aussprache des fr. i s. im 2. Abschnitt. — Wal. zic (dīco), fige, frig (frīgus), frige, linie, mic (mīca), mir (miror), ucid, scriu (scrībo), simie, spicę, spin, suspin (suspīro), vin, vitzę (vitis), viu (vīvus);

cerbice (cervīcem), ferice (felīcem), besicę (vesīca), lefticę (lectīca), amic, ruinę, fęrinę (farīna).

2. Ausnahmen von dieser gemeinen Regel gibt es fast keine. Ital. freddo (frīgidus frig'dus) und elce (ilicem il'cem) rechtfertigen ihr e durch früh eingetretene Position (frigdus wenigstens kommt vor), eine zweite Form élice statt ilice kann durch elce hervorgerufen worden sein. In Mundarten allerdings tritt e häufig für i ein, z. B. romagnol. spena, sublem, ven (vīnum). Aus dem Span. ist etwa zu bemerken esteva (stīva), pega neben pia. Im Prov. ist frevol zu bemerken, so wie freit (frig'dus) für friit, das nicht auszusprechen war, daher auch fr. froid. Im franz. loir (glīrem) sollte der Diphthong dem Worte mehr Umfang geben (einsilbige auf ir, das verbale tir ausgenommen, kommen überhaupt nicht vor), pois (pīsum) formte man zum Unterschiede von pis (pejus). Im Walach. hat man botez (baptīzo), rępę (rīpa), rus̡ (rīsus), ru̡u (rīvus). Ein gemeinrom. Fall ist it. sp. carena, pg. crena, fr. carène, wal. carenę für carina, dessen sich nur der prov. Elucidarius bedient.

II. 1. Kurzes i vor einfacher Consonanz geht in das lautverwandte e über. Ital. bevere (bĭbere), cenere (cĭnis), ricevere (recĭpere), cetto (cĭto), fede (fĭdes), frego (frĭco), lece (lĭcet), lego (lĭgo), meno (mĭno, mĭnus), nero (nĭger), netto (nĭtidus), neve (nĭvem), pece (pĭcem), pelo (pĭlus), pevere (pĭper), pero (pĭrus), piego (plĭco), sembro (sĭmilo), sen vrlt. (sĭne), seno (sĭnus), sete (sĭtis), secchia (sĭtula), stęlo (stĭlus), stregghia (strĭgilis), strega (strĭga), Tevere (Tĭberis), temo (tĭmeo), vece (vĭcem), vedo (vĭdeo), vedova (vĭdua), verde (vĭridis), vetro (vĭtrum). — Span. bebo, cebo (cĭbus), concebo (concĭpio), cedo (cĭto), dedo (dĭgitus), hebra (fĭbra), fe (fĭdes), frego, menos, negro, neto, pez, pella (pĭla), pelo, pebre, pera, plego, recio (rĭgidus), seno, sed, temo, vez, veo (vĭdeo). Diphthong in nieve für neve, pliego neben plego (plĭco), riego für rego (rĭgo). — Port. bevo, cevo, cedo ꝛc. — Prov. beu, cenre, det (dĭgitus), frec, fe, fem (fĭmus), enveia (invĭdia), letz (lĭcet), men (mĭno), mens (mĭnus), meravelha (mirabĭlia), ner (nĭger), neu (nĭvem), pez, pebre, plec, rege (rĭgidus), senes (sĭne), sen (sĭnus), tem,

so wenig wie ie am Ende des Wortes oder vor ausl. n und l statt haben, also bo, so, bon, son, dol, sol, estol, rossinhol, nicht buon, duol ꝛc. — Auch im Franz. erhält sich der einfache Vocal oft genug, zumal vor m und n: coffre, girofle (caryŏphyllum), hors (fŏras), globe, mode, proche (prŏpius), rose, école, sole (sŏlea), viole, voche altfr. (vŏco), vol (v. vŏlare); bon (altfr. boen boin), concombre (cucumis), dôme, on (hŏmo), Rhône (Rhŏdanus), son, ton, trône. Ou in couvre, prouve (prŏbo), roue (rŏta), dépouille (spŏlium); vor i aber steht u, nicht o: hui (hŏdie), pui (pŏdium). — Wal. bou (bŏvem), domn, foc, nou (nŏvus), ochiu, op (ŏpus), rog, socru, probę (prŏba), voiu (vŏlo) u. a. Außer oa und o wird auch u gebraucht: bun (bŏnus), rușę (rŏsa), spuzę (spŏdium), sun (sŏnus), tunę (tŏnat). — Unter den Wörtern mit o sind gemeinromanisch rosa, modus, nota, tomus. Das erste derselben muß sehr frühe langes o angenommen haben, so daß seine Aussprache mit der des Particips rōsa zusammentraf, da es diese Quantität auch im Altdeutschen zeigt, s. Etym. Wb. Von modus gibt es diphthongische Formen im altsp. muedo Bc. Rz. und im fr. moeuf. Nota und tomus sind im Romanischen wohl nie volksüblich gewesen. Ital. nove ist eine Scheideform in Beziehung auf nuove (novae).

III. 1. In der Position bleibt der einfache Vocal ungestört; nur das Walach. und Span. gestatten auch Diphthongierung wie bei e. Wal. coastę (costa), coapsę (coxa), doarme, foale (follis), foarte, oaste (hostis), moale (mollis), noapte (noctem), poartę, soarte. — Der Spanier liebt den Diphthong vor l, m, n, r, s; Beispiele sind cuelgo (colloco), cuello, fuelle (follis), muelle, suelto (v. soltar), vuèlvo, dueño (domnus), sueño (somnus), cuento (computo), luengo, fuente, puente, encuentro (v. contra), cuerda (chorda), muerte, puerta, suerte, fuerte, huerto, tuerto, duermo, cuerno, cuerpo, cuervo, huerco (orcus), huerfano (orphanus), huesa (fossa), hueste, nuestro, hueso (ossum), pues (post). Der Gebrauch ist nicht streng: neben puente, cuerno steht monte, torno. Öfters ward u um leichterer Aussprache willen, auch vor einfacher Consonanz, elidiert: estera (storea), fleco neben flueco (floccus),

frente neben dem alten fruente Alx. FJuzg. (frontem), lengos für luengos (longos) Canc. de B.*, lerdo (it. lordo), pest (post) in pestoreja, serba (sorbum). — Prov. Fälle sind: luenh (longus), muelh (mollio), nueg (nox), vuelf (volvo) neben lonh, molh, noch, volf. — Im Franz. macht sich ou neben dem älteren o zuweilen noch geltend, wie in cour (chors), tourne (torno). — Mundarten diphthongieren häufig. So die wallonische mit oi vor r: boir (borde fr.), coid (chorda). So die churwälsche mit ie (s. num. II): briec (it. brocca), chiern (cornu), chierp (corpus), diess (dorsum), ierfan (orphanus), iess (ossum), niess (noster), pierch (porcus), sien (somnus), tiert (tortum, fr. tort). Die engadinische Mundart bietet dafür uo = oberl. o: cuolp, duonna, fuorma ꝛc.

2. Nicht unüblich ist in einigen Sprachen u für o. Ital. nur selten, wie lungo (longus), uscio (ostium). — Span. häufiger: cumplo (compleo), curto (contero), nusco (nobiscum), pregunto (percontor), tundo (tondeo), uzo (ostium) PC., pr. uz. — Franz. u in dem Diphthong ui: huis (ostium), huître (ostrea), puis (post). — Wal. häufig: curte (chortem), cust (consto), cumpet (computo), culc (colloco), frunte (frontem), frunzę (frondem), ușę (ostium). — Ostium nimmt gemeinromanisch u für o, vermuthlich gab es eine uralte Form ustium, da eine neapol. Urk. v. J. 551 bereits ustiarius hat (Marini p. 180).

U.

I. 1. Langes u bleibt überall und fast ohne Ausnahme stehen. Ital. acuto, bruco (brūchus), bruma, bruto, bufalo (būbalus), bure (būra), crudo, culla (cūnula), culo, cura, ducere, dumo, duro, fiume (flūmen), fui (fūi Schneider I, 100), fumo, fune, furo (fūr), fuso, confuso, umido (hūm.), giudice (jūdex), giubbilo (jūbilum), luglio (jūlius), giugno (jūnius), giuro (jūro), luccio (lūcius), luce, lume, luna, maturo, mucido, mugghio (v. mūgire), mulo, muro, musica, muto (mūto,

*) Dasselbe Denkmal schreibt auch avelo für abuelo, vestro für vuestro; es wird aber a-uelo, uestro zu sprechen sein.

mūtus), nube, nuvolo (nūbilum), nudo, nutro, oscuro (obs.), pertugio (pertūsus), Perugia (Perūsia), piuma (plūma), più (plūs), pruno, puro, puto (pūteo), ruga, ruta, scudo, sicuro, spuma, suco, sudo, consumo, suso (sursum sūsum), uno, uso, utile, uva, -ume, -ura, -ute, -uto: legume, natura, salute, minuto. — Span. agudo, brugo, bruma, bruto, bubalo, buho (būbo), crudo, cuyo (cūjus), culo, cuba (cūpa), cura, duzgo (dūco), duro, humo (fūmus), huso (fūsus), confuso, humedo, julio, junio, lucio, luz, lumbre (lūmen), muro, musica, mudo, nube, nudo, nutro, escuro (obs.), pluma, pruna, puro, ruga, escudo, seguro, espuma, sugo (sūcus), sudo, consumo, uno, uso, útil, uva; futuro, natura, virtud; altsp. flumen Bc., mur (mūrem) Alx. Port. wie sp. — Prov. agut, cru, cul, cuba, cura, duc (dūco), flum, fum, fur (fūror), fus (fūsus), juli, juni, lus (lūcius), lum, luna, mul, mur, musica, nuble, nut (nūdus), oscur, pertus, pluma, plus, rua (rūga), ruda, escut, segur, espuma, suc, un, us, natura, vertut. — Franz. aigu, brume, brut, bufle, buse (būteo), caduc, conduire (condūcere), confus, exclus, cru, cul, cuve, cure, flun vrlt. (flūmen), fus (fūi), parfum, glu (glūten), enclume (incūdem), jeûne (jejūnium), juge, juin, jure, jus (jūs), luit (lūcet), lune, mûr (matūrus), mule, mur (mūrus), mue (mūto), nue (nūbes), nu (nūdus), obscur, pertuis, plume, plus, prune, puce (pūlex), pur, pue (pūteo), rue (ruga, ruta), écu (scūtum), suc, sûr (secūrus), sue (sūdo), consume, sus (sūsum), un, use, utle vrlt. (ūtilis); legume, nature, vertu, menu (minūtus), Autun (Augustodūnum) u. so Embrun (Eburodūnum), Melun (Melod.), Verdun (Virod.) ꝛc. — Wal. crud, cur (cūlus), cupę (cūpa), curę, duc (dūco), fum, fune, fus, fur, umęd, ẓude, julie, junie, luminę, lunę, muc, mut, prun, pur, put, rutę, spumę, asud (sudo), sug, uger (ūber), ud (ūdus), legumę, rupturę, vęrtute, minutę.

2. Von dieser Regel gibt es einige unbedeutende Abweichungen mit o: ital. coppa (cūpa), ghiotto (glūtus), lordo (lūridus), otre (ūter); span. copa, odre; prov. copa, glot, lort, oire; franz. ou: coupe, lourd, outre. Erwägt man aber, daß in lordo Verwechslung der romanischen Position mit der latein.

statt finden konnte, so wie daß neben cūpa auch cuppa vorkommt (Schneider I, 426), und daß gluttire eine Form gluttus für glūtus anzunehmen erlaubt, so bleibt von Ausnahmen nur ūter übrig, aber auch diese Quantitätsbestimmung der Lexica ist nicht erweislich, da das Wort schwerlich im Nominativ vorkommt und seine ziemlich unverdächtige Wurzelverwandtschaft mit ŭterus für ŭter stimmt. Dante's soso und lome Inf. 10, 45. 69 sind durch den Reim veranlaßte, schwerlich jedoch erzwungene Bildungen, da einige Mundarten allerdings o für u gebrauchen, vgl. romagn. fom (fumus), fon (funis), furtona (fortuna), lom (lumen), lona (luna), spoma (spuma), comast. flom (flumen) ꝛc. Die jetzige picardische Mundart verwechselt u mit eu: leumc (lumen), leune, pleume. Auch ist anzumerken, daß sich die französische Sprache in einigen Städtenamen der Endung on für un bedient, wie in Laon (Laudūnum), Lyon (Lugdūnum, in Hss. der Not. dign. Lugdonensis).

II. 1. Kurzes u vor einfacher Consonanz wird zu o. Die Beispiele sind hier nicht zahlreich. Ital. Canosa (Canŭsium), croce (crŭcem), covo (cŭbo), gomito (cŭbitus), conio (cŭneus), dotta (v. dŭbitare), folaga (fŭlica), gola (gŭla), omero (hŭmerus), giogo (jŭgum), giova (jŭvat), giovane (jŭvenis), lova (lŭpa), loto (lŭtum), moglie (mŭlier), Modena (Mŭtina), noce (nŭcem), pioggia (plŭvia), pozzo (pŭteus), poto (pŭto), rogo (rŭbus), rozzo (rŭdis), sopra (sŭpra), ove (ŭbi), Venosa (Venŭsia). — Span. cobdo, cobre (cŭprum), gola, joven (jŭvenis), logro (lŭcror), lobo (lŭpus), lodo (lŭtum), pozo, podo, sobro (sŭpero), toba (tŭba). Das Port. stimmt zum Span. — Prov. crotz, coa (cŭbat), code (cŭbitus), conh (cŭneus), cobe (cŭpidus), secodre (succŭtere), gola, jo (jŭgum), jove, logri, lop, lot, molher, notz, nora (nŭrus), ploia, potz, sobre (sŭper). — Im Franz. behauptet sich das gemeinrom. o nur noch vor den nasalen Consonanten, denn die Sprache duldet keine Formel oun, und wenn es sich mit i verbindet, z. B. son (suum), ton (tuum), nombre (nŭmerus), ponce (pŭmicem), coin (cŭneus), croix (crŭcem), noix (nŭcem). Der herrschende Vocal ist ou, welchem im Altfranz. noch o zur Seite stand: couve (cŭbo), coude (cŭbitus), doute (dŭbito),

joug, loup, où (ŭbi). — Wal. cot (cŭbitus), norę (nŭrus); die meisten Beispiele fallen unter §. 2.

2. In drittletzter Silbe pflegt u im Ital. der Verwandlung in o zu entgehn, so wenigstens in cumulo, cupido, diluvio, dubito, fluvio, umile (hŭmilis), numero und vielen andern, außerdem nur in wenigen, wie fuga (bei Dante Par. 12, 50 foga im Reim), fuggo (fŭgio), gru (grŭem), lupo (lŭpus, aber lova *meretrix)*, luto neben loto *, rude (rŭdis). — Im Span. hat u gleiche Rechte mit o und wird nicht allein in drittletzter und ursprünglich drittletzter Silbe, sondern auch in andern Fällen gebraucht, z. B. cumulo, dubio, fluido, numero, lluvia (plŭvia), cuño (cŭneus), dudo (dŭbito), huyo (fŭgio), rujo (rŭgio), cruz, gula neben gola, yugo, rubro, rudo. Port. fast wie span. — Franz. déluge, humble (hŭmilis), fuis (fŭgio), grue, pluie (plŭvia), puits (pŭteus), rude, sur (sŭper), tube (tŭbus). ** — Im Wal. ist u Hauptform: cruce, fug (fŭgio), gurę (gŭla), žune (jŭvenis), lut (lŭtum), nucę, numęr, putz (pŭteus), rug (rŭbus).

3. Hin und wieder erzeugte sich der Diphthong als Product eines secundären (romanischen) o = lat. ŭ. Ital. nuora (nŭrus), scuotere (excŭtere) setzen eine Mittelstufe nora, scotere voraus. Spanische Fälle sind cueva (cŭbare) bereits in einer Urk. v. J. 1075 Esp. sagr. XXVI, 460, nuez (nŭcem), nuera (nŭrus), auch culebra für culuebra, vgl. S. 162, pg. cova, noz, nora, cobra. Franz. couleuvre (colŭber, colŭbra), gueule (gŭla). Wal. ploae (plŭvia), scoate u. a.

III. 1. In der Position wird u vorzugsweise durch o ausgedrückt. Ital. ascolto (ausculto), bolla, colmo (culmen), dolce, fólgore, gotta, lombo, losco, piombo (plumbum), rosso, zolfo (sulphur), sordo, torre, onde (unde) 2c. — Span. bola, colmo, hondo (fundus), gota, lomo (lumbus), plomo (plumbum), roxo, torre, donde. — Prov. escout (ausculto), dous

---

*) Der africanische Grammatiker und Dichter Corippus (6. Jh.) spricht lūtum = it. luto, s. Voss. Arist. 2, 39.

**) Hat lutra langes oder kurzes u? Das ital. lontra und franz. loutre reden für Kürze, das span. lutra für Länge.

(dulcis), folzer (fulgur), gota, losc, plom, ros, sort, tor, on (unde). — Im Franz. erhält sich das gemeine o nur als Nasallaut oder in Verbindung mit i, z. B. in lombe, plomb, monde, dont (de unde), ongle (ungula); joindre (jungere), poing (pugnus); überdies in einzelnen Wörtern, wie flot (fluctus), mot (mlat. muttum), noces (nuptiae), vergogne (verecundia). In den übrigen Fällen, unter welchen es auch die Formel ul vertritt, wird es zu ou: boule, double (duplex), four (furnus), goutte, louche, ours (ursus), roux, souffre (suffero), sourd, sous (subtus), tour; doux, écoute, foudre (fulgur), soufre (sulphur).

2. Auch dieser Vocal erhält sich im Ital. meist in drittletzter Silbe: cuspide, nunzio, rustico, turbine, besonders vor gn, ng, nc: grugno (grunnio), pugno, pungo, ungo, giungo (jungo), adunco, unghia (ungula); ferner in curvo, frutto (fructus), fusto, gusto, giusto (justus), nullo, purgo, tumulto, turbo u. a. — Von dem Spanier wird es sehr begünstigt, steht daher nicht allein in drittletzter Silbe, wie in cuspide, rustico, turbido, sondern auch in vorletzter vor den verschiedensten Consonanten, besonders vor ch, ng, ñ: escucho (ausculto), cumbre (culmen), culpa, culto, curso, dulce, duplo, fruto, gruño (grunnio), gusto, justo, lucho (luctor), mucho (multus), mundo, nulo, puño (pugnus), punjo (pungo), purgo, turbo, sulco, azufre (sulphur), unjo, uña (ungula). — Der Portugiese hat gegen das sp. o noch einige Fälle mit u, als funda, chumbo, surdo, urso (sp. honda, plomo, sordo, oso), umgekehrt aber doce, enxofre (sp. dulce, azufre). — Der Provenzale hegt u: bulla, flux, frucha (fructus), fulvi, furt, fusc, fust, just, lucha (luctus), musc, nulh, punher, purga, ruste (-icus) und einige andre. — Französische Beispiele sind: buis (buxus), fruit, fût (fustis), jusque (usque), juste, lutte, nul, purge, urne. — Im Walach. ist u Hauptform: ascult, dulce, fúlger, gust, mult, must, rumpe, surd, tunde, unde, unge, urs, vulpe.

Was oben über das historische Verhältnis des e zum kurzen i bemerkt worden, gilt auch von dem des o zum kurzen u, dem es endlich weichen mußte, nur daß dieses o auf den Inschriften etwas länger fortdauerte als e, s. Ritschl l. c. Beispiele auf

den ältesten dieser Denkmäler sind poplicus (publ.), nontiare, sont, consolere, in unbetonten Silben dedro dedrot (dederunt), consentiont, Hercolei, popolus, tabola, vincola. Formen der Columna rostrata: poplom, exfociont (effugiunt), primos(us), navebos, diebos; der Grabschriften der Scipionen Cornelio(us), Luciom, filios(us). Jüngere Inschriften haben jogo, mondo, tomplo Orell. n. 4858, dolcissima Mur. 1413, 6. Hinter u oder v ist o bis etwa zum Ende des 7. Jh. V. C. durchaus üblich, also arduom, nicht arduum, vivont, nicht vivunt, und so in der litterärischen Sprache volnus, volpes, volt neben vulnus, vulpes, vult. Einzelne Schriftsteller brauchen überdies Formen wie fornus, solcus, moltus, sordus; Grammatiker des 6. Jh. n. Chr. bemerken polchrum, colpam (Schneider I, 30). Die ältesten Diplome aber, welchen croces, somus, incorrat, onde, polsatur, fondamentis, singoli, titolum ganz geläufige Schreibungen sind, bezeugen hierdurch das Alter des romanischen mit dem altlateinischen wesentlich zusammenstimmenden Gebrauches, der jedoch, wie wir gesehen, nicht jedes u der Schriftsprache verscheucht.

Y.

Die romanische Darstellung dieses griechischen dem deutschen ü entsprechenden Vocals, der nur in wenigen volksüblichen Wörtern vorkommt, ist 1) i, welche Gestalt er oft schon im Latein angenommen hatte (Schneider I, 43), z. B. it. abisso, cochiglio (conchylium, κογχύλιον), lira, mirra ꝛc. Übertritt dieses i in e, wie im it. gheppio (γύψ), sesto (ξυστόν), trépano (τρύπανον), ist eben nicht häufig. Die griech. Kunstausdrücke haben wir hier nicht zu erwägen. — 2) O hauptsächlich in solchen Wörtern, die der Romane aus dem Munde des Griechen aufnahm und worin er ü als u auffaßte und behandelte, von welcher Auffassung das Mlatein Zeugnis ablegt. Dergleichen sind: ital. borsa (βύρσῃ, mlat. bursa), grotta (crypta, mlat. crupta), lonza (lynx), tomba (τύμβος), torso (thyrsus), serpollo (serpyllum), in tonloser Silbe cotogna (κυδώνιον), mostaccio (μύσταξ); span. bolsa (= borsa), códeso (κύτισος), grota vrlt. (jetzt gruta), onza (= lonza), trozo, mostacho, tomillo (thy-

mum); franz. boîte (πυξίδα), bourse, grotte, once, tombe, tros vrlt., coing, moustache. In einigen Fällen bleibt u unverändert: it. tuffo, sp. tufo (τύφος); wal. giur (γῦρος); sp. pg. murta (μύρτος), wie schon lat.; pr. Suria (Συρία); fr. jujube (ζίζυφον).

Diphthonge.

Nur wenige derselben überlieferte Rom den romanischen Sprachen. Die meisten begannen schon in ältester Zeit in einfache Laute überzugehn; andre, wie ai, oi, ei, ou, waren etwa seit dem Anfange der Bürgerkriege bereits außer Gebrauch gekommen; die aus ai und oi hervorgegangenen ae und oe haben wenigstens unter den Gebildeten bis in das 3. und 4. Jh. fortgelebt. Wir werden in der Folge sehen, daß die Tochtersprachen gleichwohl reich sind an Zwielauten, die sie fast sämmtlich nicht geerbt, die sie sich erworben haben.

Æ. Œ.

1. In áe hörte man beide Vocale nebeneinander, so daß ihm das gleichfalls übliche ái ganz nahe lag, im gemeinen Leben mag der Diphthong fast einem langen deutschen ä entsprochen haben, da er mit e verwechselt wird (Schneider I, 50. 52). Die ital. Sprache verwendet dafür theils ie, theils e mit offner Aussprache, dem lateinischen Laute analog: Iesi (Aesis), cieco (caecus coecus), cielo (caelum coelum), fieno (faenum foenum), Fiesole (Faesula), lieto (laetus), chiere chere (quaerit), siepe (saepes sepes); egro (aeger), emulo, Cesare (Caesar), greco, ebreo, nevo (naevum), presto, giudeo (jud.), preda, secolo, spera (sphaera), tedio. — Span. ie, e, zuweilen i: cielo, ciego, cieno (caenum coenum), griego, quiere (quaerit); heces (faeces), heno (faenum), ledo, preda, tea (taeda), tedio; Galicia (Gallaecia), judío, siglo (altsp. sieglo). Port. nur e. — Prov. ie, öfter e: juzieu juzeu (jud.), quier quer rc. — Franz. ie, e, oi: ciel, siècle, alt cieuc (caecus), lié (laetus), quiert; grec, défèque (defaeco); blois vrlt. (blaesus), foin (faenum), proie (praeda). — Wal. e: ceriu (caelum), ed (haedus), doch auch

ied. — Griech. *αι*, das dem Romanen keinen Diphthong mehr bot, wird mit a, nicht mit e ausgedrückt. *Παιδίον* gibt it. paggio: was war auch mit peggio anzufangen? Ebenso gibt *αἴσιον* it. agio, pr. ais, aber die Deutung ist zweifelhaft. *Σκαιός* empfieng im pr. escai denselben Diphthong wie das ganz entsprechende scarabaeus in escaravai, das die Aussprache scarabajus (vgl. it. scarafaggio) voraussetzen läßt.

2. Œ wird, wo es nicht mit æ zusammentrifft, mit e, nicht ie, wiedergegeben: ital. cena, femmina, mesto (moestus, doch auch maestus), pena; span. cena, hembra, pena, kein ciena, piena, ein Beleg für die Genauigkeit, mit welcher manche lateinische Lautverhältnisse behandelt wurden.

AU.

1. Neben dem Diphthong au besteht im Lateinischen auch dessen Verdichtung o, indem z. B. neben auricula, cauda, caulis, caupo, claudere, taurus auch oricula, coda, colis, copo, clodere, torus (dieses bei Varro L. L. 5, 95, ed. M.) mehr oder weniger im Gebrauch waren. Nach Festus Versicherung war o in mehreren Wörtern nur auf dem Lande üblich; die oskische Sprache bediente sich dessen ausschließlich. Es läßt sich erwarten, daß sich das römische Verhältnis auch im Romanischen abspiegle. Beide Laute, der Diphthong wie der Vocal, haben hier Anerkennung gefunden: jener ist in dem einen, dieser in dem andern Gebiete zur Herrschaft gelangt, woraus wir die Folgerung ziehen dürfen, daß der einfache Vocal nicht vorzugsweise, sondern daß der Diphthong eben so wohl aus Latium in die Provinzen getragen ward, d. h. daß beide der Volkssprache gleich geläufig waren. Ital. Hauptform ist unstreitig o: lodola (alauda), odo (audio), ora (aura), oro (aurum), oso (ausus), o (aut), coda, cosa, foce, frode, godo (gaudeo), gioja (gaudium), lode, alloro (laurus), nolo (naulum), poco, povero, poso, roco, ristoro, toro, tesoro, auch Niccolò (Nicolaus). Aber au besteht theils als Nebenform gewöhnlich des höhern Stiles, theils auch für sich, theils als Scheideform in nicht wenigen Wörtern fort: aura, auro, esaudire, esausto, fauci, fraude, gaudio, laude,

lauro, naulo u. navolo, rauco, restauro, tesauro; austro, cavolo für caulo (caulis), cauto, nausa (nausea), Paolo für Paulo; causa Ursache (cosa Sache), pausare inne halten (posare ruhen), tauro Stier im Thierkreiße (toro Stier). U in cuso (causor). In Metaro (Metaurus) und Pesaro (Pisaurum) verflachte sich au in a. — Im Span. ist o noch heimischer geworden als im Ital., wenigstens sind die Formen mit au hier weniger zahlreich: aloeta vrlt., oigo (audio), oro, oso, o, cola (cauda), col, cosa, coto (cautum), hoz (faux; foz schon in einer Urk. v. J. 804 Esp. sagr. XXVI, 442), joya (gaudium), loo (laudo), poco, pobre, poso, ronco (raucus), toro, tesoro; aura, austro, causa, claustro, fraude, lauro laurel, pauso, restauro. — Der Portugiese spricht ou oder auch oi für au: ouço (audio), ouro, ouso, ou, couve (caulis), cousa, couto, chouvo (claudo), gouvo (gaudeo), louvo (laudo), louro, pouco, pouso, rouco, touro, tesouro. Au in wenigen, wie aura, austro, fraude, pauso. O in cola, foz, pobre. — Der Provenzale hat sich den reinen Diphthong bewahrt wie der Walache: alauza, aug, aura, aur, aus, austri, caul, causa, clau (claudo), frau, gaug, lauzi (laudo), laur, nausa, pauc, Paul, paubre, paus, vauc, restaur, taur, thezaur. Die einzigen Ausnahmen sind etwa o (aut) statt des zu breiten au, und joy, das vielleicht aus dem Französischen herrührt. Coa scheint sich auf coda zu beziehen, welches vorgezogen ward, da cauda cava ergeben haben würde. — Die franz. Form ist o, das sich leicht mit i verbindet: aboie (* adbaubo), ois (audio), or, ose, chose, clore (claudere), cloître (claustrum), joie, ôter (* haustare), noise, pose, Savoie (Sabaudia), trésor. In andern, wie cause, fraude, pauvre, restaurer, taure, wird au geschrieben. Eine dritte Form ist das auf o gegründete ou in alouette, ou, chou, loue (laudo), enroue (raucus). Aus paucus ward altfr. pau und po, aus letzterm nfr. peu; aus coda queue. — Der Walache kennt nur au, wofür er auch ao schreibt: auz (audio), adaug adaog (adaugeo), aur, austru, au (aut), cause̩, laude̩, laur, repaos (* repauso), taur. Coade̩ ist aus der lat. Form coda, nicht aus cauda.

2. Neigung, den Diphthong durch Consonantierung des

u in l aufzuheben, zeigen die florentinischen in das italienische Wörterbuch aufgenommenen Formen aldace, esaldire, fralde, galdere, lalde u. a. für audace, esaudire, fraude, gaudere, laude, auch der Städtename Alfidena (Aufidena); sp. galtera (pr. gauta); cat. altreiar (pr. autreiar); it. sp. calma (καῦμα). Consonantierung des u in b oder selbst in p ist im Südwesten nicht unüblich; sp. alabar (allaudare allauar), Pablo (Paulus), bei den Alten abdencia für audiencia, abze für auze, cabsar für causar, aptuno für autuno; altpg. absteridade, captela für austeridade, cautela SRos.

Unter den übrigen Diphthongen finden sich nur noch die seltnen EU und UI in den Tochtersprachen wieder. Eu, welches als Diphthong in der Kaiserzeit fortbestand, bleibt in geographischen und minder volksmäßigen Wörtern unverändert: it. sp. ꝛc. Europa, neutro. Rheuma lautet it. rema, sp. roma (in romadizo), pr. rauma, fr. rhume; dem pr. rauma vergleicht sich der Name Daudes (Deus-dedit, au aus eu), ähnlich laupart aus leopardus. Leuca, it. lega, durch Umstellung sp. pr. legua, fr. lieue. Ui erhielt sich buchstäblich im it. cui, fui u. a.

II. Tonlose Vocale.

Wenn die betonten Vocale sich nach bestimmten Gesetzen entweder behaupten oder verwandeln, so stehen die tonlosen weit mehr unter der Herrschaft des Zufalls: ihre Bedeutung in diesen Sprachen ist eine mehr numerische, bei der es weniger auf das Wesen des Buchstabens als auf den Buchstaben selbst ankommt: sie sind daher der verschiedensten Umwandlungen fähig. Diese hier zu verfolgen, wäre ein unfruchtbares Aufzählen unzusammenhängender Einzelheiten; doch bedürfen einige hieher gehörige Erscheinungen der Erwähnung, andre von größerm Gewicht einer genaueren Erörterung. — Der tonlose Vocal kann nun entweder lediglich mit Consonanten in Berührung stehen, oder er kann sich mit einem andern Vocal im Verhältnisse des Hiatus befinden; da diese verschiedenen Stellungen verschieden auf ihn einwirken, so ist es zweckmäßig, jede für sich zu betrachten.

1. Tonlose Vocale außerhalb des Hiatus.

Es ist hier zu unterscheiden zwischen ihrer Stellung vor und hinter der Tonsilbe.

1. Vor der Tonsilbe treten auf dem ganzen Gebiete häufige, ziemlich willkürliche Verwandlungen ein, wobei die Quantität von keinem Belange ist. Besonders findet dies in der ersten Silbe des Wortes statt. Das Italienische möge zum Beispiele dienen. A verwandelt sich in e: gennaro (jānuarius), sermento (sarm.), smeraldo (smăragdus); a—o: soddisfare (sătisfacere); a—u: lucertola (lăcerta). E—a: asciugare (*exsucare), starnutare (stern.); e—i: ciriegio (*cĕraseus), dicembre (dĕc.), finestra (fĕn.), midollo (mĕdulla), migliore (mĕliorem), riverenza (rĕverentia), signore (sĕniorem); e—o: dovere (dēb.), popone (pĕponem); e—u: ubbriaco (ēbrius), rubello (rĕbellis). I—a: anguinaglia (inguinalia); i—e: lenzuolo (linteolum); i—o: dovizia (dīvitiae); i—u: suggello (sĭgillum). O—a: maniglia (mŏnile); o—u: budello (bŏtellus), cucchiajo (cochlearium), fucile (v. fŏcus), mulino (mŏlina), ruggiada (v. rōs), ubbidire (ŏbedire), uccidere (occ.), ufficio (off.), ulivo (ŏliva), ulire (ŏlere); u—i: ginepro (jūniperus); u—o: coniglio (cŭniculus), governare (gŭb.), ortica (urt.) Ae in u: uguale (aequalis). Au—a: agosto (augustus), ascoltare (auscultare), schon im späteren Latein Agustus und ascultare, ferner sciagurato (exauguratus); au—o: orpimento (auripigm.); au—u: uccello (aucella), udire (audire); au bleibt: aurora, australe, autunno (autumnus). Auch den übrigen Sprachen fehlt es nicht an Beispielen. Gemeinromanisch ist überdies die Begünstigung des a in tonloser erster Silbe, indem es oft die Stelle von e oder ī einnimmt. Dieser Vocal hat nicht die entschiedene Färbung der übrigen, und bietet sich darum den Sprachorganen vor der entscheidenden Tonsilbe am leichtesten dar. Beispiele sind (außer den obigen): ital. danaro (denarius), maraviglia (mirabilia), salvaggio (silvaticus); span. ayuno (jejunium), balanza (bilanx), galardon (ahd. widarlôn), sargento (serviens); franz. chacun (quisque unus), farouche (ferox),

jaloux (zelosus), marché (merçatus*), paresse (pigritia), s. Etym. Wb. I, xx. Bei dem geringen Gewicht des tonlosen Vocals ist es denn auch nicht zu verwundern, wenn er im Anlaute abfällt, wogegen ihm selbst seine Länge keinen Schutz gewährt. Am häufigsten kommt dies in den östlichen und in der provenzalischen Sprache vor. Ital. bottega (apotheca), Girgenti (Agrigentum), lodola (alauda), lena (anhelare), Lecce (Aletium), ragna (aranea), rena (arena), resta (arista), Rimini (Ariminum), vocolo (für avocolo); chiesa (ecclesia), ruggine (aerugo), vangelo (evangelium), vescovo (episcopus); nello (in illo), nemico (inimicus), rondine (hirundo), verno (hibernum); cagione (occasio), rezzo (für orezzo); licorno (unicornis). Auszuzeichnen ist in dieser Sprache der weitgreifende Wegfall anlautender tonloser Vocale vor s impurum. Beispiele: sbattere (pr. esbatre, it. auch disbattere), scaldare (exc-), smendare (exm- für em-), snudare (exn- für en-), Spagna (Hispania), spandere neben espandere, sparago (asparagus, auch sparagus, s. Voss. h. v.), sporre neben esporre, sterpare (exstirpare), storia (hi-). Alte lateinische Beispiele sind storias (hi-), strumentum (in-), das wichtigste 'sti, 'storum ꝛc. (isti, istorum) in guten Handschriften, s. Lachmann in Lucret. 197. 232, it. stesso für istesso. In einem Glossar stimavit (aest-, wie ital.) Diutiska I, 502. — Wal. noatin (annotinus), prier (aprilis), spargę (it. sparago); lictariu (electuarium); nalt (in-altus), nęlbi (inalbare), sbate, scęldà, sparge. — Span. bispe (it. vescovo), Merida (Emerita); Lerida (Ilerda); relox (horologium). — Port. no (it. nello), namorar (* inamorare); Lisboa (Olisipo). — Prov. Guiana (Aquitania), lauzeta (alauda), lena (wie it.), ranha (wie it.); bispe (wie sp.), gleisa (it. chiesa), mina (hęmina); randola (hirundo). — Franz. mine (hem.), vesque vrlt. (pr. bispe) und wenige andre.

Noch einige feinere Züge sind der Aufzeichnung werth, solche nämlich, die einen gewissen Einfluß von Seiten eines Buch-

*) Schon in merovingischen Urkunden marcadus. Bréq. num. 271, fünfmal, marcado Mabill. Dipl. p. 496. Dalfinus für Delphinus (Dauphin) in ersterer Urkunde und num. 272.

stabens auf einen vorhergehenden tonlosen Vocal anzunehmen gestatten.

Im Italienischen scheint der Lippenlaut v den ihm verwandten Vocal o durch Tausch mit ursprünglichem i oder e hervorzurufen. Die Fälle sind: dovere (aber betont dévo), dovidere, indovinare, dovizia, daddovero, piováno (aber betont piéve, mlat. plebs, plebanus), rovesciare (reversare), rovistare (revisitare). Auch der Lippenlaut m scheint diese Kraft der Metamorphose zu besitzen, vgl. domandare, domani (aber doch dimestico neben domestico), somigliare (* similiare), so wie b in ubbriaco (ebr.), rubello (rebellis), wo aber u gewählt ward, wie dies auch in umiliaca (armeniacum) geschah. Damit lassen sich provenzalische Beispiele verbinden, in welchen der wirkende Labial vornehmlich m ist, der eingeführte Vocal u, wie in umplir (implere), lumdar (limitaris), prumier (neben premier), o in romaner, auch der Städtename Domás für Damás (Damascus) Flam. v. 214 wird so zu beurtheilen sein. Dazu fr. alumelle (alt alemelle), fumier (lat. fimus), jumeau (gemellus), Jumillac (Gemiliacum), chalumeau (calamus, u aus a), mundartlich fumelle (femella), altfr. frumail (fermail). *

Im Spanischen waltet der unverkennbare Trieb, tonloses oder tonlos gewordenes lat. i, wenn die folgende Silbe ein zweites, betontes i enthält, mit e zu vertauschen, damit nicht zwei i kurz hintereinander gehört werden, also ein euphonisches Motiv: Cecilia vrlt. (Sicilia), ceniza (cinis), ceñir (cingere), cetrino (citreus), colegir (colligere), concebir (concipere), constreñir (constringere), corregir (corrigere), decir (dicere), envidia (üblicher als invidia), encina (* ilicina), enemigo (inimicus),

---

*) Die Neigung, vor Labialen i mit u (nicht mit o) zu tauschen, spricht sich auch im Lateinischen, hier aber in größerem Umfange, aus. Dieses lat. u erklärt sich aus einem vorausgegangenen Mittellaute zwischen ŭ und Y. Beispiele, zum Theil inschriftliche, sind: maxumus, lacrumas, monumentum, aucupium, recuperare (für recip.), lubido, aurufex, pontufex. S. Corssen I, 331–340, 2. Ausg. Ein historischer Zusammenhang zwischen den lateinischen und romanischen Fällen ist nicht wahrzunehmen. Man sieht übrigens, daß u im Lat. auch betont sein darf: im Roman. ist der Tonvocal zu kräftig, um sich so leicht aus seiner Bahn lenken zu lassen.

Felipe (Philippus), freir (frīgere), hebilla (* fibella), henchir (implere), heñir (fingere), mestizo (* mixticius), reír (ridere), reñir (ringi), sencillo (* simplicellus), teñir (tingere), vecino (vicinus). Oft freilich, zumal in minder volksüblichen Wörtern, bleibt i: afligir, astringir, dirigir, escribir (alt escrebir), extinguir, fingir (alt fengir), imprimir, recibir (im Widerspruche mit concebir), redimir (neben redemir), vivir (alt auch vevir). Umgekehrt wird ursprüngliches e, wenn in nächster Silbe ie folgt, durch i verdrängt: cimiento (caementum), hiniestra (fenestra), simiente (sementis), tinieblas (tenébrae), vor allem in der Conjugation, wie in mintiera, sintiese. — Das erstere der spanischen Wohllautsgesetze bringt auch der Provenzale oft in Anwendung, z. B. wenn er desig (dissidium), enemic, enic (iniquus), enrequir (ric, dtsch. rīch), esperit, fenir, fregir, gengiva, gequir (Präs. gic), omelia (ὁμιλία), tesic (phthisicus) vesin (vicinus) spricht. Euphonischen Grund wird auch ital Sanese für Senese, Modanese für Modenese haben. Merkenswerth ist etwa auch das altfranz. e für o, wenn die folgende Silbe den zweiten dieser Vocale bereits enthält, wie in correcious für corrocious, schon im Fragm. v. Val., costeïr für costoïr (custodire) ChRol., felenie für felonie. — Wie der tonlose Vocal aber auch den betonten beherrschen könne, davon liefert das Altmailändische ein sprechendes Beispiel. Betontes e wird, wenn die folgende Silbe ein i hat, ebenfalls zu i, z. B. Sing. parese (it. palese), Plur. parisi; in der Conjug. havesse (it. avessi) 1. Pers., aber havissi 2. Pers.; feva (faceva), aber fivi (facevi). S. Mussafia, Beiträge S. 19, Macaire p. VII.

2. Hinter der Tonsilbe, in Proparoxytonis, ist als häufiges und wichtiges Ereignis der Wegfall des nächsten Vocales, gewöhnlich i oder u, anzumerken, woran das ganze neulateinische Gebiet Theil nimmt. Belege wie it. caldo (calidus), opra (opera), posto (positus), occhio für oclo (oculus), sp. caldo, obra, puesto, ojo, fr. chaud, oeuvre, cercle (circulus) mögen Hunderte von andern vertreten. Kein Wunder, da selbst die Stammsprache in ihrem ersten Auftreten diese härteren des Ableitungsvocals ermangelnden Formen als die üblichen hinstellt, wie auf den ältesten Inschriften dedro (déderunt), Lebro (Libero), vi-

cesma, sogar fect (fecit) u. dgl., worauf erst die gemilderten folgen (Ritschl, De Aletr. tit. p. IX sqq.) Von jenen gewährt die gute Prosa noch Beispiele, wenn auch wenige, wie etwa caldus, hercle, lamna, valde, vinclum, mehr schon der poetische Stil, wie ardus (arid.), cante (canite, in saliari versu, bei Varro), circlus, opra, periclum, poclum, porgo, postus, saeclum, spectaclum. Bei den Spätern häufen sich die Beispiele. Der App. ad Prob. rügt speclum, masclus, veclus (vetulus), baclus, calda, frigda, oclus, tabla, welche alle romanisch sind. 'Dies berechtigt zu der Vermuthung, daß auch im gewöhnlichen Leben viele Wörter mit Syncope des Vocales gesprochen wurden, ohne doch von Kennern der Sprache so geschrieben zu werden.' Schneider I, 172. Den Weg der Syncope betrat auch unsre hochdeutsche Sprache, indem sie z. B. farawa in farbe, kírihha in kirche, patina in pfanne, syllaba in silbe, asparagus in spargel kürzte, ohne sich jedoch an den Tonvocal zu binden, vgl. fenchel aus foenículum, fenster aus fenéstra und viele dergleichen.

Im Auslaute, auch in dem durch Wegfall eines lat. Schlußconsonanten hervorgetretenen (decem dece, amat ama, filius filiu) werden die tonlosen Vocale in den einzelnen Sprachen ziemlich verschieden behandelt; doch gehören die wichtigsten dieser Fälle in die Flexionslehre. Im Ital. bleiben a, e, i, o meist ungestört: casa, forte, jeri, ivi, uomo, amo, u aber verwandelt sich in o: cavallo. Überdies wird e oft zu i: altrimenti (altera mente), avanti (ab ante), dieci (decem), domani (de mane), indi (inde), lungi (longe), oggi (hodie), quinci (hincce), tardi (tarde), Chieti (Teate), Rieti (Reate). In andern Städtenamen wird auch ae durch i wiedergegeben: so in Acqui (Aquae), Alifi (Allifae), Capri (Capreae), Veletri (Velitrae), Vercelli (Vercellae), Veroli (Verulae), durch e in Firenze (Florentiae). — Das Span. verhält sich fast wie das Ital., doch sind hier die Vocalauslaute minder häufig, der Abfall des e ziemlich üblich: casa, fuerte, fácil, órden, amo, bueno. — Im Prov. behauptet sich nur a, die andern fallen in der Regel weg, wo der Wohllaut sie nicht rettet: casa, fort, paire (patrem), er (heri), y (ibi), testimoni (-ium), Virgili, caval, autre für autr; o wird

durch e oder i verdrängt: laire (latro), ami (amo) u. dgl. Im Franz. ist der Abfall eben so stark, die nicht abfallenden Vocale aber werden durch e vertreten: âme, fort, bonnement, hier, témoin, Virgile, aime (amo), cheval. — Im Walach. sinkt a zu ę herab, e bleibt, die andern pflegen abzufallen, wenn nicht der vorhergehende Consonant ihrer bedarf: apę (aqua), laudę (laudat), bine (bene), er (heri), om (homo), aur (aurum), patru (it. quattro), socru (socer).

2. Tonlose Vocale im Verhältnisse des Hiatus.

Überall auf diesem Gebiete herrscht der Trieb, das Zusammentreffen zweier Vocale in zwei verschiedenen Silben eines Wortes (Hiatus) möglichst zu beseitigen. Es geschieht dies hauptsächlich theils durch Elision, theils durch Attraction des ersten Vocals, theils durch Contraction, theils durch Zutritt eines Consonanten. Das Dasein des Hiatus wird zuweilen durch ein zwischen die Vocale gesetztes h angezeigt: sp. ahí, ahina, ahullar, vihuela; pg. cahir, sahir, alt poher, tavoha, tehudo, vehuva; pr. ahur, atahinar, rehusos; fr. envahir, trahison, alt Loherain, pahis, pehu, trehu, vehoir; mlat. controversihis, Danihel.

Man unterscheide drei Fälle des Hiatus als die wichtigsten: theils liegt er in einfachen lateinischen Wörtern schon vor, theils ward er durch lateinische und romanische Zusammensetzung, theils durch romanischen Consonantausfall herbeigeführt.

I. Ursprünglicher Hiatus in einfachen Wörtern. — 1. Ruht der Ton auf dem ersten Vocal, so ist die Aufhebung des Hiatus schwieriger und wird nicht in allen Sprachen durchgeführt. Es geschieht jedoch zuweilen a) durch Einmischung eines Consonanten. Dazu eignete sich v bei vorhergehendem u oder o: lat. fu-v-it, flu-v-ius, plu-v-ia, vidu-v-ium; it. fluvido (fluvidus S. 17); piovere, sp. llover, fr. pleuvoir (pluere); it. gruva und gruga (grus gruis). Entsprechend findet sich in altfranzösischen Handschriften zuweilen seuwé, veuwé, trauwé, euwissent für seue (nfr. sue), veue (vue), traué (troué), euissent (eussent) u. ähnliche. Dann aber auch j in seiner romanischen Aussprache: it. veggia (vehes d. i. ve-es); struggere (destruere);

tragge, wal. altpg. trage, altsp. traye Apol. (trahit); it. scarafaggio, sp. escarabajo (scarabaeus), welche früher veja, strujere, traje, scarafajo lauten mochten, j = Cons. i. Diese Aufhebung oder Schwächung des Hiatus durch ein dem ersten Vocal nachtönendes j ist, wie wir wissen, den unteritalischen Mundarten ganz besonders geläufig, z. B. neap. affizejo (it. ufficio), ajero (aere), wohl auch pajese (paese, pagensis), sicil. spijuni (spione), trijaca (triaca), und wird auch im Deutschen zuweilen gehört (lilije, spijon, mhd. meije, boije). Die Erzeugung des Consonanten i aus dem vorhergehenden Vocal i, in der altfranzösischen Schreibung ii, zuweilen auch iy, scheint ein analoger Vorgang, z. B. im pr. amiia, diia M. num. 873, im altfr. anciien, crestiien, paiien, criier criyer (crier), proiier (prier). Ist das neufr. y in der Mehrheit der Fälle nicht ebenso zu beurtheilen? Auch sp. suyo, tuyo, arguyo sind hier zu nennen.* Für j ist mlat. g üblicher, vgl. vegere für vehere in vielen Urkunden, retragendum Brun. p. 417 (v. J. 684), subtragendum p. 421 (700), struges für strues. Beispiel eines eingeschobenen d im ital. ládico (laĭcus). — b) Durch Elision: it. dì, wal. zì (dies); fr. tandis (tam diu); it. trarre (trahere); wal. fire (fieri); it. abete (abietem); parete, sp. pared (parietem); it. Carsoli (Carseoli); sp. dos (duos) und manche andre. — c) Durch Accentversetzung zur Bildung eines Diphthongs: it. figliuólo (filĭolus), piéta (pietas); sp. diós (deus), pg. aber déos. Die östlichen und südwestlichen Sprachen dulden diese Art des Hiatus am leichtesten, die nordwestl. suchen ihn auf jede Weise zu tilgen.

2. Ruht der Ton nicht auf dem ersten der Vocale und ist dieser ein i, e oder u (diurnus, debeo, continuus), so geht die Hiatustilgung leichter von Statten und wird häufig vollzogen.

A. Zuerst von den mit i und e anhebenden Combinationen, denn beide Vocale sind hier gleichbedeutend, oder genauer,

---

*) 'Im Sanscrit steht zuweilen y [d. i. j] als euphonische Einschiebung zwischen zwei Vocalen, ohne daß jedoch diese Erscheinung unter ähnlichen Umständen überall wiederkehrt. Im Send findet man jedoch fast überall, wo Veranlassung dazu da ist, ein eingefügtes y zwischen u oder û und einem schließenden ê.' Bopp, vergl. Gramm. I, 73. 2. Ausg.

e ist dem i gleich. Selbst die Römer verwechselten sie in dieser Stellung zumal in den Endungen eus, ius; ihre Grammatiker führen alleum, doleum, palleum, sobreus als verwerflich neben allium rc. an (Schneider I, 16). Cavea, non cavia; brattea, non brattia; cochlea, non cochlia; lancea, non lancia; solea, non solia; balteus, non baltius erinnert der App. ad Probum. Er hätte dem Schreiber einer oberitalischen Urkunde v. J. 726 HPMon. n. 8 eben so wohl zurufen können: antea, non antia; habeat, non abiat; valeat, non valiat; moveant, non moviant; debeant, non debiant, und so vielen andern, welche die Aussprache durch die Schreibung zu treffen suchten. So bemerkt man denn auch auf Inschriften dolea für dolia Orell. II, 381, filea für filia ds. num. 2497, umgekehrt abias für habeas n. 2566, vinia für vinea 3261. Tinia für tinea erwähnt aus einer Handschrift Vossius, Arist. I, 43. Sofern nun der Vocal i (in welchem also zugleich e begriffen ist) durch Synärese in den Consonanten i d. h. in j übergeht, nennen wir jenen um der Kürze willen das palatale i. Die Zusammenziehung der zweisilbigen Formeln ia, ie, io, ea, eo in eine Silbe ward bereits von römischen Dichtern geübt (zahlreiche Beispiele unter andern bei Lachmann in Lucret. p. 72. 82. 115. 122. 193) und man hat die Dreisilbigkeit von abiete, ariete, fluviorum selbst durch die Schreibung abjete, arjete, fluvjorum ausgedrückt (Schneider I, 90. 286). Der Romane gestattet dieser Methode oder eigentlich diesem Hange, den Hiatus zu tilgen, eine unvergleichlich größere Ausdehnung, nur der Walache enthält sich der Tilgung fast gänzlich. Die Aussprache des palatalen i hängt übrigens von der Natur des vorhergehenden Consonanten ab, wiewohl hier nicht alle Sprachen zusammenstimmen, auch Übergänge in die Kehllaute g oder c vorkommen. Im Hochdeutschen hat sich etwas Analoges ereignet, auch hier entstand j und endlich g oder ch aus lat. i oder e, vgl. cavea, ahd. kefja, nhd. käfig; electuarium, latwerge; apium, eppich; lolium, lolch; minium, mennig. In der neugriechischen Volkssprache gestalten sich altgriech. *ἰατρός, διά, πλατεῖα* zu *γατρός, δγά, πλατγά*, worin *γ* wie unser j gesprochen wird.

a. Liquidä mit palatalem i. — Nach L und N hat i die

Kraft, diese Consonanten zu erweichen, mouiller, wie man französisch sagt. Der Grund liegt in der Leichtigkeit, womit sich j diesen gleichfalls am Gaumen gebildeten Lauten anschmiegt. Die Abweichungen sind jedoch nicht unbedeutend: im Spanischen z. B. nimmt j nach l romanische Aussprache an, es erscheint als Aspirata, vor welcher l ausfällt (fijo statt fillo von filius); denselben Ausfall erleidet l nebst n auch im Walachischen. Nach n kann j gleichfalls in seine romanische Aussprache als Zisch- oder Hauchlaut übergehn.

Nach L: Ital. aglio (allium), consiglio, famiglia, figlio, foglia, giglio (lilium), maraviglia (mirabilia), moglie (mulier), oglio (oleum), paglia (palea), tagliare (talea). Verhärtung zu g: valga (valeam). Ausfall in vangelo (evangelium). — Span. batalla, maravilla. Hauptform ist hier aspiriertes j: ageno (alienus), ajo, ceja (cilium), consejo, hijo (filius), majar (malleare), mijo (milium), muger, paja, tajar, mdartl. bei den Alten auch bataja Alx. FJuzg., meravija Alx. Verhärtung in Fällen der Conjugation wie salga (saliam), valga. — Port. alhéo (alienus), alho, filho, palha, talhar, valha. — Prov. alh, batalha, conselh, eissilh (exilium), familla, filh, palha, talhar, valha. — Franz. ail, bataille, conseil, famille, fille ꝛc. Attraction in huile (oleum). Die Erweichung bleibt aus in exil, fils, lis (lilium) und wo u für l eintritt, wie in mieux (pr. melhs). — Wal. aju, coju (coleus), foaje, mujere, tẹjà (= it. tagliare), aber fiu, nicht fiju.

Nach N: Ital. bagno (balneum), calcagno (-aneum), calogna, üblicher calunnia (calumnia), Campagna (-ania), ingegno (ingenium), vergogna (verecundia mit ausgestoßenem d), vigna (vinea). Verhärtung des j zu g in der Conjugation: rimango (remaneo), tengo (teneo). Vocalausfall in befana (ἐπιφανία), strano (extraneus), wofür auch mit Palatal strangio. — Span. baño, caloña neben calumnia, campaña, cuño, engeño vrlt., España, viña. Mit Aspiration: extrangero (extraneus), granja (granea). — Port. banho, campanha, Minho (Minius), vinha; Zischlaut in granja, altpg. sogar grancha. — Prov. banh, castanha (-nea), estranh, engenh, vinha. Auch hier Einmischung des Zischlautes: calonja, dangier (* damna-

rium), songe (somnium). Verhärtung in remanc u. a. — Franz. Champagne, oignon (unio), vigne; daneben danger, dongeon (mlat. domnio), étrange, grange, lange (laneus), linge (lineus), songe, altfr. chalonge. Attraction in bain, coin (cuneus), juin, témoin (testimonium). — Wal. baje, cęlcuju, cuju (cuneus), vie (vinea).

Nach M bleibt i vocalisch, nur im Franz. wird es zum weichen Zischlaute: Baussenge (Balsemius), congé (commeatus), Nigeon Ortsn. (mlat. Nimio), Offange (Euphemia), singe (simia), Poange (Potamius) Voc. hagiol., vendange (vindemia), altfr. blastenge (blasphemia). Doch kommt auch ein pr. comjat vor; it. congedo aber ist aus fr. congé. Offenbare Attraction im wald. soyme (somnium) Chx. II, 111.

Wenn auf R die tonlosen Silben ius, ia, ium folgen, woraus die Formeln ari, eri, ori, uri(us) entstehn, so wird i entweder von dem Tonvocale angezogen und macht einen Diphthong mit ihm, an welchem Verfahren fast alle Sprachen Theil nehmen, oder i wird consonantiert oder es wird ausgestoßen. Bei der Formel ari weichen die Darstellungen am meisten ab: aus ari wird air, eir, er, ier, wie dies auch zum Theil bei s geschieht. Das Walachische enthält sich aller dieser Formationen. Ital. ari, mit Diphthongbildung: argentiere (-tarius), cavaliere, primiero. Sodann j für i nach ausgefallenem r, eine specifische Form dieser Sprache, analog dem span. j für lj: argentajo, carbonajo, pajo (pareo), vajo (varius). Ferner Elision des i in carbonaro, varo ꝛc. Auf die übrigen Formeln finden nur die beiden letztern Methoden Anwendung: impero (-rium), monastero, Lucera (Luceria), Nocera (Nuceria); muojo (morior), pensatojo (* pensatorius), seccatoja; foja (furia), moja (muria); doch würde sich in fiera (fēria, pr. feira) Attraction annehmen lassen. — Im Span. wird die Formel ari selten durch air, wie in donaire (donarium), gewöhnlich durch er ausgedrückt, d. h. der Diphthong ai, den die Vergleichung des Portugiesischen vorauszusetzen räth, hat sich, wie in andern Fällen, in e vereinfacht: caballero, carcelero (-cerarius), enero (januarius), primero. Die Formel eri hat dieselbe Gestalt: madera (materia). Die Formel ori erscheint diphthongiert in cuero (corium),

asmaduero (aestimatorius) Bc. Die Formel uri gibt uer, zwischen welchen ein durch Attraction entstandenes uir als Mittelstufe anzunehmen ist: aguëro (augurium), Duero (Durius), huero (οὔριος), salmuera (muria). Abkürzung in vivar (-ium), lavador (-torium). — Im Port. ist die Attraction sehr wirksam. Formel ari, altpg. air, vgl. adversairo FTorr. 616, avessayro FGuard. 437, contrayro FSant. 574, notairo FTorr. 614, salayro FGuard. 437, vigairo (vic.) FMart. 603, SRos. II, 298, neupg. ei: cavalleiro, janeiro, primeiro, eira (area). Formel eri: cativeiro (* captiverium), feira (feria), madeira. Formel ori, altpg. oir: adjudoiro, adoboiro, aradoiro SRos., coyro (corium) FTorr. 636, neupg. gewöhnlich our, auch für uri: bebedouro (* bibitorium), couro u. a.; agouro, Douro, sal-moura. — Prov. cavalier, primier, favieira (fabaria), Daire (Dárius), vaire; feira, madeira; mangadoira, moira (moriatur). Abkürzungen in albir (arbitrium), agur (augurium) u. a. — Franz. chevalier, premier, rivière (riparia), aire (area), contraire; matière, foire für feire (feria); Grégoire, gloire, histoire, mangeoire, cuir (corium). Zu g ward e oder i in cierge (cereus), altfr. serorge (sororius), dazu Tiberge (Tiberius) Voc. hag.

b. Sibilanten mit palatalem i. — Nach s, t, c fällt i aus oder verstummt und der Consonant behält seine gewöhnliche Aussprache (ti hier wie z); doch haben sich wichtige Abweichungen eingefunden.

Nach S: Ital. chiesa (ecclesia), tosone (tonsio), Canosa (Canusium), Venosa (Venusium). Weit üblicher ist ǵ aus j, vor welchem s austrat: Anastagio (-asius), Biagio (Blasius), cagione (occasio), cervigia (-isia), Dionigio (-ysius), fagiano (phasianus), fagiuolo (phaseolus), Parigi (Parisii), Perugia (Perusia), pigione (pensio), ragia (* rasea), rugiada (ros, fr. rosée), Trivigi (Tarvisium). Abweichend lauten bacio bascio (basium), cacio cascio (caseus), Norcia (Nursia). — Span. Blas, fasol. Attraction in beso für baiso (basium), queso für caiso (caseus), faisan, mayson (aus dem Prov.?) — Port. gewöhnlich j statt s oder z: beijo, cerveja, fajão faisão, feijão (sp. fasol), igreja (ecclesia), queijo, vgl. sp. eclegia PCid. —

Im Prov. und Franz. scheint hier überall nur Attraction zu walten: pr. bais (basium), faisol (phaseolus), foiso (fusio) Fer. 3309, gleisa (ecclesia), maiso (mansio), ocaiso, preiso (prehensio), vgl. unter S; fr. Ambroise, baiser, faisan, foison, toison (tonsio), wohl auch églîse für egleise, altfr. Aise (Asia) Ren. IV, 106.

Nach T: Ital. Arezzo (Arretium), giustezza (justitia), Isonzo (Sontius), lenzuolo (linteolum), marzo (martius), palazzo (palatium), piazza (plátea), pozzo (puteus), tizzone (titio), Vicenza (Vicentia); in Urkunden justiza HPMon. n. 19, v. J. 827, pozolum (puteolus) ds. n. 127, v. J. 966. In nicht wenigen Fällen tritt ǵ für oder neben z ein, so in cupidigia (cupiditia 10. Jh.), indugio (indutiae), palagio, pregio (pretium), presentagione, ragione (ratio), Vinegia (Venetia). Nach urspr. c oder p pflegt c einzutreten, wie in succiare, cacciare für suctiare, captiare, s. unter T. — Span. avestruz (avis struthio), dureza (duritia), lenzuelo, marzo, plaza, pozo, razon, tizon; j in axenjo (absinthium). — Port. (theils mit z, theils mit ç) abestruz, dureza, lençol, março, praça, poço, ração, tição, differença, presença. Seltsam ist das vrlt. chrischão (christianus). — Prov. chanso (cantio), dureza, Marsal (Martialis), obediensa, planissa (planitia), plassa, potz, razo, roazo (rogatio). Attraction in palais, poiso (potio). — Franz. chanson, façon (factio), Ignace (Ignatius), justesse (-itia), convoitise (cupiditia), mars (martius), place. Attraction in conjugaison, liaison (ligatio), palais, nièce (*neptia), tiers, tierce (tertius, ia), poison, puits (puteus) und vielen andern. — Wal. piatzę, putz. Mit ó minciune (*mentitio), nęciune (natio), tęciune (titio).

Nach C (ch, qu): Ital. braccio (brachium), calcio (calcius), faccia (facies), ghiaccia (glacies), laccio (laqueus), minaccia (minaciae), piaccia (placeat). Mit z: calzo neben calcio, Durazzo (Dyrrhachium), sozzo (sucius für sucidus), terrazzo (* terraceus). — Span. brazo, calza, haz (facies), hechizo (facticius), menaza Alx. FJ. — Port. braço, calça, faço (facio), feitiço, juiço (judicium). — Prov. bratz, calsamenta, menassa, vinassa (vinacea). Attraction in faissa

(fascia), sospeisso (suspicio). — Franz. bras, face, menace, renoncer (renunciare), soupçon, terrasse. Attraction in plaise (placeat). — Wal. mit tz: atzę (acia), bratz, cęltzun, ghiatzę, latz.

c. Nach den Mediis und nach v pflegt j die ihm eigne romanische Aussprache anzunehmen, wobei der vorhergehende Consonant sich ihm assimiliert. Doch zieht der Spanier vor, es wie y zu sprechen und den Consonanten zu syncopieren; auch das Portugiesische hat entsprechende Fälle.

Nach D: Ital. giorno (diurnum), giuso (deorsum), gire (de-ire?), Chiasteggio (Clastidium), oggi (hodie), inveggia (invidia) Purg. 6, 20, merigge (meridies), poggio (podium), raggio (radius), scheggia (schidia), asseggio (* assedium) und manche andere. Z für g (mezzo) s. unter D. Verhärtung des j zu g in der Conjugation: seggo (sedeo), veggo (video). — Span. jornada; übrigens mit y poyo, rayo u. a. — Port. hoje (hodie), orge vrlt. (hordeum). — Prov. jorn, jos, auja (audiat), rag; dsgl. mit y enveya, poyar. Verhärtung zu g in arga (ardeat) u. a. — Franz. jour, jusque (de usque), Jubleins Ortsn. (Diablintes), orge, assiéger u. siége, Angeac (Andiacum), Antége (Antidius) Voc. hagiol.; appuyer, envie. Attraction in muid (modius). — Josum jusum kommt im frühsten Mittellatein, jornus, jornalis in carolingischen Urkunden vor. Zu dieser gemeinromanischen Behandlung des dj stimmt auch die churwälsche in giavel (diabolus), giù (deorsum), denn hier ist gutturales gi dem ital. palatalen gi analog. Aber freilich auch vor betontem i fand sich hier dieses g ein, wie in gi (dies), gig (diu), gir (dicere).

Nach G: Ital. faggio (fageus), litigio (-ium), regione, Reggio (Rhegium), saggio (exagium). Verhärtung in fuggo (fugio). — Span. ensayo (it. saggio), haya (fagea). — Franz. éloge, litige, prodige; essai.

Nach B: Ital. cangiare (cambiare), deggio (debeo), aggia (habeam), roggio (rubeus), saggio (sabius für sapius). — Span. sage vrlt. (it. saggio). Verhärtung des j zu g in der Conjugation: oygo (audio). – Port. haja (habeam), sage FGrav. Attraction in raiva (rabies), ruivo (rubeus). — Prov.

camjar, ratge (rabies), satge. — Franz. changer, rage, rouge, sage, tige (tibia). Attraction im altfr. saive für sage. — Walach. Attraction in roibę (rubia), vgl. coif (cofia).

Nach V: Ital. gaggia (cavea), leggiero (* leviarius), pioggia (pluvia, bei Dante ploja), sergente (serviens). — Span. greuge (* gravium, mlat. greugia), ligero, sargento. — Port. fojo (fovea), ligeiro ꝛc. — Prov. greuge, leugier. — Franz. abréger (abbreviare), auge (alveus), cage, Dijon (Divio im 6. Jh.), déluge (diluvium), sauge (salvia), sergent. Attraction im altfr. caive = cage, neufr. fleuve (fluvius fluivus). Gemeinromanischer Ausfall des i in lixivia, it. lisciva, sp. lexia, fr. lessive, mlat. lexiva (9. Jh.) Graff II, 152.

d. Nach der Tenuis P tritt der weiche Palatal in den harten, d. h. ital. ǵ in ć und entsprechend fr. j in ch über. Ital. piccione (pipio), approcciare (* appropiare), saccio (sapio). — Span. pichon, reprochar; port. Attraction in aipo (apium), caibo (capio). — Prov. ache (apium), apropchar, repropchar (* repropiare), sapcha (sapiat) mit vorgesetzter von den andern Mundarten übergangener Tenuis.* — Franz. ache, achier vrlt. (apiarium), approcher, reprocher, sache, sèche (sepia), Clichy (Clipiacum mlat.), Gamaches (Gamapium), unorganisch mit weichem Palatal pigeon.

Es läßt sich erwarten, daß nicht alle Wörter der bisher entwickelten Bildungsregel unterliegen: zahlreiche, hauptsächlich weniger volksmäßige oder jüngere, behalten vielmehr ihre lateinische Gestalt. Beispiele zu geben ist nicht einmal vonnöthen. Darin aber, daß die romanische Regel nicht rein durchgeführt ward, liegt eine Hauptquelle der Doppelformen und Doppelwörter, deren dieses Gebiet so viele besitzt, indem neben der nationaleren Form eine mehr lateinische oder gelehrte besteht (oben S. 145). Nur von diesen einige Beispiele. Ital. esiglio esilio, luglio

---

*) Anders drückt sich Ebel darüber aus: Prov. sapcha, ital. saccia setzen eine Vorstufe sap-tya aus sap-dia voraus, womit sich it. giacere aus diacere = jacere vergleicht. S. dessen auch für die romanische Familie lehrreiche Abhandlung Zur Lautgeschichte, Ztschr. für vergleich. Sprachf. XIII. XIV.

Giulio, veglia vigilia, strangio strano stranio, grembo gremio, foja furia, vajo varo vario, volentiero volontario, cagione occasione, avarezza avarizia, inveggia invidia, aggia abbia, gaggia gabbia, saccia sappia, saggio savio. — Alt- und neusp. igreya iglesia, angoxa angustia, canzon cancion, razon racion, servizo servicio, rayo radio, sage sabio. — Prov. velha vigilia, gleisa glesia, avaricia avareza, razon ration, camjar cambiar, satge savi. Da die Nomina zweiter Decl. ihre Endung us (um) in dieser Sprache ablegen, so konnte der vorhergehende von dem Hiatusverhältnisse frei gewordene Vocal um so eher erhalten werden, und diese Endungen sind zahlreich: capitoli, concili, évangeli, Virgili, lani (laneus), lini (lineus), Antoni, simi (simius), aure (aureus), ciri (cereus), sagitari, espaci (spatium), vici (vitium), cilici, collegi, ordi (hordeum), fluvi, grafi (graphium) und viele andre. — Franz. veille vigile, gloire glorie vrlt., foison fusion, façon faction, raison ration. Der prov. Auslaut i plattet sich hier schon in e ab.

B. Wenn sich tonloses u in der bemerkten Stellung befindet (ua, ue, ui, uo, uu), so erfährt es dieselbe Behandlung wie i, nur sind die Fälle hier selten. Übergang in v, entsprechend dem des i in j, kommt vielleicht nur in den it. belva (bellua), parvi (parui), vgl. auch das vrlt. dolvi (dolui), und dem fr. janvier so wie den altfr. eve (aqua aqva), ive (equa), tenve (tenuis) FCont. II, 68 vor; römische Dichter sprachen genva, tenvis, tenvior (genua, tenuis, tenuior) s. Lachmann, Comment. in Lucret. p. 115. 182. — Versetzung oder Attraction zeigen sp. viúda (altsp. richtiger víuda, vgl. vibda PC. FJ., Bc.), pr. véuza (vidua); altfr. vuid, daher nfr. vide (viduus); pr. téuna (tenuis); pr. saup (sapui), auf welchem Wege auch sp. sopo supo, hobo hubo (habuit haubit) entstanden sein müssen. — Elision läßt sich überall bemerken, man vgl. sp. atrevo (attribuo); it. batto, sp. bato (-uo); it. cucio, sp. coso (consuo); pg. cuspo (conspuo); sp. contino (-uus); it. Adda (Addua); it. morto (-uus), sp. muerto ꝛc.; it. febbrajo ꝛc. (februarius). Mortus findet sich in einer Hs. von Cicero De re publ. 2, 18 (33), und febrarius bemerkt der App. ad Prob. als verwerflich, mithin gebräuchlich. Andre Fälle, z. B. supervacum, erwähnt

cleur (theriaca); it. trivello (* terebellum); fr. vrai (* veracus). *

10. Vermöge der Contraction geht der tonlose Vocal im betonten auf, und davon gewährt dieses Gebiet reichliche Proben. Ital. Napoli z. B. ist aus Neapolis, trarre aus traere, de' aus deve dee, denno aus devono deono, col aus co il, Susa aus Segusium Seusium; span. ver aus veer (noch in proveer), Jorge aus Georgius, sentís aus sentitis sentiis; port. vir aus viir, vontade aus voontade; franz. abbesse aus abbéesse, voir aus véoir, mûr aus meür. Davon war schon oben in der Lehre vom Hiatus (S. 189) die Rede. Oft, besonders im Französischen, erzeugen beide Vocale zusammen einen dritten in dem Tonvocal nicht enthaltenen Laut. Im Ital. kaum, das aus au entwickelte o gehört schon der Latinität an; span. z. B. aire aus aer (Reines. Inscr. ind. gramm. aire pro aere), airado aus aïrado vgl. Rz. 173, lego aus laïgo, véinte aus viginti veínte, sois aus sodes soes; franz. chaîne aus chaïne, Laon aus Laudunum Loon, seine aus seïne, empereur aus empereor, roi aus rei.

11. Die Tilgung des Hiatus ist in der romanischen Sprachentwicklung als einer der bedeutendsten Factoren anzuerkennen, wie dies vielleicht auf keinem andern Gebiete vorkommt. Ihre wichtigsten Ergebnisse sind die Consonantierung des i, woran sich die Erweichung des l und n und das Umsichgreifen palataler und aspirierter Laute knüpft, und die Entstehung zahlreicher Diphthonge. Zur Aussprache des Hiatus gehört eine gewisse Bemühung der Organe, indem es darauf ankommt, zwei zusammentreffende Vocallaute eines Wortes auseinander zu halten: da nun das Bewußtsein des Sprachbaues sich allmählich abgestumpft hatte, so legte man auf das Fortbestehen unbequemer Vocale keinen sonderlichen Werth mehr. Das radicale i in diurnum, das flexivische e, i, u in habeam, fugio, dolui, das derivative e und i in

*) Eine sehr sorgfältige Untersuchung der Rolle, welche die tonlosen Vocale der lateinischen Sprache in dem Bildungsprocesse der romanischen Töchter spielen, hat neuerlich Aug. Brachet, Jahrbuch VII, 301 ff. geliefert. Sie ist vollkommen geeignet, die obige flüchtige Skizze nach allen Seiten hin zu ergänzen.

palea, primarius, varius wurden nicht mehr geachtet, man sprach ital. aggia, fuggo, dolvi, paglia, primiero, varo. Gleichwohl ließ die Sprache durch Elision der Consonanten viele neue Fälle des Hiatus zu, wo seine Meidung ihrem Wohllautsgefühle weniger zusagte als jene Elision.

12. Während die lateinische Sprache eine Abneigung vor Diphthongen hegt und sie, wo sie sich darbieten, durch Contraction oder Auflösung zu tilgen sucht, besitzt jede der Töchter eine auf verschiedenen Wegen entwickelte Fülle dieser Laute. Doch ist etwas hierbei zu erinnern. Die flüssige Natur der Vocale macht ihnen jede Verbindung unter sich möglich, indessen fügen sich einige derselben minder leicht zu einer Einheit des Lautes als andere. Sehr leicht fügt sich tonloses i oder u zu allen übrigen, allein eben so leicht können diese Vocale bei ihrer Verwandtschaft mit den Consonanten j und v von ihrer vocalischen Natur einbüßen. Von besonders zweifelhaftem Charakter sind sie voranstehend (iá, ié, ió, iú, uá, ué, uí, uó), wo sie leicht einen Mittelton zwischen i und j, u und v annehmen, mithin einen zweifelhaften Diphthong geben. Daher schreiben die Italiener ieri und jeri und in aglio von allium ist i ganz consonantisch geworden. Nach den Regeln der spanischen Assonanz zählt tonloses i und u im Diphthong für keinen Vocal, z. B. in den Reimen necio feo, memoria reforma, aire madre, rabie maten, lengua cesa. Reiner erhält sich ihre vocalische Natur, wenn sie nachstehen (ái, éi, ói, úi, áu, éu, íu, óu), doch auch hier zählen sie nicht in der spanischen Assonanz: vengais hablar, trayga dulzaina alta, aire alfange, hazeis poner, deleite deben, reyno menos, heróico famoso; rauda xaula causa alma, deuda ella. Für diese mit unbetontem i und u zusammengesetzten Diphthonge ist nun die Zuneigung des Romanen eben so groß wie seine Abneigung vor den mit betontem i und u und einem der drei übrigen Vocale zusammengesetzten (ía, íe, ío, úa, úe, úo; aí, eí, oí, aú, eú, oú). Um sie zu vermeiden bediente er sich selbst der Accentversetzung und sprach iólus (it. figliuólo) statt íolus, wie schon erinnert worden.

13. Ihrer Entstehung nach kann man die Diphthonge in fünf Classen theilen. Die erste umfaßt die wenigen (au, eu,

minder üblichen oder aus dem Spanischen eingebrachten Wörtern, jedes anlautende l erweicht, also llansa, llengua, llibre, llog, llum spricht. Im Span. finden sich nur einige altmundartliche Wörter dieser Art, wie llegar Alx. (ligare), llodo Ds. (lutum).* Prov. z. B. lhia (fr. lie), lhissar, lhivrar, lhuna u. a. besonders GRoss. und GAlb. Churwälsch glimma (lima), glinna (luna), glîsch (lux) u. a.

6. Trifft l mit einem nachfolgenden Consonanten zusammen, so löst es sich im Französischen regelmäßig in u auf, das sich mit dem vorhergehenden Vocal zu einem Laute verbindet: aube (alba), auge (alveus), chaud (cal'dus), jaune (galb'nus), faux (falsus), Meaux (Meldae), vieux (vet'lus vetls vels), yeuse (il'cem), coup (mlat. colpus), soufre (sulph'r), château (altfr. castels), cou (cols), in welchen Beispielen die fünf Fälle al, el, il, ol, ul vertreten sind.** In chommer (it. calmare) und somache (salmacidus) Dict. de Trév. versteckt sich au hinter o.*** Im Altfranz. war diese Form, wie sich erwarten läßt, noch nicht rein durchgeführt: man schrieb anel, beals, col, colchier, salvage, und noch jetzt behauptet sich l in cheval, métal, val, bel neben beau, scel neben sceau, fol neben fou; auch bleibt es in fremden und jüngern Wörtern, wie altesse,

---

*) Darf auch llevar (lat. levare) dahin gerechnet werden? Oder ist Präs. llevo nur eine schlechte Schreibung für lievo, die man nachher auf die flexionsbetonten Wörter des Verbums übertrug? Eine solche Übertragung ist gegen alle Regel, und wo sie vorkommt, steht ihr ein Stammwort zur Seite (adiestrar statt adestrar, vgl. Adj. diestro). Aber die große Seltenheit des span. Anlautes ll für l sichert der letzteren Vermuthung einiges Übergewicht über die erstere.

**) Die frühere Fassung dieser Regel (s. 2. Ausg.) habe ich nach einer Einwendung von Delius, Jahrbuch I, 356, gerne berichtigt.

***) Es gibt ein Wort, worin l vor einem zweiten l sich in u auflöst, das zweite unberührt bleibt, Gaule aus Gallia, wofür eigentlich Gaille zu erwarten war. Dazu kommen noch die fremden Wörter gaule aus valus (goth.) und saule aus salaha, spr. vallus, sallaha. In der burg. Mundart ist aul aus all oder al mit kurzem a nicht unhäufig, vgl. aulemain (allemand), aulegresse (all.), vaulô (valet), évaulai (avaler v. vallis), maulaidroi (maladroit).

balcon, belge, calfater, calme, falbala, palme. Daß aber l da wo u nachmals seine Stelle einnahm, in dem jugendlichen Alter der Sprache noch gehört ward, das beweist z. B. in der alten Combination ldr das eingeschobene zur Vermittlung von l und r dienende d, s. unten LR. Mehrmals ward ll oder l elidiert: puce (pulicem), pucelle (* pullicella), ficelle (fil'-cellum), grésillon (für grel-cillon v. gryllus) pupitre (pulpitum). — Im Prov. ist diese Verwandlung des l mundartlich und selten: so findet sich chivau, vau, mau, reiau, tau, noch jetzt im Süden animau, fiu, lensou u. dgl. Nur vor t und s ist sie neben der ursprünglichen Form sehr gebräuchlich: aut, caut, autre, beutat, viutat, mout, avoutre (adulter), caussar (calciare), saus (salvus), dous neben alt, calt ff. Von dieser Auflösung lassen sich Spuren auch anderwärts wahrnehmen. Ital. topo ist aus taupa talpa entstanden, Ausa Flußn. aus Alsa; ältere Dichter haben autezza, autro, auzare, auch kommt auna für alna vor und mehreren Dialecten ist Auflösung des l in u Regel (S. 83). Span. Beispiele (o aus au) sind: coz (calx), escoplo (scalprum), hoz (falx), otero (altarium), otro (alter), popar (palpare), soto (saltus), topo (wie ital.); au in autan vrlt. (aliud tantum), sauce (salix), sautus in Urkunden für saltus; bei den Alten auch mit Consonantierung des u in b oder p abteza Bc., apteza Alx. für auteza. Port. outro, fouce (falx), poupar, souto soto, escopro, toupeira. In der Formel LT bei vorhergehendem u setzt die letztere Sprache lieber i für u, d. h. lieber ui für ou: buitre (vultur), escuitar escutar (auscultare), muito (multus), cuytelo (cultellus). Auch der Spanier hat buitre, muy, doch wird ihm in escuchar, cuchillo, mucho, puche (pultem) jenes it zu ch, vgl. unter ct; ein prov. Beispiel dieser Art ist im Boeth. v. 10 aitre für autre. Im pg. doce (dulcis) und ensosso (insulsus, sp. soso) scheint l, wie r vor Sibilanten, ausgefallen, da kein douce, ensousso vorkommt. — Die Auflösung dieser Liquida in u (wir werden sogleich eine andre in i wahrnehmen) ist auch fremden Gebieten unter gleichen Bedingungen bekannt. Cretensisch *αὐγεῖν*, *εὐθεῖν*, *θεύγεσθαι* = griech. *ἀλγεῖν*, *ἐλθεῖν*, *θέλγεσθαι*. Niederl. oud, hout = hochd. alt, holz. Northumberl. awmaist, awd = engl. allmost, old.

Serb. pisao für pisal; neuslov. dal, jolsa, gesprochen dau, jousa. Das Vorkommen dieser Erscheinung nöthigt zur Annahme einer innigeren Beziehung zwischen l und u, die aber fast nur da sichtbar wird, wo die Liquida dem Zusammenstoß mit einem folgenden Consonanten auszuweichen sucht.*

LL. Die Gemination unterliegt der Erweichung viel häufiger als der einfache Laut. Dasselbe geschieht auch bei nn (s. unten). Wir haben beim Hiatus gesehn, wie innig sich diesen palatalen Zungenlauten ein folgendes i anschmiegt (figlio, ingegno); leicht konnte es also bei dieser Zuneigung geschehen, daß sich hier und da ein etymologisch nicht begründetes i zu ihnen einschlich, um die Härte der Doppelconsonanz zu schmelzen. Außer der Erweichung kommt auch Vereinfachung derselben und selbst Ausfall vor. Ital. selten: argiglia, togliere, svegliere (* ex-vellere), vaglio (vallus). Häufiger wird dies gl durch ein ausl. i hervorgerufen, unterliegt aber auch dem Ausfall, wie in capegli capei (capilli). — Im Span. ist Erweichung Regel, Vereinfachung Ausnahme: arcilla, bello, bullir, caballo, cuello (collum), ella, estrella (stella), fallecer, gallina, grillo, meollo (medulla), muelle (mollis), pollo (pullus), centella (scintilla), silla (sella), toller, valle, vassallo, villa, -illo in castillo ꝛc.; anguila, capelo (it. capello), nulo, piel (pellis), im PCid. 1980 pielle. — Im Port. ist umgekehrt Vereinfachung (phonetische, nicht graphische) Regel, Erweichung Ausnahme, auch Syncope nicht unüblich: argilla, cavallo, collo, estrella, grillo, molle, pelle, valle, villa; galhinha, polha vrlt., centelha, tolher; anguia, astea, gemeo. — Im Prov. stehen lh und l nebeneinander, mehrere aber, wie anguila, argila, col (collum), estela, gal, pel, pola, vila, scheinen nur einfaches l zu haben. — Im Franz. ist die Erweichung selten: anguille, bouillir, briller, faillir ꝛc. — Wal. purcel, vetzel (vitellus); häufig Syncope, wie in cętzea (catella), cristaiu (crystallum), gęinę (gallina).

---

*) Bestimmter aufgefaßt, hat l an und für sich einen dem u ähnlichen 'Beiklang', z. B. in vinclum für vinculum. Dieser hat im Französischen das consonantische Element des l so überwogen, daß der ganze Laut in u übergieng. Vgl. Schuchardt II, 492, Corssen I, 220, 2. Ausg.

LR nimmt in einigen Sprachen ein euphonisches d in seine Mitte (vgl. unten nr): span. valdré für valeré; prov. aldres für alres, foldre für fol're (fulgur), toldre für tol're, Amaldric für Amalric; franz. faudra für fal'ra, foudre wie pr. foldre, moudre für mol're, poudre für pol're polv're u. a., auch coudre für col're (corylus colrus). Unser baldrian von valeriana und das ndl. helder für heller sind ganz entsprechende Producte. Die ital. Sprache zieht Assimilation vor: corruccio, carrà, vorrò für colruccio, calrà, volrò.

LC s. unter C. — ML s. M. — NL s. N. — RL s. R.

TL, CL, GL, PL, BL, FL. 1. Diese Fälle sind von besonderer Wichtigkeit, da sie, wenn auch nicht durchgängig, aber gerade in den volksüblichsten Wörtern, einer eignen Behandlung unterliegen, die den ursprünglichen Laut entweder stark abändert oder ganz verwischt. Wir betrachten jede Sprache für sich.

Im Italienischen pflegen die bemerkten Gruppen anlautend ihr l in i = j aufzulösen: chiaro (cl.), ghiaccio (glacies), piuma, biasimare (blasphemare), fiamma. Folgt i auf l, so wird eins der beiden i unterdrückt, z. B. ghiro (glirem), chinare (clinare), nicht ghiiro, chiinare, wie man auch nicht acciaji sagt, sondern acciai.* In cavicchio (clavicula) ward l, in Firenze für Fiorenza o elidiert. Merkwürdig ist, daß der Römer hier dem sonst weich gesprochenen l seinen vollen Laut gönnte: plenum habet sonum, sagt Priscian, quando habet ante se in eadem syllaba aliquam consonantem, ut *flavus, clarus*. Diese Combinationen suchte die ital. Sprache zu erweichen, nicht, wie es scheint, indem sie l geradezu in i auflöste, sondern indem sie ihm diesen Vocal beifügte, aus flamma erst fliamma oder fljamma, alsdann bequemer fiamma bildete. Es war eine Quetschung der Liquida, welche endlich zu ihrer Ausscheidung führte, wie dies in einigen Mundarten selbst da eintrat, wo ihr ein Vocal vorausgieng (familia familja famija), s. ital. GLI im 2. Abschnitt.** Die

*) Dem vergleicht sich der serbische Gebrauch, zwei sich berührende o, deren zweites aus l entstand, in eins zusammenzuziehen.

**) Pott, Jahrbb. f. wiss. Krit. 1837, II, 86. 87, und Delius, Roman. Sprachfam. S. 27, haben diesen nunmehr auch durch Mundarten belegbaren

frühere mit fliamma bezeichnete Stufe der ital. Lautentwicklung ist, wie wir sogleich sehn werden, noch in einigen Mundarten nachweislich. Im Inlaute sind die Formen zweierlei. Entweder kommt die eben beobachtete auch hier in Anwendung und man spricht, indem der Consonant verdoppelt wird, orecchia (auricula auricla), pecchia (apicula), finocchio (foeniculum), nocchio (nucleus), stregghia (strigilis), tegghia (tegula), coppia (copula), doppio (duplus), fibbia (fibula), bibbia (biblia), soffice (supplicem), inaffiare (in-afflare). Aus tl wird erst cl, dann chi: crocchiare (crotalum croclum), fischiare (fistulare), nicchio (mitulus), secchia (situla), teschio (testula), vecchio (vetulus); aber spalla (spatula), sollo (* soltulus). Die Formen siclus oder sicla und veclus reichen hoch hinauf, vgl. sicla DC., siccla Gl. cass.; veclus App. ad Prob., curte vecla Tirab. II, 17[a] (v. J. 752), dsgl. 33[a].* Oder die erweichte Liquida bleibt stehn und der vorhergehende Consonant tritt aus, ein Verfahren, welches häufig neben dem ersteren auf dasselbe Wort angewandt erscheint, sich aber auf die Formeln tl, cl, gl, pl beschränkt: veglio neben vecchio, oreglia orecchia, caviglio cavicchio, spiraglio (spiraculum), cagliare (coagulare), streglia stregghia, vegliare vegghiare (vigilare), scoglio (scopulus); ein Beispiel von bl ist das neap. neglia (nebula). — Von der Schriftsprache weichen mehrere Mundarten entschieden ab. Sie lassen den Con-

---

Vorgang schon früher erkannt. Höfer dagegen, Zur Lautlehre, S. 407, empfiehlt die Entstehung von fiamma aus filamma (i als der die Liquida begleitende hier mehr verkörperte Vocallaut verstanden) näherer Erwägung. In einem solchen Mittelgliede zwischen flamma und fiamma würde sich aber das Schwinden des l schlechterdings nicht erklären. Auffallender Weise bedient sich die ital. Sprache überall wo sie den mit l complicierten Anlaut auseinander halten will, wie in calappio (klappe), niemals des i, sondern des a; doch ist dieser Vorgang nur in deutschen Wörtern zu bemerken. Der erstere Vocal mochte ihr zu schwach sein.

*) Auch der Provenzale spricht ascla für das unbequeme astla, usclar für ustlar; der Churwälsche, was noch besser zustimmt, inclegier für intlegier (intelligere), clavau für tlavau (tabulatum), s. Steub, Rhät. Ethnologie S. 43. Vgl. auch gr. ἀντλῶ, lat. anclo. Cl wird überhaupt begünstigt: so entstand das volksmäßige Clavié aus Flavius Voc. hag.

sonanten vor l, selbst den anlautenden, gleichfalls schwinden, bilden aber aus i einen Palatal, dessen eigentliche Gestalt, ob er hart oder weich sei, durch die Natur des Consonanten entschieden wird. Beisp. Ci = it. chi: mail. ciar (chiaro), cepp (chieppa), s'cenna (schiena); piem. cerich (chierico), ociale (occhiale), sard. becciu (vecchio). Gi = ghi: mail. gera (ghiaja); piem. giaira dass., ongia (unghia). Chi = pi: neap. chiagnere, cocchia (coppia), anchire (empiere), entsprechend ghi für bi (ghiunnu für biondo); sic. chiaga, chianu, chiantu. Dieses chi für pi kennt auch die südwal. Mundart: chiale für piale (pellis), chiatrę (petra), chiaptine (pecten). Sci = fi: sic. sciamma (fiamma), sciume (fiume), asciari (lat. afflare); neap. asciare und acchiare.

Die spanische Hauptform für den Anlaut (cl, pl, fl, kaum gl) ist ll d. h. erweichtes l nach Abfall der Muta: llamar (clamare), llave (clavis), llande (glans, s. Sanchez Glossar zu Berceo), llaga (pl.), lleno (pl.), llano (pl.), llorar (pl.), llover (pluere), llama (flamma). Nur mundartlich (leonesisch) tritt dafür j und auf portug. Weise auch ch ein: jamar, jaga, jano, jeno; chabasca (clava), chamar FJuzg., changer (plangere) Alx., chanela (planus), chato (πλατύς, platt), chopo (ploppus für pōpulus), choza (pluteum?), chus vrlt. (plus). Wegfall der Muta vor hartem l in latir (fr. glatir), lande (glans), liron (glirem), lácio (flaccidus) ꝛc. Vorherrschende Form des Inlautes (tl, cl, gl, pl) ist das dem Anlaute kaum vergönnte j: almeja (mytilus), viejo (vetulus), abeja (apicula), corneja (cornicula), grajo (graculus), hinojo (foeniculum), lenteja (lenticula), ojo (oculus), oreja (auricula), piojo (pediculus), reja (reticulum), cuajar (coagulare), teja (tegula), manojo (manipulus), altsp. enjir (implere), ajar (afflare). Seltner kam das dem ital. gli entsprechende ll hier in Anwendung: viello FJuzg., abella, cabillon (clavicula), malla (macula), sellar (* sigillare), uña für das unaussprechbare unlla (ungula), escollo (scopulus), enxulla (insubulum), chillar (sibilare), trillar (tribulare), sollar vrlt. (sufflare), also auch für bl und fl. In mehreren Fällen auch ch: cachorra (catulus), cuchara (cochlear), espiche (spiculum), hacha (facula), mancha (macula), nauchel (nauclerus),

sacho (sarculum), ancho (amplus), henchir (implere), inchar (inflare).

Die übliche portugiesische Form für den Anlaut ist ch d. h. ein stärkeres j: chamar, chave, chaga, chão (planus), chato, cheio (plenus), chorar, choupo (= sp. chopo), chover, chumaço (pluma), chus vrlt. (plus), chama (fl.), Chamoa (Flammula) SRos., Chaves (Aquae Flaviae), cheirar (flagrare für fragrare). J in jamar für chamar SRos.; lh in dem üblichen lhano neben chão. Im Inlaute steht dem span. j hier lh gegenüber: selha (situla), velho, abelha, cavilha, colher (cochlear), gralho, joelho (geniculum), lentilha, malha (macula), olho, orelha, piolho, relha, coalhar, telha, unha für unlha, manolho, escolho. Auch ch fand Zutritt, gewöhnlich bei vorausgehendem n, als facha (facula), funcho (foeniculum), mancha, ancho, encher, inchar, achar (afflare).

Im Provenzalischen wird der Anlaut von keiner Veränderung betroffen; nur merke man pus für plus. Im Inlaute (bei tl, cl, gl, pl) findet nur Erweichung statt: selha, vielh, aurelha, falha, gralha, malha, olh, velhar, escolh (scopulus). Wie das Prov. verhält sich auch das Französische, vgl. seille, vieil, oreille, graille, maille, oeil, treille (trichila), veiller, écueil; Abfall der Muta in loir (glirem), Lézer (Glycerius Voc. hagiol.). Doch ist auf diesem Gebiete etwas Merkenswerthes zu verzeichnen. Genau nämlich dem ital. Brauche entspricht der einer Mundart, der von Nancy, wenigstens im Anlaute, z. B. kié (fr. clef), kiou (clou), kinei (incliner), piomb (plomb), biei (blé), fiamme, fio (fleur), onfié (enfler), vgl. auch Oberlin, Essai p. 98.* In andern Mundarten wird l nicht aufgelöst, sondern erweicht wie im Südwal. (s. unten) d. h. mit i = j verbunden. So in Metz, wo man glioure (gloire), pliaiji (plaisir), plien (plein), plionje (plonge), blianc, blié spricht. So im Normannischen: cliocher (clocher), encliume (enclume), gliand, bliond, flieu (fleur) ꝛc.

Die walachische Sprache bedient sich nur derjenigen Auf-

*) Merkwürdiger noch ist das lothringische diaice für fr. glace, diore für gloire, vgl. it. diaccio für ghiaccio. Analog ti für cl, z. B. tiô für clou, tiore für clore.

lösung des l, welche die vorangehenden Consonanten unberührt läßt; hiermit verbindet sie zuweilen Elision des i. Beispiele: chiae (clavis), chiar (clarus), in-chinà (incl.), chiemà chemà (clamare), ghem (glomus), ghiatzę (glacies), ghinde (glans), ghiocel (glaucion Lex. bud.); vechiu, curechiu (cauliculus), genunche (geniculum), ochiu, ręnunchiu (ranunculus), urachie (auricula), junghià (jugulare Lex. bud.), privegheà (pervigilare), unghie (ungula). Die südliche Mundart zeigt das Besondere, daß sie l vor i nicht tilgt, also cliáe, cliamà (nordwal. chiemà), glietzu (ghiatzę), gljinde, gliemu, vecliu, genucliu, ocliu, ureclie, unglie spricht.

2. Auch auf die Weise werden die in Rede stehenden Verbindungen abgeändert, daß l mit r vertauscht wird. Ital. Beispiele sind: cristero, scramare (excl.), sprendido, obriganza, fragello (schon im App. ad Prob. flagellum, non fragellum, vgl. gr. φραγέλλιον), affriggere, neben clistero ꝛc. — Spanische: ecripsado (ecl.) Canc. de B., engrudo (gluten, im Apol. est. 20 englut), praser Rz., prazo Alx., preyto ds., emprear Canc. de B. Häufiger im Port., als cremencia, igreja (ecclesia), regra, praga, pranto, emprir SRos., brando, nobre, fraco, frouxo (fluxus). — Im Französ. selten, vgl. die schon oben berührten chapitre, épître und ähnliche.

3. Hier wie anderwärts trotzt die lateinische Form nicht unhäufig den sonst üblichen Verwandlungen, z. B. ital. clamore, clemente, gleba, plebe, blando, flagello, miracolo, Ascoli (Asculum), Cingoli (Cingulum); häufiger in Mundarten; span. claro, clavo, placer, floxo, flor, nicht llaro ꝛc., vrlt. clamar, plorar ꝛc.; port. clamar (cramar Gil Vic.), claro, planta, pleito, flavo, flor.

BL inlautend s. unter B.

M.

1. Dieser Buchstabe verwandelt sich hin und wieder 1) in das nah liegende n. Anlautend (gewöhnlich, wenn die folgende Silbe gleichfalls einen Labial enthält) ital. nespolo (mespilum), nicchio (mitulus); span. naguela vrlt. (magalia), nispero, altsp. nembro, nembrar (memorare) Alx. FJ.; altpg. ebenso nem-

bro, nembrar SRos., Canc. ined., jetzt lembrar; franz. nappe (mappa), natte (matta), nèfle (mesp.); walach. nalbę (malva). Gemeinromanisch, also wohl eine Form der alten Volkssprache, ist nespilum, in dem ahd. nespil nachgebildet. Inlautend im Ital. nicht, vielmehr wird m häufig sogar verdoppelt, z. B. commedia, dramma, femmina, fummo (fumus), scimmia (simia), amammo, udimmo, fummo (fuimus) rc. Franz. daine (dama), woher it. daino. Walach. furnicę (formica). Häufiger ist diese Verwandlung des m in den Combinationen mt, md, mph, wovon unten. — 2) Dem Übertritte des l in die verwandte Muta d analog ist der des m in b (lat. scamellum scabellum nach Schneider I, 229), welches b romanisch in v erweicht ward: ital. novero (numerus), svembrare (membrum); altspan. bierven (vermis); franz. duvet (für dumet). Die bretonische Sprache zeigt uns das Gleiche in nivera (numerare), gevel (gemellus), palv (palma). Im Latein findet ein Übergang des m in v zwischen Vocalen nicht statt.

2. Der Auslaut bedarf besonderer Rücksicht. Hat m diese Stellung schon im Latein, so wird es in Einsilbigen gleichfalls zu n: ital. con (cum), sono (sum), spene (spem?); span. quien (quem), tan (tam), altsp. ren (rem); prov. ren, son (suum), quan-diu; franz. rien, tan-dis; auf römischen Inschriften con, quen, tan. Jam hat sein m überall eingebüßt, it. già ff. In tonlosen Endsilben aber wird m nicht geduldet, sondern abgestoßen: man spricht ital. sette, nove, dieci, unqua und ähnlich in den übrigen Sprachen. Es konnte um so leichter geschehen, da es in diesem Falle schon bei den Römern einen dunkeln oder dumpfen Laut hatte: m obscurum in extremitate dictionum sonat, ut *templum*, apertum in principio, ut *magnus*, mediocre in mediis, ut *umbra* (Priscian. 555. *) Über den gänzlichen Wegfall bemerkt unter andern der App. ad Prob., passim, nicht passi müsse man sprechen, nunquam, nicht numqua, und so pridem, olim. In alten Urkunden wird nove, dece u. dgl. geschrieben. ** Auf das flexivische m werden wir in der Wort-

*) Nach der Ausgabe von Putsch, hier wie überall.

**) Corssen I, 271, 2. A., faßt die Geschichte dieses Lautes kurz zusam-

biegungslehre zurückkommen. — Tritt endlich m durch Abkürzung in den Auslaut, was nur im Nordwesten vorkommt, so behält es seine Gestalt oder wird durch n ausgedrückt: pr. hom, com con (quomodo), flum, colom colon (columbus), nom non (nomen); fr. on, comme. — Der Spanier schreibt in biblischen Namen n für m: Adan, Abrahan, Belen, Jerusalen.

ML, MN, MR, durch Vocalausfall entstandene Verbindungen, nehmen gewöhnlich ein b als euphonisches Element in ihre Mitte. Der Fall trifft hauptsächlich die westlichen Sprachen. 1) ML zum Theil mit Verwandlung des l in r: ital. ingombrare (cumulare), sembrare (simulare); span. semblar, temblar (* tremulare), alt nimbla für ni me la PCid.; pg. combro und cómoro (cumulus), semblante sembrante; prov. semblar, tremblar; franz. encombre, humble (humilis), sembler, Gemble (Hyemulus), Momble (Mummulus), Romble (Romulus) Voc. hag. — 2) MN. Im Ital. wird der Vocal nicht syncopiert, man sagt femina, lamina, nicht femna, lamna. Bei den Substantiven auf n wird dieser Buchstabe nach allgemeiner Regel abgestoßen: so in allume, fiume, lume, nome, seme, strame, vime neben vimine. Einige Nebenformen zeigen freilich den Ausfall des n, wie allumare, nomare, auf welche jedoch die Nomina lume und nome eingewirkt haben konnten; ein entschiedener Fall ist lama für

---

men, wie folgt: 'Aus der vorstehenden Untersuchung erhellt, daß das anlautende m in früherer Zeit so matt und dumpf gesprochen wurde, daß man zweifelhaft war, ob man diesen Laut noch durch einen Buchstaben bezeichnen solle oder nicht, daß aber seit der Zeit der Makedonischen und Syrischen Kriege, also des lebendigen Verkehrs mit Griechenland, das m im Munde der Gebildeten wieder bestimmter hervortrat. Daß es aber in der Volkssprache der Zeit von Cicero bis auf Titus, also im Blüthezeitalter der römischen Litteratur nur ein matt nachklingender kraftloser Laut war, zeigen die flüchtig eingekratzten oder aufgepinselten Wandinschriften, in denen sich der Volkswitz der Pompejaner ergieng. In diesen fehlt zum Theil das auslautende m des Accusativs; so in multu, aliu, lucru, puella, salute ꝛc. Seit Ende des 3. Jh. nach Chr. zeigt sich der Abfall des auslautenden m von Nominalformen auf Inschriften vielfach, weil es in der Volkssprache dieser Zeit nicht mehr gehört und gesprochen wurde.' So in habituru, vinu, annu, sexto, meo, olla, vestra, uxore, Tebere, pane, fronte, arcu ꝛc.

lamina. Span. mit Verwandlung des n in r: arambre (aeramen), cumbre (culmen), hembra (femina), hombre (hominem), lumbre (lumen), nombre (nomen), sembrar (seminare), mimbre (vimen), auch hambre (fames), als ob ein Gen. faminis stattgefunden hätte; altsp. gewöhnlich noch lumne, nomne, semnar, famne. Port. arame, lume, nome, nomear, fast wie ital. Prov. dombre und damri (dominus) Bth. v. 143, sembrar (seminare), daneben freilich auch domna und dona, omne und ome (homines), nomnar und nomar, semnar. Altfr. findet sich lambre (lamina), daher lambris. Neufr. wird m'n zu m oder mm, ausl. auch zu n: allumer, entamer (* intaminare), nommer, semer, charmer (carmen), dame, femme, homme, lame (lamina), airain, essaim (examen), étrein (stramen), nom. In Gembloux (Geminiacum) ward mn erst zu ml, dann zu mbl. — 3) MR. Ital. membrare (memorare), selbst wenn ein Vocal zwischen m und r stehen bleibt, wie in bombero (vomer), gambero (cammarus). Span. cambra, cogombro (cucumerem), hombro (humerus), membrar, gambaro, alt combré f. comeré z. B. PC.; pg. hombro, lembrar. Prov. cambra, membrar, nombre (numerus). So auch franz. Cambrai (Camaracum), chambre, concombre, nombre, und mit Verwandlung des m in n, welches alsdann d statt b verlangt, craindre (tremere), épreindre (exprimere), geindre (gemere). In marbre (marmor), woher wohl auch sp. marbol Apol. 96, ward m von b verschlungen. — Die euphonische Vermittlung des ml und mr ist übrigens ein bekannter Vorgang, weswegen hier nur an gr. *μέμβλεται* für *μεμέλεται, μεσεμβρία* f. *μεσημερία* erinnert werden möge.

MN, ursprüngliche Verbindung, bleibt ungeändert oder erfährt Assimilation meist des m, wie im lat. solemnis solennis, Garumna Garunna (Schneider I, 504, Böcking in Notit. Occ. p. 281), alumnus alonnus Murat. Inscr. 1439, 7, mlat. domnus donnus Bréq. n. 287, dtsch. nemnan nennen, selten des n, wie in columnella columella, scamnellum scamellum, nirgends Einschub eines b. Nach Priscian hatte n in der Verbindung mn einen schwachen Laut: dem scheint die Assimilation nn zu widersprechen. Ital. alunno, autunno, colonna, danno, donno (do-

mnus schon lat.), inno (hymn.), ranno (rhamn.), sonno; abweichend ogni (omnis), desgl. baleno für balenno (*βέλεμνον*). Span. otoño, daño, doña, sueño (ñ = it. nn), columna coluna; port. otono, dano, dona, somno (spr. sôno). Prov. automne autom, colompna colonna, dampnar, domna, später dona, som somelh sonelh, also sehr verschieden. Franz. automne (spr. autonne), colonne, condamner, Garonne; m in dommage (damn.), somme, dame. Wal. toamnę (aut.), doamnę, somnu, aber coloanę.

MT, MD werden gewöhnlich durch nt, nd ausgedrückt. Ital. conte (comitem), contare (computare), sentiero (semitarius), circondare, ezian-dio (etiam deus). Span. andas (amites), conde, contar, duendo (domitus), senda (semita), lindar (limitare), lindo (limpidus), circundar. Prov. mit m oder n: comte, comtar, semdier, lindar. Franz. comte, compte (computum), conter compter, dompter (domitare, p eingeschoben, ein Rest alter Schreibung), sentier, tante (amita). Geht hier r voraus, so kann m ausgestoßen werden: dortoir (dormitorium), Ferté (firmitas), vgl. auch altfr. charrpie für charmroie.

MB s. unter B.

MPH (griech.) vertauscht m fast allgemein mit n: ital. anfibio, anfiteatro, linfa, ninfa, sinfonia; span. wie ital.; port. schwankend, ninfa u. nympha ꝛc.; wal. anfibie, ninfę, sinfonie.

NM s. unter N. — GM s. unter G.

N.

1. Verwandlung in die übrigen Liquidä, besonders in die lingualen, ist häufig. 1) In l, anlautend span. Lebrija (Nebrissa); altpg. lomear (nominare), Lormanos (Normanni); franz. Licorne (unicornis), altfr. lommer (= pg. lomear) G. d'Angl. Inl. ital. Bologna (Bononia), Girolamo (Hieronymus), meliaca (armeniaca), Palermo (Panormus), témolo (thyminus), veleno (venenum); span. Antolin (Antoninus), Barcelona (Barcinon), calonge (canonicus), timalo, mit angerücktem Consonanten comulgar (communicare), engle (inguen); altpg. Deliz (Dionysius), icolimo (oeconomus); franz. Châteaulandon (Cast. Nantonis) Voc. hagiol., orphelin (or-

phanus), velin vrlt. (it. veleno). — 2) In r: ital. amassero (amassent); port. sarar (sanare); prov. casser (* quercinus), fraisser (fraxinus) GRoss., Rozer (Rhodanus), veré (ven.); wal. fereastrę fenestra. Häufiger nach angerücktem Consonanten, als span. sangre (sanguinem); prov. cofre (cophinus), margue (manica), morgue (monachus); franz. coffre, diacre (diaconus), Chartres (Carnŏtis Charntes Chartnes), Langres (Lingŏnes), Londres (London), ordre (ordinem), pampre (pampinus), timbre (tympanum). Andre Beispiele unter MN und NM. — 3) In m: span. mastuerzo (nasturtium), mueso (für nuestro), vgl. marfil (arab. nabfil); franz. venimeux (für venineux), charme (carpinus), étamer (v. stannum). Hauptsächlich vor p und b wie im Lateinischen, aber auch vor v, das sich alsdann in b härtet: altspan. ambidos (invitus); pr. amban (für anvan), emblar (involare), altfranz. embler.

2. Dem Wegfall ist n vielfach ausgesetzt. Am meisten im Port., wo es, gewöhnlich zwischen Vocalen, sowohl in Stämmen wie in Suffixen dieses Schicksal erfährt, z. B. alhêo (alienus), arêa (arena), boa (bona), cadêa (catena), cêa (coena), coelho (cuniculus), geral (generalis), lua (luna; Lus. 9, 48 luma: nenhuma), miudo (minutus), moeda (moneta), pessôa (persona), pôr (ponere), saar (sanare), semear (seminare), soar (sonare), ter (tenere), vaidade (vanitas), vêa (vena), vir (venire). Santa Rosa verzeichnet auch deostar, diffir, dieiro, estrayo, fiir, meior, moimento, pea für dehonestar, diffinir, dinheiro, estranho, finir, menor, monumento, pena. Diesen Zug theilt die port. Sprache mit der baskischen, mit welcher sie sonst weniger gemein hat als die spanische. Beispiele sind (labort.): khoroa (corona), ohorea (honor), lihoa (linum), pergamioa (sp. pergamino), camioa (camino). N bleibt in abominar, feno (foenum), fortuna, honor, menos, minimo, mina, pagina ꝛc., humano, lusitano, romano; regelmäßig in dem Suffixe inus: divino, matinas, peregrino, rapina, resina, ruina, oft mit verstärkendem h, um der Elision des n vorzubeugen: adevinho, caminho, farinha, rainha (reg.), sobrinho, bainha (vag.), visinho (vic.), altpg. Cristinha, Martinho, determinhar FTorr., ordinhar FMart., noch jetzt ordenhar; sp.

muñir (monere), ordeñar, rapiña. — Syncope vor palatalem i übt der Walache, s. oben S. 181. Vor Consonanten ist sie überall üblich, hauptsächlich vor s (s. unten NS), aber auch vor andern, z. B. altsp. pg. comezar für comenzar (com-initiare); pr. macip (mancipium); fr. escarboucle (carbunculus); it. cochiglia, fr. coquille, sp. coquina (conchylium); wal. cętrę (contra). Vor Lippenlauten: pr. efan (inf.), efern (inf.), evers (inv.), coven (conventus), fr. couvent. — Befindet sich lat. n durch Abwerfung einer Endung im Auslaut, so steht es der prov. Mundart frei, dieses n zu behalten oder fallen zu lassen: asne ase (asin-us), ben be (ben-e), chanson chanso (cantion-em), joven jove (juven-is), man ma (man-us), ten te (ten-et). Im Catal. tritt nur der zweite Fall ein: cansó, jove, nicht zugleich canson, joven. Dasselbe geschieht in oberitalischen Volksmundarten, worin z. B. ital. paragone, lontano sich in paragù, luntà kürzen, s. Biondelli, Saggio 6. 195. Im Franz. fällt ausl. n nur nach r weg: so in chair (carn-em), jour (diurn-um), four (furn-us) = pr. carn, jorn, forn; in Béarn verstummt n. * — Das im Latein ausl. n fällt in ächt romanischen Wörtern weg oder muß eine andre Gestalt annehmen: it. nome, lume, sp. nombre, lumbre, aber doch altsp. nomne, lumne. Das einsilbige in behauptet seinen Consonanten überall, nicht so non.

3. Von weit größerem Belang ist ein anderes Ereignis, vermöge dessen diese Liquida als articulierter Laut verschwindet, aber nicht ohne dem vorhergehenden Vocal etwas von ihrer Natur mitzutheilen, ihn nasal zu machen. Dieses Phänomen kommt im Süd- und Nordwesten so wie im Osten vor, überall aber nur partiell: in Portugal, nicht in Spanien, in Frankreich, nicht in Provence, in einem Theile von Oberitalien, nicht in den übrigen Gegenden, nicht in der Walachei. Nach dem Grunde desselben wird man nicht fragen. In der Aussprache des lat. n war er nicht gegeben, selbst nicht in der des angränzendem m, welches ja gerade da, wo es dunkel gesprochen ward, nämlich auslautend, im Romanischen fast stets wegfiel. Auch deutsche Volksmundarten

*) Es ist ein Zug der sardischen Sprache, wenn auch inl. n in rn verloren geht: corru (cornu), furru (furnus).

geben diese Lautentwicklung zu erkennen, wenn sie die Präposition an ungefähr wie das fr. Subst. an, lohn ungefähr wie fr. long sprechen. Das Bretonische hat das Gleiche, nicht bloß in französischen, auch in eignen Wörtern. Wir werden diesen Gegenstand in dem 2. Abschnitt unter den einzelnen Sprachen abhandeln. Was das Französische betrifft, so hat der oben §. 2 erwähnte Abfall des ausl. n in der Combination RN eben darin seinen Grund, daß die Nasalität hier nicht anwendbar war; sein Fortbestehen im Provenzalischen ist der stärkste Beweis dafür, daß diese Sprache dem ausl. n seinen reinen Lingualllaut bewahrte.

NN kann sich in nj, wie ll in lj, erweichen. Ital. weit seltner als bei ll, in grugnire (grunnire). Häufiger im Span.: año, caña, cañamo (cannabis), gañir (gannire), gruñir, paño, peña (pinna). Port. canhamo, grunhir, penha; daneben cana, panno, penna, tinir. Prov. anhir (hinnire), gronhir. Im Franz. vielleicht kein Fall: grogner läßt sich aus grunniare, pignon aus pinnio deuten. — Merkwürdig ist, daß sich diese Erweichung zuweilen auch auf den Anlaut erstreckt: so im it. gnacchera (sp. nacar), gnocco ignocco, gnudo ignudo, mail. gnerv, gnucca, ven. gnove (nove), gnissun (nissuno) 2c.; sp. ñoclo (nucleus?), ñublo (nubilum), ñudo (nodus).

NL wird von Assimilation betroffen wie in den lat. manluvium malluvium, unulus ullus, vinulum villum. Ital. culla (cunula cun'la), ella (enula), lulla (lunula), mallevare (*manlevare), pialla (*planula), spillo (spinula); span. ala (it. ella); prov. malevar manlevar, Mallios (Manlius) Bth.; franz. épingle (spinula), g eingeschoben.

NM. In dieser Verbindung wird n theils zu l oder r, theils schwindet es. Beisp. it. sp. pg. alma, pr. arma, fr. âme (anima); wal. mormint (monumentum); sp. pr. mermar (* minimare); altfr. almaille (animalia, jetzt aumailles), nfr. Jérome (Hieronymus).

NR. Wie b zwischen m und Liquida, t zwischen s und r, so tritt d zwischen n und r, l und r (s. LR), aber nicht gemeinromanisch. Im Ital. nämlich wird nur, wie in maritto (für manritto), porre (ponere), terrò (f. tenerò), Assimilation angewandt, und auch diese nur in einzelnen Fällen. Ein Beispiel von nr

ist das veraltete aus Dante wohlbekannte onranza, in vielen Ausgaben orranza. — Der Spanier bedient sich dieser Einschiebung im Futurum gewisser Verba: pondré, tendré, vendré statt ponré ff.; veraltet für das übliche honra, honrar ist ondra, ondrar (honorare) PCid. Alx. Dazu kommt Umstellung: yerno (gener), tierno (tener) und die Nebenformen porné, terné, verné; also dreierlei, nr, rn, ndr. Diese drei Formen kennt auch der Portugiese: genro, honrar, tenro u. terno, vrlt. aber hondrar, pindra (pignora). — Dem Provenzalen sind nr und ndr Formen desselben Wortes, also cenre cendre (cinerem), honrar hondrar ꝛc., selbst sendre (cingere). — Der Franzose ist der Einschiebung am meisten zugethan, vgl. cendre, gendre, Indre (mlat. Anger), moindre (minor), pondre, semondre (summonere), tendre, vendredi, tiendrai, viendrai, in den Eiden sendra (senior), daher sire, wie térin tarin aus tendre; mit ausgestoßenem g: ceindre (cingere), feindre, enfreindre, peindre, plaindre, poindre, astreindre, oindre. Die Alten bedienten sich auch der Assimilation: so in dorroit für donneroit, merra für menera. Nr bleibt z. B. in genre (genus), denrée, tinrent, vinrent. — Im Walach. bleibt die lat. Form: ginere (gener), onorà, punere. — Die Einschiebung ist übrigens auch aus andern Sprachen bekannt, z. B. gr. *ἀνδρός* für *ἀνερός*, *σινδρός* für *σιναρός*, dtsch. fähndrich, Hendrich, ndl. schoonder für schooner.

ND s. unter D.

NS (nç, nz) gestattet Syncope des n: es ist Fortsetzung eines römischen Gebrauches, der uns in mesa bei Varro L. L. 5, 118, consposos bei Festus, iscitia (ins.) bei Flav. Caper (Putsch 2246), cosol, cosolere, cesor, mesis, impesa, Eboresi, Viennesis auf älteren und jüngeren Inschriften entgegentritt, vgl. Schneider I, 458 ff. Ital. Beispiele: Cosenza (Cosentia, schon Cosentia in Pollano titulo, später auch bei Jornandes), Costantino (Const.), costare (HPMon. n. 102), isola, mese, mestiero (ministerium), mostrare, pigione (pensio), speso (expensus), sposo, trasporre (transponere), Genovese und ähnliche Gentilia. — Span. asa (ansa), costar, dehesa (defensa, Yep. I, num. 8 defesa), esposo, isla, mesa (Yep. V, n. 22 v. J. 978), mes, mostrar, seso

tieso (tensus), tras (Esp. sagr. XXXIV, 446 v. J. 917), tusilla (tonsilla) von Isidor angeführt, aber nicht mehr vorhanden, Vicente (Vincens, Vincentius), Genoves u. dgl.; port. defesa, ilha, mesa ꝛc. — Prov. bos (bonus bons), ces (census), coselh, coser (consuere), costar, defes, despes (dispensus), espos, isla, maiso (mansio), mes, mestier, mostrar, ses (sens, lat. sine), tras, Genoes u. a. — Franz. coudre, coûter, époux, isle, maison, mois, métier, Génois — Wal. cuscru (consocrus), des (densus), masę (mensa). — Auch andre Sprachen erlauben diese Syncope, z. B. goth. mês (lat. mensa?), Kustanteinus (Const.); agſ. gôs (gans *anser*); altſp. fus (funs) ꝛc. — Assimilation, wie im lat. passus für pansus, messor für mensor (Orell.), läßt der Romane nicht zu.

NC ſ. unter C.

NG. Folgt a, o, u, ſo bleibt vor dem gutturalen g auch n guttural, es iſt das n adulterinum: it. lingua, lungo, piango u. ſ. f. Folgt e oder i, ſo wird n lingual, indem g ſich entweder in j erweicht oder ſeine romaniſche Ausſprache annimmt, ſ. NG unter G.

MN ſ. M. — GN ſ. G. — PN ſ. P.

R.

1. Wir werden unten im zweiten Abſchnitt wahrnehmen, daß dieſem Buchſtaben in einigen romaniſchen Sprachen eine zwiefache Ausſprache zukam. Von einer ſolchen ſagen uns die römiſchen Grammatiker nichts.

2. Die Verwechslung zwiſchen den liquiden Zungenlauten l, n, r zeigt ſich auch in gemeinromaniſchen Übergängen, wie ſie auf dem indo-europäiſchen Gebiete überall vorkommt (Bopp, Vergleich. Gramm. I, 35. 2. Ausg.) 1) R geht in l über. Anlautend it. lacchetta (für racchetta). Inlautend ital. albero (arbor), alido (ar.), Catalina, celebro (cer.), ciliegio (cerasus), mercoledì (Mercurii dies), pellegrino, prevalicare, remolare, salpare (f. sarpare), scilinga (syrinx), Tivoli (Tibur), svaliare (f. svariare), veltro (vertragus). Span. alambre (aeramen), almario (arm.), ancla (anchora), Catalina, celébro, miercoles,

plegária (precaria), roble (robur), silo (sirus), taladro (τέρετρον), templar (temperare), tinieblas (tenebrae). Altport. alvidro (arbiter), aplés (s. aprés), semple (semper). Prov. albire (arbitrium), albre (arbor), Alvernhe (Arvernia), citola (cithara), flairar (fragrare), veltre. Franz. Auvergne, flairer vrlt., Floberde (Frodoberta) Voc. hag. Wal. alcam (arcanum), tumple (tempora). Terebra, nicht telebra, müsse man sprechen, sagt der App. ad Prob.; vgl. λείριον und lilium. Im Auslaute liebt der Spanier l für r, z. B. cárcel, mármol, papel (papyrus), vergel (viridarium). Ein franz. Fall ist autel (altare). — 2) Selten ereignet sich Übertritt des r in n, wie im ital. argine (agger), centinare (* cincturare), Sinno Flußn. (Sirus); im sp. arcen (agger); im wal. cununę (corona), suspinà (suspirare). — 3) Der Italiener vertauscht r ziemlich leicht mit d: armadio, Bieda (Blera), chiedere (quaerere), contradiare (s. contrariare), fiedere (ferire), intridere (interere), pórfido (porphyrus), proda, rado. Hier muß Dissimilation ihr Spiel getrieben haben, da fast jedes der Urwörter zwei r enthält, aber der Ersatz mit d ist dieser Sprache eigen und soll auch in der oskischen vorkommen. Ein einzelner span. Fall ist panadizo (panaricium). — Über ein franz. s aus r s. unter S, §. 3.

3. R ist unter allen Consonanten der beweglichste und läßt sich hierin den Vocalen vergleichen. Anlautende Consonanten, vor allen t und f, ziehen ihn gern an sich heran, nicht allein wenn er in derselben Silbe, sondern auch wenn er in einer der folgenden seine Stelle hat. Auch ein inlautender Consonant kann diese Kraft äußern. Ital. drento (s. dentro), frugare (furca), granchio (cancer), strupo (stuprum), Trieste (Tergeste), Trivigi (Tarvisium); leggiadro (s. leggiardo), vipistrello (vespertilio). Span. cralo (clarus), estrupo (stupr.), fraguar (fabricare), ogro (orcus), preguntar (percontari), trujal (torcular), yerno (gener). Port. fragoa (fabrica), fremoso vrlt. (form.), fresta (fenestra). Prov. cranc (cancer), presega (persica), trempar (temperare), trolh (torculum). Franz. Brancas (Pancratius) Voc. hag., brebis (vervex), breuvage (pr. beuratge), Fréjus (Forum Jul.), fromage (für formage), tremper, treuil, troubler (* turbulare), altfr. bregier (berger), estreper (exstirpare), fremer, hebre-

gier. Walachisch crap (ml. carpa), frementà (ferm.), frimbie (fimbria), frumós (form.) — Mitunter aber entfernt sich r vom Anlaute: ital. coccodrillo (mlat. cocodrillus Vocab. opt. p. 45), farnetico (phren.), formento (frum.), Palestrina (für Pralestina? lat. Praeneste); span. cocodrilo, corchete (fr. crochet), escudriñar (scrutinium), pesebre (praesepe), quebrar (crepare), altsp. estormento (instrum.) Canc. de B.; port. costra (crusta), alt desperçar (* dispretiare); prov. Durensa (Druentia). Den Mundarten ist die Versetzung des r, ein auch aus andern Sprachen, wie der griechischen, lateinischen und deutschen, bekannter Vorgang, überaus geläufig. Besonders häufig wechselt hier anl. r seine Stelle mit dem folgenden Vocal oder der anl. Vocal mit r, z. B. bologn. arsolver (ris.), arsponder (risp), piem. arcapitè (ricapitare), arport (rapp.); aber auch schriftital. arcigno (fr. rechin), arnione (roignon), Orlando (Roland), wie mlat. Ortrudis für Rotrudis Voc. hag., orliqua (reliquia), ramolaccio (armoracia), rubiglia (ervilia). So picard. ercanger (rechanger), erfiker (reficher), ernir (revenir).*

4. Ausfall dieser Liquida zwischen Vocalen hat sich kaum ereignet. Beispiele scheinen ital. dietro für diretro und prua für prora, allein hier trat r euphonisch aus; zumal drietro wäre unerträglich gewesen. Außerdem bemerkt man es in einigen Endungen, welche nach andern modificiert scheinen: battisteo Par. 15, 134, romeo, scaleo scalea für scalero scalera Purg. 15, 36· 12, 104. In aja (area), foja (furia), Pistoja (Pistoria) oder dem wal. intuiu (anterius), coaie (corium) trat es nicht zwischen Vocalen, sondern vor j aus. Im Span. ereignet sich dasselbe einigemal vor j und vor ch: sobejo (* superculus), macho (marculus), sacho (sarculum). Gemeinromanisch aber ist sein ziemlich häufiger Ausfall hinter einer Tenuis: ital. arato (aratrum), cugino (consobrinus consrin), deretano (retro), Piperno (Privernum), propio (proprius); span. canasta (canistrum),

---

*) Man übersehe nicht die reiche Sammlung solcher Fälle von Metathesis und Hyperthesis des r bei Ritschl, Opuscula II, 529 – 541, die der romanischen Sprachwissenschaft eben so willkommen sein muß wie der lateinischen und griechischen.

quemar (cremare), temblar (* tremulare); port. rosto u. dgl.; prov. ganré (= gran re); walach. corastę (colostra), rost (rostrum), tunet (tonitru). Aber eine Tenuis zieht es eben so wohl, und noch häufiger, von außen zu sich herein, wovon im 2. Abschnitt. — Auch Apocope ist nicht unüblich. Ital. cece (cicer), frate, mate Dante De vulg. eloq. 2, 7, pate ds., moglie (mulier), pepe (piper), preste (presbyter), sarto (sartor), suora (soror). Span. frai, maese (magister), nueso (noster); port. frai, mãi, pai, goto (guttur). Prov. senh (senior), daher das cat. mosen = fr. monsieur, dsgl. pr. Pey für Peyr nach Leys d'am. II, 188. Franz. chiche (cicer), Oise (Isăra), Trèves (Treviri), doch scheint in dem letzten Beispiele r vor s ausgefallen (Treviris oder Treviros, Trevirs); im gemeinen Leben mette für mettre, rende für rendre und ähnliche. Walach. frate, sorę. In einigen trifft der Ausfall auch ein vorhergehendes t. Hauptsächlich sind es die Ausdrücke der nächsten Verwandtschaft, welche dieser Abkürzung unterliegen.

In RL assimiliert sich die erste Liquida der zweiten in einigen Fällen der Inclination: so it. costallo für costar lo, pel für per il, sp. hazello für hazer lo, pg. amallo für amar lo. Dem entspricht altfr. Challon, mellan, paller neben Charlon, merlan, parler, nfr. chambellan; vgl. lat. pellucidus aus perlucidus. Challon aber erinnert unmittelbar an altn. kall aus karl.

RS erfährt, wie ns, häufig Syncope der Liquida. Es ist auch dies nur Fortbildung einer römischen Sprachsitte, die sich z. B. in haesi, hausi, in den mit vorsus zusammengesetzten prosa, retrosum, susum (Schneider I, 471), introsus (Orell. 4034), rusus für rursus Class. auct. VII, 578, und in assimilierender Form in dossum (sic et *dossum* per duo s quam per r *dorsum* quidam ut levius enuntiaverunt Vel. Long. Putsch 2237), dossuarius bei Varro, Sassina für Sarsina ausspricht. Ital. Beisp. dosso, ritroso, suso, genau wie im Lat., muso (morsus), pesca (persica). — Span. avieso (aversus), traves (transversum, travessas Yep. IV, n. 29, v. J. 791), vieso vrlt. (versus) Bc. Apol., suso, aber dorso, nicht doso; ferner coso (cursus), mueso (morsus), oso (ursus); port. avesso, travesso,

pecego (it. pesca), pessôa (persona). — Prov. dos und dors, ves (versus Präp.) — Franz. dos, dessus, pêche, auch chêne für chersne (* quercinus). — Wal. dos.

RC s. unter C.

LR und NR nehmen, wie wir unter L und N gesehen haben, zur Milderung der Aussprache ein d in ihre Mitte. Dasselbe thut auch das durch Syncope entstandene RR, wie im pr. aerdre (adhaerĕre für -ēre), fr. sourdre (surgere sour're), tordre (torquĕre tor're für -ēre), die an das ndl. meerder aus meerer, oder das cimbrische jardar aus jarar (jahre) mahnen.

MR s. M. — NR s. N. — TR s. T. — DR s. D. — SR s. S. — BR s. B.

T. TH.

1. Wie bei ch und ph schwindet auch bei th die Aspiration und es steht der Tenuis gleich, selbst in Wörtern, welche die neulateinischen Sprachen unmittelbar aus der griechischen bezogen: it. tallo (thallus), torso (thyrsus), spitamo (σπιθαμή); aber mit d Adige (Athesis), endica (ἐνθήκη). — Anlautend bleibt t überall unverändert. Inlautend wird es verschieden behandelt. Im Ital. ist die Tenuis Regel: abbate, acuto, state (aestatem), amato, carota, fato, frate, lieto, loto (lutum), mutare, nepote, salute, sentito, vita, voto. Verdoppelt wird sie in bottega (apotheca), battere, bettola (betula), brutto, cattedra, cattolico, cetto (cito), legittimo, putto, tutto. Als Ausnahme findet sich auch die Media, zuweilen neben der Tenuis: so in badia (abbatia), budello (botellus), contado (comitatus) im Widerspruch mit ducato, ferner in contrada, imperadore, lido (litus), madre, paladino, padella, padre, spada, strada. Weit üblicher ist sie in Mundarten. Doppelt steht sie in soddisfare (satisf.), wovon kein zweites Beispiel vorkommt.* — Der Spanier bevorzugt die Media entschieden: agudo, amado, condado, dedo (digitus), emperador, lodo, madre, miedo, mudar, padilla, padre, rueda, saludar, sentido, espada, estrada, todo,

*) Ein entsprechender Fall ist, was den Consonanten betrifft, cobbola von copula, zwei Mediä für eine Tenuis.

vida. In verschiedenen meist jüngeren Wörtern bleibt sie auch hier: abeto (abietem), absintio, agitar, aparato, apetito, astuto, betun, bruto, cariota, cicuta (alt ceguda), grato, gritar (quiritare), habitar, incitar, infinito, irritar, lite neben lid, margarita, meritar, meta, nepote, notar, planeta, poeta, quieto neben quedo, recitar, refutar, secreto, seta neben seda, visitar, voto. Als ein Beispiel von Syncope ist trigo (triticum) zu bemerken. Port. wie span. — Auch die prov. Sprache gibt der Media bei weitem den Vorzug: aguda, amada, budel, cadena, cridar, leda, margarida, menuda (minuta), mudar, padela, poder, pudir (putere), sadol (satullus), saludar, seda, sentida, vedel (vitellus), vodar (* votare). Ausfall dieses d, wie in puor für pudor, tuar für tudar, via für vida ist selten und mundartlich. Zuweilen hat aber auch hier und selbst in ganz volksüblichen Wörtern die Tenuis über die Media den Sieg davon getragen, vgl. beta, betun (bitumen), citar, dotar, fatigar, litigi, lutos, matin (freilich aus matutinus mat'tinus), matrona, metal, meitat (medietas), natura, nota, potestat, titol, tota, tutela, util, vital neben vidal. — Im Franz. wird das westrom. d, welches die ältern Denkmäler dieser Mundart noch zeigen, getilgt und man spricht z. B. aimée, finie, soucier (sollicitare), roue (rota), vouer, arguë, menue, puer, saluer, pouvoir (alt pooir), veau (veel), Bourges (Bituriges Boorges), Châlons (Catalauni Chaal.), chaîne (catena caena), faîne (faginea faïn.), aurone (abrotanum, mit Ausfall der Silbe ta), plane (platanus, ebenso). In manchen Fällen ist anzunehmen, daß nach ausgefallenem t ein euphonisches i eingerückt sei, vergl. unten TR: boyau (botellus boellus boiel), craie (creta crea creia), dilayer (dilatare dilaer). Nur in sehr wenigen ächt franz. Wörtern, wie aider (adjutare), coude (cubitus), plaider (placitare) ward die Media zugelassen. Fremd sind brigade, cascade, estrade, parade, salade, bastide und ähnliche Verbalia. Weit häufiger blieb die Tenuis und zwar nicht bloß in jüngern von der Lautverschiebung verschonten (gelehrten), sondern auch in alteinheimischen Wörtern. Beispiele verschiedener Art sind, zum Theil mit verdoppeltem t: battre, bette, blette (blitum), boutique (it. bottega), brutal, carotte, citer, coutume, dette (debita), diète, disputer, éviter,

fuite, imiter, ingrate, interprète, jatte (gabata), mériter, minute, motif, nette (nitida), noter, quitte (quietus, altfr. coi), planète, poëte, réfuter, suite (mlat. sequita), toute, visiter, voter neben vouer. In mehreren derselben, wie beta, blitum, noter, tota, würden sich die Formen freilich zu sehr verkürzt haben. — Walach. Tenuis: frate, inperat, lęudatę, mutà, sete (sitis), spatę; d in sad (satus). — Von der Erweichung des t in d lassen sich einzelne Beispiele aus frühester Zeit wahrnehmen. So auf Inschriften limides für limites, Badaus für Batavus (Schneider I, 255), iradam für iratam (142 nach Chr.) Orell. num. 2541. Häufig in Urkunden, zumal fränkischen, z. B. mercado, strada, quarrada Bréq. n. 69, podibat Mar. p. 100 (v. J. 657), terridoriam HPMon. n. 15 (v. J. 816) ꝛc.; lidus für litus in Hss. der L. Sal.

Der lateinische Auslaut in den Wörtern et, aut, caput wird nirgends beobachtet: ital. e, o (vor Vocalen ed, od), capo ꝛc. In der Conjugation beobachtet ihn, aber unter Einschränkungen, nur der Nordwesten, wovon in der Flexionslehre. Den aus Apocope hervorgetretenen Auslaut, wie in beltat, virtut, amat, vestit, tilgt die ital. Zunge, wo sie ihm nicht den folgenden Vocal vergönnt: beltà, virtù, amato, vestito. Die span. tauscht Tenuis mit Media, wie im Inlaut: abad (abbatem) ciudad (civitatem), lid, red, sed (sitis), salud, virtud, amad (amate); die Alten schrieben noch abat, beltat, cidat. Die port. leidet dieses t nirgends, es heißt: abade, cidade, lide, rede. Im Prov. bleibt die Tenuis ungeschwächt: abat, beltat, salut, amat, vestit; nur der wald. Dialect pflegt sie abzuwerfen, wie in salvá, trinitá, offendú. Über c für t im Perfect (mordet mordec) s. Flexionslehre. Das Franz. ist diesem Auslaute abgeneigt und läßt ihn meist verstummen, wo es ihn schreibt. Es schreibt ihn aber nur in wenigen altüblichen Wörtern, wie dot, esprit, fat, lit, tout; häufig in spätern oder fremden, wie ingrat, délicat (alt delié), légat, soldat, mandat, appétit, crédit, débit, dévot, brut, institut. In den Endungen at, it, ut aber schwindet die Tenuis gänzlich, so in duché, gré, aimé, abbé, cité, parti, vertu (aber doch salut), écu, aigu, menu, glu. In soif (sitis) scheint t auffallender Weise in f entstellt; s. darüber Etym. Wb.

II. 3. Ausg. Die walach. Sprache erträgt ausl. t: cuntat, vindut, auzit.

2. Vor tonlosem i oder e, worauf in derselben Silbe ein zweiter Vocal folgt, tritt t in z = ts über, welches nach der Anlage der einzelnen Sprachen verschiedene Gestaltungen erfährt. Der Grund dieser Assibilation ist in dem zu j hinneigenden i, dem palatalen, zu suchen. Ital. grazia, avarizia, palazzo; cc aus t, ct, pt: Lecce (Aletium), docciare (* ductiare), succiare (* suctiare), cacciare (* captiare), conciare (* comptiare), aber auch zz, wie in frizzare (* frictiare), nozze (nuptiae). Span. gracia, nacion, palacio, dureza, cazar. Prov. gracia, razo, chanso, cassar. Franz. grâce, nation, justesse, sucer, chasser. Man sehe oben die Lehre vom Hiatus, wo noch andre Darstellungen vorkommen. Diese Lautentwicklung des ti oder tj läßt sich bereits in den altitalischen Sprachen wahrnehmen, worin für die Endung tio sowohl sio, wie auch, nach geschwundenem i, so vorkommt. Aus der spätlateinischen Volkssprache liegen mancherlei Beispiele dieser Art vor. Nach einem Grammatiker des 5. Jh. sprach man etiam aus wie eziam (it. ezian dio). Isidorus sagt: cum *justitia* z litterae sonum exprimat, tamen, quia latinum est, per t scribendum est sicut *militia*. In einer gothischen Urkunde aus Ravenna, vermuthlich aus dem Anfange des 6. Jh., also lange vor Isidorus, wird kavtsjôn = lat. cautionem geschrieben, t durch ts gegeben, wogegen bei Ulfilas lat. lectio noch laiktjô, nicht laiktsjô lautete. In Urkunden des 6. und 7. Jh. gleichfalls aus Ravenna stehen Beispiele wie *δονατζιονεμ, δονατζιονες, ακτζιο* für lat. donationem, donationes, actio. Der App. ad Prob. warnt, Theophilus zu sprechen wie Izophilus, d. h. teo wie zo, was also vorkam. So wird denn dieses t auch schon frühe mit s ausgedrückt: alterchassiones HLang. I, 99 (v. J. 852), concrecasione 124 (873), nepsia für neptia Ughell. III, 35 (898). — Im Romanischen ward auch t vor betontem i bei folgendem Vocal, wenigstens in griechischen Wörtern, von dieser Aussprache ergriffen: it. profezía, sp. democracía, fr. aristocratie; it. Milzíade, sp. Milcíades, fr. Miltiade. Diesem Fall entspricht ferner it. zio (thius, *θεῖος*), wal. inpẹrẹtzie, sp. Macías (Mathias), fr. volksmäßig

Mâcé (Matthaeus) Voc. hag. Aber auch ohne die Bedingung eines zweiten Vocals kommt Assibilation vor. Ital. abete, abezzo (wenn nicht vielmehr von * abietius), rotolare ruzzolare, Forenza (Forentum). Span. gonce, pg. gonzo (contus?), besonders in dem Suffix azgo = aticus, neben adgo: consulazgo consuladgo ꝛc. Prov. Bezers (Biterrae, Biterris), espaza (spatha), mezeis (metipse), lampreza (* lampreta), palazi (palatinus). Franz. nur das vrlt. palasin. Im Wal. sehr oft tz auch anl.: tzineà (tenere), tzarę (terra), tzest (testu), tzie (tibi), intzeles (intellectus).

TT gibt keine Media. Ital. gatto (cattus catus), ghiotto (gluttus, vgl. gluttire), gotta (gutta), matta, mettere, quattro, saetta. Span. gato, gloton, gota, meter, quatro, saeta. So auch prov. cat. ꝛc., franz. chat, glouton, goutte, goître (guttur), mettre, quatre. Dasselbe wird auch in Compositis beobachtet, wie attendere, attestare.

TL s. unter L.

TR inlautend. In dieser Verbindung neigt die ital. Sprache etwas mehr zur Media, vgl. padre, madre (aber frate, nicht fradre), adro Purg. 30, 54, cedro (citrus), ladrone, nudrire. Die prov. aber geht hier weiter als sonst, sie syncopiert t und füllt die Lücke mit euphonischem i, wodurch Diphthonge entspringen: Durchgang durch dr (fradre ꝛc.), ist dabei vorauszusetzen. Als Mittelstufe könnte man das vorhandene alterthümliche pa-e-r aufstellen, worin der Diphthong ai noch nicht vollendet erscheint und dabei auf traire aus traer verweisen. Erzeugung des i aus t anzunehmen, ist bei der Fremdartigkeit beider Laute schwerlich statthaft, wenigstens wird sich die empirische Grammatik dagegen sträuben.* Beisp. paire, maire, fraire, laire (latro), lairar (latr.), emperaire, meire (metere), peira (petra), reire (retro), veire (vitrum), oire (uter), noirir (nutr.), poirir (putrere), buire (bútyrum); albire (arbitrium) ohne Diphthong. Im Franz. erklärt sich père leicht aus pr. paire; auch pierre und arrière verhalten sich zu peira und reire wie entière zu enteira aus

*) Man sehe über diesen nicht unwichtigen Punct Delius, Jahrbuch I, 356.

intégra. Sonst wird t lieber nach allgemeiner Regel syncopiert: Lure Ortsn. (Luthra Quicherat 20), Marne (Matrona), nourrir, pourrir, verre, merrain (materiamen), altfr. erre und errer (iter, * iterare); Einmischung von i würde hier die Formen Mairne, noirir, poirir, voire geliefert haben. Ein altpg. Beispiel ist mare (mat'r) SRos., dem aber kein frare, pare zur Seite steht, neupg. mãi, pai.

TC s. unter C. — MT s. unter M.

ST (çt) wandelt sich inlautend oftmals it. in sci, sp. und pg. in x, z, pr. und fr. in ss. Im Auslaute wird t einfach abgestoßen: pos für post trifft man schon bei römischen Feldmessern (pos legem, pos te), posquam erwähnt ein alter Grammatiker, s. Schneider I, 479, Etym. Wb. I, s. v. poi. Ital. angoscia (angustia), arbuscello (*arbustellum), bescio (bestia), coscino (* culcitinum, culçt.), moscione (mustio), uscio (ostium), poscia (postea); mit z inzigare (instigare); ausl. è (est), poi (post). — Span. angoxa vrlt., Arbuxuela Ortsn. (arbustum ?) PCid. v. 1551, dexar (* desitare), quexar (* questare), uxier (ostiarius); Baza (Basta), escarzar (excarstare für excastrare), gozo (gustus), mozo (mustus), rezar (recitare), uzo vrlt. (ostium), Zaragoza (Caesar Augusta); mit c acipado (stipatus), Ecija (Astigis); ausl. es (est), pues (post); anl. x in Xeres (Asta regia), z in Zuñiga für Stuñiga, s. Sanchez II, 527. — Port. congoxa, deixar, queixar; mit z amizade (* amicitas, sp. amistad). — Prov. engoissa, coissi (it. cuscino), us, pues. — Franz. angoisse, coussin, tesson (testa); huis, puis. — Wal. Beispiele fehlen. — Unser Cassel entstand ebenso aus Castellum, goth. vissa aus vista, altn. sess aus sest, ndd. tassen aus tasten, s. Aufrecht, Ztschr. für vergl. Sprachf. IV, 29.

ST anl. s. S. — CT s. C. — PT s. P. — BT s. B.

D.

1. Anlautend bleibt es unversehrt. Inlautend zwischen Vocalen nur in den östlichen Sprachen, wogegen die westlichen es häufig fallen lassen. Ital. cadére, credere, crudo, fedele, giudice (judex), godere, grado, lodare, midolla, nido, nudo, odio, odore, radice, rodere, udire (audire), Ausfall ist selten, z. B.

in Zusammensetzungen mit ad: aocchiare, aombrare, aoprare, dsgl. in gioja (gaudium), appojare (podium), Po (Padus), vo (vado), in den poetischen creo (credo), gioire (gaudere), rai (radii), veo (video), in dem volksmäßigen monna für madonna u. a. — Wal. crede, laudà ꝛc. — Span. adorar, ceder, crudo, estudio, grado, medio, modo, nido, nudo, odio, odor, persuadir. Syncope z. B. in aojar (it. aocchiare), bayo (badius), caer, creer, hastío (fastidium), feo (foedus), fiel, hoy (hodie), juez, loar, meollo, oir, porfia (perfidia), poseer (possidere), poyo (podium), raiz, roer (rodere), tea (taeda). Weniger entschieden ist dieser Ausfall in der älteren Litteratur, worin z. B. noch cader, creder, lodor, roder Bc., odredes f. oireis PC., porfidia FJ., aber freilich auch cruo für crudo, suor für sudor Bc. geschrieben wird. Die Hs. des Apolonio dagegen pflegt den Hiatus mit y auszufüllen: cayer, creyer, peyon, riya (rideat), seyer, veyer. — Port. ungefähr wie spanisch; mit eingeschobenem v chouvir, louvar, ouvir, s. S. 189. — Im Prov. ist neben der Darstellung durch z (§. 2) Syncope sehr üblich: aïrar (* adirare), aorar, aultéri, caer, Caerci (Cadurcinus), claure, creire, cruel, desirar (desiderare), fiel, envaïr (invadere), enveia, meola, reembre (redimere), roer (rod.), suar (sud.), bai (badius), glai (gladius), huei (hodie), miei (medius), pui (podium), rai (radius). Weit seltner behauptet sich die Media, vgl. adorar, adulteri, credensa, cruda, nuda, obedien, odi, odor, predicar, raditz, roder, rudeza, teda. — Im Franz. waltet Syncope noch kräftiger: diese Sprache verhält sich hierin zur italienischen wie die niederländische zur hochdeutschen, vgl. choir (cadere), clore, désirer, envahir, envie, fiancer (fides), glayeul (gladiolus), juif (judaeus), Mélun (Melodunum), moëlle, nue, ouïr, Quercy (pr. Caerci), rançon (redemtio), Rhône, seoir, suer, voir, bai, hui, pui und viele andre. Im ganzen behauptet sich dieser Consonant nur in späteren schlecht assimilierten Wörtern, namentlich in den Suffixen idus und udo, wie avide, cupide, humide, insipide, solide, aptitude, habitude, und in einzelnen andern dieser Schöpfung, wie céder, code, commode, étude, fidèle (aber altfr. féel, Pl. féaux), fraude, grade, mode, nudité, persuader, odeur, remède, rude, aber auch in alt-

geschaffenen Wörtern, wie roide (rig'dus), sade (sap'dus), tiède (tep'dus), souder (sol'dare), émeraude (smaragdus), in welchen ein schützender Consonant vorausgieng.

Was den Auslaut betrifft, so behauptet er sich nur im it. pr. ad, im it. altfr. ched (quid), aber nur vor Vocalanlauten, und im altfr. od (apud). Das durch Abkürzung an das Ende gelangte d behandelt die ital. Sprache wie t: fè, mercè, piè neben fede ꝛc. Die wal. erträgt es: aud (audio), hęd (foedus). Nicht so leicht die spanische, die zwar red (rete), aber nicht fed (fides), sondern fe, und eben so pie, aber doch merced spricht, im übrigen den Vocalauslaut, wie in fraude, sede (sedes), begünstigt. Die port. Mundart leidet d so wenig wie t an dieser Stelle, vgl. fé, mercé, sé (sp. sed), dsgl. cru (crudus), no (nodus), nu (nudus). Im Prov. wird d, wofern es nicht schwindet, zur Tenuis: nut (nudus), pe ꝛc. Im Franz. bleibt es als stummer Buchstabe oder wird ganz unterdrückt: muid (modius), noeud, nid, pied; cru, demi, foi, degré.*

2. Wie t vor palatatem i in z = ts, so tritt d in z = ds (weiches z) über. Das Hervortreten dieses aus di erzeugten Sibilanten läßt sich schon in der sinkenden Latinität wahrnehmen, indem man gr. *δια διαι* za ze aussprach, zabolus für diabolus, zaconus für diaconus, zametrus für diametrus, zeta für diaeta, vgl. äol. *καρζά* für *καρδία*. Nach Servius würde diese Aussprache eher lateinische als griechische Wörter getroffen haben; er bemerkt nämlich bei dem Ländernamen Media: *di* sine sibilo proferenda est, graecum enim nomen est (Schneider I, 387), dem lat. media kam also der Sibilant zu. Dem entspricht in einer italischen Urkunde v. J. 793 mecia für media HPMon. n. 14; ital. mit unterdrücktem i mezza. Andre lateinische Beispiele sind zebus für diebus Mur. Inscr. 1571, 1; in einer Ur-

*) Im Catalanischen läßt sich das ausgefallene d in betonten Silben zuweilen durch u vertreten. Dies geschieht z. B. in caure (cadere), hereua (heredem), occiure (occidere), riure (rídere für ridére), seure (sédere), veure (vídere); häufiger im Auslaute, wo es prov. i entspricht: alou (alodium), cau (cadit), hereu, niu (nidus), peu (pedem), seu (sedet u. Sbst. sedes), veu (videt). Dieses u ist wohl eben so zu beurtheilen wie da wo es einen Sibilanten vertritt, s. unter dem Buchst. C, II, §. 4.

kunde von Bergamo *γαυζιουσο* für gaudioso Mar. p. 169; ein Glossar aus dem 7. bis 8. Jh. übersetzt das deutsche speicha mit razus, it. razzo. Diese Lautentwicklung erinnert aber auch an das oskische dem lat. dieculus begegnende zicolo (Kirchhoff, Stadtrecht v. Bantia). Zu Isidorus Zeit sprachen die Italiener schon ozie für hodie (churw. oz), auch leitet er mozica von modicus ab: *mozica* quasi *modica* . . . z pro d, sicut solent Itali dicere *ozie* pro *hodie* (20, 9). Eine andre Verwandtschaft des di mit j wird unter letzterm Buchstaben berührt werden. In Diabolenus Zabolenus Jabolenus so wie in Jadera Diadora Zara sprechen sich alle drei Formen aus, vgl. Buttmann, Lexilogus I, 220; so auch inlautend in Eporeia Eporedia Eporizium, s. Böcking index ad Not. dign. Die romanischen Fälle sind folgende. Ital. orzo (hordeum), mezzo (medius), mozzo (modius), pranzo (prandium), razzo (radius), rozzo (rudius für rudis), schizzo (*σχέδιος*), berza (viridia); im venezianischen Dialect auch anlautend: zago (diaconus), zò (deorsum), zorno (diurnum). Wal. orz, miez, prunz, razę, spuz (spodium). Span. bazo (badius), mezana mesana (mediana), orzuelo (hordeum), vergüenza (verecundia). Prov. und franz. Beispiele fehlen, fr. esquisse ist aus it. schizzo. — Indessen hat sich auch hier, wie bei t, der Sibilant ohne Hülfe eines palatalen i eingefunden, wie in dem oben erwähnten mozica; er ist recht eigentlich im Walachischen und Provenzalischen zu Hause. Walach. zece (decem), zieu (deus), zì(dies), zic (dico), frunze (frondem), pręzi (praedae); besonders in der Conjugation: crezi, crezund, crezut. Prov. azesmar (* adaestimare), azorar (adorare), azulteri, auzir, benezir, cazer, cruzel, fizel, glazi (gladius), lampaza, lauzar, obezir, orreza (horrida), prezicar, pruzer (it. prudere), tarzar, vezer (videre), veuza (vidua); noch neupr. z oder s: auzí, veuzo, susá (sudare). In einigen Wörtern, wie auzir, cazer, herrscht z ausschließlich, in andern leidet es Syncope (§. 1); einzelne Handschriften, wenigstens die des Boethius, wenden z gar nicht an (cadegut, laudar, veder). Spärlich sind die Beispiele in den übrigen Sprachen. Ital. arzente, penzolo, verzura für ardente ꝛc., vgl. verzaria v. J. 752 Mur. Ant. V, 1011; span. juzgar (ju-

dicare); altpg. mit ç oder s arcer (ardere), asunada SRos.; altfr. tarzer für tarder Chr. Ben. (wenn nicht f. targer), champ. rizelle für ridelle, altfr. Mazalaine für Magd. s. Ruteb. II, 488; auch Bouille, De vulg. ling. 38, bemerkt Mazelaine, so wie Vezelay für Vedelay. Vom pr. azesmar ist altfr. acesmer, it. accismare, sp. acemar. — Unter den angränzenden Sprachen kennt die bretonische (etwa seit dem 11. Jh. Zeuß I, 164) die Ausartung des in- und ausl. d in z (sanftes s); aber hier lag eigentlich eine Aspirata dazwischen, welche die verwandten Dialecte noch zeigen. Beisp. clezeff (gladius, pr. glazi), feiz (fides), Juzeth (Judith), krîz (crudus), preiz (praeda), prezeć (praedicare), urz (ordo).

3. Übertritt in l, n, r lag nah. 1) In l: ital. caluco (cad.), cicala, ellera (hed.), tralce (tradux). Span. cola (cauda), esquela (scheda), homecillo (homicidium), Madrileño (für Madrid-), melecina, mielga (medica), vgl. l aus t in nalga (natica); ausl. Gil (Aegidius); Beispiele aus dem leonesischen Dialect oben S. 98. Prov. cigala, elra, Gili. Dieses Verhältnis zwischen d und l ist schon aus dem Latein bekannt: anl. dacrima lacrima, devir (δαήρ) levir, dingua lingua, inl. cadamitas calamitas, dedicata delicata, Medica Melica, Ὀδυσσεύς Ulysses. Auch außereuropäische Sprachen geben es zu erkennen, wie Bopp nachweist, Vergleich. Gramm. I, 29, 2. Ausg.— 2) In n: ital. lampana (-da), palafreno (paraveredus), pernice; span. palafren. — 3) In r: ital. mirolla (medulla), neap. rurece (duodecim); span. lampara (-da); wal. armęsariu (admiss.); so lat. meridies (med-). — Auch Verwechslung mit t kommt vor (s. unten nd), daher it. Tertona (Dertona), Trapani (Drepanum). Merkwürdiger ist die span. Verwechslung mit der Media der Kehlreihe in gazapo für dasapo (dasypus), golfin neben dolfin (delphinus), gragea neben dragea (τράγημα).

DR theilt im Nordwesten das Schicksal des tr: die Muta fällt aus und wird durch i ersetzt, wenn nicht ein solches schon vorhanden ist. Prov. caire (quadrum), raire (radere), cadeira (cathédra), creire (cred.), aucir (occid.), rire (ridĕre für -ēre), foire (fod.), concluire (conclud.) Franz. équerre (quadrum), raire, croire,

clore für clorre ꝛc. Freilich nur in caire und cadeira ist dieser Vorgang mit Sicherheit anzunehmen; in den andern Fällen ließe sich auch einfacher Ausfall des d denken: radere ra'ere raire wie trahere traire. S^a Eulalia hat creidre, das auf attrahiertes e weist (credere creedre creidre). Im it. Carrara erklärt Pott, Personennamen S. 437, rr aus dr, quadraria nach den Marmorbrüchen genannt.

DC s. unter C.

DJ, DV verhalten sich wie bj, bv: ital. aggiustare (*adjuxtare), dagegen ajutare (adj.), nicht aggiutare, ferner avvenire (ȧdv.); span. ayudar, avenir ꝛc.

MD s. unter M.

ND erfährt in mehreren Wörtern Ausfall der Muta oder Assimilation derselben, indem die Liquida sich verdoppelt, wie z. B. im Altnordischen oder Schwedischen (annar, finna, goth. anthar, finthan) oder auch deutschen Volksmundarten (finne für finden, kinner für kinder). Fälle dieser Art sind: ital. canido (cand.), manucare (mand.) Sehr häufig in unteritalischen Mundarten, z. B. sicil. abbunnari (abbundare), accenniri (accendere).* Span. Blanes Ortsn. (Blanda, nach Cabrera), escaña (s. escanda), fonil (fundibulum). Catal. anar (sp. andar), fonament (fundam.), Gerona (mlat. Gerunda), manar (mandare), segona (secunda); hier sehr üblich. Im Prov. fällt d, auch t, im Ausl. immer ab: en (inde), on (unde), preon (profundus), joven (juventus). Franz. espanir vrlt. (expandere), prenons (für prendons), responent vrlt. (für respondent). Vor palatalem i: it. vergogna (verecundia), fr. Bourgogne (Burgundia), Compiegne (Compendium). Vgl. lat. grunnire aus grundire, bei Plautus dispennere für dispandere, welches mit dem angeführten altfr. espanir, wenn dessen Herleitung rich-

*) Wentrup leitet in der ersten seiner oben S. 83 erwähnten Schriften diese auch im Neapolitanischen einheimische Assimilation auf die gleiche oskische zurück, opsannam = lat. operandam, was um so mehr Beachtung verdient, als sie in der ital. Mundart Gesetz, in den übrigen nicht viel mehr als Zufall ist. Auch im Umbrischen kommt sie vor, findet sich daher bei Plautus, s. Aufrecht in Kuhns und Schleichers Zeitschrift I, 104.

tig ist, merkwürdig zusammentrifft. — Tenuis für Media zeigt sich in sovente it., fr. souvent (subinde), vielleicht eine Anbildung an repente. Aber auch in einigen andern, wie it. pentola (pendula), sp. culantro (coriandrum), fr. pente (v. pendere).

GD s. unter G. — PD s. unter P.

Z.

Dieser zusammengesetzte Laut (ds mit sanftem s) besteht bei den Neueren nicht überall in derselben Geltung fort: im Port. und Franz. z. B. ist er zu einem einfachen Laute geworden, etwa wie das altgr. ζ im Neugriechischen. Im pr. fr. ladre (Lazarus) ward z um des folgenden r willen von d abgelöst; ähnliche Fälle sind it. sidro, sp. sidra, fr. cidre (sicera), fr. madré (dtsch. maser). In einigen andern Fällen mußte es dem palatalen g weichen: it. geloso, pr. gelos, fr. jaloux (zelosus, sp. zeloso); it. gengiovo, sp. gengibre, fr. gingembre (zingiberi); it. giuggiola, fr. jujube (zizyphum); womit sich der lateinische in Handschriften vorkommende Übergang des z in di vergleichen läßt: ὄβρυζον obridia, glycyrrhiza glycyridia, gargarizare gargaridiare (Schneider I, 386). Die umgekehrte Entstehung des z aus j oder dj haben wir unter d kennen gelernt. Das Verbalsuffix izare tauscht im Franz. z mit s: baptizare baptiser.

S

ward im Lateinischen scharf gesprochen im Anlaut, so wie im Inlaut vor und nach Consonanten (außer nach n), weich zwischen Vocalen, matt und dumpf im Auslaut besonders in der älteren und jüngsten Volkssprache, worin es endlich ganz verklang (Corssen 2. Ausg. I, 277 ff.). Auch in den Tochtersprachen ward ihm meist ein stärkerer oder schwächerer Laut zu Theil, wovon im zweiten Abschnitt. Überdies ist Folgendes zu bemerken.

1. Es wird selten von Ausartung in andre Laute betroffen. Am häufigsten nimmt es die Aussprache des breiten Zischlautes š (it. sci, pg. x) an, der aber im Span. zum Hauche

geworden, im Prov. und Franz. nur durch ss oder iss vertreten werden konnte. Beispiele des Anlautes sind: Ital. scialiva (sal.), sciapido (in-sapidus), scimia, scempio (simplus), sciringa (syrinx). Span. en-xabido (it. sciapido), xabon (sapo), xalma enxalma (sagma), Xalon Flußn. (Salo), xarcia (it. sartie), Xativa (Setabis), xenabe (sinapis), Xenil Flußn. (Singilis), xerga (serica), xeringa, Castro-xeriz (Castrum Sirici), xibia (sepia), Xigonza (Segontia), ximia, xugo (sucus), enxullo (insubulum). Port. (zum Theil mit vorgesetzter Silbe en): en-xabido, xarcia en-xarcia, xastre (sp. sastre), en-xergar (sp. en-sercar), xeringa, en-xofre (sulphur). — Beispiele des Inlautes: Ital. asciogliere (assolvere), vescica. Span. baxo (bassus), Carixa (Carissa), cejar (cessare), Lebrija (Nebrissa), mexias (messias), paxaro (passer), vexiga; port. paixão (passio) ꝛc. Prov. baissar (v. bassus), fr. baisser. — S folgt in den angeführten Fällen sichtbar der Darstellung des x, auch fr. baisser fügt sich zu laisser (laxare). Darum aber ein früheres ximia, xirinx, vexica, baxare vorauszusetzen, die sich auch aus dem Mlatein nicht belegen lassen, wäre hart. Soviel ist leicht zu bemerken, daß diese Aussprache nur das scharfe roman. s (inl. ss) trifft, niemals das gelinde: ein it. roscia für rosa ist unerhört, und was vescica anlangt, so wird ihm die vorhandene Form vessica = fr. vessie vorausgegangen sein. Die Sprache scheint sich also hier einer Erweichung des harten s bedient zu haben, denn ṡ klingt weicher als ss. Nur darf man diese Erweichung nicht aus Einmischung eines j erklären wie bei l und n, da sich ein gegebenes sj fast durchaus anders darstellt (S. 183). — Des wal. ṡ soll im zweiten Abschnitt gedacht werden.

2. Auch mit z, ç oder sp. ch wird s vertauscht. Ital. zavorra (saburra), zambuco, zaffiro, zezzo (secius), Zannone (Sinnonia), zinfonia (symph.), zoccolo, zolfo (sulphur), zufolare (sufflare); besonders nach n oder r, wie in anzare, anzi, canzare, manzo, scarzo für ansare ꝛc., Conza (Compsa). C in bacio, cacio s. S. 183, Cicilia (Sic.), cinghiale (singularis), concistorio, cucire (consuere). G in Adige (Athesis). — Span. zafir, zandalo, zueco zocalo choclo (soccus), zucio (sucidus), azufre (sulph.), zurdo, almuerzo (morsus), Iviza (Ebusus),

rozar (rosus); cedazo (*setaceum), cendal (sindon?), Cerdeña (Sardinia), cerrar (sera), Cervantes (Servandus nach Cabrera), cidro (sicera), acechar (assectari), decir (desidere) PC., Corcega (Corsica), rucio (russeus); chiflar (sif.), chinfonia vrlt., chuflar (suffl.), so auch pr. chiflar, chuflar. — Franz. céleri, cembel vrlt., cidre. — Walach. zar (sera), zer (serum).

3. Bekannt aus der Sprachgeschichte ist die Umwandlung des s in r (Bopp, Vergleich. Grammatik I, 42, 2. Ausg.) Davon kennt selbst das romanische Gebiet mehrere Fälle, welchen auch die des r aus ç beigefügt werden dürfen. Ital. ciurma (κέλευσμα, sp. chusma), orma (ὀσμή). Span. kein Fall, man müßte denn llardrado für lazdrado Apol. 63 heranziehn; port. churma, cirne für cisne. Cat. fantarma (phantasma), llirimaquia (lysimachia). Prov. almorna (eleemosyna), azermar für azesmar, Ermenda für Esmenda Chx. IV, 70, gleira für gleisa (ecclesia), gleisargue (ecclesiasticus), varvassor für vasvassor. Franz. orfraie (ossifraga), alt almorne wie prov., marle für mascle Barl. p. 182, 32 (noch pic. merle), merler für mesler, varlet für vaslet. Umgekehrt bemerkt man im Neufranz. einige aus r entstandene s: besicle, chaise, poussière aus bericle, chaire, pourrière, s. im 2. Abschnitt, wo auch ein mundartlicher Übergang des s in h zur Sprache kommen wird.

4. Syncope zwischen Vocalen ist auf romanischem Gebiete kaum erhört. Im Prov. bemerkt man Formen wie bayar für baysar (basiare) LRom. I, 577b, Chx. III, 59, Flamenca 2605 reimt baia auf aia (habeat); maio steht für maiso GRoss. oft, LRom. I, 575a, M. 662, 7; ocaio für ocaiso ds.; raio für raizo Flam. 5416, gleisa (ecclesia) reimt auf eia ds. 2310, es versteht sich aber, daß gleia zu lesen ist; preio für preiso steht Chx. IV, 628.* Vor Consonanten ist Syncope schon häufiger.

*) Man könnte freilich aus glieia ebensowohl glieja lesen, worauf auch Delius, Jahrbuch I, 357, hinweist: j wäre alsdann aus si entstanden. Diese Lesung hat schon Dom Vaissette (z. B. in gleja, majo III, 219 ꝛc.) gewählt, allein das aus Flamenca angeführte gleia ist beweisend für den Vocal i, da man die darauf reimende Interjection eia sicher nicht edscha sprach, die Leys auch nur eya schreiben. Das richtige Verhältnis scheint sich im Neuproven-

Im Ital. zwar kommt sie kaum in Anwendung: prete für prestre (presbyter) und poltro für das harte polstro (dtsch. polster). Im Prov. fällt s vor Liquidis mundartlich aus: isla ilha, meisme meime, pruesme proime, almosna almoina, masnada mainada, preisseron preiron. Der Ausfall dieses Buchstabens vor andern Consonanten im Franz. ist bekannt genug und bedarf keiner Belege, vgl. unten ST, SC, SP. — Apocope ist im Ital. Regel, und zwar wird die Stelle des abgestoßenen Consonanten zuweilen mit euphonischem i oder e ausgefüllt, wie in crai (cras), piue (plus), s. oben S. 200. Im Prov. ist etwa mai neben mais, bai neben bais zu bemerken. In den übrigen Sprachen bleibt s, wird jedoch im Franz. oft durch z oder x vertreten: chez (casa), nez (nasus), deux (duos). Sein Abfall in den Flexionen gehört in die Wortbiegung.

SS übergehend in x s. oben §. 1.

SR (çr, xr) wird zwar, im Ital. selbst anlautend, nicht gescheut, zumal in Compositis: it. sradicare, sp. desrota, pr. esraigar, altfr. mezre (misera) Ch. d'Alex.; der Franzose aber vermittelt es, wie der Lateiner in estrix, tonstrix, durch t, vor welchem das s endlich austrat. Beispiele altfr. ancestre, nfr. ancêtre (antecess'r), conoistre connaître, croistre croître, estre être, naistre naître, paistre paître, paroistre paraître (* parescere), tistre (texere); Perfecta assistrent, duistrent (dux.), occistrent, pristrent, quistrent. In cousdre coudre (consuere) trat d ein, vgl. fisdra SLég. 21, presdra 15. Prov. istra von issir, mesdren (miserunt) Bth. 27; churw. cusdrin (consobrinus); sp. Esdras (Esra), alt conostria Canc. de B., istria v. exir Bc., lazdrado (laceratus). So dtsch. castrol für casserolle: gleiche Einschiebung auch in slavischen Sprachen.

ST, SC, SP. Diese Verbindung des s mit einer Tenuis, welche Latium in reichem Maße anwendet, schien den Romanen,

---

zalischen, worin gleja und gleya, baigear und bayar gleichberechtigt sind, darzustellen. — Auch in einem Theile von Nordfrankreich bemerkt man j für si. Bouille, De vulg. ling. p. 37: dicunt Morini (et Bolonii), littera s in i (d. i. j) labente, maion, ouion (d. i. oison), priion (prison), toiion (toison).

wenigstens den westlichen, im Anlaute zu hart: sie theilten darum die complicierte Silbe durch ein vorgefügtes e, indem sie z. B. sta wie es-ta sprachen, wodurch das Wort um eine ganze Silbe wuchs: sp. estar, escribo, espero; pg. estavel, escandalo, especie; pr. estable, escala, espada. Bei dem griech. SM geschah dies gleichfalls: sp. esmeralda, pr. esmerauda (σμάραγδος), sp. esmeril (σμύρις). Die französische Sprache gieng auch hierin früher mit der provenzalischen, man schrieb und sprach estable, eschelle, espée; allmählich verstummte der Sibilant und ward endlich auch nicht mehr geschrieben, während der Vocal, der ihm sein Dasein dankte, so glücklich war sich zu behaupten: étable, échelle, épée. Doch leben beide zufällig in einigen alten Wörtern fort, wie estimer, estomac, esclandre, espace, espèce, espérer, esprit; andre, wie estacade (alt estachette), estafilade, estrade, estrapade, escabeau, escalade, escalier, espalier, verrathen fremde Herkunft. Überall aber behalten neu eingeführte Wörter ihren ursprünglichen Anlaut, nur der Spanier pflegt auch hier das prothetische e durchzuführen: estatica, esclerotica, esperma. Alte Denkmäler aber verwahrlosen die Prothesis zuweilen auch in volksüblichen Wörtern, z. B. sp. spidios' PCid. v. 226, spidies' 1261, sperando 2249; pg. spadoa, stado SRos.; pr. ferma speransa, li scudier; wald. scriptura, spirit neben escriptura, esperit; fr. schon in S^a^ Eulalia une spede und auch später nicht unüblich, wenn ein Vocalauslaut die Rolle der Prothesis übernahm. Seltsam ist, daß im Altcatalanischen e mitunter nicht geschrieben, aber gesprochen wird, so daß es in Versen eine Silbe macht (wie Mila anmerkt, Jahrbuch V, 176). In einer der westlichen Mundarten indessen, der wallonischen, ist sie überhaupt nicht zu voller Geltung gekommen, s. oben 131. — Wenden wir uns nun zum Osten des Gebietes, so finden wir im Italienischen den ursprünglichen Anlaut ungestört, ja der complicierte wird hier oft durch Aphärese eines Vocales herbeigeführt: stimare für estimare (vgl. stimaverunt HPMon. n. 111 v. J. 959), stesso für istesso; doch ist auch dem Ital. die westromanische Sprachsitte nicht ganz fremd, denn es pflegt wenigstens, wenn non, in, con, per vorausgehn, die Härte jener Anlaute durch vorgesetztes i zu beseitigen: non isperate, in istate, con

isdegno, per istare; aber wesentlich d. h. untrennbar ist ihr der vorgefügte Vocal in keinem Worte. Unter den Volksmundarten aber ist eine, welche ihn nicht entbehren kann, die von Logudoro, s. oben S. 84. Das Walach. setzt überall den ungeschwächten Anlaut. — Der roman. Gebrauch läßt sich bis in das frühste Mlatein und selbst höher hinauf verfolgen. Die älteste Gestalt des Vocales aber ist i, statt des gröberen e, wie im Italienischen und hin und wieder auch im Provenzalischen (istable, istar, isquern, vgl. inspieth f. ispieth SLég.): denn i mußte sich am leichtesten vor anl. s einfinden, weil, wie unsre Grammatiker lehren, das der Aussprache dieses Consonanten voraustönende vocalische Element selbst schon einem leisen i entspricht. Darum ward keiner der schwereren Vocale a, o, u dazu verwandt. Aus dem 4. Jh. wird istatuam, ispirito bemerkt. In einer Handschrift des Gajus aus dem 6. Jh. steht Istichum für Stichum. Zahlreiche handschriftliche Beispiele von vorgesetztem i, hi oder in (histoicis, instoici) sammelt Lachmann, Comm. in Lucretium p. 231. Christliche Inschriften verschiedener Zeit haben Ismaragdus, Istefanu (vgl. sp. Santisteban mit i statt e), Ispeti für Spei, s. Reines. Inscr. p. 973. In merovingischen Urkunden begegnet dies häufig: so istabilis Bréq. num. 139, estodiant (studeant) 232, esperare 287, estabelis 290, estodium ds., especiem 316, istibulatione Mab. Dipl. p. 497, escapinios 501; zuweilen bemerkt man es auch in Urkunden aus Italien: iscrivere, istavilis, iscimus, s. z. B. Mur. Ant. III, 569. 1009, Brun. 465. 608, escavino v. J. 827 HPMon. n. 19. Beispiele in Handschriften der L. Sal. und Rip., worin auch x für s steht, sammelt Pott in der Abh. Plattlateinisch S. 333 ff. Spanische sind: escriptura, Esperauta v. J. 775 Esp. sagr. XVIII, 302, exspontanea v. J. 855 Marc. p. 788.* Auch nichtromanische Sprachen üben diese Prothesis. Die baskische duldet kein s impurum, sie spricht esteinua (stannum), ezpalda (spathula), ezquila (schelle), oder mit i izpiuna, izpiritua, izquila. Die kymrische setzt y, i, e vor: yspeit (spatium), ystabyl (stabulum), yscawl (scala), allein dieser nicht einmal dem Bretonen bekannte

*) Eine spätere, reichhaltige Sammlung solcher Beispiele bei Corssen.

Gebrauch ist ein späterer (Zeuß I, 141) und kann auf den romanischen Wortbau keinen Einfluß gehabt haben. Unter entlegeneren Sprachen ist etwa die ungarische anzuführen, welche das deutsche storch, strenge, stab in eszterág, esztrenga, istáp abändert.

Noch ein andres Mittel bot sich der Sprache, die Härte des Anlautes zu beseitigen, nämlich die Beseitigung des s selbst. Da dies aber die Verdunkelung der Stämme im Gefolge hatte, so machte sie kaum Gebrauch davon: sp. pasmar, pr. plasmar, fr. pâmer (spasmus); pr. maragde (smaragdus); fr. tain (stannum).

Im Inlaute nach einem Consonanten verlangt s impurum keinen mildernden Vocal, z. B. sp. abstraer, constreñir, inspirar. Auch der Franzose setzt kein e vor, elidiert aber s hinter einem Vocal: apôtre, bétail, évêque, nèfle, so auch in contraindre (constringere), montrer. Dasselbe geschieht in den Formeln SL, SM, SN: mêler, témoin, âne, altfr. mesler rc.

Verwechslung zwischen st, sc und sp ereignet sich zumal im Osten des Gebietes: ital. stiantare, mistio, rastiare, abrostino für schiantare, mischio, raschiare, abroschino; fischiare für fistulare; scoglia, squillo für spoglia, spillo; wal. štimb, štiop für šchimb, šchiop; pešte für pesce (s. SC unter C); altpg. estoupro für escopro; pr. ascla für astla (S. 210 Note). Daß sich diese Verwechslung den Organen leicht darbietet, bezeugen auch deutsche Fälle, s. Wackernagel in Haupts Ztschr. VII, 130.

ST inl. s. unter T. — SC inl. s. C. — NS s. N. — RS s. R. — CS s. C. — PS s. P. — BS s. B.

C. CH.

Die Aspirata gilt der Tenuis gleich. Nur im Walachischen hört man noch den Hauch, der hier mit h ausgedrückt wird.

C hat ein besonderes Schicksal gehabt: es theilt sich in zwei durch den folgenden Buchstaben bedingte Laute, indem es theils Guttural bleibt, theils Palatal oder Sibilant wird.

I. 1. Vor a, o, u, vor einem Consonanten oder im Auslaute bleibt c guttural, ohne sich schlechthin als Tenuis zu behaupten. Anlautend behauptet es sich, in der Regel, doch

kommt, wie im lat. gobius (κωβιός), grabatus (κράβατος), gummi (κόμμι), auch die Media vor. Ein folgendes r oder l macht dabei keinen Unterschied. Ital. Gaeta (Cajeta), gambero (cammarus), gastigare, gatto (catus), gabbia (cavea), gobbola (copula), gonfiare (conflare), gomito (cubitus), graticula, grotta (crypta; grupta Ughell. II, 747 v. J. 887). Span. gambaro, gamella (camella), garbillo (cribellum), gato, gavia, graso (crassus), greda (creta). Prov. gat und cat, gabia, gleira (ecclesia), gras, gruec (crocus). Franz. gobelin (κόβαλος?), gonfler, gobelet (cupella), glas (classicum), gras.

Inlautend (nach einem Vocal) traf c ungefähr dasselbe Loos wie t: es mußte häufig auf die Medialstufe hinabsteigen, wie dies schon im lat. negotium (nec otium) oder in Saguntus (Ζάκυνθος) und oft genug im ältern Mlatein geschah, z. B. matrigolarius Bréq. n. 139, vindegare 220, vogator (vocatur) 239, sagrata 253, evindegatas 267, vagas (vacuas) Mab. Dipl. p. 506, abogadus (advocatus) 513, vigarius in den Rechtsformeln. Im Ital. behauptet sich c weit in den meisten Fällen, als acro, amico, briaco (ebriacus), bruco (bruchus), cieco, dico, fico, fuoco, giuoco (jocus), meco (mecum), medico, mica, pecora, pedica, pica, poco, roco (raucus), sacro, secolo, secondo, sicuro, specchio (speculum), stomaco, verruca, vescica (vesica). Doch ist auch Media, zum Theil neben Tenuis, nicht unhäufig, vgl. ago, agro (acer), dragone, lago, lagrima, laguna, lattuga, luogo, magro, miga, annegare, pagare, pregare, sagro, segare, segola (secale), segreto, spiga. Öfter noch in Mundarten. — Im Span. hat die Media entscheidend obgesiegt: agrio, amigo, embriago, brugo, ciego, digo, dragon, higo (ficus), fuego, lago, lagrima, laguna, latuga, luego, Lugo Ortsn. (Lucus), magro, Malaga (-ca), migo (mecum), miga, Miguel (Michael), milagro (miraculum), anegar, pagar, pega (pica), sagrado, segar, siglo, segundo, seguro, espiga, estomago, trigo (triticum), verruga, vexiga. Nur in wenigen volksüblichen, wie sauco (sambucus), secreto (segredo Bc.) und dem wichtigen poco wie auch oft in den Endungen ico, ica, icar: medico, rustico, musica, aplicar, implicar, indicar, justificar und in einzelnen andern, wie caduco, opaco, cloaca,

pastinaca, widerstand die Tenuis. Ausfall wird kaum anderswo als in der eben genannten Endung icar (emplear = implicare) vorkommen, sei ic nun radical oder derivativ. So verhält sich auch das Port. — Im Prov. ist die Media zu derselben Bedeutung gelangt wie im Südwesten; aber hier gestattet sie bei vorausgehendem a, e, i sehr oft Auflösung in y, wobei sich aber iy in i vereinfacht. Beispiele: agre, agut, drago, lagrema, magre, braga braya (braca), pagar payar, sagramen, cega, negar neyar, plegar pleyar (plicare), pregar preyar, segle, segun, segur, amiga amia (für amiya), diga dia, figa fia, miga mia, vesiga, fogal (focus), jogar, logal, verruga. Hinter o und u scheint Auflösung nicht üblich, foial, verruia ꝛc. finden sich nirgends. Die Tenuis bleibt gewöhnlich in denselben Fällen wie im Spanischen. — Im Franz. hat die Auflösung und der Ausfall der (secundären) Media große Fortschritte gemacht. Auflösung in y oder i findet z. B. statt in doyen (decanus), foyer (focarium), noyer (necare), noyer (nucarius), voyelle (vocalis), essuyer (*exsucare), payer (pacare), braie (braca). Ausfall in amie, délié (delicatus), épier (spica), mie (mica), pie (pica), plier (plicare), prier (precari), vessie (vesica), mortifier (-ficare), lieue (leuca), verrue (verruca), sûr (securus), prône (praeconium), Saône (Sauconna), larme (lacrima), serment (sacram.), Yonne Flußn. (Icauna Quicherat 81). Aber in plier und prier vertritt i den Diphthong ei (pr. pleyar, preyar), in welchem c enthalten ist (s. franz. I im 2. Abschnitt); neben larme steht ein vrlt. lerme für lairme, dessen i gleichfalls ein aufgelöstes c ist; serment ist aus sairement abgekürzt, von dem sich dasselbe sagen läßt, so daß also in diesen und ähnlichen Fällen ein totaler Untergang des Gutturals nicht eingetreten ist. Diese Auflösung des c in i nach sichtbarem oder verdecktem Durchgang durch g ist schwer zu bestreiten. In einigen provenzalischen Fällen, wie amia für amiya, könnte man allerdings auch Ausfall des Gutturals behaupten, aber in verai aus veracus, ibriai aus ebriácus, Cambrai aus Camaracum (s. unten beim Auslaut) tritt seine Auflösung klar zu Tage. Nicht minder klar, wo die Härte einer Combination, wie cs oder ct, zur Vocalisierung des ersten dieser Consonanten drängte, da z. B. das Mittel der

Assimilation dem nordwestlichen Sprachcharakter nicht zusagte. Wörter wie seis aus sex oder fait aus fact können diesen Vorgang anschaulich machen, s. unten CS und CT. Die Media blieb nur wo sie unentbehrlich schien, z. B. in aegre, aigu, dragon, figue, maigre, seigle ꝛc.; die Tenuis fast nur in neueren oder minder volksmäßigen Wörtern: baraque, casaque, opaque, bibliothèque, bourrique, angélique, chronique, logique, musique, rustique, tunique, époque, caduque, provoquer, suffoquer, déféquer; diacre, secret, second (welches aber doch segond gesprochen wird), siècle. — Im Walach. überall nur Tenuis: acru, amic, zic (dico), foc ꝛc.

Auslautendes c, sofern es schon im Latein vorliegt, wie in dic, fac, hoc, nec, sic, tunc, wird nirgends geduldet, außer im pr. oc (hoc) und dem damit zusammengesetzten fr. avec, sodann im fr. donc (tunc) und altfr. illoc illuec (illoc); ital. mit angefügtem Vocal introcque Inf. 20, 130 (inter hoc), dunque. Sonst heißt es mit apocopiertem c it. di', fa, nè, sì, però (pro hoc), sp. dí, ni, sí, péro ꝛc. Im Altspan. aber wird dies ausl. c der Partikeln noch durch n vertreten: nin, sin, aun (adhuc), allin (illic) GVic. und so pg. nem, sim. Es scheint auch inlautend enthalten in ansí (aeque sic), vielleicht selbst in dem Adj. enteco (hecticus), oder dem pg. Subst. pentem (pecten). Zu ansí (ansin) stimmt auch das altfr. ainsinc, neufr. ainsi, so wie das pr. aissin LRom. I, 571[a], noch jetzt in Marseille ensin.* — Das durch Apocope zum Auslaut gewordene c duldet der Provenzale überall: amic, foc, Aurilhac (Aureliacum), Figeac, Saissac ꝛc. Der Franzose nicht überall: ami, feu, lieu, estomac, lac. Andre Wörter dieser Sprache tauschen c mit t: artichaut (it. articiocco), abricot (it. albercocco), palletot (für

*) Entstehung des n aus c ist ein ganz unüblicher Vorgang. Schicklicher vielleicht deutet man die obigen Formen aus Einschiebung eines n vor c und endlichem Ausfall des Gutturals: nec nenc nen. In ninguno (nec unus) liegt diese rhinistische Einschiebung vor Augen, und hier blieb der Guttural, weil ein Vocal folgte. Vor Augen liegt sie auch in enxambre und ähnlichen, wenn man die Stufenreihe ecsamen, encsamen, enxamen annehmen darf.

palletoc), altfr. gerfault (für gerfalc). Die gallischen Städtenamen auf acum bekommen dafür in der Regel ay, wie auch aus veracus vrai entsteht, die auf iacum y: Bavay (Bagacum), Cambray (Camaracum), Ally (Alliacum), Fleury (Floriacum) u. s. f. vgl. Mone, Gall. Sprache S. 33, Pott, Personennamen 255. 456, Zeuß, Gramm. celt. II, 772. *

2. Eine starke Abweichung vom allgemeineren Gebrauche zeigt im Französischen die ursprüngliche Formel ca (cca), worin c seine Natur als Kehlbuchstabe ablegt und in einen mit ch bezeichneten Zischlaut übergeht; das lat. a darf sich dabei in jeden andern Vocal umgestalten, ohne seine Wirkung auf das voranstehende c zu verlieren, d. h. dieser Übergang des c in ch ist älter als der des a in andre Vocale. Beispiele des Anlautes: cheval, chance (* cadentia), chommer (it. calmare), changer, chambre, chef (caput), chien, cheveu, chartre (carcer), charme (carmen), château, chignon (catena), chat, chou (caulis, nicht colis), chose. Des Inlautes: bouche (bucca), coucher (collocare), manche (manica), miche (mica), perche (pertica), sécher (siccare). Nur wenige entziehen sich diesem Gesetz, indem sie die Tenuis festhalten (von deren Erweichung und Ausscheidung war §. 1. die Rede): so cadet (v. caput), campagne (alt champagne), câble (* capulum), caisse neben châsse (capsa), cage (cavea), manquer (* mancare). Weit die meisten sind jüngere oder fremde, lateinische, italienische, spanische: cadence, caler, caleçon, calme, camarade, camp, canal, canaille, cap, cape, captif, capitaine, caprice, cardinal, carotte, carrosse, carte, cas, cascade, cause, cautèle, cavale, cavalcade, womit man die ächt franz. chance, chausse, chambre, champ, chenel, chien, chef, chèvre, chardonaus vrlt., char, charte, chose, cheval vergleiche. Vor den auf das lat. o oder u gegründeten Vocalen bleibt der Kehllaut unverletzt: cacher (coactare), cailler (coa-

*) Eine spätere sehr gründliche Untersuchung dieser Ortsnamen bei Quicherat, Formation franç. des anciens noms de lieu, Par. 1867 p. 34 ff., ergibt noch andre Darstellungen dieser celtischen Suffixe, indem z. B. für ac auch a, as, at, für iac auch ec, e, ey, eu, eux vorkommt. Die franz. Endung y wird hier aus betontem i in íacum erklärt.

gulare), carole vrlt. (chorus), cour (cors), cou, colère, coffre, couver (cubare), coude, coin (cuneus), cuve, cuivre, coûtre (custos), écuelle (scutella). Vor wechselnden Flexionsvocalen kann ch bleiben, Präs. sèche (sicco) vom Inf. sécher, anders beim Adj. sec, das der Regel gemäß aus siccus, Fem. sèche, das ebenso regelrecht aus sicca entstand. Die Entwicklung von cha aus ca ist übrigens auf diesem Gebiete nicht allgemein geworden, da die picard. Mundart der alten Tenuis treu blieb (oben S. 127). In einigen Wörtern wird ch mit j (g) vertauscht: jambe (* camba), jamble vrlt. (cammarus), jante (* cames camitis?), geôle (caveola), gercer jarcer (* carptiare), germandrée (chamaedrys). — Auch der Provenzale braucht ch für c, aber nur mundartlich neben c. Der Italiener drückt fr. ch durch ć aus in ciambra, ciamberlano, ciapperone ꝛc. Der Spanier setzt ebenso ch: champion, chantre, chanzoneta, chaperon, chapitel, bachiller (bachelier); Aspirata in xamborlier (chambrier), xefe (chef) ꝛc. Port. chapéo (chapeau), charneira (charnière), charrua, micha u. viele andre. — Wie ist nun dies ch aus ca zu erklären? Sollte es etwa durch das aspirierte k althochdeutscher in Frankreich und an der Gränze einheimischer Mundarten, welche chamara (lat. camera), chappo (capo), chafsa (capsa), charchari (carcer) sprachen, geweckt worden sein? Denn die Aspirata mußte dem Franzosen zum Zischlaute werden, wie er das sp. Don Quixote noch jetzt Don Quichotte spricht. Die picardische Tenuis würde alsdann in der Berührung dieser Mundart mit der niederländischen, welche die Tenuis gleichfalls beibehielt, ihre Erklärung finden. Die Formeln ce ci wurden von dieser Umwandlung nicht erreicht, weil sie den Kehllaut bereits abgelegt hatten. Selbst das Schriftzeichen ch im Französischen weist auf eine zu Grunde liegende Aspirata hin. Einen ganz verwandten Zug gewährt das Churwälsche vornehmlich in seiner engadinischen Mundart. Hier hat sich die Formel ca fast schlechthin zu aspiriertem ch oder chj ausgebildet: chabgia (cavea), chadaina (catena), chalur, charn, chasa, chaussa, chonf (cannabis), chiamin (caminus), chiau (caput). Bei der Formel co kommt dies kaum, bei cu wenigstens nicht häufig vor: chör (corium), chül (culus), chünna (cuna), chüra (cura).

Man könnte auch hier alamannischen Einfluß vermuthen. Aber eine Schwierigkeit macht die vor o und u, selbst wenn die Wörter deutscher Herkunft sind, im Französischen fortbestehende, im Altdeutschen aber gleichfalls zur Aspirata gewordene Tenuis, wie in chophenna (cophinus), chorp (corbis), chupfar (cuprum). Warum haftete die Aspiration nur auf ca, nicht auch auf co, cu? Und warum unterzog sich g demselben Gesetze (s. unten), wo doch kein ahd. gh vorausgegangen zu sein scheint? Muß man dem Vocal a hiernach nicht die Kraft zutrauen, in einer vorangehenden Kehltenuis oder Media einen Hauch zu wecken, der nachher zum Zischlaute ward? Dazu mochte die eine Mundart mehr hinneigen als die andre. A ist guttural und der nächste Verwandte von h, bemerkt Pott, Forsch. II, 23: diese Wahrnehmung kann uns den Vorgang auch ohne Annahme deutschen Einflusses erläutern.*

II. 1. Vor lat. e, i, æ, œ ist c fast auf dem ganzen romanischen, ja auch auf den fremden Gebieten seiner alten gutturalen Aussprache verlustig geworden. In den vier westlichen Sprachen tritt es als Sibilant ç auf (Assibilation), in den beiden östlichen als harter Palatal ć. Ein vorhergehender Consonant kann den Kehllaut nicht retten. Auslautend wird c durch analoge Consonanten vertreten, span. durch z: cerviz, diez; prov. durch tz oder s: cervitz, crotz (crucem), detz, notz (nucem), patz, votz, balans (bilancem); franz. durch s oder x: brebis, croix, dix, fois (vicem), noix, paix, poix (picem), voix. Aus den französischen Beispielen geht hervor, daß der scharfe Sibilant ç eben so wohl wie sç (wovon weiter unten) die Kraft hat, mittelst eines aus ihm entwickelten mildernden i einen Diphthong hervorzurufen: cruc-em cruiç croix. Es versteht sich, daß auch hier ch dem Beispiele des c zu folgen pflegt: brachium gibt braccio, brazo, bras; archidux it. arciduca; ἀρχίατρος zunächst wohl arciater (woher ahd. arzât, nhd. arzt).

Die Geschichte der Assibilation ist nicht frei von Ungewißheit. Vor allem ist zu bemerken, daß diese Lautentwicklung be-

*) Eine andre, sehr zu beachtende Deutung dieses Phänomens gibt Delius, Jahrbuch I, 357.

reits im Umbrischen vorliegt: so in den Wörtern çesna = cena, pase = pace (pake). Was nun das lateinische Gebiet betrifft, so sind ihre wichtigsten Momente etwa die folgenden. 1) Es darf als bewiesen angenommen werden, daß während der Dauer des weströmischen Reiches c vor allen Vocalen dem gr. κ gleich galt. 2) Wie lange diese Aussprache nach dem Untergange des Westreiches noch bestanden, läßt sich nicht scharf bestimmen; daß sie aber nicht sogleich verschwand, erlauben diejenigen lateinischen ins Deutsche übergegangenen Wörter, worin, wie in keller (cellarium), kerbel (cerefolium), kerker (carcer), kicher (cicer), kirsche (cerasus), kiste (cista), ce ci wie ke ki gesprochen ward, anzunehmen, da diese Wörter erst seit der großen deutschen Ansiedelung auf römischem Boden, nicht durch frühere Berührung zwischen Römern und Germanen, wofür ihre Zahl zu groß ist, sich im Deutschen festgesetzt haben konnten. 3) In ravennatischen und andern Urkunden des 6. und 7. Jh. werden öfters lateinische Formeln mit griechischen Buchstaben geschrieben und c alsdann auch vor e und i mit κ wiedergegeben. Beispiele sind: *δεκει* für decem (Mar. p. 172), *φεκιτ*, *δεκιμ* für fecit, decem (Maffei, Istor. dipl. p. 167, Mar. p. 186), *πακειφικος, νενδετρικαι, φεικαερομ* für pacificus, venditrice, fecerunt (Maff. 166, Mar. 188 v. J. 591), *δωνατρικι, κρουκες, φικετ, βικεδωμενον* für donatrice, crucis, fecit, vicedomium (Maff. 145, Mar. 145). Diese Urkunden rühren aus dem 6. Jh. her; in andern vielleicht etwas späteren liest man ebenso *φικετ* (Mar. p. 140), *κιβιτατε* für civitate (das. p. 142). In einer lateinischen Urkunde, gleichfalls aus dem Exarchat, v. J. 650 (Maffei p. 171) steht quaimento für caemento, also qu für c. Die Frage ist nun: soll das griech. κ schlechthin nur das lateinische Zeichen c vertreten, oder soll es den Kehllaut ausdrücken? Da sich die Schreiber sichtlich befleißigten, überall den lebendigen Laut zu bezeichnen, und daher z. B. *αννομερατους, σοσκριψι, λεγιτορ* unbekümmert um die lateinische Orthographie setzten, so ist ersteres schwerlich anzunehmen. Entsprechend schrieben daher die spätern Griechen *τζερτα, ιντζερτος* = certa, incertos (in den Basiliken). 4) Noch am Ende des 6. Jh. drückten römische Priester in Britannien die angelsächsische Kehltenuis ohne Einschränkung

mit c aus: céne *audax*, cild *infans*, cyning *rex*, und die ersten hochdeutschen Denkmäler zeigen dieselbe Schreibweise. 5) Einer gesonderten Erwähnung bedarf c vor i, sofern noch ein zweiter Vocal folgt: es muß sich in dieser Verbindung frühzeitig der Assibilation hingegeben haben, da es in den ältesten Urkunden oft mit t verwechselt wird. Die Inschriften bis in die erste Kaiserzeit machten dagegen noch einen genauen Unterschied zwischen ci und ti, d. h. für ci ward nicht zugleich ti gebraucht und umgekehrt. Nur ti z. B. zeigt nuntius, ci ist inschriftlich verbürgt in condicio (Corssen). In Urkunden aber schrieb man solacio, perdicio, racio, eciam, precium neben solatio ꝛc. und zugleich ward dies c oder t auch durch das gr. ζ oder τζ oder auch durch das lat. z (onzias für uncias Mur. Ant. II, 23 v. J. 715?) wiedergegeben. Neben diesem ζ wird auch noch τ gebraucht: *πρετιο, πρεσιντια*, und für cia kommt *κια* u. dgl. vor: *γενεκιανι, ροστικειανα, ουνκιαρον* für geneciani, rusticiana, unciarum, ja selbst *πρεκειω* steht einmal (Maff. 166) für pretio, *κ* also für t, vgl. in einer gothischen Urkunde von Arezzo, vermuthlich aus dem Anfange des 6. Jh., unkja = uncia. Nach den letzten Beispielen muß man entweder ein Schwanken oder eine landschaftliche Verschiedenheit in der Aussprache des ci oder ti vor Vocalen annehmen, einen Zustand, der bei einem allmählich sich bildenden Lautwandel gewiß unter die möglichen Dinge gehört. 6) Seit dem 8. Jh. gilt endlich c vor e und i, auch wenn kein weiterer Vocal folgt, im deutschen Alphabete schon für z (cit, crûci); die neue Aussprache des Kehllautes c wird also auf romanischem Boden damals schon sehr verbreitet gewesen, vermuthlich im 7. Jh. aufgekommen sein.* Anfangs scheint dies

---

*) Gegen die obige Zeitbestimmung ließe sich eine Einwendung erheben. Wie kommt es, daß wenn c im 7. Jh. die assibilierende Richtung nahm, die deutschen Bestandtheile des Romanischen nicht davon ergriffen wurden, die doch um dieselbe Zeit wenigstens zum großen Theile eingedrungen sein müssen? Denn man spricht z. B. it. chiglia, von kiel, nicht ciglia. Folgt daraus nicht handgreiflich, daß jene denkwürdige Lautverschiebung, vermöge welcher Kikero in Zizero ausartete, vor der Völkerwanderung sich ereignet habe? Allein diese Einwendung hat wenig zu bedeuten. Man konnte den deutschen

c die Geltung eines scharfen z gehabt zu haben wie noch in italienischen und portugiesischen Mundarten und im Südwalachischen, nicht allein weil es von deutschen Schreibern dem deutschen z gleichgestellt ward, sondern auch weil es in den oben erwähnten Formeln cia cio in die Stelle des t = z eintrat (etiam eciam). Im Italienischen und Nordwalachischen vergröberte sich dieses ts in ć; in den westlichen Sprachen stellte es sich als einfacher Sauselaut dar, der aber doch im Spanischen durch ein Anstoßen der Zunge eine Verwandtschaft mit jenem zusammengesetzten Laute auszudrücken scheint.*

Es ist aus der Geschichte der Sprachen bekannt, daß die Gutturallaute vor den volleren Vocalen a, o, u (aber auch nicht ohne Ausnahme, wie wir oben gesehen) ihre Natur behaupten, vor den dünneren i und e, welche mehr vorwärts liegen, leicht in die gleichfalls mehr vorwärts liegenden Sibilanten und Palatale übergleiten. Dies hat sich in der romanischen Familie, was das lateinische Element betrifft, in ausgebreitetem Maße ereignet. Hierin trifft sie hauptsächlich mit slavischen Sprachen zusammen, indem z. B. im Altslovenischen die Kehllaute k, g, ch vor den

---

Buchstaben nicht demselben Gesetze unterwerfen wie den lateinischen, weil man seine Aussprache gerade durch die Völkermischung stets vor Ohren hatte. Aus demselben Grunde folgte auch das deutsche h im Französischen, das arabische k im Spanischen, das griechische im Walachischen nicht dem Schicksal der gleichen lateinischen Buchstaben.

*) Corssen, Lat. Ausspr. 2. A. I, 48, schließt seine auf zahlreiche authentische Zeugnisse gegründete Untersuchung dieses wichtigen Stückes der Lautgeschichte mit den Worten: 'Bisher hat sich also ergeben, daß c vor folgendem e und i bis in das 6. und 7. Jh., bis in die Zeit nach der Einwanderung der Longobarden nach Italien, noch wie k gelautet hat. Allerdings folgt daraus nicht, daß es diesen Laut überall und in allen Wörtern so lange gewahrt hat . . . Niemals ist in den Urkunden von Ravenna (aus dem 6. und 7. Jh.) c vor e und i durch z, tz, σ oder σσ wiedergegeben. Daraus folgt also, daß bis in das 7. Jh. nach Christus die Assibilation jenes Lautes nur vereinzelt in der Volkssprache oder in Provinzialdialecten eingetreten sein kann, daß also die gebildeten Römer noch im Zeitalter des Exarchats und der Longobarden die Namen ihrer großen Vorfahren Kaesar, Kikero aussprachen.' Eine Note S. 49 berührt eine dahin gehörige Behauptung von Schuchardt I, 164.

dünnen Vocalen gar nicht anwendbar sind, sondern k theils in ć, theils in tz, g theils in ź, theils in z, das dem Romanen fehlende ch in ś und s übertritt. Auch litthauisches k verwandelt sich vor i und e im Lettischen unzähligemal in z = ts (Pott, Forsch. 1. Ausg. I, 77). Im Neugriechischen ist diese Lautentwicklung im allgemeinen zwar nicht zur Geltung gekommen, doch wird k mundartlich vor dem Laute i wie ć gesprochen (ds. II, 11). Ähnlich ist es, wenn in albanesischen Mundarten kj in ć übergeht (v. Hahns Studien II, 20). Was das germanische Gebiet betrifft, so tritt aus angels. ci ce = ki ke engl. ch = ć hervor; ungefähr dasselbe bemerkt man im Altfriesischen (Rask, Frisisk sproglaere 10. 18) und nach individueller Auffassung (Rask, Angels. sprogl. 8) auch im Schwedischen. Im Hochdeutschen darf etwa an die Verwandtschaft zwischen qu und zu (Grimm I[2], 196) erinnert werden. Und so würde sich aus verschiedenen Sprachen noch mancherlei Verwandtes zusammentragen lassen.

2. Zuweilen wird der ursprüngliche Kehllaut auch durch andre Sibilanten oder Palatale vertreten. Die ital. Sprache läßt z in einigen Fällen zu: so zimbello (cymbalum), dolze, donzella (* dominicilla), dozzi (duodecim), lonza (lyncem), sezzo (secius); im übrigen ist z mundartlich. Fällt zwischen ć und t ein Vocal aus, so ist der Palatallaut nicht anwendbar und gestaltet sich zu s: amistà (* amicitas), destare (de-excitare), fastello (für fascettello). Zuweilen wird auch der weiche Palatal angewandt: gelso (celsus), abbragiare (für abbracciare), augello (aucella), congegnare (concinnare?), damigella, doge (ducem), dugento (ducenti, vgl. lat. quingenti), piagente (placens), vagellare (vacillare). Im Span. ist z selten: zarzillo (circellus); häufiger ch: chicharo (cicer), chico (ciccum), chinche (cimicem), corcho (corticem), lechino (licinium), marchito (marcidus), pancho (panticem), picho (picem). Port. murcho (murcidus); s in visinho (vicinus). — Im Prov. ist z, das hier einem sanften s entspricht, sehr üblich: auzel, jazer, Lemozi (Lemovices), plazer, vezi; ss aber entspricht phonetisch dem c und ist nur andre Schreibung, wie in vensser (vincere), taisser (tacere). — Auch im Franz. wird s oder ss vielfach angewandt, vgl. sangle (cingulum), siller (cilium), dîme für disme

(decimus), génisse (junicem), panse (panticem), poussin (pullicenus).* Aber auch ch, wie im Spanischen, hat eingegriffen: chiche (cicer), farouche (ferocem), mordache (mordacem), moustache (mystacem), ranche (ramicem). — Walach. Fälle mit tz sind tzenterimu (coemeterium) Lex. bud., otzét (acetum, jenes auch altslov.); mit g ager (acer), vinge (vincere).

3. Sollte sich der Kehllaut nicht in einzelnen Fällen erhalten haben? Kaum ist dies anzunehmen, da der Sprachbildung der Weg zu deutlich vorgeschrieben war. Zwar hält das Walachische den andern Sprachen noch die Kehltenuis entgegen, aber hier ist griechischer Einfluß unläugbar nicht bloß in ursprünglich griechischen Wörtern, wie chedru (κέδρος), chimę (κῦμα), auch in vielen andern, wie chelariu, dechemvrie, denen die griech. κελλάρης, δεκέμβριος das Muster gaben. In mehreren, wie cęrchea (circulus), cucutę (cicuta), tacųnd (tacendo), scųntée (scintilla), südwal. pęntecu (pantex), pescu (piscis), hat sich der entscheidende Vocal hinter c geändert. Was von Formen wie nucę (nucem), salcę (salicem) zu halten sei, werden wir sogleich sehn. Den Schein eines ächten Falles hat chingę (cingulum), aber wie leicht war hier Umstellung in clingum und endlicher Ausfall des t möglich. Eine Mundart gibt es jedoch, welche der allgemeinen Ausartung der Kehltenuis widerstand, die von Logudoro. Anlautend behauptet sich die Tenuis in den vornehmsten Wörtern, vgl. chelu (caelum), chena (coena), chentu (centum), chera (cera), chervija (cervix), chiza (cilium); in andern wie zegu (caecus), zertu, zibu, hat schon der Zetacismus eingegriffen; inlautend zwischen Vocalen weicht sie der Media: boghe (vocem), dughentos (ducenti), faghere (facere), aber ischire (scire), pischina (piscina). Aus dieser Mundart also hallt uns noch immer die römische Aussprache entgegen,

*) Zu bemerken ist aus einer Urkunde sisterna für cisterna schon v. J. 528 Bréq. num. 13, aber das Beispiel steht doch zu einsam da, um daraus für Frankreich eine frühere Entwicklung des Ereignisses zu folgern. Scitam für sitam, in welcher Schreibung c nicht guttural lauten konnte, ist erst v. J. 587 ds. n. 46. Requiisset für requiescit weit später, v. J. 658, ds. num. 140. Andre Fälle des si für ti berührt Corssen 2. A. I, 59.

die nur in der tiefen Abgeschiedenheit einer Gebirgsgegend fortdauern konnte. Griechischer Einfluß, der ja nirgends in Italien Ähnliches bewirkte, ist dabei schwerlich im Spiel. Die übrigen Sprachen gewähren keine Beispiele. Das fr. lucarne (lucerna) weist auf ein lat. lucarna, das sich auch im goth. lukarn wiederfindet; ebenso wird dem pg. lagarta, sp. lagarto (lacertus) eine lat. Form lacartus vorangegangen sein. In einigen Substantiven, wie it. rádica (radícem), sorgo (soricem, Inf. 22, 58 sorco), sp. pulga (pulicem), können die Nominative radic-s, sorec-s, pulec-s auf die Aussprache des c eingewirkt haben, was denn auch vom wal. nucę und salcę, vom neap. jureche (judicem) gelten würde; indessen ist die unmittelbare Übertragung einiger dieser Wörter aus der 3. in die 1. oder 2. Declination ein noch wahrscheinlicherer Vorgang, weil er sich häufig darbietet: man konnte z. B. radica neben radix gesagt haben, wie man im classischen Latein fulica neben fulix sagte. Über duca (dux), giuschiamo (hyoscyamus), scojattolo (sciurus) sehe man Etym. Wb. I. *

4. Wir haben vorhin den besonders im Französischen wirksamen Ausfall des c vor a, o, u beobachtet. Wird sich derselbe Ausfall der Kehltenuis auch vor e und i ereignet haben, nachdem sie im Volkslatein vor diesen Vocalen zum Sibilanten geworden? C lautete nun wie ts und wir wissen, daß s wenigstens vor Vo-

*) Ein sicherer Fall scheint das franz. Verbum vaincre von vinkere, und doch hängt ein Zweifel daran. Nach Delius nämlich, Jahrbuch I, 358, ist k nur eingeschoben zur Stütze des nasalen n. Hiernach müßte es in Frankreich eine Zeit gegeben haben, wo man vin're sprach, bis man die Lücke mit einem euphonischen c = k ausfüllte. Dies ist freilich möglich, wenn man z. B. fingere fin're fein-d-re vergleicht, worin d denselben Dienst thut; es ist nur auffallend, daß man ein schon aufgegebenes k wieder heranzog. Sollte es nicht besser sein, diesem k eine etymologische Bedeutung beizulegen, da es selbst im Provenzalischen, welches nur den Infinitiv véncer kennt, im Verlaufe der Conjugation mehrfach durchschlägt. Zwar scheint das uralte fr. veintre die Einschiebung eines vermittelnden Lautes zu bestätigen, aber das darin enthaltene t kommt nur im Infinitiv, d. h. vor r vor und ist außerhalb desselben ohne Einfluß geblieben; es verhält sich zu k wie in fau-t-re von fulcrum.

calen entschieden der Syncope widerstrebt und dürfen annehmen, daß die Verbindung mit vorausgehendem t kaum etwas an der Sprödigkeit des Sibilanten geändert habe. Gleichwohl ward aus facere, franz., mit geschwundenem c, faire, aus placere (betont plácere) plaire, aus nócere nuire, aus dicere dire, aus coquere (cocere) cuire, aus placitum plaid (9. Jh.) u. dgl. m. Daneben stellen sich Formen mit s, entsprechend lateinischem ç, wie in faisons (facimus), fisdrent (fécerunt), disons (dicimus), plaisir, nosir. Darf man nun annehmen, die Wörter und Formen mit ausgefallenem c stammten aus einer Zeit, wo dieser Buchstabe noch guttural, mithin dem Ausfalle ausgesetzt war, die mit s aus einer Zeit, wo sich das Latein bereits der Assibilation hingegeben hatte? Die Untersuchung dieser Frage würde schwerlich ein befriedigendes Resultat liefern. Beide Zeiten, die alte und die neue, die lateinische und die romanische, berührten sich etwa im 7. Jh. und einzelne Abweichungen von der herrschend gewordenen Regel sind denkbar und scheinen namentlich aus der Conjugation hervorzublicken. Soll man nun, was den gegenwärtigen Fall betrifft, die Stufenreihe fakere, faëre, faire, oder fakere fakre faire (k in i aufgelöst), oder fakere fazere fazre faire aufstellen?

5. Merkwürdig ist die Behandlung des lat. ç in einer der vornehmsten Mundarten, der catalanischen. Daß es hier ausfällt, wie im Franz. und Prov., kann nicht befremden: so in dir, fer u. a., aber auch in deya (dreisilb. dicebat), feya (faciebat), dehembre (decembre), rebre (recipere), vehí (vicinus). Denselben Ausfall kann auch der Sibilant t (= sp. z) erleiden: prehar (* pretiare), rahó (ratio). Was aber befremden muß, ist, daß das weggefallene ç, wenn auch im Inlaute nur selten, im Auslaute aber ganz regelmäßig durch u ersetzt wird, das mit dem vorhergehenden Vocal einen Diphthong macht: jaure (jacere), plaure (placere), creu (crucem), diu (dicit), feu (fecit), nou (nucem), pau (pacem), veu (vocem). Wie erklärt sich dies? Ist plaure aus plaire und dies aus placre entstanden, wie Jaume aus Jacme? Allein jenes u tritt auch für z ein, wie in palau (palatium), preu (pretium), ja für die Verbalendung ts, wie in haveu (habetis), das sich in den ältesten

Werken hin und wieder schon neben havets zeigt. Da u weder aus ç, noch z, noch ts entstehen kann, so ist zu vermuthen, daß diese Mundart vermöge eigenthümlicher Anlage den Vocal u vorzog, wo die prov. oder franz. i gesetzt haben würden, was sie z. B. auch in traure = pr. traire that, vgl. oben S. 201 Note. Grade so setzt die port. ou für oi unbekümmert um die Etymologie, z. B. mouro für moiro (morior). Aus amats (amatis) z. B. mochte erst amaus = sp. amais, sodann amau gebildet werden, aus nucem erst nous, dann nou.

Ch vor den weichen Vocalen wird nur in älteren Wörtern dem c gleichgesetzt: it. celidonia (chel.), cirugiano (chirurgus), Acerenza (Acherontia), arcivescovo (archiep.), braccio (brachium), Durazzo (Dyrrhachium), macina (mach.), Procida (Prochyta); sp. celidonia, cirujano, arzobispo, brazo; pr. celidoni, ciragra (chir.), arcivesque ꝛc.; altfr. seorgien (chir.) Dagegen it. chimera, chimico, chirurgo, architetto, lisimáchia; sp. quimera ff.; fr. chimère, archevèque ꝛc. Bereits auf römischen Inschriften liest man bracium (Schneider I, 397), in Urkunden senodocium Bréq. n. 122 (v. J. 648), sinedocio Mur. Ant. III, 569 (v. J. 757), monaci und arcipresbiter das. V, 367.

CC. Ital. bacca, becco, bocca, ecco, fiacco, fiocco (floccus), moccolo (muccus), peccare, sacco, secco, socco, succo, vacca. Span. baca, boca, chico (ciccum), flaco, flueco, moco, pecar, saco, seco, suco, vaca. Franz. bec, floc, sac, sec, soc, suc; ch für cc s. oben S. 247. Erweichung kommt nicht vor: pr. baga, fr. baie beziehen sich auf die im Latein vorhandene Form baca; sp. pg. pr. braga, fr. braie auf braca, nicht auf bracca, das im Romanischen keine Nachbildung erfuhr; it. sp. sugo auf sucus. — Vor e und i theilt die Doppelconsonanz das Schicksal der einfachen, daher it. accento, accidente, successo; sp. acelerar, aceptar, suceso. Sofern sich jedoch in letzterer Sprache cc behauptet, so verbleibt auch dem ersten dieser Buchstaben sein Kehllaut, z. B. ac-cento neben acento, ac-cesion, ac-cidente (vrlt. acidente). Im Franz. ist dies immer der Fall, also accent, ac-cident, suc-cès.

CL s. unter L.

CT. Diese wichtige Combination erfährt theils Assimilation, welches die gemeinromanische Methode ist, theils Auflösung des Gutturals in i mit Diphthongbildung, woran nur die westlichen Sprachen Theil nehmen, theils endlich, verschieden von der Gestaltung der Combination cs, Auflösung beider Buchstaben in einen Palatallaut nach einem Durchgang, wie es scheint, durch it. Häufig bleibt ct stehen, zumal in jüngeren Wörtern. Mit Assimilation oder Syncope des c vor Consonanten gieng bekanntlich schon das Latein seinen Sprößlingen voran: gluttio steht für gluctio aus glocire, mattea für mactea, natta für nacta, sitis für sictis v. siccus, artus für arctus, fultus für fulctus. Im provincialen oder späteren Latein begegnet Vitoria für Victoria, santo für sancto, defunto; seit Anfang des 4. Jh. nach Chr. lattuca, otto, ganz italienisch, s. Corssen 2.A. I, 37. 39. 42. In Urkunden späterer Zeit liest man maleditus Bréq. n. 64 (v. J. 627), ditto Brun. p. 625 (v. J. 772). Zahlreiche Fälle der Erweichung gewährt unter den nah liegenden Gebieten vornehmlich das celtische, z.B. kymr. laith llaith (lat. lactem), reith (rectum), traeth (tractus), s. Zeuß I, 172. Im Ital. gilt nur Assimilation: atto (actus), cotto, detto (dict.), diritto (direct.), fatto, frutto, letto, notte, petto, tetto, giunto (junctus), santo. Auflösung in einen Palatal (cc zu sprechen wie span. ch) begegnet in Mundarten: mail. lacc (lactem), lecc, nocc, pecc, peccen (pecten), tinc (tinctus), bei Bonvesin digio (dictus), dregiura (directura), fagio (factus). — Der Spanier bedient sich der Assimilation minder häufig als der vollen Form ct. Beispiele: abstracto, acto, activo, directo, docto, doctor dotor, efecto (vrlt. efeto), fruto, matar (mactare), octubre (vrlt. otubre), olfato (olfatum Urk. des 9. Jh. Esp. sagr. XI, 264), junto, llanto (planctus), santo, afliccion (vrlt. aflicion), faccion (vrlt. facion). Auflösung des c in i und u zeigen pleito (von plectere), auto (actus), volksmäßig carauter (character) s. Monlau 39. In den wichtigsten Wörtern ist ch für ct die übliche Form: derecho, dicho, estrecho (strictus), lecho, noche, ocho, pecho, techo, cincho (cinctus), altspan. frucho Bc. FJuzg.*

*) Der Eigenname Sancho ist = lat. Sanctus, das z. B. bei Tacitus

Hier zeigt e = pg. ei, pr. ai zuweilen ein aus c erweichtes i an: hecho (factus), lecho (lactem), pecho (pactum), trecho (tractus), s. oben S. 147. — Port. acto, dito (dictus), fructo, juncto junto, luto (luctus), matar. Die Hauptform ist das in i erweichte c, wofür sich auch u einfand: direito, estreito, feito (fact.), leito, noite, oito; auto, outubro, doutor (doctor); altpg. coito (coctus), condoito (conductus) SRos., oytubro FTorr. p. 614, auçom (actio), autivo (activus), contrauto (contractus) SRos. Auflösung in ch, wie in colcha und trecho, ist weit seltner. — Der Provenzale erträgt ct in actual, affliction, contract, dictar, doctrina, lector, octobre ꝛc. Aber die ächte, einheimische Form ist ihm, wie dem Portugiesen, Auflösung des c in i, z. B. coitar (* coctare), duit (ductus), destruit, dreit, estreit, fait, frait, noit, peitz (pectus), trait. In i, wie dit (dictus), kann dies i aufgehn. In der Formel nct wird es vom Stammvocal angezogen: oint (unctus), peint (pinctus aus pictus), saint (sanctus), theoretisch für onht, penht, sanht. Eine andre Mundart setzt ch wie im Spanischen: cochar, drech dreich, fach, frach, estrech, dicha, poncha (puncta), sanch (sanctus s. Leys d'am. II, 208), wofür auch ausl. g geschrieben wird: dreg, fag ꝛc. — Auch im Franz. sind die Formen mehrfach. Die zahlreichen lateinischen, wie action, abstract, direct, docteur, octobre, verstehen sich von selbst und haben für die Sprachgeschichte keine Bedeutung. Assimilation z. B. in contrat, effet, jetter, lutrin (mlat. lectrum), lutter, pratique, roter (ructare), façon (factio). Hauptsächlich Erweichung: conduit, droit, étroit, fait, nuit, joint, peint, saint. Einige Fälle zeigen auch die spanische und provenzalische Auflösung in ch: so cacher (coactare), fléchir (flectere), empêcher (* impactare). — Im Wal. ist Assimilation selten, etwa in

---

Hist. 4, 62 vorkommt. Im Mlatein scheint man hieraus um der Bescheidenheit willen Sanctius geformt zu haben, it. Sanzio. Älter ist noch ein ähnliches Wort: Sancius, z. B. auf einer vorchriftlichen lusitan. Inschrift TI. CLADIVS SANCIVS, s. SRos. II, 175, auch schon bei Tacitus Ann. 6, 18 Sancia, vgl. Pott, Personennamen S. 563. Astarloa p. 262 hält Sancho für baskisch und legt ihm die Bed. nerbudito bei.

aretà (v. rectus), fluturà (fluctus), unt (unctum), südwal. fruttu. Selten auch bleibt ct, wie in octomvrie (october), seactę (secta). Die nationalen Formen für diese Consonanz sind pt und ft, z. B. ajeptà (* adjectare), asteptà (exspectare), copt (coctus), fipt (fictus für fixus), fępturę (fact.), fript (frictus), lapte, luptà (luctari), noapte (noctem), pept, peptene, supt (suctus); doftor (doctor), ófticę (hectica), lefticę (lect.)

CS d. i. x. Die Härte dieser Consonanz zu brechen, war Assimilation geeignet und wirklich begegnen Beispiele derselben schon im Latein, wie cossim, assis, lassus, trissago für coxim, axis, laxus, trixago, auf Inschriften conflississet Grut. ind. ss pro x, obstrinserit Orell., aessorcista (exorc.) Mur. Inscr. p. 1841, sistus (sextus) Reines, in Handschriften frassinus, tossicum (Schneider I.) Auch die neue Sprache bedient sich dieses Mittels vor und nach Consonanten und zwischen Vocalen. Doch wendet sie auch Auflösung des c in i, wodurch Diphthonge entstehen, so wie Umbildung der Combination in einen Hauch- oder Zischlaut an. Im Ital. findet sowohl Assimilation wie Verwandlung in sci statt. Im ersteren Falle wird zwischen Vocalen ss gesetzt: Alessandro, bosso (buxus), frassino, flusso, lasso, lusso, matassa, rissa, tasso, tessere, visse (vixit); ansio (anxius), esperienza, esplorare, tosco (toxicum); einfaches s zwischen Vocalen genügt jedoch der Partikel ex und einigen andern Wörtern: esame, esemplo, eseguire, Bresello (Brixellum), fiso (fixus). Beispiele mit sci sind: Brescia (Brixia), coscia (coxa), lasciare (laxare), lisciva (lixivia), sciame (examen), scialare (exh.), sciagurato (exaug.), scegliere (ex-eligere), scempio (exemplum), escire (exire), sciocco (exsuccus). — Wal. ebenso: Alesandru, esemplu, estre (extra), fràsin (frax.), lasà, mętasę, Sas (Saxo), tzesęturę (textura); es̓i, lis̓ie. Zuweilen x: Xavérie, toxicę Lex. bud. — Im Span. haben sich noch mehr Darstellungen eingefunden. Der lat. Laut cs erhält sich häufig, so in examen, exequias, eximir, luxo, sexo, maximo, selbst vor Consonanten, wie in excepto, extremo, sexto, texto. Assimilation tritt in mehreren Wörtern sowohl vor Consonanten wie vor Vocalen ein, z. B. fresno (fraxinus), tasar (taxare), tosigo (toxicum), ansio. Andre ziehen die dem

it. sci analoge Aspirata x (j) vor: Alexandro, buxo, coxo (v. coxa), dixe (dixi), exemplo, texer, xaguar (* exaquare), xamete (mittelgr. ἑξάμιτος ξάμητος), xaurado (exauguratus). Sofern dieser Aspirata ein a vorangeht, lautet letzteres um in e, entsprechend dem port. ei (vgl. beso, beijo): exe (axis), lexos (laxus), madexa (metaxa), mexilla, texo (taxus). In der ersten Silbe des Wortes wird dem aspirierten x zuweilen noch n vorgefügt: enxambre, enxemplo vrlt., enxundia (axungia), enxugar (exsuccare), über dessen Ursprung s. oben S. 246. Auflösung des c vor s in seis (sex). — Im Port. bleibt, wie im Span., das Zeichen x meist bestehen, ist aber auch hier von verschiedner phonetischer Geltung (vgl. im 2. Abschnitt.) X = cs in fluxo, nexo, sexo u. a.; x = is in experto, extremo, exemplo; x = it. sci in coxa, enxame, enxugar, enxundia. Auflösung in i oder u findet sich in seis (= sp. seis), welchem eis (ecce) ganz nah liegt, und in tousar vrlt. (taxare) SRos. Auflösung in i oder u, wobei x, wie im Spanischen, fortbesteht, zeigen eixo (axis), leixar vrlt., madeixa, seixo (saxum), frouxo (fluxus). Auch s und ç finden statt: tasar, ansio, tecer. — In den nordwestlichen Sprachen darf Assimilation in einigen Fällen angenommen werden, wie in pr. essai (exagium), esclairar, essugar, josta (juxta); fr. essai, éclairer, essuyer, joûter. Daneben bleibt x in Eigennamen und andern meist jüngern Wörtern, z. B. pr. Alixandre, exemple, exercir; fr. exact, examen, exploit, luxe, maxime, sexe, préfix. Hauptform aber ist Auflösung in iss: pr. aissela (axilla), bois (buxus), eissart (* exsárritum), eissil (exilium), eis (exit), fraisse (fraxinus), laissar, maissella, proisme, teisser (tex.), oissor (uxor); fr. ais (axis), aisselle, Aisne (Axŏna), buis, cuisse (coxa), frêne (aus fraisne), laisser, paisseau (paxillus), altfr. auch buisine (buccina s. v. a. bucsina).

Der aus cs entstandene Zisch- oder Hauchlaut scheint auf einer ursprünglichen, allgemeineren, im Nordwesten noch vorhandenen Auflösung des c in i und inniger Verschmelzung desselben mit s zu beruhen, so daß aus coxa erst cojsa, sodann cosja und hieraus it. coscia, sp. mit Neigung zur Aspiration coxo hervorgieng. Dafür zeugt wenigstens it. bascio aus basium bas-

jum, cascio aus caseus casjus, so wie pg. puxar aus pulsare puisar.

Bezeichnend für die Methode der romanischen Sprachbildung ist die unmittelbare Umkehr des cs in sc = sk, welche sich in mehreren Wörtern ereignet hat. Auch laxus ward it. lasco, pr. lasc lasch, fr. lâche, ebenso aus laxare sp. lascar, pr. lascar laschar, fr. lâcher, also ein gemeinromanischer Fall. Aus dem mlat. taxa ward pr. tasca tascha, fr. tâche, engl. task. Aus traxit ward cat. trasch, aus vixit altsp. visco, pr. visquet. Aus fracassare, zsgz. fraxare, pr. frascar. Aus flaccidus (cci = xi) fr. flasque. Auch im fr. mèche (myxa) und échemer vrlt. (examinare) entspricht ch dem lat. x, d. h. einem vermittelnden sc, wie denn auch das letztere Wort bei einem span. Dichter escaminar lautet, s. Canc. de B. Auch das walachische Gebiet enthält eine Spur von dieser Umkehr, wenn man vęscà (rütteln) aus vexare deuten darf. Über die gleiche Umstellung in andern romanischen so wie in celtischen Wörtern s. Etym. Wb. I, lasciare; auch an griechische Fälle wie *ξένος σκένος, ξίφος σκίφος* dürfte erinnert werden.

LC, NC, RC, TC, DC. Diese Combinationen sind deswegen zu bemerken, weil sie häufigen Übergang der Kehltenuis in den weichen Palatal (span. in die Aspirata) erfahren. Oft aber auch folgt c der allgemeinen Regel, d. h. es bleibt unberührt oder wird mit der Media, franz. mit ch, vertauscht. Der Grund dieses abnormen Wechsels kann nur in den an c stoßenden Zungen- und Zahnlauten liegen. Die vorhandenen Beispiele sind: 1) Von LC nur altfr. delgié deugé (delicatus); sp. delgado, nicht deljado. — 2) Von NC (zum Theil aus ndc syncopiert): it. mangiare (manducare man'care), vengiare (vindicare); sp. canonge vrlt. (canonicus), manjar, monja (monacha), pg. monja; pr. manjar, monje, penjar (* pendicare), venjar; fr. manger, venger, Saintonge (Santonicus pagus), alt canongé (canonicatus), escomenger (excommunicare), daneben neufr. pencher (= pr. penjar), revancher. — 3) Von RC: it. nur mit c carcare caricare; sp. mit g cargar, sirgo (sericus); pr. bergier (* vervecarius ver'carius), farjar (fabricare); fr. berger, charger (carricare), clergé (clericatus), forger, serge

(serica), altfr. enferger (* inferricare), furgier Ren. I, 21 (v. furca). — 4) Von TC: it. selvaggio (silvaticus), viaggio (viaticum); sp. herege (hereticus), salvage, viage; pg. herege 2c.; pr. eretge, gramatje (grammaticus), porge (porticus), salvatge, viatge; fr. sauvage, voyage, alt herege, ombrage (umbraticus) FC. II, 316, nage (*natica, s. oben S. 42), Bert. 96, nfr. mit ch Avenche (Aventicum), nache, wie auch perche (pertica) und so sp. pg. percha. — 5) Von DC: it. giuggiare (judicare) Purg. 20, 48; altsp. miege (medicus), mit der Media g nsp. juzgar; pg. pejo (pedica); pr. jutjar, metge; fr. juger, piége, aber prêcher (praedicare).

SC inl. vor e und i folgt beinahe ganz der Regel des cs. Ital. bleibt sc, das aber einen einfachen Laut ausdrückt: conoscere, fascia, pesce; s für sc in rusignuolo; c in fiócina (fuscina); g in vagello (* vascellum). — Span. x: dexenxo vrlt. (descensus), faxa, faxo (fascis), pexe; üblicher c oder z: conocer, crecer, haz (fascis), pacer, pez, daneben ruiseñor. — — Port. faixa, feixe, mexer, peixe, rouxinol; conhecer, crescer, pascer. — Prov. aissa, conoisser, creisser, deissendre, fais, faissa, iraisser, meisser, paisser, peis, peisson, soissebre (suscipere), Rossilho (Ruscinon). — Franz. faix, faisceau, poisson; mit eingeschobenem t connaître 2c. s. SR unter S. — Wal. fęšie; sonst wird sc hier nach slovenischem Vorgange mit št vertauscht, vgl. cunoašte, crešte, mušte (muscae), pašte, pešte. — Man vgl. das epigraphische cresseret für cresceret Orell. 4040. — Ausl. gutturales c fällt im Franz. nach s weg: connais (cognosco), so in frais (ahd. frisk).

SC anlautend s. S.

Q.

I. Vor a, o, u bleibt auch hier der Kehllaut theils mit hörbarem, theils mit stummem u. Von letzterem finden sich schon im Latein mehrere Spuren, wie cocus, cotidie, in späteren Inschriften und Urkunden zahlreiche, wie cod, condam, alico, anticus, oblicus, oder umgekehrt quoepiscopus. Neben der Tenuis aber hat sich die Media, besonders in den westlichen Sprachen, festgesetzt. Im Ital. behauptet sich q mit hörbarem u weit in

den meisten Fällen; fast nur in kurzen Endsilben verstummt es: quale, quando, quarto, quotidiano, mit verdoppelter Tenuis acqua (vgl. 'aqua, non acqua' App. ad Prob.), iniquo, obliquo; antico, cuoco, come. Media in eguale, guascotto (quasi-coctus), seguo. — Span. mit hörbarem u qual, quanto, quatro, cinqüenta (alt cinquanta); mit stummem, im Widerspruche damit, qualidad, quantidad, quatorce, desgl. nunca, escama (squama), como. Häufig Media: agua, alguandre vrlt. (aliquantum, aliquantulum), yegua (equa), antiguo, igual; mit unterdrücktem u algo (aliquod), sigo (sequor). — Prov. qual cal, quan can, quar car, aprobencar (appropinquare), com, antic, enic (iniquus); aigua aiga, engual engal (aequalis), segre (sequi). — Im Franz. findet qu mit hörbarem Vocal nur in später eingebrachten (gelehrten) Wörtern, wie quadrupède, statt; sonst verstummt es: quel, qualité, quatre, quotidien, cadre (quadrum), car (quare), casser (quassare), comme. Media in égal, gant vrlt. (quantum), gascru (quasi crudus). Ausfall des q in Seine (Sequana), desgl. mit consonantiertem u im altfr. antive (antiqua antiua), ewal (aequalis) SBern. Über eau (aqua) s. Etym. Wb. II. c. Vor a sollte qu, weil es wie c lautet, auch ch erzeugen; da dies nicht geschieht, so ist zu vermuthen, daß u in der Formel qua zur Zeit der Entstehung des ch aus ca noch nicht stumm war. Doch ist altfr. onches (unquam), ja selbst, als picard. Form, auchun und cachun, vorhanden vgl. Fallot 359. — Wal. Tenuis mit Wegfall des u: cund (quando), care (qualis), cum (quomodo). Doch hat sich daneben ein merkwürdiger Übergang in p ereignet: apę (aqua), eapę (equa), patru (quatuor), pęreásimi (quadragesima), der an die wohlbekannte Berührung beider Buchstaben in andern Sprachen erinnert.*

II. Vor e und i nimmt qu in verschiedenen Wörtern,

---

*) Etwas anders ist es, wenn in der sardischen Mundart von Logudoro qu und gu in b übergehn: battor (quatuor), abba (aqua), ebba (equa), quimbe (quinque), limba (lingua), sámbene (sanguis). B entstand entweder aus u = v und der Guttural fiel weg, oder aus dem Guttural selbst, was hier oft vorkommt.

worin u früh verstummt sein muß, die romanische Aussprache des c vor denselben Vocalen an. Ci ce für qui que kennt der Lateiner in secius für sequius, in cocere für coquere, Schneider I, 336; eine römische Inschrift des 3. oder 4. Jh. hat cinque für quinque, s. Mur. Ant. II, 1008; später liest man in Urkunden häufig cinquanta für quinquaginta. Ital. Beispiele mit qu sind: querela, quercio, quiete, quinto; mit ch: cherere (quaerere), chi (quis), cheto (quietus); mit ć: cinque, cuocere, laccio, torcere; Ausfall des q im Flußnamen Livenza (Liquentia), vgl. unten prosevere. — Spanisch wird in jüngern Wörtern, wie qüestion, conseqüencia, u gehört; sonst ist es stumm, wie in querer, quitar. Ç oder z in acebo (aquifolium), cerceta (querquedula), cinco, cocer, torcer, lazo rc. — Auch der Franzose läßt u nur in jüngern Wörtern hören. Ç oder s finden sich in cercelle (= sp. cerceta), cinq, lacet, cuisine (coquina) u. a., cs in lacs (laqueus), ch in dem bekannten chi der ältesten Denkmäler (lat. qui), desgl. in chaque (quisque, s. Et. Wb.), chêne (* quercinus). Media tritt ein in Guienne = pr. Guiana (Aquitania) und in aigle = pr. aigla (aquila), worin i zugleich attrahiert ward. Ausfall des q in cuire (coquere), suivre (sequi), bereits in den Form. Andeg. prosevere, L'Yveline Ortsn. (Aquilina) Voc. hag. — Im Walach. durchaus ć oder z: ce (qui, quid), nicĭ (neque), cincĭ, coace, stoarce (extor-quere), latz; nirgends qu (cȩstigà ist nicht von quaestus, sondern von castigare).

Mit der bemerkten Verstummung des u hinter q vergleiche man dasselbe Ereignis im Deutschen: ahd. chena aus quena, mhd. kal aus qual, kil aus quil, kit aus quit, ags. com aus qvom, engl. kill aus qveljan.

G.

Der Media ergieng es wie der Tenuis: ihren Werth bestimmt der folgende Buchstabe.

I. 1. Vor den Vocalen a, o, u und vor Consonanten besteht g theils als Kehlmedia fort, theils erweicht es sich oder tritt aus wie die andern Mediä. Über den Anlaut ist nichts zu sagen. Inlautend behauptet es sich im Ital. weit in den meisten

Fällen. Beispiele sind: castigare, fragrante, fuga, giogo (jugum), legale, legare (ligare), legume, negare, pagano, pelago, piaga (pl.), regale, regola, rogare, ruga, vago. Syncope in Aosta (Augusta), auzzino neben aguzzino (arab.), intero (integrum), nero (nigrum), leale legale, reale regale, sciaurato sciagurato (exaug.), Susa (Segusium). — Span. castigar, fatigar, fuga, yugo, legar (legare), negro, llaga ꝛc. Syncope hat auch hier wenig eingegriffen, z. B. in Calahorra und Loharre (Calagurris), frido (frigidus, vgl. fons fridus Yep. II. n. 13, v. J. 646), leal neben legal, liar (ligare), lidiar (litigare, elidiare Form. Marculf. app. 3), Mahon (Mago), entero, pereza (pigritia, altsp. pegricia Alx.) — Port. ungefähr wie spanisch. Auflösung in cheirar (fragrare), inteiro (integrum). — Im Prov. verhält sich die ursprüngliche Media in so weit wie die aus Tenuis stammende, als sie sich nach a, e, i in i (y) auflösen kann, z. B. flairar (fragr.), jagan jayan (gigantem), pagan payan, plaga playa, entegre enteir, legum lium, leial, negar neyar, negre neir, fatigar fadiar, ligar liar, pigreza. Darin aber unterscheidet sich diese primäre Media von der secundären (aus c), daß sie auch dem unbedingten Ausfall unterworfen ist, z. B. agost aost (augustus), agur aür (augurium), rogazo roazo (rogatio), ruga rua; nicht ayost, ayur, roayzo, ruya. — Im Franz. ist Auflösung und endlicher Ausfall (beide uns schon aus der Geschichte des c bekannt) vorherrschend, ja zur nationalen Form geworden. Auflösung liegt z. B. vor in flairer, payen, plaie, Loire (Liger), noir. Ausfall in bonheur (alt bonaür), août, géant, paresse (für péresse, pigritia), pélérin, lier, nier, châtier, rue (ruga); i in nier ꝛc. scheint auch hier, wie bei c (S. 245) ein früheres ei zu vertreten. In späteren Wörtern bleibt denn auch g wie c: fatiguer, légal (ächt franz. loyal), léguer, légume (alt leüm), règle (alt riule rule), tigre, vague und zahlreiche andre. — Wal. fugę, legal, legà, legumę, negru, pęgụn, regal.

Fällt gutturales g durch romanische Apocope in den Auslaut, so bleibt es im Walach. unverändert: fag, plụng (plang-o), larg. Dasselbe geschieht im Franz.: joug, long. Im Prov. verhärtet sich die Media nach allgemeiner Regel in die Tenuis:

castic (castig-o), lonc, larc. Auslautendes g kann sich naturgemäß in i auflösen, pr. lei z. B. ist aus leg-em. Es kann aber auch in u übergehn: pr. fau (fag-us, oder soll man fa[g]us zu Grunde legen?), crau (kymr. crag), esclau (ahd. slag). Selbst vor einem Consonanten trägt sich dieser Wandel der Kehlmedia zu: altfr. fleume (phlegma), pr. sauma (sagma), esmerauda (smaragdus), aber in beiden letzteren tritt auch l für u ein; s. unten GM, GD. *

2. Entsprechend der Verwandlung des c in ch verwandelt sich auch g vor lat. a im Franz., mundartlich im Prov., zuweilen in j. Beispiele anl. jatte (gabata), jaune (galbinus), Javoux (Gabali), geline (gallina), joie (gaudium), jouir (gaudere); pr. joy, jauzir. Inl. fr. Anjou (Andegavi), asperge (asparaga für asparagus), large, allonger; pr. Anjau, larja, lonja. Spuren davon auch im Süden, vielleicht durch französischen Einfluß: it. gioire, gioja, pg. jalne jalde (fr. jaune), jouver, joya; sp. jalde, joya. Im Churwälschen engadinischer Mundart erweicht sich ga in gia: giallina, giada (pr. vegada), giast (dtsch. gast).

3. In einigen Wörtern hat sich eine Steigerung der Media zur Tenuis ereignet (vgl. d): it. sp. cangrena, fr. cangrène (gangraena), sp. Cadiz (Gades), Cinca Flußn. (Cinga, nach Cabrera), it. faticare, fr. marcotte (mergus), parchemin = parcamin (pergamenum).

II. 1. Vor e und i legt g seine Eigenschaft als Kehlmedia ab und wird zu einem weichen Palatal- oder Zischlaut, der aber im Spanischen als Aspirata auftritt. Steht es auslautend, hat es die kritischen Vocale e oder i von sich gestoßen, so fällt es weg oder läßt sich durch i vertreten, da an dieser Stelle gewöhnlich kein Palatal geduldet wird; it. re (reg-em), sp. pg. ley (leg-em),

*) Schuchardt II, 499 verzeichnet auch aus dem Spätlatein peuma (πῆγμα) und fraumentis (fragm.), letzteres aus dem 7. Jh. Nach Corssen I, 95 ist u jedoch hier nicht als Entartung des g anzusehen, vielmehr ist au eine schlechte Schreibung für a. Indessen sind die obigen romanischen Fälle für eine Entwicklung der Diphthonge au und eu aus den Silben ag und eg beweisend.

(tergere), im Auslaute Jortz (Georgius) Chx. IV, 277; vgl. altfr. eslonziet (éloigné) SBern. 546°, atarzié df. 547°. Ein neufranz. Fall ist gencive (gingiva) durch Dissimilation. Arcilla für argilla kennt schon der Vocabularius S. Galli und vielleicht ist auch der Ortsname Arzilias in einer fränkischen Urkunde v. J. 664 Bréq. n. 159 daraus entstanden, vgl. wallon. arzèie für fr. argile.

3. Der römische Kehllaut haftet noch in einzelnen Fällen. Ital. ganascia (gena), freilich mit oder nach Änderung des entscheidenden Vocals. Sardisch (logud.) anghelu, pianghere, isparghere. Wal. ghips (gypsum), lingund (lingendo); das erstere aber kann nach dem griech. γύψος geformt sein, sard. ghisciu, neap. ghisso; das andre hat den Vocal geändert. Ein andrer Fall ist südwal. ghintę (gens) = alb. ghint. Ein span. Beispiel ist regalar (regelare), gleichfalls mit vertauschtem Vocal; ein anderes erguir (erigere), auf dessen Gestalt der reine Kehllaut im Präsens (erigo, erigam) eingewirkt haben kann. Gemeinromanisch ist gobbo it., chw. gob, fr. gobin, wal. ghib (gibbus), mlat. häufig gybbus geschrieben, in dessen y der Grund des rom. o zu liegen scheint. Treffendere Beispiele lassen sich aus dem Baskischen aufweisen: so erreguina (regina), maguina (vagina), biguiria (vigilia). — Ital. Mundarten kennen noch die Erweichung in j, die oben als der erste Fortschritt des g vermuthet worden ist, z. B. sicil. jelu (gelu), jenestra (genista), lejiri (legere); neap. jentile, jelare, conjognere. Aus der Schriftsprache ist ariento anzumerken, welches zufällig dem kymr. ariant begegnet. Im Spanischen trifft man Fälle wie yelo (gelu), yema (gemma), yerno (gener), yeso (gypsum), leyenda (legenda), aber in den Anlauten kann ye aus e diphthongiert und g abgefallen oder assimiliert sein, da es sich mit ye nicht verträgt, und in leyenda von leer kann y zur Hiatustilgung eingeschoben sein, wie in creyendo von creer. Man schreibt auch hielo, hiema, hierno, hieso. In einigen Wörtern fällt g im Anlaute ganz weg oder wird durch stummes h vertreten: so z. B. in encia (gingiva), Elvira (in Urkunden Geluira Geloira), hermano, hinojo (geniculum). Der Portugiese spricht irmão (germaho hat S. Rosa) und geolho.

4. Es fehlt nicht an Beispielen des vor e oder i syncopierten g. Ital. cogliere (colligere), coitare (cog.), dito (digitus), fraile frale (fragilis), freddo (frigidus), mai (magis), maestro (magister), niello (nigellum), paese (pagense), reina, rione (regio), saetta, saime (sagina), trenta (triginta), venti (viginti). — Span. cuidar, dedo, ensayo (exagium), espurrir (exporrigere), frio, huir (fugere), leer (leg.), Leon (Legio), mas, maestro, niel, pais, reina, saeta, sain, trenta, veinte; port. cuidar, dedo u. s. f. fast wie span. — Prov. colher, cuidar, det, essai, freit, frire (frigĕre), lire (legere), mais, maïstre, païs, reïna, reio, saeta, trenta, vint. — Franz. cueillir, doigt für doit, essai, faîne (fagina), frêle (fragilis), froid, frire, lire, Loire (Liger), mais, maître, nielle, reine, roide (rigidus), trente. In Loire und roide würde sich i auch aus g erklären lassen. — Wal. cureà (corrigia), mai, męestru. — Mittellateinische Beispiele bieten sich häufig dar. So recolliendọ Tirab. 50[b] v. J. 837, treinta HPM. n. 131 v. J. 967, trentas Mur. Ant. III, 1004 v. J. 730, veinte ganz span. Yep. V, num. 22 v. J. 978, niellatas Bréq. p. 508[d]. Als ein Fall von hohem Alter mögen noch das umbrische mestru = it. maestro, und vinti = it. venti, sicil. gleichfalls vinti, auf einer Inschrift der Villa Campana zu Rom erwähnt werden.

GU. Diese Combination, die sich zu g verhält wie qu zu c, behauptet im Ital. ihr u durchaus: arguire, stinguere (ext-), inguine, languire, lingua, pingue, sangue, unguento. Im Wal. wird u entweder ausgestoßen: lunced (languidus), sunge (sanguis), unge (unguis), oder gu wird mit b vertauscht: limbę (lingua), was dem aus aqua geformten apę parallel läuft. In den übrigen Sprachen wird zwar u mehrmals unterdrückt, aber g bleibt guttural: sp. argüir, extinguir, languir, lengua, ohne u engle, sangre; fr. argüer, languir, langue, sang, aine (für eine egne, lat. inguen).

GL s. unter L, wo auch der Abfall des g (sp. lande aus glans, liron nebst fr. loir aus glis, fr. Lézer aus Glycerius Voc. hagiol., vgl. lat. liquiritia aus γλυκύῤῥιζα) berührt ist.

GM. Lat. Wörter, wie examen für exagmen (exigere), flamma für flagma (flagrare), jumentum für jugmentum (jun-

gere), lassen die Muta fallen; andre, wie figmentum, tegmen, bewahren sie. Im Ital. tritt der erste dieser Fälle ein: aumentare (augm.), domma (dogma), enimma (aenigma), flemma (phlegma), frammento (fragm.), orpimento (auripigm.); doch schreibt man auch dogma, enigma. Im Wal. der zweite: dogmę, flegmę, fragment. Die übrigen Sprachen lassen den einen oder den andern dieser Fälle zu: span. aumentar, dogma, ènigma, flema, fragmento, pimiento; prov. augmentar, flemma, fragment, piment; franz. augmenter, piment ꝛc. alt flieme und fleume. In σάγμα wird g durch l verdrängt, salma, eine altbezeugte Form (ob. S. 60), hieraus soma, somme.

GN gestattet verschiedene Gestaltungen. 1) Phonetische Umstellung mit Erweichung des g zu j: ital. cognato, degno, magno, pugna (punga Inf. 9, 7), pugno, regno, segno (signum); span. deñar, tamaño (tam magnus), puño, seña; port. cunhado, desdenhar, manho (Lus. 4, 32, jetzt magno); prov. conhat, denhar, manh, ponh, ponhar (pugnare), renh, senh; franz. digne, magne, règne, signe, enseigner (insignare). — 2) Erweichung ohne Umstellung: sp. reyno (regnum); pr. reinar, coindc (cognitus); fr. accointer (* accognitare), poing für poin (pugnus). Ohne Erweichung sp. pg. digno, signo. Im Wal. behauptet n gleichfalls seine Stelle, g aber pflegt dem Nasal m Platz zu machen: cumnat (cognatus), tzęmn (cygnus) Lex. bud., indemnà (indignari?), lemn (lignum), pumn (pugnus), semn (signum). — Wegfall der Muta fast nur in tonlosen Silben und im Auslaute: it. conoscere, insino Präp. (in signum); sp. conocer, desden (dignus); pg. ensinar, sinal, alt und poet. dino, indino, sina; fr. bénin, malin, dédain; wal. cunoaște.

In GD nähert sich g dem d durch seine Verwandlung in l oder n: ital. Baldacco (Bagdad), smeraldo (smaragdus), mándola (amygdala); wal. mándulę Lex. bud. (sonst migdálę); span. esmeralda (esmeracde Alx.), almendra; port. esmeralda, améndoa (für -dola); prov. mit u für l Baudás, maraude maracde; franz. émeraude, amande. Magdalena lautet it. sp. Madalena, fr. Madelaine.

NG. Folgt auf diese Combination a, o, u, so ist nichts dabei zu erinnern. Folgt e oder i, so wird g verschieden behandelt.

1) Es bleibt palatal oder aspiriert je nach der Anlage der Sprachen, z. B. ital. angelo, fingere, giungere (j.), piangere (pl.), lungi; span. cingir, fingir; port. cingir, fingir, frangir, pungir, esponja (spongia), anomal enxundia (axungia); prov. angel, franger, planger, esponja; franz. ange, éponge; wal. ingeresc (angelicus), ninge. — 2) Es erweicht sich phonetisch in j, z. B. ital. agnolo, cogno (congius), fignere, giugnere, piagnere, spegnere (expingere); span. ceñir vrlt. (cing.), plañir, reñir (ringi), uñir vrlt. (jungere); port. selten, wie in renhir; prov. penher (ping.), planher, unher (ung.), auch ausl. in lonh (longe). Im Franz. wird die Formel umgestellt, aus nj wird in: ceindre, feindre, joindre, loing, peindre, plaindre, oindre. — Durch Umkehr der Laute können die Combinationen gn und ng, wie wir gesehen haben, zusammentreffen, man vgl. it. regno mit spegnere, sp. deñar mit ceñir, fr. poing mit loing.

J.

Dieser zwischen Consonant und Vocal schwebende Laut ist in den Tochtersprachen theils der alte geblieben, theils zu einem neuen geworden, ohne daß der folgende Vocal dabei irgend in Anschlag kam.*

1. Als Halbvocal, wie im Deutschen, findet sich ursprüngliches j in den meisten Sprachen wieder, wenn auch nicht überall in gleicher Gestalt. Ital. Jácopo, jugo, ajutare, majo, fast alle auch in der zweiten Form (§. 2) vorhanden. Wirksamer ist j in südlichen Mundarten: sicil. jettari, jucari, judici, dijunu; neap. jennaro, jodecare, altsard. iettare neben gettare. — Wal. januarie, julie, junie, majer (major), maju. — Span. mit y: Yago (Jácobus), ya (jam), yugo, ayudar, ayunar (jejunare), ayuntar (* adjunctare), cuyo, mayo, raya (raja), altsp. yoglar (joculator) Alx., deyecto (dejectus). Es ist dies auch die labortanische Aussprache im Baskischen, z. B. yokhoa (jocus), yudua

*) Das Schriftzeichen j für den Consonanten i in lateinischen Wörtern empfiehlt sich der romanischen Grammatik besser als das wieder üblich gewordene i; ich behalte es darum bei.

(judaeus), yustua (justus), yuyea (judex), so auch yendea (gens), yelosia, yarroa (sp. jarro). Der Dialect von Guipuscoa setzt statt dessen das aus dem Spanischen eingeführte j. Jenes y aber für j und g herrscht auch in Gascogne, z. B. yutyá (judicare), yen (gens). — Port. nur im Inlaut: maio, maior, bei den Alten aber auch ya für ja FGuard. 442, Yago SRos. — Im Prov. löst sich j vor Consonanten und im Auslaute in i auf, wie v in u: aidar (adj.), bailar (bajulare), peitz (pejus), maire (major). — Franz. aider, maire, raie (raja), mai; mit phonetisch umgestelltem j bailler, nicht bailer.

2. Das ursprüngliche j verband sich mit dem nahe liegenden d zu dj und glitt so in einen weichen Palatal- oder Zischlaut über, der uns schon aus giorno oder jour von djurnum bekannt ist. Dieses dj tragen einige Nebenformen noch zur Schau: so it. diacere aus jacere, diacinto aus jacinthus für hyacinthus, mlat. madius für majus, pediorare für pejorare, Ital. anl. già (jam), Giacomo (Jacobus), gennajo (januarius; genuarius HPMon. n. 55, v. J. 899 und öfter), Girolamo (Hieronymus Jeron.), Gerusalemme (Jer.), giuoco (jocus), giudice (judex), giogo (jugum), giugnere, giugno (junius), giovane (juvenis), giurare; inl. maggio (majus), peggio (pejus). — Wal. z̓oc, z̓ude, z̓ug, z̓unc (juvencus Lex. bud.), z̓une (juvenis), z̓urà, az̓unà (jejunare), az̓unge (adj.), az̓utà (adj.) — Port. jamais, jazer, jogo, cujo (cujus). — Prov. ja, joc, jutge ꝛc.; inl. mager (major); franz. déjà, jeu, juge. — Im Span. tritt dieser gemeinromanische Palatal als Kehlaspirata auf: jamas, Geronimo, juego, juez, julio, junio, jóven, man sehe span. J im 2. Abschnitt.

3. Zu erwähnen sind noch einige andre Darstellungen. 1) Das nach obiger Annahme von j ausgehende dj schärfte sich gleich dem ursprünglichen dj (medius mezzo) in z.* Die einzigen Beispiele sind wal. zeaceà (jacēre, it. diacere) und it. zinepro, sp. zinebro (juniperus). Inschriften bieten *Ζουλια* für

*) Dazu läßt sich beiläufig das Verhältnis des griech. ζ zum sanskr. y, lat. j, wie in ζύγος, yug, jungere, anführen (Bopp, Vergleich. Gramm. I, 31, 2. Ausg.).

Julia Mur. tab. 879, *Ζουλιανη* für Juliana das. 1925, vgl. Celso Cittadini, Tratt. p. 44[b], Zesu für Jesu Reines. Inscr., idus mazas für majas madias, *κοζουγε* für conjuge (Nouv. traité de dipl. II, tab. 29). Das umgekehrte Verhältnis, j (ǵ) aus z haben wir oben S. 237 kennen gelernt. — 2) Auffallen muß l für j in luglio it. (julius) und Lillebonne fr. (Juliobona).

4. Ein so weicher Laut mußte auch vom Wegfall betroffen werden. So im ital. Gaeta (Cajeta), maestà; im span. aullar (ejulare), anlautend acer (jacere) Alx., echar (jactare oder ejectare), enebro neben zinebro, enero (jan.), uncir (jungere); im port. mor für moor (major) ꝛc.

DJ s. unter D. — BJ s. unter B.

H.

Dem Römer bedeutete dieser Buchstabe noch tiefe Aspiration: profundo spiritu, anhelis faucibus, exploso ore fundetur, sagt Marius Victorinus. Allein in seiner Anwendung schwankte man schon in guten Zeiten; besonders zeigt die Steinschrift große Unbestimmtheit, indem h oft regelwidrig weggelassen und gesetzt wird: ic, oc, ujus, aduc, eredes, oris, onestus, omo; hac statt ac, hobitus, hornamentum (Grut. ind. gramm.: h superfluum, omissum). Urkunden Italiens und Frankreichs, worin die Willkür im Gebrauche des h stets zunimmt, überzeugen uns, daß es bald nach dem Falle Roms zum todten Zeichen herabgesunken.* Im Romanischen ist h fast allgemein erloschen, wiewohl es graphisch in mehreren Sprachen fortbesteht. Auch der spiritus asper ist im Neugriechischen ein stummes Zeichen. Die Sprachen, welche h in einzelnen Fällen noch hören lassen, sind

*) 'So viel erhellt, daß schon in der Augusteischen Zeit und früher h ein sehr flüchtiger unsteter Laut war, den man bald sprach und hörte, bald nicht und daß die tüchtigsten Grammatiker der Augusteischen Zeit, wie Verrius Flaccus, Terentius Varro und Nigidius, in diesem Schwanken keinen sichern Halt mehr fanden für die Orthographie.' Corssen 2. A. I. 107. Daß dieses Schwanken auch auf die späteren Grammatiker und auf die Schreiber von Handschriften seit Ende des 4. Jh. nach Chr. übergieng, wird sofort aus Beispielen bewiesen.

die walachische und französische. Jene in Eigennamen, wie Hetruria, Hispania, in hostie, nach dem Ofener Wb. auch in hebét (hebes), heredie (heres), hirundineà (hirundo), sodann in griechischen Wörtern, wie hagiu Pilger (ἅγιος), halęu Netz (v. ἁλιεύω). Diese in haleter (halitare), hennir (hinnire), héros, herse (hirpex) und einigen andern; in haleter ist die Aspiration malerisch. Übergänge in andere Laute können bei der geringen Lebensfähigkeit dieses Buchstabens kaum vorkommen. In der mittellateinischen Schreibung michi für mihi, nichil für nihil, Vachalis Vacalis für Vahalis (Sidonius), so wie im it. nichilo, annichilare, sp. aniquilar, mag sich h, um nicht zu verhallen, verhärtet haben; im sicil. finniri (hinnire) hat f seinen Grund im aspirierten h des fr. hennir, ein Vorgang, den wir auch unten beim deutschen h wahrnehmen werden. Noch ist anzumerken, daß h auf späteren Inschriften, namentlich Galliens, sich auch zur Silbentrennung zwischen Vocalen gebraucht findet, wie in Romanehis, Bohetyhus (Corssen I, 111), was auch im Französischen vorkommt, s. oben S. 178.

P.

1. Anlautend weicht es nur in wenigen Fällen der Media. Ital. batassare (πατάσσειν?), bolso (pulsus), brugna neben prugna (prunum), in Urkunden bergamina (pergamena) HPMon. n. 55. 85 und öfter; in befania (epiph.), bottega (apotheca), brobbrio (opprob.), bacío (opacus), búbbola (*upupula), vescovo (episc.) stand es ursprünglich inlautend. Beispiele aus den andern Sprachen kommen noch sparsamer vor: sp. mit v verdolaga (portulaca); pg. bostela (pustula); pr. bostia, fr. boîte (pyxis). Vgl. lat. burgus, buxus, carbasus mit gr. πύργος, πύξος, κάρπασος.

Als Inlaut erhält sich p eigentlich nur in den östlichen Sprachen, in den übrigen sinkt es in b, im Franz. selbst in v herab. Ital. ape (apis), capace, capello (capillus), capestro, capo, cipolla (caepulla), coperto, cupido, lepre (lepus), lupo, opera, papa, pepe (piper), popolo, rapa, rapire (rapere), ripa, sapa, sapere, sapore, sopra, superbo, vapore. Aber

auch v ist dem Italiener nicht fremd: cavriolo (capreolus), Ivrea (Eporedia Eporeia), ricevere (recip.), ricoverare (recup.), coverto, pevere (piper), povero, riva, savio (* sapius), savore. Nur wenige Fälle mit b kommen vor, z. B. ginebro (juniperus), lebbra (lepra), also vor r, wie mehrmals im Anlaut. Verdoppelung in appo (apud), cappa (v. capere), cappone (capo), doppio (duplus), pioppo (pōpulus), seppellire u. a., vgl. unser doppelt, pappel. — Wal. nur p: ceapę (caepa), cupę, jepure (lepus), papa, piper, sępun (sapo). — Span. b mit weicher Aussprache: abeja (apicula), cabestro, cabo, cabra, cebolla, receber, cubrir, cuba, obispo (episcopus), lebrel (leporarius), lobo (lupus*), obra, pebre, pueblo, raba, riba, saber, sabio, sabor, xenabe (sinapis), soberbio, sobre. Die Tenuis bleibt in jüngern oder aus dem Ital. entlehnten Wörtern, wie capital neben caudal (capitalis), copia, discrepar, disipar, lepido, participar, estupido, estupro, vapor, capitan, caporal; so auch in apio, copla, manopla, papa, pipa, propio. — Port. ungefähr wie span., aber v in povo (populus), savão (sapo), escova (scopa) ꝛc. — Prov. b: abelha, cabelh, cabestre, ceba, recebre, cobrir, doble, lebre, loba, obra, obs (opus), paubre, pebre, poble, riba, saber, sabo, sobre. — Franz. cheveu, chevêtre, chèvre (capra), recevoir, cuve, évêque, lièvre, poivre, oeuvre, pauvre, rave, ravir, rive, savoir, savon, sève (sapa). B in abeille (apicula), double, Grenoble (Gratianopolis); p in jüngern und ital. Wörtern: capital, dissiper, lèpre, occuper, stupide, vapeur, capitaine (alt chevetaine) ꝛc., desgl. in couple (copula), pape, pipe, peuple, peuplier, propre, triple. Ausfall des p läßt sich bemerken im Flußnamen Loue (lat. durch Lupa ausgedrückt, Quicherat 81), in sur (pr. sobre), im altfr. oes (pr. obs). — Wir haben unter t und c bemerkt, wie sich schon im frühen Mlatein die Media an der Stelle der inlautenden Tenuis kund gibt. Dasselbe ist

---

*) In dem Eigennamen Lope (pg. Lobo) erhielt sich die Tenuis. Astarloa, Apologia p. 259. 262, deutet ihn freilich aus dem Baskischen und legt ihm die Bed. dick bei: aber wenigstens die Ableitung Lupatus Lopatus (Wölflein, Vulfila) führt auf lupus.

auch bei p der Fall, z. B. noncobantis (nuncup.) Bréq. n. 217, suber, subra Mab. Dipl. p. 506 und dergleichen mehr.

Auslautend bleibt die Tenuis: pr. cap, lop; fr. loup, champ; wal. cap (caput), episcóp, lup; vgl. §. 2.

2. Selten ward p mit f vertauscht. Allgemein im it. sp. pg. golfo, fr. gouffre (κόλπος), im it. sp. trofeo, fr. trophée, engl. trophy (tropaeum); überdies im it. soffice (supplex), im Eigennamen Isifile (Hypsipyle); franz. einigemal an-, in- und ausl.: fresaie (praesaga), nèfle (mespilum), chef (cap-ut), altfr. apruef Trist. II, 78. 79 = pr. aprop, seif (sep-es) Voc. d'Évr. p. 32.

PP. Ital. cappero (capparis), ceppo, coppa (cuppa, Nebenform von cupa), lappa, lippo, mappa, poppa (puppis), schioppo (stloppus), stoppa (stuppa, besser als stupa Schneider I, 427), stroppolo (struppus), supplicare, Filippo. Span. cepo, copa, lampazo (lappaceus), mapa, popa, estopa, estropo, suplicar, Filipo. Franz. câpre, cep, coupe, nappe, poupe, poupée (puppa neben pupa), sapin (sappinus), étoupe, estrope vrlt., supplier, Philippe. Nirgends Media oder v, außer im sp. estrovo, wofür sich aber eine Form stropus aufzeigen läßt.

PL s. unter L.

PN, PT, PS, griechische Anlaute, verlieren gewöhnlich den ersten Buchstaben. Altfr. neume, mlat. neuma, ahd. niumo (pneuma, πνεῦμα). Ital. sp. tisana, fr. tisane (ptisana); it. Tolommeo, sp. Tolomeo, fr. Ptolémée (Ptolemaeus), in der spätlat. Volkssprache bereits Tolomaid, Tolomea. It. sp. pg. salmo, fr. psaume, ahd. salm (psalmus).

PT in- und auslautend. Auch diese Verbindung unterliegt entweder der Assimilation des p (wie in Urkunden oft scrittus oder scritus für scriptus gesetzt wird), oder, im Westen, der Auflösung desselben in u, das zuweilen auch mit i vertauscht wird, vgl. unten PS. Ital. atto, cattivo, grotta (crypta), nozze (nuptiae), ratto, rotto (ruptus), scritto, sette; pt ist hier unmöglich. — Span. atar (aptare), catar (captare), gruta, malato (male aptus) und selbst malacho (mhd. malâtsch malêtsch), nieta (nepta seit dem 8. Jh. für neptis), escrito, siete, seto (septum). Andre Wörter zeigen Erweichung des p in b

und Auflösung des b in u: bautizar, cabdal caudal (capitalis), cabdillo caudillo (capitellum mit abweichender Bed.), cautivo (capt), Ceuta (Septa), reutar für reptar Poem. de José el patr. p. 402. Aber auch pt ist dem Spanier nicht zuwider, vgl. aptar, captar, optimo, rapto, ruptura. — Port. atar, cativo, neta, sete; caudal; früher auch adoutar, boutizar SRos.; mit i receitar für das im Altspan. noch vorhandene receutar (receptare). — Prov. acatar (* accaptare), rot (ruptus), escrit escrich, set &c. Auflösung in u und i: azaut (* adaptus), malaut, rautar (raptare), caitiu (sp. cautivo). P bleibt z. B. in acaptar, capdolh (capitolium); für malautz liefert die Hs. des Boethius v. 127 malaptes, für corota die N. Leyczon v. 80 coropta. — Franz. acheter, chétif, grotte, nièce (* neptia), noces (nuptiae), route (rupta sc. via), écrit; über malade s. Etym. Wb. P schreibt man in baptiser, captif, compter, sept &c., s. im 2. Abschnitt. — Wal. boteză (baptizare) u. a., aber captiv, šapte (septem), mit n nuntę (nuptus). Merkenswerth ist das sp. und pr. ch in malacho und escrich, worin sich pt dem ct gleichstellt.

PD ist dem Ausfalle des p unterworfen: so in stordire it., sp. aturdir, fr. étourdir (* extorpidire), so im sp. codicia, alt cobdicia (* cupiditia), im altfr. sade (sapidus), im nfr. tiède (tepidus).

PS in- und ausl. erfährt theils Assimilation des p, theils, und zwar im Westen, Auflösung desselben in u und selbst in i. Der erstere Vocal erklärt sich einfach aus vorausgegangener, wenn auch nicht nachweislicher Erweichung des p in b und demnächst in v; der zweite aus eigenthümlicher Zuneigung zu den Diphthongen ei oder ai. Ital. cassa (capsa), esso (ipse), gesso (gypsum), scrissi (scripsi). Wal. casę u. a.; aber ghips, lipsę (λεῖψις). Span. caxa, ese, yeso; pg. caixa, esse, gesso. Prov. aus (hapsus S. 18), meçeus (metipse) GO. L. p. 8a, neus (ne ipsum); caissa, eis (älter eps), mezeis, geis. Franz. châsse und caisse. Bei der Assimilation darf des lat. cassis für capsis (?), wohl auch des umbrischen iso für ipso gedacht werden, welchem in Urkunden issa für ipsa Esp. sagr. XI, 102 (9. Jh.), oder auch scrisi für scripsi Brun. p. 567 (v. J. 759)

begegnen. Daß in technischen Wörtern, wie ellipsis, ps geduldet werden kann (sp. elipse, fr. ellipse), versteht sich.

SP s. unter S.

B

steht anlautend fest. Nur südital. Mundarten verwechseln es häufig mit v, als neap. vaso (it. bacio), vascio (basso); sic. vagnu (bagno), varva (barba), vrazzu (braccio), auch it. viglietto (fr. billet). Inlautend bewährt es diese Festigkeit nicht: es erweicht sich meist in v und hieraus erfolgt nicht selten sein Ausfall. Dieser weiche Ton, der durch alle Zweige des neulateinischen Stammes weht, hat sich früh eingefunden: man liest auf alten Denkmälern devitum, acervus, incomparavilis (Schneider I, 227); in Urkunden des 6. Jh. deviti Marin. p. 175, deliverationem ds. 180; des 7. movilebus Bréq. n. 67, diveatis für debeatis Mur. Ant. V, 367; des 8. havitare, movile, havere I, 207; des 9. conavit Esp. sagr. XI, 264 ꝛc. Im Ital. halten sich beide Formen ungefähr das Gleichgewicht. Beispiele sind: abito, abominabile, cibo, debile, gleba, globo, liberare, libra, librare, libro, plebe, sibilare, stabilire; verdoppelt ebbrio, fabbro (faber), febbrajo (februarius), febbre (febris), abbia (habeat), labbro, libbra, obbligo, pubblico, rabbia (rabies), ubbidire; bévere, cavallo, covare (cub.), devere, fava, avere, ivi, lavorare, maraviglia (mirabilia), provare, scrivere, tavola, Tevere, ove (ubi). Syncope selten, z. B. bere für bevere, lira für libra. — Span. überall b, weich zu sprechen: beber, caballo ꝛc., v in maravilla. Syncope in codo (cubitus), hediondo (* foetibundus), neula (nebula) Alx. 1879. — Port. beber, cerebro, debil, globo, habito, plebe, sibilar; aber v überwiegt: cavallo, cevo (cibus), dever, duvidar, Evora (Ebra), fava, haver, livro, livrar, maravilha, provar, escrever. — Noch seltner bleibt die Media im Prov., indem sie meist mit v getauscht wird oder ganz erlischt: abac (-cus), abet (abies), ebriac, fabre, nibla (nebula), rabia; caval, dever, fava, aver, provar; aondar (abund.), laorar (labor.), prenda (praebenda), proar, saúc (sabuc.), traút (tributum). So auch franz., z. B. célèbre, habil, libre; cheval, devoir,

fève ꝛc.; nuage (nubes), taon (tabanus), viorne (viburnum). — Wal. wie ital.: bibol (bubalus), dẹbẹlà welken (debilis?), probẹ (proba), probozì (probrum); bevut (bibitus), chimval (cymb.), diavol, favricẹ, chivernisì (gubernare), aveà, evreu (hebr.) Syncope in beà (bibere), cal (caballus), glie (gleba), ·earnẹ (hibernum), iertà (* libertare), lẹudam (laudabam), seu (sebum), soc (sabucus). — Vor Consonanten wird dieses v endlich zum Vocal, s. unten BL, BR, BT, BS.

Auslautendes b löst der Provenzale entweder in u auf oder härtet es, vornehmlich nach einem Consonanten, in p, z. B. beu (bib-it), deu (deb-et), escriu (scrib-it), trau trap (trab-em), orp (orb-us), trop (Inf. trobar). Als stummen Buchstaben duldet es der Franzose in plomb ꝛc. oder aspiriert es: tref = pr. trap, altfr. proef (probe Abv.)

2. Übergang des b in andre Lippenlaute: 1) in p kaum: it. canapa, wal. cunẹpẹ, alb. canẹp (cannabis), fr. ensouple (insubulum). — 2) In f: it. bifolco (bubulcus), scarafaggio (scarabaeus), tafáno (tabanus); sp. befre (bebrus), escofina (scobina); altfr. fondèfle (fundibalum); wal. corfẹ (corbis); bolfos (bulbosus); lat. bubalus bufalus, rubeus rufus, sibilare sifilare. — 3) In m: it. gomito (cubitus, vgl. cumitus Voc. S. Gall., altit. govito Buti Inf. 10), Giácomo (Jácobus), Norma (Norba), trementina (terebinthinus), vermena (verbena); sp. cañamo (cannabis), Jayme (Jacobus); pr. Bramanzo für Brabanzo, Jacme; fr. samedi (sabbati dies) wie dtsch. samstag. Vgl. auch altlat. dubenus (bei Festus), später dominus.

BL und BR trifft nicht selten Auflösung des b in u, vgl. gr. νάβλα ναῦλα. Ital. fola (fabula fab'la faula), parola (parabola). Span. faular vrlt. (fabulari), paraula Alx. Apol., umgestellt palabra. Prov. faula, paraula parola, taula (tabula), faur, aurai (für habrai), freul (flebilis), beure (bibere), deuria (für debria), siular (sibilare), escriure (scribere), liurar (liberare), roure roire (robur); cat. sauló (f. sabló). Franz. forger (fabricare faurcar), parole, tôle (tabula), aurone (abrotanum), aurai. Wal. faur (faber). — Aus Syncope (fabula fa-ula) würden sich nur wenige dieser Fälle deuten lassen.

BT fast wie pt. Ital. detta (debitum), dottare (dubi-

tare), sottile (subt.), sotto (subtus). Span. sota in Compos., soterrar, sutil; dudar; béudo béodo vrlt. (bibitus), deuda; vgl. die Behandlung von bd in raudo (rabidus). Prov. sehr verschieden: sotil, sotz; code coide; deute (debit.), gauta (gábata); mit Tenuis vor Tenuis depte = deute, doptar, sapte (sabbatum), sopte (subitus), suptil. Franz. dette, jatte (gabata), doute, coude, subtil. Wal. cot (cubitus), datoriu (debitor); subt, subtzire.

BS assimiliert sich und löst sich in u auf wie ps. Ital. ascondere (absc.), assolvere (abs.), astenere (abstin.), osceno (obscoenus), oscuro (obsc.), ostare (obs.), sostanza (subst.) Span. esconder, escuro, auch absconder, obscuro und absolver, abstenido, obsceno, obstar, substancia; Auflösung in ausente (absens), altpg. austinente (abst.), austinado (obst.) Prov. escondre, escur, obstinar ꝛc.; deus (debes). Im Franz. wird bs beibehalten. Wal. ascunde, ostenì (abstinere). — Die Assimilation war schon im lat. jussi für jubsi wirksam, in Urkunden des 6. u. 7. Jh. liest man suscribturi, suscripsimus, σεσκριψι.

BJ, BV neigen zur Assimilation; schon römische Grammatiker schrieben ovvertit, ovvius. Ital. oggetto obbietto (objectum), suggetto subbietto, ovviare (obv.); span. sujeto, doch obviar (alt uviar, s. Etym. Wb. II. b.); prov. sojeit, sovenir; franz. sujet, souvenir, aber objet.

MB wird häufig von Ausfall des zweiten Consonanten getroffen. Ital. amendue (ambo duo), tomare (= sp. tombar); sicil. oft: cummattiri (combattere), gamma (gamba), limmu (limbo) ꝛc. Span. lamer (lambere), lomo (lumbus), paloma (palumba), plomo (plumbum), Xarama (Saramba nach Cabrera), altsp. amos (ambo), atamor für atambor, camear für cambiar PC.; pg. wie sp. amos, plomo SRos. Prov. colom (columba), plom (plumbum). Franz. Amiens (Ambiani). Mlat. concamium für concambium z. B. Form. Bign. n. 14. Deutsch kummer, schlummer aus kumber, slumber.

F. PH.

Der im Lateinischen waltende phonetische Unterschied zwischen

f und ph (non tam fixis labris est pronuntianda f, quomodo ph, nach Priscian) fällt im Romanischen gänzlich weg und ph wird wie f gesprochen, zum Theil auch so geschrieben.*

1. Das wichtigste diesen Buchstaben betreffende Ereignis ist, daß er als Anlaut vor Vocalen, selten als Inlaut, in h übertritt, daß er also den in ihm liegenden Labialbestand verliert und zum bloßen meist nicht mehr vernehmbaren Hauche schwindet: einen starken Hauch hatten ihm schon die römischen Grammatiker beigelegt. Dieser Übertritt ist jedoch nicht gemeinromanisch, er herrscht bloß im Spanischen und kommt anderwärts nur vereinzelt vor. Zuerst spanische Beispiele: haba, hablar (fabulari), hacer, hambre (fames), harto (fartus), haz (facies), hender (findere), herir, hierro (ferrum), hijo (filius), hilo, hoja (folium), hondo, horca (furca), horma, horno (furnus), hostigar (fust.), huir (fugere), homo, hurto, huso. Die Fälle des Inlautes beschränken sich auf Composita: dehesa (de-fensa), sahumar (* suf-fumare), Sahagun Ortsn. (Sant-Fagunt PC., S. Facundus); nirgends findet sich ruho (rufus), cuehano (cophinus). Der ältesten Sprache war, wie noch jetzt der portugiesischen, dieses h unbekannt; man schrieb faba, fablar, fazer ꝛc. Aber auch im Neuspan. verschmähen es viele Wörter: fácil, falso, faltar, fama, familia, favor, faxa, fé, feliz, feo, fiero, fiesta, fiel, fin, firme, fixar, fué (bei Juan de la Encina hu), fuego (selten huego), fuente, fuera, fuerte (bei Encina huerte), fuga, fumar, furia ꝛc. In einigen Fällen mag die Kürze des Wortes vor der Schwächung des f abgemahnt haben, wie etwa in feo, fin, fué für heo, hin, hué; in andern die Begriffsunterscheidung: fe, fiero, fiel hätten mit he (habeo), hiero (ferio), hiel (fel) verwechselt werden können. In andern Fällen wurden grade um der Begriffsunterscheidung willen Doppelformen gestattet: so in falcon halcon, falda halda, faz haz, ferro hierro, fibra hebra,

*) Nach Delius, Jahrbuch I, 358, fällt dieser Unterschied nicht so gänzlich weg. 'Span. Cristoval, Esteban, ital. Giuseppe, prov. solpre, die gemeinroman. Ableitungen von colaphus deuten darauf hin, daß Josephus, Stephanus, sulphur, colaphus nicht ganz wie Stefanus etc. klang, sondern daß das p neben dem h deutlich sich hören ließ.'

filo hilo. Es ist bekannt, daß die baskische Sprache eine besondre Abneigung vor f hat, daß es in ihren Wurzelwörtern gar nicht stattfindet, in fremden zum Theil zwar bleibt (faborea, sp. favor), häufig aber mit h, das jedoch im span. Landestheil stumm ist (hunila, sp. fonil), oder mit p (portzatu, forzar), zuweilen mit b (breza, freza) vertauscht wird. Die span. Sprache kennt (im Anlaute) nur den ersten dieser Vorgänge, aber er ist kein Grundzug derselben, sonst wäre er reiner durchgeführt worden; es ist ein Lautwechsel, dessen Anfang und dessen Fortschreiten man historisch verfolgen kann, hervorgerufen, wie es scheint, durch einen von den Pyrenäen herüberwehenden, Portugal nicht mehr berührenden Einfluß. Auch in der an das Baskische gränzenden gasconischen Mundart hat dies h, selbst vor r, Eingang gefunden und ist darin sehr üblich geworden: hada (pr. fada), hagot (fagot), hemna (femna). D'aquest mudamen uso fort li Gasco (sagen schon die Leys d'amors II, 194), quar pauzo haspiratio, so es h en loc de f, coma *hranca* per *franca*, *rahe* per *rafe*, *hilha* per *filha*. Die franz. Schriftsprache hat das einzige hors von foris, welches im Spanischen sein f festhielt, im churw. or es gleichfalls einbüßte; habler ist das sp. hablar; alte Beispiele sind harouce für farouche und wohl auch hausart Parton. II, 4 für fausart. Einige Fälle kommen ferner im Wallonischen vor: horé (forare?), horbi (fr. fourbir). Im Osten des ganzen Gebietes, im Walachischen, hat diese Schwächung des f gleichfalls eingegriffen, vgl. han (fanum Lex. bud.), hęblẹì (fabulari), hęmisì (v. fames), hu̦d (foedus Adj.); häufiger und deutlicher im südlichen Dialect: heru (ferrum), hiavrẹ (febris), hicatu (ficatum, sp. higado), hiliu (filius). — Wer gedenkt bei diesem romanischen Vorgange nicht der Berührung zwischen f und h auf altitalischem Boden? In der That haben lateinische Grammatiker deshalb längst auf das Spanische verwiesen. Steht auch das italische Ereignis mit dem romanischen in keinem ursächlichen Zusammenhange, wie trefflich auch sp. haba und hilo zu altlat. haba und hilum passen, so kann es uns wenigstens die Verwandtschaft zwischen f und h bestätigen.

2. Übertritt des f in andre Lippenlaute ereignet sich selten. 1) In b, anlaut. nur it. bioccolo (floccus), bonte (fons), busto

(fustis, zweifelhaft); inlaut. etwa it. forbice (forfex, forpex); sp. ábrego (africus), Cristóval (Christoph.), cuebano (cophinus), Estéban (Stephanus, vgl. Stevanus Urk. v. J. 915, Yepes III, n. 8), rábano (raph.), Santovenia Ortsn. (S. Euphemia, s. Cabrera), toba (tophus), trébol (trifolium) und so acebo (aquif.); pg. abrego, Estevão; trevo ꝛc. — 2) In p, inlaut. it. colpo (colaphus), Giuseppe (Josephus, Josep HPMon. n. 42), Jepte (Jephta), zampogna (symphonia); sp. diptongo, golpe, orespe für orifice, soplar, zampoña; pg. napta; pr. colp, diptonge, solpre. Vgl. ἀφύη apua, πορφύρα purpura.*

3. Syncope ist hier gleichfalls selten: it. sione (sipho, σίφων); sp. desollar für deshollar desfollar, pr. conortar (conf.); grihol (gryphus), preon (profundus), rehusar für refusar; fr. antienne (antiphona), écrouelle (scrofula), Étienne (Steph.)

FF. Auch diese fast nur in Compositis vorhandene Doppelconsonanz trotzt jeder Ausartung in einen schwächeren Laut: daher sp. diferir, ofender, sufocar, nicht diherir ꝛc. Ahogar (ad-focare) ist unlateinisch und also neu geschaffen, nicht anders sahumar für sufumar, das nicht aus suffumicare herrührt.

FL s. unter L.

V.

1. Anlautend zeigt v weniger Festigkeit als die Mutä, indem es zuweilen mit einem stärkern Laute vertauscht wird (§. 2. 3. 4). Im Südwalachischen kann sogar j in seine Stelle einrücken, s. im 2. Abschnitt. Aphärese scheint in den Schriftsprachen nicht vorzukommen; einzelne Fälle begegnen in italienischen Mundarten, als sic. urgiri (it. volgere), urpi (volpe), sard. espi (vespa), idi (vite), piem. issola (visciola), ven. ose (voce). — Inlautend behauptet es sich in zahlreichen sehr üblichen Wörtern, wie ital. brieve, cava, chiave, favilla, favo, favore, fri-

---

*) Seltsam ist s für f im cat. sinigrec (foenum graec.) u. sivella (fibula). Bei dem ersten, das auch franz. ist (senegré), könnte man an Einmischung von siliqua denken, für das zweite bietet sich kein ähnliches Mittel dar.

volo, gingiva, grave, lavare, levare, lisciva, nativo, nave, nuovo, pavone, pavore, privare, rivo, saliva und so gewöhnlich auch in den andern Sprachen. Am meisten hat es, zwischen zwei Vocalen stehend, durch Syncope gelitten, der ja auch das stärkere b nicht entgieng. Ital. Bojano (Bovianum), bue (bovem), città (civitas; citate Brun. p. 625, v. J. 772), Faenza (Faventia), neo (naevus), paone für pav., paura (pavor), rio für rivo, Saone (Savo). Span. estragar (extravagare), hoya (fovea), friolero (frivolus), paon Alx., paor ds., vianda (aus dem Franz.) Prov. estragar, gingia, paor, Proensa, vianda. Franz. jeune (vrlt. joene), paon (pao Gloss. Cass.), peur, viande u. dgl. Wal. sehr üblich: alunę (avellana), chiae (clavis), gingie (gingiva), ẑune (juvenis, altslov. ẑun'), là (lavare), luà (levare), leŝie (lixivia), noę (novem), pemunt (pavimentum), oae (ovis). Zuweilen tritt es auch hinter Consonanten aus (nachdem es sich zuvor in u aufgelöst hatte?): it. fujo (furvus furvius), lero (ervum); sp. Gonsalo (-alvus), polilla (v. pulvis); pg. fulo (fulvus); fr. guéret (vervactum). Lat. Fälle, wie movitus motus, uvidus udus, si vultis sultis sind bekannt. Römische Komiker brauchen novis, novus einsilbig und Inschriften späterer Zeit haben noembr. (wal. noembrie), Faonius, probai (it. provai). Der App. ad Prob. sagt: avis, non aus; rivus, non rius, vgl. rio Bréq. n. 73. — Den Auslaut ist dieser Buchstabe bei seiner Weichheit nicht viel besser zu tragen im Stande als sein Gefährte j; er verwandelt sich daher entweder in einen härteren Labiallaut oder löst sich auf in den Vocal u (lat. neve neu, sive seu), gleicht also hierin seiner Media b. Doch wird in italienischen Mundarten ausl. v wirklich geschrieben und gesprochen, piem. serv (it. cervo), mail. ciav (chiave). Ein span. Fall ist buey (bov-em), worin y wohl nur paragogisch dasteht (port. boi), ein altsp. nuef (nov-em). Der Provenzale setzt nach einem Vocale u, z. B. bou, breu, estiu (aestiv-us), leu (lev-is), mou (mov-et), suau (suav-is), viu (viv-it), dsgl. Anjau (Andegav-i), Peitau (Pictav-i), vor s vius (vivus), nous (non vos, no vos). Nach l und r tritt mehrmals f ein, wie in vuelf (volv-it), serf (serv-it); üblicher aber ist hier Wegfall des v: cal (calv-um), sal (salv-um), cer-s (cervus),

ser-s (serv-us). P bemerkt man in corp (corv-us, curv-us), aber hier bezieht es sich auf inl.b, s. §. 2. Der Franzose setzt überall f, also boeuf, bref, chétif, cerf, grief, nef, nerf, oeuf, sauf, serf, soef vrlt. (suav-is), suif (sevu-m, umgestellt suev) Anjou und Poitou stammen aus dem Provenzalischen. Der Walache setzt b nach einem Consonanten, u nach einem Vocal: cerb (cerv-us), corb (corv-us), bou (bov-em), greu (grav-is), nou (nov-us), ou (ov-um).

2. Bekannt ist aus dem Latein die Verwechslung des v mit b, zumal seit Anfang des 4. Jh. Adamantius Martyrius schrieb eine eigene Abhandlung über den richtigen Gebrauch beider Buchstaben, begeht aber selbst Misgriffe, indem er z. B. besica, manuviae, lavor empfiehlt, s. Schneider I, 228. Der App. ad Prob. erinnert, alveus nicht albeus zu sprechen. So liest man denn auf Inschriften (besonders neapolitanischen) bendidit, berna, berum, bixit, jubenis, serbus, vibus, boces, atabisque, curbati; in Urkunden des 6. und 7. Jh. silbam, pribati Mar. 172, conserbandis ds. 147, Berona für Verona öfter (z. B. in einer longob. Urk. Arch. stor. app. II, 115); aus dem 8. Jh. in Spanien ribulum, silbarias Esp. sagr. XVIII, 301, und noch früher schrieb Isidorus baselus für vascellum.* Dieser alte Buchstabenwechsel herrscht denn auch in den neulateinischen Mundarten. Belege sind für den Anlaut: Ital. berbice (vervex), bertovello (vertebra), Bettona (Vetona), boce (vox), Bolsena (Volsinii), boto (votum, das auch in der Schreibung botum vorkommt). Im Span. schreibt man barrer (verrere), Basco (Vasco) 2c. Im Port. bexiga (vesica), bodo vodo (votum). Prov. Beisp. sind Baudés (Valdensis), berbena (verb.), berbitz. Franz. Besançon (Vesontio), brebis. Wal. besicę (vesica), bętrun (veteranus), biet (vietus Lex. bud.), boltę (it. volta), sburà (* exvolare). — Inlautend: ital. corbo (corvus), Elba (Ilva), nerbo, serbare; mit Verdopplung des b co-

*) 'Man darf aber dabei nicht außer Acht lassen, daß daneben die alte richtige Schreibweise des v und des b auch in den spätlateinischen Inschriften noch immer überwiegt und mit seltenen Ausnahmen gewahrt ist in Staatsurkunden, die in Rom selbst ausgefertigt wurden.' Corssen 2. A. I, 133.

nobbi (cognovi), crebbi (crevi), gabbia (cavea), Gubbio (Iguvium), trebbio (trivium); p für b in Piperno (Privernum). Prov. corbar (curvare), emblar (involare); franz. corbeau, courber, vrlt. embler. Wal. albinę Biene (v. alvus), cerbice, ferbe (fervere), sęrbà, šerbì, sealbę. Den östlichen Sprachen ist diese Härtung des v in b am meisten geläufig; aber noch häufigeren Gebrauch davon machen gewisse Mundarten des italienischen und provenzalischen Gebietes, wie die neapolitanische, occitanische, gasconische, in welcher letztern dieser Übergang, wie im Baskischen, sogar zur Regel geworden (oben S. 111).

3. Seltner ist Ausartung des v in f. Ein gemeinromanisches Beispiel ist palafreno (S. 22). Ein anderes it. fiasco, sp. pg. frasco, altfr. flasche (vasculum vlasc). Überdies it. fia Abv. (via), biffera (bivira), profenda (providenda); sp. hampa für fampa (it. vampa?), he für fe (vide), hemencia für fem. (vehementia, zsgz. vementia), hisca für fisca (viscus), pg. trasfegar s. Etym. Wb.; referentia (reverentia) u. a. span.-lat. Beispiele s. Esp. sagr. XI, 325; fr. fois (vicem); Fälle des Auslautes s. §. 1. Im Hochdeutschen ist diese Aussprache sehr alt, denn die Casseler Glossen schreiben ferrat, fidelli, fomeras für verrat ꝛc. und Formen wie fiedel, vesper, vogt, veilchen leiten sich daher. Aber die deutsche Aussprache ist auf die romanische ohne Einfluß geblieben, da f für v hier so seltene Anwendung gefunden.

4. Nicht unüblich ist die Härtung des v in gutturales g, veranlaßt durch Verwechslung mit altdeutschem w. Anlautend ital. guaina (vagina), Guasconia (Vasc.), guastare (v.), golpe (vulpes), gomiero (vomer), gomire (vomere), guizzo vizzo (vietus). Span. gastar, golpe Alx., gulpeja (vulpecula) Rz., gomito (v.) Prov. gabor (vapor), Gap (Vappincensium civ.), garah (vervactum), gastar, guia *modus* (via). Franz. gaîne, gâter, guéret (pr. garah), gui (viscum), goupillon (mlat. vulpilio), gomir bei Bouille, Diff. vulg. ling.; altfr. mit w wange (vanga), werpilh (vulpecula) ꝛc. Inlautend seltner: ital. aguinchi für avvinchi PPSec. I, 101, pargoletto (für parvoletto); aber in frigolo, nugola (für nuvola), ugola (für uvola) u. a. läßt sich g, zumal da keine Nebenformen mit gu vorhanden

sind, besser als Einschiebung auffassen, s. oben S. 189. Ein zweifelhaftes walach. Beispiel ist fagur (favus?) Span. Alagon Ortsname (Alavona nach Cabrera); im altsp. agüelo (*avulus) trat güe für das hauchende vue ein, wie es auch für hue eintritt. Ähnlich ward aus valui, volui pr. valgui, volgui. — Wir werden später im Walach. auch eine Verwandlung des v in j kennen lernen.

5. Vor Consonanten löst sich v regelmäßig in seinen Vocal u auf: it. ottarda für autarda (avis tarda); sp. aulana (avellana) Alx., ciudad, leudar (levitare); pr. ciutat, aber auch ciptat; fr. autruche (avis struthio); wal. greutate (gravitas); so lat. aucella, fautor, lautus.

DV s. unter D. — BV s. unter B.

Bemerkungen zu den Consonanten.

1. Die Consonanten sind, wie die Vocale, vielfachem Wechsel ausgesetzt, wovon die einzelnen Classen derselben aber in sehr verschiedenem Maße betroffen werden. Die Liquidä sind von ziemlicher Ausdauer; unter sich selbst zwar tauschen sie vielfach, m freilich nur mit n, verlassen jedoch nicht leicht ihr Gebiet. In hohem Grade aber ist l vocalischer Auflösung oder dem Ausfalle in Folge einer Vocalerzeugung unterworfen. Unter den Spiranten zeigt s den größten Bestand, der sich nur im Französischen nicht bewährt; v und j sind wandelbar; h ist (in den Schriftsprachen) so gut wie erloschen. Diese Laute wechseln unter sich selbst gar nicht, wenigstens nicht gemeinromanisch; vereinzelt entwickelt sich h aus f, f aus h, selbst j aus v. Was die Mutä betrifft, so behaupten sie sich im Anlaute mit großer Festigkeit jede auf ihrer Stufe. Beim Inlaute aber läßt sich ein Herabsinken der Tenuis zur Media, der Media theilweise zu einem Vocal bemerken: t wird zu d, c zu g, p zu b, d zerfließt, g löst sich auf in i, b in den Halbvocal v. Dieses Herabsteigen der Mutä, welches aber die östlichen Sprachen minder allgemein gestatten, ist die romanische Lautverschiebung, zu welcher die deutsche, die jedoch auch den Anlaut trifft, den vollkommensten

Gegensatz bildet, indem diese in einem Aufsteigen der ursprünglichen Media zur Tenuis und Fortrücken der Tenuis zur Aspirata, der Aspirata zur Media besteht, womit der Kreißlauf sich schließt; ein Ereignis, das sich im Verhältnis zu den übrigen Mundarten später im Hochdeutschen noch einmal wiederholt hat. In den altceltischen Sprachen hat die Lautverschiebung nur die Media betroffen, die, wie im Deutschen, zur Aspirata sich gestaltet. Die neuen Mundarten dieses Gebietes aber, wie verschieden auch ihr Consonantismus von dem romanischen ist, haben doch in dieser Beziehung etwas ihm Ähnliches hervorgebracht. In der irischen wird die Tenuis in den Verbindungen rp, sp, st, sc zur Media, welches unromanisch ist; aber dasselbe Herabsteigen tritt auch, wie im Romanischen, außerhalb dieser Verbindungen ein, vornehmlich in den drei enger verwandten Mundarten, der kymrischen, cornischen und bretonischen. Hier behauptet sich auch die Media nur anlautend; im In- und Auslaute kann b und d Aspiration, b aber auch Auflösung in u oder v erfahren. Da diese Züge erst in der spätern Sprachperiode hervortreten, so wäre es eine verfehlte Ansicht, wenn man die romanische Schwächung der harten Consonanten, die in die früheren Jahrhunderte des Mittelalters hinaufreicht, aus diesem Gebiete herleiten wollte. Analogien gewähren auch entferntere Sprachen. Überraschend ist, wie man schon mehrfach bemerkt hat, das Zusammentreffen der romanischen mit der in den Prakritdialecten im Verhältnisse zu ihrer Quelle, dem Sanskrit, vorkommenden Einrichtung. Hier steigen ṭ, t, p in- und auslautend und von andern Consonanten unberührt zu ḍ, d, b herab, nur nicht k zu g. Der Ausfall trifft, gleichfalls zwischen Vocalen, t, k, p, d, g, b, v, j, aber auch die Zischlaute. Fast ganz die romanische Richtung, aber noch systematischer durchgeführt, hat sich in einer der germanischen Sprachen eingestellt. Im Dänischen behauptet sich die organische Tenuis anlautend überall, in- und auslautend nur nach Consonanten, wogegen sie nach Vocalen zur Media wird, z. B. gribe (schwed. **gripa**), fyge (**fjuka**), vide (**vita**). Worin sich aber die dänische Sprache vor allem der französischen annähert, ist das, daß sich auch die Mediä in weichere Laute auflösen oder ganz ausfallen können: b zwischen

Vocalen wird wie v gesprochen; g erweicht sich in j: eje eye (schwed. äga), vej (väg), vgl. fr. loyal, loi, oder fällt aus: stie (stege), vgl. fr. lier; d leidet gleichfalls Ausfall: broer, moer (für broder, moder), wie fr. ouïr, envie. Der Unterschied zwischen dem französischen und dänischen Verfahren ist nur der, daß dort die Tenuis zwei Stufen herabsteigen darf (capra, cabra, chèvre; nucalis, nogalh, noyau; amata, amada, aimée), hier im allgemeinen nur eine, denn die herabsteigende Media ist eine primäre, nicht aus Tenuis entstandene, secundäre. Das Neugriechische hat diesen Weg nicht betreten. Die Tenues bleiben in ihrem Rechte. Die Mediä werden zwar geschwächt, b zu v, g zu gh, d zu dh, allein dieser Vorgang hat das Unähnliche mit dem romanischen, daß er in jeder Stellung des Consonanten stattfindet. — Die Ursachen einer so verschiedenen Stimmung der Sprachorgane, die einerseits ein ursprüngliches p wie b oder v, andrerseits ein ursprüngliches b wie p hervorzubringen geneigt sind, kann die historische Grammatik auf sich beruhen lassen: ihre Aufgabe ist, die Thatsache bis in ihre Anfänge hinauf und in ihrer ganzen Breite zu verfolgen.*

Eine andre Art des Wechsels, der zwischen den verschiedenen Organenreihen vorgeht (gr. φήρ θήρ, δᾶ γῆ, ὀβελός ὀδε-

---

*) Hier noch eine kleine etymologische Anmerkung. Es ist nicht selten schwer zu unterscheiden, ob im Romanischen Ausfall oder ob Auflösung eines lateinischen Consonanten stattgefunden habe. Nur drei Beispiele dieser Art. In dem aus fagus geformten prov. fau scheint es zweifelhaft, ob dessen u das radicale g, wie in einigen andern Wörtern (S. 266), oder ob es das flexivische (eigentlich derivative) u vertritt, wie in niu (nidus)? — In frigidus konnte, um das prov. freid zu erzeugen, g ausgefallen sein, welches friid ergab, euphonisch freid. Es konnte aber auch das tonlose i ausgefallen sein, welches frigd ergab, mit Erweichung des g in i gleichfalls freid. Aber das Vorhandensein eines spätlat. frigdus stützt die letztere Herleitung. Gewöhnlich lassen sich freilich die Mittelstufen solcher Übergänge nicht nachweisen, da die Sprache möglicher Weise zwei Momente ihrer Operation rasch in einen zusammenfaßte. — Ein drittes Beispiel, cogitare, läßt noch mehr Erklärungen zu. Hier konnte der Provenzale in der Art schalten, daß er g in i auflöste oder daß er g oder t oder auch beide aufopferte, was coidar oder coiar ergab; wirklich finden sich cuidar und cuiar (cujar).

λός, βλέφαρον γλέφαρον, πότε πόκα) ist auf diesem Gebiete bei einfachen Consonanzen sehr selten. Des wal. p oder b aus qu oder gu, des sp. g aus anl. d und einiger andern ist als einzelner Fälle gedacht worden. Selbst die Volksmundarten vergönnen nur seltene Beispiele, gewöhnlich solche, worin eine Muta vor palatalem i steht, wodurch eine Art mehrfacher Consonanz entspringt, die solche Übergänge erleichtert. Ital. Mundarten z. B. vertauschen pj mit chj, bj mit gj, s. oben S. 82. Ebenso spricht der Südwalache chiaptine (pecten), chiale (pellis), chiatrę (petra), aber auch cheptu (pectus), chinu (pinus). In der Pariser Volksmundart lautet amitié wie amikié, dieu wie ghieu. Am weitesten geht die Vertauschung der Mutä untereinander im Sardischen, was aber hier nicht verfolgt werden kann. Von großer Bedeutung ist eine andre, eine gesammtromanische Entwicklung, indem unter dem Einflusse eines der weichen Vocale aus Kehllauten Sibilanten und Palatale geworden: hierdurch hat die neue Sprache einen von der alten sehr verschiedenen phonetischen Charakter angenommen.

2. Folgende Tabelle gibt eine Übersicht der inlautenden, in zweiter Zeile, wo es nöthig ist, auch der auslautenden Consonanten. Ca gilt zugleich für co, cu; ci zugleich für ce; ebenso bei qua, qui (welche den An- und Inlaut umfassen), so wie bei ga, gi; m, n nasal im franz. Sinne; † bedeutet Wegfall.

	ital.	span.	port.	prov.	franz.	walach.
L	l (r)	l (ll, r)	†, r, l	l, u (r)	l, u (r)	l (r)
M	m (mm)	m	m	m	m	m
	n, †	n, †	nasal	m, n, †	nasal	m, †
N	n (l)	n (l)	n, nh, †	n	n (r)	n
	—	—	nasal	†, n	nasal	n
R	r (l, d)	r (l)	r (l)	r (l)	r (l)	r (l)
T	t, d (tt)	d (t)	d (t)	d	†	t, tz
	—	d	—	t	† (t)	t
D	d	d, †	d, †	z, d, †	† (d)	d, z
	—	—	†	t	d, †	d
S	s (sci)	s (x)	s, x	s	s	s, ṡ
Ca	c, g (cc)	g (c)	g (c)	g, i, ch	g, i, ch	c
	—	—	—	c, †	†, c	c
Ci	ć	ç	ç	ç	ç	ć
	—	z	z	tz	s, x	—

	ital.	span.	port.	prov.	franz.	walach.
Qua	qu	qu, g	qu, g	qu, c, g	qu, c (g)	c, p
Qui	qu, ch, ć	ç, q	ç, q	ç, q	ç, q	ć
Ga	g, †	g, †	g, †	g, j, i, †	g, j, i, †	g, †
	—	y	i	i	i	—
Gi	ǵ, †	g, †	ǵ	ǵ, †	ǵ, †	ǵ
J	ǵ, j	j, y	j	j	j	ż, j
P	p (pp)	b	b	b	v	p
B	v (b, bb)	b	v (b)	v, †	v, †	v, b
F	f	f, b, v	f, b, v	f	f	f
V	v (b, †)	v, †	v, †	v, †	v, †	v, b, †
	—	—	—	u, f	f	u, b

3. Zwischen In- und Auslaut ist ein Wechsel der Consonanten zur Geltung gekommen, der gerade das Umgekehrte der romanischen Lautverschiebung darstellt, nämlich das Aufsteigen der inlautenden Media zu auslautender Tenuis, indem in letzterer Stellung Media überhaupt nicht geduldet wird. Noch einige andre Consonanten haben sich an diesem Wechsel betheiligt. Auch der Römer sprach auslautende Media wie Tenuis, haud wie haut, sed wie set (Schneider I, 251); in andern Sprachen kommt das Gleiche vor. Da sich diese Sitte in ihrer vollständigen Ausbildung und Durchführung auf das Provenzalische beschränkt, so versparen wir ihre Auseinandersetzung auf den folgenden Abschnitt. — Wie hier im Auslaute, so sind in der sardischen Mundart von Logudoro gewisse Consonanten im Anlaute veränderlich, wenn sie mit einem vorhergehenden Vocal in unmittelbare Berührung kommen, so daß sie gewissermaßen inlautend werden. Alsdann erweichen sich die Tenues in Mediä, die Media d nimmt eine sanftere Aussprache an (von g ist keine Rede), b zerfließt völlig, f wird zu v, v zerfließt wie b oder wird zum leisen Hauche, r und s werden sanfter gesprochen, ǵ wird zu j, z. B. sas cosas, una gosa; bellos boes, bellu oe; duos fizos (filii), unu vizu; sos giaos, unu jau. Doch trifft dieser Wechsel nur die Aussprache, nicht die Schreibung.

4. Es gibt Buchstabenübergänge, die sich weniger auf Gesetze oder Regeln als auf das Gefühl zurückführen lassen, s. Etym. Wb. S. XIX—XXII. Durch eine Art Assimilation z. B. werden zwei verwandte Consonanten, deren jeder am Anfange einer

ja bei ihnen kann jener Sibilant, gegen das lateinische Lautsystem, fast jeden der Consonanten im Gefolge haben, so daß also hier griechische Combinationen, wie $\sigma\mu$ und $\sigma\beta$, wieder aufleben. Ein unlat. Anlaut ist auch das wal. und franz. vr, so wie das wal. vl. Zärtlicher sind die Tochtersprachen im Inlaute. Hier beschränken sie Muta mit Liquida auf die Verbindung mit r und l; tl ist den meisten derselben zu hart, gänzlich fehlen z. B. tn, dl, dn (man müßte denn span. Inclinationen wie dadle, dadnos geltend machen), ferner bm, bn, welche alle der Lateiner wenigstens in Compositis zuläßt (at-nepos ꝛc.); im Italienischen fehlen selbst gm und gn (phonetisch). Wenn der Provenzale Consonanzen aufweisen kann wie tl, cm, pm, so steht er fast für sich allein da. Auch Muta mit Spirans, namentlich ts (etsi), ds, cs, ps, bs, dj, bj, dv, bv, die meisten freilich in Compositionen, sind gar nicht oder nur zum Theil in einzelnen Sprachen, z. B. der spanischen und französischen, üblich. Vor Muta mit Muta, welche der Römer wenigstens in der Composition, außer derselben in den Gruppen ct und pt kennt, hat der Romane die meiste Scheu; manche Beispiele kommen im Westen vor, aber freilich in Wörtern nicht ganz ächter Herkunft. Spirans mit andern Consonanten verhält sich meist wie im Anlaut, nur daß sich s hier nicht bloß in den östlichen, sondern auch in den westlichen Idiomen mit allen Consonanten verträgt, was in Latium, Composita (trans-) ausgenommen, nicht der Fall ist. Liquida mit Muta kann, wenn die erstere am Ende einer Silbe vorkommt, überall, wie im Lateinischen, stattfinden, nur nicht, wenn zwei Mutä folgen (sculptura, promptus, sanctus, functio, arctus), wenigstens nicht in eigentlich romanischen Wörtern. Liquida mit Liquida ist in den neuen Sprachen fast zu größerer Geltung gelangt als in der alten. Lm, ln, rm, rn sind geblieben, mn nicht allgemein; das bloß in Compositis vorhandene rl (per-luere) ist hier auch in Einfachen häufig, das unlatein. nr überall heimisch, und von lr, mr (pr. damri), nl (fr. ébranler, worin jedoch n nicht mehr Consonant ist), nm (sp. inmenso, pr. anma) gibt es Beispiele. Die dem Römer noch unbekannten Zischlaute dulden unmittelbar vor sich die Liquidä l, n, r fast allgemein, m im Walachischen und Provenzalischen (cimser, camjar), hier und

da auch Mutä (wal. batżocurà, pr. sapcha, fr. suggérer, objet ꝛc.) Aber sie leiden, außer im Walachischen, keinen Consonanten unmittelbar hinter sich.

10. Die bemerkten Combinationen werden also von allen oder einzelnen neulateinischen Sprachen anerkannt. Andre aber sind, wie schon angedeutet ward, ihnen misfällig und werden nebst vielen neuen hauptsächlich durch Vocalausfall hervorgerufenen auf verschiedene Weise getilgt. Die Mittel dieser Tilgung sind Assimilation, Syncope, Auflösung eines Consonanten in einen Vocal, Umstellung, Vor- oder Einschiebung fremder Elemente. Von der Auflösung ist bereits oben S. 200 die Rede gewesen. Umstellung trifft nur wenige, in der Abhandlung der Consonanten berührte Fälle. Wir werfen also noch einen Blick auf die übrigen Vorgänge.

11. Assimilation hat in den Bau der lateinischen Sprache tief eingegriffen und zu ihrem Wohllaut wesentlich beigetragen. Vermöge derselben geht ml über in ll (com-locare coll.), mn-nn (Garumna Garunna), mr-rr (com-ripere corr.), ms-ss (premsi pressi), nl-ll (unulus ullus), nm-mm (in-mitis imm.), nr-rr (in-ritare irr.), ns-ss (pansum passum), rl-ll (per-lucidus pell.), rs-ss (dorsum dossum), tr-rr (patricida parr.), ts-ss (quatsi quassi), dl-ll (pediluviae pell.), dn-nn (ad-nuntiare ann.), dr-rr (adrogare arr.), ds-ss (cedsi cessi), dt-tt (cedite cette), dc-cc (id-circo icc.), dg-gg (ad-gerere agg.), dp-pp (quid-piam quipp.), df-ff (ad-ferre aff.), ct-tt (Actius Attius), gn-nn (stagnum stannum), pm-mm (supimus summus), bm-mm (sub-monere summ.), br-rr (sub-ripere surr.), bs-ss (jubsi-jussi), bc-cc (sub-cumbere succ.), bg-gg (subgerere sugg.), bp-pp (sub-ponere supp.), bf-ff (sub-fundere suff.) Aus zwei ungleichen Consonanten geht also eine Doppelconsonanz hervor. Sehn wir nun, in wie weit die neuen Sprachen dieser Anlage der alten gefolgt sind; wir wählen dazu hauptsächlich die italienische, da sie allein die Doppelconsonanz vollständig ausdrückt. Schließt man, wie billig, die neuen Compositionen mit solchen Partikeln aus, die im Geiste dieser Sprache ihren Endconsonanten ablegen mußten, wie ad, oder das außer Gebrauch gekommene sub (denn annodare, assetare, attaccare, accompagnare, agghiacciare, appagare, affaticare,

socchiamare, soggrottare, soppannare, soffriggere, kann man sich auch aus a-nodare, so chiamare ꝛc. zusammengesetzt denken) und rechnet man com weg, da es nun con lautet, so bleiben noch folgende jener Assimilationen in Wirksamkeit: mn-nn (domna donna), m(p)s-ns (campsare cansare), nl-ll (lunula lulla, conliquare coll.), mn-mm (inmelare imm.), nr-rr (ponere porre, con-redare corr.), rl-ll (per-il pel), tr-rr (bútyrum burro), dl-ll (stridulus strillo), dr-rr (quadrare, fr. carrer), cs-ss (taxus tasso), ct-tt (factus fatto), gn-nn (cognoscere, fr. connaître), bs-ss (ab-solvere assolvere). Erloschen sind also ns-ss, rs-ss (denn dosso ist schon lat.), ts-ss, pm-mm, alle von seltner Anwendung, die beiden letzteren in den Urzustand der Quiritensprache hinaufreichend. Dagegen sind nicht wenige neue Assimilationen mehr oder minder üblich geworden: so lr-rr (dolerà dorrà), tl-ll (spatula spalla), tm-mm (maritima maremma), dm-mm (ad-mirari ammirare, kaum lat.), cr-rr (ducere durre), gm-mm (dogma domma), gd-dd (frigidus freddo), ps-ss (capsa cassa), pt-tt (aptus atto), bt-tt (subtus sotto), vt-tt (civitas città). Selten wird der zweite Consonant, der alsdann schwächer sein muß als der erste, wie in netto (nitidus), putto (putidus), fr. angoisse (angustia), jenem gleichgesetzt. Diese Thatsachen bezeugen, daß die neue Sprache in Anwendung der Assimilation noch weiter geht als die alte. Freilich thut dies vor allen, wie gesagt, die italienische Mundart, welche jeden auch nur einigermaßen harten Zusammenstoß verschiedener Consonanten auf diese Weise ausgleicht. Aber auch diejenigen Mundarten, die sich der Gemination in diesen Fällen nicht bedienen, widersprechen hiermit noch keineswegs dem Princip der Assimilation, nur in ihrem gegenwärtigen Zustande dem Ausdruck für dieselbe, denn s und t im sp. ese (ipse), matar (mactare), escrito (scriptus) können eben so gut ss und tt vertreten wie in asentir und atender, ja daß t, c und p, wenn sie einer italienischen Assimilation entsprechen, in der That eine Doppelconsonanz repräsentieren, geht aus ihrer Natur hervor, die kein Herabsteigen in d, g, b gestattet. Wir werden im 2. Abschnitt sehen, daß das Walachische die härtesten Combinationen erträgt, ohne zum Mittel der Assimilation zu greifen.

12. Neben der vollständigen Ausgleichung mehrfacher Consonanzen läßt sich bei den Romanen noch eine approximative bemerken, welche Consonanten verschiedener Stufen auf gleiche Stufe setzt, so daß, wie im Griechischen oder Serbischen, Tenuis zu Tenuis, Media zu Media sich fügt. Da diese Einrichtung schon ein feineres Ohr fordert, so ist sie in der Schreibung nicht überall zur Anwendung gekommen und selbst in diesem Falle nicht rein durchgeführt worden.* Jener Regel folgt die ältere spanische Orthographie z. B. in cabdal (capitalis), recabdo, debdo (debitum), cobdo (cubitus), cibdad (civitas); im Widerspruche mit ihr steht aber cautivo (captivus) statt caudivo, das sich genau verhält wie caudal für cabdal, doch scheint hier die schon im Lateinischen gegebene Gruppierung pt das span. t zu rechtfertigen. Richtig schreiben die Provenzalen doptar (dubitare), das dem lat. scriptus, dem mhd. lept und nhd. haupt entspricht; eben so richtig sowohl sopte wie sobde (beide aus subitus); unrichtig oder unpassend capdolh (capitolium), maracde, wofür cabdolh, maragde oder captolh, maracte zu erwarten war. Im allgemeinen finden in diesem Idiom auch Tenuis und f ihre Stelle vor s oder z, wie in traps (trabs), larcs, loncs, notz (nodus), nutz (nudus), serfs (servus). Nimmt man an, daß der weiche Palatal der Media, der harte der Tenuis entspreche, so lassen sich hieraus verschiedene Buchstabenübergänge erklären. Das palatale i wird nämlich entweder durch eine vorhergehende Tenuis zum harten Palatal gesteigert, wie in apropchar, sapcha (apropjare, sapjat), fr. approcher, sache, it. approcciare, saccia, und ebenso cacciare (* captiare), docciare (* ductiare); oder es zieht selbst die Tenuis zur Media herab, wie dies im it. palagio (palatium) für palacio und, wenn man s der Tenuis gleichstellen will, auch in cagione (occasio) der Fall zu sein scheint.** — Ausgleichung zweier Con-

*) Aber auch nicht im Lateinischen, daher Quintilians Bemerkung 1, 7: quaeri solet, in scribendo praepositiones sonum, quem junctae efficiunt, an quem separatae, observare conveniat, ut cum dico obtinuit, secundam enim b literam ratio poscit, aures magis audiunt p.

**) Über den Einfluß eines vorhergehenden Labials (p oder b) auf die

sonanten in Rücksicht des Organs ist diesem Gebiete gleichfalls nicht fremd. Davon werden hauptsächlich Liquidä betroffen. Aus mt z. B. wird gewöhnlich nt oder nd (comitem, it. conte, sp. conde), aus np-mp (it. in-piccare imp.), aus nb-mb (Gian-Battista Giamb.), aus nv-mb (invitus, altsp. ambidos), aus gd-ld (Bagdad, it. Baldacco) u. s. f. Dem widerspricht das gemeinroman. nf aus mph (nympha ninfa) und das sp. nm für mm (immensus inmenso).

13. Syncope in mehrfacher Consonanz ist in der Stammsprache von großer Bedeutung. Zumal trifft sie Muta vor Liquida. Gutturale z. B. fielen aus in aerumna (von aeger), ala (axilla), flamma (flagrare), hodie (hoc die), luna (lucere), vanus (vacare), tormentum (torquere); Labiale in gluma (glubere), somnus (sopire, ὕπνος); Dentale in arsus (ardere), manare (madere), filum (findere).* Wenn sopnus dem Römer, so war somnus dem Romanen noch zu hart und er zog sonnus vor. Überdies macht auch er von Syncope den häufigsten Gebrauch, allgemein z. B. des n oder r vor s, einzeln in zahlreichen Fällen, in welcher Beziehung nur an pg. doce (dulcis), fr. pucelle (* pullicella), pr. efan (infans), fr. âme (anima), pr. anar (für andar), it. conoscere (cogn.) erinnert werden darf.

14. Oftmals wird das Zusammentreffen der Consonanten, wenn die Sprache ihm abhold ist, durch Vorsetzung eines Hülfsvocals, wovon wir unter S einen weitgreifenden Fall bemerkt haben, oder auch durch Einschiebung eines dritten Consonanten, wovon gleichfalls schon gehandelt ist, vermittelt und ausgeglichen. Einschiebung eines Vocals war im letzteren Falle (lr, mr, nr, sr, ml, mn) nicht anwendbar, weil jene Berührungen grade durch Ausfall von Vocalen entstanden waren. Sind sie aber ursprünglich, so kann doch auch Vocaleinschiebung vorkommen. Inlautend geschieht dies im Ital. zwischen s und m: crésima, cristiané-

---

Gestaltung des palatalen j in fremden, z. B. der tibetanischen Sprache s. Pott, Forschungen II, 10, 11.

*) Zahlreiche Belege in Schwencks gründlicher Untersuchung, Deutsches Wörterbuch S. xv ff.

simo, biásimo, fantásima, spásimo für cresma crisma ꝛc., auch in andern Wörtern ganz zufällig, wie in aliga (alga), astero (astrum), maghero (macrum); mehrfach in Mundarten, z. B. romagn. sélum (= it. salmo), zéruv (cervo). Span. calavera (calvaria), engarrafar (engarfar), escarapelar (it. scarpellare). Öfter aber hat der complicierte Anlaut diese Einschiebung erfahren und selbst in Fällen, die keine eigentliche Härte darbieten. Beispiele sind, Wörter deutscher Herkunft mit aufgenommen: ital. pitocco (für das harte ptocco, πτωχός), calabrone (clabro für crabro), calappio (klappa), caleffare (kläffen), scaraffare (schrapfen); span. calambre (klammer), galayo (glayo?) Canc. de B., taragona (draco), farapo (it. frappa), filibote, (fr. flibot), coronica (chronica), curuxia (für cruxia) Canc. de B., gurupa (grupa, it. groppa); port. caranquejo (für cranquejo, pr. cranc), baraça (für braça), coroça (für croça), gurumetẹ (grumete), gurupa garupa (sp. grupa); prov. esbalauzir (für blauzir); franz. semaque (ndl. smak), canif (kneif), hanap henap vrlt. (hnapf), varech (wrack); wal. fẹrẹme (fragmen), sicriu (scrinium), șinór (schnur), șumaltz (schmalz). Mlat. sinaida (snaida) L. Long., varanio (altd. wrênjo); lat. mina (μνᾶ), Timolus (Τμῶλος), cinifes (σκνῖπες).* Merkwürdig ist in den südwestl. Sprachen, daß sie zur Einschiebung jedesmal den Vocal der angränzenden Silbe wählen. Auch in dem nahen Baskischen liegt dieser Trieb (Beisp. Et. Wb. S. XIII, vgl. A. Mommsen in Höfers Ztschr. II, 372), so wie in dem weit abliegenden Ungarischen, worin z. B. das illyr. zsleb die Formen selep oder silip annimmt. Im Oskischen wie im Althochdeutschen kann (nach Kirchhoffs Beobachtung, Ztschr. f. vergl. Sprachf. I, 36) der Vocal der vorhergehenden Stammsilbe eingesetzt werden, oskisch z. B. aragetud (lat. argento), teremniss (terminus), uruvo (urvus, aus urvare zu folgern).

15. Die folgende Tabelle gibt eine vergleichende Übersicht wichtigerer Combinationen. Fast alle gehören dem Inlaute an, nur Muta mit l zugleich dem Anlaute.

*) Über euphonisch vorgesetzte oder eingeschobene Vocale sehe man auch hier vor allen Pott II l. c. 84. 170. 224.

	ital.	span.	port.	prov.	franz.	wal.
L u. Cons.	l	l	l	l. u	u	l
LR	rr	ldr	—	ldr	udr	—
TL	chi	j (ll, ch)	lh	lh	il	chi
CL anl.	chi	ll (j, ch)	ch	cl	cl	chi
inl.	cchi, gli	j, ll, ch	lh, ch	lh	il	chi
GL anl.	ghi	gl (ll)	gl	gl	gl	ghi
inl.	gghi	j, ll	lh	lh	il	ghi
PL anl.	pi	ll (j, ch)	ch (lh)	pl	pl	plj
inl.	ppi, gli	j, ll, ch	lh, ch	lh	il	pl
BL anl.	bi	bl	bl	bl	bl	bl
inl.	bbi	ll	ch	bl	bl	bl
FL anl.	fi	ll	ch	fl	fl	fl
inl.	fi	ll (ch)	ch	fl	fl	fl
ML	mbr	mbl	mbl, mbr	mbl	mbl	—
MN	—	mbr	m	mn, mbr	m, mm	—
MR	mbr	mbr	mbr	mbr	mbr	—
MT	nt	nd	nd	mt, nd	mt, nt	—
NR	rr	ndr, rn	—	ndr	ndr (nr)	—
NS, RS	s	s	s	s	s	s
SR	—	(str)	—	(str)	str, tr	—
ST	sć	x, z	x, z	ss	ss	st
TR, DR	tr, dr	dr	dr	ir	ir	tr, dr
CS	ss, sć	x, s, j	x, s	iss, ss	iss, ss, x	s, s̓
CT	tt	ch, ct, t	it, ct, t	it, ch	it, t, ct	t, pt, ft
NC	nǵ	nj	nj	nj	nǵ, ch	—
RC	rc	rg	rg	rj	rǵ	—
TC, DC	ǵǵ	j	j	tǵ	ǵ, ch	—
SCe, i	sć	ç, z, x	x, sç	ss, s	sc, ss	’t
GN	gn	ñ, in	nh, in	nh, in	gn, in	mn
NGe, i	nǵ, gn	ng, ñ	nǵ (nh)	nǵ (nh)	nǵ, in	nǵ
PS	ss	s	ss	iss	iss	s
PT	tt	t, ut	t, ut	t, ut	t	t
BS	ss	s, bs	s, bs	s	s, bs	s
BT	tt	ud	ud	t, pt	d, t	t

16. Häufig werden auch da wo es nicht gilt, eine mehrfache Consonanz zu vermitteln (§. 14), Consonanten eingeschoben, ein Vorgang, der theils in einem gewissen Gefühle des Wohllautes, theils in bloßem Zufalle seine Ursache hat. Wir werden diese Fälle im folgenden Abschnitt berühren. Aber das, was bei

diesem Vorgange den romanischen Sprachen gemeinsam ist, muß hier schon seine Stelle finden: daß nämlich die Liquidä vor allen andern Buchstaben zur Einschiebung berufen sind. L wird oft dem Consonantanlaute zugesetzt, z. B. it. fiaccola = flaccola (lat. facula), sp. espliego (spica), pr. plasmar (spasmus), fr. enclume (incus). M wird einem andern Lippenlaute vorgesetzt: it. strambo (strabus), pg. trempe (tripus), pr. sembeli (sabellinus), fr. Embrun (Eburodunum), wal. octomvrie (october). Diese rhinistischen Formen sind auch in andern Sprachen, namentlich der lateinischen, häufig genug (cumbo, sambucus, limpidus ꝛc.) N wird vor Zahn- und Kehllauten eingeschoben: it. lontra (lutra), fangotto (fag.); sp. ponzoña (potio), ninguno (nec unus); pr. penchenar (pectinare), engual (aequalis); fr. jongleur (joculator) ꝛc.; wal. merunt (minutus); lat. centum, findo, linquo, frango. Reddere in den romanischen Formen rendere, rendir, rendre nimmt überall ein n zu sich. R einer Muta nachgesetzt (vgl. oben S. 224) ist sehr häufig: so im it. brettonica, sp. estrella, pg. fralda, pr. brostia (boîte), fr. fronde, vgl. lat. culcitra neben culcita u. a. (Schneider I, 474). Einer doppelten Einschiebung scheint tromba (tuba) seine Form zu danken. Gemeinromanisch, vorzüglich aber der italienischen Sprache eigen, ist auch die Verstärkung des Anlautes durch s, z. B. it. smergo, pg. estragão, pr. escarpa, fr. escarboucle, wal. sturz (turdus).

Deutsche Buchstaben.

Nach dem was in der Einleitung bemerkt worden, finden wir uns bei der Beurtheilung des deutschen oder germanischen Elementes auf die reinste und älteste, die gothische Sprachform, verwiesen. Wenn daher der Stoff gleichwohl meist aus dem Althochdeutschen als einer weit reichhaltigeren Quelle, zuweilen aus dem Angelsächsischen, Friesischen, Niederländischen, Nordischen her-

geholt werden muß, so ist dabei die gothische Form stets im Sinne zu behalten.*

Vocale.

A. — Goth. ê = ahd. â hat nicht eingegriffen: man sagt it. bara (ahd. bâra), fr. vague (ahd. wâc, goth. wäre vêgs) u. dgl. Das it. Tancredo, im Widerspruche mit Corrado, ist aus Frankreich herübergekommen. Der span. Personenname Suero, in Urkunden Suerius, erinnert unmittelbar an das goth. svêrs *ἔντιμος*, denn an lat. suarius wird man doch nicht denken wollen: er wäre also mit dem Eigennamen Honoratus gleichbedeutend. Eben so üblich wie Suerius ist Suarius, formell = ahd. suâri *gravis*, und dies muß die ältere Form des Wortes gewesen sein, da sie nicht aus jener, wohl aber jene aus dieser entstehen konnte: so primero aus primarius. In Suero steckt also kein goth. e. Ursprüngliches a haftet im Romanischen gewöhnlich selbst da noch, wo es durch das Gesetz des Umlautes in alten hochdeutschen Quellen bereits in e ausgeartet, z. B. it. albergo ꝛc. (heriberga, goth. harjis), aringa ꝛc. (harinc, herinc), fr. falaise (felisa), it. fango ꝛc. (goth. fani, ahd. fenni), gaggio (vadi, wetti), guarire (varjan, werjan), al-lazzare (latjan, lezjan), smarrire (marzjan, marrjan, merran), pr. gasalha, pg. agasalhar (saljan, gaseljan), it. smaltire (smelzan); sp. escansiar (skenkan), pr. escharir (scarjan, skerjan), it. straccare (strecchan). Der Franzose behandelt das deutsche a verschieden vom lateinischen, er gestattet der Regel, daß a nur vor mehrfacher Consonanz fortbestehe, keine Anwendung und dem reinen a überhaupt mehr Spielraum, z. B. in braguer (altn. braka), cane (kahn), écran (schragen), élan (elaho), estraper (strapen), flan (flado), flatter (altn. flat), garer (waron), hase (haso),

*) Die Bedeutungen sowohl der romanischen wie der deutschen Wörter habe ich, der Kürze zu Gefallen, gewöhnlich weggelassen; sie finden sich nebst reichlicheren Nachweisungen im Etym. Wb. Auch die Längezeichen der althochd. Endungen sind weggeblieben, da der Fremde sie leicht mit Tonzeichen verwechselt. Die eingeschlossenen Beispiele ohne Angabe der Sprache sind hochdeutsche.

nans (altn. nâm), raguer (altn. raka), rame (ram), salle (sal). — Die ahd. mit hari zsgs. Namen, als Gundahari, Walthari, Werinhari, wandeln ihr a in ie: it. Gontiero, Gualtiero, Guarniero, fr. Gonthier, Gaultier, Garnier, nicht etwa durch unmittelbare Ableitung aus den mhd. Gunthêr, Walthêr, Wernhêr, sondern kraft desselben Vorganges, der argentiere aus argentarius erzeugte, s. S. 182. Auch sparwari *nisus* nimmt in sparviere diese Wendung, und vielleicht ist selbst schiera so zu beurtheilen, indem es ein ahd. scarja für scara in Anspruch nimmt; nicht anders fr. bière, pr. bera für beira (vgl. primera primeira), welchen ein ahd. barja (ndl. berrie) zu Statten kommen würde.

E. — Kurzes lat. e gestaltet sich, wie wir sahen, zum Diphth. ie. In deutschen Wörtern kann dies kaum vorkommen, da dem Romanen gewiß nur wenige kurze deutsche e geboten wurden, indem die meisten früher i lauteten; doch läßt sich it. spiedo (sper), sp. yelmo (helm), fr. fief (vehu) hieher rechnen: die Formen spir, hilm, vihu würden schwerlich jenes ie erzeugt haben, und auch das sp. fieltro ist eigentlich auf felz als hypothetische Nebenform von filz zurückzuleiten.

I. — 1. Das lange i, von Ulfilas durch die Combination ei ausgedrückt, gibt der Romane mit derselben Genauigkeit wieder wie das lat. lange i: es weicht daher keinem andern Vocale, wofür viele Beispiele zeugen. Einige derselben sind: ital. giga (gîge), digrignare (grînan), grigio (grîs), guisa (wîsa), lista (lîsta), riddare (ga-rîdan), riga (rîga), ricco (rîhhi), stia (stîga); span. giga, gris, guisa, iva (îwa), lista, mita (ags. mîte), rico; franz. canif (altn. knîfr), gigue, gripper (altn. gripa), gris, guise, if, liste, mite, rider, riche, ar-riser (rîsan), altfr. guile (ags. vîle), esclier (slîzan), eslider (ags. slîdan), guiper (goth. veipan).

2. Unter kurzem i läßt sich sowohl goth. und ahd. kurzes i, als goth. aí und ahd. ë begreifen. Rom. Hauptform dafür ist e, wie auch lat. kurzes i hier als e auftritt. So im ital. feltro (filz), fresco (frisc), elmo (goth. hilms), lesto (goth. listeigs), senno (sin) und vielen andern in dieser und den Schwestersprachen. Es sind aber auch der Fälle nicht wenige,

worin das selbst im Althd. zum Theil schon in e getrübte i seine Gestalt bewahrt: ital. fio (vihu, vehu), camarlingo, siniscalco (sini-scalh, fr. aber sénéchal), schifo (skif), spiare (spehon), tirare (zeran, goth. tairan); span. esgrimir (skirman, it. aber schermire), eslinga (slinka), espiar, tirar, triscar (goth. thriskan, ahd. dreskan, it. trescare), pg. britar (ags. brittian); franz. blinder (goth. ga-blindjan), eschirer vrlt. (skerran), flin (vlins), frique vrlt. (goth. frik-s, ahd. vreh), grincer (gremizon), nique (hnicchan), esquif u. équiper (skif, skip), sigler vrlt. (altn. sigla, ahd. segalen).

O. — Bei diesem Vocal, der romanisch im allgemeinen seiner Form treu bleibt, sind nur einige Diphthongierungen zu bezeichnen, welche sich sowohl auf goth. ô (ahd. ô, uo) wie auf kurzes ahd. o (goth. u, aú) gründen. Ital. spuola neben spola (spuolo, spôlo), palchi-stuolo (stuol, stôl), truogo (trog), uosa (hosa); span. espuela, alt espuera (sporo), huesa, rueca (rocco); franz. fauteuil (valt-stuol), feurre (vuotar, goth. fôdr), heuse, meurtre (mord, goth. maúrthr). Sofern sich in diesen Beispielen ital. uo auf langes o bezieht, aus dem es in lat. Wörtern nicht entsteht, scheint es den deutschen Diphthong úo unmittelbar zu reflectieren. Nicht zu übersehen ist auch pr. raustir (rôstjan), s. Etym. Wb.

U. — 1. Ist es lang, so bleibt es, wie im Latein, unversehrt. Die Fälle sind ungefähr die folgenden. Ital. bruno (brûn), buco (bûh), drudo (drûd), gufo (hûvo), schiuma (scûm), sdrucciolo (strûhhal); span. bruno, buco buque, escuma, adrunar vrlt. (rûnen); franz. bru (brût), brun, dru, écume, écurie (scûra), hune (altn. hûn), sur *acidus* (sûr), altfr. buc (bûh), bur (bûr), busse (altn. bûssa), cusc *castus* (kûsc), huvet *mitra* (hûba), runer *susurrare* (rûnen), sur *columna* Ren. IV. (sûl).

2. Für kurzes u ist o (fr. ou) die Hauptform, z. B. it. forbire (vurban), stormo (sturm); sp. mofar (mupfen), Alfonso (-funs); fr. fourbir, moufle (mlat. muffula). Es fehlt nicht an Beispielen mit radicalem u, wie it. cuffia (kuppha), ruspo (ruspan), stucco (stuck), stufa (stupa), trastullo (stulla), trucco (druck), zuffa (zupfen); sp. almussa (mütze), cundir

(goth. kunds), estufa, tumbar (altn. tumba); fr. hutte (hutta), étuve u. dgl.

AI. — Diesem goth. Diphthong entspricht gewöhnlich ahd. ei oder das daraus verdichtete ê; aber manche Denkmäler bewahren ai, das auch fränkischen Urkunden des 6. bis 8. Jh. sehr geläufig ist, wie in Aigatheo, Chaideruna, Dagalaiphus, Gairebaldus, Garelaicus, Wulfolaecus. Das romanische Gebiet läßt von ái gewöhnlich, wie das angelſ., nur den Tonvocal hören; aber auch der vollständige Diphthong ist ihm nicht fremd. Hätte der Romane die Form ei benutzt, sie würde ital. span. vermuthlich e, port. prov. ei ergeben haben. Es lohnt der Mühe, alle erreichbaren Beispiele, selbst worin deutsches ai tonlos geworden, zu sammeln. Ital. aghirone (heigro), gala (geil), gana (geinon?), guadagnare (weidanon), guado (weit *isatis)*, guaragno (hreinno), razza (reiza), stambecco (steinbock), zana (zeina), Arrigo (Heinrîh); ai in guai (goth. vai), laido (leid). Span. gala, gana, guadañar vrlt., garañon, lastar (leistan), raza; ai in airon, guay, laido vrlt. Prov. bana (bein?), gazanhar, garanhon, raza, Rostan (Hruodstein, in Urk. Rustanus, Rostagnus); üblicher ist hier der Diphthong: aigron, faidir (ml. faida), fraiditz (vreidic), lait, Azalais (Adalheit), Baivier (Beigar), Raimbaut, Rainart, Raynier, Raimon (Reimbald aus Regimbald ꝛc.) Franz. afre (eivar), avachir (weichjan), gale vrlt., gagner, hameau (heim), havir (heien), race; ai und e in laid, souhaiter (goth. haitan), rain *margo* (rain), Adelaïde, guêde (it. guado), guéder (weidon), héron, hêtre (ndl. heister), altfr. faide, gaif *res derelicta* (mlat. wayvium), gaide, hairon, raise (reisa), tai (ndl. taai, hochd. zähe). Altn. ei (spr. ej) wird zu a in hanter (heimta), zu i in rincer (hreinsa).

AU. — Der goth. Diphthong, ahd. ô, ou, selten au,* altn. au, agſ. eá, wird in seiner Behandlung dem lat. au ungefähr gleichgesetzt. Ital. biotto (mhd. blôz, altn. blaut-r, agſ. bleát), di-bottare (mhd. bôzen, altn. bauta, agſ. beátan), galoppare

*) Auch im Fränkischen waltet der Diphthong noch von Ammianus Marcellinus bis Irmino (Dietrich, Goth. Ausspr. 68).

(goth. hlaupan), loggia (louba), lotto (goth. hlaut-s), onire (haunjan, hônjan), onta (hônida), roba (roub). Mehrere haben hier die durch Tonlosigkeit veranlaßte Kürzung u, wie udire aus lat. audire: so bugiare (pr. bauzar), buttare neben bottare, rubare (roubon), ar-ruffare (nhd. raufen), tuffare (toufan). Au bleibt in Austria (ôstar, altn. austr), wie es auch im lat. australe blieb; desgl. in sauro (sauren). Span. botar, galopar, lonja (it. loggia), lote, lozano (goth. laus, ahd. lôs), robar, sopa (altn. saup), Froyla (Frauila); au in bauzador (pr. bauzaire). Port. ou nur in loução, roubar, altpg. cousimento (pr. causimen), in den übrigen o. Prov. blos (= it. biotto), botar, lotja, sopa; nationale Form ist au, wie in lat. Wörtern: bauzar (bôsi?), blau (blâo), es-balauzir (s. Etym. Wb.), cauana (chouh?), caupir (goth. kaupôn), causir (goth. kausjan), galaubia (goth. ga-laub-s), galaupar galopar, aunir, anta (für aunta), mauca (mauck), rauba, raubar, raus (goth. raus), saur, Audafrei GRoss. (Autfrit Ôtfrit), Audoart (Audwart Ôtw.), Austorica (Ôstarrîhi), Gausbert (Gôzberht), Gaucelm (Gôzhelm) u. dgl. Franz. o, oi, ou: galoper, honnir, loge, robe, dé-rober, choisir, bouter, houe (houwa); au in saurer.

IU selten und von unsicherer Darstellung: it. schivare, sp. pr. esquivar (skiuhan), worin u in v consonantiert erscheint; it. sp. tregua, pr. treva, fr. trève (triuwa triwa), it. chiglia, sp. quilla, fr. quille (kiol). Im span. Eigennamen Gustios (mlat. Gudestheus Godesteo Gusteus), das auf ein goth. guths thius (Gottes Knecht) führt, haben sich beide Vocale erhalten; Gustiós betont das Poema del Cid, Gústios die Romanzen.

Consonanten.

L. — Bei diesem Buchstaben ist etwa nur zu bemerken, daß er gleich dem lat. l ital. durch i, franz. durch u vertreten werden kann: bianco (blank), heaume (helm).* Muta mit l

---

*) Die altfr. Form hialme tritt der altn. hiâlmr auffallend nah, läßt sich aber eben so gut auf das hochd. helm zurückführen wie altfr. bial auf bellus; so ist es auch mit Guillalme, altn. Vilhiâlmr.

gibt zuweilen ein erweichtes l, wie in lat. Wörtern: it. briglia (brittil britl); fr. haillon (mhd. hadel); it. quaglia, fr. caille (ndl. quakele); fr. quille (kegil); it. gagliardo, fr. gaillard (agſ. gagol?); it. tovaglia (duahila); fr. vrlt. esteil (stihhil?); grouiller (grubilôn).

M. — Es wird auslautend in den nordwestlichen Sprachen mit n vertauscht: pr. estorn, altfr. aber estor (sturm); fr. ran mdartl. Widder (ahd. ram). So in den Namen Bertran pr. (Bertram), Gauteran fr. für Galtran (Walram).

N. — Die franz. Sprache hat die Neigung, ihm, auch wenn es aus m entstand, auslautend ein d anzufügen: so in allemand (alaman), normand (nordman), Fem. allemande, normande, so auch in Bertrand (Bertram), Baudrand (Baltram); altfr. t: Guinemant (Winiman) 2c. In andern, wie étrain (strand), fällt d weg hinter n.

R. — Hinter einem Consonantanlaut wird es nicht unhäufig mit l verwechselt: so ital. in Urkunden Flodoinus z. B. HPMon. n. 92 für das übliche Frodoinus (Frôdwin); span. esplinque (springa sprinka), blandon (brand), flete (fracht), in Urkunden Flavila (Frauila); franz. Flobert für Frobert (Frôdbert) Voc. hag., floberge für froberge, s. Etym. Wb. II. c. s. v. flamberge. Einzelne andre Fälle sind: it. albergo (heriberga), maliscalco (marscalc), sp. Bernaldo (Bernhard), Beltran (Bertram). Auch die bekannte Versetzung dieser Liquida kommt mehrfach vor, wie im it. ghermire neben gremire (krimman), scrima neben scherma (skirman).

T. — 1. Die Tenuis der Dentalreihe, ahd. z, behauptet sich in der Mehrheit der Fälle, z. B. anl. it. taccagno (ndl. taai, ahd. zâhi), tasca (nhd. zesche), tirare (goth. taíran), toccare (zucchon), truogo (agſ. ahd. trog); sp. tacaño, tapon (ndd. tap, ahd. zapfo), tascar (zaskon), tirar, tocar; fr. taquin, tape, tas (ndl. tas), tirer, toucher. Inl. ital. batto u. battello (agſ. bât), biotto, buttare (s. au), fetta (fizza), greto (grioz), scotto (fries. skott, nhd. schoß), spito (spiz); span. batel, botar, brote (broz), hato (fazza, vaz, pg. fato), guita (wita = lat. vita), escote, espeto; franz. auch ausl.: bateau, beter vrlt. (agſ. bætan, mhd. beizen), bouter, bout, brout,

mite (mîza), écot, espieut vrlt. (spioz). — Das Herabsinken der Tenuis zur Media scheint bei dem deutschen t kaum vorzukommen. Anzuerkennen ist es in guidare it., pr. guidar, fr. guider (goth. vitan), im altfr. hadir (hatan), so wie im neufr. amadouer (altn. mata). Auch von der Ausstoßung dieses Buchstabens machte das Franz. einen sehr sparsamen Gebrauch: gruau (ags. grut), haïr (altfr. hadir), poe (ndl. poot), rayon de miel (mndl. râte), rouir (ndl. roten), Maheut (Maht-hild). Vgl. auch sp. pr. guiar = fr. guider.

2. Dagegen ist die hochdeutsche Steigerung des t zu z schon tief eingedrungen und es bedarf kaum der Erinnerung, daß Wörter mit solchem z sich als später aufgenommene oder doch als umgebildete verrathen. Daß dieses z in der That aber nur als Einwirkung hochdeutscher Form zu fassen sei, fordert die Vergleichung des lat. t, das außer vor palatalem i kaum irgend einmal durch z ausgedrückt wird: hier aber findet dieser Ausdruck vor allen Vocalen seine Anwendung. Der Italiener setzt geradezu z, die übrigen bedienen sich des z, ç, s und ss. Anl. ital. zaffo (zapfo), zaino (zain), zana (zaina), zazza (zata), zecca (zecke), zuffa (ge-zupfe), zuppa (zupfen). Die andern Sprachen haben kaum einen sichern Fall: sp. zaina z. B. scheint aus dem Ital. entlehnt. Ungemein zahlreich aber sind die Fälle des Inlautes. Dahin gehören ital. bazza (mhd. bazze), bozza (butze), cazza (chezi), chiazza (kletz), elsa (helza), a-gazzare (hazjan), izza (hiza), a-izzare (hetzen), lonzo (lunz), al-lazzare (lezjan), milza (milzi), mozzo (mutz), orza (lurz), pizzicare (pfetzen), scherzare (scherzen), spruzzare (sprützen), stronzare (strunzen), strozzare (drozza), Ezzilo (Etzel). Span. cazo, melsa für melza, orza, pinza (pfetzen). Prov. bossa u. a., Gaucelm (Gôzhelm), Gausseran (Gôzram). Franz. blesser (bletzen), bosse, clisse (kliozan oder klitz), écrevisse (krebiz), a-gacer, grincer (gremizon), mousse, pincer, saisir (sazjan), altfr. casse (it. cazza), groncer (grunzen), hesser (it. aizzare) u. a. — Nicht selten wird der Sibilant durch einen Palatal verdrängt, z. B. it. biscia (biz), boccia neben bozza, freccia (flitz), gualcire (walzjan), liccia (mhd. letze?), solcio (sulze); sp. bocha, flecha, mocho, pincha; fr. flèche.

ST vereinfacht sich inlautend in lateinischen Wörtern, wie an seiner Stelle angemerkt worden ist, ital. in sci oder z, span. in x oder z, prov. und franz. in ss oder s. Dasselbe geschieht auch in verschiedenen deutschen Wörtern. Ahd. brestan gibt pr. brisar, fr. briser; ahd. burst oder brusta gibt sp. broza, pr. brossa, fr. brosse; ahd. hulst, fr. housse; goth. kriustan, it. crosciare, sp. cruxir, pr. crussir; ahd. lîsta, fr. lisière; ahd. minnisto, fr. mince für minse. Auch gazza, agace scheinen auf diese Weise entstanden, s. Etym. Wb. I.

D. — 1. Die Media der Dentalreihe, ahd. t, wird im ganzen wie die lateinische behandelt: sie bleibt gewöhnlich in ihrem Rechte, nur zwischen oder nach Vocalen pflegt sie im Westen elidiert zu werden. Anl. it. sp. dardo (ags. daradh), fr. drague (altn. dregg) u. dgl. m. — Inl. ital. ardito (goth. hardus), banda (goth. bandi), bidello (ahd. bitil), bordello (goth. baúrd), predello (ags. bridel), fodero (goth. fôdr), guadare (ags. vadan), guado (vâd), guardare (veardian), mondualdo (vealdan). Span. banda, bedel, bordel, brida, guardar u. a. Prov. ardit, banda ꝛc., bradon braon (ahd. brâto), fuerre, Loarenc (Lodharing), loire (mhd. luoder). Die auf lat. d angewandte Aussprache z wird auch auf deutsches d (und th) angewandt, z. B. brazon neben bradon, flauzon (ahd. flado), guazar, guazanhar, guazardon für guadar ꝛc., Azalais, umgestellt Alazais (Adalheit), Azalbert, Azimar (Hadumar), Ezelgarda Chx. V, 334 (Adalgarta), Lozoïc, Ozil (Uodil).* Alt- und neufranz. hardi, bande, bédeau, bride, guède, godine (wald), eslider (ags. slîdan); brayon, estriver für estrier (nord. strîda), fourreau, guéer, layette (mhd. lade), leurre, Loërain Lorrain, tiois (thiudisk goth.) Man sieht, daß sich deutsches d im Franz. etwas besser erhielt als lateinisches.

2. Auch die hochdeutsche Tenuis ist nicht ohne Einfluß geblieben: sie zeigt sich hier selbst an Stellen, wo das Hochd. dem d den Vorzug gönnte. Gleichwohl ist anzunehmen, daß diese Sprache auch hier mit ihrem Beispiele vorangieng. Anl. it. tac-

*) Anzumerken ist fr. biez, mlat. biezium = ags. bed; altfr. miez, mlat. mezium = ags. medo, engl. mead.

cola (ahd. tâha), trincare, wohl ein späteres Wort (trinken), troscia und s-troscio (goth. ga-drausjan, nhd. dreuschen), tuffare (taufen); franz. tan (tanna), ternir (tarnjan), trinquer. — Inl. ital. brettine (britil), scotolare (scutilon), slitta (slito); franz. brette (nord. bredda), enter (impiton), gleton vrlt. (klette).

TH. — Die über alle ältere Mundarten des germanischen Stammes verbreitete, nur im Althochdeutschen durch die Media verdrängte oder beschränkte Aspirata konnte im Romanischen zu keiner so bestimmten Darstellung gelangen wie das griech. ϑ nach seinem Durchgang durch das lat. th, weil der hochd. Stellvertreter d ihm in den Weg trat. Wo dem Romanen die Aspirata geboten ward, gab er den fremdartigen Laut durch die Tenuis wieder, wie dies auch in lateinischen Urkunden überaus häufig geschah.* In frühester Zeit scheint dies t der einzige Ausdruck gewesen zu sein: so gab thiudisk it. tedesco, sp. tudesco, pr. ties, altfr. tiois, nicht detesco ɪc. wie hochd. diutisc. Im Anlaute wird die romanische Übertragung mit einer Strenge vollzogen, wie sie in solchen Dingen nur irgend zu erwarten ist. Die Fälle sind: ahd. thamf neben tamf, nhd. dampf, it. tanfo; ahd. dahs, muthmaßlich für thahs, it. tasso, pr. tais, sp. texon, fr. taisson; ahd. tharrjan, vgl. goth. thaírsan, pr. fr. tarir; goth. theihan, ahd. dîhan, it. tecchire, altfr. tehir; altn. thilia, fr. tillac; ndl. drie-stal (für thrie-), fr. tréteau; goth. thriskan, it. trescare, sp. triscar, altfr. trescher; agf. throsle, fr. trâle; agf. thryccan, it. trucco, sp. truco, pr. truc; goth. thvahl, it. tovaglia, sp. toalla, fr. touaille; ahd. Dankrât, it. Tancredo, in fränk. Urkunden Tancradus; Thiudburg, pr. Tiborc; Diotbalt, pr. altfr. Tibaut u. a. Eigennamen. Eine Ausnahme macht it. danzare ɪc. vom ahd. danson aus goth. thinsan; fr. drille, wenn es aus ahd. drigil = nord. thräll herrührt. — Im Anlaute, worin alle Consonanten fester stehen, kommt also kaum

---

*) In späterer Zeit wohl auch durch z: so das engl. th in zon = thorn Rou. II, 105, Arzurs = Arthur s. Wolfs Lais S. 327. Selbst im Angelsächsischen wird dh wohl schon durch z ausgedrückt, bäzere für bädhere geschrieben (Grimm I² 253).

vrlt. behorder (v. hürde), gehir (jehan), tehir (dîhan); Media oder Tenuis in agacer (it. agazzare), taquin.*

HL, HN, HR Anlaute, z. B. goth. hlaupan, hneivan, hrains, ahd. hloufan, hnîgan, hreini. Wie ergieng es diesen Verbindungen im Romanischen? Da der Hauchlaut, so gestellt, schon im Althochdeutschen zu verschwinden anfieng, so läßt sich sein Schicksal auf einem der Aspiration abgeneigten Gebiete voraussehen. Es gibt hier folgende Behandlungsarten desselben: entweder schwindet er ohne Ersatz und dies ist der gewöhnlichste Fall; oder er verwandelt sich in den Labialhauch f; oder die Combination wird durch einen eingeschobenen Vocal getheilt, wobei h jedoch nur im Franz. stehen bleibt, anderwärts abfällt: dieser Vocal ist das dem h verwandte a, das sich auch in e verdünnt. Unter den Beispielen sind diesmal die franz. Formen als die treuesten voranzustellen. 1) HL: ahd. hlancha, fr. flanc, it. fianco rc. (man sehe aber ein Bedenken gegen diese Herkunft im Et. Wb.); goth. hlauts, ahd. hlôz, fr. lot, it. lotto, sp. lote; ahd. Hludowîc, fr. Louis, daher it. Luigi, sp. Luis; Hludovicia, fr. Héloïse, wie Jault vermuthet. Auch goth. hlaupan fand Eingang, doch bezieht sich galoppare vermuthlich auf das zsgs. ga-hlaupan.** — 2) HN: ahd. hnapf, altfr. hanap henap, mit abgestoßenem h pr. enap, it. anappo nappo. Eine entsprechende Deutung des wallon. hanète *cervix* aus ahd. hnack s. bei Grandgagnage. Im fr. nique, von hnicchan, schwand h. — 3) Bei HR gibt es der Fälle mit ausgedrücktem Hauche mehr. Ahd. hring, fr. harangue, ital. nur noch aringa, sp. arenga; ags. hriopan, altfr. herupé LRs. 345, NFC. I, 17, den andern Sprachen fremd; altn. hros, norm. harousse. In den übrigen Fällen verschwindet h vor r, z. B. mlat. ad-hramire ad-chramire, pr. altfr. a-ramir; altn. hreinsa, fr. rincer. Wenn das

*) Das fränk. ch = h in Eigennamen wird natürlich wie das griech. χ behandelt, Chilperic gesprochen wie Schilperic; schon im Leodegar Chielperic (aber doch Baldequi = Balthild), volksmäßig Chivert (Childebertus) Voc. hag.

**) In einer Urkunde aus Pavia v. J. 840 Ughell. II, p. 251 steht zweimal Alotharius: hat dies a nicht gleichfalls in deutschem h (Hlothar) seinen Grund?

ahd. hreinno it. guaragno lautet, so weist gu nicht auf h, sondern auf w in der alterthümlicheren Form warannio der Lex Sal. (d. i. wrainjo) zurück. Ähnlich, d. h. mit Vocaleinschiebung, wird das engl. wrack im fr. varech behandelt. Hier ist aber noch ein besonderes Ereignis zu erwähnen. In nordischen, d. h. also in später aufgenommenen Wörtern, wird die Formel hr verschiedentlich durch fr wiedergegeben, was sich vom hochd. hr schwerlich wird behaupten lassen, man müßte sich denn auf das mlat. ad-framire für ad-hramire berufen, das aber kein franz. aframir hinterließ. Die Wörter sind: frapper (altn. hrappa?), freux (hrôk-r, vgl. queux von cocus), frimas (hrîm), friper (hripa).

HT, in- und auslautende Verbindung, geht in t, zuweilen in it, prov. wohl auch in ch über, also ganz entsprechend dem lat. ct; bert für berht beraht gilt aber schon als deutsche Syncope in Urkunden seit dem 6. Jh., wie in Bertoaldus u. dgl. Romanische Beispiele sind: it. otta (uohta), schiatta (slahta), schietto (sleht), guatare guaitare (wahten), Bertoldo, Matilde (Mahthilt) u. a. Eigennamen hier wie in den übrigen Mundarten; so sp. aguaitar, wohl auch gaita; pr. esclata, esclet, gaita gacha; fr. fret (ahd. frêht), guetter, mazette (mazicht).

P. — 1. Anlautend wird die Lippentenuis (ahd. p, ph, pf), außer in fremden Wörtern, von den germanischen Sprachen wenig gebraucht; ihr Vorkommen an dieser Stelle kann also auch im Romanischen nur selten sein: pr. pauta, altfr. poe (pfote); it. pizzicare, sp. pizcar, fr. pincer (pfetzen); fr. plaque (ndl. plak); poche (ags. pocca); potasse (pott-asche), ein neueres Wort; sp. polea, fr. poulier (engl. pull). In- und ausl. p bleibt gewöhnlich unversehrt. Beisp. Ital. chiappare (klappen), lappare (lappen), rappa (mndl. rappe), arrappare (ndd. rappen), stampare (stampfen), trampolo (ge-trampel), zeppa (mhd. zepfe). Span. arapar, estampar, lapo (lappa), trepar (trap, treppe). Prov. guerpir (goth. vairpan), lepar, arapar, topin (topf), trampol. Franz. clamp (altn. klampi), guerpir vrlt., guiper vrlt. (goth. veipan), laper, lippe, nippe (ndl. nijpen Wb.), échoppe (schoppen schuppen), étamper, escraper vrlt. (schrapen).

(kauch), choisir (goth. kausjan), échanson (skenko für skanko), échevin (scabinus), eschernir vrlt. (skernen), eschiele vrlt. (skella), échine (skina), déchirer (skerran) u. s. w. Inl. anche (ancha), Archambaud (Erchanbald), blanche (blancha), brèche (brehha), clinche (klinke), fraîche (frisca), franche (franka), hache (hacke), laîche (lisca), lécher (lecchon), marche (marcha), poche (agſ. pocca), riche (rîhhi), Richard (Richart), toucher (zuchon), tricher (trekken ndl.) Aber es fehlt auch nicht an Ausnahmen in der alten und neuen Sprache: écale (skal), quille (kiol), esquif (skif); buquer (ndl. beuken), bouquer (nord. bucka), braquer (nord. brâka), caquer (ndl. kaaken), esclenque (sliñc), esprequer (ndl. prikken), esquiver (skiuhan), flaque (mndl. vlacke), frique (goth. frik-s), nique (nicken), plaque (ndl. plack). Die Ausnahme trifft hauptsächlich später d. h. nach der fränkischen Periode eingeführte Wörter, nordische sowohl wie niederländische, unter welche auch noch die mit -quin zusammengesetzten, wie bouquin, mannequin, gehören. In andern Fällen hat die Sprache der Media den Vorzug eingeräumt, die sich endlich auch in i auflöst oder schwindet: braguer vrlt., raguer, rogue, brai (altn. braka, raka, hrôkr, brâk), hagard (altengl. hauke), Alary (Alaricus), Aubery (Albericus, Alprîh), Emery (Emerîh), Ferry (Friderîh), Gonthery (Gundrîh), Henri (Heimrîh), Olery (Uodalrîh), Thierry (Thiotrîh) und andre Vor- und Geschlechtsnamen, vgl. Pott S. 256. Anl. geschieht dies, wie in den Schwestersprachen, doch etwas seltner, vor r: grappin, gratter 2c., vor l in glapir (klaffen), glouteron (klette), vor einem Vocal in guingois (altn. kingr). — Anzumerken ist noch, daß ausl. k in maréchal, senéchal abfällt. Muthmaßlich gab es auch eine altfr. Form seneschalt seneschault, woher mhd. seneschalt; analog altfr. gerfault (woher sp. girifalte) für gerfalc. Diese Verwandlung des Gutturals bei vorhergehender Liquida kommt auch vor in haubert (halsberc), altfr. herbert Bert. p. 52 (für herberc, herberge), Estrabort (Strâzburc), Lucenbort (Luxemburc), in welchen allen ausl. c für g eingetreten.

KN, der Anlaut, den kein Romane duldet und auch der

Lateiner kaum kennt, wird durch Vocaleinschiebung zersetzt: so in lands-knecht, it. lanzichenecco, sp. lasquenete, fr. lansquenet; kneif, fr. canif, ganivet, altsp. gañivete; kneipe, fr. guenipe; knappsack, fr. canapsa. Die Einschiebung ist im Althochd. selbst nicht unüblich, wie in cheneht für chneht, chenistet für chnistet, chenet für chnet.

SCH, der neuhochd. Laut, wird romanisch durch denselben oder einen ähnlichen wiedergegeben, z. B. it. ciocco (schock); sp. chorlo (schörl); fr. chelme (schelm), chopper (schupfen).

G. — 1. Die goth. Media, ahd. zu k gesteigert, wird von den romanischen Sprachen, besonders von der franz., sehr verschieden ausgedrückt, indem der Kehllaut theils, wie im Latein, vor a, o, u, theils selbst, wie beim deutschen k, vor e und i beibehalten wird, theils in einen Palatal oder Guttural übertritt. Im Ital. bleibt g guttural vor a, o, u: gabella (agſ. gaful), Goffredo (Gotfrid), gonfalone (gundfano). Vor e und i ist es theils guttural, wie in ghiera (gêr), gherone und garone (gêre, fries. gare), aghirone (heigiro), Gherardo (Gêrhard), Inghilfredo (Engilfrid); theils palatal wie in geldra (gilde), bargello (barigildus), giga (gîge), Gerardo, Gerberto, Gertruda, Gismondo (Sigismund), Engelfredo neben Inghilfredo. Vor a in giardino (garten), vielleicht auch in Gioffredo = pr. Jaufré? Span. gabela, albergue; giga, giron (it. gherone), jardin, tarja (fr. targe); Erweichung des g in desmayar (magan). Prov. gabela, gonfanon; Gueraut, Guerart; giga, giron, Germonda (Gêrmund), Giraut, Girart; jardin u. gardin, tarja, Jausbert u. Josbert (Gauzbert, Gôzbert), Jaufré (Gauzfrid, Gôzfrit), Jauri (Gozrîh); Erweichung in esmayar; Ausfall in Raymbaut dreisilb. (Raginbald). Im Franz. ist der weiche Palatal die herrschende Form, und zwar vor allen Vocalen; das aspirierte fränk. ghe ghi ließ sich kaum anders als durch jenen Laut wiedergeben. Beisp. jardin, jaser (nord. gassi), geai (gâhi, s. Etym. Wb.), gerbe (garba), Geoffroi (Gaufredus), Jaubert (Gauzbert), geude altfr. neben gueude, gigue, giron, Gérard, Giraud (Gêrold), Gerbert, Jombert neben Gombert (Gundobert); inl. auberge, hoge vrlt. (ml. hoga), renge vrlt. (hringa), targe (zarga); selten bleibt die Media, wie

in gabelle oder in vague (ahd. wâg); in haie (hag), altfr. esmayer, tarier (ndd. targen) erweichte sie sich. — Der Ausl. RG ist unter c berührt worden. Der Ausl. NG in dem Suffix ing geht im Franz. des Gutturals verlustig, wobei sich i verschieden darstellt, vgl. escalin (skilling), guilledin (engl. gelding), lorrain (lotharing), brelan (bretling), éperlan (spierling); mit angefügtem d flamand (flaming). Altfr. lorrenc, brelenc, flamenc.

2. Spuren der hochd. Tenuis sind in mehreren Wörtern wahrzunehmen, als it. diffalcare, sp. desfalcar, fr. défalquer (falkan für falgan); it. castaldo, mlat. castaldus (goth. gastaldan); sp. confalon, pr. altfr. confanon (gundfano); it. bica (biga); mdartl. luchina (lugina); sp. esplinque (springa).

J. — Im Anlaut wird ihm die bekannte romanische Aussprache zu Theil: fr. jangler (ndd. jangelen), altfr. gehir (jehan), it. giulivo, fr. joli (altn. jôl). Inlautendes suffigiertes j oder i wird ähnlich behandelt wie lat. palatales i und erscheint mitunter da noch wirksam, wo es im Althochdeutschen bereits verwischt ist. Zu bemerken ist dabei, daß das rom. j zuweilen im ausl. i des Nominativs oder einem in dem folgenden Casus enthaltenen j seinen Grund hat. 1) Nach l, m, n bleibt j (i) in Kraft: it. scaglia, fr. écaille (goth. skalja); pr. gasalha, pg. agasalhar, sp. agasajar (ahd. gasaljo), die span. Form verhält sich wie hijo aus filius; pr. gualia (agſ. dvelian); fr. hargner (ahd. harmjan); pr. bronha, altfr. brunie (goth. brunjô); sp. greña, pr. grinhon (ahd. grani Plur.); it. di-grignare (*grinjan); it. guadagnare ꝛc. (* weidanjan, vgl. Etym. Wb.); it. guaragno, sp. guarañon (hreino); fr. mignon (minnia); it. sogna, pr. sonh, fr. soin (mlat. sunnis, sunnia); pr. a-tilhar (altſ. tilian). Prov. fanha (goth. fani, Gen. fanjis) zeigt im fr. fange und it. fango zwei verschiedene Nachbildungen. 2) Minder regelmäßig ist die Darstellung des j nach den übrigen Consonanten. Ital. boriare (burjan), woher auch fr. bourgeon; it. storione, sp. esturion, fr. étourgeon (sturjo). Ital. liscio, fr. lisse (lisi ?); it. bragia, sp. brasa, fr. braise (agſ. bräsian); it. strosciare (goth. ga-drausjan, vgl. cascio von caseus); crosciare (goth. kriustan). Span. sitiar (altſ. sittian?); it.

nische. Aber auch der früheren normannischen und selbst der burgundischen Mundart ist dieser Ausdruck nicht fremd. Aus ältester Zeit ist zu erwähnen wanz (fr. gants) in den Casseler Glossen, wardevet (gardait) in dem Fragment von Valenciennes.

2. Des einfachen v bedienen sich, aber nur in einzelnen Fällen, oberital. Mundarten, z. B. piem. vaire, vaitè für guari, guatare; comask. und mail. vaidà, vardà, vindel; venez. vadagno, vardare. Allgemeiner geschieht dies in Lothringen, wo man vépe, veyen, vrantir für guêpe, re-gain, garantir spricht. Auch setzen altfranz. Handschriften oftmals v für w, mitunter wohl nur aus nachlässiger Schreibung. Die Schriftsprache aber vertauscht anl. gu mit v in vacarme, vague, voguer aus euphonischer Rücksicht, weil zwei Silben hinter einander mit einem Kehllaut anfangen würden. Auch in neu eingeführten Wörtern war nur v anwendbar. Gemeinromanisch aber ist v der Buchstabe des Inlautes, für welchen g zu hart gewesen wäre. So in biavo venez., altsp. blavo, pr. Fem. blava, Masc. blau, fr. bleu (ahd. blâw-); it. falbo für falvo, fr. fauve (falw-); garbare it., sp. garbar (garawan); ven: garbo (harw-, nhd. herbe); fr. have (ags. hasva); sp. iva, fr. if (îwa); it. salávo (salaw-); it. sparviere ꝛc. (sparwari); fr. trève; fr. a-vachir (erweichen).*

3. Die uralte Auflösung des w in ou oder o (griech. *Οὐανδάλος* für Wandalus, wie auch *Οὐοπίσκος* für Vopiscus) hat im Französischen einige Spuren hinterlassen. Anl. in ouest, altfr. ouaiter (für gaiter guetter); inl. in Eigennamen, wie Baudouin (Baltwin), Goudoin (Gotwin), Hardouin (Hartwin), Grimoart (Grimwart), altfr. Noroec (Norvegr); anders gestal-

---

*) Hieher auch das sp. Gonsalvo, it. Consalvo, pr. Guossalbo Chx. IV, 300, in Urkunden Gonsalvus Esp. sagr. XXVI, 447 (v. J. 844), Gondesalvius HLang. I, 99 (v. J. 852). Aber was bedeutet salvus hier? Förstemann erkennt darin das ahd. salaw schwarz, dessen Bedeutung aber in dieser Zss. (gund heißt Kampf) wenig passend scheint. Sollte Gundsalvus stehen für Gund-sarvus, das den Begriff Kriegsrüstung, kriegsgerüstet ausdrücken würde? Ein ags. gûdh-searo ist vorhanden. Leicht konnte sarvus in den Eigennamen Salvus Salvius abgeändert werden: Umdeutung ist ja in romanisierten deutschen Wörtern häufig.

tete sich w in Bertould (Bertwalt), Regnault (Reginwalt). Auch in den übrigen Sprachen beschränkt sich diese Auflösung fast auf Eigennamen: ital. mondualdo (mundualdus, muntwalt), Adaloaldo (Adalwalt), Baldovino statt Baldoino, Grimoaldo, Ardoino, Lodovico, ohne o Grimaldo, Bertaldo neben Bertoldo, Rinaldo; span. Noruega, Baldovinos, Arnaldos, Reynaldos; hier lautet aber Wallia (engl. Wales) Ubalia, wie auch in westgothischen Urkunden Ubadila, Ubaldefredus geschrieben wird. Im Churwälschen scheint sie recht eigentlich einheimisch: neben guault, guerra, guisa, guont spricht man auch uault, uerra, uisa, uonn, allein g kann abgefallen sein, was in lateinischen Wörtern, wie ual neben agual (aquale), uila neben guila (fr. aiguille) zu Tage liegt.

SW wird verschieden behandelt. In den Ländernamen it. Svevia, Svezia, Svizzeri, sp. Suabia, Suezia, Suiza, fr. Souabe, Suède, Suisse ist der Ausdruck gleichartig. Nicht so in andern: u = w bleibt z. B. im sp. Suero u. Suarez (goth. svêrs, ahd. suâri, nhd. schwer, s. oben S. 306), desgl. im fr. suinter (suizan), marsouin (meri-suîn); es schwindet, wie im ndl. zuster, engl. sister (goth. svistar), im pr. Ermessen (ahd. (Irminsuind), Brunessen (Brunjasuind?), auch Arsen Chx. V, 116 (in Urk. Arsinde), Garcen (Garsindis Gersindis Garcendis und dgl.).

Arabische Buchstaben.

Mit der eigenthümlichen Darstellung deutscher Buchstaben hat die der arabischen manches Ähnliche, nur läßt sich hier eine noch größere Treue in der Aneignung des fremden Elementes, mithin eine unvollkommnere Assimilation gar nicht verkennen, was sich denn auch aus dem langwierigen Fortleben jener Sprache auf der pyrenäischen Halbinsel leicht erklärt. In dem Folgenden sollen nur die bemerkenswerthesten Nachbildungen arabischer Lautverhältnisse (soweit es ein Laie auf diesem Gebiete vermag) angezeigt werden. Die wenigen persischen Wörter, die das Roma-

nische besitzt, sind fast sämmtlich durch das Arabische hindurchgegangen.

L. M. N. R. — Hier wiederholt sich Bekanntes. R z. B. wird zu l im sp. alquile (alkera), añafil (annafir), worin auch nn sich zu ñ erweicht, sowie in xaloque, it. scilocco (schoruq); zu d wird es in alarido sp. (alarîr, s. aber auch Etym. Wb. II. b). N anl. wird zu m in marfil sp. fr. (nabfil). Die Einschiebung des b in MR findet statt im sp. Alhambra (Alhamra), zambra (za mr).

T. D. — Für die verschiedenen Dentallaute sind die Ausdrücke einfach: t (ت), ṭ (ث) und ʿt (ط) werden durch t, ebenso d (د), ḍ (ذ), ʿd (ض) durch d wiedergegeben; für die feinen Abstufungen hatte der Romane kein Ohr oder kein Mittel der Unterscheidung. Beispiele sind: it. sp. tamarindo, fr. tamarin (tamar hendî), sp. arrate, pg. arratel (ratl), pg. fata (ʿhatta), retama sp. (ratam); tabique (ʿtabîq), it. talismano, sp. talisman (ʿtelsam), it. sp. tara, fr. tare (ʿtarah), it. cotone, fr. coton (qoʿton), it. matracca, sp. matraca (maʿtraqah); dala sp., dalle fr. (dalâlah); sp. alarde (alʿarʿd) u. s. w., adarve (addarb), almud (almod). Doch gibt es im Inlaute einige span. Beispiele weicherer Aussprache: algodon (= it. cotone), almadraque (almaʿtraʿh, pr. almatrac), maravedí (marâbeʿtin, pr. marabotin).

S. SCH. Z. — Für s (س) werden die verschiedenen Sibilanten ziemlich regellos gebraucht, vgl. sena it. sp., séné fr. (sanâ), it. zecca, sp. zeca (sekkah), it. sommaco, sp. zumaque (sommâq), it. zucchero, sp. azúcar (sokkar), sp. arancel (arasel), pg. macío (masîʿh), sp. azafate (assafaʿte), azote (assauʿt), azucena (assûsan), it. tazza, sp. taza, fr. tasse (ʿtassah). Für ç (ص) dagegen ist z der gewöhnliche Ausdruck, z. B. it. sp. fr. zero (çiʿhron), sp. zurron (çorrah), alcázar, it. cassero (qaçr), sp. azófar (açços fr), alcance (alqanaç). Für sch (ش) ist sp. pg. x, it. sci der übliche Vertreter: it. scirocco, sp. xaloque, pg. xaroco, fr. siroc (schoruq), sp. xaqueca (schaqîqah), xarifo (scharîf), it. sciroppo, sp. xarope, fr. sirope (scharâb), sp. oxalá (enschá allah). Man sehe darüber

im 2. Abschnitt das spanische J. Dafür auch ch wie im sp. achaque, pg. achaque (aschaki), pg. Alcochete Ortsn. (Alqaschete); und selbst die bloßen Sibilanten c oder s: sp. albricia (albaschârah), pg. Alcobaça Ortsn. (Alkobascha), it. sorbetto, sp. sorbete (schorb). Der weiche Palatal ǵ (ج) fand im ital. ǵ, port. und span. j seinen Ausdruck; auch darüber sehe man unten das span. J. Beispiele: sp. jaez, pg. jaez (ǵahaz), it. giara, sp. jarra, fr. jarre (ǵarrah), it. algebra ꝛc. (alǵebr), sp. alforja, pg. alforge (alchorǵ). Span. ch in elche (elǵ). Für z (ز) wird mit geringen Ausnahmen auch rom. z gesetzt: zafferano it., azafran sp., safran fr. (zâfarân), sp. zaranda (zarandah), zarco (zaraq), it. zibibbo (zibîb), sp. azoque (azzaibaq), it. carmesino, sp. carmesí, fr. cramoisi (qermazî). Sogar ein Beispiel des seltenen Übertrittes von z in ǵ findet sich: it. giraffa ꝛc. (zarrâfah).

K. G. — Zwischen k (ك) und q (ق) macht der Romane, wie sich denken läßt, keinen Unterschied: er gibt sie mit gutturalem c wieder. Das Wichtigste ist, daß k, q und g vor den weichen Vocalen ohne Ausnahme guttural bleiben: it. meschino ꝛc. (meskîn), sp. Guadalquivir (Vadalkebir), pg. Quelfes Ortsn. (Kelfes), Saquiat desgl. (Saqial), regueifa (regeifa). Der weiche Kehllaut ain (ع), welchen man mit dem piemontesischen ñ vergleicht, scheint kaum eine Spur hinterlassen zu haben: man spricht z. B. sp. alarde (alʿarʿd oder alñarʿd), arroba (arrobʿa). Oder sollte ein solcher in dem y von atalaya (ʿtalʿaah) enthalten sein? — Wie j behandelt wird, zeigt it. gesmino, sp. jasmin (jâsamûn).

CH. H. — — Dem ch (خ) wird gewöhnlich der Werth des span. j beigelegt: diese Sprache hatte also in der Übertragung des arab. Buchstaben leichtes Spiel. Gleichwohl setzt sie nie ihr j an seine Stelle, sondern drückt es hauptsächlich durch den Labiallaut f aus, der nachher, wie der gleiche lat. Buchstabe, und um dieselbe Zeit, gewöhnlich in h übergieng: die Aussprache des arab. ch und des span. j wird also wohl nicht dieselbe gewesen sein. In der That findet dieser Widerspruch in der neuerlich gemachten Beobachtung, daß die spanische Kehlaspirata in frühe-

gestörten, nicht wieder zu innerer Vollendung gelangten Organismus jüngerer Idiome vor uns haben. In der spanischen Abtheilung würde z. B. unter der Rubrik der Palatale der einzige Laut ch dastehn, der mit dem entsprechenden ital. ć so gut wie gar keinen etymologischen Zusammenhang hat. Diese Eintheilung würde also nur zu Misverständnissen Anlaß geben. Ohnehin ist es bedenklich, den Laut von seinem Zeichen, das ihm traditionell zukommt, palatales c z. B. von gutturalem c zu trennen. Es wird genügen, in den Vorbemerkungen zu den Consonanten jeder Sprache das Verhältnis dieser Laute zu den lateinischen, namentlich die neuen Entwicklungen, genau zu bezeichnen.

Italienische Buchstaben.

In Italien hatte sich früh und unter der Mitwirkung großer Schriftsteller eine Nationalsprache ausgebildet und die Grundzüge einer Orthographie festgesetzt, die später keine erheblichen Veränderungen mehr erfuhr. Diese Sicherheit und Beständigkeit der Schreibweise, verbunden mit der Klarheit und Durchsichtigkeit des Sprachbaues, erleichtert die Abhandlung der ital. Buchstaben ungemein. Einige derselben lassen allerdings eine Verschiedenheit der Aussprache zu, allein die Ursachen dieser Verschiedenheit liegen alsdann so nahe, daß sie keiner mühsamen Nachforschungen bedürfen.

Einfache Vocale.

Sie sind a, e, i, o, u; y wird durch i vertreten. Nur über zwei derselben, e und o, ist Erhebliches zu berichten.

A

lautet hell und rein, und diesen Laut hat es auch in den Schwestersprachen. Es stammt überall aus ursprünglichem a; nur aus o in saldo (solidus) und dama (domina, fr. dame); aus i oder e in sanza vrlt., sargia (serica), cornacchia (cornicula), vol-

pacchio (vulpecula); aus an z. B. in Pesaro (Pisaurum), aus deutschem ai (ei) in verschiedenen, wie zana (zeina). — Mehrmals wird es vorgesetzt, wozu der durch seinen Abfall entstandene Wechsel zwischen arena und rena, alena und lena verleiten mochte: alloro (laurus), ammanto (mantelum), anari (nares), aneghittoso (neglectus), avoltojo (vulturius) neben lauro, manto, nari, neghittoso.

E

ist doppelter Geltung. 1) Offen, e aperta, larga, so genannt, weil es mit weiterer Mundöffnung hervorgebracht wird, wie im deutschen wegen, leben. 2) Geschlossen, e chiusa, stretta, weil es mit engerer Mundöffnung gesprochen wird, wie in unserm legen, heben. Wir haben es nur mit dem betonten e zu thun: jedes unbetonte lautet geschlossen. Die Grammatik hat sich schon frühe um genaue Unterscheidung bemüht: man fühlte sogar das Bedürfnis, dem Alphabete durch einen neuen Buchstaben zu Hülfe zu kommen. Der bekannte Dichter und Grammatiker Trissino schlug das griech. ε für das offene e, wie das griech. ω für das offene o vor, allein ihm widersetzten sich Firenzuola und andere, welche die Einführung griechischer Buchstaben in das lateinische Alphabet mit Recht für unstatthaft hielten. Für so wesentlich aber hat diese Unterscheidung nie gegolten, daß man sie, wie im Mittelhochdeutschen, auch auf den Reim erstreckt hätte; man ist selbst nicht über alle Fälle einverstanden. Die Unterscheidung ruht am schicklichsten auf dem Grunde der Etymologie. Wir zeigen beide Gattungen des e, wie im Französischen, durch den Gravis und Acut an.

1. Das offene e entspringt 1) aus kurzem e: dèa, bène, brève, cèrebro, crèma (crĕmor), desidèrio, fèbbre, gèmito, gèlo, gènere, grègge, impèrio, lèpre, lèvo, mèdico, mèglio, mèle, mèrla, mèro, mèzzo (mĕdius), prèmere, ripètere, tènero, spècchio, vècchio. Hiervon gibt es einige Ausnahmen, wie etwa éllera (hĕdera), grémbo (grĕmium), ingégno, mérito, nébbia. — 2) Aus e in der Position, als ècco, bèllo, pèlle, fèrro, tèrra, cèssa, prèsso, tèmpo, cènto, dènte, gènte, sèrvo, bèstia, lètto, dilètto, aspètto; nebst den Suffixen ello

und enza: anèllo, asinèllo, castèllo, cervèllo, coltèllo, fratèllo, sorèlla, uccèllo (zuweilen éllo, da auch lat. illus vorkommt: agnéllo, capéllo); assènza, clemènza, semènza. Hier gibt es der Ausnahmen mehr: man spricht z. B. sélla, stélla, pénna (nach der Form pinna?), régno, bélva (bellua), témpio, témpra, préndere, véndere, ménte, ménto (mentum, mentior), seménte, péntola, ésca, créscere, die Suffixe mente, mento: chiaraménte, reggiménto. Man sieht, daß e vor compliciertem n zur dunkeln Aussprache neigt. — 3) Aus ae: Enèa, Ebrèo, Galilèo (und so Maffèi u. a. Eigennamen dieser Endung, auch Pelèo, Tesèo und ähnliche), ferner Cèsare, cèsio, cèspite, chèrere, ègro, èmulo, grèco, lèi, colèi, costèi, nèvo, prèda, prèdica, prèsto, prèvio, sècolo, spèra, tèdio. Auch der aus a mit attrahiertem i entstandene Diphthong ie empfängt diese Aussprache: rivièra (riparia), ciriègio (ceraseus), schièra (ahd. scarja).

2. Das geschlossene e entspringt 1) aus kurzem i, z. B. bévere, cénere, élce (ilex), légo, méno, néro, nétto, néve, pélo, piégo (plĭco), sécchia (sĭtula), séte, témo, véde, vérde, vétro. Diese Aussprache hat es auch in den Suffixen eccio, eggio Vb. (ĭco), ezza (ĭtia): venderéccio, vernéréccio, lampéggia, rosséggia, certézza, tristézza. Ausgenommen sind z. B. cètera (cĭthara), ginèpro (juniperus). — 2) Aus i in der Position, als sécco, quéllo, cénno (mlat. cinnus), sénno (dtsch. sinn), céppo, gréppia (dtsch. krippe), mésso, spésso (nach andern spèsso), ésso (ipse), égli, élmo (goth. hilms), émpio, déntro, férmo, schérmo (schirm), pésce, frésco (frisk), césta, quésto, mézzo (mĭtis), orécchio (aurĭcula), auch fréddo (frĭgidus frigdus). Dahin die Suffixe esco, essa, etto, z. B. pittorésco, tedésco, duchéssa, principéssa, animalétto, parolétta. Aber auch an Ausnahmen fehlt es nicht: vèllo (villus), fèndere, assènzio (absinthium), mèscere, dèsco, rèsta (arista) u. manche andre. — 3) Aus langem e: aléna, aréna, avéna, céra, chéto (quietus), débole, détta (dēbitum), fémina, légge (lēgem), méco, mése, péso, rémo, réte, séme, séra, véla, venéno, véro; die Suffixe ere, ese (ensis, ēsis), eto: avére, vedére, cortése, palése, francése, genovése, arboréto, cerréto. Einige derselben haben offnes e: blasfèmo, cèdere, estrèmo, glèba, mona-

stèro, pèggio, règola, sède, spèro, querèla, tutèla (aber doch candéla); in pièno (plēnus), fièvole (flēbilis), quièto rief der Diphthong ie das offene e hervor. — Dem geschlossenen entspricht in Piemont der Diphthong ei: beive (bévere), peil (pélo), peis (péso), steila (stélla).

Auslautendes e spricht man ohne Rücksicht auf seine Herkunft meist geschlossen, also é (et), ché, né (lat. inde), lé, mé, té, sé, cé, vé, tré, fé, ré, mercé, poté, vendé; offen in è (est), nè (nec), mè' (meglio), tè' (tieni) und selbst in oimè. Da bei der Aussprache der Verbalflexionen auch noch andre als etymologische Rücksichten walten konnten, so folgen jene Flexionssilben hier gesondert: éte, éva, éi, ètti, émmo, éssi, rèi, èndo, ènte, als credéte, credéva, credévi, credéi, credé und so auch das radicale e des Perf. in ténne, prése rc.), credètti, credèttero, credémmo, godérono, credéssi, credéssimo, crederèi, crederèsti, crederèbbe, crederèmmo, credèndo, dormènte.

Häufig und alsdann fast immer im Einklange mit der Etymologie scheidet die Aussprache des Vocals Homonyme, z. B. bèi (belli) und béi (bibis), cèra (fr. chère) und céra (lat. cera), dèssi (debet se) und déssi (dedissem), èsca (exeat) und ésca (esca), lègge (legit) und légge (legem), lètto (lectus v. legere) und létto (lectus Sbst.), mèzzo (medius) und mézzo (mitis), pèsca (persica) und pésca (piscatur), tèma (thema) und téma Sbst. (timere), vèna (avena) und véna (vena), vènti (venti) und vénti (viginti), mèndo Ersatz und méndo Fehler (beide von mendum).

In wie fern die Doppelnatur des e bereits in antiker Aussprache ihren Grund habe, darüber auch nur eine Vermuthung vorzubringen, scheint bedenklich. Nur soviel kann man sich nicht verhehlen, daß das offene e wenigstens da, wo es das alte ae vertritt, in seiner Aussprache noch jenen Diphthong, der ja allmählich in ä ausgeartet sein soll, zu erkennen gibt. Wenn dagegen dem langen e der alten Sprache im Ital. geschlossene Aussprache zu Theil ward und man erwägt, daß die Alten es häufig mit ae vertauschten (fēnus faenus, glēba glaeba, sēta saeta, tēda taeda), daß dieser Tausch aber auf Identität oder ganz nahe Verwandtschaft beider Laute zu schließen gestattet, so scheint in dieser Aus-

sprache ein Widerspruch zu liegen. Freilich konnte man die alten Laute nicht länger fest halten, seitdem man die alte Prosodie aufgegeben hatte: die Unterschiede der Quantität mußten durch Verschiedenheit der Laute ersetzt werden.

In einigen Fällen entsteht e auch aus andern Vocalen, z. B. aus a in melo (malum) S. 146, aus o in sottecco (für sottocchio), aus u in chieppa (clupea).

I

entspringt 1) aus langem i, häufig auch, besonders in drittletzter Silbe, aus kurzem: fine, viso, liquido, vermiglio. — 2) Selten aus langem oder kurzem e, wie in sarracino, mio. — 3) Aus erweichtem l: fiamma, pieno, fiore, fiume, orecchio, doppio. Volksmundarten machen aus i = j in dieser Verbindung einen Zischlaut, s. S. 211. — Wie i am Ende der Wörter durch j vertreten wird, s. unter letzterem Buchstaben.

O.

Dieser Vocal theilt das Schicksal des e, er ist doppelter Aussprache, die auch hier von der weiteren oder engeren Mundöffnung abhängt: 1) offen, o aperto, largo; 2) geschlossen, o chiuso, stretto, dem u näher liegend. Jedes tonlose o ist geschlossen. Zwischen beiden Gattungen wird auch hier im Reim kein Unterschied gemacht.

1. Das offene o hat seinen Ursprung 1) in kurzem o, als bòve, cattòlico, chiòma (cŏma), còfano, còllera, còro, dòglia, fòglio, lemòsina, mòdo, nòve, òdio, òggi, òpera, pòpolo, ròsa, sòglio (sŏlium), stòmaco; Suffix olo in febbricciòla u. a. Ausgenommen cónte (cŏmitem), dimóro (demŏror, aber kein reiner Fall, da der Accent verschoben ist). — 2) Im o der Position, z. B. fiòcco, stòcco, fòlle, mòlle, cògliere, fòssa, gròsso, dònna, pòndo, tòndere, òrbo, còrda, fòrte, òrto, sòrte, òrzo, dòtto; Suffix otto: cappòtto, casòtta, galeòtto. Der Ausnahmen sind nicht wenige, besonders vor compliciertem n: cólle, sógno, sónno (wenn nicht sògno, sònno), ógni, cómpro, fónte, frónda, nascóndere, frónte, mónte, pónte, cónto, prónto, órca, órdine, fórma (aber nòrma), órno, tórno, fórse, conósco u. a.

3) Im Diphthong au, als ò (aut), chiòstro, còsa, fòce, fròde, giòja (gaudium), lòde, òro, pòco, pòsa, pòvero, tesòro, tòro, òca (pr. auca), gòta (gauta), fòla (faula, fabula), sòma (sauma), chiòdo chiòvo (clau, clavus), Pò (Padus Pa'us), lòggia (dtsch. laube), sòro (althd. Wb. sauren).

2. Das geschlossene o stammt 1) vom kurzen u: cóva (cŭbare), cróce, dóge (dŭcem), giógo, gióvane, góla, gómito, lóva, móglie, nóce, ómero, pózzo, rógo (rŭbus), rózzo, sópra. Ausgenommen sind mehrere, wie dòtta (v. dŭbitare), fòlaga (fŭlica), piòggia (plŭvia). — 2) Von u oder y in der Position: bócca, tócco (ahd. zucchan), bólla, póllo, bórra, córro, rósso, ghiótto, dólce, zólfo, fólgore, cólmo, cólpa, vólpe, mólto, pólta, pólvere, tómba, lómbo, piómbo, ómbra, rómpo, trónco, spelónca, ónda, ónde, fóndo, tóndo, giocóndo, lónza, órcio, sórdo, tórdo, bórgo, giórno, tórno, órso, tórso (thyrsus), bórsa, lósco, mósca, sótto. Dagegen haben offnes o: fòlla (v. fullo), tròppo (mlat. truppus), gòtto, sòffice, cròsta, fiòtto, lòtta, gròtta (crypta), nòzze und manche andre. — 3) Wie geschlossenes e von langem e, so sollte wohl auch geschlossenes o von langem o herstammen. Dieses geschieht allerdings in den wichtigen Suffixen one, ore, ojo (ōrius), so wie oso, z. B. cagióne, ragióne, rettóre, fióre, onóre, pensatójo, lavatójo, rasójo, glorióso, und in vielen einzelnen Wörtern, wie coróna, dóno, móstro (monstrare mōstrare), nóbile, nón, pómo, pónere, Róma, vóce, vóto. Aber in nicht wenigen andern empfängt der Vocal den offnen Laut, selbst in dem Suffix orio, das mit ojo identisch ist, z. B. bravatòrio, purgatòrio, glòria, vittòria, desgl. in decòro, sonòro, atròce, bòja, Bològna, còte, dòsso (dorsum dōsum), dòte, mòro, nòdo, nòme, nòno, òra, òrlo (* ōrula), piòppo (pōpulus), pròno, sòlo, sòle, tròja. — Übergang des geschlossenen o in u ist bei den Alten häufig, so in dimura, nascuso, duno, persuna, s. Blanc S. 51, auch noch jetzt mundartlich, wie sicil. amuri.

Auslautendes o hat offne Aussprache, ganz im Gegensatze zu ausl. e: mò (modo), nò, ciò, hò, dò, fò, sò, stò, vò, vò' (voglio), tò' (togli), cò' (cogli), cò (capo), prò (prode); im Verbum: cantò, canterò.

Auch hier begegnen sich viele Homonyme, welche die Aussprache scheidet, z. B. còlto (collectus) und cólto (cultus), còppa (kopf) und cóppa (cuppa), còrso Straße und córso Lauf (beide von cursus), fòro (fŏrum) und fóro Wb. (fŏro), fòsse (fossae) u. fósse (fuisset), lòto (lōtus) u. lóto (lūtum), nòce (nŏcet) u. nóce (nŭcem), òra (aura) u. óra (hōra), ròcca (fr. roche) u. rócca (ahd. rocco), sòrta (sors) u. sórta (surrecta), tòrre (tollere) u. tórre (turris), vòlto (volutus) u. vólto (vultus).

O steht für e in ghiova (gleba), für i in gobbo (gibbus).

U

entspricht 1) hauptsächlich langem, in drittletzter Silbe auch kurzem u: duro, lume, bruno (ahd. brûn), cupido, umile, rustico. — 2) Selten langem oder kurzem o, wie in tutto, lungo. — In oberitalischen Mundarten lautet u wie ü, z. B. cüra, lünna (luna), büff, büdell, cürt; ja manche derselben, welchen sich, wie der mailändischen, auch aus andern Vocalen kein u entwickelt, haben diesen Laut gänzlich eingebüßt.

Diphthonge.

Unter den vocalischen Combinationen lassen sich die Diphthonge eben so wenig genau abgränzen wie in den Schwestersprachen, daher die Angabe ihrer Zahl so sehr verschieden ist: Giambullari z. B. nimmt nur 5 dieser Laute, L. Dolce 7, Salviati nicht weniger als 49 an. Mehreren Grammatikern sind z. B. die mit i oder u anhebenden Verbindungen keine Diphthonge, weil sie in diesen Buchstaben keine Vocale, sondern Consonanten fühlen: bianco ist ihnen = bjanco, guarda = gvarda. Allerdings tritt i in dieser Anlehnung an einen Consonanten dem j, u dem v nahe genug, so daß sie nur unvollkommene Diphthonge geben, daher auch Doppelconsonanz folgen kann, wie in dienno, fiamma, quello, guerra. Bei i darf dies schlechthin angenommen werden, für ieri schreibt man sogar jeri; das aus o entstandene uo aber läßt reinen Diphthong hören: uomo, buono, luogo lauten nicht wie vomo, bvono, lvogo. Andre erkennen auch in lei, sei (sex), poi, cui, lui, die aus lat. Diphthongen oder ein-

fachen Vocalen herrühren, keine Diphthonge, weil diese Wörter von Dichtern im Versschluß zweisilbig gebraucht werden. Manche Combinationen zählen nur durch Synärese für eine Silbe, so ai in rai, amai, ea in beato, ei in direi, tartarei, eo in idoneo, ia in viaggio, cristiano, gloria, ie in grazie, io in viola, passione, nazione, glorioso, premio, uo in virtuoso, continuo. Man hüte sich zumal in soave und mansueto Diphthonge anzunehmen: jenes wird von den Dichtern immer dreisilbig, dieses viersilbig gebraucht.

Die italienischen Grammatiker theilen die Diphthonge in gedehnte, distesi, und zusammengezogene, raccolti: in jenen liegt das Gewicht der Stimme auf dem ersten, in diesen auf dem zweiten Vocal. Das folgende ist (mit einigen in Parenthese hinzugefügten Beispielen) das Verzeichnis von Buommattei (p. 68, ed. di Ver. 1744), der in der Beurtheilung der Sache nach keiner Seite zu weit geht: ÁE, ÁI, ÁO, ÁU; ÉE, ÉI, ÉO, ÉU; ÓI, ÚI; EA; IÁ, IÉ, IÓ, IÚ; UÁ, UÉ, UÍ, UÓ. Beispiele: aere, traere, ai für alli, maisì (crai, laido), Paolo, aurora; veemente (aber zwei gleiche Vocale machen nirgends einen wahren Diphthong), ei, mei (besser lei, sei von sex), Eolo, Europa, feudo (neutro, reuma); oimè (noi, voi, poi, poichè), altrui, colui (lui, cui); Borea; fiato, piano, piego (quieto, pieno), piovere, schiuma; guasto, guado, quando, quesito, guerra, guisa (qui), tuono (quotidiano). Es mögen indessen, wie Buommattei selbst einräumt, noch andre hinzukommen. — Über mehrere derselben sind hier noch einige Bemerkungen zu machen.

AU,

nicht ganz wie das deutsche au, sondern mit etwas hervorgehobenem u zu sprechen, stammt 1) aus dem gleichen lat. Diphthong und ist öfters nur in Nebenformen des höheren Stiles üblich. — 2) Aus al bei ältern Schriftstellern (S. 207) und noch jetzt in Mundarten, wie sicil. autu (alto), cauciu (calcio), addauru (alloro); neap. baozano (balzano). Eigenthümlich ist, daß dieser Laut zuweilen durch Einschiebung getrennt wird: in Rom spricht man z. B. Lávura für Laura, Pávolo für Paolo (Fernow §. 36);

in Neapel cávodo für caodo (caldo), ávotra für aotra (altra) und selbst die Schriftsprache hat caulis in cávolo erweitert, so wie naulum in návolo.

IE.

Dieser vielgebrauchte Diphthong stammt 1) unter Anwendung der Synärese aus lat. i-e, wie in pietà, medietà, Oriente, paziente, quoziente. — 2) Ist er der eigentliche Ausdruck des kurzen lat. e: fiero,piè u. dgl. — 3) Des ae oder a-i: cielo, lieto, primiero (-arius, -air). Kaum des langen e. Der zweite Vocal desselben lautet offen, außer in piè, wo er geschlossene Aussprache hat. — Nicht alle Mundarten lieben diesen Diphthong, mehrere ziehen den einfachen Vocal vor, aber die neapolitanische braucht ihn umgekehrt selbst in der Position wie die spanische, z. B. in capiello, castiello, pierde, viento.

UO,

mit offnem o zu sprechen, ist der Diphthong des kurzen lat. o: buono, nuovo, selten des kurzen u. — Mundarten ziehen auch hier den einfachen Vocal (o) vor, wogegen die neapolitanische uo in der Position anwendet, wie der Spanier ue: puorco, puojo (poggio), tuosto. Anzumerken ist noch, daß oberitalienische Dialecte einen dem fr. eu gleichlautenden Vocal für it. uo und o besitzen: mail. foeura (fuora), coeur (cuore), scoeud (scuotere), pioeuv (piovere), goeubb (gobbo); piem. feu (fuoco), pieuve (piovere).

Triphthonge werden theils behauptet, theils bestritten. Buommattei erkennt dergleichen in vuoi, miei, sogar in der Interj. eia. Es ist aber wenig glaublich, daß in den beiden ersteren der Flexionsvocal i in einem Diphthong aufgehe, und was eia betrifft, so ist es offenbar zweisilbig. So wird auch mariuolo mari-uolo abzutheilen sein. Genaueres bei Fernow §. 41, Blanc S. 77.

Consonanten.

Das italienische Gebiet besitzt alle lateinische Consonanten mit Ausnahme des x. Auch ch ist ihm verblieben, aber als

Tenuis; rh wird durch r, th durch t, ph durch f vertreten: Reno, teologia, filosofia. Neu ist gh. Der Zischlaute sind drei: sc', c' und g'. Nur in Mundarten kommt eine Dental- und Gutturalaspirata vor.

Ein wichtiger Zug des Lautsystemes ist, daß kein Consonant im Auslaute geduldet wird: jener fällt also entweder weg (ama von amat) oder es wird ihm ein Vocal beigefügt (aman-o von amant). Ausgenommen sind nur die Liquidä l, n, r in il, con, non, per, die sich aber auch in die Formen lo, co, no, pe verwandeln können. So verhalten sich die Wörter als Individuen aufgefaßt: unter welchen Bedingungen der Vocalauslaut in zusammenhängender Rede elidiert werden kann, davon wird am Schlusse der Syntax die Rede sein. Classische Eigennamen werden wie Appellativa behandelt. Biblische behalten mitunter ihren Consonantauslaut (David Davidde, Judit Giuditta). Neuere Personennamen, wenn sie nicht in latinisierter Form bekannt sind (Cartesius, daher Cartesio und so Eulero, Keplero, Leibnizio, Wolfio) pflegt man unverändert zu lassen (Alembert, Schiller, Smith, Walter Scott). — Daß die oberitalischen Mundarten jene Consonantenscheu mit der Schriftsprache nicht theilen, haben wir in der Einleitung wahrgenommen.

Die Sprache hat eine besondere Vorliebe für die Gemination, auch da wo diese nicht auf Assimilation beruht. Nach der Vorschrift der alten römischen Grammatiker ist sie nur hinter kurzen Vocalen zulässig, weil sie hinter langen nicht vernommen wird. So soll sie auch hier die Kürze des Vocals anzeigen, denn fatto hat ein kürzeres a als fato, und dies kann theils in einfachen Wörtern, wie dubbio, theils in Anlehnungen, wie dammi, theils in Compositis, wie giammai, dabbene, stattfinden. Die Fälle der Anlehnung weisen wir der Flexionslehre, die der Composition der Wortbildung zu. Hier handeln wir nur von der Gemination in einfachen Wörtern, schließen aber ihre Anwendung auf die Conjugation, in welcher sie eine nicht geringe Rolle spielt (volle, tenne, vedde, seppe, ebbe, bevve ꝛc.) im allgemeinen für jetzt noch aus. Am liebsten verdoppelt der Italiener die Lippenbuchstaben m, p und b, z. B. femmina, appo, fabbro, s. im 1. Abschnitt. Bei f geschieht dies seltner, weil dieser Buchstabe

im Italiän. überhaupt weniger vorkommt, man sagt z. B. Affrica, affirma, rafferma. Die Verdoppelung des v ist gewöhnlich bb: conobbi, crebbi. Unter den übrigen Buchstaben werden l, t, d, c in einigen Wörtern zuweilen verdoppelt: allegro, collera, scellerata, tutta, cattedra, legittimo, cattolico, Soddoma, macchina, eguaccare (pari), accademico; n, r, s gar nicht. Am häufigsten wird geminiert vor tonlosem i bei folgendem Vocal, wodurch ersteres der Geltung des j ganz nahe tritt, mithin eine Art Position entsteht, die den Vocal der vorhergehenden Silbe schärft.* Beispiele kommen auch hier besonders nach m, p und b vor: bestemmia, lammia, mummia, scimmia, vendemmia, appio, sappia, abbia, bibbia, dubbio, labbia, rabbia, rubbio, scabbia, gabbia (cavea), Gubbio (Iguvium). Indessen spricht man mit einfachem Consonanten infamia, nimio, premio, copia, propio, tibia. Ist i entschieden consonantiert, so tritt bei ursprünglichem c, g, t (wenn es in z übergeht), d, p, b, v Verdoppelung ein, wie in ghiaccio, liccio, luccio, veccia (vicia), faggio, piaggia, pozzo, prezzo, raggio, inveggia, piccione, approcciare, aggia, deggio, gaggia, pioggia; eben so bei j, wenn es zum weichen Palatal wird, wie in maggio, maggiore, peggio, raggia (raja). Einzelne Wörter, wie Grecia, crociare, beneficio, litigio entziehen sich dieser Schreibung. Keine Doppelconsonanz findet statt, wenn gi oder ci aus ti oder si entstehen, wie in palagio, pregio, stagione, Ambrogio, fagiuolo, bacio, cacio. Tritt i an die Stelle eines l, so wird die Doppelung ohne Ausnahme vollzogen, weil entschiedene Position (oculus oclus) voraus-

---

*) Ähnlich wird im Althochdeutschen, nach Grimms Beobachtung, der Consonant bei nachfolgendem derivativen i geminiert, indem i ausfällt, z. B. sippa aus sibja, brunna aus brunja, sellan aus saljan, wetti aus vadi, wrehho aus vrakja. Gramm. I, 123. 148. 167. 192. Aber hier ist die Kürze des Vocals, woraus die Gemination erfolgt, ursprünglich und nicht durch i bewirkt. Das Altsächsische tritt dem Italienischen darin etwas näher, daß es das ableitende j (i, e) gewöhnlich bewahrt: selljan, frummjan, minnja, merrjan, hebbjan, sittjan, settean, biddjan, beddi, cussjan, wrekkjo, huggjan. Vergleichen läßt sich auch die oskische Gemination vor i bei folgendem Vocal zur Hervorhebung der Kürze des vorhergehenden Vocals, wie in akudunniad, tribarakkiuf.

gieng, also occhio, stregghia, doppio, nebbia. Dasselbe gilt von dem aus tc, dc entstandenen g, wie in selvaggio, giuggiare. Unter keiner Bedingung verdoppelt wird g in den Verbindungen gl, gn; eben so wenig j. In Volksmundarten ist die Gemination noch weit wirksamer als in der Schriftsprache.

Was mehrfache Consonanz betrifft, so findet im Anlaute Muta mit r oder l, d. h. die Verbindungen TR, DR, CR, GR, PR, BR, CL, GL, PL, BL statt; GN und PN werden zwar geschrieben (gnocco, pneuma), aber so gesprochen, daß g nur die Erweichung des n ausdrückt, p verstummt. Muta mit s, PS, wird in einigen Wörtern, wie psicologia, wohl geschrieben, aber p nicht gesprochen. Eben so Muta mit Muta in PT, BD (ptialismo, bdellio), Liquida mit Liquida in MN (Mnemosine). FR, FL sind vorhanden. Aber die Spirans s duldet jede einfache und mehrfache Consonanz hinter sich mit Ausnahme von z und j, selbst r und g', daher die Formeln SL, SM, SN, SR, ST, SD, SCH, SĆ, SGH, SǴ, SP, SB, SF, SV, STR, SDR, SCR, SGR, SPR, SBR, SFR, SCL, SPL, SFL: slitta, smalto, snodare, sradicare, stella, sdegno, scherro, scimmia, sgannare, sgelare, spallo, sbalzo, sfidare, svellere, stretto, sdrajare, scredere, sgranare, sprezzare, sbranare, sfrenare, sclamare, splendore, sflagellare; SGL, SBL fehlen durch Zufall. — Der Inlaut erträgt Muta mit Liquida nur da, wo auch der Anlaut sie erträgt, doch scheint GL nur in Compositis vorzukommen (con-glutinare, bu-glossa). Weder Muta mit Spirans noch Muta mit Muta sind ital. Verbindungen. Wohl aber s mit jedem Consonanten, wie im Anlaut. Eben so üblich ist FL, FR und das unlat. VR (s. unter V). Liquida mit Spirans oder Muta kommt, wenn beide Buchstaben sillabisch getrennt sind, ohne Einschränkung vor und bedarf keiner Belege; selbst NF (ninfa) ist gestattet und in der Inclination auch MV (andiamvi) und MT (aspettiam-ti); MS, MF, MD, MC (c guttural) fehlen. Liquida mit Liquida findet statt in LM, LN, NR (Enrico, onrato), RL (perla), RM, RN. In Anlehnungen treffen auch ML, MN, NL, NM zusammen: udiam-lo, prendiam-ne, han-lo, fan-mi. LR und MR fallen aus.

L. M. N. R.

Sie wechseln zuweilen untereinander. L z. B. entsteht aus n in Bologna; aus r in celebro (cerebrum); so auch aus dem verwandten d in caluco. N entsteht aus l in filomena; aus m anl. in nespolo, inl. in conte, ninfa u. a., ausl. z. B. in con (cum), amian (für amiamo). R aus l besonders in Mundarten, z. B. mail. pures (it. pulce), fir (filo), röm. urtimo (ultimo), sic. curpa (colpa), sard. borta (volta); aus d in mirolla (medulla), neap. rorere (rodere), rurece (dodici). M vertritt in einigen Wörtern, wie gómito, die Stelle des b.

Eingeschoben findet sich l, dessen Stelle aber durch i vertreten wird, nicht unhäufig hinter c oder f, wie in chioma (coma), inchiostro, fiaccola (facula), fiavo (favus?), fiocina (fuscina), rifiutare (refutare), schiuma (althd. scûm). M in Campidoglio (Capitolium), imbriaco (ebriacus), lambrusca (labr.), strambo (strabus), vampo (vapor). N in Brentino (Bretina), lontra (lutra), Ofanto (Aufidum), santoreggia (satureja), Vicenza (urspr. Vicetia, aber schon bei den Alten auch Vicentia), randello (dtsch. rädel), rendere (redd.), ansimare (asthma), Sansogna (Saxonia), fangotto (st. fagotto), marangone (mergus), inverno (hibernum). R in brettonica, fronda (funda), frustagno (für fust.), tronare (tonare), anatra (anatem), balestra (balista), celestro (caelestis), feltro (ags. filt), geldra (ml. gelda), giostra (juxta), inchiostro, scheletro (σκελετός), scientre, Spalatro (Spalatum), spranga (dtsch. spange), vetrice (vitex). Über vorgesetztes l s. S. 204; n ist vorgesetzt in nabisso, ninferno, naspo (haspel, eigentlich vom Vb. inaspare). Von der Versetzung der beiden Liquidä l und r ist im 1. Abschnitt gehandelt worden.

M und n haben sich in der Schriftsprache von nasaler Infection im Sinne der französischen rein erhalten. Nicht so, was den letztern Buchstaben betrifft, in den Mundarten. Ausl. n nämlich empfängt im Mailändischen und überhaupt in dem größten Theile der Lombardei bis Bologna hinab und selbst noch in einem Theile der Romagna ganz die franz. Aussprache: pan, men, vin, bon, nissun lauten aus wie fr. milan, bien ꝛc. s. Cherubini

Voc. milan. I, xxxi, Biondelli 199. Nördlich in Bergamo wird dieser Laut schon weniger vernommen (Blanc 645). Der Mailänder besitzt noch ein anderes n, ein geschleiftes, welches so lautet, als ob sich ein stummes e damit verbände. Im Piemontesischen gibt es ein in- und ausl. n (n torinese), welches z. B. in patruna ungefähr wie ein deutsches ng mit halb unterdrücktem g gesprochen wird.

LL kann aus nl und rl entstehen, so in colla (con la), costallo (costarlo). Merkwürdig ist die Darstellung dieser Gemination in einigen südlichen Mundarten durch dd, welches wie engl. th lautet: sard. (campid.) buddiri (bollire), cambedda (gambetta), casteddu (castello), aber auch ellu in bellu ꝛc.; sicil. cavaddu, addevu (allievo), beddu, griddu (grillo). — NN vertritt mn in donna, sonno u. a. — RR vertritt lr und nr in torre für toll're, porre für pon're.

Wichtig sind die Combinationen gli, gn.

GLI,* das erweichte l, auszusprechen lji = sp. ll, pr. lh, fr. il, vor a, e, o, u zu schreiben glia, glie, glio, gliu und zu sprechen lja, lje, ljo, lju, hat diesen Laut (suono schiacciato, den gequetschten) überall wo es nicht aus der unmittelbaren Verbindung gli herstammt, wie in negligente, geroglifico, Anglia, in welchem Falle g seine gewöhnliche gutturale Aussprache behält. Daß man die Schreibung gl wählte, dazu gab augenscheinlich das parallele gn Anlaß. Dieses gli hat seinen Grund 1) in l mit palatalem i: figlio, oglio. — 2) Seltener in einem l oder ll ohne diese Bedingung: pigliare, togliere. — 3) In den Combinationen tl, cl, gl, pl: veglio für vecchio, speglio für specchio, streglia für stregghia, scoglio (scop'lus). — Mundartlich wird es in den beiden ersten Fällen wie j gesprochen und leidet selbst Ausfall wie im Französischen des gemeinen Lebens oder im Walachischen. Beispiele: piem. paja (paglia), piè (pigliare); mail. canaja (canaglia), consej (consiglio), bria (briglia); bologn. foia (foglia), mei (meglio).** Im Sicilianischen ver-

---

*) Bei den Alten auch lli, lgli (millior, milgliori); so für gn ngn (ongni, bangnata).

**) Auch fremde Sprachen elidieren l vor j. So die albanesische, z. B.

härtet es sich in ggh: famigghia, fogghiu, battagghia, megghiu. Im Venezianischen wird es zu ǵ: agio (aglio), ogio (oglio), auch genues. conseggio (consiglio); im Sardischen zu sanftem z: azu (aglio).

GN, das erweichte n (suono schiacciato) = sp. ñ, pr. nh, fr. in, vor allen Vocalen und auch anlautend (gnaffa, gnocco) wie nj zu sprechen, entspringt 1) aus lat. gn, wie in degno, pugno, daher die auf alle Fälle angewandte Schreibung. — 2) Umgekehrt aus ng: cignere, fignere ꝛc. — 3) Aus n mit palatalem i: vegnente, vigna. — 4) Aus anl. n oder inl. nn, selten: gnudo (nudus), grugnire. — Sardische Mundarten sprechen j theils wie ǵ, theils wie z: bingia binza (it. vigna).

T. D.

T behält seinen Laut als Tenuis in jeder Stellung. Nach der älteren Orthographie aber ward es auch da gebraucht, wo man es wie z sprach (natione, giustitia): in dieser Stellung wich es dem letztern Buchstaben gegen das Ende des 16. Jh. (Blanc S. 71), fand aber noch vor der Mitte des 17. viele Anhänger (Buommattei, Della ling. tosc. p. 57).

D ist häufig 1) ein erweichtes t, wie in padella, madre. Mehrmals bleibt t daneben in Wirksamkeit, vgl. cotesto codesto, lito lido, imperatore imperadore, potere Vb., podere Sbst. — 2) Ist es für r eingetreten, wie in rado (rarus). — Den Hiatus aufzuheben wird es eingeschoben: ladico (laicus), prode (pro proe), s. S. 189.

TT ist 1) Gemination des t, wie in battere, tutto. — 2) Assimilation des ct und pt, wie in fatto, inetto. — DD ist 1) Gemination des t in soddisfare. — 2) Assimilation des gd in freddo, Maddalena, gewöhnlich Madalena.

Z.

Dieser dem Latein eigentlich fremde Buchstabe ist im Ital. von großer Bedeutung geworden und entsteht aus sehr verschie-

---

in bije Tochter, goje Mund, femije Familie neben bilje, golje, familje, s. Hahn II, 14.

denen Elementen. 1) Aus griech., hochd. und arab. z: so in azzimo, zelo, battezzare, zaffo (ahd. zapfo), zana (zeina), strozza (drozza), zafferano, azzurro. — 2) Aus t, ct, pt mit palatalem i: nazione, pozzo (puteus), azzione, nozze (nuptiae); zuweilen selbst aus t mit betontem i, wie in aristocrazia. — 3) Ebenso aus di, in welchem Falle es sich zuweilen mit gi berührt: mezzo, pranzo, razzo raggio, desgl. aus bloßem d in arzente (ardens), verzicare (viridicare). — 4) Aus ci ce: zimbello (cymbalum), sezzo (secius), donzello, namentlich in den Suffixen azzo, izio, ozzo, uzzo: popolazzo, fittizio, gigliozzo, animaluzzo. Dieses z steht sehr oft neben c: giudizio giudicio, spezie specie, superfizie superficie. — 5) Aus s: zaffiro, zavorra (saburra), zolfo (sulphur), manzo (für manso), scarzo (für scarso), arzura (arsura), magazzino (arab. machsan). — 6) Aus st in inzigare (instig.), zambecco (dtsch. steinbock), zanco (für stanco). — 7) Aus sk: zappa (σκάπτειν?), zanca (ags. scanca?), zolla (ahd. skolla). — 8) Aus j in zinepro (juniperus). — 9) Aus fr. ch in zambra.

Die Aussprache des z ist, wie die des s, zweierlei, hart wie ts, die auch der Dacoromane kennt, und weich wie ds. Diese doppelte Geltung des Buchstabens steht in leiblichem Zusammenhange mit der Etymologie. Hart ist er nämlich, wenn er von c oder t herstammt, doch entziehen sich mehrere Wörter dieser Regel, wie donzella, bronzo (brunitius?), romanzo, rezza (retia), lezzo (für olezzo), rezzo nebst orezzo, spolverezzo. Umgekehrt lautet z weich, wenn es aus d entstanden. Auch, wie sich erwarten läßt, wenn es das griech. oder auch das arab. z vertritt, so wie in biblischen Eigennamen wie Lazaro, Ezechiele, Nazzareno; ausgenommen ist balzare (von βαλλίζειν?) Vertritt es das deutsche z, so ist es unbestimmt, in zecca (zecke) z. B. hart, in orza (lurz) weich. Letztere Aussprache hat es auch, wenn es von s herrührt; in senza (pr. senes) könnte es sich durch den vorhergehenden Consonanten (wie etwa auch in balzare) gehärtet haben. Auf weitere Ausnahmen kann hier nicht eingegangen werden. — Daß die Mundarten auch hier nicht alle mit der Schriftsprache gehen werden, läßt sich denken. Der Piemontese drückt z am liebsten durch s aus: sampa, sagrin (zi-

3) Aus unlat. ga: giardino, giavelotto. — 4) Aus z, so wie aus sc und c vor e und i in einigen Wörtern, wie geloso, vagello (* vascellum), dugento. — 5) Aus c in tc, dc, nc: selvaggio, giuggiare, mangiare (manducare). — 6) Die Stelle des l nimmt es ein in giglio, gioglio. — Eingeschoben ist es für j in scarafaggio (scarabaeus), tragge (trahit), strugge. — Auch dieser Zischlaut beherrscht nicht alle Mundarten. Der Venezianer verfeinert ihn in z: zalo (giallo), zogia (gioja), zorno, finzere, frizzere, volzere, veza (veggia). Der Sicilianer spricht ihn stärker aus, theils ć, theils sć: ancelicu, cinciri (cing.), adasciu, casciuni; oder selbst wie j, was auch der Neapolitaner thut.

J.

Die ital. Sprache ist die einzige unter den romanischen, welche dieses Zeichen (dessen Einführung Trissino beigelegt wird, Blanc S. 65. 82) für das consonantische i anwendet. Aber sein Laut ist weniger consonantisch als der des deutschen j, so daß man z. B. in jeri, jota, noja, alleluja einen Diphthong zu vernehmen glaubt; in neuerer Zeit zieht man darum auch das Vocalzeichen vor. Am Ende des Wortes, wo es für ii steht, ist j ein entschiedener Vocal und langem i gleich: tempj, vecchj, vizj, glorj. Man wählte hier dies Zeichen, entweder weil es die Verlängerung des i bildlich ausdrücken konnte, oder weil man ein verlängertes i für ii auf der Lapidarschrift angewandt sah: SVLPICI, AFRANI. — Dieser Consonant entspringt 1) in wenigen Fällen aus lat. j, wie in ajutare, boja. — 2) Aus tonlosem i bei folgendem Vocal: jacinto (hyacinthus), jerarchia. Oft zumal wenn r vorhergeht, welches alsdann jedesmal ausscheidet: aja für arja (area), febbrajo, muojo u. dgl. Dieses rj spricht der Sarde von Campidano wie rǵ, da er ja auch nj wie nǵ spricht, also telargiu (it. telajo), friargiu (febbrajo), der von Loguboro wie rz: corzu (cuojo). — 3) Aus dem Diphthong ie = lat. e in jeri. Vor i schwindet j: acciai für acciaji, abbaino f. abbajino.

H.

Es ist stumm und wird außer in ch und gh nur noch gebraucht in vier Wörtern aus dem Verbum avere, ho, hai, ha,

hanno, um sie von o, ai, a, anno wenigstens für das Auge zu scheiden, und in einigen Interjectionen, wie ah, deh, ohimè. Bekanntlich schrieb man früher auf lateinische Weise havere, honore, huomo, ohne jedoch das h auszusprechen.

P. B. F.

Wechsel unter den Labialen ist häufig. P vertritt f in Giuseppe (Joseph) u. a. B vertritt anl. p mehrfach, wie in brugna (prunum); f in bioccolo (floccus); häufig v an- und inl., wie in berbice, nerbo, serbare, crebbi (crevi). F vertritt p in soffice (supplex), trofeo, vielleicht in catafalco; b in tafano u. a.; v z. B. in biffera (bivira).

B ist vorgesetzt in brusco (ruscum), wohl auch in brezzo (rezzo für orezzo) und bruire (rugire). Eingeschoben in rombice (rumex); zwischen m und folgender Liquida: sembrare, membrare; auch m mit palatalem i zieht ein b heran: grembo für grembio, combiato, mail. vendembia für vindemmia, s. Etym. Wb. grembo II. a.

F ist vorgesetzt in frombo (ῥόμβος). — FF ist Assimilation von pf in zaffiro (sapphirus), Saffo (Sappho), so wie in den deutschen graffio (krapfen), ruffare (rupfen oder raufen), staffa (stapf), stoffa (stopfen), zaffo (zapfen), zuffa (zupfen).

V

zu sprechen wie deutsches w, ist 1) Erweichung des p, wie in povero, und besteht zuweilen neben ihm: coverto coperto, riva ripa, cavriolo capriolo. Die Erweichung hat in den Mundarten noch weit tiefer eingegriffen. Mailändisch z. B. sagt man rava, savè, cavra; venezianisch lievore (lepre), lovo ꝛc. — 2) Ebenso des b: avere, cavallo, provare. — 3) Zuweilen ist es consonantiertes u, wie in belva (bellua), parve, dolve. — 4) Deutsches w drückt es aus in salavo (salaw-), sparviero. — Den Hiatus zu tilgen dient es z. B. in fluvido, piovere, rovina, vivuola (viola). — Nur mundartlich ist die Aphärese dieses Consonanten: sic. urpi (volpe), sard. espi (vespa), ven. ose (voce); welcher die noch merkwürdigere Prothesis gegenüber steht: sard. bandu für vandu (ando), bocchire für vocchire (uccidere);

mail. vess (essere), vora (ora), volzà (osare), vott (otto), vun (uno).

VR ist eine dem Italiener sehr geläufige, aber doch auf den Inlaut beschränkte Combination: avrò, covrire, Ivrea, ovra, sovra sind einige Beispiele.

Spanische Buchstaben.

Der Betrachtung der einzelnen Buchstaben ist die Bemerkung vorauszuschicken, daß die Nation ein strenges von der Akademie zu Madrid aufgestelltes, nach mehrfachen Schwankungen i. J. 1815 abgeschlossenes orthographisches System besitzt, welches selbst von der Regierung unterstützt und empfohlen allgemeine Annahme gefunden, s. Ortografia de la lengua castellana, compuesta por la real Academia española, 8. edic. Madr. 1815.* Da es indessen das etymologische Princip dem phonetischen nachsetzt, so würde eine die ursprünglichen Buchstaben überall beachtende Grammatik ihren eigenen Vortheil verkennen, wenn sie das alte, obgleich etwas schwankende System überall mit dem neuen vertauschen wollte. Damit man jedoch im Stande sei, die alte Schreibung in die neue zu übertragen, so soll die letztere auch hier überall kurz angezeigt werden. Über die Aussprache handelt schon im 16. Jh. ein Ungenannter (Juan Lopez de Velasco, s. Nic. Antonio, Bibl. hisp. nova, I, 721) in einer eignen Schrift, welche uns überzeugt, daß sich seitdem einiges nicht Unwesentliche darin geändert hat: Orthographia y pronunciacion castellana, Burgos 1582.**

---

*) Eine kurze Geschichte der spanischen Orthographie in Francesons Grammatik, 4. Aufl. S. 25 ff.

**) Ein anderes Werk dieses Inhaltes ist Pronunciacion de la lengua castellana, Madr. 1587, von Bened. Ruiz. Ein drittes, von Francisco de Robles (um 1572) nennt Nic. Antonio l. c. p. 467, ohne es gesehen zu haben. Auch der um ein Menschenalter ältere Tractado de ortographia y accentos en las tres lenguas principales (Griechisch, Lateinisch, Castilianisch), Toledo 1531, von Alejo Vanegas, dessen Nic. Antonio gleichfalls gedenkt l. c. p. 9, wird wohl die spanische Aussprache nicht unberührt lassen.

Einfache Vocale.

Sie sind a, e, i, y, o, u. Weder von Seiten ihrer phonetischen noch etymologischen Geltung bieten sie besondere Schwierigkeiten.

A.

Bei diesem Vocal ist nur hervorzuheben, daß er häufig vorgesetzt erscheint. Dies geschieht zumal 1) aus rein euphonischem Gefühl vor y, wie in ayantar (jentare), ayer (heri), ayuncar vrlt. (neusp. juncal), ayunque (incus), ayuso. — 2) Vor zahlreichen Substantiven, wo es an den arab. Artikel erinnert, wie in ababa (papaver), abedul (betula), acipres (cypressus), acitron (citrus), alaton (fr. laiton), alerce (larix), arruga (ruga), avispa (vespa), azufre (sulphur). Auch enano (nanus) für anano = pg. anão? — 3) Ebenso in Verbis, worin es dem Sinne der Partikel ad nicht entspricht und auch den Schwestersprachen fehlt, wie in aconsejar, amenazar, arrepentirse, atajar. — A steht für e in regalar (regelare), sarga (serica), sarta (serta), asmar (aestimare), yantar (jentare). Aus deutschem ei oder ai entstand es in gala (geil?), lastar (leistan) u. a.

E.

Eine Verschiedenheit der Aussprache desselben wie im Italienischen hat sich hier nicht ausgebildet. Es lautet in der Regel geschlossen, mehr offen vor r, s, z in derselben Silbe: ermita, espia, ezquerdear (Chalumeau de Verneuil, Gramm. esp. II, 503). Etymologisch verhält es sich im wesentlichen wie im Italienischen. Zu bemerken ist hauptsächlich 1) seine Entstehung aus a-i, meist in den Fällen, worin es dem Italiener und Franzosen zu ie wird, z. B. caballero, enero (januarius), primero, beso (pg. beijo), lego (laïcus), hecho (pg. feito), plegue für plaigue (placeat), quepo (capio), sepa (sapiat), madexa (mataxa, pr. madaisa, pg. madeixa). Dieses e ist schon der alten Urkundensprache geläufig, vgl. freznedo (fraxinetum) Yep. III, n. 17. v. J. 780, sendero (semitarius), mercatero I, n. 30 u. dgl. — 2) Aus o oder u, vermittelt durch ue, wie in fleco (floc-

cus), frente (frons), culebra (colŭbra), neben flueco und den veralteten fruente, culuebro Fern. Gonz., oder in nocherniego für nochorn. (nocturnus.)

I. Y.

Der zweite dieser Buchstaben wird als entschiedener Vocal nur noch in der Partikel y, so wie in Diphthongen angewandt und hat selbst in griechischen Wörtern, wie ciclo, Estige (Styx), lira, dem i weichen müssen, während die Alten ihn fast regellos, zumal anlautend, für i gebrauchten: yguar (aequare), ynojo (geniculum), ynfierno, yvierno, yr, áyna, syn, fyncó. Etymologisch stimmt i ungefähr zum ital. i, geht also auch zuweilen auf langes e und kurzes i zurück. — Ein veraltetes (leonesisches) ie für i ist S. 153 berührt worden, besonders üblich ist dies im Suffix illo, z. B. anyello, castiello, poquiello, zumal im Alexander und Apollonius, aber auch bei Berceo und in den Siete partidas; flumenciello = it. fiumicello steht in einer Urkunde aus Castilien v. J. 804 Esp. sagr. XXVI, 445.

O.

Auch hier wird, wie bei e, eine Verschiedenheit der Aussprache nicht anerkannt: o lautet wie im Französischen. Die Herkunft auch dieses Vocals ist wie im Italienischen, doch entspringt er, gleich dem fr. au, häufiger aus al: coz (calx), otro (alter) u. dgl.

U

ist etwas mehr begünstigt als im Ital. und Prov., indem es öfter auf kurzes o oder u zurückgeht, vgl. tundir, cruz, escucho mit it. tondere, croce, ascolto. Aus a-u ist es verdichtet in Perfecten, wie hube (habui, attrahiert haubi), plugo (placuit), supe (sapui). In Diphthongen verräth es auch consonantischen Ursprung.

Diphthonge.

In der dem Wörterbuche der Akademie vorausgeschickten Abhandlung über Orthographie (1726) werden folgende angenom-

men: ÁE, ÁI, ÁO, ÁU; ÉA, EI, ÉO, ÉU; ÍU; ÓE, ÓI, ÓU (eig. port.); ÚI; EÁ; IÁ, IÉ, IÓ, IÚ; OÁ; UÁ, UÉ, UÓ. Ai, ei, oi, ui schreibt man im Auslaute jetzt mit y, was sonst auch im Inlaute geschah. Beispiele zu diesem Verzeichnisse sind: acaecer, ay, aire, alcaide, amais, estay, caos, lavaos (lavad-os), pauta; ea, rey, reina, peine, seis, veinte, visteis, azeite, beodo, deuda, feudo; liudo; coetaneo, doy, soy, sois, oigo, heroico, toison, Moura, Coutiño; muy, buitre, cuidado; beato, beatitud, eterea; Diago (altsp.), graciable, gracia, gloria, miedo, diós, pidió, region, ocioso, viúda; coagular; cuajo, agua, muero, vergüenza, sumtuoso, arduo. Bei manchen dieser Combinationen lassen sich freilich dieselben Bedenken erheben, wie im Italienischen. Die Entstehung der Diphthonge ist an verschiedenen Stellen dieses Buches, besonders S. 199—201, berührt worden. Einige derselben aber verdienen noch besondere Erwägung.

AU

ist sehr verschiedener Herkunft. Es stammt 1) aus dem lat. au, wie in augmentar, causa, lauro und vielen andern. — 2) Aus den Silben ac und ag in auto (actus), Jaume (Jacobus), launa (láganum). — 3) Aus ap und ab: cautivo (captivus), raudo (rapidus), ausente (absens), paraula vrlt. (parabola). — 4) Aus al: sauce (salix), autan (aliud tantum), Gaula (Gallia). — 5) Durch Ausfall eines Consonanten entsprang es in aun (adhuc), paular (padular für paludar). — 6) Aus dem Französischen eingeführt scheinen gaucho (gauche), jaula (jaiole geôle), wohl auch rauta (route).

IE

hat seine Quelle 1) im lat. i-e: ebriedad, piedad, durmiendo u. dgl. — 2) Ist es der Diphthong des kurzen e und des ae, wie in fiero, liebre, miel, viene, cielo, wird aber häufig auch für e in der Position, zuweilen für i gebraucht: ciento, fiesta, tiempo, nieve. Im Anlaute schreibt und spricht man y für i: yedra (auch hiedra, lat. hedera), yegua (equa), yelmo (helm),

yerba (auch hierba), yermo (eremus), yerro (error), yerto (hirtus), yervo (ervum), yesca (esca). Der Name Fontecubierta zeigt diesen Diphthong schon in einer Urkunde v. J. 747 Esp. sagr. XL, 361 (wenn sie ächt ist); ebenso das vorhin unter i erwähnte flumenciello.

UE.

Diesen Laut hat sich die span. Sprache 1) zum Diphthong des kurzen o erkoren, indem ihr das prov. und ital. uo in dieser Anwendung völlig fremd ist: bueno, nuevo, ruego.* Sie braucht ihn aber häufig, zumal vor gewissen Consonanten (s. im 1. Abschnitt) für o in der Position, wie in cuello, luengo, muerte; selten für langes o. — 2) Ganz anderer Natur ist dieser Diphthong, wenn er durch Attraction aus u-i oder auch aus o-i entspringt, in welchem Falle er dem port. ou zur Seite geht. Dies geschieht z. B. in agüero, Duero (S. 183), mastuerzo (nasturtium), sabueso (segusius), Sigüenza (Segontia), vergüenza (verecundia), wohl auch in cuero (pg. couro), muero (pg. mouro) und ähnlichen. In juez (judex, pg. ju-iz) entstand er durch Syncope. Seltsam ist suero aus serum, s. Etym. Wb. II. b.

Triphthonge werden im Spanischen nicht bezweifelt. Dahin gehören IAI, IEI, UAI, UEI, z. B. in preciais, precieis, santiguais, santigueis, buey, bueytre.

Consonanten.

Alle lat. Schriftzeichen sind in Anwendung geblieben. Nur die Combinationen ch, ph, th, rh verbannt die neuere Orthographie und man schreibt cristiano, filosofia, teologia, Reno. Der Consonantismus ist bei den Zischlauten minder vollständig als im Italienischen, da nur ein einziger Laut dieser Classe vorkommt, ch. Dagegen besitzt die Sprache eine verschieden bezeichnete Kehlaspirata (j, gi, x).

Nicht alle Consonanten sind berechtigt im Auslaute zu stehn, nicht einmal die Liquida m, keine Tenuis, keine Media mit

*) Im Glossar zum Fuero juzgo steht einmal nuovo; es scheint Schreibfehler für nuevo.

Ausnahme des d, eben so wenig die Spiranten f oder j oder gar v, auch nicht der Palatal ch. Es bleiben nur übrig l, n, r, s, x, d, z: mal, pan, mayor, mas, relox, abad, veloz. Fremde Wörter werden, sofern sie auf einen der misliebigen Consonanten ausgehn, gewöhnlich mit dem Auslaute e versehen: norte (engl. north), este (east), duque (altsp. duc, fr. duc), estoque (stock), Enrique, xefe (fr. chef). Ausgenommen sind biblische Namen wie Judith, Nembroth oder Nembrod, Isac, Abimelec, Abisag, Jacob, Caleb, Josef (üblicher José). Die Alten dagegen ließen häufig den Vocalauslaut fallen und die verschiedensten Consonanten ans Ende treten: cum (für como), art, cort, englut (engrudo), much, cab (cabe), quisab (quien sabe), of (hube), nuef (nueve).

Von practischer Wichtigkeit ist, daß der Spanier, außer bei r, so wie bei n in Compositis, und bei c, wenn das erste c Guttural, das zweite Sibilant ist, keine Gemination duldet. Man schreibt abad, abreviar, boca, Baco (Bacchus), adicion, bola, Apolo, Tibulo, sumo, cepo, Filipo, grueso, diese, amasar, disimular, Parnaso, Taso, meter; aber carro, hierro, tierra, arrestar, arriba, correcto; connivencia, connubio, ennoblecer, ennoviar, innato, innovar, innumerable; acceder, faccion. In älterer Zeit schrieb man noch ss, also diesse, dulcissimo, und diese Doppelconsonanz nennt Velasco die einzige, die man noch vernehme. Die neuere Orthographie hat selbst das lat. mm in Compositis auf nm zurückgeführt: man schreibt conmemorar, conmiliton, conmover, enmudecer, inmaturo, inmoble, inmortal; so auch inracional, inreparable.

Mehrfache Consonanz verhält sich anlautend wie im Latein, nur daß DR zu größerer Geltung gelangt ist, GN aber nur in griechischen Wörtern, und ST, SC, SP so gut wie gar nicht vorkommen. Der Inlaut läßt mehr und härtere Combinationen zu als im Italienischen. Muta trifft sich auch mit Liquida in DL und DM, aber wohl nur in Anlehnungen wie dad-le, dadme, in DN auch anderswo: dad-nos, adnado. GL, dem Italienischen fast fremd, ist hier nicht unhäufig: cinglar, regla, seglar, siglo. Muta mit Spirans findet meist in Compositis statt, so DV, CS, PS, BS: ad-viento, maximo, capsula, ab-surdo,

cabsa vrlt. Muta mit Aspirata zeigen DJ und BJ, aber nur in Compositis, wie ad-junto, ab-jurar; mit Tenuis und Media CT, GD (kaum), PT, PD (veraltet), BT (ebenso), BD (gleichfalls veraltet oder in Compositis): acto, esmaragda, optimo, capdal, cabtela, cobdicia, ab-dicar. Unter den Spiranten erträgt s jeden Consonanten hinter sich: SL, SM, SN, SR, SD, SÇ (in Compositis), SG, SJ (wie sç), SB, SF u. a., z. B. aslilla, eslabon, asmar, pasmar, asno und so gozne, asre, desrota, esdruxulo, descebar, asgo, sesga, desjuntar, esbozo, esfuerzo. FT ist unspanisch. Für VL, VR tritt BL, BR ein. Liquida mit Spirans oder Muta wie im Italienischen mit Ausnahme der inclinierenden Fälle. Liquida mit Liquida findet in den Verbindungen LM, LN, LR (alrota, mal-rotar), MN kaum (calumnia u. a.), NM (in-mortal), NR (Enrique, honra, in-reparable, wie schon vorhin bemerkt, son-reir), RL, RM, RN. — Stumme, rein etymologische Consonanten vermeiden die Neueren; bei den Alten sind sie nicht unhäufig: Bendicto z. B. reimt auf escripto, indem die Endungen beider Wörter ito gesprochen wurden.

L. M. N. R.

Bei R ist eine doppelte Aussprache zu merken, eine stärkere, mehr aspirierte und eine gelindere. Jene findet statt (fast wie beim ital. s) im Anlaute, auch wenn das Wort den zweiten Theil einer Zusammensetzung bildet, im Inlaute nach l, n, s, und überall in der Verdoppelung: rosa, ab-rogar, mani-roto, alrota, honra, Israel, tierra. Diese stärkere Aussprache, die auch Velasco lehrt, drückten die Alten häufig durch Verdoppelung aus, z. B, honrra, sonrrisar, Manrrique, desrranchar, sogar grran (grande). Die neue Sprache hat selbst mehrere Beispiele der Verdoppelung zwischen Vocalen, wie in carrizo (carex), esparrago (asparagus), marron (mas maris), murria (muria). In den übrigen Fällen hat r eine sanftere Aussprache: amor, hora, virtud. Wie das span. r verhält sich auch das baskische; nur wird diesem im Anlaute, um der Aussprache zu Hülfe zu kommen (wie bei dem s impurum), noch ein Vocal vorgefügt, z. B. arrosa, arribera, errabia, erreguela (regula),

was unter den romanischen Mundarten auch die nah liegende bearnesische thut: arride (ridere), arroda (rota), arrous (ros).

Entstehung einer Liquida aus einer andern oder aus einem nah verwandten Laute ist auch im Span. häufig. L z. B. entsteht aus n in calonge (canonicus); aus r in celebro (cerebrum), blandir (fr. brandir), quilate (arab. qîrât) ꝛc.; aus d oder t in cola (cauda), Madrileño (Madrid-), Isabel (Elisabeth), almuerzo (admorsus). M entsteht aus n anl. in marfil (arab. nabfil), mueso neben nueso (noster) und einigen andern; aus b und v in cañamo (cannabis), mimbre (vimen), milano neben vilano (villus). N aus l z. B. in enzina (ilicina); aus m anl. in nespera (mespilum), inl. in lindo (limpidus) u. a., häufig auslautend. Wie n auch die Stelle von c einnimmt, darüber s. oben S. 246 Note. R aus l in lirio und wenigen andern sehr üblich im Baskischen so wie im Gasconischen; aus n in cofre.

Auf bloßer Einschiebung beruht l in eneldo (anethum), espliego (= espique); m in embriago (ebriacus), lampazo (lappaceus). Überaus häufig aber ist die Einschiebung des n, besonders vor Sibilanten und Dentalen: cansar (quassare), fonsado vrlt. (für fosado), ensayo (exagium), mensage (fr. message), mancilla (für macilla), manzana (matiana), ponzoña (potio), trenza (it. treccia), alondra (alauda), rendir (reddere), cimenterio (coemeterium), encentar (inceptare), garganta (für gargata), mancha (macula). Vor Gutturalen: enxundia (axungia), menge vrlt. (medicus), lonja (it. loggia), parangon (zsgs. aus para con), langosta (locusta), ninguno (nec unus), singlar (dtsch. segeln), fincar (it. ficcare). R ist eingeschoben in bretonica, bruxula, traste, trueno (tonus), estrella (stella), adelantre vrlt., alguandre (aliquantum, wenn nicht aliquantulum) PC., delantre und ähnlichen, ristra (restis), vgl. cat. grondola (it. gondola). Der Versetzung des l und r ist im 1. Abschn. unter diesen Buchstaben Erwähnung geschehen.

LL ist das Schriftzeichen des erweichten l, zu sprechen also wie ital. gl in gli, auch im Anlaute üblich, nicht im Auslaute, z. B. llama, llanto, hallar, silla. Offenbar wählte man dieses Zeichen, weil dem lat. ll gewöhnlich erweichte Aussprache zu Theil

geworden. Die Schreibung ist den ersten Denkmälern schon geläufig: das Poema del Cid z. B. setzt fallar, sellar, maravilla. Daß sie aber bei den Alten weniger genau war, läßt sich erwarten: man trifft häufig falar, legar, leno, lorar für fallar ff., ohne daß darum eine Verschiedenheit der Aussprache angenommen werden dürfte. Auch lh, wie im Portugiesischen, kommt vor, z. B. im Poema de José (Janer, Poet. cast.) Die über jene Denkmäler hinausliegenden Urkunden bedienen sich auch des l mit i, vgl. Castelium (Castillo) Yep. IV, n. 29 (aer. 829), vermelia (bermella), V, n. 1 (aer. 930). — Die Quellen dieses ll sind vielfältig. Es entspringt 1) aus lat. ll: bello, caballo, valle. — 2) Aus einfachem l, selten: llosco, camello. — 3) Aus l mit palatalem i: batalla, maravilla. — 4) Aus den Combinationen cl, gl, pl, bl, fl an- und inlautend, als llave (clavis), llaga (pl.), llama (flamma); malla (macula), sellar (sigillare), escollo (scopulus), trillar (tribulare), altsp. sollar (sufflare).

Ñ (n con tilde) ist das Schriftzeichen des erweichten n, ital. gn, auch im Anlaute gebräuchlich, eigentlich die Abbreviatur eines doppelten n, von den Alten auch nn und nicht selten mit weggelassenem Strich n, auch ny geschrieben, so daß Espanna, Espana und Espanya vorkommt. Manche Handschriften, wie die des Apollonius, setzen auf catalanische Weise ny: duenya, senyor, ninya, panyo; gleichwohl drücken sie ll niemals mit ly aus. In Urkunden wird mitunter gleichfalls ni, z. B. Castaniera Yep. V, n. 14, 15 (10. Jh.), auch gn geschrieben, dagnatione (dañacion) Esp. sagr. XXXVII, 277, calugnia (caluña) ds. 276, Sugnefredo (aus Suniefredo) Marb. p. 821, flumine de Luigna Yep. VI, n. 2. — Ñ geht hervor 1) aus nn: año, gruñir. — 2) Aus mn: daño, doña. — 3) Selten aus einfachem n wie in ordeñar, altsp. im Anlaute: ñublo (nubilum), ñudo (nodus). — 4) Aus n mit palatalem i: España, euño ꝛc. — 5) Aus gn: deñar, puño. — 6) Umgekehrt aus ng, wie in plañir.

T. D.

Das erstere lautet überall als Dentaltenuis, indem es als Sibilant (wie in nacion) durch c ausgedrückt wird. Das zweite

hat am Ende der Wörter eine eigenthümliche lispelnde Aussprache, die sich (nach Franceson) einem sd oder zd mit sehr weichem s oder z nähert, so daß Madrid fast wie Madrizd klingt, wie denn die Alten, z. B. Berceo, auch Madriz schrieben. Im gemeinen Leben verstummt es wohl mitunter an dieser Stelle und selbst zwischen Vocalen.

T vertritt öfters ct und pt, z. B. in fruto, retar (reputare rep'tare); doch sind jene Verbindungen, wie wir wissen, keineswegs aus der Sprache verbannt. — D ist in- und ausl. häufig aus t erweicht: amado, madre, salud u. dgl. Nicht selten aber auch ist es eingeschoben und zwar nicht bloß auf romanische Weise zwischen l und r, so wie zwischen n und r, wie in valdré, tendré, sondern auch nach l bei folgendem Vocal: bulda (bulla), celda (cella), humilde (humilis), rebelde (rebellis), toldo (tholus), atildar (altf. tilian), altsp. caldifa (califa); * nach n in pendola (pennula).

S

lautet an jeder Stelle des Wortes hart oder scharf, wie das deutsche ß. ** Die Alten schrieben auch ss für einfaches s, selbst am Anfange des Wortes: cossa, Alfonsso, sse, ssus. Über die Herkunft dieses Buchstaben ist nur zu bemerken, daß er zuweilen x, wie in ansio, tasar, und, sofern er aus ss vereinfacht ist, ns und rs vertritt, wie in mesa, mostrar, oso (ursus).

SC vor i und e in sciencia, sceptro, conoscer u. a. wird wie ç gesprochen und nach der neuern Orthographie auch mit c geschrieben, selbst in Eigennamen wie Cipion.

Z.

Dieser Buchstabe (wofür die Alten häufig ç schrieben, das

*) Im Poema de Alex. wird umgekehrt l eingeschoben vor d: duldar (dubitare, dudar), embeldar (*imbibitare, embeodar), recaldar (*recapitare, recaudar). Soll dieses l ein aus b oder p entstandenes u vertreten, wie in galteras l für u steht?

**) Nach Velasco p. 195 verstummt es vor r: cortas ramas = cortarramas.

[illegible] selbst vor e und i setzten: çagal, Çaragoça, veçino) ist von [illegible]er Bedeutung geworden und kommt schon etwa seit dem 8. Jh. [illegible]lich in heutigem Sinne vor, z. B. freznedo Yep. III, n. 17 (v. J. 780), dezimo (d. i. diezmo) IV, n. 11, Oza villa n. 28, pozo (puteus) n. 38, foz Esp. sagr. XXVI, 445 (v. J. 804), calzada ds., plumazos XL, 400 (v. J. 934); läßt sich aber auch manchmal durch ci oder ti, wie in Fernandici, Zaragotia, Gometius, ablösen. Er lautet jedoch nicht wie das ital. z, nicht rein wie ts oder ds, sondern ungefähr wie das sp. c vor e und i, wobei man nur die Zungenspitze nicht so fest gegen die Zähne drückt: arrimada la parte anterior de la lengua á los dientes, no tan apegada como para la *ç*, sino de manera que quede passo para algun aliento o espiritu, que adelgazado o con fuerça salga con alguna manera de zumbido, que es en lo que diffiere de la *ç*, lehrt Velasco. Der Laut ist dem der Aspirata th verwandt.* In dem Munde mancher Spanier nähert er sich, wenigstens am Ende der Wörter, selbst dem f. Andre, deren Organ das etwas rauhe z widerstrebt, vertauschen es mit s (Mayans, II, 86), was zumal bei den Alten häufig geschieht. — Z erscheint für alle seine etymologischen Beziehungen schon in den ältesten Sprachproben. Da es aber von ç und selbst von s nicht streng unterschieden ward, indem man celada und zelada, albrizias und albricias, Zaragoza und Saragoza schrieb, so hat die neue Orthographie die Regel gesetzt, daß z nur vor a, o, u und im Auslaute, c nur vor e oder i stehen darf; doch wird in unlateinischen Wörtern ze zi geduldet. In der Flexion also wechseln beide Buchstaben: paz paces, forzar forcemos, cuezo cueces.

Das span. z ist, wie das ital., vielfältigen Ursprungs. Es stammt nämlich 1) aus baskischem, griechischem, deutschem und arabischem z, z. B. in zaga, zaque, azimo, zelo, bautizar, zinco (dtsch. zink), azafran, zambra, zorzal. — 2) Aus t und

*) Die Herleitung dieses Lautes, den auch der Baske besitzt, aus dem Arabischen und zwar entweder aus thse = engl. th (Fuchs, Zeitwörter S. 76) [illegible] (Rapp, Gramm. I, 22), dessen eigentliche Aussprache nicht ein- … wird in ähnlicher Weise zu beurtheilen sein wie die des j, s.

d mit palatalem i, z. B. razon, avestruz (avis struthio), cazar (* captiare), bazo (badius). — 3) In einigen Fällen schlechtweg aus t und d: mayorazgo (* majoraticus), juzgo (judico).— 4) Aus ce ci (che chi, que qui): menaza, zarcillo (circellus), diezmo (decimus), arzobispo (archiep.), brazo, lazo ꝛc. — 5) Aus s: zandalo, azufre, zugar (sucus), quizá (qui sabe), Corzo (Corsus), so auch in der Endung ez der Patronymica: Gomez, Velasquez, desgl. in Cadiz (Gades), soez (suis? s. Etym. Wb.) und in der Verbalendung zco, wie in nazco, crezco.— 6) Aus st: gozo (gustus), rezar (recitare). — 7) Aus sc = sk in zambo (scambus). — 8) Aus j in zinebro (juniperus).

C. Q.

1. Guttural ist C vor a, o, u und den Consonanten; vor e und i wird QU dafür geschrieben, in welcher Zusammensetzung also u stumm ist. Auch das goth. k muß sich diese Schreibung mit qu in Urkunden gefallen lassen, z. B. Quintila Esp. sagr. XVIII, 322 (v. J. 927), Quindulfus ds. XXXVII, 318 (9. Jh.), Franquila (v. J. 927), Requila neben Richila, Roderiquiz, Savariquiz. — Etymologisch verhält sich das gutturale c wie im Italienischen. Selten, wie in Cadiz (Gades), drückt es eine gesteigerte Media aus.

Q verbindet sich theils mit hörbarem, theils mit stummem u. Hörbar ist u vor a, ausgenommen in qualidad, qualificar, quantia, quantidad, quasi, quatorce; stumm vor e, i und o, wie in que, quien, quotidiano. Soll es gleichwohl vor diesen Vocalen gehört werden, so wird es mit den Trennungspuncten versehen: so z. B. in qüestion, cinqüenta, qüociente, propinqüo. Nach der neuern Orthographie wird jedoch vor hörbarem u überall c für q, vor stummem, wenn a oder o folgen, überall c für qu geschrieben, also cual, cuando, cuatro, cuestion, cincuenta, cuociente, cantidad, catorce, cotidiano. Nur vor e und i bleibt das stumme u in seinem alten Rechte, wie in querer, quien. Für die Fremden ist dies allerdings bequem, nur schlage man den Vortheil einer Einrichtung, welche die spanische Schreibung von der gemeinromanischen entfernt und übrigens auf das parallele gu unanwendbar ist, nicht zu hoch an. Es möge

hinchar (inflare). — 4) Aus ct: dicho, lecho u. s. f. — 5) Aus pt in malacho (male aptus). — 6) Aus lt: cuchillo (cultellus), mucho. — 7) Aus arab. sch: achaque (schakâ). — 8) Baskischem ch entspricht es z. B. in chacona, chaparra, charro. — 9) Desgl. italienischem ci und sci in chancha, facha, charlar, bicha. — 10) In zahlreichen Wörtern drückt es franz. ch aus: champion, chaza, marchar, merchante; das deutsche sch in chamberga (Schomberg), chorlo (schörl). — 11) In chubarba (jubarbe), pichon (pigeon) stimmt es zum weichen franz. Zischlaute. — 12) Nicht selten geht es neben z, vgl. chamarra und zamarra, chanco und zanco, chiba und ital. zeba; so bask. borcha = sp. forza, marchoa = marzo. Auch in südamericanischen Wörtern findet es statt.

X

hat eine doppelte Aussprache.

1. Als zusammengesetzter Laut wird es ausgesprochen wie im Lateinischen, also wie cs oder, etwas weicher, wie gs. Diese Aussprache findet nur inlautend statt, und zwar überall vor Consonanten und fast überall in der Partikel ex auch vor Vocalen, so wie in extra, z. B. sexto, excepto, examen, extrangero, extremo und in verschiedenen anderen Fällen, wie laxo, luxo, maximo, proximo als Adj., flexible, fluxion, sexo, in Eigennamen, wie Praxiteles, Zeuxis. Um diese Aussprache zu sichern, pflegte man den nächsten Vocal wohl mit einem Circumflex zu versehen, also exâmen zu schreiben. Die neue Orthographie setzt x ohne Circumflex.

2. Als einfacher Buchstabe klingt es wie span. j (s. unten) und kommt an-, in- und auslautend vor. Es stammt in dieser Geltung, worin es meist dem ital. sc' zur Seite geht, 1) gleichfalls aus lat. x: Xerxes, Alexandro, dixo, exemplo, exercito, proximo als Sbst. und viele andere. — 2) Zuweilen aus sc, wofür sonst z einzutreten pflegt: faxo (fascis), pexe (piscis), Ximena (in Urk. Scemena Escemena Semena). — 3) Aus ss und einfachem s: baxo, páxaro (passer), carcax (it. carcasso), xeringa (syrinx), ximia, Xelanda (Seeland), wofür man aber Gelanda schreibt, xorgina jorgina (bask. sorguina), in Urkunden

Xanxon (Samson), Ximon (Simon), Xuarez (Suarez). — 4) Auch der arab. Zischlaut sch ist in diese gutturale Aussprache übergegangen, wie in xaqueca (schaqîqah), oxalá (enschâ allah). Zuweilen, wie in xefe (chef), thut dies auch das fr. ch, welches sich sonst durch ch darstellt. — Die neue Orthographie erkennt die Aspirata x nicht mehr an, sie vertauscht dieselbe theils mit j, theils mit g (s. unter J).

In einigen Wörtern steht x auch auslautend und wird als Aspirata gesprochen: box (buxus), carcax (it. carcasso), relox (horologium), Plur. relojes. Neuere schreiben auch reloj u. s. w.

G.

1. Als Media steht dieser Buchstabe vor a, o, u und vor Consonanten; vor e und i wird GU geschrieben, entsprechend der Schreibung der Tenuis qu. In jener Verbindung also ist u stumm; soll es gehört werden, so wird es mit dem Trema versehen: agüero, argüir. Vor a und o ist u immer hörbar. — Abgesehen von der lat. Media hat die span. ihren Grund 1) in der Tenuis c, anlautend selten, wie in graso, guitarra (κιθάρα), im Baskischen sehr üblich: garizuma (quadragesima), gatua (catus), gauza (causa), gastelua (castellum), gambara (camera). Inlautend häufig, nach romanischer Sitte. Überdies vertauscht der Spanier sc mehrfach mit sg (was auch in einigen deutschen und celtischen Sprachen geschieht), z. B. asgo (apiscor), fisga (goth. fiskôn), rasgar (rasicare), riesgo (it. risco), vgl. auch apesgar, nesga, sesgo, trasgo im Etym. Wb. — 2) In arabischen und deutschen Hauchlauten, wie in garrobo (charrûb), degun altsp. (dihein). — 3) In palatalem i gewisser Präsensformen: salgo, tengo, valgo aus salio, teneo, valeo. — 4) In deutschem w: guarir (warjan), tregua (triwa) u. a. Ebenso in arab. v: Guadalaviar (Vadelabiar) u. dgl. Selten in lat. v, z. B. gomito neben vomito. Vgl. auch bask. legamia (fr. levain), poroganza (sp. probanza). — 5) Merkwürdig ist die unzweifelhafte Entstehung des g aus d in verschiedenen Wörtern, wie gazapo (dasypus?), golfin (delphinus), gragea (fr. dragée), vgl. Etym. Wb. v. camozza I.

In GN behält g seinen gewöhnlichen Kehllaut: gnomon, digno, signo; also wohl zu unterscheiden vom ital. und franz. gn.*

2. Als Aspirata mit dem Laute des span. j steht g vor e und i. Dem Fremden, sagt Velasco, ist es kaum möglich diesen Laut auszusprechen: formase con el medio de la lengua inclinada al principio del paladar, no apegada á el ni arrimada á los dientes, que es como los estrangeros la pronuncian, p. 116. 117. Vor den übrigen Vocalen wird dieser Laut nach der älteren Schreibweise mit j oder mit x, nach der neuern nur mit ersterem Buchstaben ausgedrückt.

J,

das unbedingte Zeichen der span. Kehlaspirata neben dem bedingten x und g, und in dieser Geltung den ältesten Sprachurkunden bekannt. Sein Laut liegt dem des deutschen ch in doch, ach, nahe, geht aber aus tiefer Kehle hervor. Daß er (das hohe Alter dieser Aussprache vorausgesetzt, wovon gleich unten), aus dem Arabischen oder aus dem Gothischen herstamme, ist eine oft wiederholte Sage, die darin ihre Widerlegung findet, daß die arab. Kehlaspiratä im Spanischen durch den Buchstaben eines andern Organes wiedergegeben werden (S. 329), und daß dem Gothen die eigentliche Kehlaspirata fehlt.** Sie fehlt aber auch dem Basken, der sie erst aus dem Castilianischen eingeführt hat (Larramendi, Dicc. I, xxx) und oft durch palatales ch ausdrückt: bachera = sp. baxel, alporchac = alforja, chucatcea = enxugar. J ist nach der ältern Schreibweise nicht streng von x oder g geschieden (man schreibt sogar fixa für und neben fija,

*) Aber diese Aussprache wird nicht streng gehalten: Velasco läßt g in maligno, magnifico, signo, significar, Magdalena gar nicht, in digno kaum hören. Mayans sagt II, 72: siempre quito la *g* y digo *sinificar* y no *significar, dino* y no *digno*. Auch im Reim verstummt g häufig.

**) Sehr gut weist Delius (Roman. Sprachfam. S. 29) in Betreff der Araber auch auf die Unwahrscheinlichkeit hin, daß es den Eroberern gelungen sein sollte, eine solche organische Eigenthümlichkeit grade in Spanien und auf keinem andern Felde ihrer Niederlassung, z. B. nicht in Portugal, einzubürgern.

lat. filia, z. B. Apol. 193), tritt aber vorherrschend für gewisse Fälle ein, worin es vor e und i zuweilen doch durch g abgelöst wird. Es hat seinen Grund 1) in lat. j: jamas, juego. — 2) In palatalem i: jornada, ajero (allium), hijo, granja (granea), aber ageno, estrangero, d. h. g gewöhnlich vor e und i. — 3) In der Media g: jalde (galbinus), jardin. — 4) In nc, tc, dc: manjar, salvaje, miege vrlt. (medicus). — 5) In cl, gl, tl, pl: ojo, cuajar (coagulare), viejo, manojo (manipulus). — 6) Im arab. Palatal ǵ, z. B. jarra (ǵarrah), julepe (ǵolab). So auch im franz. ge: jalea (gelée), jaula (geôle). — Über j für span. ll (jamar für llamar) s. oben S. 211.

Den Gebrauch der drei Buchstaben für die Kehlaspirata bestimmt die neue Orthographie (1815) wie folgt. 1) G bleibt, wo es in der Grundsprache steht, also gente, gigante, regir. 2) Es vertritt häufig die Aspirata x vor e und i: egemplo, egercito, egecutar, Gérges oder Jérjes, Genofonte. 3) J bleibt, wo es in der Grundsprache steht: jamas, Jesus, justo. 4) Es vertritt das gutturale x vor a, o, u, z. B. Alejandro, deja, Quijote, enjuto; vor e und i in mehreren Wörtern, wie jefe (auch gefe), jeque, tijeras, projimo, Mejico; namentlich in Flexionen und Ableitungen, worin das Grundwort mit j geschrieben wird: fijar fijé, bajo bajeza, paja pajita. Auch schreibt man dije (dixi), duje (duxi). 5) X als Aspirata, wie in relox, verbleibt ausschließlich dem Auslaute.

Man hat in neuester Zeit die interessante Beobachtung gemacht, daß die spanischen Kehlaspiratä (j, g oder x geschrieben) vor dem 16. Jh. (also vor 1501, streng genommen) eine andre Aussprache hatten als gegenwärtig, eine palatale nämlich, entsprechend der portugiesischen Aussprache dieser Buchstaben, die ihnen noch jetzt auch in Gallicien, Asturien und an der Ostküste zukommt (j = fr. j, x = fr. ch), so daß sie früher wohl über die ganze Halbinsel verbreitet war. Davon handelt der spanische Grammatiker Monlaù in seiner Abhandlung Del origen y la formacion del romance castellano, Madr. 1859. Der Verfasser erklärt dies für eine Thatsache, hinlänglich verbürgt durch alte sowohl von Einheimischen wie von Fremden verfaßte grammatische und nichtgrammatische Werke. Derselben Meinung ist Engelmann,

Glossaire 1861 p. xxi ff., der sich auf die Übertragung arabischer Eigennamen ins Spanische, so wie auf die Schreibung arabischer Appellativa mit spanischen Buchstaben bei Pedro von Alcala (1517) beruft, worin gleichfalls j und x für arabisch dsch und sch eintreten. Auch Mila y Fontanals, Trov. en Esp. p. 460, scheint beizustimmen, die Älteren, wie Aldrete und Covarruvias, berühren den Gegenstand nicht, eben so wenig der spätere Mayans. Das Wörterbuch der Akademie sagt nur über den Buchstaben x: tenia en lo antiguo un sonido ó pronunciacion mas suave, que aún se conserva en Galicia ꝛc. Bei Velasco (erschienen 1582) ist die gutturale Aussprache entschieden, da er sie eine für die Fremden höchst schwierige nennt, womit er die palatale nicht meinen konnte. Ein negatives Argument für die behauptete Geltung des altsp. j oder x liegt darin, daß man sie nicht für die arabischen Hauchlaute einsetzte, sondern f dazu verwandte (oben S. 329). Es wäre nun die Aufgabe der Grammatik, den Ursachen nachzuforschen, welche, nachdem der Sprachcharakter völlig entschieden war, so auffallende Wirkungen hervorzubringen vermochten.*)

---

*) Ferd. Wolf, Jahrb. V, 107, hat die betreffenden Stellen aus Monlau's Schrift (die ich nicht kenne) ausgehoben und noch den Ausdruck des span. x durch den baskischen Zischlaut ch als Beweismittel beigefügt. Wenn Monlau aber bei dieser Gelegenheit bemerkt, Cervantes habe das Wort Quixote auf französische Weise ausgesprochen, so nimmt er eine noch weit längere Fortdauer des Zischlautes an als die angegebene, und in der That erstreckt er in seinem etwas früher erschienenen Diccionario etimologico p. 58. 168. 169 die Herrschaft des Palatallautes bis auf die Regierung Philipps IV. (1621), also bis in die ersten Decennien des 17. Jh., allgemein seien diese Änderungen zwischen 1640—1660 geworden; Caspar Scioppius († 1649), der sich in Spanien aufgehalten, rede von denselben und bezeichne sie als neu. Wie vertragen sich nun diese Angaben mit der oben bemerkten Beschreibung Velasco's? Jedesfalls müßte die Übergangsperiode von sehr langer Dauer gewesen sein. Endlich möchte man fragen: erstreckte sich der Zischlaut auch auf das dem port. lh entsprechende j; wie in oreja, fijo, aguja = pg. orelha, filho, agulha, oder gab es zweierlei j? Theoretisch muß man das letztere annehmen. — Noch möge bemerkt werden, daß Monlau auch einen um das Ende des 16. Jh. aufgekommenen Lautwechsel der spanischen Sibilanten annimmt, z habe damals seinen dem franz. z entsprechenden Laut

Y

thut, wie im Englischen, zugleich den Dienst eines Consonanten und wird alsdann gesprochen wie deutsches j mit leise voranklingendem i, ähnlich dem franz. y, insofern essayer durch essai-ier aufzulösen ist. Inlautend wird y zwischen Vocalen immer als Consonant, auslautend immer als Vocal betrachtet, so daß es im Plur. reyes andrer Natur ist als im Sing. rey. Es entspringt 1) aus lat. j: ya (dagegen jamas), mayo, Pompeyo. — 2) Es tritt an die Stelle des anl. ge in yelo u. a., s. oben S. 270. — 3) Für i steht es, wenn sich der Diphthong ie anl. durch ye darstellt (yedra, oben S. 357); desgleichen zwischen Vocalen, von welchen der zweite den Ton hat, wie in cayó, leyeron, royese für ca-ió, le-ieron, ro-iese. — Eingeschoben wird es euphonisch hinter betontem u, worauf ein zweiter Vocal folgt, wie in arguya, contribuye, tuyo für argua ꝛc.

H

ist stumm, es stamme, woher es wolle. Schon in der ältesten Litteratur wird es darum häufig weggelassen, aber neben haber ꝛc. geschrieben. Seine Herkunft ist vielfältig. Sie findet sich 1) in lat. h, welches überall beibehalten wird: haber, héroe, honor; dsgl. in deutschem h: halar (halon), heraldo. — 2) In lat. und fremdem f, z. B. haba (faba), hoja (folium), alhondiga (arab. alfondoq), halda (ahd. falt), Hernando (Fridnand). Dieses h sucht man im Poema del Cid noch vergebens, bei Berceo zeigt es sich bereits: man bemerkt hascas neben fascas, herropeas neben ferropeas; bei dem Infanten Manuel fast nur f; bei Ruiz hadeduro neben fadeduro, hedo für fedo feo, hela für fela, alahé für alafé; im Fuero juzg. hebrero für febrero. In der ersten Hälfte des 15. Jh., z. B. bei Santillana, Juan de Mena, überwiegt f noch immer.* Es läßt sich voraussetzen,

---

mit dem lispelnden vertauscht, das früher weich gesprochene s habe sich gehärtet.

*) Es ist ziemlich zuversichtlich angenommen worden, wo altspanisch f stehe für jetziges h, da drücke es auch nur den letzteren Buchstaben aus. Nichts spricht für diese Annahme. Wie wäre man dazu gekommen, jenem

daß dies aus einem Lippenbuchstaben erzeugte h anfänglich kein lautloses Zeichen, daß es vielmehr ein kräftiger Hauch war. Eine Prüfung der älteren spanischen Metrik kann dies bestätigen. Hier ist es nimmer gestattet, diesen Buchstaben bei vorhergehendem Vocal als einen stummen zu behandeln, ihn dem anl. lat. h, welches dem Hiatus nicht im Wege steht, gleichzusetzen. Die Dichter des Cancionero general scandieren z. B. esta | hermosa, de | hablar, viene | herido, me | hizo, als ob esta fermosa ꝛc. dastehe. Dasselbe thut noch im 16. Jh. Garcilaso: alta | haya, no | hallaba, dulce | habla, se | hartan. Aber Calderon scandiert schon ziemlich durchgreifend, ohne h in Anschlag zu bringen, buena hacienda, solo hallaron, gran rato hablaron so, daß die Silben na ha, lo ha, to ha metrisch nur für eine zählen, und so thun die Neueren überall. Für die ursprüngliche Hörbarkeit des h gibt es jedoch auch äußere Zeugnisse. Velasco be-

---

Lippenlaute neben seiner eigentlichen Geltung noch eine zweite beizulegen, für welche sich ein anderes Zeichen (h) so leicht darbot? Allerdings hätte die Etymologie dazu verführen können. Ist es aber wahrscheinlich, daß diese Schreibung so standhaft durchgeführt worden wäre, daß, wie dies im Poema del Cid der Fall ist, auch nicht ein einziges h mit unterlief? Bei den Spaniern selbst ist die unbedingte Geltung des f als Lippenlaut nie zweifelhaft gewesen. Bekanntlich braucht Don Quixote f für h, wenn er im Tone der Ritterbücher redet. Villena sagt (Mayans II, 338), die Alten hätten f für h gesetzt, weil ihnen dieses zu rauh gewesen: hiernach sprachen sie es also nicht wie h. Aber zu Villena's Zeit muß dies schon geschehen sein. Hatten die Ureinwohner Spaniens eine Scheu vor dem Laute f (s. oben S. 284), so schwand diese mit der Ausrottung ihrer Sprache. Diese Scheu aber konnte sich, freilich in vermindertem Grade, später aus den baskischen Gebirgen, wo die spanische Ursprache fortlebt, von neuem über einen Theil der Halbinsel verbreiten. Warum soll dies nicht im 13. Jh. angefangen haben? Zum Überflusse könnte man sich noch auf einen fremden Zeugen berufen. Der Troubadour Rambaut von Vaqueiras hat zehn Verse in spanischer Sprache geschrieben, worunter zwei Wörter mit anlautendem f = neusp. h vorkommen, faulan und furtado = hablan und hurtado (Chx. II, 229), sein Spanisch aber konnte er nur mündlich gelernt haben. — 'Vielleicht (bemerkt Delius, Jahrbuch I, 360) ist nur so viel zuzugeben, daß in der älteren Aussprache jenes f und dieses h einander viel näher traten, als die jetzige Sprache statuiert' ꝛc.

merkt bei diesem Buchstaben, er werde in vielen Wörtern fast nicht gehört, en otras es tan gruessa la aspiracion, que llega a convertirse en *g* (was hier so viel bedeuten muß wie j), so in hablar, hazer.* Nach einer Äußerung von Covarruvias, Tesoro II, 46[b], wäre der Hauch zur Zeit dieses Schriftstellers (geb. um 1600) noch allgemein vernehmbar gewesen, von vielen aber vernachlässigt worden. Er sagt nämlich: los que son pusilanimes, descuydados y de pecho flaco suelen no pronunciar la *h* en las dicciones aspiradas, como *eno* por *heno* y *umo* por *humo*. Nach diesen Beispielen ist das für f stehende h gemeint. Aber noch jetzt wird h, wie unter andern auch Hervas, Orig. degli idiomi p. 66, versichert, in Andalusien (und Estremadura, wie das Dicc. de la Academia bemerkt) als starke Aspiration gehört, daher der Ausdruck xándalo mit vorgesetzter Aspirata, um diesen Zug der andalusischen Aussprache zu bezeichnen. Vermuthlich trifft diese Aussprache gleichfalls das aus f entstandene h. — 3) In arab. Hauchlauten, die aber zuvor in f übergiengen, also ein dem vorigen ganz verwandter Fall: horro aus dem veralteten forro (arab. ʿhorr), almohaza, altsp. almofaza (arab. almeʿhassah), rehen, alt refen (arab. rahn). Bei deutschen Wörtern ist derselbe Übergang möglich: ahd. hart, altsp. fardido, neusp. hardido, wofür aber nur ardido geschrieben wird. — 4) In lat. v, gleichfalls durch vermittelndes f, s. unter letzterem Buchstaben. — 5) Häufig wird h, auch nach neuerer Schreibung, einem Vocalanlaute vorgesetzt: henchir (implere), hedrar (iterare), hermita (eremita), hinchar (inflare).** Hauptsächlich aber geschieht dies a) wenn g ausfiel: helar, hermano, hinojo, s. oben S. 270. b) Mit ye wechselt hie in hiema yema, hielo yelo, hieso yeso, hiero yero (ervum).

---

*) Er bemerkt ferner, ein vorhergehendes n hebe die Aspiration auf: quieren hablar, mandan hazer.

**) Dieses vorgesetzte h mochte in älterer Zeit hörbar gewesen sein, da es mit f vertauscht werden konnte, vgl. fenchir für henchir, finojo für hinojo (gen.) Die Alten setzten aber auch kürzern Wörtern ein stummes h vor, wie die Portugiesen, z. B. ha (für á), hi (y), ho (o), hir (ir), huno (uno) in der Hs. des Apollonius.

c) Durchgängig steht h vor dem Diphthong ue, um den davon unzertrennlichen starken Hauch auszudrücken: huebos vrlt. (opus), huebra (opera), huele (olet), huerco (orcus), huerfano (orphanus), Huesca (Osca), hueso (os), huevo (ovum).* Für h brauchte der Spanier noch eine andre Spirans, v, in vuedia (für hueydia), vueste (für hueste) Alx., wie auch der Neapolitaner vuorco = sp. huerco, vuosso = sp. hueso spricht; vgl. auch cat. vuit mit fr. huit. Jener span. Hauch verhärtete sich mundartlich (im Königreich Toledo u. a. Gegenden, sagt Velasco) in g, daher die Formen güebra, güerto (huerto, lat. hortus), güeso, güespet (huesped) Apol. 141, pigüela (pihuela). Sowohl in dem Anlaut hie, worin es einen gelinderen, wie in dem Anlaut hue, worin es einen stärkeren Hauch ausdrückt, ist h in der Metrik ein tönender Consonant: man scandiert tardo | hielo, pobre | huerfano.

P. B. F. V.

P entsteht aus f in golpe (colaphus) u. a.

B hat wenigstens zwischen Vocalen eine sehr weiche Aussprache, und ist daher mit v, wie umgekehrt v mit b, von Anfang an verwechselt worden: man schrieb berdat und verdad, bolver und volver, bivir und vivir, haber und haver, caballo und cavallo; ja man drückte den Diphthong au durch ab aus (S. 172). Daher erinnert z. B. Sanchez de las Brozas in seiner griechischen Grammatik, βῆτα nicht zu sprechen wie vita. Daß man das für v geschriebene b wirklich härter aussprach als v, geht auch aus seiner Einwirkung auf voranstehendes n hervor, das in m übertrat, z. B. ambidos (invitus), embidia, comboy (fr. convoi) u. a., noch jetzt embestir (investire). Der Baske setzt überall b für v. Nach den Vorschriften der neuen Orthographie soll man beide Buchstaben nach ihrer Herkunft sprechen und schreiben; wo diese nicht klar ist, den beständigen

*) Nach Velasco S. 138 steht dieses h nur zur Warnung da, damit man den Anlaut ue nicht ve ausspreche. Im Franz. darf man diese Bestimmung des h vor ui eher gelten lassen, da es hier fast immer verstummt, wie in huile, huis, huître.

Gebrauch berücksichtigen. In einigen Wörtern wie abogado (advocatus), barrer (verrere), bermejo (vermis), boda (vota), buitre (vultur) ist b, in maravilla v gegen die Etymologie in Schutz genommen. — B oder v entspringen aus f in cuebano (cophinus), Cristóval (Christophorus) und mehreren andern. Aus u in Pablo (Paulus);* auch setzten es die Alten vor Consonanten an die Stelle des v: lebdar (levitare, neusp. leudar), muebdo (movitus für motus), wo es, wie auch Velasco vermuthet, gleichfalls weich lautete. Aus m in bandibula (ma-), vervenzon (vermis) Bc.

F hat durch häufigen Übertritt in h große Einbuße erlitten. Dagegen entsteht es in einigen Fällen aus p und b: trofeo, golfo (*κόλπος*), escofina (scob.); aus v, welches nachher durch f in h übergieng, z. B. lat. viscus, altsp. fisca, nsp. hisca u. a. m.

Eingeschoben findet sich p oder b hinter m: compezar vrlt. = comenzar, dombo = domo; b zumal zwischen m und einer zweiten Liquida s. S. 215, wozu auch noch arabische Fälle wie Alhambra und zambra kommen; b oder v zur Tilgung des Hiatus s. S. 189.

Portugiesische Buchstaben.

Ihre Aussprache ist von der spanischen sehr abweichend, ihre Etymologie wenig, so daß dieser letztere Gegenstand keine neue Auseinandersetzung erfordert. Die Orthographie ist zu keiner festen Regel gelangt.

Einfache Vocale.

Sie sind a, e, i, o, u; y kommt noch in Diphthongen vor und ist überdies in fremden Wörtern fortwährend im Gebrauche. In Betreff der Aussprache, die manche Feinheiten enthält, möge

*) Aus o in Ybañez d. i. Ioannes, dessen I hier als Vocal (russ. Iwan), in Juanez als Consonant auftritt.

hier nur angemerkt werden, daß a, e, o in tonloser Stellung einen dumpferen Laut haben, indem a sich dem e nähert, e in den Endungen mundartlich, selbst in Lissabon, wie i, o wie u klingt. Aber freilich nur leise, da die tonlosen Endvocale in gegenwärtiger Zeit sehr zur Verstummung neigen, freixo z. B. fast wie frex, dente fast wie dent gesprochen zu werden pflegen. Die Alten verdoppelten die Vocale häufig, um eine Syncope anzuzeigen: aadem (anatem), fee für fé (fides), beesta (balista), vii (vidi), delfiis (delphini), coor (color), póvoo (populus); aber auch willkürlich in andern Fällen, z. B. daa (dat), estaa, daraa, aveer.

Diphthonge.

Sie sind, hauptsächlich durch Attraction und Consonantausfall, zahlreich und von häufigster Anwendung. Folgende scheinen unzweifelhaft: ÁE, ÁI, ÁO, ÁU; ÉI, ÉO, ÉU; ÍO, ÍU; ÓE, ÓI, ÓU; ÚE, ÚI; EÁ, EÓ; IÁ; OÁ; UÁ. Beispiele: taes, pai, amais, pao, auto, pauta; lei (ley), rei (rey), sei, ameis, amáreis, deos, mordeo, eu, meu, seu, temeu; vio, riu; heroe, doe, boi, foi, pois, oiro, ou, ouvir, sou, amou; azues, fui, muito; lactea, lacteo; gloria, coalho, agoa; qual, igual, egua.* Einige andere, wie UÉ, UÍ, UÓ, kommen nur in lateinischen Wörtern vor: quesito, inquirir, equoreo. Vermöge der Verwandtschaft des tonlosen i und e, u und o bestehn die Formen ae und ai, ao und au, eo und eu, io und iu, ue und ui, ua und oa in demselben Worte neben einander, z. B. pae pai, mao mau, pao pau, deo deu, deos deus, vio viu, azues azuis, agua agoa, lingua lingoa; unter diesen gelten au, eu, iu für minder elegante Schreibungen. Man vermißt die gemeinromanischen Laute ie und uo oder ue, die hier durch die einfachen Vocale e und o vertreten werden. Noch einige Bemerkungen über wichtigere Diphthonge.

---

*) Nunez de Lião, Origem da l. pg., zählt sechzehn, wobei er die einen Nasenlaut ausdrückenden wiederholten Vocale mitrechnet, nämlich ãa, ãe, ai, ão, au, ẽe (bẽes von bem), ei, eu, ii (roĩis von roim), oa, oi, oe, õo (sõos v. som), oi, ui, ũu (vaccũus v. vaccum).

AI

entsteht durch Attraction, wie in aipo (apium), caivo (capio), gaivota (sp. gaviota), raiva (rabies); zuweilen durch Consonantausfall, wie in vaidade (vanitas), cantais (cantatis). In aplainar und esfaimar scheint der Diphthong auf französischem Einflusse zu beruhen (plain, faim).

EI

bildet sich auf dieselbe Weise wie ai, z. B. in feira (feria), canteis (cantetis). Überdies stammt es aus Auflösung eines Consonanten: direito (directus), inteiro (integrum), receitar (receptare). Eigenthümlicher aber ist seine Hervorbildung 1) aus ai, welches die ältere Sprache zum Theil noch festhielt, als: janeiro (alt janairo), eira (area), frei (sp. fray), beijo (basium), feito (factus), cheirar (fragrare), feixe (fascis), seixo (saxum), leigo (laïcus). — 2) Aus langem e, euphonisch: ideia, leio, feio, cheio, freio neben idêa, lêo, fêo, chêo (plenus), frêo (frenum).

OI.

Auch dieser Laut hat seine Hauptquellen in Attraction und Consonantauflösung, vgl. coiro (corium), goiva (sp. gubia), agoiro (augurium), noite (noctem), oito (octo). Außerdem ist es eine sehr übliche Nebenform von ou: so in coisa, coito, goivo, loiro, oiro, aber nicht oi (aut), oiso (ausus), poico u. a.

UI

entsteht durch Attraction in ruivo (rubeus). Auf eigenthümliche Weise aber, abweichend wenigstens von dem Ursprunge der vorher genannten, entwickelt sich dieser Diphthong aus der Formel ul in buitre, escuitar, muito (S. 207).

OU

ist 1) die nationale Form des lat. au, z. B. in cousa, ouro, pouco, roubar (dtsch. rauben), wofür zum Theil auch oi stattfindet. — 2) Öfters (in Perfectis) entspringt es durch Attraction aus a-u: houve (habui), jouve (jacui) u. a., dsgl. aus o-i, u-i, in welchem Falle es für oi steht, z. B. couro, mouro (mo-

rior), Douro (Durius), agouro. — 3) Aus Consonantauflösung, wo es gewöhnlich dem span. au oder o zur Seite geht: so in doutor (doctor), frouxo (fluxus), boutiçar vrlt. (bapt.), outro, poupar (palpare). — 4) In mehreren Wörtern, wie chouvo (pōpulus), touca (sp. toca), grou (lat. grus), poupa (upupa), in den Präsensformen dou, estou, sou, ist es eine bloße euphonische Erweiterung des o oder u. — Die frühe Entwicklung dieses Lautes bezeugen gallicische Urkunden, z. B. escoupos Esp. sagr. XL, 375 (v. J. 841), Mougani, Pousata, Ilioure ds. p. 384 ff. (897).

Auch einige ächte Triphthonge sind vorhanden, wie UAE, UAI, UEI: iguaes, averiguais, averigueis.

Consonanten.

Im Consonantismus tritt der Unterschied zwischen Spanisch und Portugiesisch am stärksten hervor. Die Abneigung vor dem spanischen, die Zuneigung zum französischen Lautsystem spricht sich in den wichtigsten Puncten aus. An der Stelle der spanischen Aspiratä finden sich Zischlaute, ein härterer und ein weicherer, beide den französischen gleich. Was aber die portugiesische mit dieser letzteren Sprache am meisten befreundet, sind die Nasallaute. Es ist übrigens leicht wahrzunehmen, daß wir den portugiesischen Consonantismus nicht mehr in früherer Reinheit und Zweckmäßigkeit vor uns haben. Alle Palatale z. B. haben ihre Aussprache geändert und sind zu einfachen Lauten geworden; sie haben sich daher mit den ursprünglich einfachen vermischt, den Sprachbau gestört und Einförmigkeit herbeigeführt. — Nach einer orthographischen Vorschrift werden ch, ph, th, rh beibehalten: christão, philosophia, theologia, rhythmo. — Im Auslaut verhalten sich die Consonanten ungefähr wie die spanischen. Doch sind n und d davon ausgeschlossen, aber m zugelassen. Fremde Eigennamen, Acteon, David, Madrid, machen eine Ausnahme.

Die Gemination behält der Portugiese gewöhnlich bei, ohne sie hören zu lassen; er schreibt gibboso, abbade, bocca, accordar, addição, differir, affligir, aggravar, allegar, flamma, anno, oppresso, terra, crasso, metter, attender; aber freilich

auch giboso, boca, acordar, flama, meter, atender und so bola, cepo u. dgl. Seltner verdoppelt er in der Assimilation: avesso (aversus), esse (ipse), gesso (gyps.) Mehrfache Consonanz wird gleichfalls oft geschrieben, wo sie nicht gesprochen wird: z. B. affecto lautet entweder affegto oder affeto, optimo entweder obtimo oder otimo. Zwischen Muta und Liquida glauben manche (was vielleicht zu fein gehört ist) einen Hiatus zu bemerken, z. B. brando lautet wie b'rando mit eingeschobenem kaum hörbaren e, und so c'lemente, p'resença, ag'radavel, ag'nação. Auch vor s impurum, wie in spirito, glaubt man ein leises e zu vernehmen. Psalmo lautet gewöhnlich salmo.

L. M. N. R.

N entspringt in dano u. a. aus mn, und selbst wo diese Combination geschrieben wird, pflegt man, wie in calumnia, solemne, m nicht hören zu lassen. R lautet wie im Spanischen, theils hart, theils weich. Die härtere Aussprache ward von den Alten oft durch Verdoppelung angezeigt, selbst im Anlaute: rrecebam, rregnos, rrestidos, genrro, onrra, palrrar.

Die Erweichung des l und n wird, wie im Provenzalischen, LH und NH geschrieben, und diese Schreibung scheint aus letzterer Sprache entlehnt, wie sie denn nach S. Rosa's Zeugnis erst am Ende des 13. Jh. anfängt. Denn es ist nicht anzunehmen, daß mehrere Nationen diese Combination unabhängig erfunden haben sollten, der Provenzale aber ist urkundlich darin vorangegangen. Auch noch nach andern Consonanten drückt h bei den Alten das palatale i aus, so in sabha, escambhar, vindymha, bestha, statt sabia ꝛc. Für lh und nh setzten sie auch ll und gn: alleo, muller, mellor, pegnorar, segnor. Im Anlaute kommt die Erweichung nur in lhama (ein Stoff), lhano, lhe (Pron.), altpg. nho (Pron.) vor. — LH trifft etymologisch mit span. ll zusammen. Es steht für ll: belho, grilha; für l mit palatalem i: batalha; aber auch da, wo der Spanier j setzt: filho, alhêo; für cl, tl, gl, pl: abelha, selha, telha, escolho.

NH entspringt aus nn in canhamo u. a.; häufig aus einfachem n: ordenhar, caminho, rainha; aus n mit palatalem i: banho, vinha; selten aus gn oder ng, wie in desdenhar, renhir.

M erfüllt noch einen besonderen Beruf: es macht am Ende des Wortes den ihm unmittelbar vorausgehenden Vocallaut nasal, indem es seine eigene Articulation als Lippenbuchstabe einbüßt, wobei jedoch nicht, wie im Französischen, das Wesen des Vocals geändert, e wie a, i wie e, u wie ö hervorgebracht wird: tam, bem, ruim, bom, algum. An diesem Berufe nimmt auch n Theil, in sofern es vor auslautendem s in allen Fällen den Dienst des m versieht, also tem (lat. tenet), tens (tenes). Auch im Innern mancher Wörter, am Ende einer Silbe, hört man diesen Nasallaut sowohl vor m wie vor n, z. B. in tambem, emplastro, emfadoso, ainda, andar, doente, hontem, monte (Constancio u. a.)* — Besondre Rücksicht in Beziehung auf Schreibung, Aussprache und Etymologie bedürfen die Endsilben. Nach der neueren Schreibung wird m in den meisten Fällen weggelassen und der Vocal mit einem Circumflex (til = sp. tilde) geschrieben; vor s aber pflegt man n zu setzen. Es versteht sich, daß dieses Strichlein, wie im Spanischen, nichts anders als das Zeichen eines unterdrückten n ist. Man liest namentlich in den ältesten Handschriften gran und grã, tan und tã, quen und quẽ, ben und bẽ, non und nõ; aber auch mit m, dessen nasale Bedeutung aus dem Französischen bekannt sein mußte, gram, tam, quem,

*) Man hat die Ansicht geäußert, diese Aussprache sei aus Frankreich in das Portugiesische hineingetragen worden, als ob eine und dieselbe Entwicklung nicht unabhängig an verschiedenen Orten vor sich gehn könnte. Daß das Gefolge Heinrichs von Burgund das port. n, wenn es damals noch rein gelautet hätte, nasal auszusprechen sich erlaubt habe, läßt sich allenfalls zugeben; daß die Nation aber bis auf das Landvolk herab eine Unart, die den phonetischen Charakter der Sprache änderte, sich angeeignet, ist gegen alle Wahrscheinlichkeit. Trägt doch die Mundart von Sicilien, welches eine unvergleichlich größere Einwanderung aus Frankreich erfuhr, keine Spur französischer Phonetik. Jene Nasalität aber beherrscht nicht allein Portugal, sie beherrscht auch das politisch getrennte Gallicien, mit einem Worte, den ganzen Westen der Halbinsel. Daß übrigens die portugiesischen Nasalvocale, wie man sie zu nennen pflegt, keine eigentlichen Vocale sind, sondern consonantisches Element enthalten, geht auch daraus hervor, daß sie sich nicht mit dem Vocalanlaut eines folgenden Wortes metrisch zu einer Silbe verbinden. Die Dichter lesen chegão|as esquadras, nicht che|gão as|esq.

bem, nom. Das Schwanken in der Schreibung dauert übrigens bis auf den heutigen Tag fort. Manche setzen z. B. das til auf den ersten, andere auf den zweiten Vocal, Neuere (Sousa-Botelho in seiner Ausgabe der Lusiadas, Par. 1819, 8.) über beide Vocale zugleich: vão, vaõ, vão. — Etymologisch geht der port. Nasallaut immer auf span. n, woher dies auch stamme, zurück, z. B. quem = sp. quien (quem), desdem = desden (dignus), nem = altsp. nin (nec). Dem Pronomen mim aber steht kein sp. min zur Seite. — Die einzelnen Formen sind nun die folgenden: 1) am, nach neuerer Schreibung ão, zu sprechen wie nasales ao oder au mit dunkelm a, ist etymologisch den span. Endungen ano, an, on gleich, z. B. irmão (sp. hermano), volcão, amão, coração, und ebenso não, são, condição, acção. Dazu ãos im Plural irmãos u. s. w. — 2) ãa, zuweilen an geschrieben, so zu sprechen, daß das zweite a in derselben Silbe sehr kurz nachtönt: irmãa, lãa (lana), vãas (vanas). — 3) aens, jetzt üblicher ães, fast wie ãis zu sprechen: cães (canes), pães (panes). — 4) ãi nur in mãi (mater). Es ist außer mim der einzige Fall nasaler Aussprache, in welchem weder lat. m noch n im Spiele ist. Doch hört man neben mui und muito auch mũi und mũito (multum); muỹ und mui hat die Hs. des Dom Diniz. — 5) em nebst ens oder ẽes: homem, bem, vem, fiem; homens homẽes, tens tẽes. — 6) im und ins, nicht ĩ, ĩs: jardim, ruim, ruins. — 7) om und ons: bom, Pl. bons, com, som (sonus), tom (tonus). Im übrigen ist das organisch richtige, auch zu dem Plural ões stimmende om durch am oder ão verdrängt worden und die Formen condiçom, companhom, tabelliom, colhérom, dissérom, ficárom (ficarum SRos. I, 165) sind veraltet und leben nur mundartlich zwischen Minho und Douro fort. Aber auch den Alten war am für om bereits geläufig, z. B. bei Garcia de Resende nam, sam, coraçam, sojeiçam. — 8) oem, üblicher õe (õi), findet sich in põe (sp. pon). Dazu oens, ões = sp. ones, z. B. corações, limões, leões, pões. Dahin auch der Name Camões (zweisilb.), latinisiert Camonius. — 9) um oder ũ, uns oder ũus, z. B. hum, Plur. huns, Fem. huma, hũa und selbst hua, dsgl. algum, algũus, alguma algũa (dreisilb.), lũa und lua (luna).

T. D.

Die Media folgt der spanischen Aussprache nicht, wie sie denn, außer in fremden Wörtern (wo man ein leises e nachklingen läßt) auslautend nicht vorkommt. Einschiebung des d zwischen l und r, n und r ist hier nicht üblich, wohl aber hinter l: **humilde, rebelde, toldo.**

S

wird scharf gesprochen, nur zwischen Vocalen weicher, gleich dem port. z. Am Ende einer Silbe ist es von einem leisen Zischen begleitet. Bei den Alten wird der scharfe Laut häufig durch Verdoppelung angezeigt, z. B. **ssas, ssaber, sse, ssem, cansso, conssolar.**

Z

wird gleich dem franz. z wie ein sanftes s gesprochen, daher auch, wie in cauza, damit verwechselt; schärfer aber doch im Auslaute und wenn diesem eine Silbe zutritt, z. B. **perdiz, perdizes; fiz, fizeste, fizemos.** Das port. z ist von eingeschränkterem Gebrauche als das spanische, mit welchem es nicht in allen Puncten zusammentrifft. Zwar steht es gleichfalls für griechisches und fremdes z, aber nur theilweise vertritt es t mit palatalem i (dureza, razão, abestruz), denn für span. marzo, pozo schreibt der Portugiese março, poço ꝛc. Die wichtigste Abweichung ist, daß es häufig, vorzgb in Verbis zweiter und dritter Conjugation, für c einsteht: adduzir, dizer, fazer, prazer, luzir; doze (duodecim), fazenda, juizo, azedo, vazio (vacivus), donzella, animalzinho.

C. Q.

1. Gutturales c nebst q verhalten sich wie im Spanischen.

2. C vor e, i, sowie ç vor a, o, u lauten, gleich dem franz. ç, wie ein scharfes s. Mundartlich klingt aber dieser Sibilant wie tç, und hierin muß die ältere Aussprache anerkannt werden. Von cce cci wird das erste c theils guttural gesprochen, theils unterdrückt, d. h. man hört sowohl **acção** wie **ação, succeder** wie **suceder** im Munde der Portugiesen. — Etymologisch

ist c vor e oder i im wesentlichen dem span. ç, so wie ç vor a, o, u dem span. z gleich. Beispiele sind: cedilha (aber zephyro, azeite, nicht cephyro, aceite), torcer, graça, lenço, poço, presença, feitiço, laço, braço, arcipreste, cerrar, cifra. Das span. ci für gi (arcilla) kennt diese Sprache nicht. — Man wird leicht inne, daß ç und z etymologisch nicht rein gesondert sind: graça (gratia) und dureza (duritia), calça (calceus) und juizo (judicium) stehen im Widerspruch, aber auch die Schwestersprachen vermengen die Formeln ti und ci. Übrigens ist die portugisische Scheidung zwischen ç und z schon in der alten Sprache begründet und beweist eine Verschiedenheit der Aussprache, welche der Spanier nicht anerkennt. Man liest z. B. im Cancioneiro inedito und bei Dom Diniz dizer, fazer, prazer, coraçon, forçar, esperança, faça (faciat); nicht anders im Cancioneiro de Resende.

CH.

Es hat den Laut des franz. ch, in Tras-os-Montes aber den des spanischen, sicher sein ursprünglicher Laut. — In seiner Herkunft trifft es mit dem span. ch ziemlich zusammen. Die wichtigste Abweichung liegt darin, daß es anlautend dem span. ll zu entsprechen pflegt, sofern dies aus cl, pl, fl hervorgegangen: chamar, chorar, chama = llamar, llorar, llama. In unlateinischen Wörtern, wie patriarcha, archanjo, cherubim, chimica, lautet ch wie k und wird darum von manchen mit c oder q vertauscht. Auch in charo (carus) und charidade hat es diese Aussprache; die Schreibung mag aus dem Französischen herstammen.

X

hat einen mehrfachen Laut.

1. Wie s, gewöhnlich mit voranklingendem i, lautet es da, wo es im Spanischen seine lateinische Aussprache hat, als explico (wie eisplico), extremo, exordio; aber auch in exemplo, exercer, exercito. Altport. wird auch wohl eixete (exceptus), eixecão (exceptio) geschrieben, s. S. Rosa. In andern, wie convexo, fluxo, nexo, praxe, reflexão, sexo spricht man es wie

cs. Am Ende der Wörter wie s oder z, welche auch an seine Stelle treten können, z. B. calix calis caliz.

2. Einen Zischlaut wie das neuport. ch hat es fast überall, wo es dem gutturalen span. x oder j begegnet, mit denen es auch etymologisch zusammenfällt, z. B. coxa, peixe, baixo, oxalá, calexe (calèche). Man hört selbst mit dem Zischlaute fluxo, nexo u. a. (Constancio). Verwechselung der beiden Buchstaben x und ch ist nicht unhäufig: man schreibt xafariz und chafariz, xambre chambre, xarua charua, xibança chibança, xofre chofre, xupar chupar.

G. J.

1. Gutturales g und GU verhalten sich nach Aussprache und Abstammung wie im Spanischen. Nur die Verhärtung des j (i) in g ist hier nicht üblich: für valga spricht man valha. Neben gua findet sich altport. goa, z. B. goarda für guarda, was an agoa für agua erinnert. Die Alten schrieben auch mit stummem u amiguo, diguo, loguo, paguar, wie im Provenzalischen. — In GN ist g hörbar, z. B. dig-no (wofür auch dino), mag-no (bei Camoens manho im Reim), mag-nanimo.

2. Vor e und i hat g, vor allen Vocalen j die Aussprache der gleichen französischen Buchstaben. In Rücksicht auf die Geschichte des ch wäre auch dj als der ursprüngliche Laut vorauszusetzen, aber Zeugnisse gibt es nicht dafür. — Etymologisch ist dieser weiche Zischlaut dem spanischen Hauchlaute ungefähr gleich, z. B. in jamas, ligeiro, granja, jardim, jarreta, jalde, selvagem, jarra, jaula. Aber in dem Ausdrucke des lat. cl, pl, tl durch span. j folgt der port. Zischlaut der span. Aspirata nicht.

H.

Es ist stumm, wird aber etymologisch beibehalten, wie im Spanischen, ja einigen Wörtern, z. B. he (est), hir (ire), hum (unus), vorgesetzt, um ihnen für das Auge etwas mehr Umfang zu geben.

P. B. F. V.

B lautet rein. Nach m findet es sich zuweilen eingeschoben: tambo (thalamus), tarimba (pers. ʿtarîmah), tómboro

(tumulus). V wird mundartlich, zwischen Minho und Douro, oft mit b vertauscht: bento für vento, binho für vinho. Eingeschoben zur Beseitigung des Hiatus ist es in louvar, ouvir u. a. (S. 189). F findet sich bei den Alten im Anlaute verdoppelt: ffago, ffalsas, ffillos, fforo, was eine härtere Aussprache anzuzeigen scheint. Im übrigen bieten die Lippenbuchstaben nichts der lusitanischen Sprache Eigenthümliches.

Provenzalische Buchstaben.

Die Hülfsmittel zur Bestimmung der provenzalischen Aussprache, außer denen, welche der Sprachbau selbst und die Vergleichung anderer Mundarten an die Hand geben, sind in den alten grammatischen Schriften und in den heutigen Dialecten, welche gerade in diesem Theile des alten Erbes am wenigsten eingebüßt, enthalten. Zwar die beiden in der Einleitung S. 104 erwähnten Grammatiken von Uc Faidit und Raimon Vidal lassen unsern Gegenstand unberührt; höchstens ist bei letzterem die Rede von kurzen und langen Silben, auch wird einmal die provenzalische mit der französischen Aussprache verglichen. Aber die unter dem Titel Leys d'amors bekannte Poetik nimmt vielfach auf die Geltung der Buchstaben und auf die Orthographie Rücksicht. Allerdings entstand diese Schrift, nachdem die Sprache zu sinken angefangen hatte, um die Mitte des 14. Jh., aber jene Wendung betraf bis jetzt nur einige Züge der Grammatik so wie den Stil, nicht die Aussprache. Daß die Schreiber des 13. Jh. es zu einer bestimmten Orthographie gebracht haben, wird niemand erwarten, wiewohl es in der That einigen derselben nicht an orthographischen Grundsätzen oder Begriffen fehlt. Dieses Schwanken in der Schreibung würde keine besondere Schwierigkeit machen, wenn sich nur die Gränze zwischen Orthographie und Mundart überall mit Sicherheit ziehen ließe. Ist quar (lat. quare) nur graphisch verschieden von car, oder auch phonetisch als eine veraltete oder eine mundartliche Form? Die Poesie ließ eine große Menge Formen d. h. verschiedene Gestaltungen desse-

den Wortes zu: ein und derselbe Dichter braucht im Reime, wo also nichts zu fälschen war, fau und fatz, plai platz, faire far, conques conquis, ditz di. Hieraus würde aber noch nicht folgen, daß man z. B. quar anders als car, altre anders als autre gesprochen hätte: die ersteren konnten eine etymologische oder eine altüberlieferte Schreibung sein. Alle Schwierigkeiten dieser Art zu lösen, wird nicht so rasch gelingen; vorerst kommt es darauf an, sie aufzufassen und darzulegen.*

Einfache Vocale.

A.

Es gibt nur wenige Fälle, worin es aus andern Vocalen als aus ursprünglichem a herrührt. Aus o z. B. in dama, vielleicht französischer Herkunft, desgl. in ara (hora); aus e in vas für ves vers (versus als Präp.); aus deutschem ei in gazanhar u. a. — Das tonlose a im Auslaute wird man gesprochen haben wie im Ital. Die neuen Mundarten vertauschen es fast alle mit o, welches nach Sauvages zwischen reinem o und franz. stummem e in der Mitte liegt oder mit dem ital. o in fatto zusammentrifft: altpr. camba, neupr. cambo, fr. jambe. Auch ou wird dafür geschrieben, namentlich in Provence, welcher Name nun Prouvençou lautet. Diese nachtheilige Änderung scheinen die Urkunden des 15. Jh. noch nicht zu kennen;** im 16. ist sie entschieden vorhanden: der bekannte Dichter Brueys aus Aix (Ende des 16. Jh.) schreibt schon causo, gouto. — Merkwürdig

*) Unter den Späteren handelt Bastero, Crusca provenzale 119 ff., ziemlich umständlich von der Aussprache, aber einseitig von dem Standpuncte des Catalanen, der die Troubadourspoesie aus Catalonien ableitete. Rochegude, Gloss. occitanien p. XLVIII, hat die Sache mit wenigen Zeilen abgefertigt. Raynouard hat sie gänzlich übergangen. Auf eine an ihn gerichtete Frage deshalb war seine categorische Antwort: il n'y a pas de prononciation provençale, und in dieser Antwort lag eine gewisse Wahrheit.

**) In einem der Stadt St. Affrique bewilligten Freibrief (Gaujal I, 316) liest man freilich aureilho, mesuro; die Urkunde aber wird eine spätere Abschrift sein.

ist die von einer Pariser Handschrift (7698) befolgte Schreibung au für a bei folgendem n (faun, venraun), welche namentlich in Rouergue vorkommt und mehr an die gleiche churwälsche Form (aungel, braunca) als an das englisch-normannische au erinnert.

E.

Die beiden aus dem Italienischen und Französischen bekannten Gattungen dieses Vocals, das offene und geschlossene e, lassen sich in der alten Sprache nicht nachweisen, da der Reim keinen Unterschied macht. Uc Faidit bedient sich zwar der Ausdrücke larg und estreit von Silben, die ein e enthalten, aber nicht im Sinne des ital. largo und stretto (oben S. 333. 334), sondern für prosodische Länge und Kürze, vgl. Chx. II, CLIII. Die neuen Mundarten von Languedoc kennen, wie im Französischen, ein offenes, ein minder offenes und ein geschlossenes e, überdies ein sehr geschlossenes (ë), welches betont dem offenen, unbetont gewöhnlich dem stummen e der Franzosen entspricht: vgl. boutëlio (bouteille), cabëstrë (chevêtre), bounëto (bonnet), bë (bien), burë (beurre). Die catalanische unterscheidet ein offnes und geschlossenes e und o (Fuchs, Zeitw. S. 76). Der limousinischen Mundart fehlt das offene e gänzlich.

I.

Dem franz. i gegenüber ist es von beschränkterer Anwendung, da es selten aus langem e oder aus einem Diphthong entsteht. An seiner Stelle wird häufig und fast willkürlich auch y geschrieben: y (ibi), ylh, cylh, yssir, yvern. Sehr üblich ist dies in den Diphthongen ay, ey, oy, uy und im Anlaute vor betontem Vocal, wie in yeu (ego), yest (es). Manche Handschriften setzen dafür auch das verlängerte Zeichen j: suj, clamaraj, baissiej u. dgl.*

*) Man nehme hier die kleine Notiz mit, daß in einigen Handschriften statt des gemeingültigen i bei folgendem l auch ia, statt e auch ea gebraucht wird, so mial für mil (lat. mille), fial für fil (filum), umial für umil, peal für pel (pilus). Es geschieht dies z. B. in einem dem P. Vidal bei-

O.

In der alten Sprache blieb dieser Vocal ungeschmälert wie im Italienischen; in der neuen hat er allgemein die Richtung des fr. o genommen und ist selbst noch häufiger als hier zu ou geworden: man spricht bouco (bouche), counfrountá, courtino, flouri (fleurir), fouliá (fouler), fourco (fourche), lougis ꝛc., schon in einer Urkunde v. J. 1378 (HLang. IV, preuv. 354) amourousa, touts, poudisse. Doch gehen die Beispiele höher hinauf, was bei dem frühen Aufkommen des franz. ou und der Berührung beider Sprachgebiete kaum ausbleiben konnte.*

---

gelegten Gedichte LRom. I, 405, so wie in dem toulousanischen Theile des poetischen Albigenserkriegs. Für ia setzen die gleichfalls toulousanischen Joyas ie: miel, umiel, abriel (anderwärts abrieu d. i. aprilis). Man vergleiche damit die französische Entwicklung bel, biel, bial, biau. Diese Entwicklung des ia aus e oder i zeigt sich in andern Mundarten auch vor andern Consonanten. Eine auvergnatische z. B. macht riau aus rivus, liau aus levis (oben S. 108); eine provenzalische premiar aus primarius, deniar aus denarius (Laplane, Hist. de Sisteron I, 555); eine churwälsche tiara aus terra, fiasta aus festa (S. 153), das Walachische peanę aus penna, șease aus sex (das.)

*) Eine erschöpfende Untersuchung des prov. o hat neulich Paul Meyer mitgetheilt (Phonétique provençale. O.) Hauptsächlich sind hierin die jetzigen Volksmundarten berücksichtigt, welche manches Eigenthümliche in der Behandlung des lat. o oder u zeigen, wodurch sich z. B. der Einfluß des Accentes auf die Wortgestaltung von neuem bestätigt. Altprov. betontes o aus lat. kurzem o (oder aus o in der Position) bleibt auch bei fortgerücktem Accent: jóga jogár, óli olíva, gros grossét, porc porquét; neuprov. wird es im zweiten Falle zu ou: jógo jougá, óli oulívo, gros groussét, porc pourquét. Von besonderem Interesse in dieser Abhandlung aber ist die Beobachtung, daß in Faidit's Reimbuch (man sehe unten im dritten Abschnitt die Lehre von der Quantität im Provenzalischen) das o larc der darin verzeichneten Wörter dem alt- und neuprov. o, das o estreit aber dem neupr. ou entspricht, welches also bereits im Mittelalter üblich gewesen sein muß, wiewohl man damals für beide Laute dasselbe Zeichen (o) brauchte. So entspricht das o larc in jocs, brocs, focs dem reinen o der neupr. joc, broc, foc, das o estreit aber in bocs, mocs dem neupr. ou in bouc, mouc oder bou, mou.

U.

Es lautet im Neuprovenzalischen wie im Französischen (daher für u auch hier ou geschrieben wird, für au also auch **aou**). Bei den Alten aber muß es den reinen Laut des südlichen u gehabt haben, weil es mit v wechselt: **blau blava, estiu estiva**. Es ist also dasselbe **u** wie im Catalanischen, welcher Sprache die provenzalische in der Phonetik näher liegt als der französischen.* Mischung mit o ist sehr gewöhnlich: **mon** und **mun** (mundus), **dunc donc, duptar doptar**.

Diphthonge.

Sie sind volltönend und von häufiger Anwendung, wodurch der prov. Vocalismus gegen die Trockenheit des franz. lebhaft absticht. Ihre Aufstellung ist einfacher, da hier den classischen (it. aer*eo*, pg. equor*eo*) die Symmetrie des Sprachbaus nur störenden kein Raum gegönnt ist. Die Leys nennen ÁI, ÉI, ÓI, ÚI; ÁU, ÉU, ÍU, ÓU als ächte Diphthonge, IÁ (gloria), IÉ (miels), UÉ (fuelh) als unächte. Dazu kommt noch UÓ. Es ist ein günstiges Zeugnis für die gegenwärtigen Mundarten, daß sich diese Laute größtentheils in alter Aussprache darin erhielten. Aus den Diphthongen aber erwachsen öfter Triphthonge.

AI,

ein beliebter hauptsächlich in Stämmen vorhandener Laut (wogegen der spanische mehr in Flexionen vorkommt) stammt 1) aus Synärese, wie in **gai** (gâhi), **ebray** (ebraïcus), **lay** (laïcus), **aire** (aër), **traire** (trahere). — 2) Aus Erweichung eines Kehllautes, selten eines Lippenlautes oder Ausfall eines Zahnlautes: so in **aidar** (adjutare ajtar), **bailar** (bajulare), **flairar** (fragrare), **verai** (* veracus), **fait, laissar; caitiu** (captivus), **caissa** (capsa); **caire'** (quadrum), **paire, maire, emperaire**. Vor ss = sç steht es in **naisser** (nasci), **paisser**

*) Rochegude, Gloss. occ. p. XLIX, gibt zu, daß pr. u nach einem andern Vocal wie fr. ou gelautet habe, legt ihm also in den übrigen Fällen den Werth des fr. u bei, ohne ein Wort über diesen Widerspruch zu verlieren.

(pasci). — 3) Aus Attraction und Syncope: vaire (varius), cais (quasi), palais, aigla, repairar (repatriare), bai (badius), glai (gladius), chai (cadit), vai (vadit) u. a. der Art. — 4) In aigron, faida, gaire, lait u. a. hat sich der gleiche deutsche Diphthong fortgepflanzt. — 5) Mehrfach vertritt ai als der vollere Laut die Stelle des ei: man erwäge plais für pleis (plexum), Saine (Sequana), sais (caesius, s. Etym. Wb.), Saisso (Suessiones, fr. Soissons). — Urkunden aus Südfrankreich zeigen diesen Laut schon häufig, z. B. in Falgairolas Mab. Dipl. p. 572, Aigua HLang. II, num. 7, Aigo neben Agio n. 46. 51. Zu bemerken ist noch die Form ae für ai, paer für paire, maer für maire (major) im Ev. Joh. ed. Hofm.

EI

entsteht 1) aus gedehntem e (selten): mei (me), tei (Name des Buchst. t) Bth., trei (tres), veir (verus). — 2) Aus Erweichung oder Ausfall eines Consonanten, z. B. peitz (pejus), leial, reial, freit (frig'dus), lei, rei, dreit (directus), estreit (strictus); eis (ipse); mei (medius), creire (credere), meire (metere); dazu creisser (crescere) und ähnliche. — 3) Durch Attraction aus e-i, a-i: feira (feria), primeira (primaria). Im übrigen ist ei für ai mundartlich, z. B. fei, reizon bereits in der Passion Christi, tenrei, tornarei in alten Urkunden Chx. II, 41 ff., neuprov. eisso, feiçou (façon), fleirá, leyssá.* Wird e diphthongiert, so entsteht der Triphthong IEI, wie in fieira, lieys, miei, manieira, perfieit, premieira. — Alte Beispiele von ei und iei sind Pomeirs = Pomiers Mab. Ann. III, n. 333 (v. J. 891), Asinieyras Mab. Dipl. p. 572.

OI

hat gleichfalls seinen Grund 1) in Erweichung und Ausfall: noit, point, coissa, oisor (uxor); hoi (hodie), foire (fodere), noirir (nutrire); conoisser, escoissendre (ex-conscindere). — 2) In Attraction: moira (moriar), foison (fusio), pois-

*) Dieses ei kann sich selbst in e verdichten, vgl. Adalez aus Adaleiz, prendré aus prendrei, in einer Urk. v. 1034 aus Foix HLang. II, n. 171.

sas (postea). Diphthongierung des o erzeugt auch hier Triphthonge, theils UEI, theils UOI, als trueia truoia, huei huoi, pueia puoia, mueira muoira, cueissa cuoissa.

UI

ist 1) das latein. ui in cui, fui, lui (ill' huic?) — 2) Entstand es, wie die vorigen, durch Erweichung oder Ausfall eines Consonanten: destruit (-uctus), duis (duxit), cuissa (coxa), cuillier (cochlear), cuiar (cogitare); pui (podium), buire (bútyrum), pluia (pluvia). — 3) Durch Attraction: vuidar (viduare), cuirassa (coriacea). Wie o und u, so mischen sich auch oi und ui, denn neben den angeführten bestehen die Formen coissa, coirassa, ploia, voidar, und so soi neben sui (sum). Vor s geht i leicht in u auf, vgl. autrus (:us G. Riq. p. 199).

AU,

mit a plenisonan zu sprechen, s. Leys II, 380, wo áuzi als Beispiel angeführt ist, gleichfalls ein beliebter Diphthong, den der Provenzale fast überall aus den Grundsprachen beibehielt und noch auf andere Weise sich aneignete. Er ist 1) = lat. au, z. B. in aur, causa, paubre. 2) = deutschem au in aunir (haunjan), blau, causir (kausjan), raubar und manchen andern. — Er bildete sich 3) aus unbetontem o der ersten Silbe: aucir (occidere), aulens (olens) Gstl. Lieder p. 13ᵃ, auriera (ora), Aurion (Orion), raumaria GOcc. (romaria LRom.), wobei sich die Vergleichung des altital. auccisa PPS. I, 3 oder aulente, so wie des lat. ausculari bei Festus und Placidus leicht darbietet. Auch aus eo oder io entsteht dieser Diphthong in unbetonter Silbe, wie in laupart (leopardus), Launart (Leonhardus), Daunis (Dionysius). — 4) Aus Auflösung eines Lippenlautes in auca (avica), aul (für avol), aulana (avellana), cau (cavus), pau (pavus), pauruc (pávor-), aurai, laurar (laborare), paraula, trau (trabs), laudacisme (labdacismus) Leys d'am. III, 50, malaut (male aptus), saurai. — 5) Ebenso eines g, s. o. S. 267. — 6) Desgleichen eines l, wenn ein zweiter Consonant folgt, zuweilen auch im Auslaute, wie in aut, sautar, baut (ahd. balt), mau (malum), Pau (Palum). — 7) Durch Attraction in caup

(capui für cepi), saup (sapui). — AO für au scheint sich kaum vorzufinden. Laorar z. B. ist dreisilbig, laurar zweisilbig; ebenso verhält sich paoruc neben pauruc, vgl. Leys I, 46. Doch schreibt R. Vidal paraula neben paraola, und im Gloss. occ. wird faoda für fauda, nao für nau bemerkt; aonidamens steht GAlb. 8647. — Die neuprov. Mundart spricht häufig oou für aou, z. B. foou (fr. faut), oousi (altpr. auzir), ooutan (autan), oourillo; aber auch claou, paou (pauc).

EU

stimmt zum französischen Mischlaute eu (den der Provenzale noch jetzt nicht kennt und daher monsieur wie moussu ausspricht) etymologisch nur in einzelnen Puncten. Es entspricht nämlich 1) ursprünglichem eu in Europa, reuma, deu, meu, reu, Orpheu, Clodoveu; ungefähr auch in feu (ahd. vehu). — 2) Durch Auflösung eines Lippenlautes entstand es z. B. in neu (nivem), freul (frivolus), beure (bibere), neus (ne ipsum). — 3) Ebenso eines l in feutat (fidelitas), noveus (novellus), veuzir (vilescere) ꝛc. — 4) Durch Syncope in teule (tegulum, vgl. villa Teulamen v. J. 888 HLang. II, n. 8), veuva (vidua vi'ua). — 5) Durch Attraction in teune (tenuis), ereup (eripui). — EO für eu in waldensischen Handschriften: beotá, breo, deorian, greo. — Diphthongierung des e erzeugt den Triphthong IEU: dieu, mieu, fieu, nieu, Juzieu (Judaeus), Mathieu; aber auch romieu (it. romeo), Andrieu (Andreas), Angieus (fr. Angers), Peitieus (Poitiers), in welchen Städtenamen die franz. Form die richtigere scheint, s. Quicherat, Noms de lieu 44.

IU.

Wieder ein sehr üblicher, aus vielen Quellen fließender Laut, stammt 1) aus lat. iu in quandíus, tandíus, piu (pius). — 2) Entstand er durch Auflösung eines Lippenlautes: viure, escriure u. a. — 3) Durch Auflösung eines l in abriu (aprilis), viutat (vilitas). — 4) Durch Ausfall eines d in niu (nidus). — 5) Durch Attraction in niu (nubis), niule (nubilum), piuze (pulicem), piuzela (pullicella).* Eine Erweiterung des

*) Noch eines seltenen Falles möge hier gedacht werden. Der Gram-

Diphthongs iu ist der Triphthong IEU, der auch, wie wir eben sahen, aus eu entsteht: abrieu Chx. III, 206, cieutat, escrieure, nieu, pieuzela, rieu (rivus); neupr. vieoure, escrieoure, pieoucelo. Ein altes Beispiel dieses allerdings späteren Triphthongs ist seignorieu HLang. III, 134 (v. J. 1174).

OU.

Dieser wenig übliche mit dem portug. oder mittelhochd. ou gleichlautende Diphthong, der beide Vocale rein hören läßt,* hat seine einzige Quelle in Consonanterweichung: jous (Jovis sc.

matiker Raimon Vidal tadelt (nach einer der Handschriften GProv. 86) die Formen amiu für amic, chastiu für chastic, und in der That findet sich bei Guillem Ademar amiu nebst enemiu Chx. III, 192, bei Peire v. Valeria chastiu (Vb.) Erzeugung des iu aus ic d. h. des u aus c ist nicht annehmbar: eher dürfte man sich erlauben, in amiu Ausfall des c und Heranziehung des flexivischen u zum Stamme zu erblicken, vgl. Grieu aus Graecus. Indessen zeigt sich iu für einfaches i (ami für amic kam ja vor) auch in andern Fällen, worin weder ein c, noch vielleicht selbst ein v, noch ein andrer Consonant im Spiele ist. Hin und wieder bemerkt man Präsensformen erster Conjugation, wie umiliu von umiliar, aiziu v. aiziar? (fr. aiser, aisier), obliu v. obliar? (statt des üblichen oblidar); chastiu v. chastiar, galiu v. galiar, für welche sich allerdings Verba wie umilivar, aizivar, oblivar, chastivar, galivar annehmen, aber nicht nachweisen lassen: neben umiliu z. B. kommt kein Plur. umilivam vor. Dieses auf den Auslaut eingeschränkte iu scheint daher eine anomale, euphonische Entwicklung, wie etwa das dem pr. ai entsprechende catal. au (trahit, trai, trau). R. Vidal nennt amiu, chastiu verkehrte Wörter und meint, man finde sie nirgends in der ganzen Welt außer in der Grafschaft Forez. Derselbe Ademar sagt mit einer gleichen Paragoge auch forfiu und diu für forfi und di. Vgl. Bartsch, Jahrbuch VII, 190.

*) In der 2. Ausgabe hatte ich den Laut dieses prov. ou dem des niederl. ou gleichgestellt, welches Anlaß gab zur Meinung, ich legte dem ersteren die Aussprache unsres hochdeutschen au bei, da dieses ja mit dem ndl. ou übereinstimme. Die Verfasser niederländischer Grammatiken aber wissen nur von einer Ähnlichkeit beider Diphthonge. Kramer z. B. sagt, holländisch ou laute fast wie deutsches au oder gleichsam o-u. Nur diese letztere, gewiß die ursprüngliche Aussprache, hatte ich im Sinne; ich wählte aber diese Gleichung, weil der prov. und niederl. Diphthong in ihrer Geschichte etwas Verwandtes zeigen: dous aus dulcis, goud aus guld.

dies), nou (novus), roure (robur), dous (dulcis), mounier (* molinarius). Nur schlechte oder späte Handschriften diphthongieren das einfache o hin und wieder in ou, z. B. boula, boutar, fouratge, poutz (puteus), voutz; neuprov. troou (trop), dooumage. Von dem weit üblicheren franz. ou scheidet es sich durch seine ächt diphthongische Aussprache, welche selbst die neue Mundart nicht mit der französischen vertauscht hat, vgl. mooure (molere), ploou (pluit), soou (solidus). Nicht selten wird dieses oou bei den Neueren durch vorgesetztes i zum Triphthong IOOU, wie in bioou (bovem), ioou (ovum). — In Bearn sprach man au für ou (wie mundartlich auch umgekehrt ou für au vorkommt S. 394): nau (novem), dijaus (dies Jovis), Fanjau (Fanum Jovis), s. Marca, Hist. de Béarn 339. 598.

IE.

Im Widerspruche mit dem italienischen Brauche beobachtet der Provenzale das lat. i-é in Participialadjectiven und manchen andern Wörtern: obedi-en, paci-en, sapi-en, esci-en, Ori-en, obedi-ensa ꝛc., ebri-etat, pi-etat, propri-etat. Als Diphthong hat ie denselben Ursprung wie der gleiche italienische: fier, quier, primier; ist aber, außer in Triphthongen, von beschränkter Anwendung: die Mundart des Boethiusliedes z. B. kennt ihn gar nicht; die des Gir. de Ross. liebt, besonders vor lh, i dafür zu setzen: Bavirs (Baviers), cluchire v. 228 (cluchier), milhs (mielhs), auch brius (brieus), sius (sieus). Mit ei trifft er häufig zusammen, z. B. feira fiera (feria), geit giet (jactus), peitz piegz (pejus).

UE

entspricht als Diphthong des kurzen o ganz dem span. ue, tritt auch, wie dieses, doch minder häufig, in der Position ein: fuec, muer, vuelf u. s. w. Wie i für ie, so liebt die Mundart des Gir. de Ross. auch u für ue: fuc (fuec), fulh (fuelh), pusca (puesca). Folgt i auf ue, so entsteht der Triphthong UÉI, wie in estueira (storea), muei (modius), pueis (post), prueime (proximus), tueissec (toxicum). Ue, geschrieben oue, ist noch jetzt im Lande üblich: occit. joueno, gascon. loueng, besonders

prov.: bouen, oueil, demouero (altpr. demora), fouesso (forsa), repouendre, vouestre. In andern Mundarten wird es auch zu ioue erweitert, so in iouei (hodie), iouel (oculus), kioueisso (coxa). In Provence gestaltet sich ue selbst zu oua, trifft also, da ou hier für o gilt, sehr nahe mit dem walach. oa zusammen: couar (lat. cor), gouarbo (corbis), souarbo (sorbum), mouarto, pouarto.

UO,

dem ital. uo entsprechend, ist etymologisch = ue und nur mundartlich davon getrennt: fuec und fuoc, muer und muor, puesc und puosc. Die Leys erwähnen diesen Diphthong nicht. Er ist der Mundart der Provence neben oué ganz geläufig: Claude Brueys z. B. schreibt couor neben couer, cuol (collum), consouolo, fouol, fouort, mouort.

Consonanten.

Der provenzalische Consonantismus liegt zwischen dem italienischen und neufranz. fast in der Mitte. Die Palatale ch und j sind wie ital. ć und ǵ; der einfache Zischlaut (sć) fehlt oder hat nur ein mundartliches Dasein. S und z verhalten sich wie im Französischen, doch scheint z doppelter Natur. Gutturales j fehlt als selbständiger Laut, ist aber als palatales i, d. h. in seiner Anlehnung an Consonanten, phonetisch vorhanden, wie in batalha, campanha. Nasallaute, wie die französischen, kommen nicht vor.

Der Provenzale unterscheidet sehr genau die Aussprache in- und auslautender Consonanten und hat seine Orthographie darnach eingerichtet. Die Regel ist: der weiche Consonant des Inlautes geht auslautend oder vor flexivischem s und z in einen harten desselben Organes über, d in t, g in c, b in p, v in f, z in tz, z. B. cauda caut caut-z, gardar gart; logal loc loc-s, segre sec; loba lop lop-s, trobar trop; servar serf, volver volf; lezer letz, prezar pretz. Durch Inclination, wie in oblid'om, cab hom, kann die Media gerettet werden. Mundartlich läßt sich auch ein Wechsel zwischen den Palatalen j und ch,

wie in mieja und miech, bemerken. Auf das genaueste wird diese Regel namentlich in den ältesten Denkmälern allerdings nicht beobachtet: Schreibungen wie atend, ard, perd, ag, prezig, tolg, amigs, remang, ab (fast allgemein), sab, volv u. dgl. sind nicht unhäufig, aber die Media hat hier, wie auch die Leys mehrmals, z. B. I, 156, erinnern, ganz die Aussprache der Tenuis.* Zu diesem Lautgesetz stimmt genau das mittelhochdeutsche mit Ausnahme des Wechsels zwischen z und tz: man vergleiche gibe gap, balges balc, hende hant, hoves hof mit den obigen Beispielen; überhaupt wird ausl. Media hier eben so wenig gelitten wie im Provenzalischen. Auch andre deutsche Sprachen kennen Ähnliches. Nicht minder genau stimmt dazu auf slavischem Gebiete ein Gesetz der bulgarischen Sprache, nach welchem b, g, d, v, s, ž sich in p, k, t, f, ss, ṡ härten. Ein zweiter von In- und Auslaut bedingter Wechsel findet im Provenzalischen statt zwischen v und seinem analogen Vocal u: jenes steht inlautend, dieses auslautend, z. B. beves beu, brava brau. Hiermit vergleicht sich der gothische Buchstabenwechsel in kniva kniu, qvivis qvius, der indessen nur nach kurzem Vocal eintritt (Grimm I². 404). In den übrigen romanischen Sprachen kommt die provenzalische Einrichtung gar nicht oder nur stückweise vor. Doch härtet die picardische Mundart jeden Consonantauslaut, d. h. sie setzt t für d, k für g, p für b, f für v, ss für s, ch für ǵ: mote (fr. mode), lanque (langue), nope (noble), pofe (pauvre), rosse (rose), rouche (rouge).

*) Was ab betrifft, so vermuthet Delius, Jahrbuch I, 360, darin eine weichere Aussprache des b. Sollte den Provenzalen nicht das lat. ab zu dieser Schreibung verführt haben? Ein ähnlicher Misgriff war es, altfranz. cum zu schreiben für comme, wenn jenes sich der Bedeutung der lat. Conjunction cum näherte — Die Schreiber dieser Dichterwerke befleißigten sich einer besseren Orthographie, wozu auch der Reim das Seinige beitrug, als die Urkundenschreiber, welche namentlich das Auslautsgesetz höchst willkürlich behandelten. Beispiele wie folgende sind aus dem 11. bis 13. Jh.: Aiarigs, Amuliag, Garag, Alarig, Neirag, Oronzag, Ug, recognog, borg, enamigs; deved, comprobad, pod, Ermengoud, reguard, medietad, Beliard, Bernard, Monteserrad, Faidid, Montagud, intrad, grad, ciutad, jurads. Zuweilen mochten lateinische Formen, wie Bernardus, zu dieser Schreibung verführen.

Gemination kann bei l, m, n, r, s, t, c, p, f, kaum oder gar nicht bei d, g, b, z, j, v stattfinden. Eine ganz feste Regel hat sich in dieser handschriftlichen Litteratur nicht ausgebildet; indessen ist leicht wahrzunehmen, daß in einfachen Wörtern der einfache Consonant mit Ausnahme des r und s bei weitem den Vorzug hat, wo sich im Lateinischen, Italienischen oder Französischen der doppelte findet: diese Schreibung wird der Aussprache angemessen gewesen sein. In zusammengesetzten tritt die Gemination am Anfange des zweiten Wortes schon häufiger ein, doch ist der einfache Consonant auch hier der vorherrschende. Daß die lateinische Orthographie dabei nicht ohne Einfluß blieb, läßt sich denken. Zur Anschauung folgen hier einige Beispiele unter Beschränkung auf Raynouards Wörterbuch. L: ampola, appellar (auch appelar), bala, bola, bulla, collegi, estela, molet; alleviar (l). M: flamma (m), gemma (m), somma (m); commandar (m), immoble. N: afanar, annal (n), cana, manna (n), penna (n), tona; annunciar (n). R: errar, guerra, ferrenc; arreire (r), arrestar (r), arribar (r). S: bassa, cessar, passar; assatz, assemblar (s), assomar (s). T: batre (tt), cata, cota, crota, flatar, gratar, metre, sageta; attendre (t). C: baca, boca, lecar, secar, aber peccar, nicht pecar; accusar, acquirir, soccorre (c). P: capa, copa, cropa, drapel, escapar, estopa, frapar, lappa, lippos, envelopar (pp); apparer (p), supplir (p). F: affan (f), afflamar (f), offendre (f), sofflar, suffrir (f).

Die mehrfache Consonanz hat viel Ähnlichkeit mit der spanischen, wiewohl hier auch manche härtere Verbindungen zugelassen werden. Die bemerkenswerthesten sind etwa folgende: TL, TN, TFR, CM, PM, BN, PS, PCH; TB, CT (häufig), CD, PT (gleichfalls häufig), PD, PC, BT, BD; SL, SM, SN, SR, SD, SG, SB, SF, SCH, SJ, STS, SCS, SPS; MS, MJ, MT, MPT, MD, MBD, MC, NCT, NCTZ, NHD, NHDR, NB, NF; LR, MN, MPN, MR, NM, NR, z. B. crotlar, rotlar, Rotlan, putnais, Matfré, Jacme, cap-malh, ab-negar, capse, nupsejar, traps, apropchar, sapcha, Rotbert, Titbaut, dictar, maracde, doptar, capdada, capdal, cap-casal, subtil, ab-dos, bruslar, caslar, isla islha, azesmar, blasmar, asne,

cisne, es-raigar, cosdumna, domesgar, bisbe, blasfemar, cruschar, es-chazer, domesgier, osts, boscs, cresps, somsir, camjar, comte, semdatz, semdier, amb-dos, com-querir, ancta, sanctz, lonhdan, cenhdre, bonba, canba, sanbuc, Anfos, valra, domna, dampnatge, damri, prezenmen, cenre, onrat. Die Aussprache mochte manche Härte tilgen, wenigstens kommen neben den härteren auch gelindere Formen vor, wie sacha neben sapcha, Critz neben Cristz. Man schrieb für segle wohl auch setgle, für domesgue domestgue; weder in dem einen noch in dem andern Falle wird man das t gehört haben, welches in setgle durch seine ziemlich gewöhnliche Verbindung mit g, in domestgue durch die Etymologie eingeführt ward.

L. M. N. R.

Über die Aussprache der Liquidä ist Folgendes anzumerken. M und N behalten auch am Ende der Silben ihre Articulation als Lippen- und Zungenbuchstaben. Es wäre kein Grund vorhanden, ihnen den französischen Nasallaut beizulegen, da selbst die gegenwärtigen Mundarten ihn nicht kennen, s. z. B. Sauvages, p. xvIII und 314 (1. Ausg.), Beronie, Dict. bas-limousin p. 354. Hierin spricht sich ein wesentlicher Unterschied aus zwischen provenzalischem und französischem Consonantismus. — R hat nach den Leys I, 38 eine doppelte Aussprache. Am Anfange der Wörter lautet es hart: ramels, rius; weich zwischen Vocalen und am Ende: amareza, amar, honor; soll es alsdann hart lauten, so muß es verdoppelt werden, wie in terra, guerra, ferr, corr. Diese durch seine Stellung bedingte Aussprache des r ist uns bereits im Spanischen, Baskischen und Portugiesischen begegnet; sie erstreckt sich also über die pyrenäische Halbinsel und den Süden von Frankreich, wiederholt sich übrigens auf andern Sprachgebieten, z. B. dem albanesischen (v. Hahn II, 4). Von einer solchen doppelten Geltung dieses Buchstabens wissen die römischen Grammatiker nichts.*

*) Eine Verstummung des r vor s besonders in der Endung ors bemerkt man bei Dichtern im Reime: so seros (serors) auf glorios, Chx. II, 142, traidos (-ors) auf enoios LR. I,72ª, pluzors (l. -zos) auf sazos

Die Vertauschung der Liquidä unter einander ist ungefähr wie in den Schwestersprachen. Anzumerken ist, daß ausl. n vor Lippenlauten, wie p oder b, in den Lippenlaut m übergehn kann, was gleichfalls gegen nasale Aussprache zeugt: em paradis, em pes, em plorans, som bon paire. Über r aus s so wie über das vorgesetzte l, das versetzte l und r s. im 1. Abschnitt, über r aus s auch Bartsch, Prov. Leseb. 238. Eingeschoben ist l in plasmar (spasmus); m in lambrusca, sembelin (mlat. sabellinus), vgl. cat. escambell (scabellum); n in engual (aequalis), minga (mica), nengun, penchenar (pectinare), puncella LRom. I, 18 u. a.; r in brostia (fr. boîte), brufol (buffle), refreitor (* refectorium), tro (tonus), seguentre, soentre (subinde) und ähnlichen, Marselha (doch auch Masselha, besonders GAlb.), parpalho (papilio).

L am Ende der Silben wechselt mit u: val vau (vallis, valet), leyal leyau, altre autre. Die meisten Handschriften und Urkunden lassen beide Formen nebeneinander zu, in der neuen Sprache hat u tiefer eingegriffen. Die Leys II, 208 verdammen nur die Endung au für al als gasconischen Provincialismus: nos dizem que en rima ni fora rima no deu hom dire mas *leyals*, quar *liau* es motz gasconils, quar leumen li Gasco viro e mudo *l*, cant es en fi de dictio, en *u*, coma *nadau* per *nadal*, *vidau* per *vidal*, *hostau* per *hostal* e *leyau* per *leyal*. Auch die heutige gascon. Sprache zeigt diese Sitte.

Auslautendes n ist doppelter Art. Theils bildet es einen nothwendigen, untrennbaren Bestandtheil des Wortes, theils einen zufälligen, trennbaren, wenn auch etymologisch begründeten. Untrennbar ist es, wenn ihm ursprünglich ein zweiter Consonant folgte, wie in dan (dan-num für dam-num), sen (sin-n), gran (gran-dem), man (man-do), dan (dan-t), len (len-tum), ven (ven-tum). Trennbar, indifferent, wie die Leys sich ausdrücken,

---

im Lied 'Ai s'ieu pogues' in der Hs. 7698 dem B. v. Ventadour zugeschrieben. Mehr Beispiele gibt Bartsch, Leseb. 238, der daraus auf eine sehr weiche Aussprache des r (d. h. doch nur vor s) schließt. Auch die catalanische Poesie gestattete sich diese Verschluckung und noch Ausias March reimte repos auf flos (d. i. flors).

ist n (auch das aus m entstandene), wenn ihm ursprünglich ein Vocal folgte oder wenn es im Auslaute stand, z. B. gran (granum), len (len-em), man (man-um), sen (sin-um), ven (venit), jóven (juven-em), quon (quom-odo), en, non, ren (rem), son (sum), mon (meum), wofür eben sowohl gra, le, ma, se, ve, jóve, quo, e, no, re, so, mo geschrieben wird, mit flexivischem s grans oder gras. An diesen Wechsel gewöhnt, fügte man das trennbare n auch an solche Vocalauslaute, denen es nicht zukam, wie in fon für fo (fuit), pron für pro. Befindet sich n in einer tonlosen Verbalendung für lat. nt, so ist es der Regel gemäß untrennbar, also cántan, cánten (lat. cantant, cantent), nicht canta, cante, welche den Plural mit dem Singular vermengen würden; nur die Endung on, bei welcher diese Rücksicht wegfällt, erlaubt Verkürzung, also cánton cánto (cantant), ágron ágro (habuerunt), auch son und so (sunt). Indifferentes n konnte jeder nach seiner Mundart aussprechen oder übergehn, es zählte für nichts.* Grundlos ist der Tadel, welchen die Leys l. c. über die Form mit n aussprechen, die sie nur vor folgendem Vocal zugeben: alqu dizon qu'om pot dire en rima *vilan* per *vila*, *canson* per *canso*, *fin* per *fi*. E nos dizem qu'om no deu dir en rima ni fora rima mas *vila* e *canso*, exceptat *fi*, que fora de rima pot far *fin*, majormen seguen vocal, segon qu'es estat dig. Die Bemerkung geht gegen Raimon Vidal, s. die Stelle oben S. 106 Note. Die meisten, vielleicht alle Handschriften, auch schon die des Boethius und die von Raynouard als die beste gerühmte Hs. 7226 gestatten beide Formen. Die neueren Mundarten kennen sie gleichfalls; Languedoc, Rouergue, Auvergne z. B. ziehen den Wegfall vor: be, cansou, carbou, sou, cami, efan, eflá, doch auch pavoun, tignoun; Pro-

*) Dies ist in der Metrik deutlich zu spüren. Jenes n gewährt keine Verschiedenheit der Reimformen: Verschränkungen wie revé, plen, reten, be sind unmöglich. Auch gestattet die des n beraubte Endung kaum Synalöphe: puesco aver, prendo armas zählen für vier Silben, denn der Eintritt des n mußte offen bleiben; aber puesca aver, prenda armas können dreisilbig gebraucht werden. Nur Inclination schließt n aus: be-m, be-us, quo-us, re-us, foro-l (wofür sich auch foro ill geschrieben findet), prendo-ls, laisso-s, kaum laisson-s.

vence die vollständige Form: ben, moutoun, enfan. Einige alte Handschriften aber, wie das Ev. Joh. ed. Hofm., bedienen sich des indifferenten n nirgends.* — NT findet sich auslautend hin und wieder für das weit üblichere n: avant, fant für avan, fan, vgl. Leys I, 42, wo die erstere Form als eine zu duldende angeführt wird.

LH, NH. Die Schreibung des erweichten l und n ist, wie im Altfranzösischen, mehrfach: belh bell beill beil beyl, tanh taing tayn, tagna taigna taingna.** Im Boethius wird nuallos, filla, meler, velz, franer, fen, senor geschrieben, in der Passion Christi orgolz, aurilia, lon, ensenna, senior, veggnet, veng, seinhe. Die übrigen Handschriften begünstigen theils l oder ll, theils lh, theils brauchen sie ll und lh willkürlich und so auch gn und nh.*** Wer lh braucht, sollte auch nh brauchen, und doch wird dies nicht von allen Schreibern beachtet: nh bemerkt man häufig neben ll. Der empfehlenswertheste Ausdruck scheint lh, nh, weil er der bestimmteste ist. Dies fühlte man in Portugal, als man diese Schreibung von den Provenzalen herüber nahm. Natürlicher ist freilich für den zweiten dieser Laute das catal. ny (banya, bany), woneben ly nicht üblich geworden, eine

---

*) Das Studium der Urkunden, vornehmlich der örtlichen, datierten, hat zum Ergebnisse geführt, daß n im Centrum und im Westen des Gebietes verloren geht, im Osten, namentlich in der Provence, erhalten bleibt. S. Paul Meyer, Flamenca p. xxx.

**) Man merke auch th für das richtigere ht. drethz für drehtz d. i. dreitz, lieths für liehts d. i. lieits, junthas für junhtas, mantha für manhta. Andre diese Verwendung des h betreffende Beispiele s. Donat. prov. 44[b]. 45[b].

***) Lh und nh lassen sich bereits in dem bekannten Testamente Raymunds v. Toulouse (v. J. 961) bemerken, wo Anahnensis, lies Anhanensis = Anianensis, Ginhalio, Grenolhedo steht; man sehe das Actenstück Mab. Dipl. p. 572, HLang. II, num. 97. Andre alte Beispiele (außer dem obigen in der Passion) sind Ginhago HLang. II, num. 165 (v. 1029), Guilhermi s. Marca, Hist. de Béarn p. 247 (vor 1032), Wilherma HLang. II, 268 (1069), nulh, castelh, vulh Chx. II, 67 (1080), Guilhem, filhs (Urk. v. J. 1201) s. Gaujal, Études hist. sur le Rouergue I, 295. Penhora HLang. III, 216 (1208).

Schreibung, welche auch eine ganz fremde Sprache, die ungarische, anwendet. Aber h war ein überflüssiges Zeichen geworden, dem man diesen Dienst um so eher übertragen konnte, als zwischen ihm und j doch einige Verwandtschaft ist: beide sind Kehlspiranten.* Einige Handschriften, namentlich die des Gir. de Ross., brauchen h auch außer der Verbindung mit l oder n als einen weichen Kehllaut. So in lah für la i, vgl. Fer. 4943, loh für lo i, deh, duh, plah, traihs für dei, dui, plai, trais. Desgleichen in Fällen, wo andre Mundarten ch gebrauchen: dih, dreh, fah, mah, mieh, nuhs, tuh, neben welchen aber auch drei, mai, miei vorkommt. Endlich findet es sich für ausl. t, wie in crevantah, molah. Das altfranz. Buch Hiob zeigt dieselbe Schreibung in faihs, reboihs. — Das etymologische Verhältnis der erweichten Liquidä ist dem der italienischen ungefähr gleich, worauf also nur verwiesen werden darf. Der Ausfall des consonantischen Bestandtheiles von lh, wie in der neuen Sprache (S. 107), ist unüblich, doch wird für cavallier (phonetisch = cavalher) auch cavayer und selbst cavaer GAlb. 1656 geschrieben.

T. D.

Ersteres wird in der Endung der 3. Pers. Sing. des Perfects mundartlich mit c vertauscht, z. B. parlet parlec, bastit bastic. Die Entstehung des d aus t verhält sich ungefähr wie im Spanischen; seine Einschiebung zwischen l und r, n und r wie im Französischen.

S.

Die Leys d'amors I, 40, III, 382 lehren, daß s zwischen Vocalen regelmäßig den Laut des z habe, und die besten Handschriften verwenden es in dieser Stellung neben s, indem sie causa und cauza, rosa und roza setzen. Soll es aber alsdann, bemerkt die toulousanische Poetik weiter, seinen eignen Laut haben, so muß es verdoppelt werden, wie in plassa, esser, fossa; doch

*) Einen andern, rein diplomatischen Erklärungsversuch, s. Altportugiesische Kunst- und Hofpoesie S. 36. Zweifel hat Paul Meyer ausgesprochen.

finde dies bei proseguir, desus, lasus, desay, desobre nicht statt. Jener eigne Laut (propri so) ist gewiß der härtere, dessen es auch im Französischen fähig ist.

S (ss) hat oft seinen Ursprung 1) in t oder c (ch) mit palatalem i; poiso (potio), obediensa, erisson (ericius), menassa, brassa (brachia) &c. — 2) In ce ci ohne Hülfe eines folgenden Vocals, z. B. singla (cingulum), pansa (panticem), venser. Ebenso in sce sci: conoisser, peis (piscis). — 3) In x: aissela (axilla), laissar, bois (buxus). Eigentlich ist es iss, was sich auf x gründet. — 4) In st: engoissa, pois. — Sofern ss (s) auf ns zurückgeht, brauchen die Handschriften auch noch das letztere, also pessar pensar, cosselh conselh, essems ensems, ences encens. — Eingeschoben findet sich s vor m in laucisme (neben lauzemne), legisme (legitimus), leonisme (leoninus leonimus), regisme (regimen), zu welcher Einschiebung die Form des Superlativs (altisme, santisme) verführt haben mochte; wenigstens werden die Suffixe amen und umen niemals auf diese Weise gestaltet.* — Der mundartliche Ausfall dieses Consonanten ist oben S. 239 berührt worden.

Die Schreibung des s ist Schwankungen ausgesetzt, indem man c an seiner Stelle begegnet, z. B. in cebellitz (sepultus), cenes (sine), cers (servus), cia (sit), cocelh (consilium). Besonders unbestimmt ist ss, welches, um die stärkere Aussprache anzuzeigen, selbst nach Consonanten, wenigstens nach n und r gebraucht wird, wie in balanssa, esperanssa, forssa, corssier. Sehr bemerkenswerth ist auch die Schreibung SH (ssh) für ss (gewöhnlich, wenn dies aus ps, x, sc, st herrührt), welche in verschiedenen Handschriften, namentlich in der des Albigensergedichtes, der Leys d'amors, in einer des Breviari d'amor (7227), üblich, wenn auch nicht rein durchgeführt ist. Beispiele dieser Art sind: eysh (ipse), meteysh, neysh, ishamen, ayshi, laisshar,

---

*) Es handelt sich hier um kein stummes s, wie im Altfranzösischen. Das pr. regisme z. B. benutzt J. de Mena Coron. Str. 7 in der Form reïsmo reimend auf mismo, also mit hörbarem s. Dazu bemerkt Sanchez de las Brozas: el Troyano reismo son los reyes de Troya. Die Lexica verweigern dieses Wort.

dish (dixit), eisshir, creisher, desshendre, paishon, conoish, faysh, peysh (piscis), pueish (post), quaysh (quasi). Sollte dieses sh einen Zischlaut ausdrücken? Die Leys I, 62 erklären h in dieser Verbindung für einen Consonanten, weil es den Laut eines Consonanten habe, lassen aber auch seinen Wegfall zu, vgl. II, 186. Man mochte ihm die Kraft einer Aspiration oder besser, einer Erweichung, wie in lh, nh, beilegen: so wie diese letztern so viel als ly, ny, so konnte es etwa so viel als sy, d. h. ein gequetschtes s, ungefähr = franz. ch bedeuten. Zum Theil dieselben, aber auch andre Handschriften, die von sh nichts wissen, wie die des Ferabras, setzen statt dessen im Inlaute auch ch: aychamens, laichar, dichendre, ichir, creicher, poichas. Eben so gebraucht die heutige gasconische Mundart ch für lat. x, st, sc: lachá = laxare, puch = post, counech = cognoscit, cat. laixar, puix, conex.

Von einer Verstummung des s kann keine Rede sein. Inlautend sprechen es selbst die jetzigen Mundarten aus, wo es im Franz. verstummt, z. B. busco, crespo, espargno, testo = fr. bûche, crêpe, épargne, tête. Daß es auch auslautend hörbar war, ergibt sich schon daraus, daß es eigne Reimformen gestattet, wie in den Verschränkungen amors, onor, dolor, folhors, oder pessamens, len, plazens, longamen; so wie daß die Leys I, 62. 64 in Wörtern wie bels, sans Position annehmen. — Die harte Gruppierung STZ wird meist durch Ausfall des s gemildert: so in aquestz aquetz, Cristz Critz (: partitz Chx. IV, 96), justz jutz Joyas d. g. s. 175, estz (lat. estis) etz, fostz (fuistis) fotz, fustz futz GRoss. v. 412.*

Z.

Dieser Buchstabe, wofür auch schon ç vorkommt, ist von s

*) Der Provenzale hatte in diesen Fällen den richtigen Tact, lieber ein inlautendes als das auslautende flexivische s zu opfern, da jenes sich leicht supplieren ließ, unähnlich unsrer Schreibweise 'du mußt' statt 'must'. Aber Härten in diesen Sprachen sind nicht zu läugnen, man braucht sie nicht als abschreckendes Beispiel herbeizuführen, wie in den Leys I, 64 Philips es bels reys blanx frescz nautz, sie finden sich zuweilen von selbst ein, wie in dem Vers Masmutz Maurs Gotz e Barbaris Chx. IV, 85.

und dentalem c nicht rein zu trennen, da ihm nach den besten Handschriften in mehreren Fällen gleiches Recht mit ihnen zusteht. Er wird nämlich inlautend gewöhnlich vor a oder o neben s oder ss gebraucht: man schreibt z. B. balanza, dureza, vaneza, servizi, razo, poizo, roazo, maizo, aizo, razina. Bei vorhergehendem Consonanten aber ist s üblicher, kaum z. B. wird sich canzo für canso finden. Auch nach kurzem Tonvocal steht, da z nicht verdoppelt wird, lieber ss: so in plassa, menassa. Desgleichen wird ss nicht mit z vertauscht, wenn es aus sc, x, st herrührt oder als Nebenform von ns dasteht: conoisser, laissar, eissam (examen), angoissa, cosselh, nicht conoizer ꝛc., doch bemerkt man z. B. pezar nicht selten neben pessar und pensar. Für ursprüngliches ce ci aber hat z den Vorzug vor s: so in auzel (auch mit c), fazenda, jazer (c), lezer, plazer (s), vezin. Die wenigen Fälle, worin z auf sich selbst beschränkt ist, sind 1) wenn es ursprünglichem z entspricht, wie in zefir, zona, azur. — 2) Wenn es die Stelle von d oder t einnimmt, wie in auzir, vezer, gazardo (ahd. widarlôn), cazern (ml. quaternum), palazi und vielen andern, auch wenn es, was wenig vorkommt, auf Einschiebung beruht, s. oben S. 189. Selten wenigstens wird es hier in guten Handschriften, in den neuen Mundarten gewöhnlich, mit s vertauscht. — 3) Wenn es für den weichen Palatal steht, wie in borzes, leuzer, aleuzar neben borges ꝛc., in welchem Falle s gegen die Sprachgesetze scheint, wie auch in ceinzer (it. cingere) und ähnlichen. — Erwägt man nun die fast willkürliche Verwechselung des z mit s, so muß seine Aussprache der des letzteren gefolgt sein, es muß ein hartes und ein weiches z gegeben, ersteres muß da statt gefunden haben, wo ihm ss oder ç, letzteres, wo ihm zwischen Vocalen einfaches s zur Seite geht. Über den Wechsel zwischen s, ss und z s. auch Leys II, 196.

TZ, fast nur im Auslaute üblich, steht 1) für ursprüngliches ts, z. B. in cat-z, fat-z, let-z (laetus), mot-z (in welchen z flexivisch hinzutritt), latz (latus), sotz (subtus), amatz (amatis). — 2) Für ce ci, te ti, wie in votz, fatz (facit), letz (licet), notz (nocet), lutz (lucet), potz (puteus), pretz (pretium). — Was seine Aussprache betrifft, so muß in tz, wenn z flexivischer Natur ist, so gut ein combinierter Laut angenommen

werden, wie in cs (amics). Da nun sämmtliche tz auf einander reimen (fat-z platz, let-z pretz), so folgt, daß ihnen überall dieselbe Aussprache zukommt. — Für tz gibt es mehrere zum Theil sehr übliche Varianten. Manche Handschriften bedienen sich statt dessen auch des einfachen z, ja die ältesten, wie die des Boethius, der Passion Christi in ihren provenzalischen Bestandtheilen, des Evang. Joh., kennen nur den einfachen Buchstaben, der auch den Urkunden des 10. und 11. Jh. genügt und erst gegen 1100 aufgekommen scheint. (Zufällig trifft diese Schreibung mit der alten oskischen zusammen, denn sowohl osk. horz wie pr. horz sind = lat. hortus). Auch ts, wie in tots, faits, irats, ist sehr alt und ward, wie Bartsch anmerkt (Jahrbuch IV, 143), erst im 13. Jh. von tz verdrängt. Andre Schreiber setzen für tz auch s, pas für patz, pres für pretz, welches s sicher nicht der Combination tz entsprach, also eine mundartliche Abweichung war. Über t für tz, gleichfalls in der ältesten Litteratur, s. Jahrbuch I, 364.*

C. Q.

1. Der Gutturallaut wird wie im Spanischen, also auch mit qu vor e und i ausgedrückt. K brauchen die Handschriften weit seltener als im Altfranzösischen, am häufigsten in kalenda. Etymologisch geht gutturales c immer auf die Tenuis zurück, wobei ein folgendes u verstummen kann: car (quare), cassar (quassare); überdies, wie in den Schwestersprachen, auf griechische und deutsche Aspirata. Wie es in einigen Wörtern aus fr. ch entstand, darüber s. Etym. Wb. I. miccia. Im Auslaut vertritt es außer c auch wohl palatales i, wie in aloc (allodi-um), fastic (fastidi-um), remanc (remane-o), venc (veni-o), oder

*) Stz im Gir. de Ross. (Tiberstz, siastz, morstz) so wie in Handschriften des Brev. d'amor (pastz, sostz für patz, sotz) ist eine verwerfliche Häufung von Consonanten. Eben so verwerflich ist im Inlaut sz (diszen, faszia, gaszanhar). Vgl. altfr. st für z im Fragm. v. Val. Man merke noch etwa dz für z (adzesmar, adzorar, Adzemars), s. Paul Meyer zum Guill. de la Barre 34.

die Erweichung des n, wie in renc (regn-um), endlich auch t (s. unter diesem Buchstaben).*

Es fragt sich hier, ob das auf q folgende u vor allen Vocalen verstummt, wie dies im Französischen, oder nur vor e und i, wie dies gewöhnlich im Spanischen geschieht? Die Leys I, 20 sprechen sich dahin aus, daß u in dieser Stellung weder wie ein Vocal noch wie ein Consonant (also gar nicht) gesprochen werde (s. unter G), wobei sie qui, quier, quar als Beispiele anführen. Diese Lehre findet darin ihre Bestätigung, daß die Handschriften häufig einfaches q oder c setzen, wie in q'es für qu'es, c'ades für qu'ades, cal, can, cant, car, cart für qual rc.; daß sie ebenso ein etymologisch nicht begründetes u hinter q einschieben, offenbar, weil es ihnen an dieser Stelle ein stummer Buchstabe war, wie in Senequa, quanorgue Chx. V, 302, quar, quazer, für Seneca, canorgue, car (carus), cazer, oder wie man in lateinischen Urkunden aus Frankreich quoactus, quoepiscopus schrieb; daß qu grammatisch für den einfachen Kehllaut k eintritt, wie in pequi von pecar, fresqueira von fresc, riqueza von ric; daß endlich auch in den noch lebenden Volkssprachen, vielleicht nur mit Ausnahme der gasconischen (S. 111), kein u vernommen wird. Daß man aber in nicht volksüblichen Wörtern den Vocal aussprach, läßt sich annehmen.**

2. C der Sibilant, vor e und i anwendbar, lautet wie ss oder nach den Leys noch etwas stärker (mays sona *c* que *s*, I, 34; *c* sona un *petit* mays fort que *s*, II, 54), doch nicht so, daß beide nicht reimen dürften, wie in abissi: cilici. Daher die der Aussprache nicht widerstreitende Verwechselung mit ss: dessebre für decebre, grassia für gracia, vensser für vencer; oder mit einfachem s anlautend, wie in sel für cel, selar

---

*) Ausl. c läßt sich der Provenzale nicht leicht verkümmern. Über amic-s sagt Raimon Vidal: et tug aquill que dizon *amis* per *amics*, an fallit, que paraula es franzeza.

**) Ch für qu ist aus Urkunden bekannt: achela Chx. II, 52 (1025); ab achel ni ab aqueles p. 71 (1158); achest p. 69 (1137); in einer Urk. aus Bearn bei Marca p. 607 (um 1260) che für que (wie altfranz. chi), achel, auch chom für com, marches, Armagnach.

für celar, sent für cent, silh für cilh (cilium). Vor a, o, u kann derselbe Sibilant, da seine Bezeichnung mit der Cedille nicht üblich geworden, nur mit z, s oder ss, auslautend nur mit tz oder s geschrieben werden.

CH

lautet im Neuprovenzalischen dem span. ch oder ital. ć gleich, in Niederlimousin und einem Theile von Auvergne fast wie ts oder tz, ist also in beiden Fällen ein zusammengesetzter Laut. Daß auch der altprovenzalische Buchstabe diesen Laut ausdrückte, läßt sich schon aus der allgemeinen Wahrnehmung folgern, daß aus einfachen Lauten, zumal Sibilanten und Palatalen, minder leicht mehrfache, als aus mehrfachen einfache entstehen. Aber es fehlt auch nicht an positiven Merkmalen jener Aussprache. Im Altitalienischen wird das pr. chausir allgemein mit ciausire wiedergegeben; in den Handschriften des Petrarca (canz. 7) steht ciant = pr. chant; Sancho und Sanchitz Chx. IV, 59 entsprechen den span. Sancho, Sanchez; das vorantklingende t beweist auch die übrigens seltene, dem Catalanen eigene Schreibung tx für ch, z. B. in cotxos = cochos Jfr. 95ª. Dieselbe Aussprache ist auch für den Auslaut anzunehmen, wie im neupr. fach, destrech, huech, nuech, oder wie im altsp. much, noch. Daß es hin und wieder einmal für c geschrieben ward, wie in berichle für bericle, Lorench für Lorenc, kann nicht befremden, um so weniger, da die lateinischen Urkunden, worin Alberichus, Francho zu schreiben üblich war, diese Anwendung des ch geheiligt hatten.

Die Quellen dieses Buchstabens sind weit spärlicher als im Spanischen. Er entspringt nämlich 1) auf französische Weise aus c bei folgendem a. Aber fast in allen Handschriften und oft in denselben Wörtern besteht die Tenuis daneben; schon im Boethius cader neben chader, carcer neben charcer, im Gir. v. Ross. so wie im Jaufre cavalier neben chavalier, im Ferabras cantar neben chanso u. s. w. Manche Handschriften führen einen dieser Buchstaben fast rein durch und beschränken den andern auf einzelne Wörter. Im ganzen aber hat c unstreitig das Übergewicht. Auch die neuern Mundarten hegen beiderlei Formen,

aber gleichfalls in sehr verschiedenem Verhältnis. Languedoc gibt, wie das benachbarte Catalonien, dem c den Vorzug: man spricht cabestre, cabro, cadun, caitivous, cambro, caminá, caneou (fr. cheneau), candelo, cansou, cap, capel, car (chair), carbou, caro (chère), caou (chaud); selten ch, wie in chaoumá (chommer), chi (chien), chival. So schon in den zu Toulouse entstandenen Leys d'amors. Stärker ist die Neigung zum ch in Provence, wo man neben cadun, caminá, camiso, can (chien), cantá, capeou, cargo, casteou, escapá, peccá, sercá (chercher), mit ch changeá, chascun, chassá, riche hört. In Limousin verhält sich ts schon ganz wie das franz ch. — 2) Häufig entwickelt sich ch aus den Verbindungen ct, pt: drecha, frach, escrich (scriptus); kaum aus ti, wie in tuch neben tuit (toti). Diese Entwicklung kennen die ersten Denkmäler nicht, weder Boethius noch die Passion Christi. — 3) Aus palatalem i bei vorhergehendem p in apropchar, sapcha. Über ein mundartliches ch für ss s. unter S.

X.

Ausgenommen in nicht volksmäßigen oder nicht assimilierten Wörtern, wie flux, mixtura, complexió, exequias, exceptió, kommt dieser Buchstabe nur als Compendium von c-s vor. Man schreibt amix, mendix, donx, afix (v. aficar). Aber die besten Handschriften fügen hier dem x ein etymologisches oder verstärkendes c vor, also amicx, mendicx, doncx, aficx, eine auch aus römischen Inschriften und mlat. Urkunden bekannte Schreibweise. Zuweilen hat x einen der Sibilanten zu vertreten, wie in jaxia (jazia) Bth., raixon, malvaix, in Urkunden Gauxbertus HLang. II, n. 54, Saixag n. 170.

G. J.

1. G vor a, o, u und Consonanten, GU vor e und i sind, wie im Spanischen, die Buchstaben der Kehlmedia. Sehr selten wird, wie im Italienischen, gh für gu geschrieben, z. B. im Jaufre volghes, venghes. Aus Nachlässigkeit steht zuweilen g für gu, z. B. in Urkunden von 1067 und 1139 Chx. II, 64. 69 tengess, tolges. Nach den Leys I, 20 ist u hinter g, wie hin-

ter q, überall stumm (Dante schreibt daher ghida für guida Purg. 26), also auch wenn es von deutschem w stammt: devetz saber que *u*, cant es ajustada aprop *g* o aprop *q* et aqui meteysh se sec vocals, adonx no sona coma vocals ni consonans. Daß es aber gesprochen wird, wo ue, wie in erguelh, auf o zurückgeht, versteht sich. Bedeutungslos steht in den Handschriften digua, liguar, preguar neben diga, ligar, pregar. — Das etymologische Verhalten dieses Lautes ist von dem des italienischen wenig, von dem des französischen gar nicht verschieden. Eigenthümlich aber dem Provenzalen ist der Ausdruck der lat. Verbalflexion ui oder vi durch g, ausl. c, wie in agues und ac (habuisset, habuit), conogues und conoc (cognovisset, cognovit), worüber die Wortbiegung zu berichten hat.

2. Vor e und i drückt g, vor allen Vocalen j einen sanften dem des it. ǵ entsprechenden Palatallaut aus (giausen für jauzen schreibt Dante, engian für enjan eine italienische Hs. M. 137), den die heutigen Mundarten bewahren, die niederlimousinische und eine auvergnatische mit dz, wie ch mit ts, wiedergeben (dzal, dzerm, gadze = pr. jal, germ, gatge). Man schreibt also alonjar alonget, longinc lonjor. Manche Handschriften bedienen sich statt des einfachen g auch der Combination tg oder tj, vornehmlich um, wie in viatge, metge, asetjar, Rotgier, auf ein ursprüngliches t oder d zurückzuweisen. Z für g s. unter Z.* — Dieser Palatal hat seinen Ursprung: 1) In lat. j an- und inl.: ja, jove, mager, trueja (troja). — 2) In palatalem i (mi, ni, di, bi, vi): comjat, somjar, calonja, vergonja enveja, enojar (fr. ennuyer), mieja (media), verger, rage, leugier; auch cujar aus cuiar (cogitare), autrejar aus autreiar

*) Ungewöhnlicher Art ist d für ǵ bei Arnaut Vidal, nur vorkommend in ditar für gitar, denolh für genolh, in den übrigen mit ǵ anlautenden Wörtern nicht (s. Guillem de la Barre, notice p. p. Paul Meyer, Par. 1868, p. 34). Prov. ǵ lautete wie dg: hierauf gestützt ist der Verf. geneigt das bedenkliche d aus einer Elision des zweiten Elementes von dg zu erklären. Es wird indessen selten vorkommen, daß zusammengesetzte Laute, die dem Sprachbewußtsein als einfache gelten, sich zertheilen und grade ihren wesentlichsten Bestandtheil fallen lassen. Es ist leicht, wegen ditar auf das portu-[illegible]he deitar zu verweisen, aber damit ist denolh nicht geholfen.

(* auctoricare). — 3) In tc, dc: viatge, verjan (viridicans). — 4) In lateinischer oder fremder Media: jauzir, jai, jardin, jarra neben gauzir, gai, gardin, garra. *

Auslautendes g wird nach bekannter Regel durch c vertreten. Es gibt aber noch ein zweites ausl. g, das in manchen Handschriften für und neben ch gebraucht wird und palataler Natur ist: so cuich cuig (Hs. 7614), nuoich nueg, gauch gaug (Hs. 7225); die Hs. 2701 reimt fach: maltrag GRiq. p. 173. Die Leys I, 38 verlangen mit g lag, rag, freg, veg, weil man inl. laia, raia, freia, veia d. i. nach ihrer Aussprache laja, raja, freja, veja setze, denn g und i (d. i. j) reimen manchmal zusammen. Man könnte, bemerken sie weiter, in diesem Falle auch ch gebrauchen, denn dies mache mit g am Ende der Wörter gute Consonanz, aber g sei leichter zu schreiben als ch: darum sei plag, deg, escrig, enveg, tug, cug, rog, cueg ganz richtig. Diesen Auslaut drückt der Catalane, welchem ch unanwendbar ist, weil es ihm wie k lautet, mit ig oder auch mit tj oder tx aus, wie in roig rotj rotx (rubeus), Fem. roja, und so gotj, matj, mitj, ratj, ensatj.** Der prov. Orthographie aber scheint ausl. ch besser zuzusagen als g, da ch hier in

*) Da die Handschriften für den Vocal und den Cons. i ein und dasselbe Zeichen (i) gebrauchen, so fragt es sich oft, ob i oder ob j anzunehmen sei, ob man veia wie veya oder wie veja sprechen müsse. Dasselbe gilt von u und v. Die Herausgeber begünstigen, wenn sie es nicht bei der diplomatischen Schreibung bewenden lassen, theils den Vocal, theils den Consonanten; sie schreiben theils veia, cambiar, greviar, theils veja, cambjar, greujar; auch die Volksmundarten kennen das eine oder das andre. Provence z. B. spricht baia (fr. baie), rayá, apuyá, ennuyá, pluio, truio, aber assajá (essayer), envejo (envie), plaidejá, miejo (lat. media), sujo u. sua (fr. suie), rajo u. rabi (rage); Languedoc meist j: rajá, apujá, plejo, truejo, envejo, fadejá, miejo, sujo, cujá (lat. cogitare), enrabiá. Dieser Gegenstand muß der speciellen Grammatik überlassen bleiben, um so mehr, als Bartsch, der jedes tonlose i der Handschriften zwischen zwei Vocalen als j auffaßt (eine Ansicht, der ich in dieser Unbedingtheit bis jetzt nicht beizustimmen vermag), eine besondere Behandlung der wichtigen Frage in Aussicht gestellt hat.

**) Ähnliches Schwanken im Churwälschen, worin man strech stretg streig streg (strictus) schreibt, freilich um einen andern als den prov. Laut zu bezeichnen.

demselben Verhältnisse zu inl. j steht wie ausl. gutturales c zu inl. g, d. h. eine härtere Aussprache voraussetzt.* Noch jetzt schreibt und spricht man in Provence miech neben miejou (Fem.) Es treten also zwei wichtige, auf zahlreiche Wörter angewandte Formen nebeneinander, eine mit i oder y und eine mit ch oder nach anderer Schreibung mit g: miei, rai, fait, dreit, noit, tuit neben miech, rach, fach, drech, nuech, tuich oder mieg, rag, fag, dreg, nueg, tug. Folgt z auf g (digz, fagz, gaugz), so wird ersteres wenig oder gar nicht gehört worden sein, wenigstens reimt in den Handschriften gz recht wohl auf tz.

H.

Daß diesem stummen Zeichen in gewissen Fällen das Geschäft der sogenannten Erweichung übertragen ward, ist oben unter den Liquidis angemerkt worden, vgl. auch unter S. Im übrigen wird es fast willkürlich geschrieben oder ausgelassen. Man schreibt gewöhnlich hom, honor, aber mit Artikel l'om, l'onor vgl. Leys I, 36.

P. B. F. V.

B erweicht sich aus p, v aus b, überdies steht b hin und wieder für v, alles auf gemeinromanische Weise. Eingeschoben wird p zwischen m und n in dampnatge, dompna, sompne u. a., wie man in lateinischen Handschriften comptus, contempnere liest; b zwischen m und l, m und n, m und r, wie im Spanischen. Den franz. Anlaut VR läßt die alte provenzalische Sprache nicht zu, es heißt hier verai, nicht vrai.

---

*) Bastero sagt von dem prov. g: Dopo delle vocali *e*, *i*, *u* o del *t* ha doppio suono, cioè parte aspro e parte soave, come *goig* e *gaug*, *desig desitg*, *ensaig ensatg*, le quali parole si pronunziano come se fossero scritte *gotx*, *desitx*, *ensatx*. Der suono soave soll wohl im Inlaute vorkommen, wenigstens lehrt B. envetja zu sprechen wie ital. envegia.

Französische Buchstaben.

Die Geschichte dieser Buchstaben ist eine der schwierigeren Aufgaben romanischer Philologie, da sie sowohl in ihrer Geltung wie in ihren Übergängen am weitesten von denen der Grundsprache abweichen. Es sind überdies Laute aufgekommen, wie sie keine der Schwestersprachen kennt und deren Ursachen und Entstehungszeit sich nicht leicht ermitteln lassen. Besäßen wir altfranzösische Grammatiken, wie wir provenzalische besitzen, so könnten wir manchen Zweifel lösen, uns manche Muthmaßung ersparen. Statt deren besitzen wir nur einige Nachrichten oder Winke über die alte Aussprache, welche, wie spärlich und unbestimmt sie auch sind, doch unsre volle Rücksicht in Anspruch nehmen. Sie bestehen in einer kurzen Anweisung zur französischen Orthographie, lateinisch geschrieben, und sind enthalten in einem Londoner Document des 13. Jh., herausgegeben von Th. Wright (Altdeutsche Blätter II, 193—195).* Als man endlich im 16. Jh. die Sprache grammatisch bearbeitete, vergaß man auch die Aussprache nicht, da diese Lehre für Ausländer unentbehrlich war; sogar in eignen Schriften ward sie behandelt, wie in der des bekannten Theodor Beza De francicae linguae recta pronuntiatione, Genevae 1584 (Berolini 1868, von zahlreichen Druckfehlern gereinigte Ausgabe). War auch die Sprache damals schon im Begriff, ihr letztes Stadium anzutreten, so ist doch aus diesen Schriften auch für die Geschichte der Laute noch manches Belehrende zu entnehmen. Für den ältern Zustand gewährt die Sprache selbst, in ihren Reimen und Assonanzen, wichtige Aufklärungen; auch ihre Mundarten sind zu Rathe zu ziehen, da einige der Schriftsprache entkommene Laute hier noch fortdauern.**

---

*) Die Übereinstimmung dieser Anweisung mit einer andern in einem Oxforder Ms., wovon Genin in der Einleitung zu Palsgrave einige Proben mittheilt, ist nicht zu verkennen.

**) Nichts zu lernen für die Geschichte der französischen Aussprache ist aus dem sogenannten grammatischen Lehrgedicht über die englischnormannische Sprache bei Hickes, Gramm. anglosax. p. 146. Eben so wenig aus des Rabbi Salomon Jarchi († 1170) Commentar zum Pentateuch, worin sich

Unter den Schwestersprachen lassen sich fast nur aus der nächsten, der provenzalischen, Folgerungen und Vergleichungen ziehen. Aber auch das Ausland ist nicht außer Acht zu lassen. In England hatte das Französische einen neuen Boden gewonnen; der Angelsachse, nun zum Engländer geworden, führte aus mündlichem Verkehr eine Fülle romanischen Stoffes in seine Sprache ein. Wie er ihn auch seinem Organe anpassen mochte, die fremden Lautverhältnisse mußten im wesentlichen dieselben bleiben, konnten wenigstens nicht völlig verdunkelt werden.* Eine andere Sprache, welche franz. Elemente unmittelbar in sich aufnahm, und zwar, wie die Form bezeugt, großentheils in früherer Zeit, ist die bretonische; sie konnte sich des Einflusses der überlegenen Nachbarin unmöglich erwehren. Nur ist es oft schwierig zu unterscheiden, welche Wörter diese celtische Tochter bereits früher aus dem Munde der Römer empfangen, oder welche ihren Durchgang durch das Französische zu ihr gefunden. Im Mittelniederländischen und Mittelhochdeutschen begegnen zahlreiche, weniger aus lebendiger Mittheilung als aus der Litteratur geschöpfte franz. Wörter in einheimische Schreibweise umgesetzt, welche gleichfalls unsrer Aufmerksamkeit werth scheinen. Allerdings sind diese aus fremden Sprachen entlehnten Zeugnisse mit einiger Vorsicht zu gebrauchen, denn es konnte vorkommen, daß die fremden Alphabete keinen getreuen Ausdruck des romanischen Lautes gestatteten, so daß dieser entweder unverändert wiedergegeben werden (wie ch im ndl. Perchevael, picard. Percheval) oder ein mehr oder

viele französische Wörter mit hebräischen Buchstaben geschrieben finden, da man die damalige Aussprache des Hebräischen in Frankreich selbst nicht genau kennt. Fast eben so unfruchtbar ist ein Symbol des christlichen Glaubens in griechischer Sprache nebst lateinischer oder romanischer mit griechischen Buchstaben geschriebener Übersetzung, herausgegeben von Egger, Acad. des Inscript. tom. XXI erste Abth. 1857. Einige Beispiele sind: *βόετ* (altfr. voet, jetzt veut), *ἀβάουντε* (avaunt, avant), *ναϊστέ* (nait, né), *τζιουρ* (jour), *ἀγκλόερα* (a gloire), *ἀντρέ* (entre Präp.) Ein Grieche scheint die Wörter aus dem Munde eines Franken gesammelt zu haben.

*) Etwas anders ist es, wenn etymologische Buchstaben eingemengt wurden, wie dies in advance, advoutry, adjust geschah: dies änderte aber nichts an der Aussprache des v oder j.

minder ähnlicher seine Stelle vertreten mußte. Wer möchte aber bezweifeln, daß das engl. astonish ein hörbares s in estoner, das mndl. fransois einen Diphthong in françois voraussetze? — Der weitläuftigen, in vielerlei Regeln und Ausnahmen zerfallenden Lehre von der Aussprache kann hier keine erschöpfende Auseinandersetzung vergönnt, aber eben so wenig darf das Allgemeinere vernachlässigt werden. Die franz. Aussprache hat größere Feinheiten als irgend eine, aber sie hat auch viel Willkürliches, Sonderbares und Veränderliches, dessen Ursachen weiter zu verfolgen nicht überall belohnend sein möchte.

Einfache Vocale.

Sie sind für das Gehör entweder reine Laute: a, e, i, o, ou, au, eau; oder Mischlaute: ai, ei, eu, oeu, u; oder endlich nasale: an, in, on, un, die wir aber auf die Consonanten m und n, von welchen sie ihr Dasein haben, verweisen wollen, um ihr Verhältnis zu denselben ungestört zu erhalten. Es wäre nicht rathsam, die Combinationen in der folgenden Abhandlung nach ihrer gegenwärtigen phonetischen Geltung, wie wir dies so eben gethan haben, zu ordnen: sie haben ihren historischen Werth, d. h. sie konnten früher Diphthonge gewesen sein, und werden darum besser von den einfachen Vocalen abgesondert.*

A.

Dieser sonore Vocal ist im Französischen zum Nachtheile der Sprache, die für das prov. amada nur aimée hat, von geringerer Anwendung als in den übrigen. Die alt- und neuburg. Mundart hat ihm noch weiteren Abbruch gethan, sie vertauscht ihn in vielen Fällen mit ai, z. B. ainge, baigue, brai (bras),

*) 'Für die Aussprache der gebrochnen und diphthongischen Laute (sagt Grimm I³. 38) stelle ich im allgemeinen den Grundsatz auf, daß jeder der darin enthaltenen Vocale ursprünglich auch einzeln hörbar, und die Verdichtung beider in einen Schall immer erst später eingetreten ist.' Die Geschichte der franz. Aussprache wird diesen Satz schwerlich entkräften.

caige, daime, dainger, bairon, faiçon. Er gründet sich 1) gewöhnlich auf ursprüngliches a, wenn dies in lateinischer oder romanischer Position, mitunter auch, ohne bestimmte Regel, wenn es vor einfacher Consonanz steht, wie oben S. 148 ausgeführt worden. — 2) Zuweilen ruht er auf e oder i, zumal vor nasalem n: ouaille für oueille (ovicula), vielleicht eine Anbildung an aumaille, par (per), sarge (serica), banne (benna), lucarne (lucerna), glaner (mlat. glenare), faner (v. foenum), dans (de intus), sans (sine), sangle (cingulum), tanche (tinca), trancher (pr. trinquar), revancher (* revindicare). — 3) In mehreren Wörtern auf deutschem ei, z. B. hameau (heim), race (reiza). — Ein einzelner Fall ist dame (domna), altfr. auch damesche (domesticus) LRois. 240. — Dieser Vocal verstummt in août, zu sprechen out, altfr. pr. aost (zweisilbig): *aoust* plurimum ac si esset *oust* a nobis effertur, sagt bereits Ramus p. 19. Desgl. in saoul (schon bei Beza p. 69), das aber jetzt soûl geschrieben wird.

E.

Es ist dreierlei: 1) offen, e ouvert, e apertum bei den lateinisch schreibenden Grammatikern; 2) geschlossen, e fermé, e clausum; 3) stumm, e muet, e mutum. Eigentlich unterscheidet man drei Arten des offenen e, das gemeine offene, ouvert, wie in frère, appèle; das mittlere, plus ouvert, wie in nèfle; das ganz offene, très-ouvert, wie in accès. Von seiner grammatischen Bedeutung beim Adjectiv (in aimé u. dgl.) wird das geschlossene auch das männliche, das stumme e (aimée) auch das weibliche genannt. Schon das oben erwähnte Londoner Document unterscheidet mehrere Arten dieses Vocals und belegt sie mit Beispielen, nämlich ein *e* stricto ore pronunciatum *(bien, trechier)*, ein *e* acutum *(chenez, tenez)*, ein *e* plene pronunciatum *(amée)* und ein *e* semiplene pronunciatum, das stumme *(meynte, bone)*. — Die Unterscheidung des offenen und geschlossenen e wird zum Theil durch Accentzeichen bewirkt.

1. Offenes e findet statt 1) in allen betonten Silben*

---

*) Unter Betonung ist hier überall die ursprüngliche d. h. lateinische

vor einem hörbaren Consonanten und selbst vor stummem s oder t, z. B. avec, aspect, direct, chef, autel, réel, sept, fer, enfer, amer, ouest, procès, repète, regret, cachet; auch in den einsilbigen ces, des, les, mes, ses, tes, es (v. être). Namentlich ist das auslautende stumme e nach einem Consonanten ein Zeichen, daß das vorhergehende e offen klingt: so in belle, guerre, messe, quelque, presque. Hiermit steht im Widerspruch, daß die Endung ége oder iége schlechthin geschlossenes e verlangt: cortége, manége, collége, sacrilége, abrége, protége, liége, piége, siége. Kaum dürfte man annehmen, daß beide erstere aus ital. cortéggio, manéggio entlehnte Wörter auf die Aussprache der franz. Endung eingewirkt haben.* Verliert die Silbe den Ton, so wird das offene e leicht zum geschlossenen oder selbst zum stummen, z. B. terre attérage, règne régner, sincère sincérité, mène mener, lève lever levier. Es kann sich jedoch behaupten, wenn die folgende Silbe ein stummes e hat, vgl. évènement (événement Acad.), préfèrerai, mènerai, bellement, betterave, restera, legèreté, brièveté, fermeté, achèvement, allèchement, chènevotte. — 2) In tonlosen Silben vor mehrfacher Consonanz, auch wenn kein stummes e folgt: serment, perdre, clergé, certain, dernier, contester, querelleur, cession. Zu den Positionsvocalen gehört auch das circumflectierte e, da es Consonantausfall anzeigt, also prête prêter, tête têtière mit offenem e zu sprechen. — Das Zeichen des Gravis soll man anwenden, wenn e (nach der üblichen Silbenabtheilung) am Ende einer Silbe oder vor auslautendem s steht: mè-ne, rè-gne, rè-gle, dès, procès, aber ohne Zeichen terre, appelle, coquette, aspect, secret, fer u. dgl.

2. Geschlossenes e findet statt: 1) in allen betonten Endsilben, wobei ein folgendes stummes z oder r keinen Unterschied macht: bonté, parlé (und so parlée), pré (und so Plur.

---

oder gemeinromanische zu verstehen, also aimér = amáre, raisón = rationem.

*) Nach Delius, Jahrb. I, 361, findet dies seine Erklärung eher in der Beschaffenheit des palatalen g, das in seiner halbvocalischen Natur sich leichter einem geschlossenen als einem offenen e anschließt, zu vergleichen puissé-je.

prés), chantez, assez, nez, manger, sanglier, dsgl. blé, pied, clef. — 2) In tonlosen Silben vor einfacher Consonanz, sofern es nicht verstummt: métier, méteil, précieux, séjour, régir, révolution, méridional, impérial, intérêt, différent, littérature. Aber auch in tonloser Silbe vor mehrfacher Consonanz, außer rr, findet es seine Stelle: so in beffroi, blessure, lexique, belliqueux, testament, spectacle, quelconque, effacer, esclave. — 3) Anlautendes e vor einfacher Consonanz hat überall nur geschlossene Aussprache, sofern sich kein stummes e anschließt (èbe), also élément, époque, oder mit stummem h héberger, héritier. — Der Acut findet nur Anwendung am Ende der Silbe, nie vor mehrfacher Consonanz.

In der doppelten Natur des betonten ital. e drücken sich etymologische Unterschiede aus; in der des franz. e geschieht dies nur sehr unvollkommen. Das offene e vertritt hier bald lat. e, bald i, bald a, nur das geschlossene auslautende vertritt mit größerer Bestimmtheit lat. oder prov. a. In der ältern Sprache bemerkt man ie für è und (burgundisch) ei für é: chief, chier, mier, nief, quiel, piere (père); gardeir, chanteiz, doneit (donné), neie (née), preit (pré), veriteit, leiz (lat. latus), cleif.

3. Das stumme e kommt nur in- und auslautend, niemals anlautend vor. Es ist ein kaum vernehmbarer, nur im Vortrage von Versen, da es hier für eine Silbe zählt, etwas mehr hervortretender Laut, weder ein e, noch ein anderer Vocal, so daß man z. B. für demander eben so wohl d'mander schreiben könnte: le son foible qui se fait à peine sentir entre le *d* et le *m*, sagt Dumarsais in Beziehung auf dieses Beispiel, est précisement l'*e* muet. Am Ende der Wörter dient es, das Gewicht des vorhergehenden Vocales zu heben oder die Aussprache des Consonanten zu bestimmen: rose, fidèle, fable, perdre, loge, manche. In einsilbigen, wie je, me, te, se, le, ce, de, ne, que klingt es etwas vernehmlicher, fast wie ein kurzes eu. Vor einem Vocal kann es nicht statt haben: man schreibt boire, nicht beoire (aber doch asseoir); eben so wenig vor mehrfacher Consonanz, außer in den Wörtern cresson, besson, dessus, dessous; so auch in der Flexionssilbe ent, worin auch n verstummt (was schon Palsgrave p. 4 und 33 anmerkt), also aiment wie

aim' zu sprechen. Es darf in einem Worte mehr als einmal stehen, z. B. reniement, redevance. Dieser verstummende Laut, ein merkwürdiges Beispiel von dem Übergewichte der Tonsilbe, ist unter den romanischen Sprachen der französischen ausschließlich eigen. Etwas Aehnliches kennt auch die englische im Auslaut wie im Inlaut, aber französischer Einfluß scheint hier die Verstummung des e, welches bei Chaucer oft noch lautet, beschleunigt zu haben (Mätzner, Engl. Gramm. I, 9.) In oberitalischen Mundarten verstummt inlautendes e häufig und pflegt alsdann nicht geschrieben zu werden. Aber auch andern Vocalen ergeht es hier so: es ist eine förmliche Syncope, die von dem Vocal nichts mehr übrig läßt. Die wichtigste Art des stummen e, das auslautende, fehlt hier ganz.

Etymologisch entspricht das stumme e inlautend dem prov. e und a, selten dem i: recevoir, degré, cheveux, commencement, draperie, pureté = receber, degrat, cabelh, comensamen, draparia, puritat. Denselben Buchstaben entspricht es auch auslautend: frère, chose, aime, Virgile = fraire, chauza, ami, Virgili. Aber ein leitendes Princip seiner Anwendung ist, wenigstens im erstern Falle, nicht wahrzunehmen. Zwischen lautlosem und tonlosem e entscheidet weder die ursprüngliche Quantität (denier von dēnarius, mesure von mēsura aus mensura), noch die Stammsilbe, noch der Wohllaut, da die Annäherung schwer verträglicher Consonanten (p'tit, r'pos, r'tenir), namentlich bei complicirtem oder wiederholtem Anlaut (br'bis, br'douiller, fr'don, cr'ver, gr'nier; p'pin, t'tin) unläugbare Härten verursacht. Warum mit stummem Vocal der ersten Silbe demander oder recevoir und mit hörbarem décevoir oder résoudre? Alle vier Wörter sind lateinisch und altromanisch und die Vorpartikel drückt keinen hervorstechenden Sinn aus. Warum in den unlat. refuser und réjouir verschiedenes e? Für die Verstummung gibt es nur negative Regeln; das Übrige liegt in dem Gefühle der Sprache für die richtige Gränze des Consonantismus, welcher die Deutlichkeit nicht beeinträchtigen, das Wesen des Wortes nicht zerstören durfte. In minder volksüblichen oder fremden Wörtern (régénération, émérité, décédé, miséréré, rébus) war der Vocal dem Verstummen weniger ausgesetzt; am

meisten mußten Eigennamen geschont werden. Es versteht sich, daß alteingeführte fremde, z. B. deutsche Wörter, wie échevin, écrevisse, dem Verstummen des e eben sowohl unterliegen wie alteinheimische. Zuweilen wird es alsdann auch zwischen Consonanten eingeschoben, wie in caleçon (it. calzone), guenipe (dtsch. kneipe). — Wann die Verstummung angefangen habe, wer vermöchte dies zu bestimmen? Aber die ungewisse Schreibung der Endvocale in den Wörtern der Eidschwüre fradre fradra, Karle Karlo, sollte sie nicht schon auf dunkle Aussprache deuten? Daß das eigentliche Verstummen erst später eintrat, läßt sich voraussetzen. In dem Londoner Document wird das stumme e noch ein halb volles genannt, wie wir oben bemerkt haben. Selbst die Grammatiker des 16. Jh. wollen von einem völligen Verstummen desselben noch nichts wissen. Palsgrave z. B. sagt S. 4: he (this vowell) shall be sounded almoste lyke an *o* and very moche in the noose, um seinen dunkeln Laut auszudrücken. *E* foemineum propter imbecillam et vix sonoram vocem appellant, bemerkt Beza S. 13; *e* foemineo non adeo vehemens aut plenus est sonus, sed subobscurus, Pilot S. 30. Das Andenken an die frühere Hörbarkeit des stummen e wird uns durch seine metrische Geltung noch immer vorgehalten.* Die Alten kannten auch ein stummes e, welches diese Geltung nicht hatte und nur die Etymologie oder die Aussprache anzuzeigen berufen war. Sie schrieben aneme, ordene, angele, virgene dreisilbig und sprachen diese Wörter in Versen auch zweisilbig, also an'me (oder, wie jetzt, âme?), ord'ne (die Silbe den wie in denier), anj'le (die Silbe gel wie in geler), auch angre d. i. an'jre geschrieben, virj'ne. Desgleichen schrieben sie hauene, jouene, ouere, auerai, liuerez (alle 2silb.), deueriens (3silb.), damit man in u den Consonanten erkenne und havne, jovne, ovre, avrai, livrez, devriens spreche, nicht haune u. s. w., in welchem Falle e überflüssig gewesen wäre. Vgl. zur Passion Christi Str. 99 (Altroman. Ged.)

Mittelhochdeutsche Dichter reimen offnes franz. e richtig auf

---

*) Man sehe über das stumme e bei den Alten besonders Littré, Hist. d. l. l. fr. I, 197.

deutsches ë: schapel vël; tassel gël; tropel hël; Lunete bëte; geschlossenes richtig auf ê: agrêde (gré) bêde; adê mê, s. Grimm I² 141. 175.

I

ist von etwas weiterer Anwendung als im Provenzalischen und Italienischen. Außer in urspr. i hat es nämlich seine Quelle 1) häufig in e, wie in cire, merci. Diese Entwicklung aber geht hauptsächlich vor sich, wenn durch Attraction oder Erweichung sich ein i mit e verbindet, so daß der Diphthong ei entspringt, welchen der Provenzale weit in den meisten Wörtern ungeschwächt bewahrt. Ein Beispiel des aus vorhandenem ei entstandenen i liegt vor in Corbie aus Corbeia. Beispiele der Attraction sind: engin für engein (ingenium, pr. engenh), matire vrlt. (materia, pr. madeira), mire desgl. (mereat, das zweite e = i, pr. meira), église (pr. gleisa), Alise (Alesia), Decise (Decetia) Quicherat, Noms de lieu 28, épice (species), prix (pretium), dix (decem); doch sind einige dieser Fälle zweifelhaft, überzeugend nur die, wo dem franz. i ein prov. ei begegnet. Beispiele der Erweichung: nier (pr. neyar), prier (preyar), scier (segar), tuile für tueile (lat. tegula), pis (peitz, lat. pejus), pis (peitz, pectus), lit (leit, lectus), dépit (despectus), répit (respeit, respectus), profit (profeit), parfit vrlt. (parfeit), eslit dsgl. (esleit), six (seis), tistre vrlt. (teisser), ive dsgl. (egua), auch mi-di (mei-dia), nis vrlt. (neps neis). Meist freilich bleibt ei, wenn es auf Erweichung beruht, seiner diphthongischen Natur getreu. Vorliebe für i bemerkt man auch in merovingischen Urkunden, gleichgültig, in welcher Stellung sich e befinde: misterium, mercidem, dibiant (debeant), plinius, possedire. — 2) Vor gn oder ll vereinfacht sich zuweilen altfr. ai = lat. a gleichfalls in nfr. i: barguigner für bargaigner, provigner für provaigner, chignon für chaignon, grignon für graignon, grille für graille.

Y bewahrt die franz. Sprache in griechischen Wörtern, wie hydre, style, gymnase, syllabe, Egypte. Außerdem ist zu erinnern: 1) Als einfacher Vocal, für i, kommt es in einheimischen Wörtern sehr selten, nur in dem Adverb y und den Substantiven yeux und yeuse (ilex) vor. — 2) Den Dienst eines doppelten

i thut es zwischen zwei hörbaren Vocalen, indem essayer, asseyez, employer, appuyer, wie essai-ier, assei-iez, emploi-ier, appui-ier gesprochen werden. Fehlt dem y die Stütze des zweiten Vocales, so kehrt es nach einer orthographischen Vorschrift zu i zurück, also essai, emploi, appui, mit stummem e essaie, emploie, appuie, und so payer paie paierai, ayons ait, soyons sois, abboyer abboiement, royal roi. — Auch in dem zweisilbigen pays ist y = ii, man spreche daher pai-is (die erste Silbe vom lat. pag—), vgl. pr. pa-is, it. pa-ese.

O.

Das feine Gefühl der ital. Sprache unterschied in o zweierlei durch die Etymologie bedingte Laute. Die französische weiß nichts davon: o in chose (it. còsa), note (nòta), fosse (fòssa), und ordre (órdine), Roma (Róma) hat denselben Laut und ist nur quantitativ verschieden; auch wissen die alten Grammatiker nichts von einem mehrfachen o; die italienische Parallele zwischen o und e fällt also weg. Dem gemeinrom. o ist noch weit größerer Abbruch geschehen als dem a, da es in eu oder ou ausweicht; aber alte Mundarten zeigen es noch im Überflusse. Es entspringt 1) gewöhnlich vor m und n aus o: pomme, don, raison, bon, école. — 2) Aus kurzem u oder y: trop (mlat. truppus), flot (fluctus), monde, grotte (crypta), tombe (τύμβος). — 3) Aus lat. und rom. au, z. B. or, óser, clore (claudere), forger (fabricare faurcar), parole (parabola paraula), tôle (tabula taula); bereits in den Eiden cosa, in S^a Eulalia kose, or. — O für a zeigt fiole, pr. fiola (phiala); o für i ordonner (ordinare). — Dieser Vocal verstummt in faon, paon, Laon, zu sprechen fan, pan, Lan, was schon Beza anmerkt p. 43. Dasselbe geschieht in faonner, spr. fanner, nach Beza aber fa-onner.

Mehrere der ältesten Sprachurkunden vertauschen häufig franz. o oder ou = lat. ō, ŏ, ŭ mit u. Das Casseler Glossar schreibt capriuns (chevrons), auciun (oison), mantun (menton), talauun (talon), scruva (lat. scrofa), furn, pulcins, purcelli, putil (it. budello), tundi (fr. tonds); die Eidschwüre haben amur, dunat, nun, cum (fr. comme), returnar; das Fragm. von Val. cum, umbre, sun, dunc, u (fr. ou), mult; S. Leo-

degar nun (nom), advuat (avoue), curt (lat. currit), cumgiet (fr. congé); S[a] Eulalia weiß nichts davon. Auch das älteste franz. Mittellatein kennt diesen Brauch, z. B. nun Bréq. n. 197 (v. J. 681), dinuscetur (dignoscetur) Mar. p. 99 (653), auturetate p. 100 (657); nus, nubis, meus (meos), cognuvi, funs in alten Messen herausg. von Mone; nus, vus Form. andeg. Die altromanischen Denkmale brauchen aber auch u für fr. u = lat. ū (commun, cadhuna ꝛc.) Dieser vorherrschende Gebrauch des u hat sich in der altnormannischen Mundart am meisten ausgebildet und gehört zu ihrem Wesen. Unterschied sich dieses u nun, je nach seiner Herkunft, auch durch die Aussprache? Fallot p. 27 vermuthet, das norm. u = fr. ou oder o habe oft etwa wie ou gelautet, dasselbe u = fr. eu (glorius = glorieux) wie fr. u. Verschiedenheit der Aussprache nimmt auch Ampere p. 385 an. Besonders aber ist hier in Anschlag zu bringen, daß u = lat. ō niemals assoniert mit u = lat. ū, niemals barun, amur mit alcun, dur, aber u = fr. eu, und u = fr. ou assonieren, da sie beide das lat. ō vertreten, also honur mit espus = fr. époux.* Es ist vor allem schwer zu glauben, daß zwei Vocale, wie lat. ō und ū, welche die gegenwärtige franz. Sprache sorgfältig getrennt hält, in einem und demselben Laute zusammengeflossen seien. Das Casseler Glossar zumal durfte mit dem roman. u keinen andern Laut bezeichnen als mit dem deutschen u, wenn es seine Leser nicht irre führen wollte. Dabei ist es überraschend, vielleicht aber nur ein Zufall, daß es langes o in romanischen Wörtern immer mit u, in lateinischen aber mit o schreibt: liones d. i. ligones, mansione, pulmone, aber doch auch scruva für scrofa. Man vergleiche noch den Ausdruck des norm. u in den Nachbarsprachen: agſ. prisun, randun, kymr. bacwn, botwm (bouton), rheswm (raison), fwrwr (fourrure), aber mit wy = älterem ui gallwyn (galon); mhd. barûn, capûn, garzûn, pavilûn, poisûn, amûr, Namûr.

---

*) Man hüte sich also, das norm. u mit dem gemeinfranz. u zu verwechseln, wie dies Genin begegnet ist, der amure ChRol., das mit ultre assoniert, für das neufr. armure hält, Variat. p. 24.

U.

Nur das Zeichen entspricht dem gemeinrom. u, der Laut ist der des deutschen ü, den übrigen romanischen Schriftsprachen fremd. Dieses u hat seine Quelle 1) vorzugsweise in langem u, zuweilen auch in kurzem: cuve, lune, plume, humble, juste. Öfters in den durch Elision hervorgetretenen Silben a-u, e-u, o-u, wie in mûr (altfr. maür meür), sûr (seür), bu (beü), cru (creü), vu (veü), reçu (receü), mu (meü, pr. mogut), pu (peü, pogut): vgl. auch rhume aus rheuma. — 2) In älterem ui: rut (ruit, rugitus), ru (rui, rivus), saumure (muire, muria), fut (altfr. fuit). — 3) I und e vertritt es in affubler (fibula), fumier, jumeau, s. oben S. 175.

Die Trübung des u kann nicht Wunder nehmen: sie liegt in der Entwicklung der französischen Sprache, die auch andern Vocalen dasselbe Schicksal bereitete. Nur eine kurzsichtige Grammatik könnte diese mit der von einigen Philologen dem lat. u beigelegten gleichen Aussprache in historischen Zusammenhang bringen: diese Aussprache betrifft nur das lat. kurze u, das franz. u aber ist recht eigentlich der Repräsentant des lat. langen u. Auf romanischem Gebiete hat sich dieselbe Aussprache auch in das Neuprovenzalische, Churwälsche engadiner Mundart und Lombardische eingeführt. Im Churwälschen oberländischer Mundart nahm ü die Aussprache von i an, wie in glinna (lūna), plimma (plūma), vartid (virtūtem), so auch in einer der lombardischen Dialecte (Biondelli p. 12); eine Verdünnung des U-Lautes, die sich ja auch mundartlich im hochd. und im isländ. ü so wie im neugr. υ ausbildete. Auf andere Weise freilich, durch Umlaut, entstand unser deutsches ü, so wie das nordische y, aber in einem der neunordischen Idiome glitt das reine u ohne den Hebel des Umlautes in ü über (Grimm I³ 443). In der Aussprache des niederl. u aber darf man französischen Einfluß muthmaßen (Gesch. d. deutsch. Spr. S. 281).

An dem hohen Alter des getrübten franz. u ist nicht zu zweifeln. Diese Geltung des Vocales muß mit der Einführung der Combination ou zusammenhängen, für deren Laut das Zeichen u nicht mehr tauglich war. Sieht man sich nach dem

Schicksale dieses Vocales in fremden Sprachen um, so bemerkt man, daß er im Mittelhochdeutschen getreu durch iu wiedergegeben wird, z. B. âventiur, covertiur, feitiure (faiture); von der umgekehrten Schreibung ui finden sich im Altfranz. einige Spuren: fuirur (fureur), vertuit, avenuit (avenu), trebuicher, s. SBern. Dem Mittelhochd. entspricht ungefähr auch der englische ganz auf romanische Wörter beschränkte Ausdruck u, sofern es ju lautet, wie in dure, plume; Palsgrave p. 7 vergleicht das engl. ew in mew. Im Mittelgriech. wird u durch *ου* vertreten, z. B. *Σουλῆς* = Sully, *Οὔγγος* = Hugues (Buchon, Chron. étrang.), aber ein treffenderer Ausdruck war hier versagt. Im Bretonischen, worin ü nicht fehlt, wird es doch zuweilen durch den verwandten Laut i ersetzt: krîz (cru, crudus), kîl (cul), kilvers (culvert), kibel (cuvel).

Combinierte Vocale.

Sie sind theils einfache Laute, theils Diphthonge. An letzteren ist die französische Sprache wohl die ärmste unter allen und verhält sich hierin zur provenzalischen wie die niederdeutschen Mundarten zur gothischen und hochdeutschen, sofern sich in jenen ai oder ei in ê, au oder ou in ô, das zugleich dem hochd. ou gegenüber steht, verdichtet haben. Dagegen fehlt es ihr nicht an vocalischen Combinationen, welche einfache Laute ausdrücken, und auch diese müssen hier erwogen werden. Abzusondern aber sind zuvörderst die zufälligen durch Synärese entstandenen von den ächten Diphthongen. Es finden sich von jener Art ungefähr folgende, in deren Zulassung freilich eine gewisse Willkür nicht zu verkennen ist. IA, z. B. diable, diacre, fiacre, liard, viande, piailler, familiarité, bestial, opiniâtre (poet. opini-âtre), mendiant, négociant (beide als Sbst., aber Part. négoci-ant). IE: piété, essentiel (aber offici-el), négocier, serviette (aber mauvi--ette), ancien, selbst lien neben li-en (Malvin-Cazal, Prononc. franç. p. 143); s. unter IE. IO: piot, pioche, bestiole, légion, union, scorpion, champion, lionne rc., auch die Verbalendung ions. IAI: biais, liais, niais, bestiaire. IAU: miauler, piauler, bacaliau. OUA: couard, fouace, fouailler, ouate,

pouacre, bivouac. OUE: couenne, fouette, pirouette, ouest. OUI: oui, Louis, fouine, drouine, gouine, babouin, baragouin, marsouin. UE in écuelle. So fern ou aus w entspringt, hat der Diphthong guten Grund. — Daß i, wenn es die Erweichung des l anzeigen soll (bail, vermeille, fenouil) mit dem vorhergehenden Vocal keine Combination macht, bedarf kaum der Erinnerung.

AI

lautet wie offenes e; in der Verbalendung ai wie geschlossenes (j'ai, je chantai, chanterai),* so auch in gewissen unbetonten Silben (aimer, vaisseau); dem stummen ist es gleich in faisant, faisons, faisais, was schon Beza kannte, aber tadelt; wie a spricht man es in douairière. Etymologisch ist diese Combination 1) Trübung des a: aigre, maigre, clair; meist bei folgendem m oder n: aime, main, romain. — 2) Entstand sie durch Synärese, wie im Provenzalischen: air, traire, gai. — 3) Durch Consonanterweichnng, wie in aider (aj'tare), mai, plaie, plaindre (plagnere für plang.), haie (ahd. hag), Cambrai (Camaracum), payer (pacare), saint, fait, laisser. — 4) Durch Attraction: contraire, palais, raison, aigle, bain. — 5) Durch Consonantausfall: chaîne, bai (badius), glaive (gladius), sais (sapio). — 6) Für ei (oi) oder e trat ai mehrfach ein: so in contraindre neben étreindre, daigner, Sardaigne, vaincre, aine (inguen), domaine (dominium), taie (theca), craie (creta), dais (discus), frais (frisk), épais (spissus), effrayer (pr. esfreidar); umgekehrt oi für ai in carquois, émoi, pantois. — 7) Ursprünglichem ai entspricht es nur in fremden Wörtern, wie souhaiter, laid, lai (kymr. llais). — Ai setzt nicht voraus, daß der erste Vocal ursprünglich betont, der zweite unbetont sei, es kann das Umgekehrte stattfinden: so in maître (magister, it. maestro), traître (alt traïtre, von tradire für tradere), train (alt traïn, pr. trahin), faîne (alt faïne, faginea), chaîne (chaïne, catena), sain-doux (sagina). Eine übliche Form für ai ist in der alten normannischen Mundart ei, z. B. mein, primerein, meinent (lat.

*) Bei Palsgrave p. 13 nur im Futurum: diray = direy.

manent), seint, eit, pleisir LGuill., auch einfaches e muß die Combination häufig vertreten.

Hanc diphthongum, sagt Beza p. 41, majores nostri... sic efferebant ut *a* et *i*, raptim tamen et uno vocis tractu prolatam, quomodo efferimus interjectionem incitantis *hai*, *hai*, non dissyllabam, ut in participio *haï* (exosus), sed ut monosyllabam, sicut Picardi interiores hodie quoque hanc vocem *aimer* pronuntiant. Der ursprüngliche diphthongische Laut ai = pr. ai unterliegt auch im Französischen keinem Zweifel. Nicht wie mit einem Schlage konnte z. B. aus der Silbe ag die Aussprache è hervorgehen; g in i aufgelöst mußte sich noch geraume Zeit behaupten, ehe sein Laut in der Trübung des a erlosch. Man hat an das sanskrit. ê aus ai erinnert; das angels. ä (æ) aus goth. ai läßt sich vielleicht noch passender vergleichen, ja selbst das lat. ae, sofern sein frühester Ausdruck ai, sein späterer Laut ä war. Aber schon in der besten Zeit der altfranz. Litteratur muß ai dieser Geltung verlustig geworden sein, da es in den Handschriften überall auf offenes e reimt. Daher trifft man auch im Mittelhochdeutschen bereits die Schreibung vinaeger (vînaigre), glaevîn (glaive), salvaesche (salvaige) Grimm I[2] 173. Im Englischen wird es mit ai: air, aid, pay, häufiger noch mit ea (das auch dem agſ. ae entspricht): eagle, eager, clear, ease, grease, peace, plead wiedergegeben. Die ältesten franz. Fälle sind: in den Eiden salvarai, prindrai, plaid, in S[a] Eulalia faire, laist, im Fragm. v. Valenc. aiet, faire, fait, haires, maisso. Über die Aussprache der Eide ist nichts zu sagen. Das Lied von St. Amand schreibt neben ai auch ae in maent und aezo, vielleicht sollte damit schon der Mischlaut ausgedrückt werden.* Haires aber in dem dritten Denkmal, vom ahd. hâra, konnte unmöglich diphthongisch lauten. Weniger Gewicht ist auf esilos = aisseau in den Casseler Glossen zu legen, da e in tonloser Silbe steht. Das ndl. pais (paix) ist also entweder aus

---

*) Wenigstens ist es sehr fraglich, ob dieses ae des franz. Liedes dem Diphthonge ae für ai in merovingischen Urkunden, d. h. einer weit älteren Schreibweise entspreche, z. B. Chaeno für Haino Bréq. n. 209 u. 223, Vulfolaecus für Vulfolaicus in ersterer Urkunde.

care. emploi employer. — Eine übliche englisch-norm. Form bietet nur ai: rai. dait, quai Chron. de Langtoft, auch im Alexis ed. Müll. mai (moi) 93. 96.

Die Aussprache dieses Diphthongs wird von den französischen Grammatikern gewöhnlich durch oua, mit dem Gewichte auf dem letzten Vocal, ausgedrückt; sie muß aber unbedingt als eine später entwickelte bezeichnet werden. Die älteste kann nur buchstäblich oi, mit dem Gewicht auf dem ersten Vocal, gewesen sein, wie im Provenzalischen: aus glória entstand zunächst glóira. Diesen Grundlaut, der die beiden Vocale rein hören ließ, bewahrt noch immer die Combination oy, in welcher y = ii (foyer = foiier) ist; ihn bewahrt noch die Formel oin (besoin), worin es dem Laute in wenigstens nicht schlimmer ergieng als in vin. Aber o ist hier nicht mehr betont. Das betonte o der alten Sprache wird auch durch die Assonanz bestätigt, vgl. in Sa Eulalia tost: coist; im Leodegar Str. 20 mors: toit; im Alexiuslied Str. 101 noise goie tolget; ferner durch die mundartliche Verdichtung in ô: crô (crois), étô (étoit), srô (seroit), s. Servent. p. p. Hécart. Für die natürliche Geltung des Diphthongs darf man noch einige fremde Zeugnisse anführen: engl. adroit, devoir, noise, voice; mndl. proi (proie), tornoi, vernoi (ennoi ennui), boi, pointe, fransois u. dgl.; mhd. schoye, roys, franzoys, poinder, boie, vgl. Grimm I² 354. I³ 197; mittelgriech. ῥόη, aber auch ῥοΐ (fr. roi), Μαφροί Μαφροή (Mainfroi), Ἀῤῥοῆσι (l. Ἀρτοῆσι, Artois), s. Buchon, Chron. étrang. gloss.; neupr. rói, espóir. Im ndl. talioor Kil. (tailloir) oder kantoor (comptoir), in unserm Franzose oder im ital. Francioso ist i ganz in dem Hauptvocal o aufgegangen. Fragt man die Grammatiker des 16. Jh., so bemerkt man schon eine Änderung der Aussprache. Palsgrave p. 13 legt dem oi eine doppelte Geltung bei, theils die des engl. oy in boye d. i. boy, worin man tonloses i hört, theils oa, dessen a sicher nicht ä sein sollte (vgl. p. 2); als Beispiele des ersteren Lautes gibt er oyndre, moytié, moyen, roy, moy, loy, des zweiten boys, soyt, voyx, Francoýs, disoýt, gloýre, voille, mit betontem zweiten Vocal, was keinen Unterschied macht. Bei den übrigen hat es den Laut oè, mit dem Gewicht auf dem è. Perion z. B. sagt p. 53a: Cum *(oi)* est

extrema syllaba aut ejus pars, manet illa quidem tota, sed tamen novum quendam sonum *i* efficit, qui ad *e* accedere videtur, ut *μοὶ moi*, *σοὶ toi* ita pronunciamus, ut si *moé, toé* esset; ebenso spricht er p. 136 vouloir aus wie vouloér und schreibt droect für droict. Auch Beza p. 47 lehrt, moi, toi, loi zu sprechen wie moai, toai, loai, *ai* pro *e* aperto; vgl. P. Ramus p. 19. Daher im 16. Jh. Reime wie pecheresse paroisse (spr. parouesse), damoyselles estoiles (étouéles), s. Genin, Variat. p. 302. Auf oè bezieht sich auch das bret. boést (boîte) und das span. toésa (toise). Dieses oè oder eigentlich mit geringer Veränderung ouè ist noch jetzt die fast allgemeine Aussprache der Provinzen;* oua aber ist eine weitere Entwicklung, und über diese läßt sich, da irgend ein physiologisches Motiv nicht vorhanden scheint, schwerlich ein anderer Grund angeben als das Wohlgefallen der Sprache, welcher das ausl. a in dieser Verbindung bequemer sein mochte. Durch das Fortgleiten des Accentes also, was wir auch bei ui wahrnehmen werden, ist die neue Aussprache des Diphthongs oi vorbereitet worden.

Daß das alte organische ei = prov. ei in oi ausartete, ist ein Ereignis, welches die Lautverhältnisse der Sprache nur verwirrt und verwischt hat. In den beiden ältesten Sprachproben ist diese Umbildung noch nicht vorhanden: von pois (possum) scheidet sich in den Eidschwüren dreit (directum), von coist (coxit) in Sª Eulalia raneiet (reneget), pleier (plicare), preier (precari), creidre (credere); aber in dem Fragm. von Val. findet sich bereits noieds, das dem neufr. noyés entsprechen muß, vgl. Genin 470. Wichtig ist nun, daß die Aussprache ei, freilich nur auf wenige Wörter und Formen eingeschränkt, sich aus der Normandie, wie man annimmt, über Paris verbreitete und durch den Einfluß italienischer Höflinge als die classische durchgeführt

*) Dies bemerkt Ampere, Form. de la l. fr. 383. Wenn er aber oué für die ächte altfranzösische Aussprache hält und sich deshalb auf Reime wie adoise: aise, avaines: moines beruft, so liegt ja die Einwendung nah, daß der Dichter eben sowohl adaise, avoines geschrieben haben konnte. Auch das auf fere reimende fouere beweist nichts, da es dreisilbig, also mit foire nicht identisch ist. Nur dortouer für dortoir bleibt zu berücksichtigen.

ward, nachdem daselbst die picardische und burgundische Aussprache oi die herrschende gewesen. Darüber sagt schon Beza p. 48: Hujus diphthongi pinguiorem et latiorem sonum *(oai)* nonnulli vitantes expungunt *o*, et solam diphthongum *ai*, id est *e* apertum, retinuerunt, ut Normanni, qui pro *foi* (fides) scribunt et pronuntiant *fai*: et vulgus Parisiensium *parlet* (loquebatur), *allet* (ibat), *venet* (veniebat) pro *parloit, alloit, venoit*, et Italo-Franci pro *Anglois, François, Escossois* pronuntiant *Angles, Frances, Escosses* per *e* apertum, ab Italis nominibus *Inglese, Francese, Scoseze.* Nam ab hac triphthongo sic abhorret Italica lingua, ut *toi, moi* et similia per dialysin producto etiam *o* pronuntient *fo-i* et *mo-i* dissyllaba. Er fügt hinzu: Corruptissime vero Parisiensium vulgus Dores πλατειάζοντας imitati pro *voirre* (vitrum) sive, ut alii scribunt, *verre, foirre* (palea farracea) scribunt et pronuntiant *voarre* et *foarre;* itidemque pro *trois* (tres) *troas* et *tras.* Die Wörter nun, worin man oi spricht wie ai (und nach Voltaire's und anderer Beispiel zum Theil auch schreibt) sind françois und andere Völkernamen dieser Endung, foible, roide, monnoie, harnois, paroître, connoître und die Verbalflexionen ois, oit, oient. Noch Boileau reimt françois auf lois, aber schon La Fontaine (7, 7) reimt connoître auf maître. — Zu bemerken ist noch, daß in einigen Wörtern, wie oignon, poireau, coignassier oi wie o gesprochen wird.

UI.

Ein Diphthong, worin der erste Vocal seinen bekannten französischen Laut bewahrt, der zweite das Übergewicht hat: suis reimt also auf débris, conduit auf petit, construire auf dire. So schon bei den Alten lui ami Ignaur. 76, NFC. II, 156, nuit lit I, 358, fuit vit Ren. I, 142. Aber es fehlt auch nicht an Beispielen provenzalischer Betonung, vgl. im Reim lúi plus ChRol. p. 10, fúit vencuz p. 41, lúist batud 62, lúi úi (hodie) vertud Charl. p. 28. Selbst die mlateinische Schreibung lue beweist, daß der Ton auf u, nicht i lag, welches letztere sonst nicht von e verdrängt worden wäre; Beispiele in Marculfi Form. app. 51 u. oft. Im Mittelniederländischen drückte man ui mit

û aus: dedût (déduit), pertûs (pertuis), hörte also mehr den ersten Vocal, vgl. Grimm I². 288. Die Etymologie rechtfertigt bald die eine, bald die andere Aussprache.

Ui hat seinen Grund 1) in lat. ui: altfr. fui, fuisse, nfr. lui, dsgl. circuit, fortuit, gratuit, ruine, wogegen ui in andern, wie casuiste, assiduité zweisilbig lautet (Malvin-Cazal p. 194); in deutschem ui (wi): suinter (suizan), Suisse; in u-e: détruire. — 2) In u oder o mit euphonisch angefügtem i: suis (sum, abgekürzt su), puis (post), puis (possum), wohl auch aiguille (* acucla). — 3) In der Erweichung eines Kehllautes: buie (boja), truie (troja), euiller (cochlearium), essuyer (exsucare), buis (buxus), cuisse (coxa), huit, fruit, nuit, reduire, cuit, cuire. — 4) In der Attraction aus u-i, o-i: cuivre (cupreum), aiguiser (* acutiare), pertuiser (* pertusiare), puits (puteus), menuisier (* minutiarius), juin, cuir, huile, muid, huître, altfr. fluive (fluvius) LJob., pluisors (* plusiores), huis (ostium). — 5) Im Ausfall von Consonanten: juif (judius aus judaeus), pluie, écuyer (scutarius), fuir, hui, ennui (in odio), pui (podium), appuyer (* appodiare). — 6) Es gibt Fälle, worin sich ui nur durch Umstellung aus eu oder iu deuten läßt: so in tuile (teula aus tegula, vgl. altfr. reule, seule aus regula, saeculum), ruisseau (riucellus aus rivicellus), suif (siuv, seuv aus sevum). — Daß ui so häufig für oi eintrat, mag euphonischen Grund haben: ui sprach sich besser als oi, zumal wenn man sich unter u das ursprüngliche reine u = ou denkt; bei dem prov. auf o betonten oi kam diese Ausartung in ui weniger vor.

AU

klingt wie o und geht hervor 1) aus lat. au: cause, pauvre, restaure, aurore, automne, auteur, taureau. — 2) Aus Auflösung eines Lippenlautes: autruche (avis struthio), aurone (abrotanum), aurai (v. habere), saurai (sapere). — 3) Aus Auflösung eines l bei vorhergehendem a: aube, baume (balsamum), émeraude (it. smeraldo, smaragdus), haut, jaune (galbinus), aumailles (altfr. almailles, animalia), fauve (dtsch. falb). * Zuweilen bei vorhergehendem e, indem au für eau

*) Bekanntlich schrieb man altfranzösisch auch mit etymologischem l aul-

geschrieben wird, was bei vocalisch auslautenden Stämmen nicht ausbleiben konnte: glu-au für glu-eau (s. S. 437) und so Guillaume für Guilleaume. Aus den Formeln ol und ul aber kann au nicht hervorgehn: darum ist chaume nicht von culmus, fauve nicht von fulvus, aune nicht unmittelbar von ulna.

Auch diese Combination war früher, wie im Provenzalischen, diphthongisch, was schon daraus hervorleuchtet, daß man nur durch au von al zur Aussprache o gelangt; wie lange dies aber währte, ist nicht wohl auszumitteln. Das alte Reichenauer Glossar schreibt bereits ros = pr. raus, soma = sauma, sora = saura, S^a^ Eulalia hat or und kose, aber auch auret (habuerat), auuisset (habuisset), diaule (diabolus), Leodegar hat auuret Str. 2; muthmaßlich lautete dies au diphthongisch oder wenigstens so, daß u dem englischen w nahe kam; noch jetzt spricht der Bretone diaoul. Merkwürdig ist o für au in jholt, das im Fragm. von Val. zweimal begegnet (faciebat grant jholt, si vint gran ces jholt) und offenbar das fr. chaud ausdrückt. Palsgrave p. 14 weiß von au = o nur im Anlaute (autre); außerdem soll man es sprechen wie das engl. aw in dawe (d. i. daw). Beza p. 43 legt wenigstens der norm. Mundart eine ganz diphthongische Aussprache bei. Haec quoque diphthongus *(au)*, sagt er, aliter pronuntiatur quam scribitur: sic nimirum ut vel parum vel nihil admodum differat ab *o* vocali, ut *aux* (allia), *paux* (pali), *vaux* (valles), quae vix aliter mihi videntur sonare quam in *os* (ossa), *vos* (vestri), *propos* (propositum). Normanni vero sic illa sonore pronuntiant ut *a* et *o* audiantur, ut qui dicant *autant* perinde pene acsi scriptum esset *a-o-tant*. Im Wallonischen klingt sie gleichfalls noch

---

tre, hault, Thiebault; und manchmal muß man auch al vocalisch gesprochen haben, z. B. wenn chevals reimt auf beaus. Für l = u ist wenigstens im Normannischen entscheidend was das Londoner Document sagt: primae aut mediae sillabae habentes *l* post *a* vel *e* vel *o* sillabatam, dum tamen alia consonans post *b* (leg. post *l*) sequitur immediate, ipsa *l* debet quasi *u* pronunciari, v. g. *altrement*, *malveis*, *tresmaltalent*. Macht aber altre Assonanz mit sage, so konnte es nur altre oder áutre, nicht ôtre lauten.

durch: so in fraw (fr. fraude), clâ oder claû (clou), cawsion (caution). Auch bei den Bretonen lebt sie noch ungeschwächt fort, nur hört man ao statt aou: faoz (faux), raoz (roseau), brifaod (brifaud) u. dgl. Fremde Sprachen geben den Diphthong buchstäblich wieder: mndl. scafaut (échafaud), yraut (héraut), assaut, s. Grimm I² 292; mhd. Laudîne, Mahaute, Libaut; mittelgr. *Ναϊναῦτ* (Hainaud), *Μπαυτουῆς* (Baudouin), s. Buchon, Chron. étrang.

Mit au ist die gleichlautende Combination EAU zu verbinden. Sie entsteht aus der Silbe el oder il bei folgendem Consonanten: beau, peau, sceau, veau, anneau, heaume (ahd. helm), épeautre (spelz). In einem vorhergehenden Vocal geht alsdann e auf: joy-au für joy-eau (* gaudiellum, pr. joi-el), boy-au, glu-au, gru-au, hoy-au, tuy-au, altfr. joy-el ff.; desgl. flé-au, pré-au, fé-aux (fideles) für flé-eau, pré-eau, fé-eaux. Die Entwicklung dieser Combination ist in folgender Art zu fassen: aus bel ward durch bekannte Diphthongierung biel, demnächst bial, biau, und letztere Form ist noch im Picardischen vorhanden; aus biau aber entstand zuerst mit hörbarem e beau (einsilb.): auditur *e* clausum, sagt Beza p. 52, cum diphthongo *au*, quasi scribas *eo*. Altfr. beau assoniert noch mit grant, Charl. p. 11, und noch immer spricht man in Bourgogne veá (veau), morseá (morceau), bandeá (bandeau), s. Fertiault v. novea. Gottfried v. Str. spricht bêâ zweisilbig, Wolfram gleichfalls, aber auch einsilbig beâ, wie im Französischen. Auf diese Aussprache bezieht sich auch das it. Bordeà (Bordeaux), so wie auf eó das sp. Burdeós, Meós (Meaux). Der Bretone drückt bourreau mit bourreô aus, der Baske mit bourreba. Über das Wort eau aus aqua s. Etym. Wb.

EU.

Eigentlich, nach der organischen Einrichtung der romanischen Sprachen, diphthongiertes ŏ, entspricht es dem prov. ue, uo, span. ue, ital. uo, ist aber über diese Bestimmung hinausgegangen. Sein Laut ist der des deutschen ö, auch oberital. Mundarten bekannt. Eu hat seinen Ursprung 1) im lat. eu, z. B. neutre, Europe, neume (pneuma), hébreu (eus für aeus). —

2) In kurzem oder langem o, so wie in au: feu, jeu, meule, neuf, peuple, deuil, feuille, cerfeuil, filleul; fleure, heure, meuble, neveu, pleure, seul, couleur, fameux, pieux (zweisilb.), peu, queue (cauda coda), bleu (blau). In allen diesen Fällen kennt die alte Sprache auch das einfache o. — 3) In der Verschmelzung von e-u = a-u oder a-o: heur (augurium, pr. aür), peur (pavor, pr. paor), empereur (alt empereór), eût (alt eüst, habuisset). In letzterm aber so wie in der ganzen Conjugation von avoir ist eu wie u zu sprechen: man bewahrte das stumm gewordene e, um den Formen graphisch mehr Umfang zu geben, was in sus (sapui) rc. nicht nöthig schien. Auch in jeûne (alt jeüne, jejunium) verstummt e. — 4) Umgekehrt entsteht eu auch aus u-e, u-i: so wenigstens in jeune (juvenis), fleuve (fluvius), beurre (bútyrum), veuve (vidua viua viuva). — 5) Aus ill, ell in eux (illos), cheveux (capillos), verveu (* vertebellum) rc.

Die frühere diphthongische Geltung der Combination eu ergibt sich daraus, daß es mit e zu assonieren fähig war, z. B. im Leodegar 25 und 31 déu preier, und so auch bei den Spätern. Das Londoner Document stellt daher den Diphthong in diéu, miéuz in so fern gleich mit dem in bién, als beide ein betontes e hatten: Dictio gallice dictata, habens sillabam primam vel mediam in *e* stricto ore pronunciatam, requirit hanc litteram *i* ante *e* pronunciari, verbi gratia ***bien***, ***dieu***, ***mieuz***, ***trechier***, ***mier***, et sic de consimilibus. Noch Palsgrave p. 14 legt ihm diphthongische Natur bei, indem er es dem engl. ew in fewe (few) und dem ital. eu gleichstellt. Neben eu war bei den Alten UE = pr. sp. ue sehr üblich: buefs, cuens (nfr. comte), cuer, fuet (lat. fodit), fuer, dúel (deuil), nuef, prueve, puet, suet (lat. solet), vuelent; ebenso waren im Mniederl. eu und ue gleichbed., ein bereits von Grimm I². 301 verglichener Fall. Auch OE ward geschrieben: foers (it. fuori) im Fragm. v. Val. und so in spätern Handschriften, z. B. ChRol. coer, soer, poet, moet (fr. meut), oes (lat. opus). Dies Schwanken in der Schreibung scheint den früh eingetretenen Mischlaut zu bedeuten: ähnlich entstand aus ahd. iu das mhd. iu, nahe liegend dem nhd. ü. Eine mehr abweichende Form UO = it. uo kommt

wohl nur in den ersten Sprachproben vor: in S^a Eulalia buona, ruovet, im Leodegar buon, duol, duos (fr. deux); umgekehrt ou im Fragm. von Val. (douls) und später. Ein norm. (oben unter o beiläufig erwähnter) Ausdruck für das nfr. eu ist u, z. B. avugle, puple, sul, culur, seniur.

Bei dieser Combination sind noch einige graphische Formen der neuen Sprache anzumerken. 1) UE schreibt man um der Aussprache willen bei vorhergehendem c oder g: cercueil, cueillir, écueil, orgueil. — 2) Der Etymologie zu Gefallen wird OEU in boeuf, choeur, coeur, moeurs, noeud, oeuf, oeuvre, soeur, voeu geschrieben. — 3) OE nur in oeil (oculus). Poêle (mlat. pisalis) und coeffe (mlat. cofia) gehören nicht hieher: man spricht poile, coiffe, und bedient sich wohl auch dieser Schreibung.

Gleichartig ist die Combination IEU, zu sprechen wie eu mit vorschlagendem i. Dieses i hat seinen Grund theils schon im Latein curi-eux, seri-eux (bei Dichtern cur-i-eux, ser-i-eux dreisilb., Malvin-Cazal 130), theils in der Diphthongierung eines e, ae oder i, wie in dieu, Mathieu, lieue (leuca), cieux (caeli), yeuse (ilex, pr. euze), mieux (pr. mielhs), vieux (vielhs), épieu (alt espieil, spic'lum), essieu (axic'lus). Aus o konnte dieser Diphthong ieu in üblicher Weise nicht entstehn: auffallen muß darum das schon im Fragm. von Val. vorliegende lieu (locus) für das veraltete richtige mit feu und jeu zusammentreffende leu. Sollte der übliche altfranz. Wechsel zwischen den Combinationen eu und ieu (deu dieu, Mattheu Matthieu) dazu verleitet haben? Eine neuprov. Mundart spricht gleichfalls mit hinzugezogenem i lioc, aber sie spricht auch fioc (focus). Nicht minder auffallen muß der Plural yeux für eux neben dem Sing. oeil. Darf im ersteren eine verpflanzte Erweichung angenommen werden, so daß yeux für euilx stände, wovon aber auf romanischem Boden kaum einige Beispiele vorkommen? Ein solcher Vorgang würde etwa der griechischen metathesis aspirationis (θρίξ τρίχος) entsprechen, s. oben S. 295.*

Ein andrer, organisch verschiedener Diphthong ist IU im Altfranz. und auch hier selten, theils dem prov. iu entsprechend,

---

*) Vgl. über beide franz. Fälle Delius, Jahrb. I, 361.

wie in piu, bailliu, theils durch erweichtes l oder auf andere Weise entstanden, z. B. fius (fils) Ch. d'Alex. Str. 91, cius (ceux, alt cils) S. Graal, rechiut (reçu) Urkunde von Tournay.

OU.

Diese Vocalverbindung, die eine täuschende Ähnlichkeit hat mit griech. *ου* und das einfache u der Schwestersprachen ausdrückt (Palsgrave p. 16 setzt sie dem ital. u gleich), scheint aufgekommen zu sein, seit das franz. u Trübung erlitten hatte.* Schon die ältesten Sprachproben gewähren sie: Eulalia hat bellezour, fou (focus), pouret (potuerat) u. a., das Fragm. von Val. douls (doles), correcious. Beispiele aus dem frühern Mlat. sind: Bordouse villa u. Malarouta Bréq. n. 194 (v. J. 680), coustuma Carp. s. v. (v. J. 705), loutrus = fr. loutre Gloss. erf. p. 345, Loulmontem Mab. Ann. III, num. 13. Sofern dieses ou einfache Vocallaute vertritt, darf man ihm die heutige Geltung zutrauen, und diese hat es bei altdeutschen Dichtern, indem z. B. Gottfried von Straßburg duze (douce), filus, reimend auf hûs, schreibt; wo nicht, so wird es wie prov. óu gelautet haben. Wie könnte man auch annehmen, daß z. B. in dem eben angeführten pouret, worin u von o angezogen ward, der Diphthong nicht noch lebendig gewesen wäre? Ohne Bedenken lassen daher auch die Dichter ou mit o assonieren: óut póut Anjóu noz or ChRol. p. 47. 62. 114.

Ou ist 1) Hauptform für lat. kurzes u = pr. o: couver (cubare), joug, mouche (musca), sous (subtus), roux (russus). — 2) Nicht unüblich auch für o und au (av): amour, jaloux, prouver, roue, cour (chortem), louer (laudare), Anjou (pr.

*) 'Auch den alten Römern war ou ein bloßes graphisches Zeichen (für u), vielleicht in der Zeit angewandt, als die getrübte Aussprache des u und i zu schwinden begann und die gesonderten Laute scharfe Unterscheidung bedurften.' Benary, Röm. Lautlehre S. 82. Gleich dem franz. ou drückte es auch den kurzen Vocal aus: navebous = navibus. Andrer Meinung sind Mommsen, Unterit. Dialecte 217, und Ritschl, De milliario Popilliano p. 34, welche in ou auf wirklich alten Inschriften nicht ū, sondern ov anzunehmen geneigt sind.

Anjau), Poitou (Peitau), trou (trau), joue (gauta), clou (clau); für a-u in soûler (satullare). — 3) Häufig ist es Auflösung der Silben ol (aul), ul, zuweilen zusammentreffend mit pr. ou: cou, moudre (molere), chou (caulis), couteau, doux, genou (abgekürzt aus genouil).*

IE.

Der bekannte romanische Diphthong ist auch im Französischen zu weitester Anwendung gelangt. Der zweite Vocal lautet entweder offen oder geschlossen und unterliegt im wesentlichen den unter E bemerkten Regeln (wo bereits Beispiele gegeben sind), nur daß er in dieser Verbindung nicht verstummt.** Er stammt 1) aus dem lat. i-e unter Anwendung der Synärese, wie im Italienischen u. s. w., piété, patience. — 2) Diese Neigung zur Zusammenziehung zweier Silben in eine hat auch in zahlreichen nichtlatein. Fällen gewirkt, wie hardiesse für hardi-esse, négocier für négoc-ier, remercier für remerci-er. Besonders ist das Verbalsuffix iez für i-ez (aviez, auriez, fussiez) hier zu erwähnen. — 3) Hauptsächlich entsteht dieser Diphthong aus kurzem e, so wie aus ae: brief (wegen des complicierten Anlautes zweisilbig zu sprechen), hier (bei Dichtern, z. B. Boileau, hi-er), pied, siége, vieil, nièce, ciel, siècle. — 4) Durch Attraction aus a-i: premier, collier, manière, régulier. — 5) Aus ia: partiel, chrétien. — 6) Aus a in dem Suffix as atis, z. B. amitié, moitié, pitié; selten im Innern des Wortes, wie in grief (bei den Neuern zweisilb.), chien.

---

*) In einigen Handschriften bemerkt man Beispiele des umgekehrten Verhältnisses: ol tritt ein für fr. ou, olblier z. B. für oublier Parton., olvrer für ouvrer Brut. Man könnte hierbei an das florentinische aldace für audace denken, aber jenes l wird stumm gewesen sein, denn auch rescols reimt im Brut auf nos, rescolsse auf escosse.

**) Unsere mittelhochdeutschen Dichter haben ihn derselben Betonung unterworfen wie ihren eignen Diphthong ie (fíer, zimíer, revíer, turníeren), wovon die altfranz. Sprache nichts weiß. Sie würden dasselbe auch mit dem ital. uó gethan haben, wenn sie Gelegenheit dazu gehabt hätten. Diese Accentversetzung erwiederte der Romane, indem er das ahd. spúola spuóla aussprach.

Consonanten.

Eigentliche Palatale fehlen; ihre Stelle ersetzen einfache Zischlaute, das härtere ch und das weichere j (g). Der Guttural j (sp. y) ist, wie im Provenzalischen, nur als palatales i vorhanden und wird verschieden ausgedrückt (rayon, fille, signe). Zu den Gutturalen gesellt sich hier noch h als leiser Hauch. Die Schreibungen rh, th, ch, ph (Rhône, théologie, chronologie, philosophie) dauern fort.

Was den Auslaut betrifft, so sind alle Consonanten, mit Ausnahme des Zischlautes ch so wie des j und v, an dieser Stelle des Wortes und am Ende der Silbe Platz zu nehmen berechtigt. Von dem prov. Wechsel der Consonanten kennt die franz. Sprache, sofern dieser Wechsel durch die Schrift ausgedrückt wird, nur den zwischen v und f: vive, vif. Bei den Alten ist allerdings mehr von der provenzalischen Einrichtung zu spüren: manche Handschriften beobachten z. B. einen Wechsel zwischen d und t, g und c (tarde tart, longue lonc). Die gegenwärtige Gerundialform ant für and scheint ein Überrest dieser Methode, wogegen marchand (it. mercatante) grade das Umgekehrte bietet.

Wichtig und eigenthümlich ist das Verstummen auslautender Consonanten unter gewissen Bedingungen, wobei sich aber die Sprache eine nicht geringe Freiheit vorbehielt. Im Franz. häufen sich durch das Ausstoßen der Vocale hinter der Tonsilbe die Consonanten mehr und finden öfter ihre Stelle am Ende des Wortes, zumal die Mutä, als im Italienischen und Spanischen. Es kann eine Zeit gegeben haben, wo diese Buchstaben noch hörbar waren, allein der natürliche Trieb, etymologisch zu schreiben, mußte in einer Sprache, die ihre Abkunft stets vor Augen hatte und sie keinen Augenblick zu verläugnen gedachte, von Anfang an manchen todten Buchstaben in die Schreibung einführen. Es ist z. B. wenig glaublich, daß in dem Lied auf Eulalia b in colomb etwas mehr gewesen sei als ein etymologischer Zierath. Schon die Alten gaben die Regel, gewisse Endconsonanten in zusammenhängender Rede verstummen zu lassen. Quotiescunque, heißt es in dem Londoner Document, dictio incipiens cum con-

sonante sequitur immediate dictionem in consonantem terminantem, dum tamen *sine pausa* pronuncietur, consonans ultima dictionis anterioris debet pronunciando praetermitti, v. g. *mieus vaut boyr apres manger que devant*, exceptis tribus (?) consonantibus *s, m, n, r,* quae pronunciando non debent praetermitti, v. g. *pur Dieu, sire Williaume, fetes .... talent.** Sehr zu beachten in dieser Stelle ist die deutlich ausgesprochene Bemerkung, daß die Endconsonanten, wenn eine Pause folge, also auch am Versschluß, von der Verstummung nicht betroffen werden. Dieser Gebrauch dauerte, wenigstens bei correct Redenden, bis gegen das Ende des 16. Jh. fort, wie ein französischer Kritiker aus den Grammatikern dieser Zeit bewiesen hat (C. Thurot, De la prononciation des consonnes finales dans l'ancien français, s. Journ. gén. de l'instr. publ. 1854); der vorletzte Consonant aber, mit Ausnahme des r, verstummte. Man sprach also sait wie neufr. sept, in parlent hörte man das t, passez reimte auf tels, Turcs auf durs. Palsgrave p. 39 sagt z. B. in dieser Beziehung: every worde comynge next unto a poynt cet. shal sounde theyr last letters distinctly or remissely. Sylvius: in fine ... dictionis [nec *s*] nec caeteras consonantes ... ad plenum sonamus, scribimus tantum; nisi aut vocalis sequatur aut finis sit clausulae (Isag. p. 7). Einverstanden sind Du Guez, Peletier, Rob. Stephanus, Caucius, Pilot. Doch war der Laut des Endconsonanten etwas stumpf. In den Grammatiken des 17. Jh. kommt diese Regel nicht mehr vor. — Minder unterrichtete Schreiber der älteren Periode ließen die etymologischen Buchstaben häufig fallen, z. B. cors, tems, plom, doi, ni, nes für corps, temps, plomb, doigt, nid, nefs. Die neue Sprache aber behielt die Abstammung der Wörter fester im Auge; sie schreibt etymologisch, wie auch die englische thut. Dabei konnte es vorkommen, daß ein in dem

---

*) Das Oxforder Ms. lautet hier: Item, quandocumque aliqua diccio incipiens a consonante sequitur aliquam diccionem terminantem in consonante, in rationibus pendentibus, consonans interioris diccionis potest scribi, sed in pronunciatione non proferri, ut *apres manger* debet sonari *aprè manger*. Also auch s verstummte.

Fällen so viel als der einfache Laut, wie schon Beza p. 63 lehrte. Bei den Mutis, so wie bei s gilt dies fast ohne Ausnahme: abbé, accuser, acquérir, addition, échauffer, aggraver, appas, appendre, attendre, essieu (mit scharfem s). Bei den Liquidis kommen, zumal in später eingeführten Wörtern, der Ausnahmen mehr vor: man spricht diese Buchstaben z. B. einfach in collége, homme, anneau, guerre, doppelt in rebellion, immense, annales, terreur. Die Alten brauchten für den einfachen Laut gewöhnlich auch den einfachen Buchstaben. In mehreren Fällen pflegt sich die nach dem Accentvocal eingeführte Gemination bei fortspringendem Accent graphisch zu vereinfachen, vgl. battre bataille, cotte cotillon, folle folâtre (aber follet), salle salon, femme femelle, canne canon, barre baraque.

L.

Es setzt überall, einige Fälle ausgenommen, worin es aus r oder n entstellt ist (autel, licorne, orphelin) ein ursprüngliches l voraus; nur findet es sich zuweilen vorgesetzt, wie in lierre (hedera, altfr. yerre); oder eingeschoben, wie in enclume (incudem).

Am wichtigsten ist das sogenannte erweichte l (l mouillé), d. h. l mit rasch nachschlagendem Laut des deutschen j.* Dafür fehlt hier ein so bequemes Zeichen wie das prov. lh. Man schreibt inlautend ILL, auslautend IL: paillage, oreille, travail, orgueil, wobei aber i in i aufgeht, d. h. péril, nicht périil (pr. perilh) geschrieben wird, wie it. chinare für chiinare ausreichen muß. In älterer Zeit war die Schreibung verschieden. In den Casseler Glossen trifft man cramailas und so später vailant, merveille, mit nachgesetztem i filie: im Buch Hiob und in Gregors Dialogen auch das prov. lh: filhe, travailher, orgailhose, exilh, mervilhier, turbilhons und ähnliche. Im Fragm. von Val. steht das Pronomen cilg, worin g denselben Dienst thut wie in intrange der Casseler Glossen (s. unter N), und noch später schrieb man lg für gl, Ramelgeis z. B. für Ramillies (Grandgagnage,

*) Des Ausdruckes ll molle bedient sich schon Beza.

Sur les anciens noms de lieux p. 71), dem auch die niederländische Schreibung lgh entspricht, faelghe = fr. faille, maelghe = maille, s. Grimm I². 501. * — Etymologisch ist dies il 1) = lat. l mit palatalem i, wie in mil (milium). — 2) = cl, gl, pl, tl: oreille, étrille, écueil, vieil. — 3) In mehreren Fällen entsteht es, besonders auslautend, aus reinem ll oder l: faillir, avril, fenil (foenile). Gewöhnlich aber erweicht sich l nicht, sofern die unter 1. und 2. bemerkten Buchstaben nicht mitwirken: so in illégal, fil, mil (mille), ville, civil, subtil. — Mundartlich und im gemeinen Leben zerschmilzt l, wie auch in ital. Dialecten, und man spricht z. B. batayon für bataillon. **

L verstummt in baril, chenil, coutil, cul, fournil, fusil, gril, nombril, outil, persil, soûl, sourcil; überdies in fils, das sich wie prov. filh gesprochen nicht deutlich genug von fille unterschieden haben würde. Man schrieb sonst sol (Name einer Münze), sprach aber sou. Auch fol und col lehrt Beza p. 69 fou, cou sprechen.

M.

Bei diesem Buchstaben ist hervorzuheben, daß er am Ende einer Silbe, oder wenn in derselben Silbe noch andere Consonanten folgen, den nasalen Ton des n hat (s. daselbst), z. B. dam-ner, com-bler, faim, nom, parfum, prompt; auch in mm kann dies geschehen: em-mener. Ausgenommen sind die mit imm (immodeste) anfangenden Wörter, worin es rein lautet. In der Adverbialendung emment (ardemment aus ardent-ment) ist der Nasallaut geschwunden, hat aber dem e die Aussprache des a zurückgelassen, was auch in femme geschah.

Aus n entstand m in venimeux und einigen andern. In charme (carmen), dame, homme ꝛc. repräsentiert es die Ver-

---

*) Über diese und andre Darstellungen der erweichten Laute l und n s. etwa Altroman. Glossare 67. 68. 124.

**) Hieher gehört auch das pr. cavayer für cavallier. — In Berry wird nach Beza's Bemerkung (p. 29) auch anl. gl von der Erweichung betroffen, gloire wie lioire gesprochen. Aber auch dies gl löst sich in y auf: yener = fr. glaner, yotton = glouton, s. Voc. du Berry p. 56.

Buchstabe in gewissen Stellungen gänzlich: man spricht mainogemot (ménagement), lentemot (lentement), Chretiei (Chrétien), consciauce (conscience), daus (dans), rau (rien), chei (chien), chemmi (chemin), reipâde (répandre). Auch der Wallone spricht ohne Nasalität ebarassé (emb.), efan (enfant).

N an der Stelle andrer Liquidä begegnet z. B. in nappe, niveau (libella), marne (alt marle). Vorgesetzt ist es in nombril, s. Et. Wb.; eingeschoben (meist vor Kehllauten) in Angoulême (Iculisma), concombre (cucumis), jongleur (joculator), langouste (locusta), rendre (reddere), altfr. engrot (aegrotus), ancone (εἰκών) Roq.

Das erweichte n (um es so zu nennen) hat denselben Ursprung und dieselbe Gestalt GN wie im Italienischen, doch beschränkt sich die erweichte Aussprache hier auf den Inlaut, indem anl. g auch in dieser Combination guttural bleibt. Franz. gnomon ist also anders zu sprechen als it. gnomone. In ältester Zeit war auch hier die Schreibung sehr verschieden. Der erste Versuch, diese Verbindung auszudrücken, begegnet wohl in den Casseler Glossen, intrange = altfr. entreigne, dessen g wie ein weiches deutsches g gesprochen werden sollte. Aber schon in den altdeutschen Gesprächen (s. oben S. 33) bemerkt man gn in compagn. Später schrieb man ni oder in: sonious, seniorie, plainons (plaignons), auch ngn und ign: compangnon, sengnerie, espaignol, gaigner, montaigne. Im Buch Hiob wird auch engengier, lingie (neben lignie), gaangiet (gagné) geschrieben.* Man merke das Verhältnis zwischen inl. gn und ausl. n: baigner bain, gagner gain, éloigner loin, maligne malin, harpigne harpin, cligner clin, rechigner rechin, égratigner gratin ꝛc.

R.

Diese Liquida rückt oft zur Erleichterung der Aussprache in die Stelle des l oder n ein, wenn diese durch Vocalausfall

*) In unromanischen Wörtern, wie agnat, stagnation, ignée hat g seinen gutturalen Laut; in signet ist es stumm. Altfranz. findet sich auch digne mit stummem g, z. B. brigans dignes reimend auf brigandines: DC. v. briga.

mit einer vorhergehenden Muta in unmittelbare Berührung kommen, wie in apôtre, esclandre (scandalum), diacre, ordre, havre (ags. häffen), pampre (pampinus), coffre. Sie vertritt s in orfraie (ossifraga). Häufig aber beruht sie auf bloßer Einschiebung, so in fronde (funda), épeautre (spelt), feutre (filz), pupitre (pulpitum), balestre vrlt. (ballista), celestre dsgl. (nach terrestre geformt?), registre (regestum), tristre vrlt. (tristis), perdrix, encre, pimprenelle, fanfreluche (fanfaluca), velours (villosus). Über ihre Versetzung sehe man im 1. Abschnitt S. 222.

R verstummt in der Endung er oder ier zwei- und mehrsilbiger Wörter (lat. arius, arium, are), z. B. entier, léger (nach einigen hörbar), officier, danger, aimer, nicht also in amer, enfer, hiver, und bei den Alten überhaupt nicht in den Endungen er, ier oder eir, da ihnen auch in streng reimenden (nicht bloß assonierenden) Gedichten auslautendes r überall hörbar ist, z. B. apeter auf ber, errer auf mer einen guten Reim gibt. *

T.

Über seine Aussprache ist anzumerken, daß sich diese vor i bei folgendem Vocal nach der lateinischen richtet, d. h. die des c vor i annimmt: partial, ration, vénitien, balbutier, inertie. Dasselbe geschieht gegen die Regel vor dem Suffix īa in griechischen Wörtern, z. B. prophétie (prophetīa), aristocratie, nicht in ungriechischen wie partie, garantie u. a. Kurz, dieses ti stimmt überall zum ital. zi. Übrigens entspricht t fast durchaus dem lat. t; in vert, verte vertritt es d, in contrat, acheter u. s. f. ct und pt. Besondre Fälle seiner Herkunft sind folgende. 1) Auslautend tritt es in mehreren Wörtern für c ein: abricot

*) Gachet 397 nimmt zwar gleichfalls an, altfr. r sei hörbar gewesen in der Endung er, schwerlich aber in der Endung ier, weil diese mit er nicht reime. Der Grund dieser Unverträglichkeit beider Endungen liegt aber nicht im r, sondern darin, daß der Diphthong ie überhaupt keinen Reim macht mit dem Vocal e, folge welch ein Consonant wolle. Repairier reimt also auf avancier und selbst auf chasti-er, ubli-er, nicht auf doner.

(it. albercocco), palletot (alt palletoc), gerfaut, haubert (s. S. 317), altfr. gort neben gorc (gurges) ꝛc. — 2) Häufig ward es eingeschoben, theils um schwer verträgliche Consonanzen zu vermitteln, wie in der Formel altfr. str, neufr. tr (estre, être), theils um Vocale auseinander zu halten, wie in cafetier, voilà-t-il. Vorgesetzt ward es in tante, im Altfr. oft auch auslautendem n angefügt, besonders in Eigennamen: Barrabant Pass. de J. C. 57, Moïsant (Moises, Moisen) Gar. I, 23, Aufricant, Persant, Beauliant Beliant (Bethlehem), Jerusalent, boquerant (pr. -ran), chambellant, faisant (noch nfr. faisand-eau, faisanderie, engl. pheasant, mhd. phâsant), païsant (engl. peasant), tirant (engl. tyrant), romant (daher romantique), so auch dant (dominus), oriflant (auriflamma), nfr. arpent (arepennis); dieselbe Neigung verräth die deutsche Sprache in dechant, pergament. — Ausl. t verstummt, ausgenommen in folgenden meist jüngern Wörtern, nach einem Vocal: brut, chut, dot, fat, granit, échec et mat, net, subit, transit; nach einem Consonanten: abject, contract, correct, direct, exact, infect, suspect, strict, lest, vent d'est, Christ (stumm in Jésus-Christ), zist et zest, rapt, indult, malt. Die Zahlwörter sept, huit, vingt haben vor Consonanten stummes t, beide erstere aber lassen es am Ende eines Satzes hören: ils étaient sept, ils restèrent huit. Die Verstummung des t im Altfranzösischen bezeugen zusammengesetzte Reime, z. B. art geté: largeté G. de Nev. p. 5; art gent: argent NFabl. Jub. II, 317; court ci: accourci Ruteb. II, 71.*

TH hat die franz. Sprache in fremden Wörtern beibehalten und braucht es überdies in luth (it. liuto).

---

*) Schon in den ältesten Handschriften fällt es mitunter ab, z. B. mul für mult im Leodegar (auch im Fragm. vom Alexander u. s. w.), bei Gottfried v. Straßburg noch kürzer mû, auch de tu le munde (Trist. 12564); desgl. ces für cest im Fragm. von Val. Hieher gehört eine Regel des Londoner Documents: Quaedam sillabae pronunciatae quasi cum aspiratione possunt scribi cum *s* et *t*, verbi gratia *est, plest, cest* etc. Die Meinung ist wohl: man hört nur eine Art Aspiration (eine Verlängerung des Vocals), schreibt aber etymologisch st.

D.

Es hat inlautend häufig seinen Grund im it. t oder sp. d, wie in cascade, estrade; selten im lat. t. Eingeschoben ist es in den Formeln altfranz. sdr, ldr, ndr, neufr. udr, ndr, z. B. coudre (S. 240), moudre (S. 209), ceindre (S. 221). In verschiedenen Völker- und Eigennamen wird es anlautendem n angefügt: allemand allemande, normand Normandie, flamand (früher flamenc) flamande, Bertrand, Foukerand (t), Hermand (t), vgl. unser deutsches jemand, niemand, irgend, Mailand, dutzend. Nicht hieher gehört Roland. — Ausl. d verstummt überall außer in einigen fremden Wörtern, wie sud. Endigt ein Adjectiv auf d und folgt ein Substantiv, das mit einem Vocal anhebt, so wird d wie t gesprochen: profond abîme wie profont abîme; dasselbe geschieht in Verbindungen wie entend-il, répond-on.

In den ältesten Sprachurkunden wird d noch vielfach geschrieben, wo es nachher ausfiel: so in den Eiden fradre, cadhuna, in Sa Eulal. presentede, spede, adunet, im Fragm. von Val. podist (potuisset), odit (auditum), im Leodegar laudier (louer), fredre, nodrit; und so noch in späteren. In England verfertigte Handschriften setzen auch th für d, z. B. das Alexiuslied ed. M. vithe (vie), canuthe (chenue), lothet (loue), cunthreda (contrée), der Psalter des Trin. Coll. multiplieth, oth (Präp.) Dieses d wird wohl überall da, wo es eben sowohl ausfällt, für ein stummes etymologisches Zeichen zu nehmen sein.

S

wird als Anlaut so wie vor oder nach Consonanten, desgleichen in der Verdoppelung ss scharf gesprochen, in den Verbindungen sce sci, sche schi (scène, scie, scheling, schisme) nicht gehört; zwischen Vocalen lautet es wie z. Man spricht indessen gleichfalls mit weichem s transiger und transit (aber nicht transir); mit hartem die Composita désuétude, préséance, vraisemblance, parasol u. a. Dieses Verhalten des Buchstabens kennen auch die Grammatiker des 16. Jh. In sceau (sigillum)

und scier (secare) verbindet es sich mit einem etymologisch unbegründeten c.

S geht nicht bloß auf ursprüngliches s zurück: es entsteht aus mehreren sehr üblichen Consonanzen und entschädigt sich auf diese Weise für sein häufiges Verstummen. 1) Aus t oder c (ch) mit palatalem i: raison, hérisson, bras. — 2) Aus deutschem z: blesser (bletzen), saisir (sazjan). — 3) Aus ce ci (que qui) ohne Einwirkung eines folgenden Vocals, z. B. panse, cuisine (coquina). Aus sc in poisson (piscis). — 3) Aus x: laisser, buis u. dgl. — 4) Aus st: angoisse, tesson (testa). — 5) Merkwürdig, wenn auch nur wenige Wörter treffend, ist der Übertritt des r in s: besicle, chaise, poussière für bericle, chaire, pourrière. Diese Formen mögen aus der Pariser Mundart herrühren. Parisienses, sagt Beza p. 34, ac multo etiam magis Altissiodorenses et mei Vezelii simplicem *(r)* etiam in *s* vertunt, ut *Masie*, *pese*, *mese*, *Theodose* pro *Marie*, *pere*, *mere*, *Theodore*. Palsgrave p. 34 legt dieselbe Aussprache den Parisern bei, die denn auch Pazys sprechen für Parys. Auch in einem Theile von Champagne hört man écuzie, pèze, frèze für écurie, père, frère (Tarbé I, 170. 171). — Vorgesetzt findet sich s in escarboucle (carbunculus), échafaut (it. catafalco), écrevisse (krebs): umgekehrt fällt die ganze Silbe es oder é weg in pâmer für épâmer, prêle neben esprelle (it. asperella), tain neben étain, tricot neben étriquet, Tiennot für Étiennot, tribord neben stribord. Altfranzösische Handschriften haben pouse für espouse, pouiller für espouiller (Wackernagel S. 133).

Vor diesem Buchstaben hat die franz. Sprache eine ihr eigenthümliche Scheu, sowohl im Inlaute wie im Auslaute. Im Inlaute vor Consonanten hat sie sich dessen in den meisten Fällen entledigt, sie schreibt ihn nicht mehr, ausgenommen als stummen Buchstaben in einigen Appellativen, wie isle, registre neben île, regître, und in nicht wenigen Eigennamen, wie Aisne, Duchesne, Duguesclin, Ménestrier, Nismes. Die älteren Grammatiker lehren aber bereits maistre zu sprechen wie maître, descouvrir wie découvrir. Sylvius sagt Isagoge p. 7: *S* ante *t* et alias quasdam consonantes in media dictione raro ad plenum, sed tantum tenuiter sonamus et pronunciando vel elidimus vel

obscuramus. Sollten sich aber auch die frühern Jahrhunderte, die auf etymologische Schreibung weniger Gewicht legten, mit einem todten Zeichen behelligt haben? Gewiß nicht. An seiner Hörbarkeit darf nicht gezweifelt werden, schon deshalb nicht, weil er in den ältesten Handschriften, vom 9. bis in das 11. Jh., niemals ausbleibt. Wozu hätte man ferner fisdrent oder plainstrent geschrieben, wenn das eingeschobene d oder t nicht dienen sollte, die Laute s und r zu vermitteln? Nördliche Mundarten behaupten es noch immer in der Combination st: wallon. chestai (château), hèss (hêtre), fiess (fête), picard. sté (été); allgemeiner die bretonische: brousta (broûter), distak (détaché), hast (hâte), kostez (côté), disk (dois). Als die französischen Normannen England besetzten, muß s noch lebendig gewesen sein: dafür reden englische Wörter, wie astonish (estoner), tresle (trestel, tréteau), estate (estat), eschewin (eschevin), espy (espier), squire (escuyer), squirrel (escureuil) und zahlreiche andere. Im Auslaute bewahrt es die heutige Schreibweise fortwährend, aber als stummen Buchstaben, selbst in Flexionssilben, in entschiedenem Gegensatz zum Spanischen, welches das flexivische s deutlich hören läßt. Auszunehmen pflegt man die Wörter ains Adv., alors, blocus, cens, fils, jadis, laps, lis, mars, moeurs, os, ours, plus (wenn es nicht comparativisch ist: il y a plus), sas, tous (substantivisch gebraucht), vindas, vis, in welchen es hörbar geblieben ist (Malvin-Cazal 349—358). Aber auch in dieser Stellung ist an seiner Hörbarkeit im Mittelfranzösischen nicht zu zweifeln, an der des flexivischen um so weniger, als es auf die Gestalt des Nomens Einfluß übte. Man sprach z. B. pis für pics (schon im Casseler Glossar), sas für sacs, fers für ferms, tritz für tristz, um die mehrfache Consonanz aufzuheben, s also war vernehmbar: im cas. obl., wo dieser Consonant wegfiel, trat auch das vollständige Thema wieder ein, pic, sac, ferm (nicht fer), trist. Einen weiteren Beweis für die ehemalige Hörbarkeit des auslautenden s und anderer jetzt verstummender Consonanten gewähren die mit lateinischen gemischten franz. Reime wie bonús jus (Saft), mensás délicats, laudabít dit. Aber schon früh ward es in- und auslautend geschwächt und übergangen: man hätte sonst nicht gewagt zu reimen, wie Marie

de France, Benoit, Gautier de Coinsi, Rutebeuf und andre thun, dame blasme, estre mettre, cisne mechine, ostel ot tel, puis taire pute aire, papelars dirai papelardirai, borbeter ors beter. In den zusammengesetzten Reimen (rimes équivoques) bestand die Kunst des Dichters darin, den Gleichlaut möglichst weit zurückzuführen; es versteht sich, daß kein störendes Element darin vorkommen durfte. So trifft man denn in guten Handschriften der ältesten Zeit bereits meeme (meesme) Psaut. du Trin. coll., mimes (dass.), melleiz (mesl.), delloiez (desl.), ellist (esl.) LJob, quaramme (quaresme carême) SBern., proime (neben proisme) ds., in einer Hs. aus dem Anfange des 12. Jh. hrsg. von G. Paris, Jahrb. IV, 311 cetui (cestui), deputer (disp.), ecrierent (escr.), apotres, amité (amisté), vgl. dazu P. Meyer, Jahrb. V, 398. Aber nicht wirkungslos gieng das inl. s verloren: seinen Ausfall ersetzte die Dehnung des vorhergehenden Vocals, welche die gegenwärtige Orthographie mit dem Circumflex anzeigt. Nur wenige Wörter verläugnen diese Dehnung: bétail (bestia), cet (ecc'iste), poterne (posterula), setier (sextarius), ajouter (* adjuxtare), louche (luscus), ménage (v. mansio), mouche (musca) für bêtail u. s. f., namentlich die Vorpartikeln é, dé (dis), mé, tré. — Statt s setzen die Livres des rois d, wenigstens vor l und n: medler (mesler), adne (asne), maidnée (maisnée), Thom. de Cant. suppl. almodnier, bedlei, sicher nur als stummes Zeichen, denn der Laut d verträgt sich im Französischen nicht mit nachfolgendem l oder n: es scheint, als habe man die Dehnung, schicklich oder nicht, durch ein Anstoßen mit der Zunge andeuten wollen.

Hatte man sich nun einmal gewöhnt, dem stummen s in vielen Fällen nur noch den Werth eines Dehnungszeichens zuzugestehen, idque non parvo abusu, quum literae non sint inventae, ut pronuntiationis quantitatem significent, wie Beza p. 71 sagt, so war es natürlich, daß man es auch zur Bezeichnung der Länge einschob, wobei aber weder Übereinstimmung noch Genauigkeit erwartet werden darf. Man schrieb also z. B. fluste (flûte), fuiste (fuite), loister (lutter), puste (it. putta), esguille (aiguille), Esgipte (Égypte), casnard (cagnard), lasne (laine), mesne (mène), remposgne (it. rampogna), resne

resgne (rêne), Rosne (Rhône), sesne (seine), trosne (trône), visne (vigne), cosme (lat. coma), nosme (nom), cesmance (semence), esre (erre), pasle (pâle), paesle (poêle), rosle (rôle), selbst esve (eau) Gar. I, 112; d statt s: throdnes, rampodner. Dieses prosodische s kennen die ältesten Handschriften noch nicht, weil sie auch das stumme s nicht kennen;* allmählich tritt es hervor: so im Alexius Str. 14 fraisle (frêle). Die Stummheit dieses eingefügten Zeichens erhellt schon daraus, daß für esre (erre) nie esdre estre gefunden wird, d. h. daß s vor r hier keinen vermittelnden Dental nöthig hatte, so wie daß dieses s in Sprachen, die mit der französischen in lebendigem Verkehr standen, keine Spur zurückgelassen.

Merkwürdig ist bei diesem Buchstaben noch eine andere nur mundartliche Erscheinung. Im Lothringischen wird er nämlich ohne Rücksicht auf seinen Ursprung häufig mit aspiriertem h vertauscht, z. B. herpatte (serpette), hûre (sûr), aihe (aise), aihheire (asseoir), aipâhi (apaiser), baihhi (baisser), bâhi (baiser), bihe (bise), fehtin (festin), pihtolet (pistolet). Auch für fr. ç, sc und ch kann h eintreten. Die wallonische Mundart kennt ungefähr dasselbe Verhältnis; dem lüttichischen h aber begegnet hier das namurische j (oben 131). H für s bietet auch Italien in der bergamaskischen Mundart, welche hervo, hovrà, cahtel, cohta, pehtà, penhà, groh, ruh für servo, sovrano, castello, costa, pestare, pensare, grosso, rosso spricht (Biondelli p. 16). Die Berührung der Spiranten s und h ist schon aus älteren Sprachen bekannt genug, auch das celtische Gebiet gewährt sie (Zeuß I, 63). Mittelhochdeutsche Dichter schreiben fôreht neben fôrest, jenes reimend auf das deutsche sleht (Grimm I² 416), zufällig ist ein lothr. foreht nicht vorhanden.**

---

*) Alsmos[nes] im Fragm. von Val. muß Schreibfehler sein für almosnes, da ein zwischen l und m eingeschobenes s weder einen grammatischen noch einen prosodischen Sinn haben kann.

**) Auch im Liv. de Job bemerkt man h, wo sonst s steht, so in maihnie, raihnable, ahnesse, blahme; da es aber hier nicht zwischen Vocalen vorkommt, so scheint es bloßes Dehnungszeichen, also wie im Deutschen oder im Umbrischen (Corssen I, 46), wenn auch der Vorgang hier andrer Art

Z

lautet wie ein sanftes s. Dieser Consonant ist von eingeschränktem Gebrauche: 1) = z in griechischen, italienischen und andern fremden Wörtern: zèle, zéphir, zibeline (it. zibellino), bronze, gazette, zéro, alezan. — 2) = ç: douze, treize, quatorze, seize, dizain, lézard (lacertus). — 3) = s und ts: chez (casa), nez, rez (rasus), gazon (ahd. waso), assez. In zeste entstand z aus sch (schistus). — Auslautend verstummt es immer, außer in dem Namen Rodez und in fremden Namen, wie Alvarez, Cortez, in welchen allen es wie s gesprochen wird. Die wichtige Rolle, die es in altfranz. Flexionen spielt, wird schicklicher in der Wortbiegungslehre auseinandergesetzt. *

C. Q.

1. Gutturales c nebst dem vor e und i an seine Stelle tretenden QU, wofür altfr. oft k geschrieben wird, ein Buchstabe, der durch die Franken in beständiger Anwendung erhalten worden war, ** gehen immer auf lat. oder fremdes c oder q zurück, wobei ein folgendes o oder u ausfallen kann, wie in car (quare), cailler (coagulare), cacher (coactare), queue (coda), quignon (cuneus), quitter (* quietare), altfr. quens (comes). Lucarne (lucerna) setzt eine sehr alte Umwandlung des ce in ca voraus (oben 255). Craindre (tremere) hat t mit c getauscht. Second spricht man wie segond. Bei q ist noch zu erinnern, daß das ihm angefügte u sich stumm verhält: quatre, acquérir, quoti-

---

ist. Maihnie wird übrigens von Gottfried von Straßburg beibehalten: deus sal le roi et sa mehnie 3257.

*) Für ausl. z schreibt das Fragm. von Val. st: ireist = pr. iratz, aveist = avetz, sost = sotz, tost = totz, sogar seietst = siatz. Ebenso liest man in den Poés. relig. p. p. P. Meyer crost für crotz u. dgl. mehr. Es ist eine Umstellung, wie sie auch sonst in Handschriften, namentlich bei ht (oben 403), vorkommt.

**) Dieses k war dem Londoner Document schon veraltet: item *que* vel *qui* consuevit olim scribi cum *k* secundum usum veterem, sed secundum modernos commutatur *k* in *q*, exceptis propriis nominibus et cognominibus v. g. *Kateryne de Kyrkeby*.

dien; nur in jüngern Wörtern wird qua wie coua, que wie cue gesprochen: aquatile, équateur, quadrupède, quaterne, équestre, quintuple, questure. Die ursprüngliche Hörbarkeit des u dauert in der wallonischen Mundart fort, welche cuârai (carreau), couâr (quart), couinz (quinze), cuitter (quitter) spricht. So auch bret. koal (caille), kuit (quitte); engl. quarrel (querelle), question, quiet u. dgl. In der ältesten Litteratur sind beide Buchstaben der Kehltenuis noch nicht streng geschieden: man liest concuise, cuite, vescui, nascui, umgekehrt quire, quer (coeur), quider u. dgl. — Ausl. c verstummt in broc, clerc, croc, cric, donc (am Anfange eines Satzes), estomac, jonc, marc, porc, tabac, tronc u. a., ebenso in échecs, lacs. Im Widerspruche damit bemerkt Beza: Finiens dictionem haec litera (*c*) quaecunque vel vocalis vel consonans sequatur, integra pronuntiatur, ut in his vocibus broc, froc, soc, sec, suc, et similibus. Ausl. q steht nur in cinq und dem unlat. coq, jenes läßt es vor Consonanten, dieses in coq d'Inde verstummen.

2. C der Sibilant, in den Formeln ce ci, lautet wie ein scharfes s,* die Gemination cc (accent, accident) wie ks. Den Laut s vor a, o, u wahrt die Cedille, anfangs ein hinter c gesetztes z (z. B. in czo), nachher unter dem c angebracht (ço). Eine uralte Schreibung dafür war z: S. Eulalia bediente sich derselben in bellezour und aezo, später bemerkt man anzois, rezoivre u. dgl. Nicht minder üblich war ci oder ce, z. B. cio (spr. ço) Pass. de J. C., ceo SBern., faceons (façons) das., menceunge Libr. psalm. (mensonge), exalcead ds., cumencet (spr. cumençt) Rol. ed. M. Doch schreibt L. psalm. neben adrecead auch schon adreçad.** Vgl. Altromanische Glossare S. 66. 123. Sehr gewöhnlich brauchen italienische Schreiber französischer oder provenzalischer Texte die Cedille selbst vor e und i. Nicht selten aber ward dieses Zeichen verwahrlost, men-

*) Mollissimum sonum habet pene consimilem sono litterae *s*, nach Bouille's Auffassung, p. 38. Nach Palsgrave p. 27 soll es eben nur wie s gesprochen werden.

**) Pass. de J. C. 127 faça ist ein älteres Beispiel, sofern die Handschrift es bestätigt.

cunge, effacas, douc (lat. dulcis), cauc (calx) geschrieben. Mittelhochdeutsche Dichter konnten ç nicht anders als mit z wiedergeben: zinc, merzî, pûzele, garzûn, fianze, und schon die Eidschwüre haben fazet (faciat), das Casseler Glossar vivaziu (vivacius, prov. viatz); im Niederländischen ward ts dafür gebraucht, fortseren, fatsoen. Vielleicht lag die älteste Aussprache dem deutschen z näher, was recht wohl zur organischen Einrichtung der romanischen Sprachen stimmen würde. In S^a^ Eulalia findet sich einmal mit vorschlagendem t manatce (menace), aber sonst überall einfaches c. — Der Sibilant beherrscht übrigens nicht das ganze Gebiet. Für ç nämlich spricht der Picarde bis auf den heutigen Tag ch: z. B. cheaus (ceux), rechiut (reçu), serviche, rechevoir, Valenchiennes, ichi, chirc, fachon (s. S. 127); sicher eine spätere Entwickelung, wodurch sich ç von dem nahe liegenden s bestimmter zu trennen suchte.

Etymologisch ist dieses c zurückzuführen 1) auf ce ci, che chi: céder, civil, vesce f. vece (vicia), bracelet. — 2) Auf que qui: lacet (laqueus), cinq. — 3) Auf t mit palatalem i: grâce, place, noces. — 4) Auf s: sauce (salsa), foncer (Subst. fonds), forcené (ahd. sin), rincer (altn. hreinsa).

CH

hat den Laut des ital. sc vor i oder des deutschen sch, in griechischen Wörtern theils diesen Laut: chimère, chirurgien, archevêque, Achille, theils den des k: chaos, archiépiscopat. Am Ende der Wörter, wo es aber selten vorkommt, lautet es wie k (varech) oder verstummt (almanach). Mit sch wird es auch im Mittelhochdeutschen ausgedrückt: schahtelân (châtelain), schanze (chance), schanzûne, schapel, schalmîe (chalumeau), hâsche. Daneben ist aber auch zu beachten, daß dieser Buchstabe in den ins Englische eingeführten Wörtern nicht wie sch, wofür sh gesetzt werden konnte, welchem Laute es auch zu Palsgrave's Zeit bereits entsprach, sondern wie tsch lautet, z. B. challenge, chamber, chant, charge, charme. Auch im Mittelhochdeutschen begegnet die Schreibung tsch, z. B. tschapel, tschiere (chiere), hâtsche, rotsche (roche), Ritschart; mittelniederländisch ward

roche durch roetsche (s. Ferguut), Charles durch Tsarels, Chartreux durch Tsartroisen (Glossar zu Stoke) ausgedrückt; so im Mittelgriechischen Richard durch Ῥιτζάρδος. Der Catalane Bernat d'Esclot läßt die Franzosen ausrufen: bons xivallers avant (Buchon p. 718[b]), x aber war damals = tsch. Diese Aussprache mit vorschlagendem t ist noch jetzt der wallonischen Mundart eigen, worin chandel wie tchandel lautet; auch in einem Theile von Lothringen wird es wie tsch oder dsch gesprochen: saitcha (sachet), vaitche (vache), sadche (sèche), dchvâ (cheval), s. Oberlin, Patois lorr. p. 88. Nicht ohne Grund also würde man dem altfr. ch die Aussprache des prov., sei es auch nur mundartlich, beilegen. — Das Zeichen ch konnte der Franzose etwa aus griech. Wörtern, oder, was ihm näher lag, aus althochdeutschen, wie Charal, chamarling, oder auch aus fränkischen, wie Charibert, Childebert, Chilperich, die er Scharl oder Tscharl u. s. f. aussprach, entnehmen. Dieses Zeichen kommt zuerst im Liedchen von St. Amand vor (chielt, chief), öfter im Fragm. v. Val., welches aber auch, in dem zweimal gebrauchten jholt, jh dafür setzt; bloßes j, in jose, bieten Handschriften der Gesetze Wilhelms §. 7, so wie, im pr. jausir, das florentinische Bruchstück des Alexander. Die alt- und neupicardische Mundart, welche, wie wir sahen, denselben Zischlaut auf ç übertrug, behielt für ch den alten Kehllaut bei: calenge, kevau (cheval), keux (chaux), kien (chien), kène (chêne), cose, acater, mouke (mouche); zum Theil thut dies auch die wallonische: cangî (changer), boke (bouche), lâke (lâche). Einige Handschriften, wie die des Alexius ed. M., zeigen auch ç für und neben ch, z. B. pecet (péché), sacet (sache), colcer (coucher), selbst unces neben unches (unquam).

Ch ist, abgesehen von griechischen Wörtern, vielfältigen Ursprungs. Es entsteht 1) aus lat. c vor a, aus qu, so wie aus deutschem k: cheval, chaque (quisque), choisir (kausjan), marche (marka). — 2) Aus x: lâche (laxus) u. einige andere. — 3) Aus ct: fléchir (flectere), cacher (coactare). — 4) Aus ci: chiche (cicer), chicorée (cichoreum), chiffre (mlat. cifra). — 5) Aus c oder t mit palatalem i: galoche, taloche, cartouche, doucher (* ductiare); aus ts (z) in flèche (ndl.

der streng etymologischen Methode scheint diese jedoch nicht zu liegen, da die Abweichung vom lateinischen Buchstaben grade im Walachischen weiter gegangen ist als irgendwo. Die Anhänger dieser Methode, zu welcher sich z. B. das Ofner Wörterbuch (erschienen 1825) bekennt, halten aus Grundsatz den lateinischen Buchstaben so lange wie möglich fest und bezeichnen ihn, wo er den ursprünglichen Laut eingebüßt, um der bloßen Augentäuschung willen mit Haken, Strichen und Puncten, die ihm eine neue Bedeutung verschaffen; sie schreiben daher ʂépte, mórte und sprechen in diesen Wörtern das mit dem Häkchen versehene s wie ein deutsches sch, und é, ó wie ea, oa; in blàndu, vèntu, rèdu, lònge, adùncu drücken die mit einem Häkchen überschriebenen Vocale alle denselben Laut aus, wofür das cyrillische Alphabet nur ein Zeichen gewährt; auch ist u am Ende dieser Wörter stumm. Da die Orthographie hiernach lediglich von einer dunkeln Etymologie abhängt, so sind Misgriffe, Schwankungen und Schwierigkeiten aller Art die beständigen Begleiter dieses sonderbaren Verfahrens: fast jede berichtigte Etymologie wird eine Änderung der Orthographie nöthig machen. Wenn z. B. das Wörterbuch apàsare (niederdrücken) vermöge einer falschen Herleitung aus dem ital. abbassare mit à schreibt, so würde die berichtigte Herleitung aus pensare zur Schreibung apèsare nöthigen. Unter diesen Umständen ist es wenigstens für den gegenwärtigen Zweck rathsam, von dieser Art der Lautbezeichnung abzugehen. Der schicklichste Ausweg scheint, das italienische Alphabet mit Rücksicht auf die nähere Verwandtschaft beider Sprachen zu Grunde zu legen, wozu auch die einheimischen Schriftsteller am meisten hinneigen, und, wo es Noth thut, sich mit diakritischen Zeichen zu helfen. Wo sich, wie im Französischen, eine etymologische Orthographie geschichtlich entwickelt und ausgebildet hat, darf derselbe Laut ohne Störung auf verschiedene Weise geschrieben werden, wie die Vocale in faim, vain, plein, vin, je vins. Hier deckt auch das Herkommen wirkliche Mängel und Widersprüche. Die Dacoromanen haben sich eigentlich seit Annahme der cyrillischen Schrift für die phonetische Methode entschieden und es bleibt ihnen jetzt keine andre Wahl als die Übersetzung der slavischen Buchstaben in lateinische.

Zwischen Vocalen (ahan, cohue) läßt man h gewöhnlich hören; hier dient es aber auch zur Wahrung des Hiatus, wie in envahir, trahison. Deutscher Einfluß hat diesen sonst unromanischen Laut im Franz. wieder auferweckt und ihn selbst manchen lat. Wörtern zurückgegeben. Diese sind: haleter, hé (vgl. heus; stumm in hélas, mhd. elas, engl. alas), hem, hennir (spr. hanir), hernie, héros (aber die Derivata, wie héroïne, mit stummem h), hiérarchie, herse. Dagegen fiel h weg in on (homo), or (hora), orge (hordeum), bei den Alten auch in ain (hamus), o (hoc), ord (horridus), ort (hortus), ost (hostis) u. a. In halener, haut und hausser (stumm in exhausser), holà und huit ward hörbares, in huile, huis, huître stummes h vorgesetzt. Die übrigen aspirierten Wörter hat man auf fremden Gebieten, hauptsächlich dem deutschen (S. 320 ff.) zu suchen; nicht wenige aber sind zweifelhafter Herkunft.* H entspringt aus f in hors und einigen andern, so wie in dem aus dem Spanischen entlehnten habler (fabulari). — Die Mundarten sind der Aspiration nicht überall hold. Im picardischen Gebiete bleibt sie häufig aus, in einem Theile des burgundischen fällt sie gänzlich weg, s. Fertiault, v. onte. Über diesen Buchstaben sind vor allem Paul Meyer's wohlbegründete Bemerkungen, Bibl. de l'École des chartes, 3. sér. IV, zu vergleichen.

P. B. F.

Über diese drei Lippenbuchstaben ist kaum etwas zu berichten. Einige Fälle zeigen eine Verwechslung derselben unter einander oder mit v, z. B. coup, abeille, fois (vicem), nèfle. Ausl. f vertritt p, b, v, z. B. chef, prof vrlt. (prope), tref (trabs), boeuf, if (ahd. îwa); selbst das dem v nah liegende u, wie in antif vrlt. (anti[q]uus), juif (ju[d]aeus), moeuf (mo[d]us) und mehreren andern. Eingeschoben findet sich b in den Gruppierungen mbl und mbr: trembler (* tremulare), chambre. — Ihre Aussprache betreffend, so verstummt p häufig vor t, z. B. in sept (mit hörbarem p septembre, septénaire), cheptel, baptême (mit den meisten seiner Ableitungen), prompt, dompter,

*) Das älteste bekannte Verzeichnis solcher Wörter ist das von Palsgrave, der auch hardillon, hélas, hober hieher rechnet.

E

geht ungefähr wie in den Schwestersprachen theils auf e, theils auf i zurück. Über seine Aussprache bemerken die Grammatiker nichts, doch hört man ein offnes und ein geschloßnes e, welche beide sich in ihrem Ursprunge ähnlich zu verhalten scheinen wie im Italienischen. Dieser Vocal wechselt mit ea: lemn, Pl. leamne; cerc, 3. Pers. cearcę; merg, meargę; negru, Fem. neagrę.

I

entsteht 1) oft aus andern Vocalen, vornehmlich aus e (auch gr. ει), zuweilen aus a: bine (bene), dismę (decima), ginere (gener), ghinte (gens), lipsę (λεῖψις), minte (mens), prind (prehendo), timp (tempus), tind (tendo), inimę (anima), ghindę (glans). — 2) Entspricht es einem l, wie in chiae (clavis), ochiu (oculus) s. S. 212.

O.

Die Vertretung des u durch o ist im Walachischen weit seltner als in den übrigen Sprachen. Dagegen ist es zuweilen ein vergröbertes a oder e, wie in lotru (latro, -onis), vorbę (verbum). O aus au ist nicht walachisch, doch scheint soc aus sabucus saucus. Es wechselt mit u: norę, Pl. nurori (nurus); dor (dolet), Inf. dureà; joc, jucà; port, purtà; moriu, Pl. murim. Desgl. mit oa: om, Pl. oameni; zęvór, zęvoarę; port, poartę (porto, portat); mort, moartę; domn, doamnę.

U,

ein sehr begünstigter Vocal, bleibt dem lat. u nicht allein in den Stammsilben und den tonlosen Endungen getreu: cruce, putz = it. croce, pozzo, socru = suocero, sondern vertritt auch sehr häufig lat. o: capun, nu (non), bun, súnet (sonitus), frund, voiu (it. voglio), leu (lat. leo). Auslautend steht es manchmal für v ein: beu (bibit), bou (bovem), s. Diphthonge.

Ę.

Mit diesem Buchstaben wollen wir einen dunkeln Vocal bezeichnen, der zwischen geschlossenem e und ö liegt. Man pflegt ihn mit dem französischen stummen e zu vergleichen, wiewohl er sich dadurch wesentlich von ihm unterscheidet, daß er eine Silbe ausmacht, und mehr noch dadurch daß er des Accentes und, z. B. in cętrę (lat. contra), selbst der Länge fähig ist. Das albanesische unterstrichene e, worin man bald a, bald o, bald i zu hören glaubt (Hahn II, 3), scheint ihm ganz nah zu kommen, wohl auch das bulgarische halbstumme a, welches lauten soll wie u im engl. but und von den Grammatikern dieser Sprache mit ù ausgedrückt wird. Zum Zeichen desselben wählte man das cyrillische ъ, welches bei den Slaven anfangs wie kurzes u gelautet haben mochte, später aber im Auslaute verstummte (Miklosich, Vergleich. Gramm. I, 71). Die phonetisch schreibenden Grammatiker haben diesen Vocal auf verschiedene Weise auszudrücken versucht, mit a, à, â, ä, e, selbst mit i; die etymologisch schreibenden setzen gewöhnlich ein Häkchen oder auch das metrische Zeichen der Kürze über den etymologischen Vocal. In Betracht seiner Lautverwandtschaft mit e wird ihn ein modificiertes e nicht unpassend vertreten. — In diesen Laut kann jeder Vocal, sei er betont oder tonlos, vor jedem Consonanten übergehn, aber vorzugsweise sind ihm tonlose Vocale ausgesetzt. Auch am Anfange des Wortes kann er statthaben, z. B. in ęst = lat. iste. Aus betontem a scheint er, den schon erwähnten Flexionswechsel abgerechnet, nicht zu entstehen. Zwar findet sich męr = mālus, das aber, da auch it. melo zustimmt, sehr früh in melus ausgeartet sein mag. Aus tonlosem a dagegen entspringt er nicht selten: so in gęinę (gallina), męritá (maritare), sęnętat (sanitas); ja fast ohne Ausnahme, wenn dies durch fortgerückten Accent tonlos geworden (Beisp. unter a), ein Verhältnis, welches bei den übrigen Vocalen nicht vorkommt, aber auch im Bulgarischen sehr wohl bekannt ist. Besonders wichtig ist seine Vertretung des flexivischen a, worin er sich dem stummen e der Franzosen vergleicht: doamnę = dame, persicę = pêche, largę = large, laudę = loue und louent. Hier entspricht er auch dem alban. ę, insofern dies gleich-

falls die Stelle des lateinischen Endvocals a einnimmt, wie in portę, rotę; desgleichen dem bulgar. Ъ. Aus e entsteht er häufig, z. B. aręt (ad-recto?), męsur (mensuro), vęrs (verso), pęcat (peccatum), rępaos (* repauso). Aus i: dęcę (δίκη), pęr (pilus), sęc (siccus), vęd (video), vędúvę (vidua), lacręmę. Aus ǫ: cętrę (contra), fęrę (foras), rętund (auch rotund). Aus u selten, etwa in pępušę (pupa). — In den Flexionen wechselt ę mit e, z. B. pęr, Pl. peri (pilus, pili); numęr, numeri (numero, -ras); cumpęr, cumperi (comparo, -ras).

Ų.

Außer diesem ę hat die Sprache noch einen getrübten Vocal, der einem u oder ü zunächst kommt und in den Grammatiken jus genannt wird; die Nachbarvölker drücken ihn, z. B. in dem Namen Romun, geradezu mit u aus. Er wird mit halb geschlossenen Zähnen unter gelinder Beimischung von Nasalität hervorgebracht, ist aber mit dem französischen Nasallaute in commun, parfum nicht zu vergleichen, da er die Articulation des n oder m nicht stört. Phonetisch schreibende Grammatiker bedienen sich dafür des ü oder æ, neuerlich auch des î. Das slavische Zeichen für den wal. Laut (Ѫ) entsprach nach Miklosich I, 42 im Altslovenischen einem nasalen o, franz. on; im Neuslovenischen haben sich nur wenige Reste davon erhalten; im Bulgarischen keine. Im Serbischen kommen im 9—10. Jh. nur noch schwache Spuren desselben vor (Schafarik, Lesekörner S. 34) und selbst diese sind nicht unzweifelhaft (Miklosich S. 307). Dem altslovenischen Nasenlaute entspricht nun im Neuslovenischen ô, im Bulgarischen gewöhnlich das oben berührte ů, im Serbischen u. Als die Dacoromanen das cyrillische Zeichen einführten, machten sie es entweder zum Träger eines verwandten Lautes, den sie nicht anders auszudrücken wußten, oder es bezeichnete ihnen denselben Nasallaut, der aber nachher ein ähnliches Schicksal hatte wie bei ihren slavischen Nachbarn, d. h. seiner vollen Nasalität verlustig gieng. Merkwürdig ist, daß die südwalachische Mundart ihn nicht anerkennt, indem sie ę an seine Stelle setzt, welches zugleich das nördliche ę begreift, also męnę (manus), pęne (panis), sęnge (sanguis), rędu (rideo). Sollte das Jus daher slavischer

Herkunft sein, da die nördliche Sprache von dieser Seite größere Einwirkung erfuhr als die südliche? Vielleicht war das getrübte u anfangs ein getrübtes o, welches dem slovenischen Vocale näher lag, denn auch das reine u war in zahlreichen Fällen anfangs ein reines o, frunte = it. fronte, lat. frontem. Zuerst scheint sich die Trübung vor n eingefunden zu haben, vor welchem Buchstaben noch immer bei weitem die meisten Fälle derselben vorkommen, denn wie würde sich sonst der fast durchherrschende getrübte Vocal vor dem Gerundialsuffix nd neben dem ungetrübten in den übrigen Wörtern der Conjugation erklären? Über die Schreibung des Vocals kann man im Zweifel sein. Soll man das cyrillische Zeichen in die lateinisch-walachische Schrift einführen? Alsdann müßte für den Ausdruck desselben in den übrigen europäischen Sprachen doch ein Stellvertreter gefunden werden. Am einfachsten führt man diesen Stellvertreter ins walachische Alphabet selbst ein. Man wird weder von der ursprünglichen Geltung des Buchstabens, noch von seiner heutigen Aussprache unter dem Volke zu weit abirren, wenn man ihn mit einem modificierten u, am passendsten wohl einem u mit einem Häkchen darunter, ausdrückt. Dieses ų stammt oft aus a; ein solcher Übergang hat, wenn man sich ein reines u darunter denkt, etwas auf romanischem Gebiete allerdings Fremdartiges und man fühlt sich versucht, mit Molnar lieber ae zu wählen, dem man aber doch wieder eine dem Zeichen nicht entsprechende Geltung beilegen müßte. Übrigens sticht, wenn man dies Zeichen wählt, raēd vom lat. rideo, saēnt von sum nicht weniger ab als mųnę von manus, Romųn von Romanus oder als von Romani das goth. Rumoneis absticht. — Das etymologische Verhältnis dieses Lautes betreffend, so entsteht er aus allen übrigen Vocalen und zwar 1) hauptsächlich vor folgendem n. Beispiele aus a: blųnd (blandus), brųncę (it. branca), cųnd (quando), cųĭne (canis), cųntà (cantare), cųt (ursprünglich wohl cųnt, quantus), fųntųnę (it. fontana), frųng (frango), lųnę (lana), mųnc (manduco), mųne (mane), mųnę (manus), mųnia (mania), plųng (plango), lųnced (languidus), prųnz (prandium), pųĭne (panis), pųntece (pantex), ręmųiŭ (remaneo), rųnce (rancidus), scųndurę (scandula), stųng (it. stanco), sųnge (sanguis). Aus e: cuvųnt

(conventum), frẹmụntà (fermentare), frụn (frenum), vụn (venor), vụnd (vendo), vụnẹ (vena), vụntur (ventilo). Aus i: dụnsu (v. ipse), mụn (mino), stụng (stinguo), strụng (stringo), sụn (sinus), sụngur (singulus), scụntee (scintilla). Aus o: gụnfà (conflare), lụngẹ (longe), mụnẹstire (monasterium), plẹmụn (pulmonem). Aus u: adụnc (aduncus), mẹnụnc (manduco), mụndru (mundulus Lex. bud.), rụndureà (hirundo), sụnt (sunt), Brụndúsẹ (Brundusium). Zu a und e gehören denn auch die Gerundia, wie arụnd (arandum), avụnd (habendum), durụnd (dolendum). — 2) Vor andern Consonanten, selbst vor m, weit weniger üblich: cụmp (campus), strụmb (strabus), hụrtie (charta), tụrziu (* tardivus), tụmplẹ (tempora), tzụglẹ (tegula), rụd (rideo), hụd oder hẹd (foedus Adj.), rụs (risus), rụu (rivus), atụrn (torno?), gụtu (guttur). Häufig findet es, vorzugsweise vor n, auch in fremden Wörtern statt, worin es gleichfalls den verschiedensten Vocalen entspricht. Übrigens ist die Schreibung nicht überall dieselbe: so in den Beispielen vụrtute vẹrtute virtute, sụmbẹtẹ sẹmbẹtẹ (sabbat), ụmblà umblà (ambulare), rụdicà redicà, stụng sting (stinguo), tụnertiner (tener). Im Südwalachischen ist der reine Vocal ziemlich häufig: arádẹ (nordwal. rụnd), minu (mụn), vintu (vụnt), pẹlmunẹ (plẹmụn).

In den Flexionen wechselt ụ mit i, z. B. coperemụnt, Pl. copereminte (cooperimentum. — a). Im übrigen ist ụ unwandelbar.

Eine Abart des ụ, die auch der Südwalache kennt, kommt in der Partikel in und in den Anfangssilben in und im, selbst bei folgendem Vocal vor. Hier hat i einen mehr nasalen Laut als ň, doch bleibt die Liquida vernehmbar; insuflà, ingeresc (angelicus), imputà (auch inp.), inaltzà, Indrea (Andreas d. i. December). In einigen, wie inimẹ (anima), inel (annulus) hört man jedoch reines i. Kavalliotis in seinem Wörterverzeichnis setzt bloßes n (ncarcu), was der Aussprache nahe zu kommen scheint und an einen entsprechenden Fall in unteritalischen Mundarten erinnert, s. oben S. 83. Wie schon vorhin bemerkt ward, bedient man sich für diese Silbe einer eignen Abbreviatur; wir verzichten, in Übereinstimmung mit dem Ofner Lexicon, auf

eine nähere Bezeichnung, da die Sache auch ohne eine solche klar ist.

Noch ist etwas über die Aussprache der tonlosen Endvocale anzumerken. 1) Tonloses u, welches einige Schriftsteller mit dem Zeichen der Kürze versehen, ist stumm: om omu omŭ (homo), und vęd vędu vędŭ (video) sind für die Aussprache gleichbedeutend. Die ältere cyrillische Orthographie scheint nur die erstere Schreibweise anzuerkennen; diese ist vorzuziehen, weil sie die Schrift nicht mit stummen Buchstaben überladet. In der südlichen Mundart ist dieses u noch hörbar. — 2) Tonloses i in der Declination und Conjugation ist nicht völlig stumm, aber nur wenig hörbar: man schreibt oameni und oamenĭ (homines), vęzi und vęzĭ (vides): die Schreibung mit ĭ ist cyrillisch. Zuweilen verstummt i völlig und dient nur die palatale Aussprache anzuzeigen, wie in aicĭ, cincĭ, dęcĭ, nicĭ. Steht ii am Ende, so wird das erste i vollständig, das zweite nur halb gehört, so daß oamenii (oameniĭ) fast wie oamenij lautet. — 3) Tonloses iu verhält sich wie ii, indem der zweite Vocal wenig vernommen, ceriu fast wie ceriw mit schwachem w gesprochen wird. Und so ist es überall, wo dem flexivischen u ein Vocal vorhergeht, wie in taiu, puiu, remųiu, rųu, welches letztere fast wie ruw mit halb nasalem u und halb abgebrochenem w lautet.

Diphthonge.

Über ihre Annahme sind die walachischen Grammatiker eben so wenig einverstanden, wie die italienischen über die ihrigen. Auch hier sind die mit tonlosem i anhebenden keine entschiedene Diphthonge, da sich i in seiner Aussprache dem j zuneigt, iare oder chiamę wie jare, chjamę lauten. Diese Combination mitgerechnet ist das Verzeichnis ungefähr das folgende: ÁI, ÉI, ÓI, ÚI, ĘI, ŲI; ÁU, ÉU, ÍU, ÓU, ĘU, ŲU; IÁ, IÉ, IÓ, IÚ; EÁ, ÓA. Beispiele: grai (altslov. daſſ.), mai (magis), tai (it. taglio), tzai (it. t'hai), vai (vae), ei (illi), chei (claves), trei (tres), femei (feminae), coadei (caudae), doi (duo), coif (it. cuffia), foi (folia), noi (nos), voi (volo), roibę (rubia), fui,

lui (it. dass.), cuib, pui (pulli), zęcúi (jacui), pęrųndui (it. parendogli), tęi (tui), dęi (it. dagli), defęimà (diffamare), ręmųiŭ (remaneo); aur, beu (bibo), greu (gravis), viu (vivus), scriu (scribo), bou (bovem), nou (novus), rouę (ros), sęu (suus), ręu (reus), lęudat (laudatus), frųu (frenum), grųu (granum), rųu (rivus); iarę jarę (iterum), iam (ego habėo), chiamę (clamat), iel (ille), bios, iubesc; veade (videt), foarte. Einige derselben bedürfen noch besonderer Rücksicht.

AU.

Dieser Diphthong, zu sprechen wie im Italienischen, ist verschiedenes Ursprunges: taur (taurus), sau (seu), au (hab-ent), faur (faber), cautà (captare), scaun (scamnum), dau (do), stau (sto). Auch ao wird geschrieben: adaog, repaos. Er wechselt mit ęu: laud, lęudam.

IE

ist, wie in den Schwestersprachen, diphthongiertes e: ieu (ego), ieri (heri), ied (haedus), iederę (hedera), wofür auch jeu, jeri, jed, jederę geschrieben wird, diede (dedit), piedecę, piept (pectus).

EA

entspringt 1) aus e und trifft oft mit ie zusammen: aveà (habere), peadecę, peale (pellis). — 2) Aus i: pearę (pirum) ꝛc. — 3) Aus a: breasdę (serb. brazda), smeag (dtsch. ge-schmack), steangę (stange). — In Flexionen und Ableitungen wechselt ea mit e: cheae, chei (clavis, -es); mujare, mueri (mulier, -eres); treabę, trebi; peatrę, petrós. — Dieser Zwielaut ist von nicht ganz bestimmtem Werthe, er schwankt zwischen verschiedenen Schreibungen. Da er eigentlich ia oder ja lautet, so wird er auch öfters auf diese Weise ausgedrückt, man schreibt japę (equa), piatrę, südwal. deriaptę (directa). Nicht selten zieht sich dieses ia (was auch im Bulgarischen und Serbischen der Fall ist) in a zusammen: so in fatę (feta), gianę (gena), panę (penna), primęvarę (it. primavera), ṡapte (septem), ṡarpe (serpens), tzarę (terra), vargę (virga), südwal. viargę. Zwischen ea und e ist

die Schreibung sehr willkürlich: fealiu feliu, mujare mujere, peaște pește, seacer secer; man hört leage wie lêge, veade wie vêde sprechen. Das cyrillische Zeichen ist Ѣ: dieses schwankte schon im Altslovenischen zwischen ia (ea) und e, ersteres im Bulgarischen, letzteres im Neuslovenischen fordauernd, s. Miklosich I, 91. 239.

OA,

wofür gewöhnlich ó geschrieben wird, ist in beiden Mundarten der Diphthong des langen oder kurzen o, z. B. oarę (hōra), boalę (serb. bôl), coaže (sb. kòža), ścoalę (schŏla), foarte (fortis), und wechselt in der Flexion und Ableitung mit ihm: groapę, Pl. gropi; sfoarę, Pl. sfori; poartę, portariu; poamę, pomet.* Was seine Aussprache betrifft, so sagt das Lex. bud. praef. p. 50: In oa quasi unus sonus coalescit ita ut et o et a tantisper audiatur, magis tamen sonus a. Aber óa scheint richtiger, denn es reimt nur mit sich selbst (toate poate), nicht mit a (citate).

Consonanten.

Im Walachischen ist der Consonantismus vollständiger als im Italienischen. Zu den drei Zischlauten (ć, ǵ, ś) kommt hier noch ein vierter, dem franz. j entsprechender. Auch die Kehlaspirata kommt vor. — Der **Auslaut** erträgt jeden Consonanten, dem aber orthographisch oft ein stummer Vocal beigefügt wird.

---

*) Wie ie neben ea seine Stelle gefunden, so ließe sich auch uo neben oa erwarten. Sulzer, Gesch. des transalpinischen Daciens II., schreibt wirklich duomnul, duomna, duomnischuora, duorm, puote, skuote, tuotzi (lat. toti), uoll (olla), uopt (octo), uorb (orbus), wuorbe. Beide Diphthonge liegen sich in der That näher, als ihr schriftlicher Ausdruck vermuthen läßt: ein dunkler gesprochenes a in oa führt leicht zu uo, ein heller gesprochenes o in uo leicht zu oa. Es ist etwas Ähnliches, wenn aus môd ahd. sowohl muot wie muat und selbst moat wird. Aber in die Schriftsprache ist dieses wahrscheinlich ganz provincielle wal. uo nicht eingedrungen.

Gemination findet so wenig statt wie im Slavischen: man schreibt ghib, bucę, peanę, car, groslan, botezà (baptizare) u. dgl.; in Compositis innecà, innotà, worin aber das erste n eine andre Aussprache hat.

Mehrfache Consonanz ist im Anlaut von der italienischen wenig verschieden. Auch hier kennt man den mit andern Lauten complicierten Sibilanten: SL, SM, SN, SR, SD, SG, SH, SB, SF, SV: slobod, smerd, snob, s̓rof, sdrob, s̓der, sgardę, s̓ghiab, shimę, sburà, sfredel, svórnic; SǴ, SJ, SZ fehlen. Überdies findet sich, gleichfalls im Anlaute, ML und MR, wovon unten. — Im Inlaute haben sich die Combinationen durch Einmischung fremder Elemente in hohem Grade vervielfältigt, so daß sich diese Sprache auch hierin von ihren Schwestern lebhaft unterscheidet. Muta mit Liquida umfaßt hier auch solche Verbindungen, die der Anlaut nicht erträgt, wie TL, TN, DL, DM, DN, CM, CN, GM, GN: butlan, sfetnic, podlog, podmol, logodnę, tocmę, ciocnì, spegmę, bugnì. Muta mit Spirans kommt gleichfalls in mancherlei Gruppierungen vor, wie TZ̓, TV, DF, DV, CS, CF, GS, PS, PSC, PTZ, BST: batz̓ocurà, z̓ertvì, molidf, pridvor, bocs̓ę, secfiju, bagsamę, ceapsę, strops̓ì, Lipsca, suptzire, obs̓te. Muta mit Muta, dieser Stein des Anstoßes auf römischem Boden, tritt auch hier in nicht zahlreichen Formeln auf, wohin das harte TP und TC, desgleichen DG, DB, GD, PT, BD gehören: pitpęlacę, cętcęun, prodgade, podbel, migdalę, s̓apte, rębdà; aber seltsam, fast geht CT diesem Gebiete ab (S. 260). HN, HV s. unter H. Spirans mit andern Lauten gepaart gewährt zahlreiche Fälle. S, s̓ z. B. wie im Anlaut: maslin, ismę, lesnì, baznę, mos̓neag, desrędęcinà, breazdę, mos̓deiu, męzgę, brosbę, cus̓be, ręsfętzare u. dgl. Z̓ in Z̓L u. a., selbst Z̓B: miz̓loc, sluz̓be. Desgleichen f, nicht nur in FT, auch in FN: eftin, bufnì. Endlich v in VL, VN, VR: evlalie, slovnì, covrigà. Liquida mit Spirans oder Muta zeugt unter andern die Consonanzen LPN, MS, MTZ, MĆ, MT, MV, NSL, NZ̓, NF, z. B. stęlpnic, cims̓er, sdramtzę, sęmceà, cimtì, chimval, vęnslę, męnz̓ì, s̓anfę; auch LH und RH, s. gleichfalls unter H. Liquida geht mit Liquida weniger Verbindungen ein, als man erwarten sollte: es werden sich kaum andre

finden als die überall einheimischen LM, LN, sodann ML (źemluce̦), MN (cumnat), und die gleichfalls allerwärts bekannten RL, RM, RN.

L. M. N. R.

Entstehung einer Liquida aus einer andern ist häufig. So entstand l aus r in tu̦mple (te̦mpora); n aus m in nalbe (malva); n aus r in cunune̦ (corona); r aus n in fereastre̦ (fenestra); besonders häufig r aus l, wie in gure̦ (gula) ꝛc.

Eingeschoben ist m in octomvrie, su̦mbe̦te̦ (sabbat) u. a., n in ce̦runt (it. canuto), me̦runt (minutus), pe̦trunde (pertrudere), me̦nunchiu (manicula); häufig in slavischen Wörtern zum Ausdrucke der Nasalität, s. Miklosich I, 44.

Slavisch sind die anlautenden Combinationen ML und MR, z. B. mle̦dítze̦ (serb. mlàditza), mreaźe (serb. mrèźa), doch ist mreane̦ aus dem lat. muraena.

Die Erweichung GL und GN hegt das Walachische nicht, wiewohl die ungarische und die angränzenden slavischen Sprachen (kaum jedoch die bulgarische) sie besitzen. Soweit jene aus li und ni entstehen, werden sie hier der Liquida verlustig und man spricht aju (allium), maju (malleus), meju (milium), saju (salio), bojariu (serb. boljar), haïne (serb. chaljina), ce̦lcu̦ju (calcaneum), vgl. oben S. 181. Entstand gl aus c'l, g'l ꝛc., so bleibt die Muta unangetastet, wie in ureche, genuche. Aber im Südwal. behauptet sich auch die Liquida, z. B. aliu, maliu, meliu, te̦lià (it. tagliare), ce̦lce̦niu, jinie̦ (vinea), genucliu, und die Neigung zu erweichtem n ist so groß, daß es auch aus anl. mi entsteht, z. B. nji = nordwal. mi, njerg = merg (mierg), nju = meu (miu), njare = miere, njelu = miel.

T. D.

Bei diesen Buchstaben ist nur ihr flexivischer Wechsel zu berühren. T nämlich wird zu tz: lat, Pl. latzi (latus, latera); bute̦, butzi (it. botta); cuget, cugetzi (cogito, -as). D wird zu z: lade̦, Pl. lazi (lade); prade̦, prezi (praeda, -ae); laud, lauzi (laudo, -as).

TH wird mit Aspiration gesprochen wie im Neugriech.,

kommt aber nur in Eigennamen dieser Sprache vor, wie Tharsis; im Südwal. auch in Appellativen. Das unaspirierte th ist also t zu schreiben: temę, teologie, Atena.

TZ.

Dieses Zeichen mit der Geltung des deutschen z wird auch anlautend wenig auffallen, da befreundete Sprachen, wie die ungarische und neugriechische, sich dessen bedienen. Der sehr übliche Laut entspringt 1) aus lat. ci ce: atzę (acia), ghiatzę (glacies), otzet (acetum), tzęmn (cygnus), tzitrę (citrus). — 2) Aus ti te: blųndetzę (blanditia), intzeles (intellectus), tzes (texo), tzie (tibi), tzarę (terra). — 3) Aus fremdem z, z. B. tziglan (ungr. tzinege), hartz (ungr. dass.), tzitze (vgl. dtsch. zitze), tzifrę (ziffer, it. cifra), dantz (tanz, it. danza). — Wer etymologisch schreibt, setzt theils ç, theils ţ an seine Stelle.

S. Z.

1. Das in jeder Stellung scharf lautende s entspringt zuweilen aus x: Alesandru, frásin. Vor i pflegt es sich in den Flexionen in s' zu erweichen: ales, ales'i (electus, -ti); las, las'i (laxo, -as); so auch in der Endung st: oaste, os'ti, und sc, worüber unter C.

S impurum kommt vorzugsweise in fremden Wörtern vor, als: slavę (serb. slava), slugę (sluga), smaltz (deutsch), smokín (serb. smokva), smulge (* exmulgere), snop (serb. dass.), sdrantzę (it. straccio?), sdrob, sbate (it. sbattere), sburà (svolare), svųntà (it. sventare). Zuweilen ist s nur vorgesetzt, wie in schilav (serb. chilav), scurt (curtus), sgęrciu (ungr. görts), sturz (turdus).

S', den Laut des ital. sci (welche Combination hier nicht anwendbar war) bezeichnend,* ist sehr üblich, und steht regellos für s, am liebsten bei folgendem i, aber auch häufig vor andern Vocalen, z. B. s'álie (salvia), s'eà (sella), s'ed (sedeo), s'ie (sibi),

*) Dafür habe ich früher, mit andern, ş geschrieben, allein das unten angebrachte Häkchen stört die Zeichen ę und ų.

śi (sic), śoarece (sorex), cenuśe (cinis), miśel (misellus), tuśi (tussire); in fremden Wörtern; śapcę (ungr. sapka), śantz (dtsch. schanze), śurę (scheuer). Selbst vor Consonanten: ścoalę (schola), Śpania, śterge (abstergere), tześpetà (v. caespes), śneap (dtsch. schnepfe), śrof (schraube), śtiuc (stück), taścę (tasche). In diesem die Sprache verunzierenden Zischlaut ist slavischer, albanesischer, deutscher Einfluß wahrzunehmen; wie sehr aber auch diese Aussprache überhand genommen, so hat sie doch vor Consonanten das Maß der hochdeutschen noch lange nicht erreicht.

ST vertritt außerdem lat. sc vor e und i: so in śtiintzę (scientia), peśte (piscis), cunoaśte (cognoscere). Zu merken ist überdies die Verbindung SĆ, zu sprechen wie stsch, z. B. in scena, cęscioarę (v. casa), auch im Mailändischen üblich. Endlich noch SĆ (schtsch), z. B. in deścinge (discingere), uścioar (uśę = ostia).

2. Z ist ein sanftes s wie im ital. rosa. Es stammt 1) aus griech. und fremdem z: zefir, zizanie, azim (ἄζυμος), zalog (serb. dass.), zid (so serb.), zębálę (ungr. zabola), zębun (ungr. zubbony). — 2) Selten aus lat. s, wie in zar (sera). — 3) Aus lat. d: miez (medius), zeu (deus), frunzę (frondem); dafür schreiben manche d mit einem Haken darunter.

C.

1. Gutturales c findet statt vor a, o, u, ę, ų, vor Consonanten und im Auslaut; vor e und i läßt es sich, wie im Ital., durch CH vertreten. Dieses ch steht häufig in griech. Wörtern, worin es die Schwestersprachen mit c vertauschen: chedru (κέδρος), chimval (κύμβαλον), chinovár (κιννάβαρις), chiparos (κυπάρισσος), chivot (κιβωτός), s. oben S. 254; desgleichen in slavischen, z. B. chinuì (serb. kinjba), chip (serb. dass.) — In den Flexionen wechselt gutturales c mit palatalem: arc, Pl. arce (arcus); nucę, nuci (nux, nuces); sc und śc mit śt: cresc, creśti (cresco, crescis); usc, uśti; puścę, puśti. — Das Zeichen q ist in dieser Sprache entbehrlich.

2. Palatales c, geschrieben und gesprochen wie im Ital. (cia, ce, ci, cio, ciu), entspringt 1) in einigen Wörtern aus qui

que: coace (coquere), cincĭ (quinque). — 2) Selten aus ti, wie in tęciune (titio). — 3) Aus dem gleichen slav. ć häufig, z. B. cigę (serb. ćiga), cinste (russ. ćest), cioban (serb. dass.), ciot (so auch serb.) — 4) Aus z: cimpoe (it. zampogna), ciubęr (dtsch. zuber). — Der Südwalache spricht tz für ć, also atzel für acel, vitzinu für vecin, tzintz für cincĭ; auf letzteres soll sich der ihm beigelegte Name Zinzare beziehen (Wuk, Serb. Wörterbuch v. tzintzâr, p. 812b, Ausg. v. 1852), eigentlich Schnake, it. zenzara, ein Wort, das man nach der Stimme des Thierchens bildete.

G.

1. Gutturales g findet in denselben Fällen statt wie gutturales c, und auch hier schreibt man vor e und i GH. In gl, gn behält g überall seinen Kehllaut. Über seine Herkunft ist nichts zu bemerken. In der Flexion wechselt es mit ǵ: fugę, Pl. fugi (fuga, -ae); cigę, cigi; plųng, plųngi (plango, -is).

2. Palatales g, geschrieben und gesprochen wie im Ital. (gia, ge, gi, gio, giu), wird fast überall aus lat. g stammen, da bei den Nachbarvölkern dieser Laut nicht heimisch ist oder nur als ein zusammengesetzter vorkommt: der Serbe braucht sogar dafür das wal. Zeichen. Selten stammt es aus lat. c, wie in vinge (vincere).

Ż.

So bezeichnen wir einen Zischlaut, welcher dem des franz. j entspricht und darum auch von den meisten Grammatikern mit diesem Buchstaben ausgedrückt wird. Da aber j, wie wir unten sehen werden, für den Consonanten i schwer zu entbehren ist, und da jener Zischlaut aus dem Slavischen zu stammen scheint, denn er findet sich fast nur in diesem Element, so darf man sich wohl erlauben, einen slavischen recht passend gewählten Ausdruck, ein z mit einem diakritischen Zeichen darüber (poln. ż, bulg. böhm. ž) für ihn anzunehmen. Dieses ż wird die wenigen lat. Wörter, worin es für j vorkommt, eben so wenig verunzieren, wie das venez. z in gleichem Verhältnis. — Es steht 1) für lat. j

in żoc (jocus) und mehreren andern; auch in żos (mlat. josum) und miż-loc (medio d. i. medjo loco). Ż ist der eigentliche Ausdruck für diesen lat. Buchstaben (die Fälle des gequetschten i abgerechnet, wie aju von allium aljum) und die walach. Sprache die einzige romanische, die ihm einen gesonderten Laut zuweist, woran g niemals Theil nimmt. Sicher also hatte g vor i und e zu der Zeit, wo der fremde Zischlaut eindrang, eine andre Aussprache als j, sonst würde es gleichfalls davon ergriffen worden sein. — 2) Sehr häufig hat es seinen Grund in slav. ż: so in żar (serb. dass.), żelì (żáliti), żivinę (żivina), żidov (dass.), coaże (kòża), nędeażde (russ. nadeżda). — 3) Für s tritt es ein in żale (auch śalie und cilvie, lat. salvia, serb. żalfija), żamlę (dtsch. semmel), glaże (glas). — 4) Für deutsches sch z. B. in żumaltz (schmalz). — Unähnlich dem franz. j steht es auch am Ende einer Silbe oder eines Wortes, wie in einigen der bemerkten Fälle und im Städtenamen Cluż.

J.

Das cyrillische Alphabet gewährte für den Conf. i kein eignes Zeichen, darum haben es auch die meisten Grammatiker bei dem Vocal bewenden lassen: sie schreiben Iacob, ianuarie, ieri. Andre, wie Körösi, Marki, Sulzer, Bojadschi dagegen haben j in das wal. Alphabet aufgenommen. Man könnte dieses Schriftzeichen, dessen Laut gleich dem des ital. j dem Vocallaute ganz nahe liegt, allenfalls missen. Da es indessen zur Deutlichkeit beitragen kann und da auch mehrere der Quellensprachen, wie die serbische, bulgarische und albanesische, so wie diejenige der romanischen, welcher die walachische zunächst verwandt ist, sich diesen Buchstaben zu eigen gemacht, so wird es rathsam sein, auch ihr ihn zuzuführen. Aber mehr noch darum, weil es für die südwal. Mundart, die sonst iin für jin, iite für jite schreiben oder etwa y für j setzen müßte, nicht wohl entbehrt werden kann. Wir geben also z. B. die cyrillische Combination ıa in der Regel mit ja, ıo ebenso mit ju wieder, nur scheint i hinter Consonanten (wie im Ital.) so wie in den Flexionen, da es hier leicht verstummt, passender als j. — Dieses j nun entspricht 1) lat. j oder tonlosem i (y) vor folgendem Vocal, wie in januarie,

maju, jacint (hyac.), jene (hyaena). — 2) Steht es anlautend für ein durch Diphthongierung erzeugtes i oder e: jarne, jape, jer, jeram für earne, eape, ier, ieram. — 3) Vertritt es die Silbe li im An- und Inlaut: so in jépure für ljepure liepure (lepus), bojariu (serb. boljâr), meju (milium), inmoju (mollio); wogegen südwal. melju, molju &c. — 4) Desgleichen vertritt es die Silbe ni oder ne, wie in cuju (cuneus). — In der Aussprache erzeugt sich leicht ein j zwischen Vocalen, auch wo es nicht durch die Schrift ausgedrückt wird: so lauten fiu, geine, greesc fast wie fiju, gejine, grejesc; so spricht der Serbe bèstija (lat. bestia), žálfija (salvia). Vgl. über diese Entwicklung des j oben S. 179.

H

lautet wie ein deutsches ch in lachen, aber weniger stark aspiriert, so daß es sich dem h nähert. Die Schreibung ch (wofür h jetzt ziemlich allgemein geworden) wäre passender, wenn man haos (chaos), himere (chimaera), hirurg (chirurgus), Hristian (Christianus), shime (schema) betrachtet, aber ch ist für die Tenuis unentbehrlich; übrigens sieht die span. Schreibung quimera, quirurgico nicht besser aus. In griech. Eigennamen aber sollte man ch troß seiner Aussprache bestehen lassen. — H hat seine Quelle 1) in griech. χ, z. B. herac (χάραξ), hore (chorus). — 2) In slav. ch, z. B. haine (serb. chaljina), harnie (charan), hrane (chrana), mehrama (màchrama), duh (dûch). — 3) In lat. h oder griech. spiritus asper, s. oben S. 276. — 4) Nicht selten in ungarischem und deutschem h: hode (ungr. hoda), harfe (dtsch. harfe), heahele (hechel), pehar (becher). — 5) In lat. f: hed (foedus) &c. — 6) Einigemal scheint es sogar die Stelle des v einzunehmen, wenigstens kennt das Ofner Wörterbuch hioáre für vioáre (viola), hólbure für vólbure (convolvulus). Der Übergang wäre dem aus f verwandt. — Diese Aspirata gestattet anlautend die Combination HR (hrane u. a.), inlautend HN (mehni, odihne), HV (pohvale), LH (telhariu), RH (erhe, terhite).

P. B. F. V.

Über diese Buchstaben ist wenig zu bemerken.

PT entsteht oft aus ct, z. B. copt (coctus), pept (pectus).

B entsteht nicht selten aus v, wie in besicȩ, berbice, sȩrbà.

F schärft sich aus griech. υ in eftin (εὐτελής) und slavischem v bei vorhergehendem s, z. B. sfintzì (serb. svètiti), sfredél (russ. sverdel'). Der Serbe spricht umgekehrt f gewöhnlich wie v. Aus griech. ϑ, wie im Russischen, entsteht es nie, ausgenommen etwa in logofȩt von λογοϑέτης, dagegen wird das deutsche blech hier zu plef. Aus ct wird FT in lefticȩ (lectica) u. a., im Südwal. auch aus pt, wie in caftà (captare).

V erweicht sich inl. aus b: aveà (habere), diavol u. dgl. Das griech. υ stellt es vor in evlávie (εὐλάβεια), so wie in evangelie. Eigenthümlich der südwal. Mundart ist der Übertritt des anl. v (nur vor e und i?) in j, z. B. jermu (dacisch verme), jinu (vin), jinie (vie, lat. vinea), jisu Traum (lat. visus), jite (vitze), jitzȩ (vitzeà), jie (ngr. βία), auch jine (lat. bene); aber mit v vedu (video), vintu (ventus). Ist j hier etwa statt eines eingetauschten ein eingetretenes Element, welchem der Wegfall des v folgte, so daß man zuerst vjinu, dann jinu aussprach? Vj liebt auch der Serbe, aber vor e, nicht vor i. Wie im Franz. findet auch hier der Anlaut VR statt, und zwar theils in lat. Wörtern, wie vreare (it. volere), vruh (bruchus Lex. bud.); theils in slavischen, wie vrábie (serb. vrábatz), vrage (serb. vrâć), vrednic (vriźedan), vreame (vreme). Auch den Auslaut erträgt v, wird aber fast wie f gesprochen: so in slav. Wörtern, wie grozav, źilav, źidov, und in einigen lat., wie captiv.

Dritter Abschnitt.

Prosodie.

Wir haben bis jetzt die Geschichte der Buchstaben in ab- und aufsteigender Ordnung verfolgt. Die Buchstaben aber dienen nur, den Körper des Wortes zusammenzusetzen: es bleibt noch übrig, das was diesem Körper Leben und Seele einhaucht, die Prosodie, das den Laut begleitende Zeit- und Tonmaß, zu berücksichtigen, um zu sehen, wie sich auch hierin die neue Sprache zu der alten verhält. Die Lehre ist einfach: die ursprüngliche Quantität hat ihre Kraft verloren, der Accent aber, in welchem recht eigentlich der Schwerpunct des Wortes liegt, behauptet sich an seiner Stelle und übt nun auf die Quantität einen früher ungekannten Einfluß. Diesen Umschwung der Prosodie verräth schon die Metrik des frühesten Mittellateins. Es ist übrigens vorauszusehn, daß dieses neue Princip in den einzelnen Sprachen mancherlei Beschränkungen unterliegen muß; namentlich zeigt die französische hier so wesentliche Abweichungen, daß für sie ganz eigene prosodische Regeln aufzustellen sind. — Wir erwägen nun die beiden Factoren der Aussprache, Quantität und Accent, gesondert.

I. Quantität.

Daß die neulateinischen Sprachen einen Unterschied machen zwischen Länge und Kürze, ist leicht zu beobachten, ital. quadro hat ein längeres a als quattro, sole ein längeres o als molle, sp. beato ein längeres a als apto, mesa ein längeres e als esta. Doch ist das Zeitmaß, wenn man es mit aufmerksamem Ohre verfolgt, minder sicher als in andern z. B. der deutschen Sprache; man hört in dieser Beziehung dasselbe Wort oft verschieden aussprechen, denn es kommt weniger auf eine größere oder geringere Dauer des Vocales an, wenn nur der Accent richtig hervorgehoben wird. Für die Quantität aber gelten folgende allgemeine Sätze.

1. Lang ist jeder betonte Vocal vor einfacher Consonanz, auf welche wieder ein Vocal folgt; sein ursprüngliches Maß macht keinen Unterschied. Der Grund dieser auch aus der deutschen und neugriechischen Sprache bekannten Erscheinung liegt zum Theil wenigstens in dem Verschwinden oder der Kürzung der Ableitungs- und Flexionssilben, deren Maß die kurzen Tonsilben nunmehr an sich zogen, um dem Worte einen gewissen Umfang zu sichern: aus hŏmĭnēs z. B. ward it. uōmĭnĭ, wie aus ahd. tăgā nhd. tāgĕ, aus altgr. λŏγος ngr. λōγος. Man spricht demnach mit langem Vocal ital. piano (plānus), mano (mănus), rena (arēna), dio (dĕus), fede (fĭdes), solo (sōlus), rosa (rŏsa), fuoco (fŏcus), giudice (jūdex), umile (hŭmilis); sp. llano, mano, arena, solo, rosa, fuego, und so port. und prov. Auch wir Deutsche sprechen, wie die Romanen, das lat. Subst. rŏsa und Partic. rōsa mit gleich langem o. Allgemein verschwindet daher der Unterschied des Zeitmaßes in păter, māter: der Italiener z. B. spricht pādre, mādre, vgl. ahd. vătar, nhd. vāter; ebenso wird ihm pŏpulus lang in pōpolo, wogegen ihm pōpulus kurz wird in piŏppo.

2. Der betonte Vocal ist kurz vor mehrfacher Consonanz, selbst wenn er im Lateinischen einem von Natur langen Vocal entspricht, wie in fōns, gēns, lārdum, mēns, mīlle, nārro, nūptiae, vīxit (Schneider I, 108): it. fonte, gente, lardo, mente, mille, narro, nozze, visse. Von der Silbenquantität ist hier keine Rede: es versteht sich, daß in gente die Silbe gen mehr Umfang hat als die Silbe te, da die Stimme auf dem Consonanten n ruht, aber die beiden Vocale haben gleiches Maß oder sind wenigstens beide kurz, denn kleine Unterschiede des Maßes vermag das Ohr nicht immer auf das genaueste zu messen; kein Italiener aber spricht gēnte, so daß ē zwei Kürzen gleich wäre. — Muta mit r machte schon im Lateinischen keine Position, daher kann auch im Romanischen der vorangehende Vocal lang gesprochen werden: so im it. libro (liber), pietra (petra), stupro (stuprum), vetro (vitrum). Die Kürze geht verloren, wenn, was sich oft ereignet, einer der Consonanten elidiert oder in einen Vocal aufgelöst wird, wie im it. narciso, sp. auto, pr. laissa. — Neben die lateinische Position tritt mit gleicher Wirkung auf

(ani ma), rêne (v. retinere), Rhône (Rhodanus), prêche (praedico). Darin stimmt die französische mit den übrigen Sprachen zusammen, daß sie dem auslautenden Vocal, selbst im Falle der Contraction, Kürze zuerkennt: aima, aimera, Cinna, Attila, aimé, verité, Thisbé, thé, fini, envi, merci, concetti, colibri, echo, numero, Jéricho, vertu, bu (alt beü), jeu, feu. Doch gilt dies weniger von mehrfachen als von einfachen Vocalen. — 2) Diphthongen und Vocalcombinationen, wie sie auch entstanden sein mögen, kommt keineswegs absolut Länge zu. Kurz sind sie z. B. in faite, je sais, j'ai, Paul, sein, haleine, pleine, veine, jeu, jeudi, aveu, tilleul, gueule, seule, flatteur, vainqueur, honneur, pleurer, aveugle, tombeau, hièble, nièce, siècle, tiède, moite, oeuf, boeuf, tout, courte; zweifelhaft in faim, pain, vrai, air, audace, restaurer, roi, devoir, besoin; lang in aime, plaine, naît, plaît, chaud, neige, bleu, meule (mola), heureux, meurt, eau, lièvre. Entstand die Combination aus einer Auflösung des l, so ist Länge der vorherrschende Fall: aube, auge, autre, haut, vautrer, beau, beauté, meunier, feutre, coutre, douce, poudre, pousser, souder, absoudre, Kürze z. B. in outre (ultra), chou. In Mehrsilbigen ist der Auslaut kurz, wie in tombeau, oder zweifelhaft, wie in joyau. Beza bemerkt dagegen diphthongus *au* semper producitur. — 3) Von entschiedener Kürze des Vocals in der Position kann keine Rede sein da die nasalen hier starke Ausnahme machen. Manchmal scheint sich das Maß der Silbe mehr nach dem Gefühle des Wohllautes als nach Gesetzen zu bestimmen, vgl. fable, miracle, lourde mit langem neben table, hièble, règle, seigle mit kurzem Vocal. Doppelconsonanz macht nicht nothwendig Kürze des vorhergehenden Vocals. Kurz spricht man ihn allerdings vor den Mutis, also vor tt, dd, cc, cq, gg, pp, bb, ff: patte, mettre, tette, goutte, hotte, agraffe, (attirer, accabler und andre Beispiele in nicht radicalen Silben s. S. 445. 446), lang spricht man ihn z. B. in affres, greffe. Sofern ch einem ursprünglichen cc entspricht, kürzt es gleichfalls den Vocal: so in hache, tache (dtsch. zacke), vache, peche (pecco), seche (sicca), broche, poche, roche, bo uche, souche, je touche, peluche, j'épluche. Auch die Liquidä ll, mm, nn machen kurzen Vocal: halle, malle,

Italienisch. — Folgendes ist hier zu erinnern.

1. Wenn ein auf der vorletzten Silbe betontes Wort durch Wegfall des Endvocals auf einen Consonanten ausgeht, so behält der Tonvocal, wenn er kurz ist, seine Quantität, vgl. augello augel, stanno stan; das Maß des langen aber, wie in cielo ciel, uomo uom, mano man wird zweifelhaft, wenigstens reimen Dichter ciel auf augĕl, man auf stăn, wiewohl sie niemals cielo auf augello, mano auf stanno reimen würden. Entschieden kurz ist jeder betonte Endvocal, obgleich derselbe Vocal inlautend lang ist: umanitade umanità, mercede mercè, piede piè, puote può, virtude virtù, suso sù, und so amò, amerà, falò, Niccolò, fa, là, li, già, no (lat. nōn). Enclitica führen dem gekürzten Vocal, wiewohl er jetzt wieder zum Inlaute geworden, seine Länge nicht zurück: amolla, vantossi, nicht amōla, vantōsi.

2. Auch im Inlaute gibt es der Fälle nicht wenige, worin der Sprache Kürze für Länge beliebte: jene wird alsdann durch Doppelconsonanz angezeigt. Beispiele dieser Art sind: brutto (brūtus), femmina (fēmina), figgere (fīgere), fummo und fumo (fūmus), legge Sbst. (lēgem), libbra (lībra), Lucca (Lūca), pioppo (pōpulus), succo (sūcus), tutto (tōtus), ruppi (rūpi), conobbi (cognōvi), viddi (vīdi), galoppo (goth. hlaupan), ricco (ahd. rîhhi), riddare (ahd. rîdan). Der lat. Diphthong au aber scheint dieser Kürzung nirgends nachzugeben, außer in unbetonten Silben: uccello (aucella), ottarda (für autarda).

Spanisch. — Die Quantität in dieser Sprache, sagt Rengifo in seiner Arte poetica cap. 6. 7, ist aus dem Accent zu erkennen: lang (larga) ist diejenige Silbe, welche den Hauptaccent (accento predominante) hat, und alle andere Silben sind kurz (breves). Mit der Silbenlänge ist freilich die sinnliche Länge des Tonvocals nicht entschieden: diese richtet sich nach den allgemeinen Grundsätzen. Außerdem ist Folgendes über die letzten und mittleren Silben zu erinnern.

1. Das Spanische tritt darin dem Italienischen bei, daß es den auslautenden Tonvocal schärft, nicht dehnt: dará, traspié, aquí, resistió, Perú. Dasselbe geschieht auch mit dem Tonvocal vor auslautender Consonanz, z. B. in oficial, cruel,

abril, sol, español, azul, capitan, bien, jardin, leon, comun, mar, amor, compas, frances, decis, diós, Jesus, rapaz, altivez, feliz, feroz, cruz, verdad, salid, virtud. Hier reimen mit gleicher, ursprünglich aber ungleicher Vocallänge cristal, metal auf caudal, ygual; eben so aquel auf cruel; mil auf gentil; afan, dan auf pan, Milan; compas auf mas. Tritt eine Silbe hinzu, so wächst der Tonvocal wieder an Länge: sol soles, leon leones, diós dioses, cruz cruces, verdad verdades.

2. Die lateinische Doppelconsonanz hat sich meist vereinfacht, wodurch der vorhergehende Vocal an Länge zugenommen hat, s. oben S. 359.

Die portugiesische Sprache verhält sich wie die spanische. Syncope führt hier aber dem Endvocal zuweilen den Circumflex zu, wie in dê, vê, avô.

Provenzalisch. — Wir besitzen über die Quantitätsverhältnisse dieser Sprache eine besondere Arbeit von Uc Faidit, dem Grammatiker (S. 105), welche, eigentlich ein Reimwörterbuch, betitelt De las rimas, die Aussprache vieler, aber bei weitem nicht aller darin behandelter Reimsilben, männlicher wie weiblicher, genau bezeichnet. Dieses Reimbuch schließt sich dem Donatus provincialis an, aber auch in dieser Schrift äußert sich der Verfasser gelegentlich über die Prosodie verschiedener Endungen in Übereinstimmung mit dem Capitel De las rimas. Hier wie dort werden die Endsilben, wo es thunlich war, in largas und estreitas getheilt, d. h., wie schon Raynouard übersetzte, lange und kurze, spanisch largas und breves. Bei dieser Ansicht wollen wir für jetzt stehen bleiben. Die Leys d'amors, welche gleichfalls auf dieses Thema eingegangen sind, unterscheiden dagegen nicht zwischen vocals largas und estreitas, sondern zwischen plenisonans und semisonans: die ersteren werden mit mehr geöffnetem Munde gesprochen und sind länger (I, 62); zu den semisonans gehören auch die unbetonten Endvocale, wie in peza, grana, umple, ame. Zwischen beiden liegen die utrisonans (ancipites), eine Eintheilung, von welcher die alten Dichter gewiß keine Ahnung hatten. Diese Eintheilung beschränkt sich auf die Vocale a, e, o. Überdies wird die Länge hier auch accen lonc, wie bei den

lateinischen Grammatikern accentus longus, die Kürze accen agut genannt, wiewohl in einer Stelle (I, 92) dieser mit Länge gleichbedeutend sein soll, vielleicht eine Verwechslung von Accent und Quantität, wie sie auch bei andern romanischen Grammatikern begegnet. Leider finden sich bei Faidit handgreifliche Widersprüche, die das Vertrauen auf seine Gründlichkeit erschüttern können. Man begreift z. B. nicht, warum u lang sein soll in mesura, kurz in dreitura. Indessen bewährt er sich, alles in allem genommen, als einen so verständigen Grammatiker, daß man ihm einige Dissonanzen in einem so zarten Thema nicht zu hoch anrechnen darf. Dazu kommt, daß beide Quellen, so weit sie sich vergleichen lassen, stets übereinstimmen: Molinier scheint also den Faidit vor Augen gehabt, ihn als Autorität anerkannt zu haben. Die Endung As ist nach Faidit lang, d. h. larc, in den Wörtern nas, pas (passus), vas (vas vasis), ras, bas, cas (casus), gras, clas, las, mas (mansus); die Leys II, 158 nennen plenisonans die eben genannten cas, gras, pas, vas, überdies bras, das bei Faidit fehlt. Es ist lang in pes (pes pedis), confes (confessus), pres (prope), kurz, d. h. estreit, in mes (misit), pres (prehensus), ques (quaesivit), frances, angles ꝛc.; nach den Leys sind plenisonans apres Adv., pes, semisonans sind mes, repres, apres Partic., pes (pensum), bres, estes. Os ist lang in fos (fuisset), appos (apposuit), kurz in excos (excussit), ros (rosit); den Leys sind bros, ros, tros, gros plenisonans. Ers lang in ters (tersit), guers, dispers Part., Bezers, kurz in ders (erexit, erectus), aers (adhaesit, adhaesus); die Leys nennen plenisonans guers, mers, pers, vers. Ors ist lang in tors (torsit), cors (cursus), ors (ursus); auch die Leys zählen ein Wort cors zu den plenisonans II, 158. Or ist kurz in color-s, odor-s ꝛc., den accen agut hat senhor, salvador I, 90 (auch franz. -eur ist kurz). Wichtig ist nun, daß die Troubadours (sofern nicht eine sorgfältigere Prüfung ein anderes Resultat bringt) von einer Unterscheidung langer und kurzer Reimvocale nichts wissen. Confēs, aprēs, pēs reimen freilich auf einander, aber auch auf amés, welches wieder auf aprĕs, mĕs, francĕs reimt. Eben so wenig wird zwischen fōs, apōs, grōs und escŏs, rŏs, zwischen dispērs und adērs ein Unter-

schied gemacht. Ob auf den Tonvocal ursprünglich, d. h. lateinisch, Gemination folgte oder nicht, ist gleichgültig: val (vallis) reimt auf mal (malum), aflam (v. flāmma) auf fam (fames), bas (bassus) auf nas (nasus), ros (russus) auf famos (-sus). Nur bei denjenigen Vocalen, die einem trennbaren (indifferenten) oder einem untrennbaren n unmittelbar vorangehn (S. 401), unterscheiden die Dichter: plan gibt keinen guten Reim auf tan, ben auf cen, bon auf fon (fundit). Aber daraus folgt noch nicht, daß beiderlei Vocale verschiedener Quantität gewesen, daß man plān, bēn, bōn, so wie tăn, cĕn, fŏn gesprochen habe: die Trennung konnte sehr wohl ihren Grund darin haben, daß das auslautende n der erstern ein unsicheres Dasein hatte, indem es in einzelnen Provinzen nicht ausgesprochen ward. Faidit that als Grammatiker das Seinige, wenn er Länge und Kürze nach der allgemeinen Aussprache unterschied. Daß diese Unterscheidung in der Metrik keine Anerkennung fand, ist wieder eine Folge des großen Übergewichtes, welches der Accent über die Quantität errungen, ein Zug, dem auch die besten französischen Dichter nachgeben, wenn sie trotz aller Theorie grâce auf face, âme auf madame, âge auf courage reimen. — Folgende Puncte sind nun für die provenzalische Prosodie besonders zu beachten.

1. Es läßt sich nicht behaupten, daß jedem betonten Vocal vor einfacher Consonanz bei folgendem Vocal absolut Länge zukomme, und es ist nur ein einzelnes Beispiel, wenn die Leys der ersten Silbe in vólo (volunt) und ámo (-ant) den accen lonc zuerkennen. Nach den von Faidit aufgestellten Beispielen ist die Quantität in denselben Endungen (wie im Französischen) nicht immer dieselbe. Man soll z. B. sprechen mit langem u cura, jura, dura, mit kurzem dreitura, falsura (schon oben berührt), conjura (trotz dem einfachen jura), agura, segura, pura; mit langem o nora (nurus), fora (foras), devora, mit kurzem ora (hora), plora, fora (fuerat), onora, adora. Lang ist e z. B. in bela, revela, piuzela, kurz in cela Pron., vela, estela, candela, donzela (im Widerspruche mit piuzela). O ist lang in fola (fr. folle), vola, filhola, kurz in gola, sadola, escola. Auffallend ist ŏ in dem Adjectivsuffix ŏs, Fem. ŏsa = franz. ēux, ēuse.

2. Im Auslaute ist für den betonten Vocal, wenn man den Brauch der Schwestersprachen vergleicht, eher Kürze als Länge anzunehmen. In Übereinstimmung mit dieser Annahme bezeichnen die Leys (II, 228 uud sonst) bo, mo, so oder mit flexivischem s pa-s, be-s (für bon, mon, son, pans, bens) als semisonans und erkennen entsprechend in der letzten Silbe von cantó Sbst., contrició, bastó-s, Gastó-s den accen agut (I, 210. 212 rc.) Nicht anders nimmt Faidit Kürze an in ca-s (canis), gra-s (granum), vila-s (villanus), pa-s (panis), ma-s (manus), Tolza-s (Tolosanus), le-s (lenis), fre-s (frenum), ence-s (incensum) u. s. f. Diese Lehre ist wohl zu merken. Bei den Dichtern reimen die des indifferenten n beraubten Vocale auf alle gleichnamige: pla (plan) auf a, ja, fa, va, la, cantara; be (ben) auf que, se, fe, cre; camí (camin) auf di, mi, aissi, qui, ami; bo (bon) auf no, so, pro, do.

3. Der Positionsvocal hat, wenn das Wort auf einen Vocal ausgeht, verschiedenes Maß, ist aber häufiger für Länge empfänglich als im Italienischen. Faidit setzt Länge an in fossa, grossa, Kürze in rossa, trossa, escossa; Länge in velha (vetula), Kürze in ovelha, vermelha; Länge in volha, tolha, orgolha, folha, Kürze in solha (souille), verolha (verrouille). Nach den Leys II, 380 haben z. B. fálhi, párti (Präs.) ein a plenisonan und accen lonc.

4. Daß der Vocal vor auslautender Consonanz nach der Lehre d. h. nach den Beispielen der alten Grammatiker gleichfalls verschiedenes Maß habe, geht aus dem oben (S. 491) in der Vergleichung der Quellen Gesagten deutlich hervor. Manches stimmt hier zum Französischen, anderes weicht ab. Faidit spricht überdies mit langem Vocal venquét (vicit), tolc (sustulit), volc (voluit), mit kurzem ois (unxit), jois (junxit), conoc (cognovit), sols (solvit), vols (volvit), venc (venit), tenc (tenuit), tens (timuit), prens (prehendit), temps, vertz, lobs. Die Leys nennen plenisonans z. B. quar, cars, carcs, fals; semisonans leg (legit), dotz, notz, votz, francs, ferms; den accen agut haben fon, pon, prion, son (sunt), so wie die letzte Silbe in guerriers, pausatz, vanetat rc. Man spreche

fr. seigle, wal. aber secáre (secale); sp. Séquana und Sequána, beide bei Rengifo (Séquana); sp. síno (si non, pg. senão); pr. esperit (spiritus); sp. tábano (tabānus nach der Bezeichnung der Wörterbücher); sp. trébol, pg. trévo, fr. trèfle, it. aber trifóglio (trifolium); it. varíce, sp. várice (váricem). Andre ital. Fälle s. bei Blanc S. 136, Note.

5. Rückt der Accent auf einen andern Vocal, so ist dieser dem gewöhnlichen Lautwandel betonter Vocale unterworfen, z. B. it. cuópro (cŏŏperio), fégato (fīcatum), sp. ordéno (ordīno), tinieblas (tenĕbrae), pr. portégue (portĭcus), fr. couleuvre (colŭbra); mit dem Suffix iolus geschieht dies allgemein. Doch bleibt der Vocal weit in den meisten Fällen unverwandelt. Man sagt z. B. it. dimóro, nicht dimuóro (dēmŏror); sp. imagíno, nicht imagéno (imagĭno); fr. commode, nicht commeude (commŏdus). In solchen Wörtern scheint sich also die Accentverschiebung erst später ereignet zu haben.

6. Griechische von den Römern gebrauchte Wörter behalten gewöhnlich ihren lateinischen von der Quantität abhängigen Accent. Belege sind: it. abísso (*ἄβυσσος*), amatísta (*ἀμέθυστος*), bíbbia (*βιβλία*), chiésa (*ἐκκλησία*), cóllera (*χολέρα*), elógio (*ἐλογίον*), limósina (*ἐλεημοσύνη*), paróla (*παραβολή*), piázza (*πλατεῖα*, lat. plátea neben platéa, für welches erstere Schneider Gramm. I, 72. 98 eine griechische Form *πλατέα* vermuthet), préte (*πρεσβύτερος*, lat. présbyter), sátrapa (*σατράπης*), spásimo (*σπασμός*), tállo (*θαλλός*), talénto (*τάλαντον*); so meist auch in den Schwestersprachen. In mehreren Wörtern wird jedoch das regierende Princip der lat. Prosodie verworfen und die griechische Betonung befolgt, was keine zufällige Verirrung, denn dafür ist die Zahl der Beispiele zu groß, sondern mittelgriechischer Einfluß scheint. Dahin gehören folgende: it. acónito (*ἀκόνιτον*, lat. aconítum); it. biásimo, fr. blâme (*βλάσφημος*); wal. cemáre (*καμάρα*); it. ermo (*ἔρημος*); it. sp. idéa, fr. idée (*ἰδέα*); it. sp. ídolo, altfr. idele (*εἴδωλον*); it. sédano (*σέλινον*, lat. selínum); it. tisána (*πτισάνη*, ptísana).*

---

*) Ital. fiála (*φιάλη*) für fíala ist vielleicht zu beurtheilen wie figliuólo §. 2.

Schon Prudentius sprach blasphĕmus, erĕmus, idŏlum, und Lupus von Ferrieres, auf die Aussprache griechischer Zeitgenossen sich berufend, erklärte blasphĕmus für richtiger als blasphēmus (Vossius, Aristarch. 2, 33, vgl. wegen idŏlum auch Sanchez, Colecc. III, xxxviii). Butўrum bei Aemil. Macer, butȳrum bei Sidonius, gr. βούτυρον, lautet it. burro und butiro, pr. búire. Auch in einigen geographischen Namen haftete der griechische Accent, so im sp. Ebro (Ἴβηρος); im it. Épiro (Ἤπειρος), sp. aber Epíro; it. Lépanto (Ναύπακτος), sp. Lepánto; it. Táranto (Τάρας Τάραντος), sp. Taránto; auch Ótranto (Ὑδροῦς Ὑδροῦντος, Hydruntum) folgte dieser Betonung. Auf gleiche Weise empfieng in Álbizzi nicht die zweite Silbe, sondern die vorhergehende auf ganz unlateinische Weise den Ton.* — Andere unmittelbar aus dem Griechischen geschöpfte Wörter erfuhren dagegen Verschiebung des Accentes. Dabei versteht es sich, daß Oxytona ihn, wie auch im Latein (σπασμός, spásmus), zurückziehen mußten: it. baléno (βέλεμνον), éndica (ἐνθήκη), grascia (ἀγορασία), paggio ꝛc. (παιδίον), sp. taléga (θύλακος), it. pitócco (πτωχός), schéletro (σκελετός), tapíno (ταπεινός), troglio (τραυλός), sp. cama (χαμαί). — Am fruchtbarsten wirkte der griechische Accent in der Ableitung mit dem Suffix ĭa, dessen i nach dem Vorgange des griech. ία häufig den Ton annahm: it. filosofía (φιλοσοφία, sophīa bei Prudentius, s. Cellarius im Index), monarchía (μοναρχία), und so Soría, Lombardía, Ungría, Tartaría, sp. ebenso Lombardía, Normandía, Esclavonía, Ungría. Doch sind die Sprachen hierin nicht gleiches Sinnes, indem der Spanier z. B. Súria, Tartária ausspricht. Unter den Appellativen behalten académia, comóedia im Ital. und Span. den Ton auf der drittletzten, wiewohl Dante auch auf französische Weise commedía sagte. Einige geographische Namen auf īa (εια) erfuhren gleichfalls eine verschiedene Betonung. Der Italiener spricht mit griechischem Accent Alessán-

*) Fazio, Dittam. 3, 3, braucht Verna für Verona, zwar im Reim, aber sicher nicht dem Reim zu Gefallen, da es kaum verständlich gewesen wäre. Man darf vielmehr eine volksübliche Form darin annehmen nach gr. Οὐήρωνα, vgl. ahd. Berna.

dria (*Ἀλεξάνδρεια*), Antióchia (*Ἀντιόχεια*), der Spanier mit lateinischem Alexandría, Antioquía, beide aber Nicomédia (*Νικομήδεια*). Das Appellativ politīa (*πολιτεία*) lautet richtig it. polizía, sp. policía, port. bei Camoens 7, 72 polícia, fr. police. Weiteres in der Wortbildung.

7. Personennamen zeigen in der Betonung manches Eigenthümliche vom Wohlgefallen der Sprachen Abhängige; doch sind diese Wörter meistens dem volksmäßigen Elemente fremd. Darīus (*Δαρεῖος*) z. B. lautet it. altsp. Dário (so auch Lus. 3, 41), wal. Dárie, pr. Dáire; Darīus scandierte auch Walther v. Chatillon (Sanchez, Colecc. III, xxxviii) und andere Schriftsteller des Mittelalters (s. z. B. Leyser 468), dieselbe Betonung schon bei Sidonius (Vossius, Arist. 2, 39). Allgemein wird auch Jacōbus (*Ἰάκωβος*) auf der ersten Silbe betont: it. Jácopo Giácomo, sp. Jágo, pr. Jácme, cat. Jáyme, fr. Jáques. Basilīus (*Βασίλειος*) hat im it. sp. Basílio den Ton auf der drittletzten. Isidorus spricht der Spanier gleichfalls mit griechischem Accent Isídro (*Ἰσίδωρος*), dem sich auch das pr. und mlat. Isidorús (LRom. I, 524, Mur. Scriptt. II, 2. p. 1095: ut docet Isídorús) annähert. Die griechischen Eigennamen auf eus haben ein betontes e, z. B. it. sp. Orféo, Peléo, Teséo, Tidéo, doch betont Rengifo p. 380, 381 auch Pérseo, Téseo, Téreo, und auch it. Pérseo (Sternbild) ist übliche Aussprache; pr. Orphéus (zweisilb.), Peléus, Tidéus (Tideús Galvani, Osserv. 231); fr. Orphée, Pélée, Persée, Thésée, Tidée. Im übrigen hält sich die ital. Sprache den classischen am nächsten. Auch der Spanier geht selten vom richtigen Accent ab; er spricht z. B. Empédocles, Péricles, Polícrates, Diomédės, Aquíles, Céres, Témis, Mídas, Mínos, Hélena, Ifigénia, Euménidas, Melpómene, Etíope, Sármata, Ciclópe, Demócrito, Heródoto, Hipólito, Teócrito; aber doch Anibál (nach Rengifo, sonst auch Aníbal, it. Anníbale und bei Dichtern Annibále), Cecrópe, Eufrosína, Omfále, Polixéna, Arquímedes, Heráclito, Sérapis. Auch Ilíada spricht man, und hiernach pg. Lusíadas. In den Wörtern auf -on wird die letzte Silbe betont, also Agamenón, Gerión, Jasón, Licaón, Orión, und so auch im geographischen Namen Helicón. Der provenzalische Sprachgebrauch soll unten beim französischen

berührt werden. — Biblische Namen haben überall, wenn es keine weibliche sind auf a, wie Eva, den Ton auf der letzten. Span. Beispiele sind: Jepté, José, Josué, Noé, Leví, Jericó, Esaú, Caléb, Horéb, Aquitób, Jacób, Amaléc, Barúc, Davíd, Tubál, Jezabél, Manuél, Miguél, Raquél, Saúl, Adán, Jerusalén, Caín, Moysén, Rubén, Aarón, Sansón, Baltasár, Eliazér, Estér, Assúr, Cayfás, Joás, Jonás, Tomás, Amós, Jesús, Nabót, Nembrót, aber Júdas, Lúcas. Prov. Enóc, Davíd, Moïsén, Samsón, Sathán, Josép, Judás, Yzaïás, Tobiás (Tobías LRom. 528a) u. dgl. Im Ital. ist der Accent derselbe wie im Span., wenn auch die Form durch den hier eingeführten Vocalauslaut verschieden ist.*

8. Wörter deutscher Herkunft, wenn sie auf der vorletzten Silbe betont sind und auf einen tonlosen Vocal ausgehn, behalten den ursprünglichen Accent auch in ihrer romanischen Nachbildung, z. B. hósa, it. uósa, sp. huésa. Haben sie aber den

---

*) Hier noch eine Reihe von Eigennamen, deren Betonung dem Fremden zweifelhaft sein könnte. Geographische Namen: ital. 'Adige, Bérgamo, Bórmida (Fluß), Cágliari (Calaris), Fríuli, Génova, 'Imola, Lípari, Mirándola, Módena, Mónaco, Pésaro, Pontrémoli, Prócida, Résina, Rímini, Spálatro, Strómboli, Támigi, Tánaro, Tévere, Tívoli (Tibur), Túnisi, Trápani, 'Udine, Vigévano; Alcámo, Assísi, Basiléa, Cenéda, Ceséná, Gaéta (Cajēta), Gargáno (Gebirg), Mascáli, Nocéra, Nováre, Terámo; Corfù, Forlì. Span. 'Agueda, 'Agreda, 'Alava, Alcántara, 'Avila, Cáceres, Córdoba, Écija, Évora, Guipúzcoa, 'Ibiza, Lérida, Málaga, Mérida, México, Sepúlveda, Támaga (Fluß), Támara (dsgl.), 'Ubeda, Xátiva, Xérica; Almería, Fuenterrabía, Cádiz, Florída, Guadalaxára, Lisbóa, S. Lúcar, Setúval, Tánger; Alcalá, Almenár, Aranjuéz (dreisilb.), Argél, Avilés, Badajóz, Escuriál, Gibraltár, Guadíx, Guadalquivír, Jaén, Palamós, Perpinán, Perú, Potosí, Teruél, Urgél, Xeníl, Xerés. — Personennamen: ital. Arístide, Brígida, Dávide u. Davídde, Fóscari, Gásparo, Dávila, Fóscolo, Tríssino; Beccaría, Lucía, Rosalía, Gambára, Leméne, Straparóla. Span. 'Alvaro, Brígida, 'Iñigo, 'Arias, 'Avalos, Góngora, Zúñiga; Cristóval (Christophorus), Gonzálo, Argensóla, Lucía, Mencía, Rosalía, Faría, García, Gambóa, Ullóa, Gonzága; Boscán, Calderón, Cortés, Ginés, Inés, Valdés, Luís, Guzmán, Mayáns, Solís. Die Patronymica, wie Pérez, Narváez, Martínez, haben in ihrer Endung unbetontes e.

Ton auf einer der frühern Silben oder gehn sie auf einen Consonanten aus, so pflegt er auf die vorletzte fortzurücken, eine Accentstellung, bei welcher die Tieftonigkeit der auf die Wurzel folgenden Silbe einigermaßen in Anschlag kommt: **álànsa**, it. **lésina**, fr. **alène**; **félìsa**, fr. **faláise**; **krébìz**, fr. **écrevisse**; **hérìnc**, it. **aringa**, fr. **haréng**; **fládo**, Acc. **fládun fládon**, it. **fiadóne**, fr. **flan** aus **flaón**. Daß Composita den Ton auf die zweite Silbe nehmen, versteht sich: **hériberga**, it. **albérgo**, fr. **auberge**; **Réinwalt**, it. **Rináldo**, fr. **Renáud**.

Französischer Accent. — Nirgends ist dessen Stelle leichter anzugeben als in dieser Sprache. Die Wörter mit männlicher Endung (wie **plaisant**) haben ihn auf der letzten, mit weiblicher (**plaisante**) auf der vorletzten Silbe. Das ist unläugbar, denn wir sehen die Dichter auf dieses Princip ihre Verse bauen: Reim und Cäsur, für welche ja auf dem gesammten romanischen Gebiete nur betonte Silben tauglich sind, geben keine andre Accentstellung zu erkennen; **versi sdruccioli** können nicht vorkommen, **versi piani** kommen vor. Dieser Accent ist unter gewissen, allerdings nicht unerheblichen Beschränkungen der ursprüngliche, lateinische, gemeinromanische. Da das weibliche **e** allmählich zur Verstummung herabgesunken ist (s. oben 420), so läßt sich die Regel noch einfacher abfassen: im Französischen hat jedes zwei- oder mehrsilbige Wort den Accent auf der letzten Silbe, das berühmte lateinische Dreisilbengesetz ist hier zum Einsilbengesetz geworden. In allen aus dem Latein hervorgegangenen Sprachen ist, wie wir oben S. 176 wahrgenommen haben, in Proparoxytonis die Syncope des Vocales der vorletzten Silbe, gewöhnlich des Ableitungsvocales, ein Ereignis von nicht geringer Bedeutung. Was aber in den Schwestersprachen nur als ein häufiges Ereignis eintritt, hat sich im Französischen, wie auch im Provenzalischen (welches jedoch das stumme **e** der Schlußsilbe nicht aufkommen ließ), zum wichtigsten Bildungsprincip erhoben. Die französische Sprache strebt überall, aus den beiden letzten Silben durch Syncope des genannten Vocales und freie Behandlung der angränzenden Consonanten eine einzige zu schaffen, was gewöhnlich leicht von Statten gieng, wie in **linge** (**lineus**), **roide** (**ri-**

gidus), frêle (fragilis), humble (humilis), utle vrlt. (utilis), porche (porticus), image (imaginem), vierge (virginem), veuve (vidua); nicht selten aber auch schwer war, wie etwa in forge (fabrica faur'ga), charme (carpinus), provin d. i. provain (propaginem), coutume (consuetudinem), evêque (episcopus); in mehreren, wie lai (laïcus), ruste (rusticus), opferte man um des Princips willen ein ganzes Suffix. Indessen gibt es eine beträchtliche Anzahl ursprünglicher Proparoxytona, in welchen der Accent auf die nächstfolgende Silbe fortgerückt erscheint. Weit die meisten derselben sind in späterer Zeit aus dem Latein eingeführt worden, nachdem sich die Kenntnis dieser Sprache in Frankreich mehr und mehr verbreitet hatte. Dergleichen von den Gelehrten oder Gebildeten ausgegangene Wörter behielten ihre buchstäbliche Gestalt, nicht ihren Accent, welchem der französische Sprachorganismus in diesem Falle widerstrebt haben würde, und so sprach man avíde, aríde, timíde, docíle, facíle, fertíle, frivóle, incredúle, pilúle, machíne, maxíme, crystallín, meríte, visíte, concáve, hostíe, modestíe, ambigú, contigú; j'estíme, je dissípe, j'indíque (s. wegen der letzteren II. Buch, Conjugation). Ja manche vom Volke richtig geformte Wörter mußten sich auf den lateinischen Buchstaben mit unlateinischem Accente zurückführen lassen und bestehen zum Theil, wenn auch nicht immer mit gleicher Bedeutung, neben den ächt französischen fort: roid rigide, frêle fragile, utle (s. oben) utile, porche portique, forge fabrique, orgue organe. Mit gutem Grunde unterscheiden daher neuere französische Grammatiker, worauf hier nochmals zu verweisen ist (vgl. oben S. 144), zwei durch den Accent bedingte Schichten von Wörtern, beide aus dem Latein, eine von volksmäßigen und eine von gelehrten, diese schon im 14. Jh. nicht unbeträchtlich, seit dem 16. in hohem Grade angewachsen. Doch ist nicht zu läugnen, daß einzelne Fälle der Accentverschiebung bereits im ersten Stadium der Sprache vorkommen, namentlich in Wörtern der Kirche. Das Liedchen von S^a Eulalia hat bereits ranéiet (ré-neget), das Rolandslied senefíet (signíficat), argúe (árguit), die Bücher der Könige mortifíe, vivifíe, der Psalter von Oxford enlumíne, calíce, espirít, andre alte Quellen haben catholíque, publíque, physíque, Afríque, in welchen man

nirgends die Abkürzungen cathole, puble oder pule, Afre versucht hat; die alten Epen haben sogar nobíle. Hat man je anders gesprochen als estomác? In manchen Fällen half man sich, um das Tongesetz zu retten, mit neuen Ableitungen: für gallique sprach man gaulois, für grammatique grammaire, der Provenzale schuf sich die Adjectiva catolical, publical, fisical, musical.*

Der Trieb den Accent fortzuschieben, erreicht in der Aussprache lateinischer und neuerer fremder Wörter sein äußerstes Ziel, da hier überall die Endsilbe den Ton an sich zieht, so daß diese Wörter nur zu männlichen Reimen taugen, nie zu weiblichen. Und diese Sitte liegt schon in der ältesten Poesie zu Tage, worin der Reim die Betonung stellá, nostrí, coeló, meás, tuís, deús, quoniám, adjutoriúm, laudabít, cantánt beweist; eine Betonung, welche sich auch auf später in die Sprache eingeführte Ausdrücke, wie errata, opéra, récépissé, alibi, concetti, lazzi, solo, imbroglio, impromptu, débet, placet, quolibet, erstreckt. Es versteht sich, daß auch fremde Eigennamen sich diesem Gesetze unterwerfen müssen: Britannicús, Claudiús, Mariús, Silanús, Turnús, Lesbós, Minós, Agrippá, Cinná, Lédá, Circé, Danaé, Daphné &c. Doch entziehen sich ihm viele derselben durch eine Vertauschung der Endungen, wie in Auguste, Homère, Lépide, Octave, Virgile, Cassie, Antoine, Pompée, Zachée, Hymenée, Borée, Enée, Sénèque, Hélène, Fulvie, Livie, Marie, Octavie, wogegen die alte Sprache häufig die unveränderte Form hegt: Mercuriús, Saturnús, Porsená, Dianá, Mariá, Evandér, Eneás, Herculés. Im Provenzalischen hat sich dieser Hang, die letzte Silbe zu betonen, noch nicht so weit ausgebildet. Man spricht z. B. célis (d. i. coelis, im Reim auf evangélis) Chx. III, 342, mortuórum (in der Cäsur) LRom. I, 236; und noch jetzt spricht man oder sprach im letzten Jahrhundert crédo, distínguo, cáusa &c. (Sauvages, Dict. langued. p. xxix). So denn auch María, Sibílla, Éva. Mehrsilbige aber

*) Doch spricht er auch católic neben catolic, desgleichen gramática (Jahrbuch V, 408), wohl auch dialética, arismética (Tobler, Gött. Anz. 1866 p. 1782).

nehmen den Ton gern auf die letzte, wie jenes Isidorús, z. B. dominús Chx. III, 191, quoniám LRom. I, 24, zodiacús, capricornús, Dedalús, Priamús, Nazarenúm Pass. de J. C., histrionés GRiq. p. 185, joculatorés, aghatés (achates), sardoynés (sardonix), Achillés, Ulixés, Eneás. Auch zweisilbige Personennamen mit Consonantauslaut, wie Tornús, Pirús, Biblís, thun dies.

Eine Hauptsache in der französischen Aussprache ist, den Accent möglichst schwach hervorzuheben, den Gesang, womit andre Nationen den ihrigen begleiten, möglichst zu unterdrücken. Man hat daher behauptet, um gut auszusprechen, dürfe man keinen Accent hören lassen. Es ist klar, daß, wenn man das Tongesetz mit aller Strenge beobachten wollte, die Rede einer unerträglichen Monotonie anheim fallen würde. Die Rücksicht auf den Wohllaut gestattet daher die Anwendung secundärer Accente auf Kosten des Hauptaccentes.*) Die Zulassung eines Nebenvocales kann am leichtesten in solchen Wörtern von Statten gehn, worin eine der vorderen Silben schwerer wiegt als die berechtigte Tonsilbe, wie z. B. in beauté, trembler; und es kann selbst geschehen, daß (was der Franzose vielleicht weniger empfindet als der Fremde) der Hauptaccent alsdann minder nachdrücklich hervortritt als der Nebenaccent. Aber auf Regeln läßt sich die Accentuation, indem man das Gesetz der letzten Silbe nicht als das alleinige anerkennt, nicht zurückführen, ohne von allen Seiten Widerspruch zu erfahren. Auch Beza's einfacher Satz, keine Silbe sei lang, die nicht auch den Acut habe (illud autem certo dixerim, sic concurrere in francica lingua tonum acutum cum tempore longo, ut nulla syllaba producatur, quae itidem non attollatur, nec attollatur ulla, quae non itidem acuatur p. 74) würde sich mit vielen Beispielen widerlegen lassen. Lange nach ihm hat Batteux († 1780) in seinem Traité sur l'accent prosodique die Accentuation zu einer Lehre zu erheben versucht; im wesentlichen ist diese von Neueren, wie Levizac und Dubroca, wieder vorgebracht worden, ohne jedoch die Anerkennung der Nation zu erwerben.

---

*) Man sehe darüber Gaston Paris in der französischen Sprachwissenschaft Epoche machende Schrift De l'accent latin ꝛc. S. 17.

Diese Grammatiker verwerfen die Beschränkung des Accentes auf die Endsilbe und erkennen ihn nach bestimmten Regeln auch der zweit- oder drittletzten zu; sie betonen z. B. **árdeur, nátion, máison, sómmet, brúler, attírer, ádroite, insénsible.** Ähnliche Vorschriften hatte schon Beza's Zeitgenosse Perion gegeben, welcher z. B. **cóurroux, dócteur, sérviteur, héritier** accentuierte. Ein neuerer Grammatiker verweist den oben angenommenen Nebenaccent, den er **accent d'appui** nennt, auf die Stammsilbe des Wortes: er entspreche dem Gravis, wie der Hauptaccent dem Acut. (Ackermann, **Traité de l'accent, Par. 1843, p. 18**). — Dieser entgegengesetzten Ansichten mußte als eines bis in das 16. Jahrhundert zurückgehenden grammatischen Ereignisses mit wenigen Worten gedacht werden, da es bezeichnend ist für die Natur der französischen Betonung. In der Grammatik der Schwestersprachen wäre eine solche Controverse unmöglich gewesen.

Prosodische Bezeichnung.

Sie wird fast nur für den Accent, kaum für die Quantität angewandt, ist aber in den einzelnen Sprachen verschieden.

Im Italienischen notiert man nur den betonten Endvocal und bedient sich hierzu des Gravis: **amò, amerò, amerà, beltà, virtù, però.** Dies geschieht auch in einsilbigen Wörtern, um sie von gleich oder ähnlich lautenden zu unterscheiden: **dà (dat), da (de ad), dì (dies), di (de), è (est), e (et), sì (sic), si (se);** oder um ihre Einsilbigkeit anzuzeigen, wenn sie auf zwei Vocale ausgehen: **già, piè, più, può.** Mittlere Silben zu notieren ist wenig gebräuchlich.

Ein umfassenderes System der Tonbezeichnung haben die Spanier in neuerer Zeit angenommen. 1) Kein einsilbiges Wort wird accentuiert, Homonyme ausgenommen: **él (ille** Pron.), **el** (Art.), **mí (me), mi (meus), sé (sapio, scio), se (se), sí (sic), si (se), qué (quid), que (qui).** 2) Betonte Endvocale werden überall bezeichnet: **podrá, llegué, baharí, falleció.** 3) Ruht der

Ton auf der letzten, consonantisch auslautenden Silbe, so wird kein Zeichen gesetzt: ciudad, azul, primer, horror, feroz. 4) Ruht er auf der vorletzten und schließt das Wort mit einem Vocal oder Diphthong, so bleibt das Zeichen gleichfalls weg: amo, na-o, se-a, ti-o, lo-a, du-o, agua, imperio. Drei- oder mehrsilbige jedoch, die mit zwei Vocalen schließen, deren vorletzter betont ist, werden bezeichnet: bizarría, envíe, wovon sich aber doch wieder die auf ae, ea, eo, oe u. dgl. lossagen. 5) Ruht er auf der vorletzten und schließt das Wort mit einem Consonanten, so wird er angezeigt: frágil, imágen, árbol, Flándes, wovon nur die Eigennamen auf ez eine Ausnahme machen: Perez, Rodriguez. 6) Ruht er endlich auf der drittletzten oder einer früheren, so wird er überall angezeigt: mármoles, imágenes, rápido, línea, fácilmente, habiéndonos. 7) Für das Verbum gelten noch besondere Bestimmungen: man schreibt z. B. im Widerspruche mit diesen Regeln amarás, amarán, amában, hácen, temia, amaria, halléle, daréte. — Überall wird nur der Acut, nie der Gravis oder Circumflex gebraucht.

Die Portugiesen sind in der Anwendung der Tonzeichen noch zu keiner Verständigung gelangt. Allgemein braucht man sie zur Unterscheidung der Homonyme und auf Endvocalen; vielen Schriftstellern dient aber auch der Circumflex zur Hervorhebung eines Vocals vor einem andern, besonders wo ursprüngliche Buchstaben ausgefallen sind: aldêa, senhorêa, arêa, fêo, leôa, in welchen Fällen sich andre mit dem Acut begnügen. Manche statten das Innere der Wörter nach spanischer Weise reichlicher mit Accenten aus.

Die alten Provenzalen kannten, wie sich erwarten läßt, noch keine grammatische Tonbezeichnung. In der Handschrift des Boethius wird der Acut häufig und zu verschiedenen Zwecken, aber ganz regellos gebraucht; dasselbe geschieht z. B. in einer Urkunde aus der zweiten Hälfte des 12. Jh., s. Paul Meyer, Sur deux chartes valentinoises p. 6. Auch dieser Gebrauch verschwand später wieder.

Im Französischen wird der Circumflex, der Acut und der Gravis angewandt. Der Circumflex ist hier Zeichen der Länge und ruht auch auf unbetonten Vocalen. Das stumme e gab Ver-

anlassung, die beiden andern Zeichen zur Hervorhebung des hörbaren e überhaupt, des betonten wie des unbetonten, zu verwenden, wobei ihnen auch noch das Geschäft der genaueren Lautbestimmung dieses zweideutigen Vocals übertragen ward, wie in fièvre fiévreux. Nur der Circumflex hat das Recht auf allen Vocalen zu stehen, Acut und Gravis beschränken sich auf e mit der Ausnahme, daß letzterer in den einsilbigen à, là, où auch auf andern Vocalen vorkommt. Vom s als Zeichen der Länge ist im zweiten Abschnitt die Rede gewesen.

So lange sich die Dacoromanen des dem griechischen Alphabet nachgebildeten slavischen bedienten, accentuierten sie jedes Wort; ihre neuern Grammatiker beschränken sich gleich den Italienern fast durchaus auf die Bezeichnung des betonten Endvocals, wozu sie den Gravis verwenden: lęudà, auzì, amù, tęcù.

Bonn, Druck von Carl Georgi.

